

LEBEN IST MEHR

Dieses Buch wurde Ihnen überreicht von:



**Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg
und die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt zum Vater
als nur durch mich.**

Johannes 14,6

**Ich bin gekommen,
damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.**

Johannes 10,10

2016

**LEBEN
IST
MEHR**

Impulse für
jeden Tag

Leben ist mehr ist auch als digitaler Kalender
(Windows) erhältlich.

Schauen Sie mal rein:
www.lebenistmehr.de

© 2015 by CLV Bielefeld · www.clv.de
und CV Dillenburg · www.cv-dillenburg.de

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Piktogramme: Eberhard Platte, Wuppertal

Satz: CLV

Lektorat: Hermann Grabe, Peter Lüling, Joachim Pletsch, Elisabeth Weise

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Anschrift der Redaktion:

»Leben ist mehr« · Moltkestr. 1 · 35683 Dillenburg

www.lebenistmehr.de · E-Mail: info@lebenistmehr.de

ISBN 978-3-86699-265-8

Best.-Nr.: 256.265

(CLV-Paperback)

ISBN 978-3-86353-142-3

Best.-Nr.: 272.706.016

(CV-Paperback)

ISBN 978-3-86699-334-1

Best.-Nr.: 256.334

(CLV-Hardcover)

ISBN 978-3-86353-143-0

Best.-Nr.: 272.707.016

(CV-Hardcover)

Zum Gebrauch

Zum Gebrauch des Kalenders sind einige Hinweise zu beachten. Auf jedem Tagesblatt befinden sich insgesamt fünf Symbole, die folgende Bedeutung haben:



Der tägliche Leitvers aus der Bibel, der in der Regel durch den Begleittext erklärt wird. Eine Übersicht sämtlicher Verse befindet sich am Ende des Buches. Sie enthält auch jeweils ein Kürzel, das auf die verwendete Bibel-Übersetzung hinweist.



Dem Haupttext ist immer ein Symbol vorangestellt. Es stellt einen Themenbereich dar, dem der jeweilige Text zugeordnet ist. Am Ende des Buches sind alle Tage nach Themen und Symbolen geordnet aufgelistet. Das ermöglicht das gezielte Heraussuchen von Beiträgen zu einem bestimmten Themenbereich. Der Haupttext schließt jeweils mit einem Namenskürzel, das auf den Schreiber des Beitrags verweist. Sämtliche Mitarbeiter und ihre Namenskürzel sind am Ende des Buches aufgelistet.



Die Frage zum Nachdenken



Der Tipp fürs Leben



Die tägliche Bibellese

Im Anhang finden Sie außerdem: *Fünf Schritte zu einem Leben mit Gott* und eine *Bibellese*, nach der Sie in einem Jahr das komplette Neue Testament lesen können.

Vorgehensweise:

Es empfiehlt sich, zuerst den Tagesvers aus der Bibel zu lesen und anschließend den Haupttext. Frage und Tipp dienen zur Anregung, über das Gelesene weiter nachzudenken, müssen aber nicht unbedingt mitgelesen werden (zum Beispiel beim Vorlesen).

Vorwort

Wieder liegt ein neues Jahr vor uns. Es ist wie eine große Wundertüte; denn niemand weiß, was drinsteckt. Und in der großen Wundertüte stecken 12 Beutel, in denen einmal 29 (2016 ist ein Schaltjahr), viermal 30 und siebenmal 31 kleine Wundertüten stecken, für jeden Tag eine.

Wundertüten, die man für Kinder kauft, enthalten für gewöhnlich keine unangenehmen Dinge, allerdings sind es fast immer nur Kinkerlitzchen, ohne die man auch ganz gut auskommen könnte. Das ist bei dem vor uns liegenden Jahr ganz anders. Es kann uns eines Tages das ganz große Glück bringen und auch sonst noch allerhand schöne Dinge, völlig unvermutete oder auch lang ersehnte.

Es kann uns aber auch mit manchen Misslichkeiten überraschen oder es hält ein ganz großes Elend für uns bereit, ja, vielleicht steckt sogar das absolute Ende unseres Erdendaseins in einer der kleinen Tüten. Niemand kann's wissen.

Wie geht man nun in rechter Weise an diese vielen Geheimnisse heran? Die meisten machen einfach die Augen zu und lassen sich überraschen. Andere versuchen mit aller Kraft, ihr Schicksal möglichst selbst zu steuern und allem Unheil vorzubeugen, damit sie die »Nieten« überspielen können.

Und dann gibt es noch einige – leider werden es immer weniger –, die darum wissen, dass sie nicht einem blinden Schicksal ausgeliefert sind, sondern dass Gott sie sicher in seinen Händen hält. Sie können glauben, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten ausschlagen werden, auch wenn es im Augenblick ganz anders aussehen mag.

Dafür werden sie oft ausgelacht und nicht ernst genommen. Wie könnten ein Beinbruch oder ein Autounfall oder eine Firmenpleite etwas Gutes sein? Wer aber so urteilt, bedenkt nicht, dass wir Menschen Ewigkeitswesen sind. Wer nur dieses Erdenleben als Messlatte für Glück und Unglück anlegt, der vermisst sich gewaltig. Solche Betrachtungsweise mag für Tiere gelten; aber bei uns Menschen kommt es darauf an, wo und wie wir die Ewigkeit zubringen.

Das mit der Ewigkeit kann man natürlich bezweifeln; aber spätestens wenn wir im Jenseits die Augen aufschlagen, wird sich zeigen, wer richtig gemessen hat.

Auch im Jahr 2016 soll dieser Kalender für alle Leser eine Hilfe sein, das wahre, bleibende, ewige Glück zu finden.

Die Herausgeber



Und um dieses bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überströme in Erkenntnis und aller Einsicht, damit ihr prüft, worauf es ankommt.

Philipper 1,9-10



Von Herzen das Beste

Lesen Sie diesen Kalender zum ersten Mal oder gehören Sie schon zu den »alten Hasen«? Seit vielen Jahren erscheint dieser Kalender und hat mittlerweile einen relativ hohen Anteil an Lesern. Wie Sie aus den Beiträgen dieses Kalenders entnehmen können, beteiligen sich sehr viele Autoren daran. Seit einigen Jahren schreibe auch ich regelmäßig meine Beiträge. Warum machen wir das?

Ich will Ihnen sagen, dass ich die meisten der Autoren überhaupt nicht kenne. Auch haben wir Autoren privat eigentlich nichts miteinander zu tun. Wir wohnen in verschiedenen Regionen Deutschlands und sehen uns das ganze Jahr über nicht. Man kann von dieser Autorenschaft auch keinesfalls seinen Lebensunterhalt bestreiten. Mehr als ein Gutschein für ein paar Bücher springt dabei nicht heraus. Wir investieren aber oftmals sehr viel Zeit, um einen Artikel zu schreiben, wir geben uns die größte Mühe, einfühlsam, menschlich, aber auch theologisch und grammatikalisch alles richtig zu machen. Wir suchen nach guten Ideen für unsere Artikel und versuchen auch schon mal, interessante persönliche Erlebnisse in diesem Kalender zu verarbeiten.

Obwohl wir Autoren uns kaum kennen, haben wir doch eines gemeinsam: Wir lieben den Herrn Jesus. Diese Liebe zu ihm ist auch die Grundlage dafür, dass wir an den Lesern, die wir nicht kennen, Interesse haben. Wir möchten für Sie das Beste. Natürlich kennen wir nicht Ihren Charakter und Ihre Lebenssituation, aber wir wissen, dass Jesus Ihrem Leben eine neue Richtung und neue Impulse geben kann, genauso wie es bei uns auch der Fall ist. Wir möchten Ihnen Jesus Christus und die Botschaft der Bibel näherbringen. Das ist unser gemeinsames Anliegen und unser Gebet für Sie.

sch



Möchten Sie mehr von der Liebe Jesu erfahren?



Lesen Sie täglich dieses Buch und die jeweils unten angegebene Bibellese dazu.



1. Thessalonicher 2,1-12

2. Januar 16

Samstag



Harre auf den Herrn!
Sei stark, und dein Herz fasse Mut,
und harre auf den Herrn!

Psalm 27,14



Warten im Vertrauen

»Ausharren« – geduldig auf etwas warten. Kennen wir diesen Zustand überhaupt noch? Wenn wir auf etwas warten, dann vielleicht auf den Bus, der in spätestens 20 Minuten kommt, oder auf das bestellte Paket, das ziemlich sicher 24 Stunden nach der Bestellung eintrifft. Das Wort »ausharren« bedeutet aber eigentlich viel mehr. Es bedeutet, geduldig und ohne zu schimpfen auf etwas zu warten, von dem man nicht weiß, wann es eintrifft. Wörtlich bedeutet dieses biblische Wort: »drunterbleiben«. Gott legt uns etwas auf und wir sollen uns so lange in Geduld üben, bis er es uns wieder abnimmt. Das gilt natürlich nur für Umstände, an denen wir auf ehrliche oder anständige Art nichts ändern können. Sonst sollen wir uns gewiss alle Mühe gegen, Schwierigkeiten zu beheben.

Wenn ich mit Menschen über Gott spreche, höre ich oft: »Bei so viel Leid in der Welt kann es keinen Gott geben. Der müsste doch mal eingreifen, um all das Elend zu beenden.« Gott begegnet diesem Argument, indem er denen, die ihm vertrauen, sagt: »Harre aus!«

Niemand kann sagen, wann Gott in unsere Alltagsorgen oder auch endgültig eingreifen wird, um all die Not der Welt zu beenden. Aber daraus, dass er es jetzt noch nicht tut, sollten wir nicht schließen, dass er es nie tun wird. Im Gegenteil. Das Wissen darum, dass Gott einen perfekten Plan für diese Welt hat, kann uns davor bewahren, angesichts all der Krankheiten, Kriege und Ängste, denen wir täglich begegnen, nicht verrückt zu werden.

Ausharren im Glauben an Gottes Allmacht und Liebe bedeutet zu wissen, dass er zu seiner Zeit endgültig eingreifen wird und dass er einen guten Grund hat, es jetzt noch nicht zu tun. *apa*



Was macht Ihnen im Augenblick am meisten Mühe?



Vertrauen Sie Gott und harren Sie aus!



Psalm 123



Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen,
und sehend werdet ihr sehen
und doch nicht wahrnehmen.

Matthäus 13,14



Online

Mit 16 Jahren bekam die Tochter ihr erstes Smartphone. Sie war damals in ihrer Klasse die absolute Ausnahme. Die ersten Wochen beschäftigte sie sich fast durchgehend mit ihrem Handy und war ständig online. Die Eltern hofften, dass nach der ersten Euphorie die Faszination nachlassen würde, sahen sich aber gründlich getäuscht.

Sicher ist dieses Gerät super und praktisch. Man ist immer aktuell, über alles informiert. Aber auch selten allein. Gründliches Nachdenken wird ständig unterbrochen, immer wieder wird man abgelenkt. Und im Lauf der Wochen und Monate stellten sich im oben geschilderten Fall die Eltern die Frage: Wird ihre Tochter von ihrem iPhone beherrscht, oder hat sie es unter Kontrolle? Die Antwort war ziemlich eindeutig. Die gemeinsamen Mahlzeiten als Familie wurden einsilbig, nur vom wiederholten Vibrieren ihres Handys unterbrochen. Dabei waren gerade diese Zeiten am Tisch früher die schönsten in der Familie gewesen, weil man stundenlang über alles reden konnte.

Gott geht es sicher ähnlich. Er möchte so gerne mit uns reden. Er möchte liebend gerne Gemeinschaft mit uns haben. Doch wir sind immer abgelenkt. Wir finden keine Muße mehr, über ihn nachzudenken, geschweige denn mit ihm zu reden. Doch gerade dazu hatte Gott den Menschen geschaffen.

Vielleicht hören wir Gott manchmal in einem Gottesdienst zu uns reden. Aber haben wir verstanden, was er uns sagen wollte? Oder sind wir schon wieder bei all dem, was wir danach tun müssen? Wir überhören ihn und das schmerzt ihn wie die Eltern, die kaum noch Zugang zu ihrer Tochter haben. – Legen Sie doch heute einmal für eine halbe Stunde alles beiseite und reden Sie wieder mit Gott, und hören Sie auf Ihren Schöpfer!

lü



Was hindert Sie daran, mit Gott zu sprechen?



Offline kann sehr lebendig sein!



Jeremia 11,1-8

4. Januar 16

Montag



Ein fester Turm ist der Name des HERRN,
zu ihm läuft der Gerechte und ist in Sicherheit.

Sprüche 18,10



Sicher unterwegs

Wir sind vor einigen Wochen in einen anderen Teil der Stadt umgezogen. Dort kannte ich mich noch nicht so gut aus. Weil ich gerne spazieren gehe, habe ich mich darum des Öfteren aufgemacht, um die Gegend zu erkunden. Nicht selten verlief der eine oder andere Weg dabei anders als gedacht und ich brauchte eine Weile, bis ich wieder in der richtigen Richtung unterwegs war. Doch immer achtete ich darauf, die Position unseres Hauses als Orientierung zu behalten, um auf jeden Fall wieder zurückzufinden.

Auch im Leben ist es manchmal so, dass unser Weg nicht so verläuft, wie wir es gerne hätten oder erwartet und geplant haben. Es geschehen Dinge, die nicht vorhersehbar sind – denn »erstens kommt es anders und zweitens als man denkt!«. Wo und was ist dann das »zu Hause«, das den Fixpunkt darstellt, an den wir zurückkehren müssen? Was gibt uns Orientierung? Der obige Bibelvers gibt dazu die einzige Antwort, die tatsächliche Sicherheit bietet: Gott selbst ist derjenige, der als »fester Turm« besteht und Schutz und Hilfe bietet. In aller Unsicherheit und im Abhängigsein von äußeren Faktoren ist er jemand, der »... derselbe (ist), gestern, heute, und auch in Ewigkeit« (Hebräer 13,8). Welche Zusage wäre eine bessere Voraussetzung für den zentralen Halt unseres Lebens?

Die Bibel gibt unerschöpfliche Hilfestellungen und Hinweise, wie Gott zu genau diesem Mittelpunkt für uns werden kann. Und dann ist es nicht mehr maßgeblich, dass all unsere Wege »nach Plan« verlaufen, sondern dass wir Gott selbst als Ausgangspunkt im Auge behalten. Er kennt unser Leben und zeigt uns immer die richtige Richtung. Im Blick auf ihn sind wir sicher unterwegs. *sib*



Wer oder was ist Ihr Lebensmittelpunkt?



Gott wartet darauf, dass auch Sie ihn nach dem Weg fragen!



Jesaja 30,20-21



Und an jenem Tag, als es Abend geworden war,
spricht er zu ihnen:

»Lasst uns übersetzen an das jenseitige Ufer.«

Markus 4,35



Der perfekte Sturm

In dem Film »Der Sturm« unternimmt die wagemutige Besatzung eines kleinen Fischfangschiffes noch eine letzte Tour vor dem Ende der Saison in entlegene Fischgründe. Zeitgleich zeichnet sich ein seltenes Wetterphänomen ab: Ein Meteorologe, der die Wetterlage beobachtet, ahnt, dass etwas Gewaltiges entstehen könnte. Er nennt es »den perfekten Sturm«, der sich durch eine seltene Konstellation und die Vereinigung mehrerer Stürme zu dem Sturm schlechthin ergeben könnte.

Auf dem Rückweg von ihrem sehr erfolgreichen Fischfang geraten diese erfahrenen Fischer genau in diesen Sturm. Alle Maßnahmen, die sie ergreifen, scheinen nicht auszureichen, um heil durch das Unwetter zu kommen. Schließlich müssen sie sogar den gesamten Fang, die Grundlage ihres Lebensunterhaltes, über Bord werfen, um das Schiff zu erleichtern. Ohne Erfolg. Das Zusammentreffen mehrerer Stürme an einem Ort war einfach zu viel.

Manchmal geht es uns im Leben auch so, dass sich verschiedene Dinge, die uns zu schaffen machen, vereinigen. Jede Herausforderung einzeln und schön hintereinander aufgereiht könnten wir vielleicht bewältigen. Aber das gleichzeitige Aufeinandertreffen von verschiedenen Sorgen, Schwierigkeiten oder Nöten ist kaum zu ertragen. Wir fühlen uns mittendrin im »perfekten Sturm«, der über unsere Kräfte geht.

Als damals die Jünger von Jesus in einen schweren Sturm gerieten und sich das Boot bereits mit Wasser füllte, waren auch sie mit ihren Kräften und Möglichkeiten am Ende. Welch ein Glück, dass sie sich in dieser Situation an einen besonderen Mitfahrer wenden konnten, der zu Beginn der Schifffahrt mit eingestiegen war: Jesus Christus. Seine spürbare Gegenwart kann Stürme in uns und um uns herum stillen!

sro



An wen wenden Sie sich, wenn Sie nicht mehr weiterwissen?



Damals baten die Jünger erst spät um Hilfe. Seien Sie aktiv mit ihm im Gespräch – in ruhigen und in stürmischen Zeiten!



Markus 4,35-41



Und er ist die Sühnung für unsere Sünden,
nicht allein aber für die unseren,
sondern auch für die ganze Welt.

1. Johannes 2,2



Die drei Verrückten

Im Bürgerlichen Gesetzbuch gibt es ein Gesetz, das ein Rechtsanwalt einmal als »Vorschrift der drei Verrückten« bezeichnet hat: § 267 BGB. Darin ist der merkwürdige Fall geregelt, dass eine Person, obwohl sie selbst nicht dazu verpflichtet ist, die Schulden eines anderen gegenüber dem Gläubiger tilgen will. Dass jemand überhaupt auf diese Idee kommt, fand dieser Rechtsanwalt schon so kurios, dass er diesen Menschenfreund »den ersten Verrückten« nannte. Aber es kommt noch besser. Die Vorschrift handelt auch von einem Gläubiger, der sich weigert, das Gezahlte vom Dritten anzunehmen: der zweite Verrückte. Er müsste doch froh sein, wenn ihm überhaupt jemand den fälligen Betrag zahlt.

Doch der Verrückteste von allen ist der Dritte, von dem der Paragraf redet: der eigentliche Schuldner. Dieser kann nämlich der Zahlung des Dritten widersprechen. Aber wer würde sich dagegen zur Wehr setzen, endlich schuldenfrei zu sein, wenn ein anderer für ihn bezahlen will?

Würden Sie so handeln? Wenn es um materielle Dinge geht, ist dieses Verhalten ziemlich unverständlich. Allerdings verhalten sich die meisten Menschen genauso wie der dritte »Verrückte«, wenn es um moralische Schuld geht. Da will man sich lieber selbst bei dem erfolglosen Versuch abmühen, die eigene Lebensschuld irgendwie bei Gott abzarbeiten. Dabei nennt die Bibel einen, der diese Schuld für jeden Menschen, also jeden Schuldner, tatsächlich bereits bezahlt hat: Jesus Christus. Durch seinen Tod am Kreuz hat er auch Ihre Schulden bei Gott längst getilgt. Und Gott weigert sich nicht, diese Leistung eines anderen anzunehmen. Welchen Grund könnte es geben, dieses Geschenk nicht dankbar anzunehmen? mm



Was würden Sie dem dritten »Verrückten« raten?



Das Wichtigste ist, dass man nicht selbst zu dieser Gruppe von Menschen gehört.



Matthäus 5,17-26



Sieh mein Elend an und meine Not;
vergib mir meine ganze Schuld!

Psalm 25,18



4 632 124 357 000 001 Euro

Eine Deutsche Rentenkasse hat im März 2015 von einer Frau aus dem Schwarzwald eine Zahlung über den 16-stelligen Betrag von 4 632 124 357 000 001 Euro verlangt. Im Brief dazu kündigte die Versicherung an, den Betrag erneut vom Konto einzuziehen. Der erste Abbuchungsversuch sei aus nicht ersichtlichen Gründen gescheitert. Die Erleichterung war groß, als die Frau erfuhr, dass es sich um einen Irrtum handelte. Eine Mitarbeiterin hatte bei der Brieferstellung die Kundennummer an die Stelle kopiert, an der der Nachzahlungsbetrag einzusetzen war. Die falsche Nutzung der »Kopieren-und-Einfügen-Funktion« hätte damit fast zur völligen Überschuldung der Kundin geführt.

Im übertragenen Sinn gibt es auch bei Gott eine »Einfügen-Funktion«. Sie dient jedoch nicht dazu, uns Zahlungsaufforderungen zu übermitteln. Im Gegenteil: Gott will uns dadurch beschenken. Er weiß, dass unser Lebenskonto im Minus steht. Jeder Mensch hat Gott gegenüber Schulden angehäuft. Mit Gedanken, Worten und Taten haben wir seine Gebote unzählige Male gebrochen. In diesem Fall ist es kein Irrtum: Aufgrund unserer Schuld und Sünde sind wir vor Gott absolut zahlungsunfähig und wären darum für ewig von ihm getrennt. Doch weil Gott uns Menschen vor der Verlorenheit retten möchte, hat er Jesus Christus auf die Erde gesandt. Gottes Sohn hat mit seinem Tod am Kreuz für unsere Sünde bezahlt. Der Wert dieses stellvertretenden Opfers ist ausreichend, um für jeden Menschen zur Tilgung der Schuld »eingesetzt« zu werden. Das geschieht jedoch nicht automatisch. Es wird für diejenigen gültig, die an Jesus Christus glauben und zu ihm gehören wollen. Gottes Sohn schenkt denen Vergebung, die ihn darum bitten.

dr



Welche Möglichkeiten sehen Sie, die Schulden auf Ihrem Lebenskonto zu tilgen?



Die kleinste Schuld wäre zu groß, um in den Himmel zu kommen. Alles muss getilgt werden.



Lukas 18,9-14



O Welch eine Tiefe des Reichtums,
beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!

Römer 11,33



Unterschiede in dieser und jener Welt

Die britische Organisation Oxfam hat ermittelt, dass im Jahr 2016 ein Prozent der Weltbevölkerung (2015: 7,3 Milliarden) mehr besitzen wird als die übrigen 99 Prozent. Allein die 85 Allerreichsten besitzen dann so viel wie jene Hälfte der Erdenbürger, die dem ärmeren Teil zugerechnet werden kann. Jeder Einzelne aus dem »Club der 85« verfügt im Durchschnitt damit über mehr Besitz, als 41 Millionen aus dem ärmeren Teil zusammen besitzen. Noch nie waren so wenige so reich und so viele so arm. Während Milliardäre nicht mehr wissen, was sie mit ihrem Reichtum anstellen sollen, stirbt alle fünf Sekunden ein Kind an Hunger, weil ihm die lebensnotwendige Handvoll Reis verwehrt ist. Das Ausmaß der Ungleichheit in dieser Welt ist riesengroß!

Wie sieht es in der jenseitigen Welt aus? Stimmt der oft gehörte Satz: »Der Tod macht sie alle gleich«? Ganz und gar nicht! Jesus spricht von zwei Gruppen der Menschheit jenseits der Todesmauer. Der einen sagt er: »Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt« (Matthäus 25,34). Und der zweiten Gruppe gilt das Urteil: »Geht hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln« (Matthäus 25,41). Die einen sind zum Himmel geladen, und die anderen werden zur Hölle verdammt. Diese Unterschiede sind so unermesslich groß, dass sie in Zahlen nicht ausdrückbar sind.

Zu welcher Gruppe wir einmal gehören werden, hat Gott in unsere Entscheidung gelegt: »Wer den Sohn hat, hat das (ewige) Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das ewige Leben nicht« (1. Johannes 5,12). Folgen wir Jesus, dann sind wir ewig reich!

gi



Haben Sie schon Ihre Entscheidung getroffen?



Alles Heil ist in Jesus zusammengefasst!



Matthäus 25,31-46



Unser Vater, der du bist im Himmel!
Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden!

Matthäus 6,9-10



Ein passendes Gebet!?

Das »Vaterunser« ist wohl das bekannteste Gebet der Welt. Millionen von Menschen beten es immer wieder. Vielleicht haben auch Sie diese Worte schon oft gesprochen. Aber ist Gott überhaupt Ihr Vater? Vertrauen Sie ihm, wie ein Kind seinem Vater vertraut? Ist Ihnen klar, dass Sie von Gott abhängig sind wie ein kleines Kind von seinem Vater? Erleben Sie von Gott die Geborgenheit, Liebe und Sicherheit, die ein guter Vater gibt? Die meisten Menschen müssen diese Fragen – wenn sie ehrlich sind – mit einem »Nein« beantworten. Sie haben diese innige Beziehung zu Gott nicht. Könnte das der Grund sein, dass wir so verloren und hilflos durchs Leben gehen?

Stellen Sie sich einmal vor, ein Kleinkind mit 3 Jahren würde zu seinem Vater und seiner Mutter sagen: »Ich brauche euch nicht, ich komme ohne euch besser zurecht!« Bei diesem Gedanken können wir nur lachen – oder weinen, weil das Kind alleine nicht zurechtkommen würde.

Wenn aber unser eigenes Kind so ablehnend uns gegenüber wäre, würde es uns das Herz brechen. Wir würden uns fragen: Warum will das Kind meine Liebe und meine Fürsorge nicht? Warum vertraut es mir nicht? Und bei aufrichtiger Überlegung würden dann sicher auch Defizite deutlich werden, die uns erschrecken lassen.

Aber bei Gott ist das ganz anders. Er macht niemals einen Fehler und lässt es auch nicht an der nötigen Fürsorge fehlen. Nein, der Grund liegt darin, dass wir Menschen seit Adams Abkehr von Gott feindlich gegen ihn gesinnt sind. Das »Vaterunser« erinnert uns jedenfalls daran, dass es einen Vater im Himmel gibt, der uns immer wieder einlädt, zu ihm zurückzukehren. Wer das tut, darf dann wirklich sagen: Unser Vater!

sh



Was erwarten Sie von einem vollkommenen Vater?



Die Bibel sagt uns, wie Gott unser Vater werden kann! (siehe morgen)



Matthäus 6,7-14

10. Januar 16

Sonntag



So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden; ... die nicht aus Geblüt, auch nicht aus dem Willen des Fleisches, auch nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Johannes 1,12-13



Wie wird man ein Kind Gottes?

In unserem heutigen Tagesvers geht es um Jesus. Um Kind Gottes zu werden, müssen wir ihn also aufnehmen und an seinen Namen glauben. Aber was bedeutet es, an seinen Namen zu glauben? Was bedeutet sein Name überhaupt?

Jesus heißt übersetzt: »Gott rettet.« Der Evangelist Matthäus erklärt uns, wieso er diesen Namen erhalten hat: »... denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden« (Matthäus 1,21). Genau das ist es, was Jesus getan hat. Er hat ein sündloses Leben gelebt und konnte somit bei seinem Tod am Kreuz für die Schuld anderer bezahlen – nämlich für Sie und mich!

Viele sagen, dass sie an Jesus glauben. Sie meinen damit, dass sie glauben, dass er gelebt hat und ein guter Mensch oder Prophet war. Das ist aber nicht der Glaube, von dem unser Vers spricht! Der echte, rettende Glaube sieht in Jesus den von Gott gesandten Retter, der für die persönliche Schuld von uns Menschen bezahlt hat. Das müssen wir im Glauben ergreifen, um Kinder Gottes zu werden!

Der zweite Vers sagt uns klar, wie man NICHT Kind Gottes wird. Weil es so wichtig ist, lässt die Bibel hier keinen Platz für falsche Ideen. »Nicht aus Geblüt« bedeutet, dass es nichts hilft, wenn z. B. meine Eltern an Jesus glauben. Er muss MEIN Retter werden. Auch ist es nicht »aus dem Willen des Fleisches«, also durch eigene Anstrengung, möglich. Niemand kann sich den Himmel verdienen. Schließlich kann auch niemand anders z. B. im Rahmen einer religiösen Feier entscheiden, ob ich Kind Gottes bin oder nicht: »... nicht aus dem Willen des Mannes«. Nur die Geburt aus Gott macht uns zu Kindern Gottes; und das passiert, wenn wir mit unserer Schuld zu Jesus kommen, ihn um Vergebung bitten und er unser persönlicher Retter und Herr wird. *sh*



Wer ist Jesus für Sie?



Lesen Sie doch einfach mal einen Bericht über Jesus – ein Evangelium, um sich selbst eine Meinung über ihn zu bilden!



Johannes 1,1-18



Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden,
und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.

Jesaja 53,5



Schwarzer Peter

Schwarzer Peter ist ein verbreitetes Kartenspiel. Neben der Karte, der das Spiel seinen Namen verdankt, besteht es aus 15 weiteren Kartenpaaren. Zunächst werden sie gemischt und an die Spieler verteilt. Findet man in seinem Blatt zwei Karten mit demselben Zeichen, legt man diese ab. Danach beginnt das Kartenziehen: Der jüngste Spieler zieht von seinem linken Nachbarn eine Karte und steckt sie zu seinem Blatt. Kann er damit ein weiteres Paar bilden, legt er auch dieses ab. Danach ist der linke Nachbar an der Reihe. Das Spiel wird so lange fortgesetzt, bis alle Paare abgelegt sind und als einzige Karte der Schwarze Peter übrig bleibt. Der betroffene Spieler erhält die vereinbarte »Strafe«, z. B. einen schwarzen Punkt auf die Stirn, Nase oder Wange.

Die Redewendung »jemandem den Schwarzen Peter zuschieben« bedeutet, ein unliebsames Problem oder eine Schuld auf einen anderen abzuwälzen. Es liegt in unserer menschlichen Natur, dies zu versuchen. Doch Jesus Christus hat sich ganz anders verhalten. Er kam nicht, »um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele« (Markus 10,45). Auf diese Weise nahm er uns nicht nur die Last der Sünde ab, sondern beschenkte uns gleichzeitig mit einem Platz im Himmel. Jemand drückte es so aus:

»Ich gab ihm eine Dornenkrone, er gab mir eine Krone der Gerechtigkeit. Ich gab ihm ein Kreuz zu tragen, er gab mir ein sanftes Joch und eine leichte Last. Ich gab ihm Nägel durch die Hände, er übergab mich sicher in die Hände seines Vaters, denen mich niemand entreißen kann. Ich gab ihm den Spottnamen ›König der Juden«, er gab mir einen neuen Namen und machte mich zu einem König und zu einem Priester für Gott.«

pg



Was bedeutet Christus für Sie?



Er ist der Einzige, der unsere Schulden von uns nehmen kann.



Jesaja 53

12. Januar 16

Dienstag



Alles nun, was irgend ihr wollt,
dass euch die Menschen tun,
das tut auch ihr ihnen ebenso!

Matthäus 7,12



»Was du nicht willst, dass man dir tu ...

... das füg auch keinem andern zu!«, heißt ein altes Sprichwort, und man könnte fast meinen, dass es aus der Bibel stammt, weil es dem Tagesvers so ähnlich ist. Aber es gibt einen – wie ich meine – entscheidenden Unterschied. In dem Sprichwort geht es darum, dass wir negative Handlungen anderen gegenüber vermeiden sollen, damit diese uns auch nichts Böses tun. Wir schützen uns also indirekt selbst, wenn wir andere Menschen einfach in Ruhe lassen. Der Bibelvers dagegen spricht davon, dass wir anderen aktiv Gutes tun sollen, wenn wir selbst gut behandelt werden möchten. Wünschen wir uns Anerkennung für unsere Arbeit, sollen wir also zunächst die Arbeit anderer anerkennen. Wünschen wir uns ein Lächeln oder ein freundliches Wort, wenn es uns schlecht geht? Dann sollten wir mit offenen Augen durch den Tag gehen, um zu erkennen, wo unsere Mitmenschen Ermutigung brauchen. Sie lieben Geschenke und freuen sich über kleine Aufmerksamkeiten? Dann überlegen Sie einmal, wem Sie auf diese Art eine Freude bereiten können.

Ich meine, dass der Tagesvers eine viel größere Herausforderung darstellt als das alte Sprichwort. Menschen in Ruhe zu lassen, damit ich selbst meine Ruhe habe, ist nicht so schwer, aber jemandem aktiv etwas Gutes zu tun, damit ich selbst Gutes empfangen, ist oft nicht so einfach. Aber ist es nicht viel schöner, anderen Menschen etwas richtig Gutes zu tun, als nur allen aus dem Weg zu gehen, damit mich niemand ärgert? Und wir dürfen nicht vergessen, dass Gott hinter allem steht, was er in seinem Wort sagt, und dass er selbst uns die Freude und die Kraft dafür geben will, Gutes zu tun. apa



Womit kann man Ihnen eine Freude machen?



Erfreuen Sie heute einen Mitmenschen auf diese Weise!



1. Samuel 24,1-8



Siehe, zum Heil wurde mir bitteres Leid.

Jesaja 38,17



Die Frage nach dem Sinn des Leides

Es ist noch nicht so lange her, dass zwei meiner Bekannten miteinander spazieren gingen. Da zog ein Gewitter auf. Als die ersten Blitze zuckten, wollten sie sich in ein nahes Waldstück retten, um nicht »der höchste Punkt im Gelände« zu sein, der den Blitz auf sich zog. Doch sie hatten die Bäume noch nicht erreicht, als ein Blitz einschlug, der den einen tötete und den anderen nur verletzte. Beide waren fromme Leute. Warum hatte Gott den einen erschlagen und den anderen leben lassen? Solche Fragen tauchen immer wieder auf, wenn große Katastrophen per Fernseher allen zugänglich gemacht werden, aber auch wenn kleinere Unglücke nur den nächsten Bekanntenkreis erschüttern.

»Wo war Gott?«, heißt es dann, oder: »Konnte Gott das nicht verhindern?« In der Öffentlichkeit taucht der Gedanke an Gott noch für kurze Zeit einmal auf, meistens aber nur mit dem Hintergedanken: »Du siehst, den gibt es überhaupt nicht.«

In unserem Tagesvers hatte der König Hiskia nicht nach dem »Warum?« seiner Krankheit gefragt, sondern nach dem »Wozu?«. Das ist sehr viel erfolversprechender, weil Gott darauf gern eine Antwort gibt. Das »Warum?« ist ja meistens anklagend, also murrend und bitter gemeint, während das »Wozu?« darauf schließen lässt, dass der Fragende aus dem Erlebten etwas lernen möchte.

Wer glauben kann, dass unser allmächtiger Schöpfer uns liebt und uns in seine heilsame Nähe bringen will, der versteht auch dunkle Wege als Wege zum Licht. Der hält inne und überlegt, was ihn wohl noch hindert, Gott wohlgefällig zu leben. Oft geschieht ein Unglück aber auch nur, damit die Menschen um uns her sehen sollen, wie ein wahrhaft Gläubiger darauf reagiert – wie Hiskia. *gr*



Darf das Geschöpf den Schöpfer auf die Anklagebank setzen?



»Die Ursache allen Übels auf unserer Erde ist der Abfall des Menschen von Gott.« (Karl Carstens, Bundespräsident 1979–1984)



Hiob 42

14. Januar 16

Donnerstag



Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild,
im Bild Gottes schuf er ihn;
als Mann und Frau schuf er sie.

1. Mose 1,27



60 Geschlechter?

Ein weltweit agierendes Online-Netzwerk hat nun auch für seine deutschen Kunden die Geschlechtseinstellungen erweitert. Konnte man früher nur »Mann« oder »Frau« anklicken, so besteht nun die Wahl zwischen 60 verschiedenen Möglichkeiten. Das Portal bietet z. B. folgende Alternativen: »androgyn«, »bigender«, »intersexuell«, »geschlechtslos«, »Transmann«, »transsexuell«, »intergeschlechtlich«, »Two Spirit – drittes Geschlecht«, »viertes Geschlecht« usw. Mit dieser Erweiterung soll es – so das Unternehmen – jedem ermöglicht werden, seine Geschlechtsidentität auszudrücken, da die Kategorien »Frau« und »Mann« oft nicht ausreichten, um darzustellen, wie man sich selbst fühlt und wahrnimmt.

Hält man nun den Tagesvers dagegen, dann ist der Kontrast offensichtlich. Gottes Geschlechterbestimmung für die Menschen, die er nach dem biblischen Schöpfungsbericht selbst erdacht und gemacht hat, ist eindeutig anders: Er hat sie – ausschließlich – als Mann und Frau geschaffen.

War das aber vielleicht nur ein Experiment, ein Prototyp, der nun noch der Erweiterung durch verschiedene Untervarianten der Geschlechter bedurft hätte? Nein. Gottes eigenes Prädikat auch zu diesem Teil der Schöpfung ist ebenfalls eindeutig: »Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut« (1. Mose 1,31).

Wie löst man nun diesen Widerspruch auf zwischen der Geschlechterdefinition Gottes auf der einen und derjenigen der Menschen auf der anderen Seite? Hier ist eine Entscheidung gefordert. Entweder, ich verneine Gottes Definitionshoheit als Schöpfer des menschlichen Lebens – und damit Gott selbst; oder aber ich akzeptiere, dass Gottes Plan die beste Idee für uns Menschen ist.

mm



Na, wie entscheiden Sie sich?



Man sollte sich nach dem richten, der am Ende das letzte Wort hat!



1. Mose 1,26-31



Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr!
In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern;
und wem wird gehören, was du bereitet hast?

Lukas 12,20



Welch ein Grabstein!

Der Grabstein von Michael Jackson ist imposant. Die Überschrift lautet: »The King of Pop« = der König der Popmusik. Dann wird er unter anderem gepriesen als »Sänger, Produzent, Tänzer, Menschenfreund«. Es folgt eine Auflistung seiner großen Erfolge: 13 Nr. 1-Hits, 197 Auszeichnungen, 13 Grammys (der wichtigste Musikpreis der Welt) und anderes. Wohl die wenigstens von uns können auf so viele Preise, Fähigkeiten, Ehren und menschliche Erfolge zurückschauen. An alledem ist per se nichts Schlechtes. Wenn es aber das Einzige ist, was wir vor Gott aufzuweisen haben, dann ist das zu wenig.

Sogar der King of Pop steht genauso wie jeder von uns auch nach seinem Tod vor Gott, dem König der Könige, um Rechenschaft zu geben über sein Leben! Ob Gott wohl beeindruckt ist von einer großen Liste von Preisen und Auszeichnungen? Ob für ihn die Anzahl unserer Fans, Freunde und »Follower« wichtig ist?

Die Geschichte, aus der der heutige Bibelvers stammt, berichtet von einem sehr erfolgreichen Mann, der großen Besitz hatte und dem scheinbar alles gelang. Doch dann kommt die überraschende und niederschmetternde Zusammenfassung Gottes über das Leben dieser Person. Nur zwei Worte: »Du Narr!« Die dann folgende Begründung zeigt, dass Gott von alledem nicht beeindruckt ist.

Was uns vor Gott reich macht, ist einzig und allein das, was Jesus Christus für uns getan hat. Erst wenn Sie sein Sterben am Kreuz für Ihre Schuld persönlich annehmen, ihn um Vergebung bitten und ihm das Kommando Ihres Lebens übergeben, erst dann besitzen Sie etwas, was wirklich vor Gott Bestand hat. Sie erhalten den wunderbaren Ehrentitel »Kind Gottes« und werden die Ewigkeit mit ihm verbringen!

sro



Was glauben Sie, wäre die Zusammenfassung Gottes über Ihr bisheriges Leben?



Überdenken Sie daraufhin neu die Prioritäten in Ihrem Leben!



Psalm 73



Frieden hinterlasse ich euch;
meinen Frieden gebe ich euch.
Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch.

Johannes 14,27



Edle Hilfe?

Neulich bot mir meine Freundin bei meinem Besuch ein Glas Wasser an. Erstaunt sah ich auf dem Boden der Glaskaraffe zwei bunte Edelsteine liegen. »Das ist ja mal eine hübsche Deko-Idee!«, meinte ich. »Eigentlich geht es gar nicht um die Dekoration, das sind besondere Wassersteine«, klärte meine Freundin mich auf. »Sie symbolisieren Frieden und Harmonie. Wenn man weiß, wie man die Steine kombinieren muss, helfen sie.« Ich fragte sie, woran sie diese Hilfe merken würde, denn ich weiß, dass in ihrer Familie gerade alles andere als Frieden und Harmonie herrschen: Sie und ihr Mann leben seit einiger Zeit getrennt. »Nun ja«, räumte meine Freundin ein, »sagen wir, ich bilde mir ein, dass das Edelsteinwasser hilft. Schaden tut es jedenfalls nicht.«

Ist es nicht interessant, dass viele Menschen den Glauben an die Bibel für zu naiv halten, aber andererseits keine Probleme damit haben, der Heilkraft von Steinen zu vertrauen? Wahrscheinlich, weil die Steine gut beherrschbar sind. Man kann daran glauben, dass sie helfen, und ansonsten hat man auch nichts verloren. Mit dem Gott der Bibel ist das anders. Auf die Sehnsucht von uns Menschen nach Frieden hat auch er eine Antwort. Aber die verlangt mehr, als nur die richtige Kombination von Steinen zu kaufen. Gott verlangt einen kompletten Kurswechsel des Lebens, das Bekennen von Schuld vor ihm und vor Menschen. Der christliche Glaube ist mehr als eine dekorative Beigabe im Trinkwasser, er ist ein Lebensstil. Meine Freundin besucht manchmal einen Bibellesekreis, aber nur selten. Warum? Sie sehnt sich nach dem Frieden, den Jesus anbietet, aber sie weiß genau, dass sich dann manche Dinge in ihrem Leben ändern müssten. Da ist es leichter, sich ein paar Steine zu kaufen. Die stellen niemanden infrage. Aber können sie echte Antworten geben?

eli



Was tun Sie, wenn Sie sich fragen, wie man Frieden im Leben haben kann?



Lassen Sie sich die Antwort auf diese Frage etwas kosten!



Psalm 115



Ein Freund liebt jederzeit,
und in der Not wird er als Bruder geboren.

Sprüche 17,17



Ein Knoten in der Freundschaft – was dann?

Falls Sie eine Frau sind, können Sie sich sicher aus Ihrer Schulzeit an Ihr Poesiealbum erinnern. Heute sehen diese Büchlein zwar etwas anders aus, aber der Zweck ist immer noch der gleiche. In meinem Poesiealbum steht folgendes Zitat:

»Zerreiße den Faden der Freundschaft nie,
er ist so schnell entzwei;
und ist er auch wieder neu geknüpft,
ein Knoten bleibt immer dabei.«

Schon früh hatte ich den Sinn von diesen Zeilen begriffen. Freundschaft, das ist etwas sehr Kostbares und Wertvolles. Es gibt Menschen, die leiden extrem, wenn so eine Freundschaft zerbricht. Oftmals versucht man noch zu retten, was zu retten ist, um danach aber doch den Zusammenbruch eingestehen zu müssen. Oder man spürt immer den notwendig gewordenen Knoten. Mit einem Knoten in einer Freundschaft lässt es sich auch nicht gut leben. Es ist etwas da, was stört und nicht hineingehört.

Ich bin so froh, dass es bei Gott anders ist! Er hat mich geschaffen und kennt mich. Und weil er mich kennt, sind ihm nicht nur meine Stärken, sondern gerade auch meine Schwächen bekannt. Gott liebt mich bedingungslos mit diesen Eigenschaften. Darin zeigt sich, dass er mich annimmt, so wie ich bin. Er hält mir meine negativen Eigenschaften nicht vor, sondern ihm darf ich sie zeigen, ja, ihn sogar bitten mir zu helfen, dass er sie in Stärken verwandelt. Wenn mir Gott meine Schwächen und Fehler vergibt, dann ist das eine totale Vergebung. Es bleibt kein Knoten zurück! Und mit dieser Erfahrung wird man auch bereit, denen restlos von Herzen zu vergeben, die einem Unrecht getan haben, ohne dass ein Knoten der Erinnerung an erfahrenes Unrecht zurückbleibt. *bw*



Wo wäre es in Ihrem Leben schön, wenn ein alter Knoten beseitigt würde?



Gott kann alle Knoten lösen.



2. Samuel 19,25-31

18. Januar 16

Montag



Lehre mich, HERR, den Weg deiner Satzungen,
und ich will ihn bewahren bis ans Ende.

Psalm 119,33

Lehre mich!



Kennen Sie das unangenehme Gefühl, belehrt zu werden? Es tritt auf, wenn jemand etwas besser weiß als wir und uns sein Wissen mit herablassender, oberlehrerhafte Stimme überstülpt. In so einer Situation fühlen wir uns plötzlich wieder wie ein Kleinkind, das sich von einem Erwachsenen die Welt erklären lassen muss. Da flammt sofort Abwehr in uns auf – weil sich unser alter Stolz angegriffen fühlt.

Aber auch, wenn jemand uns etwas sachlich erklärt und wir eigentlich etwas lernen könnten, macht sich dieses Gefühl dann und wann bemerkbar. Warum? Ich glaube, dass es uns grundsätzlich missfällt, wenn wir etwas nicht wissen. Wir möchten uns gern überall auskennen. Gerade in unseren Zeiten, wo man doch alles googeln kann und wo Internetseiten wie Wikipedia auf alles eine Antwort haben, wollen wir nicht so dastehen, als hätten wir von irgendetwas keine Ahnung. Können Sie es sich da vorstellen, zu jemandem »Lehre mich!« zu sagen? Wie kommt ein erwachsener Mann wie der Schreiber unseres Tagesverses dazu, so etwas zu sagen? Stellt er sich damit nicht ein Armutszeugnis aus? Ich denke, dieser Mann hat erkannt, dass es Dinge gibt, die höher sind als sein Verstand. Und er hat verstanden, dass es keine Schande ist, sich belehren zu lassen.

Erst wenn wir eingestehen, dass wir nicht alles wissen, können wir auch als Erwachsene noch etwas lernen. Und der beste aller Lehrer ist Gott. Denn er meint es wirklich gut mit uns, und seine Belehrungen kommen zwar »von oben«, aber nie »von oben herab«. Wenn wir uns darauf einlassen, in der Bibel, also in Gottes Wort, zu lesen, werden wir staunen, wie viel wir noch lernen können und mit wie viel Liebe Gott uns belehrt.

apa



Wo haben Sie in letzter Zeit eine Belehrung dankbar annehmen können?



Trauen Sie sich, zu Gott zu sagen: »Lehre mich!«



Psalm 119,33-40



Auf dich bin ich geworfen von Mutterschoß her,
von meiner Mutter Leib an bist du mein Gott.

Psalm 22,11



»Mein Herr Jesus«

Ich bin in einer Gegend aufgewachsen, wo Gott keine große Rolle spielt. Gott kannte man nur aus der Kirche und dem Religionsunterricht. Er war eine Nebensache und vom Verständnis her so etwas wie ein Richter oder Polizist, der streng über alles wacht. Kümmerte man sich aber nicht um seine Regeln, war es irgendwie auch gut. Es gab fast keine moralischen Gewissensbisse. So lebte ich einen großen Teil meines Lebens. Und ich konnte nicht sagen, dass es ein schlechtes Leben war.

Ohne mein Zutun und völlig aus Gottes Gnaden kam ich dann vor vielen Jahren zum Glauben an Jesus Christus. Ich lernte Gott von einer völlig anderen Seite kennen. Ich spürte, dass mein bisheriges »gutes« Leben eine Farce in Gottes Augen war. Ich war sozusagen am Leben vorbeigegangen, obwohl ich es doch gelebt hatte, aber eben ohne die Erkenntnis des Lebensspenders. In Jesus wurde mir Gott offenbart, wie er wirklich ist. Das war für mich völlig überraschend, total neu und überaus spannend. Ich habe in Jesus meinen persönlichen Herrn und Retter gefunden, der nicht irgendwo weit weg, sondern mir ganz nah ist. Mit ihm kann ich reden, ich kann ihn fragen und ihm mein Herz ausschütten. Mit meinen kleinen und großen Sorgen kann ich zu ihm kommen. Ich kann ihm ehrlich sagen, wie es um mich steht. Ich kann ihm offen bekennen: »Herr, ich will glauben, aber hilf meinem Unglauben.«

Ich weiß nun, dass er meine Sünden und Schwächen kennt, meinen Ungehorsam und meinen Stolz – aber auch, dass er mir vergeben hat. Ich weiß, dass er mich in sein Bild verändern will – zu einem wirklich »guten Leben«. Auch nach so vielen Jahren mit Jesus ist das immer noch »neu« und »spannend«. Er soll für immer mein Herr sein! *schn*



Wo stehen Sie gerade in Ihrem Leben?



Es ist nie zu spät, den wichtigsten Schritt in seinem Leben zu tun.



Epheser 2,1-10



Du aber, HERR, bist ein Schild um mich her.

Psalm 3,4



In der Schusslinie

Es gibt eine ganze Reihe von Filmen, die den amerikanischen Präsidenten umgeben von seinen Bodyguards zeigen. Immer wieder erklären diese selbstlos ihre Bereitschaft, für ihren Dienstherrn, den Präsidenten, eine Kugel abzufangen und ihr Leben zu riskieren. Das Leben des Präsidenten scheint wichtiger zu sein als das Leben seiner Personenschützer. Clint Eastwood beispielweise wirft sich in dem Film »In the Line of Fire« (»In der Schusslinie«) buchstäblich in die Schusslinie der Kugel, die auf den Präsidenten abgefeuert wurde, und rettet ihm damit das Leben. Der »Niedrigere« ist bereit, sein Leben für einen »Höheren« zu geben.

Als König David die oben genannten Worte sagt, ist er auf der Flucht und sieht sich einer Vielzahl falscher Anschuldigungen ausgesetzt. Die sicheren Mauern der Stadt und des Palastes musste er hinter sich lassen, viele Gefolgsleute hatten ihn verlassen. Aber sein Schutzschild war bei ihm und um ihn: Sein Gott, der HERR. Er hatte ihn nicht verlassen. Innerhalb dieses Schildes fühlte er sich selbst auf der Flucht noch sicher.

Diese tiefe innere Geborgenheit und Sicherheit gibt Jesus Christus auch heute noch denen, die durch ihn Vergebung ihrer Schuld erfahren haben und die ihm die Führung ihres Lebens anvertraut haben. Das wirklich Erstaunliche ist: Damit diese persönliche Beziehung möglich ist, hat er sich »in die Schusslinie geworfen«. Er, der Schöpfer, der Herr der Herren, hat sich für Sie »in die Schusslinie geworfen« und so die Strafe abgefangen, die sonst Sie und mich getroffen hätte als Folge unserer Schuld vor Gott.

Der »Höhere« war bereit, sein Leben für die »Niedrigeren« hinzugeben! Gott sei Dank!

sro



Welchen Schild benutzen Sie, um sich vor dem, was auf Sie einprasselt, zu bergen?



Bringen Sie sich bei dem HERRN in Sicherheit! Es lohnt sich, sich bei ihm zu bergen.



1. Petrus 2,21-25



Dennoch aber glaubten auch von den Obersten viele an ihn,
doch wegen der Pharisäer bekannten sie ihn nicht,
... sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr
als die Ehre bei Gott. Johannes 12,42-43



Einer, »an dem sich die Geister scheiden«

Zu jeder Zeit gab und gibt es »Menschen, an denen sich die Geister scheiden«. Dieser Ausdruck bezeichnet solche, denen gegenüber man nur eine extreme Meinung einnehmen kann – nur klare Ablehnung oder Zustimmung. Neutralität oder sogar Gleichgültigkeit gelten da nicht. Allerdings hält das höchstens bis zum Tod dieser Leute an. Dann muss man sich umorientieren, wenn man »auf der Höhe der Zeit« bleiben und »mit den Wölfen heulen« will.

Auch bei Jesus Christus versuchen viele Menschen – genauso wie vor 2000 Jahren – eine Haltung einzunehmen, die alle Optionen offenhält, wie man meint. Unser Tagesvers stellt uns eine solche Gruppe vor. Diese Leute hatten viel zu verlieren, wenn sie sich offen auf Christi Seite stellten, und so versuchten sie es mit »Schaukelpolitik«. Je nach Zuhörerschaft waren sie Nachfolger Jesu oder auf der Seite seiner Gegner.

Gott aber hatte seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um das politische Spektrum ein wenig aufzumischen, sondern um uns verlorene Menschen aus der allergrößten Gefahr zu retten. Wir waren drauf und dran, ewig verlorenzugehen. Und so war es Gott bitterernst mit dieser Rettungstat. Und diesen tiefen Ernst erwartet er jetzt auch von allen, die gerettet werden wollen.

Wäre uns Menschen klar, um was es geht, dann würden sicher noch viele aufhören, mit dem Glauben zu spielen oder gar ein Geschäft daraus zu machen, indem sie das sagen und tun, was die Zuhörer und Zuschauer von uns erwarten, damit sie beruhigt weiterschlafen können.

Noch heute lädt Gott ein, ganz entschieden auf seine Seite überzutreten. Jesus Christus ist immer noch der, »an dem sich die Geister scheiden«.

gr



Was hält Sie davon ab, Jesus Christus als Ihren Retter und Herrn anzuerkennen?



Am Ende kommt es darauf an, was Gott über Sie denkt!



Johannes 1,29-42



Etliche wurden überzeugt ..., andere aber glaubten nicht.

Apostelgeschichte 28,24



Zweifel = zwei Fälle

Was sendet da mitten im Musikprogramm der Verkehrsfunk? »Gefahr in Stuttgart auf der B10 wegen eines frei laufenden Krokodils. Bitte fahren Sie vorsichtig!«

Irgendwie belustigend, so eine Meldung, solange man nicht direkt betroffen ist. Aber würden Sie am Wahrheitsgehalt dieser Warnung zweifeln? Man fährt gut damit, wenn man die Verkehrsmeldungen ernst nimmt. Kurz darauf, auf der gleichen Welle, kommt die Entwarnung. »Das Krokodil hat sich als eine Falschmeldung herausgestellt. Entschuldigung.« Wir glauben so leicht, was uns Menschen berichten und bezeugen. Aber wir tun uns so schwer mit dem, was Gott uns in der Bibel mitteilt.

Im 1. Johannes-Brief heißt es: »Wenn wir das Zeugnis der Menschen annehmen – das Zeugnis Gottes ist größer« (1. Johannes 5,9). Es ist viel gewichtiger und glaubwürdiger! Zum Beispiel »... das Zeugnis Gottes, das Gott bezeugt hat über seinen Sohn« (1. Johannes 5,10). Wirkliches Überzeugtsein stellt sich erst ein, wenn wir von Gottes Verlässlichkeit wissen und ihm unser Vertrauen schenken. Nur wer glaubt, wird Gottes Herrlichkeit sehen (Johannes 11,40)!

»Wer Gott nicht glaubt, hat ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht an das Zeugnis geglaubt hat, welches Gott gezeugt hat über seinen Sohn. Und dies ist das Zeugnis: dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohne. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht« (1. Johannes 5,10-12).

Die »zwei Fälle«, die Möglichkeit zu glauben oder nicht zu glauben, werden in der Bibel offen benannt: Als Jesus nach seiner Auferstehung vor seine Jünger trat, fielen sie vor ihm nieder, »einige aber zweifelten« (Matthäus 28,17). fe



Warum ist der glücklich, der nicht sieht und doch glaubt? (vgl. Johannes 20,29).



Zweifeln Sie doch mal Ihre Skepsis an. Sie können Gott vertrauen.



Jakobus 1,5-8



Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören.

Epheser 4,29



Den Miststreuer verkaufen!

»Ich habe meinen Miststreuer verkauft«, erklärte mir ein Landwirt, der aus einem aktiven Leben in der Landwirtschaft in den Ruhestand getreten war. Nun wollte er sich Zeit nehmen für seine Hobbys, die er bisher immer aus Zeitmangel zurückstellen musste.

Auf dem Rückweg von meinem Besuch wurde ich den Gedanken nicht los, dass der Apostel Paulus – siehe unseren Tagesvers – dazu eingeladen hat, das Miststreuen zu unterlassen. »Faules Geschwätz«, ist das nicht Mist? Wie ist das mit unseren Gesprächen? Wird da wirklich nur Gutes weitergegeben, oder gibt es da nicht auch manchmal Negatives, Herabsetzendes? Baut es den anderen auf? Hilft es ihm in seinem Alltag? Fördert es seine Beziehung zu Gott?

»Ich habe meinen Miststreuer abgegeben« könnte dann bedeuten: Ich habe aufgehört, negativ über andere zu reden. Ich lästere nicht über die negativen Eigenschaften, die ich entdeckt habe. Eher suche ich das Gespräch mit dem, der Anstoß erregt hat, um ihm, wenn möglich, zurechtzuhelfen, sodass der gleiche Fehler nicht nochmal passiert. Der Apostel Jakobus hat diesen Gedanken in seinem Brief so entfaltet: »Wenn jemand nie ein verkehrtes Wort redet, dann ist er geradezu vollkommen« (Gute Nachricht, Jakobus 3,2). Das heißt: Wer durch seine Worte keinen Mist mehr umherstreut, der wird zum Segensträger für seinen Nächsten. Einem, der nun sagt, dass es doch ein Heidenspaß ist, über andere herzuziehen, weil man dann die Lacher auf seiner Seite hat, dem möchte ich sagen, dass Gott unseren Tagesvers eines Tages nicht nur den Frommen, sondern allen Menschen vorhalten wird. Daran zu erinnern, soll auch dieses Kalenderblatt dienen. wu



Wie kann ich heute durch meine Worte dem Nächsten eine Hilfe sein?



Gott kann uns vor dem »Miststreuen« bewahren.



Jakobus 1,19-27

24. Januar 16

Sonntag



Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen,
allen, die ihn in Wahrheit anrufen.

Psalm 145,18



Ein Fenster zum Himmel

Es war ein Morgen, an dem irgendwie alles schief lief. Eigentlich wollten wir als Familie entspannt zum Gottesdienst fahren. Doch das Frühstück dauerte etwas länger als üblich, und unter den Kindern gab es heftigen Streit wegen irgendeiner dieser unwichtigen Kleinigkeiten. Mein Mann musste noch ein wichtiges Telefonat führen, sodass es meine Aufgabe war, die quengelnden Kinder vom Frühstückstisch zum Auto zu befördern. Zu allem Überfluss löste sich noch ein Rohrstück unter unserem Waschbecken, sodass noch eine Teilüberflutung der Küche zu beseitigen war, bevor wir endlich starten konnten.

Als wir dann schließlich alle im Auto saßen, war ich ziemlich fertig. Doch dann hörte ich: »Wenn die Schwierigkeiten hoch wie Berge vor mir stehen, hilf mir dann vertrauensvoll zu dir, Herr, aufzusehen.« Mein Mann hatte eine CD mit christlichen Liedern eingelegt. Auf einmal war ich richtig froh.

Wie unglaublich wertvoll ist es doch, dass ich in dem Kleinkram und Stress, den es »hier unten« einfach immer wieder gibt, nicht versinken muss. Dadurch, dass ich in einer lebendigen Beziehung zu Gott lebe, gibt es noch eine andere Dimension in meinem Leben. Es gibt den Blick nach oben! Zwar kommen immer wieder Stunden, in denen ich vor lauter Chaos nur das Hier und Jetzt sehen kann. Aber mein Lebenshaus hat ein Dachfenster zum Himmel. Immer wieder kann ich nach oben schauen und meine Gedanken auf etwas richten, was viel größer als die kleinen, unwichtigen Probleme meines Lebens ist. Ich weiß nicht, wie ich ohne diese Dimension leben könnte. Erst durch dieses Fenster kommen Sonne und Luft in mein Leben. Wie gut ist es doch, im Alltagskampf immer wieder »nach oben« zu schauen!

eli



Hat Ihr Lebenshaus ein Fenster zum Himmel?



Gott ist da, wenn wir zu ihm rufen!



Psalm 27



Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren,
damit du lange lebst in dem Land,
das der Herr, dein Gott, dir gibt!

2. Mose 20,12



»Mein arm verwundet Herz« – Das Leben der Lilli Jahn (1900–1944)

Lilli Jahn ist eine wohlhabende jüdische Ärztin, die ihren Beruf liebt und zugleich gerne Mutter ist, eine hochgebildete, sehr temperamentvolle Frau. Mit der Machtergreifung der Nazis ändert sich alles. Die wachsende antisemitische Hetze macht Lilli schwer zu schaffen. Es ist ergreifend zu lesen, wie die einst so lebensfrohe Frau immer ängstlicher wird und schließlich jeder fremden Person ausweicht. Viele ehemalige Freunde wollen nichts mehr mit ihr zu tun haben, auch ihre Ehe hält den Belastungen nicht stand. Ihr Mann, ein Arier, lässt sich von Lilli scheiden und heiratet eine Kollegin. Irgendwann verlässt Lilli ihr Haus nicht mehr – bis 1943 der Tag kommt, an dem sie abgeholt wird. Es folgen die Festnahme durch die Gestapo, Zwangsarbeit, am Ende der Transport nach Auschwitz, wo sie 1944 ermordet wird. Aus dieser Zeit stammen 250 Briefe der nun weitgehend auf sich allein gestellten fünf Kinder. Sie schreiben, sooft sie können, beziehen die Mutter in ihren Alltag mit ein und bringen ihre Liebe, ihren Kummer und ihre Hoffnung auf ein Wiedersehen zum Ausdruck. Außerdem schicken sie Lebensmittelpakete und Wäsche. Unterstützung vom Vater kommt nicht.

Im Jahr 1998 werden die Briefe im Nachlass von Lillis Sohn wiedergefunden und mit dem Einverständnis der anderen Geschwister veröffentlicht. Es ist erschütternd zu lesen, wie sehr die Kinder sich bemüht haben, in einer sehr schweren Zeit für ihre Mutter das Beste zu tun, sie zu trösten und ihren Lebenswillen zu erhalten – auch wenn es letztendlich vergeblich war. Wie schlimm, wenn wir heute, wo alles so viel einfacher ist, keine Zeit und Liebe für unsere Eltern übrighaben! Die Bibel ermahnt jeden von uns, die eigenen Eltern zu ehren. *sa*



Welche Beziehung haben Sie zu Ihren Eltern?



Wer Gott gefallen möchte, sollte seine Eltern ehren!



1. Samuel 1,1-21



Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt,
dass er die Welt richte,
sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

Johannes 3,17



»Dann bin ich in der Hölle«

Nach einem Vortrag kommt eine Frau mittleren Alters zum Gespräch. Als Erstes frage ich sie, ob sie an Gott glaubt. Das hat sie deutlich bejaht. Im Laufe des Gesprächs stelle ich noch folgende Frage: »Stellen Sie sich einmal vor, Sie würden in der kommenden Nacht sterben, wo wären Sie dann?« – »In der Hölle!« – Ich antworte ihr: »Oh, wie furchtbar! Sie sind zu schade für die Hölle, Sie gehören in den Himmel!«

Sie ließ sich den Weg zeigen, wie man zu Jesus findet, und in einem Gebet lud sie unter dem Kreuz Jesu alle ihre Schuld ab. Nach dem Gespräch ging sie mit der Gewissheit nach Hause: Ich bin heute bei Jesus angekommen. Nun will sie in seiner Spur bleiben und ihm folgen, so gut sie es kann. Erstmals in ihrem Leben kam sie zu der Gewissheit: Mir ist der Himmel geschenkt.

Ich treffe unterwegs auf erstaunlich viele Menschen, die sich in ähnlicher Situation befinden. Sie gehören einer großen Kirche an, sie besuchen fast regelmäßig Gottesdienste und bezeugen, dass sie an Gott glauben. Aber sie wissen überhaupt nicht, ob sie einmal in den Himmel kommen. Offensichtlich wurde ihnen trotz Kirchgang nie die rettende Botschaft von Jesus vermittelt. Ohne den Herrn Jesus aber haben wir auch Gott nicht: »Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater« (1. Johannes 2,23). Eindringlich sagt uns Jesus: »Niemand kommt zum Vater, denn durch mich« (Johannes 14,6).

Der Sprung von einem allgemeinen Gottglauben zum rettenden und persönlichen Glauben an den Herrn Jesus ist erforderlich, um das Himmelreich zu erreichen.

gi



Was hindert Sie, sich dem Herrn Jesus anzuvertrauen?



Nur der Glaube an den Herrn Jesus hat rettende Kraft.



Johannes 4,39-42



... und sie spricht zu denen, die dort waren:
Auch dieser war mit Jesus, dem Nazoräer.

Matthäus 26,71



Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth

Heute vor 10 Jahren, am 27. Januar 2006, starb Johannes Rau. Als Bundespräsident bekleidete er von 1999 bis 2004 das höchste Amt in Deutschland. Johannes Rau ist auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin begraben, und ein schlichter Grabstein zeigt an, wer dort beerdigt wurde. Im oberen Teil sind nur die Lebensdaten eingemeißelt. Und unten können die Vorübergehenden lesen: »Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth.«

Ursprünglich wollte mit diesen Worten eine Frau den Jünger Petrus denunzieren. Daraufhin leugnete Petrus, dass er den Herrn Jesus kannte. Dreimal tat er das. Bis der Hahn krächte.

Johannes Rau bekannte sich als Christ. Spöttisch wurde er auch »Bruder Johannes« genannt. Oft hat man ihn wegen seines Glaubens belächelt und nicht für voll genommen. Vielleicht soll sogar durch die Schrift auf dem Grabstein an diese Verachtung erinnert werden. Denn wer von Jesus von Nazareth spricht, der hat den von Menschen Verachteten vor Augen.

Das wollen wir Christen auch überhaupt nicht verschweigen. Denn solange Christen auf dieser Erde leben, werden sie von anderen Menschen oftmals als wunderliche Figuren wahrgenommen. Häufig werden sie aber auch abgelehnt, für naiv gehalten oder gar als Störenfriede angesehen. In Wirklichkeit aber darf jeder, der sich für Jesus Christus entscheidet, ein ewiges Leben an der Seite des in den Himmel aufgestiegenen Herrn erwarten. Das ist die andere Seite. So kann die Verbindung zu Jesus von Nazareth nämlich auch als Auszeichnung verstanden werden. Und wenn meine Nachbarn das von mir sagen würden, würde ich mich freuen. Denn Jesus wird nicht ewig der Verachtete sein. Und seine Verächter müssen dann für alle Zeit schweigen. *hl*



Wer ist Jesus Christus für Sie?



Es kommt immer darauf an, wer zuletzt Sieger bleibt.



2. Timotheus 1,8-12

28. Januar 16

Donnerstag



... dass sie Gott suchen,
ob sie ihn vielleicht tastend fühlen und finden möchten,
obwohl er ja nicht fern ist von jedem von uns.

Apostelgeschichte 17,27

Familienzusammenführung



Es dauerte 48 Jahre, ehe ich meine Cousine kennenlernte. Streitigkeiten zwischen unseren Vätern hatten verhindert, dass wir als Kinder zusammen Zeit verbrachten. Schon bei unser ersten Begegnung bekam ich mit, dass meine Cousine an Jesus Christus glaubte. Das meiste habe ich nicht verstanden. Eigentlich war mir dieses ganze Gerede über den Glauben bei meinem ersten Besuch auch zu viel. Aber da ich meine Cousine auf Anhieb sehr mochte, trafen wir uns immer wieder. Es gab für mich keinen Grund, ihr nicht zu vertrauen. In ihrer Familie erfuhr ich sofort Annahme und Zuneigung und war beeindruckt von der Art, wie sie miteinander umgingen. Das kannte ich von meiner Familie so nicht.

Ich fragte mich, ob das nicht doch mit ihrem Glauben zusammenhing. Meine Cousine sprach davon, dass sie eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus hätte. Persönliche Beziehung? Unvorstellbar! Aber eigentlich hatte ich schon mein ganzes Leben lang irgendwie nach Gott gefragt und ihn gesucht. Ich erinnere mich noch gut, dass ich als kleines Kind ernsthaft gebetet hatte: »Lieber Gott, mach mich gut, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm!«

Offensichtlich hat Gott mein Kindergebet und meine Suche ernst genommen und sich von mir finden lassen. Er hat mir nicht nur das Geschenk gemacht, meine eigene Familie vollständig kennenzulernen, sondern vor allem gehöre ich nun zu seiner großen Familie. Gott ist mein Vater – so ein Vater, wie ihn mein Herz schon immer gesucht hat. Und alle Christen sind meine Glaubensgeschwister. Ich bin so dankbar für meine neue Familie und kann mir ein Leben ohne Jesus Christus nicht mehr vorstellen!

kw



Was bedeutet es, ein Kind Gottes zu sein?



Auch wenn Sie einen liebevollen, irdischen Vater haben – Gott ist noch viel liebevoller und sehnt sich nach Ihnen!



Johannes 1,9-15



Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird.

Hebräer 11,6



Belohnt von Gott?

Kennen Sie die Fernsehsendung »AktENZEICHEN XY ungelöst«? Da werden ungeklärte Kriminalfälle aufgearbeitet und eine Belohnung für Hinweise versprochen, die zur Ergreifung des Täters führen. Oder haben Sie mal in Ihrer Ortszeitung gelesen, dass jemand einen Hund oder eine Katze vermisst und dem Finder dafür eine Belohnung versprochen wird? Vielleicht haben Sie mal Ihren Kindern eine Belohnung dafür versprochen, dass sie ihre Zimmer aufräumen oder die Einfahrt kehren. Man könnte noch viele Beispiele aufzählen, aber Sie wissen, was ich meine. Interessant ist festzustellen, dass alle Belohnungen irgendwie materieller oder finanzieller Art sind.

Es gibt Menschen, die meinem, dass man mit Geldspenden Gott in seiner Entscheidung beeinflussen könnte. Als ob der Herrscher des Universums auf unser Geld angewiesen wäre. Aber wen und wie belohnt Gott eigentlich? Unser Tagesvers sagt uns, dass Gott für denjenigen Lohn bereithält, der glaubt, dass er wirklich existiert und der sich auf die Suche nach Gott macht. Das Wesen und den Willen Gottes kann man in seinem Wort, der Bibel, »suchen«. Sie glauben nicht, wie faszinierend es sein kann, sich mit den Texten der Bibel intensiv auseinanderzusetzen. Es gibt darin Schätze der Weisheit und Erkenntnis, die man entdecken kann. Gott belohnt nicht mit Geld, Ruhm, einem erfolgreichen Leben oder körperlicher Gesundheit. Gott verspricht denen, die ihn suchen, ewige Werte: Hoffnung, Zufriedenheit, inneren Frieden. Er zeigt uns in Jesus, was Güte, Demut, Liebe und Gnade bedeuten. Er gibt unserem Leben einen bleibenden Sinn. Gottes Lohn ist nicht materiell und zeitlich begrenzt, Gottes Lohn hat Bestand in Ewigkeit. Kurz gesagt, es gilt, Gott durch Glauben »wohlzugefallen«. *sch*



Auf welche Art »Lohn« kommt es Ihnen an?



Schaffen Sie neue Prioritäten in Ihrem Leben, um Gott zu ehren und ihm zu gefallen.



2. Chronik 15,1-9



Er hat alles wohlgemacht.

Markus 7,37

Immer dieses Chaos!



»Ach Mama, nie finde ich meine Schulsachen! Warum musst du sie immer irgendwo hinräumen? Und zwei gleiche Socken hab ich auch nicht mehr! Wo ist denn nun schon wieder mein Lesebuch, das ich heute brauche? Immer dieses Chaos, Mama!« Sprachlos und doch schmunzelnd höre ich mir diese Szene am frühen Morgen an. Glaubt meine Tochter im Ernst, dass ich schuld an ihrer Misere bin? Nein, im Grunde weiß sie doch, dass sie es ist, die am Vorabend irgendwo ihre Schulsachen verstreut und ihre Socken immer getrennt voneinander auszieht.

So harmlos dieses Verhalten jetzt noch ist, so fatal ist es, wenn sich an dieser Einstellung nichts ändert. Damit meine ich nicht den Hang zur Schlampigkeit, der bestimmt auch nicht gut ist, sondern die Angewohnheit, jemandem für etwas die Schuld zu geben, was man selbst verschuldet hat. Viele Erwachsene leiden noch immer daran: »Wenn mein Mann sich so und so verhält, muss ich doch fremdgehen!« Oder: »Bei diesen hohen Steuersätzen muss ich doch Steuern hinterziehen!« Haben Sie schon einmal gehört: »Wenn Gott dieses Leid zulässt, dann kann ich unmöglich an einen guten und liebenden Gott glauben!« Fakt ist: Hätten Menschen nicht gegen Gott rebelliert und würden sie nach seinen Geboten leben, würde die Welt nicht im Chaos versinken. Würde es nach Gott gehen, würden wir im wahrsten Sinne des Wortes paradiesisch leben! Es ist unsere Sünde, die Leid verursacht. Unser Egoismus zerstört Beziehungen, beutet Menschen aus, führt zu Kriegen und Hungersnöten.

Gott hat alles wohlgemacht! Wir müssen unsere Schuld bekennen, anstatt sie zu verleugnen. Wir müssen unsere Sünden beim Namen nennen und Gott um Vergebung bitten. Er möchte uns vergeben und alles zum Besten wenden!

se



Warum neigen wir dazu, anderen die Schuld zu geben?



Malen Sie sich vor Augen, wie eine Welt aussehen würde, in der jeder gottgefällig lebt!



Lukas 7,36-50



Lass mich mein Ende wissen, o Herr,
und was das Maß meiner Tage ist,
damit ich erkenne, wie vergänglich ich bin!

Psalm 39,5



Wenn wir uns mitten im Leben meinen ...

Gestern haben wir die schreckliche Nachricht erhalten, dass ein Freund, mit dem wir viele schöne Stunden verbracht haben, im Alter von 21 Jahren bei einem Motorradunfall ums Leben gekommen ist. Wir sind betroffen und schockiert. Wie kann das sein? Mitten in Ratlosigkeit und Tränen kommt mir ein bekanntes Gedicht von Rainer Maria Rilke in den Sinn:

Der Tod ist groß. / Wir sind die Seinen lachenden Munds.
Wenn wir uns mitten im Leben meinen, / wagt er zu weinen mitten
in uns.

Besonders den zweiten Teil finde ich sehr passend: Wenn wir uns mitten im Leben meinen, wagt der Tod mitten in uns zu weinen. Wir wissen zwar, dass solche Unfälle geschehen und hören immer wieder von schrecklichen Ereignissen. Und doch sind wir völlig überrascht, wenn es jemanden aus unserem Bekanntenkreis trifft. Damit haben wir nicht gerechnet. Wir meinten uns mitten im Leben. Alles lief gerade so gut, alle waren glücklich und niemand hatte den Tod mit eingeplant. Mein Mann und ich trauern mit der Familie und den Freunden und können gar nicht fassen, was geschehen ist. Und doch sind wir froh, sagen zu können, dass unser Freund bei Gott im Himmel ist, wo es ihm besser geht als uns allen. Er war mit seinen jungen Jahren auf den Tod vorbereitet. Auch, wenn er wohl nicht damit gerechnet hat, so früh und auf diese Weise zu sterben, hatte er doch Vorkehrungen getroffen: Er hat seine Schuld bei Jesus abgeladen und sein Leben Gott anvertraut.

Wie steht es mit Ihnen? Der Tod kann uns alle überraschen, selbst wenn wir uns mitten im Leben meinen. Sind Sie vorbereitet auf das, was danach kommt?

frm



Was empfinden Sie, wenn Sie mit dem Thema Tod konfrontiert werden?



Es ist nie zu früh, sich mit dem Tod und dem, was danach kommt, zu beschäftigen.



Lukas 12,16-21

1. Februar 16

Montag



Denn ER gebietet dem Schnee: Falle auf die Erde!
Und lässt Regen fließen, heftige Regengüsse.

Hiob 37,6

Einerseits – andererseits



Ich mag Schnee! Es ist schön, die wunderbar gestalteten Flokken zu beobachten, die vom Himmel fallen. Es ist schön, als Erste durch die frisch gefallene, weiße Pracht zu stapfen und das Knirschen dabei zu hören. Es ist schön, wenn die Sonne scheint und durch den Schnee alles noch viel heller wird. Es ist schön, einen Schneemann zu bauen oder ein Iglu.

Ich mag Schnee nicht! Ich mag es nicht, während der ersten Schneefälle Auto zu fahren und auf die Räumungsfahrzeuge angewiesen zu sein. Ich mag die Glätte nicht, die sich gern irgendwo unter dem Schnee versteckt und Schaden anrichtet. Ich mag es nicht, das Auto frei schaufeln zu müssen und mit eisigen Fingern gefrorene Scheiben wieder durchsichtig zu machen. Ich mag die riesigen Schneeberge vor unserem Haus nicht, die bis in den Frühling hinein stehen bleiben.

In Hiob 37 wird uns Gott beschrieben, der der Herrscher über das Wetter ist und dadurch Menschen und Tieren seine Macht demonstriert. Tatsächlich sind es ja oft gerade Wetterkapriolen, die uns zeigen, wie hilflos wir vermeintlich starken Menschen angesichts der Naturgewalten doch sind. Andererseits erinnere ich mich an viele Momente, wo ich durch die Schönheit der Natur an Gottes Kreativität und Liebe erinnert wurde. Gott hat alle Macht im Himmel und auf Erden. Er zeigt uns durch Schnee und Glatteis, dass wir Menschen nicht alles in der Hand haben und nicht über ihn bestimmen können. Und doch können wir gerade im Wetter immer wieder Gottes Fürsorge und seinen Charakter erkennen.

Versuchen Sie doch mal, beim nächsten Schneefall – ob er Ihnen gerade passt oder auch nicht – an den Gott zu denken, der das Wetter lenkt!

bö



Warum schimpfen Menschen über das Wetter?



Die Schöpfung weist auf den Schöpfer hin.



Hiob 37



Der das Ohr gepflanzt hat, sollte er nicht hören?
Der das Auge gebildet hat, sollte er nicht sehen?

Psalm 94,9



Sieht Gott weg?

»Wenn es einen Gott gibt, der die Erde gemacht hat, hat er sich danach zurückgezogen und seine Schöpfung sich selbst überlassen.« Diesen Satz höre ich öfter in Gesprächen über Gott. Er soll aussagen, dass Gott, wenn es ihn gibt, ein Sadist ist, der die Menschen nur gemacht hat, um sich dann zurückzulehnen und sich an ihrem Leid zu ergötzen. Oder um zuzusehen, was aus seinem »Experiment Erde« wird, wenn er nichts tut.

Da stellt sich die Frage: Ist Gott ein Schöpfer, der kein Interesse mehr an seiner Schöpfung hat? Hat er die Erde, nachdem er sie geschaffen hat, abgelegt wie ein Spielzeug, das langweilig geworden ist? Der Schreiber des oben genannten Psalms antwortet genau auf diese Fragen. Schon vor 3000 Jahren beschwerten sich die Menschen darüber, dass Gott nicht hört, wenn jemand ruft, und wegsieht, wenn Leid geschieht.

Dem widerspricht der Psalmist. Gott hat die Menschen nicht vergessen. Er sieht und hört wohl, was auf dieser Erde passiert, und registriert alles, was wir mit seiner Schöpfung machen. Und nur, weil er (noch) nicht mit Donnerschlag und Blitz erscheint, um einzugreifen und allem Leid ein Ende zu setzen, heißt das nicht, dass er untätig wäre. Der Psalmist schreibt weiter: »Wäre der HERR mir nicht eine Hilfe gewesen, so hätte wenig gefehlt, und meine Seele hätte im Schweigen gelegen. Wenn ich sagte: Mein Fuß wankt!, so unterstützte mich deine Gnade, HERR. Als viele unruhige Gedanken in mir waren, beglückten deine Tröstungen meine Seele« (Vers 17-19).

Jeder, der Gott glaubt und ihm vertraut, erfährt Gottes Hilfe auf vielfältige Art und Weise. Gott ist da und handelt, auch wenn wir es nicht immer sehen oder verstehen können. apa



Fühlen Sie sich von Gott verlassen?



Reden Sie zu ihm! Er hört und sieht Sie.



Psalm 144

3. Februar 16

Mittwoch



Der Name des HERRN ist ein starker Turm;
der Gerechte läuft dorthin und ist in Sicherheit.

Sprüche 18,10



Sandkörner im Wind

Der heute vor 90 Jahren geborene ehemalige Bundesvorsitzende der SPD, Hans-Jochen Vogel, sagte in einem Interview: »Meine Hauptsorge ist, dass wir die Orientierung verlieren; dass wir zu Sandkörnern werden, die es hin und her weht.« Nach seinem eigenen Halt gefragt, antwortete er: »Der Haltepunkt in meinem Leben ist der Glaube an einen persönlichen Gott.«

Im Stimmengewirr unserer Tage ist allerdings eine gewisse Orientierungslosigkeit festzustellen. Es gibt eine Zerrissenheit der Meinungen und große Ratlosigkeit. Viele Menschen sind vom Wirbelsturm der Ansichten und Möglichkeiten völlig verunsichert und werden wie Sandkörner hin- und hergetrieben. Wir brauchen etwas, was uns Halt gibt, woran wir uns festmachen und orientieren können. Doch kaum etwas bietet so wenig Halt wie die Meinung von Menschen. Wie schnell wird manche Überzeugung vom Sturmwind der Ereignisse verweht. Gerade die Menschen, die in Regierungsverantwortung stehen, stellen das oft genug unter Beweis. Halt finden wir nicht im Treibgut unserer Zeit, sondern nur dort, wo etwas fest steht.

Jesus Christus sagte einmal: »Wer meine Worte hört und sich nach ihnen richtet, wird am Ende dastehen wie ein kluger Mann, der sein Haus auf felsigen Grund baute. Als dann die Regenflut kam, die Flüsse über die Ufer traten und der Sturm tobte und an dem Haus rüttelte, stürzte es nicht ein, weil es auf Fels gebaut war« (Matthäus 7,24-25). Er hat seine Meinung nie geändert. Was er sagte, steht fest, seit 2000 Jahren. Wer seinen Worten vertraut, hat nicht auf Sand gebaut.

Daran hat auch Hans-Jochen Vogel sein Leben festgemacht. Und Sie?

pi



Auf was bauen Sie Ihre Zukunft?



Gott hält, was er verspricht.



Matthäus 7,24-28



Überaus trügerisch ist das Herz und böseartig;
wer kann es ergründen?

Jeremia 17,9



»Nein, ich war's nicht!«

Wenn Sie Kinder erziehen, wissen Sie, dass der Tagesvers stimmt. Kinder tragen das »Rebellen-Gen« bereits in sich. Die Eltern meinen es meistens gut. Sie geben dem Kind Regeln und Grenzen, um es vor Schäden zu bewahren. Da kommt es oft vor, dass ein uneinsichtiges Kind ermahnt oder bestraft werden muss, wenn es ungehorsam ist. Das »Rebellen-Gen« wird in so einem Fall stets wach und verteidigt das kleine große Ego. Kennen Sie folgende beispielhafte Konversation? »Hast du den Dreck ins Haus getragen?« – »Nein, das war ich nicht!« – »Natürlich warst du es!« – »Nein, das stimmt nicht!« – »Du sollst nicht lügen.« – »Ich lüge nicht!« ... Ich brauche nicht weiterzuerzählen. Das gehört zum Alltag mit Kindern.

Doch wie ist es mit uns Erwachsenen? Sind wir wirklich besser oder reifer? Ich behaupte, nein. Wir wissen ganz genau, was richtig und falsch ist. Gott hat uns in der Bibel seine Maßstäbe und Gebote als Wegweiser hinterlassen. Aber auch Menschen, die die Bibel nicht kennen, haben ein Gespür für gut und schlecht, für Gottes Werte. Auch sie bekommen Gewissensbisse.

Wie wir darauf reagieren, ist entscheidend. Allzu schnell steht nämlich das noch immer muntere »Rebellen-Gen« auf der Matte und beschwichtigt: »Ist nicht so schlimm.« Oder wir leugnen gleich alles, weil wir die Wahrheit über uns selbst nicht anerkennen wollen. Doch Gott warnt uns: »Wenn wir behaupten, wir hätten nicht gesündigt, machen wir Gott zum Lügner« (1. Johannes 1,10). Wenn wir unsere Schuld zugeben, werden wir eine überraschende Befreiung erleben, denn unser Vater im Himmel ist ein Gott voller Erbarmen, der uns gern vergibt, weil sein Sohn alle Schuld längst bezahlt hat. dbe



Was machen Sie, wenn Ihnen jemand mit einem berechtigten Einwand kommt?



Gott weiß, dass wir niemals sündlos leben können; er möchte aber, dass wir es ehrlich zugeben!



2. Samuel 12,1-15



Wir alle irrten umher wie Schafe,
wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg;
aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld.

Jesaja 53,6

»Monte Schutto«



Mein Vater war sechs Jahre alt, als die Alliierten einen Teil der Memminger Altstadt dem Erdboden gleichmachten, u. a. das »Gerberviertel«, in dem mein Vater wohnte. Insgesamt kamen bei den Bombardierungen 630 Memminger ums Leben, und über 600 Gebäude wurden zerstört. Um Platz für den Wiederaufbau zu schaffen, karrten die Leute den Schutt an den westlichen Stadtrand und schütteten ihn dort zu einem Hügel auf, dem sie den Namen »Monte Schutto« gaben.

Vielleicht stehen auch Sie vor den Trümmern Ihres Lebens. Bisher hat Gott für Sie keine Rolle gespielt. Ihre Sünden sind Ihnen »über den Kopf gewachsen« (Esra 9,6), und »Verwüstung und Zerbruch ist auf ihren Straßen« (Jesaja 59,7). Dann dürfen Sie wissen: Auch für Sie gibt es einen Ort, an dem Sie Ihren »Schutt« abladen können! Jesus Christus begab sich für Sie an den Stadtrand von Jerusalem: »Er selbst trug sein Kreuz und ging hinaus nach der Stätte [...], die auf Hebräisch Gulgatha heißt« (Johannes 19,17). Dort hat er Ihre »Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen« (1. Petrus 2,24). – Wollen Sie ein neues Leben mit Gott beginnen? Dann kommen Sie zu Jesus! Und nehmen Sie das, was er am Kreuz für Sie getan hat, im Glauben für sich in Anspruch: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit« (1. Johannes 1,9) und: »Wenn eure Sünden rot wie Karmesin sind, wie Schnee sollen sie weiß werden« (Jesaja 1,18).

Auf dem »Monte Schutto« wächst heute Gras. Ein Neubeginn ist möglich, selbst wenn das Leben in Trümmern liegt – das zeigen die glücklichen Gesichter der Kinder, die den Berg im Winter zum Rodeln benutzen. »Glücklich der, dem Übertretung vergeben, dem Sünde zugedeckt ist!« (Psalm 32,1). pg



Was machten Sie bisher mit den Trümmern Ihres Lebens?



Gott »vergisst« nur, worum wir ihn um Vergebung gebeten haben.



Psalm 130



Denn das Wort des Herrn ist richtig,
und all sein Werk ist Treue.

Psalm 33,4



Nicht überall, wo »Christ« draufsteht, ist »Christ« drin

Die neuen Rekruten warteten etwas aufgeregt auf dem Kasernenareal. Was da wohl kommen würde?! Der Herr Oberst erschien. Er baute sich vor den Rekruten auf. Plötzlich passierte etwas, mit dem niemand gerechnet hatte. Sein blank geputzter Uniformknopf sprang weg und fiel klirrend zu Boden. Der Herr Oberst war überrascht, und die Rekruten mussten sich das Lachen verbeißen. Der Herr Oberst: »Ist hier ein Schneider?« Ein Rekrut trat hervor. Bald jedoch klärte sich das Missverständnis auf. Jener Rekrut hieß Schneider, aber er war keiner.

Wenn man zum Einkaufen geht, vertraut man darauf, dass der Inhalt des gekauften Produkts mit der Aufschrift übereinstimmt. Ein guter Freund unserer Familie zog an einem Automat ein Cola-Büchse heraus. Sein Erstaunen war groß: Die verschlossene Büchse war leer.

Besonders delikats ist es heute bei den vielen christlichen Kirchen und Gemeinschaften, die es gibt. Sie sind so zahlreich, dass sich Menschen überfordert fühlen können. »Ich würde gerne mal so hineinschauen, aber ich möchte in keiner Sekte landen, aus der ich nur schwer wieder herauskomme«, so der Ausspruch von Menschen, die auf der Suche nach Gott und seiner Gemeinde sind. Da gibt es nur eines – wenn Sie auch auf dieser Suche sind: sich eine Bibel besorgen und die Apostelgeschichte durchlesen, die man im Neuen Testament finden kann. Bitten Sie Gott, dass er Ihnen die Augen öffnet, wie eine Umkehr zu ihm aussieht und was für Grundlagen die Gemeinde Jesu Christi hat. Lesen Sie, wie die Menschen damals eine Umkehr und eine Hinwendung zu Gott erfuhren. Gott lässt es dem Aufrichtigen gelingen; das hat er in seinem Wort versprochen. Dann stimmt der Name mit dem Inhalt überein.

Sind Sie bereit für dieses Experiment?

bw



Was erwarten Sie von Gott?



Die Sorge, in eine Sekte zu geraten, darf keine Ausrede sein!



Psalm 19,8-15



Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme:

»Eli, Eli, lama sabachthani«, das heißt:

»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«

Matthäus 27,46

Verlassen zwischen den Fronten



Es läuft nicht gut für den Oberbefehlshaber des römischen Heeres in Spanien, Gaius Hostilius Mancinus: Die Stadt Numantia leistet erbitterten Widerstand. Schließlich werden die Römer eingekreist und erleiden eine herbe Niederlage. Nur durch einen Friedensvertrag kann Mancinus freien Abzug bekommen, während alle Waffen den Feinden in die Hände fallen. Der römische Senat ist empört, dass Mancinus sich vor den zahlenmäßig weit unterlegenen Spaniern geschlagen gegeben hat, und weigert sich, den Friedensvertrag zu ratifizieren. Mancinus drohen schlimmste Konsequenzen. Schließlich bietet er an, sich zur Annullierung des Vertrags den Numantinern auszuliefern. Gefesselt und verlassen wird er den Feinden angeboten. Der Geschichtsschreiber Orosius schildert die dramatische Szene: »Mit entblößtem Körper und hinter dem Rücken zusammengebundenen Händen wurde dieser vor den Toren der Numantiner zur Schau gestellt. Dort bot er, bis in die Nacht bleibend, von den Seinen verlassen, von den Feinden aber nicht aufgenommen, beiden Seiten einen beweinenwerten Anblick.«

Ca. 170 Jahre später steht ein anderer Mann zwischen den Fronten. Er ist mehr als ein Heerführer, er ist Gottes Sohn. Viele Stunden lang hängt er an einem Kreuz, von seinem Gott im Himmel verlassen, von den Menschen abgelehnt. Zwischen Himmel und Erde, zwischen Mensch und Gott. Zur Schau gestellt und der Verachtung preisgegeben. Während Mancinus die schreckliche Nacht überlebte, stirbt Jesus zwischen den Fronten in völliger Einsamkeit.

Mancinus' Geschichte ist spannend, doch letztlich hat sie nichts mit meinem Leben zu tun. Doch was mit Jesus Christus passierte, ist für mich von größter Bedeutung. Denn er war für meine Schuld zwischen den Fronten und wurde von Gott wegen meiner Sünde verlassen. *eli*



Warum ist die Geschichte von Jesus Christus mehr als eine historisch interessante Begebenheit?



Jesus war auch für Ihre Schuld zwischen den Fronten.



Jesaja 53



Und dann werde ich ihnen bezeugen:

Ich habe euch nie gekannt;
weicht von mir, ihr Übeltäter!

Matthäus 7,23



Gott los

Sie wollen Gott los sein? Nichts leichter als das: Sie müssen dafür nicht viel tun. Es ist nicht erforderlich, dass Sie erst ein schlimmes Verbrechen begehen, einen unmoralischen Lebenswandel führen oder sich öffentlich gegen Gott stellen. Es reicht aus, wenn Sie einfach weitermachen wie bisher: Leben Sie »Ihr« Leben. Lassen Sie Gott wie bisher außen vor. Er wird sich Ihnen nicht aufdrängen. Er lässt Sie in Ruhe. Um Gott müssen Sie sich dann keine Sorgen mehr machen. Alles klar?

Man könnte den Artikel hier beenden. Ich will Ihnen aber noch kurz etwas zu »Risiken und Nebenwirkungen« dieser Lebenseinstellung sagen:

Wenn Sie ohne Gott leben wollen, dann verzichten Sie bitte auch in Zeiten der Not darauf, ihn um Hilfe zu bitten. Sie haben ihn sonst nicht gefragt. Warum sollte er jetzt für Sie zuständig sein?

Wenn Schicksalsschläge Ihr Leben treffen, machen Sie nicht Gott dafür verantwortlich. Es ist doch »Ihr« Leben. Was hat Gott damit zu tun?

Wenn sich Ihr Leben dem Ende neigt, dann erwarten Sie nicht von Gott, dass er sich nach dem Tod liebevoll um Sie kümmert. Wenn Sie in diesem Leben kein Interesse an ihm haben, können Sie doch auch gestrost die Ewigkeit ohne Gott verbringen, oder?

Sie meinen jetzt vielleicht, das sei aber wirklich zu hart gesprochen. Gott ist doch der »liebe Gott«. Wenn es ihn gibt, wird er am Ende schon nicht so sein. Was würden Sie aber von einem Menschen halten, um den Sie sich ein Leben lang voller Liebe bemühen, ihm allerlei schenken, stets für ihn da sind – und er kümmert sich nicht im Allgeringsten um Sie? Kein Dank, keine Reaktion, kein Interesse, nichts. Ist es da nicht völlig berechtigt, den Kontakt aufzugeben? Und zwar endgültig?

mm



Wie ist Ihre Einstellung Gott gegenüber?



Machen Sie den Versuch, sich auf Gott einzulassen! Am besten heute noch.



Apostelgeschichte 17,22-34

9. Februar 16

Dienstag



Den, der Sünde nicht kannte,
hat er für uns zur Sünde gemacht,
damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.

2. Korinther 5,21



Nubbelverbrennung

Heute, in der Nacht zum Aschermittwoch, wird an vielen karnevalistischen Orten wieder ein altes Ritual gepflegt: die Nubbelverbrennung. Der Nubbel, eine Strohfigur, wird zunächst während des Straßenkarnevals an den Kneipen befestigt. Dort hängt er, mehr oder weniger unbeachtet, während der »tollen« Tage und wird Zeuge des närrischen Treibens. Am Ende der Karnevalszeit im Verlauf des Karnevalsdienstags oder erst am Aschermittwoch wird er abgenommen. Dann, nach einem Umzug, wird ihm der Prozess gemacht. Dabei wirft ihm die Anklage vor, dafür verantwortlich zu sein, dass die Närrinnen und Narren »ihr ganzes Geld versoffen« haben und miteinander fremdgegangen sind. Als gerechte Strafe wird er anschließend – stellvertretend für die eigentlichen Täter – verbrannt. Durch diesen Akt, so der Volksglaube, würden alle Sünden, die in der Karnevalszeit begangen wurden, getilgt.

Ich finde diesen Brauch merkwürdig. Er dokumentiert zum einen das tiefe Bewusstsein der Beteiligten, dass das, was sie in der kurzen Zeit des kollektiven »Sau-Rauslassens« getrieben haben, echte Sünden sind, die gesühnt werden müssen. Zugleich pervertiert dieser Brauch aber auch eine große geistliche Wahrheit. Die Bibel spricht nämlich davon, dass der Sohn Gottes, der selbst mit den Sünden der Menschen nichts zu tun hatte, von ebendiesen hingerichtet wurde, obwohl er völlig unschuldig war. Gleichzeitig bezeugt sie, dass Jesus Christus dabei tatsächlich die Schuld der Menschen auf sich genommen und diese wirksam getilgt hat.

Wenn Sie wirklich von Ihrer persönlichen Lebensschuld überführt werden, dann hilft Ihnen also kein Nubbel, sondern allein der Sohn Gottes. Nur er bietet echte, endgültige Befreiung! mm



Was halten Sie von dieser »religiösen« Handlung?



Mit dem Heiligen sollte man keinen Scherz treiben.



Jeremia 23,16-22



Und all die Volksmengen, die zu diesem Schauspiel zusammengekommen waren, schlugen sich, als sie sahen, was geschehen war, an die Brust und kehrten zurück.

Lukas 23,48



Eine außergewöhnliche Hinrichtung

Die Todesstrafe war für Verbrecher und entlaufene Sklaven vorgesehen. Im Fall Jesu traf sie nicht nur einen erklärten Unschuldigen, sondern die Strafe wurde auch noch öffentlich vollstreckt. Der Evangelist Lukas spricht von einem Schauspiel. Wahrscheinlich sollte diese Form der Hinrichtung abschreckend wirken. Die Feinde Jesu verspürten Genugtuung und verspotteten ihn. Dennoch fand dort etwas Seltsames statt, etwas Außergewöhnliches. Es war eine ganz andere Kreuzigung als die vielen anderen, welche die Beteiligten vielleicht zuvor erlebt hatten. Zwei Verbrecher wurden links und rechts von Jesus Christus gekreuzigt. Der eine erkannte ihn am Kreuz hängend als Messias und als König der Juden an. Der Hauptmann unter dem Kreuz sah in ihm einen Gerechten und den Sohn Gottes, nachdem er gestorben war.

Interessanterweise wurden hier zwei sehr unterschiedliche, in ihrem Leben vorher wahrscheinlich miteinander verfeindete Menschen von Jesus Christus angezogen. Immerhin war der Hauptmann auch für die Hinrichtung des reuigen Verbrechers verantwortlich. Die Kreuzigung Jesu hat niemanden kaltgelassen, der sie erlebt hat. Dort starb jemand, der seinen Mördern vergab und sich noch am Kreuz hängend um seine Mutter und um den Verbrecher neben ihm kümmerte. Mitten am Tag wurde es dunkel wie bei Nacht. Die Menschen hörten, was er sagte, sie sahen, wie er starb.

Und wir wissen noch viel mehr. Der dort am Kreuz verblutete, starb dort, weil er sich freiwillig die Schuld der ganzen Menschheit aufladen ließ – aus Gehorsam und Liebe zu seinem Vater und aus Liebe zu uns. Auch heute noch lässt diese Tatsache Unzählige nicht kalt – zur Ehre des Gekreuzigten und zu ihrem ewigen Glück. *sf*



Was hat der Tod Jesu am Kreuz mit Ihrem Leben zu tun?



Einem Lebensretter wären wir lebenslänglich dankbar. Jesus Christus ist noch viel mehr.



Lukas 22,26-48

Donnerstag



Denkt nicht nur an euer eigenes Wohl,
sondern auch an das der anderen.

Philipper 2,4



Gier verhindert das Erkennen übler Konsequenzen

In meiner Branche, der Immobilienwirtschaft, gibt's besonders tragische Fälle, in denen etwas oberflächlich kopiert wurde und voll danebenging.

Mit der Überschrift »Etageneigentum, auch für Geringverdienende« wurden in einer Ruhrgebietsstadt durch unterschiedliche Firmen Mehrfamilien-Hochhäuser in Wohnungs-Eigentum umgewandelt. In einem Fall gedeiht das Betreiben des Gebäudes nun auch nach etlichen Jahren noch. Im anderen Fall wurde die Idee völlig vor die Wand gefahren. Warum? Weil viele auswärtige Erwerber angeworben wurden, die oft wirtschaftlich extrem schwach waren. Ihnen wurde neben einer stark geschönten Belastungsrechnung – in der sich Mieteinnahme und Kosten incl. Kredittilgung voll deckten – ein größerer Barbetrag, auszahlbar gleich am Kauftag, versprochen.

Sobald die ersten Mietausfälle kamen, begann das Elend vielfach. Der ETW-Eigentümer bediente seine Hypothek nicht mehr. Der Verwalter erhielt keine Vorauszahlung der Betriebskosten. Dadurch bezahlte dieser nicht mehr den Wartungsdienst der Aufzugsanlage. Ältere Mieter der oberen Geschosse zogen zwangsläufig aus. Auch die mangelnden Abschlagszahlungen an die Energielieferanten sorgten im ersten Winter für das Abstellen der Heizung. Eine teilweise dennoch neu gewonnene, raue Mieterschaft verängstigte die verbliebenen Altm Mieter. In der Folge wurde das einst stolze Großobjekt zum Geisterhaus. Banken kündigten Kredite. Zwangsversteigerungen fanden kaum noch Nachfolgekäufer. Die Ruine soll nun irgendwann abgerissen werden.

»Zu kurz gesprungen«, nur an Profit gedacht. Kopieren wollen – ohne die vielen Einzelschritte zu bedenken und fleißig zu gehen. *sp*



Wie konnte eine solche Entwicklung eintreten?



Wer aus Profitsucht nur an sich selber denkt, wird von anderen bald übersehen.



Lukas 16,9-15



Ich bin die Tür;
wenn jemand durch mich hineingeht,
so wird er gerettet werden.

Johannes 10,9



Zugang zum Himmel?

Ich war noch in der Grundschule, und ein Mitschüler hatte mich zu sich nach Hause eingeladen. Sein Vater war ein erfolgreicher Holzhändler, und die Familie wohnte in einer schönen Villa. »Wenn du heute Nachmittag zu mir kommst«, sagte mein Mitschüler, »dann läute bitte am Lieferanteneingang.« Damals habe ich mir nichts weiter dabei gedacht. Schließlich kam ich aus kleinen Verhältnissen, wie man so sagte.

Lieferanten- und Dienstboteneingänge sind etwas aus der Mode gekommen. Dafür gibt es heute in jedem größeren Fußballstadion einen separaten Eingang für die ganz wichtigen Menschen, die VIPs. Um dort hineingelassen zu werden, muss man schon etwas Außergewöhnliches geleistet haben oder etwas Besonderes sein. Oder man muss sich den Zugang durch einen VIP-Zuschlag extra erkaufen.

Und wie ist das bei Gott? Gibt es im Himmel einen Lieferanteneingang und einen VIP-Zugang? Oder kann ich überhaupt nur durch besondere Leistungen in den Himmel kommen? Blicken wir ins Alte Testament: Schon das transportable Heiligtum des Volkes Israel, die Stiftshütte, hatte nur einen Eingang. Zur Wohnung Gottes gab es nur einen Weg. Und das ist bis heute so geblieben. Jesus Christus sagt von sich: Ich bin die Tür. Wer an mich glaubt, der wird gerettet vor dem Gericht Gottes. Der darf eintreten in das himmlische Vaterhaus. Jesus Christus allein ist der Weg dorthin. So sagte er es den fragenden Jüngern. Doch dieser Weg führte ihn über das Kreuz von Golgatha. Dort musste Jesus sterben. Für die Schuld der Menschen, die an ihn glauben. Dort wurde er die rettende Tür und der einzige Weg zu Gott, dem Vater. Und diese Tür ist bis heute geöffnet, und auch der Weg ist immer noch frei. *hl*



Welche Nebeneingänge haben sich die Menschen schon ausgedacht?



Gott hält nur eine Tür zum Himmelreich offen!



Matthäus 7,21-27



Zürnt ihr, so sündigt nicht;
die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn!

Epheser 4,26



Erprobte Rezepte

Im Briefkasten liegt ein Brief. Als ich ihn öffne, finde ich eine Hochzeitsanzeige mit Bild, auf dem zwei glückliche, strahlende Gesichter zu sehen sind. Was schenken wir dem Hochzeitspaar? Als wir durch Wuppertal schlendern, finden wir ein bildschönes, originelles Kochbuch. Zu unserem Erstaunen enthält es nur weiße Seiten. Eine ausgezeichnete Idee. Darin kann das Paar sich selbst die besten Kochrezepte von Oma, Mutter, Freunden und Bekannten notieren. Liebe soll ja bekanntlich durch den Magen gehen. Wäre es nicht ebenso passend, anstelle des Kochbuches ein außergewöhnliches Buch mit Rezepten für eine glückliche Ehe zu verschenken? Wieder nur weiße Blätter, auf die einzigartige, erstklassige, erprobte Rezepte für ein Gelingen der Ehe aufgeschrieben werden könnten?

Unsere Gedanken gehen in das Jahr 1971 zurück. Was hatte uns einer unserer Hochzeitsgäste, ein Jurist, noch für einen geheimnisvollen Tipp gegeben? »Vermeidet den ersten Streit, dann gelingt eure Ehe.« Neugierig fragten wir zurück: »Wie ist dir das denn in deiner langjährigen Ehe gelungen, Onkel Willi?« Nachdenklich und zögernd gab er uns zur Antwort: »Wir haben oft unterschiedliche Meinungen und reden dann über die verschiedenen Sichtweisen, aber wir haben es nie zu einem Streit kommen lassen. Vielleicht liegt das auch daran, dass wir den Tag mit einer Bibellese und mit einem gemeinsamen Gebet beenden.«

Bei unserer Hochzeit hatten wir das Rezeptbuch einer guten Ehe noch nicht; aber wir haben den guten »juristischen Rat« befolgt und können nach 44 Ehejahren bezeugen: Mit Gottes Hilfe funktioniert es noch heute gut! Und wenn man den Tag mit Gott anfängt, geht es vielleicht noch besser.

kr



Welches Rezept würden Sie dem jungen Paar für das Ehe-Rezeptbuch empfehlen?



Gemeinsam die Bibel zu lesen und zu beten, hilft, sich im (Ehe-) Leben zurechtzufinden, und schützt vor falschen Wegen.



Epheser 4,25-32



Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude,
Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue,
Sanftmut, Enthaltbarkeit.

Galater 5,22-23



Liebe (1): Zwei Arten von Liebe

Die erste Art fängt meistens sehr vergnüglich an, ja, oft ist sie aufregend schön. Man fühlt sich auf Wolke sieben und meint, vollkommen glücklich zu sein. Doch oft sagt solch ein Verliebter schon nach einiger Zeit: »Ich hätte sie vor Liebe fressen können; und nun hab ich sie gründlich satt – und eigentlich ist meine Nachbarin viel hübscher.«

Die andere Art von Liebe hält Treue, auch wenn es manchmal schwerfällt und man seine Wünsche ganz hintenanstellen muss. Ich denke da an eine Mutter, die ganze Nächte am Bett ihres kranken Kindes sitzt, bis es dem oder der Kleinen wieder besser geht; oder auch an jemanden, der treu zu seinem Partner steht, obwohl er gründlich enttäuscht wurde.

Die erste Art will immer nur haben, immer nur etwas nehmen, und wenn das nicht mehr funktioniert, dann sieht sie sich nach etwas Neuem um. In Wirklichkeit hat man sich nur selbst lieb.

Und die zweite Art ist bereit zu geben, einerlei, wie lange das erforderlich ist und ob das honoriert wird oder nicht. Solche Liebe hat nicht den Eigennutz, sondern das Wohl des Nächsten im Blick.

In unserem Tagesvers ist von der zweiten Art Liebe die Rede. Der Heilige Geist Gottes will den Glaubenden zu einer solchen Liebe verhelfen, und das ist auch nötig; denn wir Menschen sind von Natur aus große Egoisten. »Gott ist Liebe«, heißt es in der Bibel, und er hat das bewiesen, als er seinen Sohn gab, um uns von der Schuld freizukaufen, die wir alle auf uns geladen haben. Er hat uns gezeigt, was er unter Liebe versteht. Es ging und geht ihm immer noch um unser ewiges Glück, obwohl wir ihn oft sehr enttäuscht haben. Wer das verstanden hat, möchte aus Dankbarkeit auch Liebe zum Wohl anderer üben. *gr*



Welche Liebe praktizieren Sie gewöhnlich?



Weil zwei völlig verschiedene Dinge »Liebe« genannt werden, muss man aufpassen, welche man praktiziert.



1. Korinther 13,4-7



Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, ...

Galater 5,22

Liebe (2): Die Liebe bringt Freude



Ein Junge, dem es zu Hause zu eng geworden war, zog aus, um das Leben zu genießen. Dabei kam er schon ziemlich bald unter die Räder. Er wurde sogar für einige Zeit eingesperrt. Da erinnerte er sich an seine Eltern und schrieb ihnen, sein Verhalten täte ihm leid. Nun würde er mit dem Zug durch das Dorf fahren. Wenn die Eltern ihm vergeben könnten, möchten sie doch eine weiße Fahne in den großen Apfelbaum hängen, an dem der Zug vorbeifährt, bevor er am Bahnhof hält. Wenn die Fahne dort hängt, wollte er aussteigen und sonst weiterfahren. In höchster Spannung erzählte er einem Mitreisenden die Geschichte und bat ihn hinauszuschauen. Als der rief, der ganze Apfelbaum hänge voller weißer Fahnen, mochte der Junge die Augen erst wieder öffnen.

Die von Gott geschenkte Liebe hat wirklich schon an unzähligen Orten ganz große Freude bereitet, wenn irgendjemand begriff, dass ihm vergeben wurde, obwohl er ganz niederträchtig oder einfach dumm gehandelt hatte, oder wenn Schulden erlassen wurden, die jahrelang das Gewissen bedrückten.

Aber die Freude kommt nicht nur bei denen auf, die eine Schuld loswurden, sondern ebenso bei denen, die vergeben konnten. Denn wer erfahren hat, wie viel Freude Gottes Liebe ihm selbst gebracht hat, der kann und will diese Freude weitergeben. So ging es auch den Eltern, die den ganzen Apfelbaum voller weißer Fahnen hängten. Eine Fahne hätte genügt; aber sie waren so froh, dass sie den ganzen Baum vollhängten.

In der Bibel steht, dass sich sogar die Engel im Himmel freuen, wenn ein Sünder, ein schuldbeladener Mensch, zu Gott und auch zu den Menschen zurückkehrt, die er gekränkt hat, und sie um Vergebung bittet.

gr



Wem müssten Sie eigentlich eine weiße Fahne raushängen?



Geteilte Freude ist doppelte Freude!



Lukas 15,3-10



Glücklich sind die Friedensstifter,
denn sie werden Söhne Gottes heißen.

Matthäus 5,9



Liebe (3): Die Liebe stiftet Frieden

William Penn (1644–1718) wurde als Sohn einer der reichsten Männer von England geboren. Nachdem er aber zu der christlichen Gruppe der Quäker übergetreten war, verstieß ihn sein Vater. Doch nach dem Tod seines Vaters wollte der englische König eine riesige Schuld zurückzahlen. Er hatte aber kein Geld, und so schenkte er seinem Sohn ein großes Stück von Nordamerika, das heutige Pennsylvania und Delaware.

Weil William Penn Gott liebte und mit allen Menschen Frieden halten wollte, sollte das auch für die Indianer in seinem Gebiet gelten. Er schloss mit ihnen freundliche Verträge ab und hielt sie im Gegensatz zu den meisten anderen Weißen auch wirklich ein.

Das bewahrte sein Land vor Kriegen und die Siedler vor Überfällen, und alle konnten sich frei entfalten. Seine Hauptstadt nannte er Philadelphia, und das heißt »Bruderliebe«. Um diese Liebe und um den dadurch erworbenen Frieden ging es ihm. Finanziellen Nutzen hat er von seinem riesigen Besitz kaum gehabt.

Was William Penn im Großen gemacht hatte, könnten wir alle auch im Kleinen tun.

Warum sind dann aber so viel Zank und Streit, so viel Krieg und Not in der Welt und oft auch bei uns zu Hause? Ich denke, das kommt daher, dass so wenig Liebe unter uns Menschen herrscht. Der allgegenwärtige Egoismus schließt die Liebe aus; aber Gott will jedem Aufrichtigen Liebe schenken, wenn man zu ihm kommt, ihm die eigene Lieblosigkeit bekennt und daran glaubt, dass Christus für die Lieblosen gestorben ist, damit sie Gottes Liebe erfahren und dann auch an andere weitergeben können. So können auch wir Friedensstifter werden. Sollte sich das nicht lohnen?

gr



Was ist Ihnen der Friede wert?



Ein altes Sprichwort sagt: »Friede ernährt, Unfriede verzehrt«!



Johannes 14,22-31



... mit Langmut, einander ertragend in Liebe ...

Epheser 4,2



Liebe (4): Die Liebe schenkt Langmut

Was Langmut ist, kann man mitunter im Zoo lernen, wenn man einer Löwenmutter zusieht. Da toben ihre Kleinen auf ihr herum, beißen ihr in die Ohren und in den Schwanz und lassen ihr keine Ruhe. Sie verliert dabei nur selten die Geduld, höchstens dass sie ihre Kinder ab und zu mit eingezogenen Krallen beiseiteschiebt, wenn sie es gar zu arg treiben. Die Kleinen aber scheinen zu wissen, dass ihre Mutter ihnen immer gut gesonnen ist, was sie dann auch ziemlich unverschämt ausnutzen. Es ist, als ob sie wüssten, dass ihre Mutter weit davon entfernt ist, grimmig zu werden. »Vom Grimm entfernt sein« ist denn auch die genaue Übersetzung des Bibelwortes »Langmut«.

Wie nahe sind wir doch manchmal dem Grimm, besonders wenn unsere Nerven blank liegen! Dann müssen sich die anderen in Acht nehmen. Hinterher tut es uns dann leid, dass wir so wenig Langmut hatten. Aber woher soll man sie nehmen?

Da sagt uns nun die Überschrift, die Liebe würde uns Langmut schenken. Und tatsächlich behandeln wir jemanden, den wir wirklich lieben, langmütiger als andere Menschen. So muss man zugeben, dass es an Liebe fehlt, wenn wir die Schwächen und Unzulänglichkeiten unserer Mitmenschen nicht langmütig übersehen oder ertragen können.

Wer beten kann, der sollte Gott bitten, dass der Heilige Geist ihm Liebe schenkt. Die wird – wie wir gesehen haben – dann auch Langmut bei ihm bewirken. Außerdem wird ihm auch einfallen, welches Riesenmaß an Langmut Gott bisher schon an ihn verschwendet hat und wie oft Gott schon Grund genug gehabt hat, mit Grimm gegen uns vorzugehen. Dann wird man dankbar gegenüber Gott und möchte auch seinerseits Langmut üben.

gr



Wann haben Sie schon einmal die Langmut eines Menschen kennengelernt?



Das wäre zur Nachahmung empfohlen!



Psalm 103



Die Frucht des Geistes aber ist:
Liebe, ... Freundlichkeit ...
Galater 5,22



Liebe (5): Die Liebe schenkt Freundlichkeit

Was die Bibel unter Freundlichkeit versteht, wird durch folgende Geschichte deutlich: Otto der Große, der erste deutsche Kaiser, regierte von 936–973. Sein Bruder Heinrich wäre selbst gern König oder gar Kaiser geworden. Darum hatte er seinen Bruder mit einem stattlichen Heer bekämpft. Doch Otto war Sieger geblieben. Eigentlich hätte Heinrich wegen Hochverrats die Todesstrafe verdient gehabt; aber bei einer Weihnachtsfeier kam er plötzlich nach vorn und fiel seinem Bruder zu Füßen und bat ihn um Vergebung. Otto hob ihn auf und vergab ihm seinen Aufstand.

Das war die Freundlichkeit, von der die Bibel spricht. Otto mag in freundlicher oder gar vergnügter Stimmung gewesen sein, weil Weihnachten war, auch wusste er wohl, dass er keine Furcht mehr vor seinem Bruder haben musste; aber das war nicht alles: Es wird auch berichtet, dass er ein frommer Mann war und »der Beter« genannt wurde. Wer Gott wirklich kennt, der weiß ebenso um Gottes Menschenliebe. Sie kann uns helfen, Güte und Freundlichkeit zu üben, selbst dort, wo man sie nicht verdient.

Wir Menschen befinden uns von Natur aus alle im Aufstand gegen Gott und haben Gottes Zorn verdient. Wer aber wie einst Heinrich demütig um Gnade bittet, der kann auch heute noch die freundliche Barmherzigkeit Gottes erleben – und der ist noch viel mächtiger als selbst der alte Sachsenkaiser. Er zeigt seine Freundlichkeit darin, dass er nie wieder auf etwas zu sprechen kommt, was er uns einmal vergeben hat. Das tut er alles um seines Sohnes, Jesu Christi, willen. Denn der hat alle gerechten Ansprüche Gottes an unserer Stelle zufriedengestellt – auch allein aus lauter Freundlichkeit. *gr*



Wer wartet vielleicht auf Ihre Freundlichkeit?



Viele Menschen sehnen sich nach dieser Freundlichkeit.



2. Samuel 9



Niemand ist gut, als nur einer, Gott!

Markus 10,18



Liebe (6): ... wirkt wahrhaftes »Gutsein«

Gestern lasen wir von Freundlichkeit, heute von Gutsein. Da könnte man meinen, das sei doch so ungefähr dasselbe; aber der Grundtext des Neuen Testaments meint mit »Güte« die moralische Vollkommenheit, das wahrhaft Gute.

So kam zu Jesus ein junger Mann, der es aufgrund seines Reichtums schon zu einem »Obersten« im Volk der Juden gebracht hatte. Er hatte also so ziemlich alles. In seiner Sammlung fehlte nur noch die Gewissheit, am Ende seines Lebens in den Himmel zu kommen. Um eine wohlgefällige Antwort zu erreichen, redete er den Herrn mit »guter«, d. h. in moralischer Hinsicht vollkommener, »Meister« an. Jesus durchschaute ihn und sagte, dass nur einer moralisch vollkommen sei, nämlich Gott. Hätte der junge Mann den Durchblick des Petrus gehabt, dann hätte er begeistert geantwortet: »Du bist doch der Sohn des lebendigen Gottes!« Aber das war ihm durchaus nicht klar. Als Jesus ihm sagte, er sollte alles, was er hat, verkaufen und verschenken, ging er traurig weg. Damit war nicht gesagt, man müsse nur reich genug sein, dann könne man sich den Himmel erkaufen. Vielmehr hieß es: Wenn du mich lieb hättest und wenn du begreifen könntest, was ich für dich tue, dann würdest du allen irdischen Besitz gern für mich hingeben, weil ich dir einen Platz im Himmel schenken kann und will. So hatten es nämlich die zwölf Jünger gemacht. Sie waren nicht sehr reich; aber sie hatten doch alles verlassen, um ihrem vollkommenen Meister nachzufolgen.

Einzig die Liebe zu Jesus bewirkt, dass wir das vollkommen Gute tun können, das, was Gott wohlgefällt, und das, was seinem Wesen entspricht und wodurch wir in den Himmel kommen können. Haben Sie diese Liebe schon kennengelernt? *gr*



Wie würden Sie sich entscheiden, wenn man Sie aufforderte, alles für Christus hinzugeben?



Unser natürlicher Verstand schreit natürlich ganz laut: »Nein!« Aber der kann das Problem nicht wirklich beurteilen.



Markus 10,17-31



Der Herr aber ist treu; der euch befestigen wird ...

2. Thessalonicher 3,3



Liebe (7): Die Liebe hält Treue

Neulich las ich von einem Vater in Haiti, der seinem Sohn gesagt hatte, er könne sich in jedem Fall auf ihn verlassen, was auch geschehen möge, er werde zu ihm stehen. Ich denke, der Vater muss sein Kind sehr lieb gehabt haben, dass er ihm das versichern konnte.

Dann kam das schwere Erdbeben, und sein Sohn wurde mit vielen anderen unter den Trümmern der Schule verschüttet. Der Vater eilte herzu und sah schon all die verzweifelten Eltern, die vor der Schule standen und weinten. Er aber ging sofort daran, die Bretter und Steine wegzuräumen, um nach seinem Sohn zu suchen. Schließlich hörte er Stimmen, was seine Bemühungen nur noch mehr beflügelte. Nach etlichen Stunden Arbeit erreichte er seinen Sohn, der mit einigen Kameraden in einem durch den Schutt erzeugten Hohlraum steckte. Freudestrahlend zog er ihn heraus und nahm ihn in die Arme. Der Junge sagte, er hätte den anderen da unten gesagt, sein Vater würde ihn schon herausholen, weil er das versprochen hatte.

Der Junge hatte der Treue seines Vaters geglaubt. Treue und Glauben sind im Neuen Testament ein und dasselbe Wort, sozusagen die zwei Seiten einer Münze. Glauben heißt, an einem Versprechen festzuhalten, und Treue bedeutet dasselbe. Unser Tagesvers sagt, dass Gott treu ist. Er hält alle seine Versprechen. Und was ist die Antriebskraft zu diesem Glauben und zu dieser Treue? Es ist die Liebe, die einer zum anderen hat. Um der Liebe willen hält man Treue, um der Liebe willen glaubt man einem Versprechen.

Diese Liebe will Gott seinen Leuten geben, und wer noch nicht dazugehört, der darf ihn darum bitten, damit auch er glauben kann, dass Gott treu ist und unseren Glauben befestigen wird. *gr*



Wem können Sie vertrauen?



Gott hält sein Wort. Daran halten sich viele Millionen Menschen.



1. Mose 8

Sonntag



Jesus Christus hat gesagt: »Lernt von mir;
denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig,
und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.«

Matthäus 11,29



Liebe (8): Die Liebe macht sanftmütig

Wie alles andere kann man auch die Sanftmut am besten bei Christus selbst lernen: Einmal kam der Herr Jesus abends in ein Samariterdorf. Dort wollte man ihm aber keine Unterkunft geben, weil er gesagt hatte, er wolle morgen weiter nach Jerusalem reisen. Diese Unfreundlichkeit erzürnte zwei seiner Jünger dermaßen, dass sie fragten, ob sie Feuer vom Himmel fallen lassen dürften, damit die Dorfbewohner verbrannt würden. Doch Jesus wandte sich zu ihnen um und tadelte sie, dass sie noch so wenig von seiner Sanftmut übernommen hätten. Dann machte er ihnen vor, wie friedlich alles zugehen kann, wenn man nur sanftmütig genug ist; denn im nächsten Satz heißt es: Und sie gingen in ein anderes Dorf.

Warum fällt uns eine so naheliegende Lösung oft nicht ein, wenn uns jemand unfreundlich oder böswillig begegnet?

Meistens fehlt es uns an einem sanftmütigen Geist. Wir meinen allzu oft, eine schroffe Abfuhr nicht auf uns sitzen lassen zu können. Dann kommt von uns eine passende »Retourkutsche«. Oder sollte ich lieber sagen, eine höchst unpassende? Unpassend deshalb, weil der Frieden auf der Strecke bleibt und man hinterher viel Mühe aufwenden muss, um den angerichteten Schaden wieder zu reparieren.

Was kann man tun, um sanftmütig zu reagieren? Unsere Überschrift sagt, dass man lieben muss. Einem geliebten Menschen wird man am ehesten sanftmütig begegnen. Sanftmütig sein heißt nämlich, den unteren Weg zu gehen und dem anderen den oberen zu überlassen. Das schafft man kaum aus sich selbst heraus. Wieder bleibt uns nichts, als Gott um diese Liebe zu bitten.

gr



Wann konnten Sie einmal bewusst sanftmütig handeln?



Gottes Sanftmut ist nicht nur Vorbild, sondern auch Kraftquelle für alle Glaubenden.



Lukas 9,51-56



Jeder aber, der kämpft, ist enthaltsam in allem.

1. Korinther 9,25



Liebe (9): Liebe lehrt, enthaltsam zu sein

»Früher«, so sagte ein Ehemann, »kam ich mit meinem Geld nie aus. Heute habe ich immer genug und kann noch reichlich davon abgeben, obwohl ich nicht mehr verdiene als früher. Das kommt daher, weil ich immer Jesus Christus zum Einkaufen mitnehme. Der hält mich zur Enthaltbarkeit an, und weil ich ihn liebe, tue ich auch gern, was er sagt.

Zigaretten brauche ich überhaupt nicht, und für Alkohol gebe ich auch so gut wie nichts aus. Und wenn ich einen schicken Mantel sehe, wie er jetzt ›in‹ ist, frage ich ihn, ob ich den nicht eigentlich auch haben müsste. Meistens sagt er, meiner hätte nicht weniger Ärmel als der im Schaufenster, somit würde ich nichts gewinnen, und wenn ich meinen zur Reinigung brächte, sähe der schön genug für mich aus. Recht hat er. So geht es mit vielen Dingen. Nur wenn ich an einen Blumenstrauß für meine Frau denke, hält er mich an, nicht einen so kleinen, jämmerlichen, sondern einen schönen, großen zu kaufen.

Aber das Wort Enthaltbarkeit beschreibt nur die eine Seite der Medaille. Selbstbeherrschung heißt die andere. Manchmal möchte ich aus der Haut fahren; aber dann erinnert mich Jesus, dass ihm das nicht gefällt, und er gibt mir Kraft, mich zu beherrschen. Wie viel ›Porzellan‹ mitmenschlicher Beziehungen bleibt dabei heil! Auch wenn ich mir Bilder ansehen möchte, die meine Fantasie in schmutzige Ecken locken wollen, hilft es mir, wenn ich aus Liebe zu Christus Selbstbeherrschung bewahre und mich davon abwende.«

Wer Jesus Christus noch nicht kennt, sollte ihn allein wegen der guten Dinge, die in diesem »Bibelpaket« zur Sprache kamen, bitten, zu ihm gehören zu dürfen, ganz abgesehen davon, dass er uns vor der Hölle bewahren kann.

gr



Was hält Sie davon ab, einem solchen göttlichen Führer folgen zu wollen?



Er segnet nicht nur hier auf Erden, sondern in alle Ewigkeit.



Galater 5,13-26

Dienstag



Ich bin der Herr, der barmherzige und gnädige Gott.

Meine Geduld ist groß,
meine Liebe und Treue kennen kein Ende!

2. Mose 34,6

Der Bauarbeiter



Ich erinnere mich noch gut an eine Begebenheit, die ich als vielleicht Sieben- oder Achtjähriger erlebte. Auf einem Parkplatz vor unserem Haus war ein Bauarbeiter damit beschäftigt, einen großen Metallzaun zu errichten, um einen Hof abzugrenzen. Ich schaute ihm eine Weile dabei zu und fing dann an, ihn mit meinen Fragen zu nerven. Geduldig erklärte mir der Bauarbeiter genau, wie und was er alles machte, und gab mir schließlich einen Schraubenschlüssel in die Hand, womit ich ihm dann tatkräftig zur Hand gehen durfte. Sehr geschickt stellte ich mich dabei nicht an, aber das schien den Mann nicht zu stören. Am Ende gab er mir für meine tolle Hilfe noch zwei Mark als Lohn, und ich rannte beglückt nach Hause.

Wenn ich so darüber nachdenke, ist der Bauarbeiter für mich ein Beispiel, wie Gott mit Leuten umgeht, die ihm vertrauen und nachfolgen wollen. Gott ist absolut souverän und in sich selbst genügsam. Er braucht keinen Menschen, um glücklich zu sein oder seine Ziele zu erreichen. Der Bauarbeiter wäre ohne mich wahrscheinlich viel schneller fertig gewesen, genauso ist Gott auch nicht auf die Hilfe von seinen Geschöpfen angewiesen. Dennoch ruft Gott Leute in seine Mitarbeit, die voller Macken und Fehler stecken. Er arbeitet geduldig daran, diese Menschen zu verändern und zu wertvollen Mitarbeitern zu machen, die den Sinn ihres Lebens darin erkennen, ihn in der Welt bekannt zu machen. Für die oft auch stümperhaften Versuche bekommen sie im Himmel sogar noch eine fürstliche Belohnung. Gott lässt sich gerne als wunderbarer Vater kennenlernen, der uns Menschen gebrauchen will und uns mehr gibt, als wir uns vorstellen können. *tcb*



Wie kann man Gott näher kennenlernen?



Schauen Sie sich das Leben von Jesus an. Er hat gezeigt, wie Gott ist.



Psalm 145



Dass wir, erlöst aus der Hand unserer Feinde,
ihm dienen ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit
vor ihm alle Tage unseres Lebens.

Lukas 1,74-75



»Saving Private Ryan«

Der so betitelte Film (dt. »Der Soldat James Ryan«) erzählt die Geschichte des US-Soldaten James Ryan. Er und seine drei Brüder kämpften im Zweiten Weltkrieg in Europa. Weil alle seine Brüder gefallen waren, entschied die militärische Führung, ihn, den vierten Bruder, der mit dem Fallschirm über Frankreich abgesprungen war, um jeden Preis zu retten. Zu diesem Zweck wurde eine Gruppe von Soldaten damit beauftragt, den »Private« zu finden und heil wieder zurückzubringen. Das Kommando musste an der mörderischen Landung in der Normandie teilnehmen und kämpfte sich von Dorf zu Dorf vor. Tatsächlich geschah das Unglaubliche: Mitten im Chaos heftigster Gefechte fanden sie den Gesuchten. Doch der hatte mit seiner Einheit eine wichtige Aufgabe. Er sollte eine Brücke verteidigen. Das Rettungskommando schloss sich diesem Auftrag an. Bei dem anschließenden Kampf wurden fast alle Teilnehmer der Suchaktion getötet, einschließlich des Anführers, während James Ryan dank seiner Helfer überlebte. Der sterbende Captain gab dem Geretteten noch mit auf den Weg: Ryan sollte mit seinem weiteren Leben beweisen, dass das Opfer der anderen für ihn nicht vergeblich war. Er solle das ihm geschenkte Leben bestmöglich nutzen.

Mich hat dieser Film daran erinnert, was Jesus Christus getan hat. Er hat sich auch in eine höchst gefährliche Aktion begeben, um verlorene Menschen zu retten. Um dieses Ziel zu erreichen, hat er sein eigenes Leben geopfert, damit wir von unserer Schuld befreit werden. Jeder, der dieses Opfer annimmt, erhält ewiges Leben – geschenkt! Doch damit übernimmt man auch eine Verpflichtung: Mit dem neuen, geschenkten Leben sollen wir beweisen, dass das Opfer des Gottessohnes nicht vergeblich war!

mm



Wenn eine solche Dankesschuld bei Ihnen offensteht, was müssten Sie dann tun – oder lassen?



In Wirklichkeit sind wir alle Gott Dank schuldig für alle erfahrenen Bewahrungen.



Psalm 136

Donnerstag



Denn er sprach, und es geschah;
er gebot, und es stand da.

Psalm 33,9

Ein Riesenprojekt



Nicolaus Otto begann im Jahr 1862 erste Experimente mit Viertaktmotoren. Ein Jahr später baute er seine erste Gaskraftmaschine. Erst im Jahr 1876 gelang ihm die erste Entwicklung eines Viertaktmotors. Das war ein Riesenprojekt mit großen Folgen für die damalige Gesellschaft. Knapp 14 Jahre akribischer Arbeit waren dieser Entwicklung vorausgegangen. Sicher wurden viele Überlegungen, Versuche und viel Schweiß in die Entwicklung dieses Motors gesteckt. Bis heute profitieren wir von dieser Erfindung.

Bei vielen großen Erfindern war es ähnlich. Immer stand eine lange Phase der Entwicklung und Erprobung am Anfang. Große Projekte benötigen viel Vorbereitung, viel Zeit. Doch das größte Projekt, das diese Welt je gesehen hat, ist in wenigen Tagen durchgeführt worden. Gott hat diese Welt, auf der Sie und ich heute leben, geschaffen. Von kleinsten Organismen bis zu gewaltigen Strukturen im Universum: All das entstand innerhalb kürzester Zeit. Im heutigen Tagesvers wird betont, dass Gott diese Welt mit seinem Wort ins Dasein rief. Naturgesetze und Gewalten müssen ihm aufs Wort gehorchen. Er hat die Dinge nicht ins Werden gerufen, sondern alles fertig, d. h. voll funktionsfähig geschaffen.

Wie groß und wie mächtig muss dieser Gott sein, wenn er ein solches Projekt in so kurzer Zeit abschließt? Dieser Gott hat vor ca. 2000 Jahren ein weiteres Großprojekt gestartet – das größte Rettungsprojekt der Welt. Er sandte seinen Sohn auf die Erde, um die Schuld der Welt aus dem Weg zu räumen. Diesmal war es nicht mit nur einem Wort getan. Gott wurde Mensch und löste das größte Problem der Menschheit. Erfolgreich! Unsere Sünde ist getilgt! Gott sei Dank!

bfr



Haben Sie sich schon einmal überlegt, wie klein sich Gott gemacht hat, als er auf diese Erde kam?



Stauen Sie doch heute neu darüber, was Gott für Sie getan hat!



Römer 11,33-36



Ich aber will mich freuen in dem Herrn
und frohlocken über den Gott meines Heils!

Habakuk 3,18



Aber-Freude

Trotzreaktionen hat sicher jeder von uns schon einmal erfahren. Vielleicht waren wir selbst trotzig in der einen oder anderen Situation. Mit Kindern kann das ganz schön anstrengend sein, wenn sie ihre Phasen haben und ihren Kopf durchsetzen wollen. Immer wieder beobachtet man die Ratlosigkeit junger Eltern, wie sie sich dann am besten verhalten sollen. Da gibt es das Aufstampfen mit einem Fuß, das Luftanhalten, das Schreien und das Wegrennen. Aber viel weiter kommt man damit meistens auch nicht.

Der Prophet Habakuk hatte auch ein schwieriges Problem, dem er sich stellen musste. Seine Botschaft an das Volk Israel war nicht gerade das, was die Leute hören wollten. Er musste von einem kommenden Gericht sprechen und davon, dass Gott die Ordnung wiederherstellt. Er kündigte an, dass schwere Zeiten kommen werden, verbunden mit Hungersnöten und Armut.

Auch wir sind mit Krisenzeiten und weltweiten Nöten konfrontiert. Terror und Schrecken toben auf den Straßen vieler Länder. Selbst der Krieg ist in Europa wieder präsent. Viele Nachrichten lassen uns aufschrecken, und von Sicherheit ist man meilenweit entfernt. Wie sollen wir uns verhalten, auch gerade dann, wenn wir selbst getroffen werden: Schicksalsschläge, Krankheitszeiten, Arbeitslosigkeit, Entmutigung und Trostlosigkeit? – Was hat Habakuk getan? Er hat nicht mit dem Fuß aufgestampft und nicht Gott angeklagt vor Verzweiflung. Nein, für ihn stand eines fest: Meine »Trotzreaktion« ist das Gebet und die Freude an Gott. Diese lasse ich mir durch nichts rauben. Denn Jesus Christus ist der einzig wahre Erlöser, der Sünden vergibt und Schuld beiseiteschafft. Wagen wir es doch auch, unser Leben so bedingungslos in der Freude an Gott zu leben!

kü



Wozu neigen Sie in schwierigen Situationen?



»Gute« Trotzreaktionen kann man auch einüben.



Habakuk 3,12-19

Samstag



Denn was hat ein Mensch davon,
wenn er die ganze Welt gewinnt,
dabei aber seine Seele verliert?

Markus 8,36

Das Millionenerbe



Ende Februar 2012 beschlagnahmte die Staatsanwaltschaft eine riesige Kunstsammlung, die Cornelius Gurlitt, der fast 80-jährige Sohn eines Nazi-Kunsthändlers, in seiner Wohnung in München versteckt hielt. Niemand hatte von diesem Reichtum eine Ahnung gehabt. Aber der alte Mann hatte nach eigener Aussage seine Bilder mehr geliebt als irgendeinen Menschen aus seiner Umgebung. Sie machten sein Leben aus. Keinen Monat nach der gütlichen Einigung über den Verbleib der Bilder starb er. Der Sinn seines Lebens bestand offensichtlich in dem Geheimnis, so viele Renoirs, Spitzwegs, Picassos, Dürers usw. wie möglich zu besitzen. Nun gab es das Geheimnis nicht mehr, und da brach er zusammen.

Fast alle Menschen besitzen viel weniger und hängen doch an dem, was sie haben, wie an einem Götzen. Und alles reicht im besten Fall nur bis zum Grab. Ja, und dann kommt die lange, lange Ewigkeit, mit der Gott uns Menschen gesegnet hat. Doch weil wir von Gott abgefallen sind und zu Gott »Nein!« gesagt haben, werden wir die Ewigkeit in der finsternen Gottesferne zubringen müssen. Nur wenn wir zu ihm umkehren und »Ja!« zu seinem Willen sagen, dürfen wir die Ewigkeit da zubringen, wo Gott es eigentlich vorgesehen hat, nämlich bei ihm im Himmel. Dorthin zu kommen, sollte unser höchstes Bestreben sein; denn was sind schon 100 Erdenjahre verglichen mit dieser zeitlosen Ewigkeit? Und ginge es uns hier auch noch so gut, es wird alles schnell verblassen und vergessen sein, was Gott uns hier an Wohltaten erwiesen hat, und die Reue wird nie ein Ende nehmen, wenn wir es hier versäumt haben, Frieden mit dem heiligen Gott zu schließen.

Also: Das Wichtigste muss Vorrang vor allem anderen bekommen, und das ist Frieden mit Gott.

gr



Was im Leben ist Ihnen wichtig, und worauf setzen Sie, um auch über den Tod hinaus vorgesorgt zu haben?



Bei aller Vorsorge für uns und unsere Lieben muss doch das von Gott gesteckte Ziel des Lebens die Hauptsache sein!



Psalm 37,1-19



Wer seine Schuld verheimlicht, dem wird es nicht gelingen,
wer sie aber bekennt und lässt,
der wird Barmherzigkeit erlangen.

Sprüche 28,13



»Wenn der Schnee schmilzt ...

... sieht man, was sich alles so darunter verbirgt.« So oder ähnlich äußerte sich Rudi Assauer, langjähriger Manager des Fußball-Bundesligisten Schalke 04, vor einigen Jahren. Egal, wie dick die Schneedecke ist, irgendwann schmilzt sie dahin – zumindest bei uns im Flachland. Dann kommt der echte Untergrund zum Vorschein. Grüne Wiese, Laub, Asphalt. Aber auch der ein oder andere Hundehaufen, Müll und Zigarettenkippen. Irgendwann kommt alles zum Vorschein, auch die unangenehmen Dinge. FIFA-Funktionären wird nach Jahren die Annahme von Bestechungsgeldern nachgewiesen, Uli Hoeneß verliert sein Saubermann-Image durch Aufdeckung seiner Steuerhinterziehung, der beliebte Schauspieler Bill Cosby soll jahrelang Frauen sexuell belästigt haben.

Ist es nicht so, dass unter der schönen, weißen Schneedecke von uns allen ungeklärte Schuld liegt? Dinge, von denen wir lieber nicht möchten, dass sie jemals ans Licht kommen? Man kann darauf hoffen, dass die Schneedecke dick genug ist. Vielleicht wird sie sogar bis an das Lebensende halten, und einige Dinge bleiben versteckt. Doch im Licht Gottes wird alles aufgedeckt werden, was wir unser Leben lang zu verbergen versuchen. Gott kennt unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Nichts ist vor ihm verborgen, auch unsere innersten Gedanken sind ihm bekannt.

Was ist die Alternative zu einem Leben mit »Leichen im Keller«? In unserem heutigen Text der Bibellese lernen wir den korrupten Zollbeamten Zachäus kennen, der in das Licht Jesu gestellt wird und daraufhin sein Leben vor Gott und Menschen ordnet, um Vergebung bittet und Fehler wiedergutmacht. Er erlebt echte Befreiung. Der Sohn Gottes starb am Kreuz, um diese Vergebung jedem zu ermöglichen, der an ihn glaubt. tcb



Was schlummert alles unter Ihrer Schneedecke?



Hervorholen, bekennen und Vergebung erfahren!



Lukas 19,1-10



Weissagungen verachtet nicht,
prüft aber alles, das Gute haltet fest!

1. Thessalonicher 5,20-21



Falschgeld

Als die Kassiererin einer Gärtnerei einem Kunden sein Wechselgeld herausgeben wollte, fiel ihr auf, dass der 5-Euro-Schein, den sie aus ihrer Kasse nahm, eine billige Fälschung war. Der Schein war nur einseitig bedruckt und im Farbton ungewöhnlich blass. Er hätte überhaupt nicht in der Kasse landen dürfen, eine ganz augenscheinliche Blüte. Doch immer mehr Banknoten mit kleinem Nennwert werden gefälscht, da die Fälscher offenbar wissen, dass bei diesen nicht so genau hingeschaut wird. Laut Bundesbank fischten in Deutschland Handel, Banken und Polizei allein im Jahr 2014 rund 63 000 falsche Euro-Noten aus dem Verkehr.

Dinge und Sachverhalte zu prüfen, ist wichtig, um nicht übers Ohr gehauen oder in die Irre geführt zu werden. Das gilt auch in Glaubensfragen. Gott möchte keine »Dummgläubigen«, die blind und naiv irgendeiner »Weltanschauungsvariante« folgen. Er wünscht sich mündige, von ihm überzeugte Nachfolger. Er hatte sich die Menschen ja einst als Gegenüber geschaffen, die in der Lage sind, mit ihm in Verbindung zu treten und die Wahrheit über ihn zu erfahren.

Wie kann man sich aber konkret vor unbewusstem oder gar bewusstem Betrug schützen? Schnell wird dann gesagt, wir müssen einfach in der Bibel lesen. Die Bibel ist wirklich Gottes Wort; aber die meisten Irrlehrer argumentieren ebenfalls mit der Bibel. Es gehört also noch mehr dazu, wenn man nicht betrogen werden will. Wir müssen bereit sein, aus der Bibel die Wahrheit herauszulesen, und nicht unsere Wünsche oder Überlieferungen hineinlesen. Ehrlichen Suchern hat Gott die Hilfe seines Heiligen Geistes dabei versprochen. Solche Leute werden durch die Bibel »weise gemacht zur Seligkeit«. Und darauf kommt es an.

dbe



Kennen Sie das Evangelium aus »erster Hand«?



Prüfen Sie alles, was Sie lesen. Das Wort Gottes hält stand. Ideologien und Philosophien der Menschen werden verblassen!



Hebräer 4,11-13



Haltet euch nicht selbst für klug.

Römer 12,16



Masern – gibt's nicht?

Es ist erstaunlich, mit welch kuriosen Fällen sich deutsche Gerichte befassen müssen. Im März 2015 berichteten verschiedene Tageszeitungen von einem entschiedenen Impfgegner aus dem Bodenseeraum. Der Biologe leugnete vehement die Existenz von Masernviren und wollte es darauf ankommen lassen. Er lobte eine Prämie in Höhe vom 100 000 Euro an denjenigen aus, der ihm mittels wissenschaftlicher Belege beweisen könne, dass es Masernviren gibt. Der Biologe selbst war nämlich völlig überzeugt davon, dass es niemanden gäbe, dem dies gelingt. Allerdings musste er nicht lange warten, bis sich ein Arzt aus dem Saarland meldete, der anerkannte wissenschaftliche Publikationen vorlegte und damit den Beweis für die Masernviren lieferte. Das Landgericht Ravensburg musste deshalb bemüht werden, weil der Impfgegner, der seine unüberlegte Wette hiermit verloren hatte, die Prämie nicht zahlen wollte. Das Gericht gab dem Arzt recht, und der Biologe musste für seinen Wetteinsatz eintreten – mitsamt den Gerichtskosten.

»Haltet euch nicht selbst für klug«, mahnt uns der Verfasser des Briefes an die Römer, denn allzu schnell setzt man sich im Eifer für oder gegen eine Sache die rosa Brille auf, verliert seine Objektivität und schenkt unsachlichen Theorien Glauben. So ist es weise, von sich und seinem Wissen nicht zu groß zu denken. Nur so bleibt man offen für die Erkenntnisse und Meinungen anderer. Man bleibt lernbereit und beugt so auch der Arroganz vor. Das Wort Gottes ruft uns sogar dazu auf, demütig zu sein, was noch einen Schritt weitergeht. Und das Beste daran ist: Menschen, die demütig sind, nicht großtun und nicht stolz auf ihre eigenen Leistungen sind, sind in Wahrheit die Klügeren. *dbe*



Seien Sie ehrlich: In welchen Bereichen würde Ihnen etwas mehr Demut guttun?



Im Vergleich zu Gottes Weisheit sind wir Menschen alle töricht (1. Korinther 3,19)!



1. Korinther 1,18-31

2. März 16

Mittwoch



Mit ihr (der Zunge) preisen wir unseren Herrn und Vater,
und mit ihr verfluchen wir andere Menschen,
die nach Gottes Bild geschaffen sind.

Jakobus 3,9



Worte wirken – Schweigen auch

Nur unsere Zunge kann hörbar machen, was in unserer Gedankenwelt vor sich geht. Mit unserer Zunge, mit der Sprache können wir unser Inneres offenbar machen. Nachdenklich, unsicher und wohl auch betroffen müssen wir feststellen, dass wir zwar vieles ausgesprochen haben, uns aber auch nicht annähernd mehr erinnern können, was wir wann und wie zu wem gesagt haben – und welche oft so nachhaltige Wirkung unsere Worte ausgelöst haben, bis hin zu einer lebenslangen Verletzung. Das könnte die Folge spontaner, unkontrollierter Äußerungen sein oder die vermeintliche »Notwendigkeit ungeschminkter Wahrheit«.

Es gibt noch einen anderen Aspekt unserer »Kommunikation« miteinander: Verfälschung durch Verkürzung oder Übertreibung; im Ergebnis eine Form der Unwahrheit. Wir reden manchmal unaufrichtig miteinander, vielleicht, um Konflikten auszuweichen, nicht zu verletzen oder auch, um unser »Selbstbild« nicht zu beschädigen. Wir offenbaren dann nicht, wie wir wirklich denken und empfinden.

Wenn wir dem zustimmen müssen, wäre es dann nicht besser und vor allem schuldvermeidend, sich gar nicht zu äußern, zu schweigen? Aber geht das? Löst der Schweigende nicht oft eben durch sein Schweigen Irritation und Misstrauen aus? Dann kann auch Schweigen zur Schuld werden, wenn wir uns damit verstecken oder verweigern.

Aus diesem »Dilemma« führt nur ein Weg heraus: Wir brauchen täglich neu Vergebung und die Bitte an Gott um ein reines Herz, eine reine Gesinnung, ein geheiligtes Leben. Dann können wir mit unserer Zunge unseren Gott preisen. Und unser unverkrampft freundlicher und authentischer sprachlicher Umgang mit Menschen kann Halt und Orientierung für sie bedeuten.

pz



Wüssten Sie gerne, was Ihre Worte bewirkt haben – oder lieber nicht?



Bitten Sie Gott um Bewahrung bei Ihrem Reden.



Jakobus 3,1-12



Geschieht ein Unglück in der Stadt
und der Herr hätte es nicht bewirkt?

Amos 3,6



Glück im Unglück?

Heute vor sieben Jahren (2009) ist das Kölner Stadtarchiv eingestürzt. Dort wurde vieles zur Geschichte Kölns gesammelt wie alte Urkunden und uralte Stadtpläne. Schon vor dem Einsturz waren aufgrund des U-Bahn-Baus unter dem Haus Risse entstanden, und dies nicht nur im Archiv, sondern auch in einigen Wohnhäusern und dem Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in der Nachbarschaft. Mit dem Archiv stürzten auch zwei angrenzende Häuser ein, wodurch es zwei Tote gab. – Manch einer wird da die Frage im Tagesvers vielleicht kaum erträglich finden ...

Beschäftigt man sich nun ein wenig näher mit dem Zeitpunkt des Unglücks, stellt man ein paar erstaunliche »Zufälle« fest. Wäre es am Rosenmontag (8 Tage vorher) passiert und der Karnevalszug vor dem Archiv vorbeigekommen mit jeweils 500 Leuten auf beiden Straßenseiten, sie wären von dem Unglück betroffen gewesen. Wäre es zwei Stunden vorher passiert, hätten die Schüler des gegenüberliegenden Gymnasiums noch Pause gehabt und wären somit zumindest teilweise im unmittelbaren Gefahrenbereich gewesen. Des Weiteren geschah der Einsturz gerade um die Uhrzeit der Mittagspause der U-Bahnbauarbeiter. Unmittelbar vor dem Einsturz waren Dachdecker auf dem Dach beschäftigt, die sofort bemerkten, dass etwas nicht stimmte, und daraufhin noch alle Menschen aus dem Haus treiben konnten. Und ausgerechnet an diesem Tag ließ sich die Tür des Linienbusses an der Haltestelle vor dem Archiv nicht öffnen, sodass er weiterfuhr.

Es ist bedauerlich, dass zwei junge Menschen sterben mussten. Aber viele andere sind bewahrt worden. So sehen wir also auch die bewahrende Gnade Gottes in all diesen »Zufällen«, die unser Vertrauen stärkt, dass er nicht nur das Unglück wirkt, sondern auch die Rettung! *hje*



Sind Sie sich – ob in der Wohnung oder im Straßenverkehr – bewusst, dass Sie von Gottes Gnade abhängig sind?



Gott hat seinen Sohn am Kreuz für unsere Schuld sterben lassen, um alle Menschen vor dem ewigen Tod zu retten!



Lukas 13,1-5

4. März 16

Freitag



Wenn die Grundpfeiler umgerissen werden,
was tut dann der Gerechte?

Psalm 11,3



Ein gutes Fundament

Gestern haben wir uns an den Einsturz des Kölner Stadtarchivs erinnert. Was hat eigentlich zu dessen Einsturz geführt? Was konnte ein stabiles Gebäude bester Baustruktur zusammenstürzen lassen? Ein wichtiger Grund war die Bautätigkeit unterhalb des Gebäudes. Auch wenn ich kein Fachmann für U-Bahn-Bau bin, kann ich mir vorstellen, dass durch das Abpumpen des Grundwassers große Hohlräume entstehen, die entweder wieder ausgefüllt, zumindest aber abgestützt werden müssen. An diesem Punkt hat man wohl Kosten und vor allem Zeit sparen wollen und die Dinge etwas »größzügiger« gesehen. Bis dann die Grundfesten versagten, die Stabilität einbrach.

Worauf bauen Sie Ihr Leben? Haben Sie eine felsenfeste Grundlage, oder sehen Sie viele Dinge einfach etwas »größzügiger« und passen Sie sich dem Zeitgeist an, um »in« zu sein? Es ist sehr hilfreich, »felsenfeste« Werte zu kennen, aber leben wir auch danach? Sonst wären unsere Grundfesten in diesem Bereich schon unterhöhlt oder gar einsturzgefährdet.

Was für das persönliche Leben gilt, lässt sich auch auf unsere Beziehungen anwenden. Es ist unbestritten, dass feste Beziehungen uns Menschen guttun. Das fängt mit einer intakten Mutter-Kind-Beziehung an. Und geht im Leben weiter. Heute erleben viele ihre Freundschaften bis hin zur Ehe leider nur als Lebensabschnitts-Partnerschaften. Doch um wie viel sicherer kann eine Beziehung sein, wenn beide Seiten ihre Grundlage auf dem gleichen Felsen gegründet haben!

Die Bibel als unerschütterliche Grundlage ist uns abhandengekommen. In ihr zeigt uns Gott alle wesentlichen Werte unseres (Zusammen-)Lebens. Darin sollte man jeden Tag lesen. Fangen Sie doch mal mit dem Buch der Sprüche an. hje



Welchen Wert messen Sie dem Fundament der Bibel zu?



Wer mit der Zeit geht, geht mit der Zeit! (Hans Lachenmann)



Psalm 11



Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit;
auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt,
ohne dass der Mensch das Werk, das Gott gewirkt hat,
von Anfang bis Ende zu erfassen vermag. Prediger 3,11



Vorbereitet?

Voller Vorfreude auf unser erstes Kind gehe ich zu einer der letzten Vorsorgeuntersuchungen beim Frauenarzt. Alles in Ordnung! Der Arzt zeigt mir im Ultraschall, dass sich das Kind bereits mit dem Kopf nach unten gedreht und sich somit schon auf die Geburt vorbereitet hat.

Auf dem Rückweg komme ich ins Nachdenken und Staunen. Es geht dem Kind in meinem Bauch rundherum gut, obwohl es ja für ein »ganz anderes Leben« geschaffen ist. Zum Beispiel sind seine Lungen jetzt schon darauf angelegt, später einmal Sauerstoff zu atmen. Ich frage mich, ob mein Kind weiß, was es in den nächsten Wochen erwartet. Ahnt es, dass seine Geburt bevorsteht, weil es sich bereits gedreht und so optimal dafür positioniert hat? Ein wochenlanges Kopfstand ist doch eigentlich eine der unnatürlichsten Körperhaltungen ... Ist das nicht erstaunlich? Obwohl das Kind gerade gut versorgt ist und keinen Mangel hat, stellt es sich schon auf die Geburt und das Leben außerhalb des Mutterleibes ein.

Als Christ weiß ich, dass Gott über alle wunderbaren Entwicklungen in der Schwangerschaft wacht. Er hat es als Schöpfer in das Kind hineingelegt, dass es sich rechtzeitig auf das Leben danach vorbereitet.

So, wie die Zeit meines Kindes im Mutterleib, so ist auch meine Zeit auf der Erde begrenzt. Und dann? In der Bibel lese ich von einem Leben nach dem Tod und dass Gott diese Ewigkeit in das Herz eines jeden Menschen gelegt hat. Auch wenn wir Menschen hier scheinbar keinen Mangel verspüren, hat Gott uns doch für ein anderes, ewiges Leben geschaffen. Und auch wir sollten uns jetzt schon darauf vorbereiten!

hk



Wie könnte man sich auf das Leben nach dem Tod vorbereiten?



Nur wer hier in seinem Leben die Vergebung Gottes annimmt, darf die Ewigkeit bei ihm verbringen.



Psalm 139,14-18.23-24

6. März 16

Sonntag



Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten.
Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite,
so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen,
damit auch ihr seid, wo ich bin. Johannes 14,2-3

Vorbereitet!



Während meiner Schwangerschaft erlebe ich das Wunder, wie sich mein ungeborenes Kind auf die neue Lebenswelt außerhalb des Mutterleibes vorbereitet. Auch bei uns werdenden Eltern drehen sich vor der Geburt die Gedanken darum, wie wir uns auf unser Kind vorbereiten können. Was ist alles nötig ist, damit es ihm so gut wie möglich geht? Der Stubenwagen und die Wickelkommode stehen, die wichtigsten Kleider sind im Schrank. Außerdem habe ich unzählige Stunden mit Hingabe vor der Nähmaschine verbracht, um ein paar individuelle Dinge für unser Baby anzufertigen. Mit viel Liebe haben wir das Kinderzimmer hergerichtet. Die Vorfreude, unser Kind endlich in unseren Armen zu halten und kennenlernen zu können, wächst immer mehr. Manchmal wünsche ich mir, ich könnte das alles jetzt schon unserem Kind zeigen und ihm sagen, wie sehr wir uns auf die Zeit mit ihm freuen!

Ich muss dabei an eine ähnliche Situation aus der Bibel denken. Kurz vor seinem Tod, seiner Auferstehung und Himmelfahrt sagte Jesus Christus seinen Jüngern, dass er für sie im Himmel eine ewige Stätte vorbereiten wird. Dieses Versprechen gilt bis heute. Jesus liebt uns Menschen, und es ist sein Wunsch, die Ewigkeit mit jedem Einzelnen von uns zu verbringen. Alle, die sich hier schon auf diese Ewigkeit vorbereiten und seine Vergebung annehmen, dürfen sich als Kinder Gottes darauf freuen. Ich bin mir sicher, dass Jesus diesen Ort mit weit aus größerer Liebe für uns vorbereitet, als es unsere menschlichen Elternherzen hier für unser Kind tun können! Wie dankbar können wir sein, dass Gott uns in der Bibel jetzt schon einen Blick in diese Zukunft gewährt und ich mich als sein Kind schon heute darauf freuen kann!

hk



Was bedeutet der Himmel für Sie?



Jesus gestaltet allen, die an ihn glauben, eine wunderbare Zukunft.



Johannes 17



Wehe denen, die Unheil sinnen und Böses vorbereiten auf ihren Lagern! Beim Morgenlicht führen sie es aus, weil es in der Macht ihrer Hand steht.

Micha 2,1



Hitler besetzt das Rheinland – heute vor 80 Jahren

Noch drei Jahre waren es bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und wie bei gewaltigen Vulkanausbrüchen gab es damals Anzeichen für die kommende Katastrophe. Eins der deutlichsten Vorzeichen für das, was die Welt von Hitler zu erwarten hatte, war die Rheinlandbesetzung.

Im Versailler Vertrag war die Entmilitarisierung des Rheingebietes beschlossen worden. Das sollte dem Sicherheitsbedürfnis der Franzosen dienen. Viele Deutsche empfanden das als eine schwere Demütigung, schließlich hielt man sich für »im Felde unbesiegt« und nur durch politische Ränkespiele um den Sieg gebracht. Eine vollständige Rückgewinnung des Rheinlandes wäre deshalb auf große Zustimmung unter den Deutschen gestoßen. Das war die Kalkulation Hitlers. Es gab 1936 Reichstagswahlen, und er wünschte sich natürlich ein gutes Ergebnis.

Der Haken daran war nur, dass ein Einmarsch ins Rheinland den Bruch des Versailler Vertrages bedeutete. Die Franzosen hielten für diesen Fall 15 Divisionen bereit. Das wusste auch Hitler. Er soll gesagt haben, die 48 Stunden nach dem Einmarsch ins Rheinland seien die aufregendste Zeitspanne in seinem Leben gewesen. Wären die Franzosen damals ins Rheinland eingerückt, hätten die Deutschen sich mit Schimpf und Schande wieder zurückziehen müssen, denn die militärischen Kräfte, über die sie verfügten, hätten keineswegs auch nur zu einem mäßigen Widerstand ausgereicht.

Setzt man dem Bösen nichts entgegen, kann es sich ungehemmt ausbreiten. Es muss dann umso mehr Kraft aufgewendet werden, um die Folgen unwirksam zu machen. Über unzählige Menschen kam damals so viel Leid, aber auch in unserem Leben wird es sich schlimm auswirken, wenn wir dem Bösen freien Lauf lassen. *koh*



Wie ernst nehmen Sie Anzeichen böser Gedanken bei sich selbst und anderen?



Jede Untat wird durch einen kleinen Gedanken geboren, der immer beherrschender wird.



Jakobus 1,13-16



Kann wohl eine Frau ihr Kind vergessen?

Jesaja 49,15

Mutterliebe



Plötzlich blieb der Sessellift stecken. Die 39-jährige Mutter und ihre Söhne Bastian und Philipp hingen zwischen Himmel und Erde. Der Liftbetreiber am Großglockner hatte die Anlage etwas zu früh abgeschaltet. Es war kurz nach 16 Uhr. Feierabend. Außentemperatur: minus 10 Grad! Gut 6 Meter über dem hart gefrorenen Boden schaukelten die Liftesessel. Aufkommender Wind sorgte für gefühlte arktische Kälte – und gleich würde es dunkel – ein Albtraum. Die frostige Nacht hätte keiner überlebt.

Der Mut der Verzweiflung ließ die Mutter handeln. Nach vergeblichen Hilferufen schnallte sie ihre Skier ab. Dann ließ sie sich fallen. Schmerzgekrümmt schleppte sie sich 200 Meter durch den Wald auf die Piste zu. Dort brach sie zusammen. Ein Pistenbulli-Fahrer entdeckte die Verletzte. Seit Liftabschaltung war eine Stunde vergangen. Wenig später waren alle drei in Sicherheit. Per Rettungshubschrauber flog man die Mutter nach Klagenfurt: Diagnose Lendenwirbelbruch!

Jede Mutter ist befähigt mit einer Macht, die über alles Zeitliche hinausweist: Selbstaufopferung. Darum bedeutet wahre, wirkliche Liebe nicht Verlangen, sondern Hingeben.

Doch die tiefste Mutterliebe ist nur ein schwacher Abglanz der Liebe Gottes. Kann eine Mutter je ihr Kind im Stich lassen? Und wenn sie es täte, »ich werde dich nicht vergessen, spricht der Herr! Siehe, in meine beiden Handflächen habe ich dich eingezeichnet!« (Jesaja 49,15-16). Gott schließt die Möglichkeit nicht aus, dass eine Mutter versagt. Aber etwas anderes ist ausgeschlossen: dass Gott uns vergisst! Denn Liebe wird erkannt an der Opferbereitschaft! Sie bleibt ewig erkennbar in den Nägelmalen – unauslöschlich eingegraben in Jesu Händen. *fe*



Was halten Sie von Christi Hingabe für Sie?



Mütter sind oft der »Aktivposten« in der Familie.



2. Samuel 21,1-14



So wird es auch in der Vollendung des Zeitalters sein:
Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte
der Gerechten aussondern und sie in den Feuerofen werfen.

Matthäus 13,49-50

Gute und Böse



Wie wir wissen, sollte »Aschenputtel« einmal eine große Schüssel voller schlechter und guter Erbsen sortieren. Da kamen die Tauben und taten »die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen«. Das Mädchen hätte das nicht schaffen können, wenigstens nicht, bevor alles zu spät für sie war.

Wir Menschen wollten immer mal wieder die Bösen von den Guten trennen. Während der Französischen Revolution versuchte man das mithilfe der Guillotine. Dadurch sollten nur die Guten übrig bleiben; aber das hat trotz aller Anstrengungen nicht wirklich zum Erfolg geführt.

Heutzutage haben deshalb viele gelehrte Köpfe das Sortieren völlig aufgegeben und erklärt, es gebe gar keinen Unterschied zwischen gut und böse. Jeder dürfe für sich entscheiden, was für ihn gut bzw. böse ist. Aber das führt in Wirklichkeit auch zu nichts, weil alle vernünftigen Leute den Unterschied ganz deutlich erkennen und lieber mit treuen als mit untreuen und mit ehrlichen als mit unehrlichen Leuten zu tun haben wollen.

Blicken wir nun auf den Tagesvers, so sehen wir, dass am Ende dieses Zeitalters auch sortiert wird. Woher nehmen aber die Engel den Maßstab für gut und böse, wo es doch um eine so schrecklich endgültige Auslese ohne Berufungsinstanz geht?

Gott hat gesagt, er werde denen, die an ihn glauben, seinen Geist geben. Dann wird es gehen wie bei einem Schuhmacher, der die Holzstifte von den Stahlstiften auf seinem Tisch trennen will. Er macht es mit einem starken Magneten. Nur die eisernen Stifte werden angezogen. So werden die Engel alle die in Sicherheit bringen, die Gottes Geist erhalten haben, mögen sie sonst auch noch so fehlerhaft sein. *gr*



Wie gehen Sie mit unserem Tagesvers um?



Man sollte nur da opponieren, wo man wenigstens eine kleine Erfolgchance hat.



Matthäus 13,47-50



Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer,
der Heuchelei ist.

Lukas 12,1



Bloß nicht heucheln!

Von seinen Kunden bekam ein Sprudelhersteller vor einigen Jahren den Hinweis, dass seine Getränke einen sonderbaren Beigeschmack hätten. Im Labor überprüfte die Firmenleitung erneut den Sprudel. Tatsächlich – eine leere, aber mit Öl verschmutzte Leergut-Flasche musste in die Reinigungsanlage gelangt sein. Mehrere Tausend neue Sprudelflaschen waren leicht verunreinigt. Zu spät wurde der Fehler bemerkt, aber irgendwann kam es heraus.

Mit dem Sauerteig, den Jesus in unserem Tagesvers meint, ist es ähnlich. Ein kleiner Fehler kann eine Dynamik entwickeln, die später große Kreise zieht. Im Verborgenen wird alles vom Sauerteig durchdrungen. Die Pharisäer wollten durch strenge Erfüllung von Vorschriften aus eigener Kraft zu Gott emporsteigen. Um dann von Gott anerkannt und belohnt zu werden. Was sie damit produzierten, waren Selbstgerechtigkeit, Überheblichkeit, Prestige-Gehabe und Scheinfrömmigkeit, also Heuchelei. Die Zuhörer Jesu standen also in der Gefahr, von diesem Denken angesteckt zu werden. Ein wenig von der Mentalität eines Pharisäers könnte einen ganzen Menschen, eine ganze Familie, eine ganze Nation durchsäuern. »Ich bin besser als du. Ich bin frömmere als du«, meint man in Wirklichkeit, auch wenn man öffentlich erklärt: »Wir sind alle gleich.« Und das ist nichts als Heuchelei.

Kennen Sie das? Achten Sie heute einmal darauf, inwiefern Ihre Worte, Ihre Gesten und Ihr übriges Verhalten nicht mit dem übereinstimmen, was Sie eigentlich denken und was Sie sagen müssten, wenn Sie bei der Wahrheit bleiben wollten. Natürlich ist es keine Heuchelei, wenn man wütende Gedanken verschweigt und wenn man nichts aus Rechthaberei sagt. st



Wie kann man am besten davor bewahrt bleiben?



Denken Sie daran, dass man Gott niemals etwas vormachen kann.



1. Korinther 13



Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen,
was man hofft,
eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht.

Hebräer 11,1



Wunder

Ein Religionslehrer betritt den Klassenraum. Er hatte sich heute vorgenommen, mit den Kindern über Wunder zu sprechen:

»Stellt euch vor, ein Mensch fällt aus dem Fenster im 10. Stock und überlebt unverletzt. Was ist das?« – »Super«, ertönt es von der Klasse. »Und wenn er zum zweiten Mal denselben Fall überlebt – was ist das?« »Glück«, war sich die Klasse einig. »Und wenn das Gleiche zum dritten Mal passiert. Was meint ihr – was ist das?« – »Gewohnheit«, erklang es einstimmig.

Woran denken Sie, wenn Sie das Wort »Wunder« hören? Viele halten Wunder für sensationelle Glücksfälle. Oder man kann mit waghalsigen Theorien versuchen, so ein Wunder zu entkräften oder es zu erklären. Aber was ist, wenn diese Theorien nicht ausreichen? Dann sollte man es einfach als Wunder stehen lassen. – Kennen Sie Begebenheiten in Ihrem Leben, die Sie als Wunder bezeichnen würden, oder haben Sie von solchen gehört?

Ich meine, Gott hat ein Wunder getan, das alles andere in den Schatten stellt. Seine Antriebsfeder war seine übergroße Liebe zu den Menschen, die sich in der Vergangenheit aus der Gemeinschaft mit Gott gelöst hatten. Sie meinten, sie nicht zu brauchen. Seither leben die meisten Menschen ohne Gott und haben keine Beziehung zu ihm. Darum ging ein universales Angebot von Gott aus: Er schickte seinen Sohn auf die Erde. Der lebte bei uns Menschen und zeigte ihnen mit Wort und Tat die Liebe Gottes. Am Ende seines Lebens wurde er von den Menschen umgebracht. Aber gerade dieser Tod Jesu Christi war es, durch den alle Schulden der Menschen bezahlt worden sind. Wer dieses Wunder für sich in Anspruch nimmt, hat wieder Frieden mit Gott. *bw*



Wie würden Sie Gottes Umgang mit den Menschen bezeichnen?



Alle ganz großen Dinge wie das Entstehen des Materiellen aus Nicht-Materiellem oder das Leben werden immer Wunder bleiben.



Hebräer 11,1-12



Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist,
der Herr aber sieht das Herz an.

1. Samuel 16,7



Eitelkeit kann ich mir nicht leisten!

Ich war 34 Jahre alt, als es passierte. Während einer Zugfahrt unterhielt ich mich mit einer anderen Frau. Sie schätzte auf Anhieb mein richtiges Alter. Ich würde mich nicht als besonders eitel bezeichnen, denn ich gehöre nicht zu den Frauen, die Stunden im Badezimmer verbringen, bis Haare und Make-up perfekt sitzen, oder Wert auf teure Markenkleidung legen. Und doch störte es mich, dass diese Frau mein Alter richtig schätzte. Warum? Bis dahin war es so, dass ich immer jünger geschätzt wurde. Als Jugendliche nervte mich das, aber als ich mit Mitte zwanzig meinen Ausweis beim Kauf einer DVD vorlegen musste, schmeichelte mir das schon. Und so hatte ich mich daran gewöhnt und mit der Zeit gelernt, mich über die bewundernden Worte zu freuen, wenn ich mein wahres Alter verriet.

Nun ist es aber so, dass Gott meinem Mann und mir drei Töchter geschenkt hat. Und eine Sache, vor der wir sie unbedingt bewahren wollen, ist, eine Essstörung oder Komplexe wegen ihres Äußeren zu bekommen. Wir wollen keine Modepüppchen heranzüchten, die mit zwölf bereits ihr Taschengeld für hippe Kleider ausgeben und sich schminken, damit sie besser aussehen. Da Kinder bekanntlich vom Vorbild ihrer Eltern lernen, ist es eine meiner wichtigsten Aufgaben als Mutter, mir Gedanken darüber zu machen, wie viel Zeit ich auf mein Äußeres verwende, um ihnen beizubringen, worauf es am Ende wirklich ankommt. Das ist nicht immer einfach, denn es bereitet ja auch Freude, hübsche Mädchen in süßen Kleidern zu präsentieren. Wie froh bin ich, dass Gott mir in der Bibel zeigt, was bei ihm wirklich zählt. Er achtet nicht auf äußere Schönheit, die sowieso verwelkt. Bei ihm zählt nur, worauf mein Herz gerichtet ist!

apa



Welchen Stellenwert hat Ihr Äußeres für Sie?



Achten Sie mehr auf Ihr Herz als auf Ihr Aussehen!



Jesaja 3,16-24



Und geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht!
Denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

Psalm 143,2



Strafe annehmen

Vielleicht erinnern Sie sich noch an den 13. März 2014: der Tag, an dem Uli Hoeneß wegen Steuerhinterziehung zu einer Freiheitsstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten verurteilt wurde. Nach einer Selbstanzeige folgte die Anklage, dann der Prozess. Zunächst ging es »nur« um etwa 3 Millionen Euro hinterzogene Steuern, dann kam immer mehr ans Licht. Am Ende hieß es, dass der Angeklagte über 27 Millionen Euro an Steuern hinterzogen haben sollte. Die Staatsanwaltschaft forderte eine Strafe von über 5 Jahren, die Verteidigung höchstens eine Bewährungsstrafe. Dann kam der Urteilsspruch mit dem genannten Ergebnis. Es wurde heiß diskutiert, ob diese Strafe ausreichend sei oder nicht. Doch mit der Entscheidung aus München war nur die erste Instanz abgeschlossen. Sicherlich würde der Verurteilte die Chance einer Revision nutzen und versuchen, eine mildere Strafe herbeizuführen. Und dann kam die Sensation: Herr Hoeneß nahm das Urteil an und verzichtete auf Rechtsmittel, trotz aller Konsequenzen.

Es mag nun sein, dass diese Entscheidung auch dadurch motiviert war, dass bei Fortsetzung des Verfahrens auch noch eine härtere Strafe drohte. Aber Herr Hoeneß hat mit seiner Entscheidung ein Stück weit ein Prinzip umgesetzt, das auch die Bibel als grundlegend voraussetzt: das Urteil über mein Leben anzunehmen. Gott lässt in seinem Wort keinen Zweifel daran, dass jeder Mensch in seinem Leben Schuld auf sich genommen hat, die verurteilt und gesühnt werden muss. Und er erwartet, dass jeder Gottes Urteil über sein Leben annimmt: Du bist ein verlorener Sünder! Doch anders als Uli Hoeneß droht dem, der Gottes Urteil über sein Leben anerkennt und seine Schuld bekennt, gerade nicht Strafe, sondern Vergebung!

mm



Zu wem gehen Sie mit Ihrer Schuld?



Nur die Wahrheit macht frei!



2. Samuel 12,1-15

14. März 16

Montag



Er (Christus) kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an. So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben. Johannes 1,11-12



Sind wir alle Gottes Kinder?

Von manchen Königen und Kalifen wird erzählt, sie hätten sich wiederholt inkognito unter das Volk gemischt, um zu hören, was die Leute von ihnen hielten. Wie haben sie wohl reagiert, wenn sie Hass und Ablehnung wahrnehmen mussten? Ich hätte in solchem Fall nicht gern in der Haut ihrer Feinde stecken mögen.

Vor gut 2000 Jahren war sogar der allmächtige Gott »inkognito« als armer Wanderprediger unter uns. Und weil er trotz seiner niedrigen Gestalt immer wieder sagte und tat, was kein anderer sagen oder tun konnte, wurde er von der weitaus größeren Mehrheit der Menschen nicht geliebt, sondern abgelehnt. Instinktiv fühlten sie, dass er ein sehr helles Licht war, das die dunklen Stellen ihrer Seele durchleuchtete, und davor fürchteten sie sich, weil sie bleiben wollten, wie sie waren. Ja, die führenden Leute haben ihn schließlich sogar umgebracht. Er aber stand wieder auf von den Toten und lebt nun als Herr über alles in unvorstellbarer Herrlichkeit. Wie wird es nun aber allen seinen Feinden ergehen, wenn er wiederkommt? Denn sein Wiederkommen hat er uns fest versprochen.

Heute meinen sehr viele Leute trotz ihrer Ablehnung ihm gegenüber, wir seien alle Kinder Gottes und könnten uns seines Wohlwollens sicher sein nach dem Motto: »Wir kommen alle, alle in den Himmel, weil wir so brav sind!« Unsere Tagesverse sagen aber sehr deutlich, dass dieser große Herr genau weiß, wer ihn angenommen hat und wer ihn ablehnt oder sich sogar aktiv feindselig gegen ihn verhält. Nur der ersten Gruppe gibt er auch heute schon das Recht, sich Kinder Gottes zu nennen. Und der Grund dafür ist, dass diese Leute an den Namen des Herrn Jesus Christus glauben. *gr*



Womit begründen Sie, Gottes Kind zu sein?



Alles geht nur zu den Bedingungen des großen Herrn, nicht nach unseren Mutmaßungen.



Johannes 1,1-18



Herr, du erforschst mich und kennst mich! (...)

Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.

Psalm 139,1.5



Vor Gott können wir nichts verstecken!

Unsere dreijährige Tochter soll beim Aufräumen helfen. Das macht ihr keinen Spaß. Also nimmt sie ein Spielzeug, schiebt es unter den Sessel und sagt: »So, Mama, jetzt siehst du das nicht mehr!« Solch ein Verhalten bei einem Kleinkind bringt uns zum Lachen. Gleichzeitig staunen wir darüber, wie clever die Kleinen manchmal schon sind. Mich brachte diese Situation aber auch ins Nachdenken. Denn unser Verhalten ist dem dieses Kindes manchmal nicht unähnlich. Allerdings verstecken wir kein Spielzeug, sondern wir versuchen, unsere Taten zu verstecken. Und zwar jene, von denen wir genau wissen, dass sie nicht richtig sind. Da kann es sein, dass jemand sagt, er wäre krank, wenn er eigentlich einen Termin vergessen hat. Oder jemand erzählt, er hätte einen wichtigen Termin, obwohl er einfach keine Lust hat zu einem Treffen zu gehen. Eigentlich wissen wir, dass auch so »kleine« Lügen falsch sind. Wir rechtfertigen unser Verhalten dann damit, dass wir ja niemanden verletzen wollen, oder wir verstecken unsere Vergesslichkeit hinter einer (Not-)Lüge.

Die Bibel erzählt uns von einem Mann, der das auch probiert hat. Jona kaufte sich eine Schiffsfahrkarte in ein weit entferntes Land, weil er keine Lust hatte, einen wichtigen Auftrag Gottes auszuführen. Aber er musste erkennen, dass Gott überall ist und dass es unmöglich ist, vor ihm wegzulaufen. Letztendlich führte er den Auftrag dann doch noch aus.

Vor Gott können wir nichts verstecken. Weder unsere Not noch unser Fehlverhalten noch unsere Ängste entgehen ihm. Und weil er so groß ist, dass er überall sein kann, ist er auch immer da, um uns zu helfen, sich mit uns zu freuen oder uns zu ermahnen. Dieses Wissen finde ich sehr tröstlich.

apa



Was möchten Sie gerade am liebsten verstecken?



Vertrauen Sie sich Gott an! Er liebt Sie!



2. Könige 5,20-27

16. März 16

Mittwoch



Er (der Gottlose) spricht in seinem Herzen:
Gott hat's vergessen; er hat sein Antlitz verborgen,
er wird's nimmermehr sehen.

Psalm 10,11



Et is noch immer jot jejange

Auf dem Weg zum Gottesdienst überholte ich neulich einen Bekannten aus unserer Gemeinde. Er fuhr bis zum Gemeindehaus hinter mir her. Nachdem wir geparkt hatten, sprach er mich auf meinen Fahrstil an: Ich sei zu schnell gefahren, hätte nicht geblinkt und dann noch eine Kurve geschnitten. Um es kurz zu machen, er hatte recht. Sicher, ich war nur ein bisschen zu schnell gewesen, und als ich ohne zu blinken abbog und die Kurve schnitt, war niemand in der Nähe, den ich gefährdet hätte. Aber ich habe mich tatsächlich nicht an die Regeln gehalten. Obwohl die Kritik also berechtigt war (oder vielleicht gerade deswegen), regte sich in mir sofort Widerstand. Wer gab meinem Bekannten eigentlich das Recht, meinen Fahrstil zu kritisieren? Immerhin fahre ich seit Jahren unfallfrei. Es ist doch, wie der Rheinländer sagt, noch immer alles »jot jejange«.

Allerdings musste ich mir eingestehen, dass das kein Maßstab sein kann. Dass etwas »gut läuft«, obwohl es verboten ist, macht ein Verhalten nicht richtiger. Wenn tatsächlich einmal ein Unfall geschieht, weil ich mich nicht an die Verkehrsregeln halte, kann ich mich auch nicht darauf berufen, dass bei gleichem Fehlverhalten sonst nie etwas passiert ist. Doch so unachtsam und selbstherrlich, wie viele (ich manchmal auch) mit den Verkehrsregeln umgehen, gehen Menschen auch oft mit den Geboten Gottes um. Wenn Gott z. B. Regeln für Ehe und Sexualität aufstellt, hält man sich daran genauso wenig wie an Geschwindigkeitsbegrenzungen. Und wehe, wenn Kritik kommt. Man kommt doch gut zurecht, mit seiner Art zu leben! Und es ist ja irgendwie noch immer alles gut gegangen! Aber das wird Gott nicht gelten lassen, auf keinen Fall!

mm



Wie gehen Sie mit berechtigter Kritik um?



Man kann aus Fehlern nur lernen, wenn man sie zugibt.



Psalm 10



Ich preise dich darüber,
dass ich auf eine erstaunliche,
ausgezeichnete Weise gemacht bin.

Psalm 139,14



»Jeder Mensch ist ein Original ...

... aber viele sterben als Kopie.« Dieses Zitat las ich kürzlich und musste darüber nachdenken, dass dieser Satz in der heutigen westlichen Welt wohl tatsächlich zutrifft.

Schon im Kindesalter fängt es an: Kleine Mädchen wollen sein wie Barbie oder eine Prinzessin, Jungs dagegen lieber Fußballspieler, Baggerfahrer oder Pilot. Das sind ja erst einmal nur recht harmlose Wunschvorstellungen, die auch gerne und schnell wechseln.

Im Teeniealter geht es dann weiter mit der Verehrung von Musikern oder Schauspielern, von Models oder anderen Prominenten. Hier wird schon ein deutlich konkreterer und persönlicherer Bezug hergestellt, und einige imitieren den Kleidungs- und Verhaltensstil ihrer Idole. Und selbst wenn auch das nur eine Phase ist – wie viele Menschen wünschen sich nicht auch im Erwachsenenalter noch, wie jemand anderes zu sein, das zu haben, was der andere hat, oder Dinge zu können, die nur andere können? Das führt häufig zu großen Selbstzweifeln und hindert die Ausprägung einer eigenen starken Persönlichkeit.

Gottes Plan ist das nicht. David, der Schreiber des oben zitierten Verses, hat erkannt, dass Gott ihn – wie jeden anderen Menschen – ausgezeichnet, erstaunlich und individuell gemacht hat. Der Schöpfer selbst hat auch Sie mit viel Liebe und Sorgfalt erdacht, nicht, damit Sie jederzeit versuchen, sich zu verbiegen und jemand anderes zu sein. Sondern um zu einer eigenen, wertvollen Persönlichkeit zu werden, die für andere Menschen wichtig ist, die aber auch Gott für sein großartiges Werk dankt und mit David im weiteren Verlauf des Verses bekennt: »Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl.« *sib*



Wer wären Sie am liebsten?



Fangen Sie heute an, sich selbst als einmalige Schöpfung Gottes zu sehen!



Psalm 139,13-24

Freitag



Weil ihr nun Söhne seid,
hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt,
der ruft: Abba, Vater!

Galater 4,6



Noch nie zu jemandem »Vater« gesagt!?

Neulich war ich mit meinen Schülern unterwegs auf einem Ausflug. Während der Fahrt ergaben sich mehrere gute Gespräche. Einige Schüler erzählten auch von ihrem Elternhaus. Plötzlich sagte ein Schüler, der mittlerweile im Heim wohnt, dass er seinen leiblichen Vater nicht kenne, da dieser seine Mutter kurz nach der Geburt verlassen habe. Er wüsste nicht einmal, wie sein Vater aussehe. Betroffen hörte ich ihm zu. Es stimmte mich sehr nachdenklich, als er eingestand, er habe noch nie in seinem Leben zu jemandem »Vater« oder »Papa« gesagt. Es wurde ganz still im Bus. Mir tat der Schüler unendlich leid.

Ich selbst hatte einen sehr guten Vater, und wie oft sagte ich »Vater«, ohne darüber nachzudenken, welch wunderbares Vorrecht es ist, einen liebenden Vater zu haben.

In unserer Gesellschaft wachsen sehr viele Kinder ohne ihre Väter auf. Wir sprechen nicht von ungefähr von einer »vaterlosen Gesellschaft«. Viele Väter übernehmen keine Verantwortung für ihre Familie, sondern lassen sie im Stich. Zurück bleiben zerbrochene Familien mit Kindern, die oft gar nicht wissen, wer ihr Vater ist.

Da mein Vater starb, als ich ein Teenager war, weiß auch ich, wie es ist, wenn da niemand (mehr) ist, zu dem man »Vater« sagen kann. Doch was mich sehr tröstet, ist die Tatsache, dass ich als Christ das Wort »Vater« täglich gebrauchen darf, weil ich einen Vater im Himmel habe – Gott. Er hat mir alle meine Schuld vergeben und ist immer bei mir.

Der oben zitierte Satz aus dem Galaterbrief unterstreicht, dass es hier um eine sehr innige Beziehung zwischen Gott und einem Menschen geht. Wörtlich übersetzt steht hier nämlich »Papa« bzw. »mein lieber Vater«. Ist das nicht großartig?! za



Was bedeutet es Ihnen, dass Gott auch Ihr Vater sein will?



Ein allmächtiger und dabei liebender Vater ist genau das, was jeder braucht.



Galater 4,1-7



Die Himmel verkünden die Herrlichkeit Gottes,
und das Himmelsgewölbe zeigt,
dass es das Werk seiner Hände ist.

Psalm 19,2



Sonnenfinsternisse

Ich staunte nicht wenig, als ich im Fernsehen einen Bericht über die Sonnenfinsternis sah, die am 20. März 2015 über der Nordhalbkugel der Erde zu sehen war. Die Bilder von diesem seltenen Naturschauspiel waren beeindruckend. Doch fast noch mehr staunte ich darüber, was manche Menschen auf sich nahmen, um dieses Himmelschauspiel zu erleben. Da wurde von einem Ehepaar berichtet, das sich in einem »SoFi-Flug«, die von diversen Fluggesellschaften teuer angeboten wurden, eine ganze Sitzreihe buchte, um nur keine Sichtbehinderung zu riskieren. Dafür war das Paar bereit, mehrere Tausend Euro zu bezahlen. Auf Spitzbergen, wo eine totale Sonnenfinsternis beobachtet werden konnte, trafen sich Menschen aus allen Erdteilen. Sie waren bereit, für ein einzelnes Ferienzimmer pro Nacht über 3000 Euro auszugeben oder in Zelten bei -20° C zu übernachten. Diese Menschen setzten sich nicht nur der Kälte aus, sondern riskierten auch einen Eisbärangriff, weshalb man ihnen riet, sich sicherheitshalber zu bewaffnen. Wie groß muss ihre Erwartung auf dieses seltene Himmelsereignis gewesen sein!

Es ist sicher etwas Großartiges, wenn man beobachten kann, wie sich der Schatten des Mondes genau vor die Sonne schiebt. Aber Gott, der hinter all diesem steht, ist doch unendlich viel größer. Wie viel Mühe sind wir bereit, auf uns zu nehmen, um diesen Gott kennenzulernen? Zum Glück verlangt der Schöpfer des Himmels und der Erde keine hohen Geldsummen von uns, bevor wir ihm begegnen können. Gott, der die Welt in seinen Händen hält und die Sterne beim Namen nennt, hat sich so tief erniedrigt, dass er uns in Jesus Christus »auf Augenhöhe« begegnet. Was für eine Chance!

dbe



Wie stehen Sie zu Gottes Größe?



Lassen Sie es sich etwas kosten, Gott zu begegnen!



Psalm 19,1-7

20. März 16

Sonntag

Frühlingsanfang



Seid in allem dankbar,
denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

1. Thessalonicher 5,18

Dankbar fürs Leben



Erleichtert und völlig erschöpft hielt die Mutter zum ersten Mal ihr Kind in den Armen. Tränen strömten über ihr Gesicht, als sie das kleine Bündel, das ihr die Hebamme gegeben hatte, betrachtete. Sie bedankte sich bei jeder Fachkraft, der sie im Flur begegnete, als sie nach wenigen Tagen das Krankenhaus verließ. Der innere Drang, jemandem für das kleine Geschöpf zu danken, war wohl da; aber sie kannte niemanden, dem sie danken konnte. Dem Vater des Kindes galt nur ein Teil des Dankes, denn die Beziehung verschlechterte sich immer mehr, seit sie ungewollt schwanger geworden war. Wem konnte diese Mutter nun für dieses anvertraute Geschenk danken? Ich fürchte, dass ihr Herz vielmehr mit schweren Sorgen erfüllt war.

Am 20. März 2015 kam unsere Tochter auf die Welt. Was war das für ein bewegender Moment. Jede freie Minute verbrachte ich im Krankenhaus, um sie zu bestaunen. Einzigartig, zwar winzig klein und doch voll entwickelt. Luther hat einmal gesagt, beim Anblick eines Neugeborenen könnten wir den Schöpfer in flagranti erleben, ihn auf frischer Tat ertappen. Da weiß man dann wirklich, wem man dafür danken kann. Und wir sollten es auch tun, selbstverständlich auch dafür, wenn die Mutter alles gesund überstanden hat.

Gott liebt zwar alles, was er gemacht hat; aber uns Menschen hat er besonders im Auge. Denn er hat uns die Möglichkeit gegeben, ihn kennenzulernen, obwohl wir uns eigenmächtig von ihm losgesagt haben. Wenn wir zu ihm umkehren, wird er uns seine großartigen Gedanken offenbaren. Wir sollen nämlich einmal ewig bei ihm sein. Auch jedem kleinen Baby gilt dieses Versprechen. Darum ist es so wichtig, dass wir Eltern Gott kennenlernen, damit es uns ein Herzensanliegen wird, unsere Kinder auf diese großartige Zukunft vorzubereiten. ty



Wofür können sie Gott danken?



Danken macht Freude!



Psalm 95



Von nun an, alle Tage der Erde,
sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze,
Sommer und Winter, Tag und Nacht.

1. Mose 8,22



Die Schöpfung zeigt Gottes Zuverlässigkeit

Am 20. März 2015 hatte ich die seltene Gelegenheit, bei schönstem Wetter eine partielle Sonnenfinsternis über unserem Dorf beobachten und fotografieren zu können. Wenn dieses kosmische Ereignis nicht in Presse, Medien und Fachliteratur angekündigt worden wäre, hätte ich wahrscheinlich nichts davon mitbekommen.

Es war faszinierend zu beobachten, wie sich der Mond genau zum vorausgesagten Zeitpunkt und genau an der vorausberechneten Stelle vor die Sonne schob und langsam vor ihr vorbeizog. Bei uns wurde die Sonne zu 75 Prozent vom Mond bedeckt, was man auch deutlich an der Intensität des Tageslichts merken konnte. Die Totalitätszone verlief über den Nordatlantik zwischen Island und den Färöer-Inseln. Hier wurde es minutenlang richtig dunkel wie am 11. August 1999 in Süddeutschland. Auch bei dieser Sonnenfinsternis war es mir vergönnt gewesen, live dabei zu sein. Die nächsten in Europa sichtbaren Sonnenfinsternisse finden am 12. August 2026 und am 2. August 2027 statt. Alle diese Einzelheiten wurden von den Astronomen schon viele Jahre vorher berechnet. Dies ist aber nur deshalb möglich, weil Gott die Gestirne so präzise ihre Bahnen ziehen lässt. Er hat sein Versprechen gehalten, das er einst Noah gab (siehe Tagesvers). Der regelmäßige Wechsel von Tages- und Jahreszeiten ist ein auffälliger Beweis für diese Tatsache.

Für mich sind solche astronomischen Ereignisse wie Sonnen- oder Mondfinsternisse immer wieder ein Hinweis für die Zuverlässigkeit Gottes in Bezug auf die Schöpfung. Gott ist aber auch genauso zuverlässig in Bezug auf seine moralischen Ansprüche an uns. Und wenn wir denen nicht genügen, gibt es für uns glücklicherweise den Weg der Umkehr zu ihm.

sg



Was haben Sie bisher an dieser »Baustelle« getan?



Fangen Sie heute damit an!



Psalm 19,1-7



Aber von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.

Matthäus 27,45



Drei Stunden Finsternis!

Die Verfinsterungen der Sonne und des Mondes, die in der Bibel beschrieben werden, sind im Gegensatz zu Sonnen- oder Mondfinsternissen von anderer Art und können nicht vorausberechnet werden. Auch die dreistündige Finsternis während der Kreuzigung Jesu war keine normale Sonnenfinsternis.

Dafür gibt es verschiedene Gründe: Eine totale Sonnenfinsternis entsteht nur bei Neumond, wenn sich der Mond vor die Sonne schiebt und sein Schatten die Erde trifft. Dieser Mondschatten hat im günstigsten Fall einen Durchmesser von maximal 273 Kilometern, und es dauert nie länger als 7,6 Minuten, bis er über einen Ort hinweggezogen ist und die Sonne wieder sichtbar wird.

Ein weiterer Grund ergibt sich aus dem jüdischen Fest-Kalender: Das Passahlamm wurde am Abend des 14. Nisan gegessen. Somit ist sicher, dass zur Zeit der Kreuzigung Vollmond war, ein Zeitpunkt, an dem ohne Eingreifen Gottes keine Sonnenfinsternis stattfinden konnte.

Hier hören alle menschlichen Erklärungsversuche auf. Es wäre falsch, nun die ganze Geschichte anzuzweifeln. Vielleicht sollte jeder Mensch Gott zutrauen, dass er als der Schöpfer der »Naturgesetze« diese auch jederzeit »aufheben« kann. So »erklären« sich letztlich alle Wunder in der Bibel.

Diese unheimliche Finsternis, während Jesus, der Sohn Gottes, zwischen Himmel und Erde am Kreuz hing, lässt uns ein klein wenig ahnen, welche Bedeutung dieser Kampf hatte, der dort ausgetragen wurde. Es war der Kampf des Lichts gegen die Finsternis, der Kampf des Lebens gegen den Tod, der Kampf des Himmels gegen die Hölle. Hier erduldeten Jesus Christus die Gottverlassenheit, die wir ohne sein Leiden und Sterben in alle Ewigkeit hätten erleiden müssen. sg



Was denken Sie über die Wunder in der Bibel?



Gott kann seine eigenen Naturgesetze bei Bedarf auch aufheben!



Lukas 23,44-48



Meine Gnade genügt dir,
denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.

2. Korinther 12,9



Besuch im Krankenhaus

Mit Liederbüchern unterm Arm, Gitarre und zwanzig Jugendlichen fuhren wir zum Klinikum Dillenburg. Unser Mitarbeiterteam der Osterfreizeit hatte sich überlegt, wie die Jugendlichen in der einen gemeinsamen Woche einen praktischen Dienst für andere tun könnten. Durch einige Telefonate und E-Mails bekamen wir grünes Licht, den Patienten auf den verschiedenen Stationen einige Lieder zu singen und ein kleines Ostergeschenk zu übergeben. Natürlich waren wir alle aufgeregt und würden dies allein niemals machen. Zusammengedrängt und schüchtern stellten wir uns auf dem ersten Stationsflur hin und begannen mit dem ersten Lied, während vier Jugendliche an die Patientenzimmer klopfen und die kleinen Geschenke überbrachten. Nach drei Liedern wollten wir uns eigentlich zur nächsten Station aufmachen. Doch einer der jungen Leute bat mich, in eines der Patientenzimmer zu gehen. Als ich ins Zimmer kam, lag vor mir im Bett eine Frau, dünn und schwach, doch strahlte ihr Gesicht eine unglaubliche Freude aus. Sie bat mich mit zittriger Stimme, ob wir nicht alle in ihr Zimmer kommen und ihr das Lied »Allein deine Gnade genügt« singen könnten. Als wir alle um das Krankenbett gedrängt standen und anfangen, das Lied zu singen, stimmte die Frau mit geschlossenen Augen und einem Lächeln auf den Lippen mit ein.

Bei dem Anblick schossen mir die Tränen in die Augen, denn wir sahen, dass sie fest an diese Worte glaubte. Auch wenn ihr Leben hier auf der Erde wohl bald vorbei war, Gottes Gnade für sie war genug – genug, um sich auf das Leben danach zu freuen. Die Vorfreude, die wir alle am Krankenbett miterleben durften, zeigte uns, dass die Gnade Gottes Krankheit und Leid in Hoffnung und Freude verwandeln kann. ty



Was bedeutet Ihnen die Gnade Gottes?



Gott gibt den Schwachen Hoffnung!



Psalm 73,23-28

Donnerstag



Trügerisch ist das Herz, mehr als alles,
und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?

Jeremia 17,9



Wozu Menschen fähig sind

Es ist 10.45 Uhr. Andreas L. leitet den Sinkflug ein und beschleunigt. Rapide verliert das Flugzeug an Höhenmetern – von jetzt an 1000 pro Minute. Am Ende wird der Airbus A320 an einer Bergwand in den französischen Alpen zerschellen – heute, vor einem Jahr.

Acht Minuten dauert es, bis das Unfassbare geschieht. Das Aufzeichnungsgerät gibt ruhige Atemzüge wieder. Als die Besatzung registriert, dass die Maschine abzustürzen droht, bricht Panik aus. Schläge gegen die Tür des Cockpits sind zu hören; offenbar versucht die Crew, die Tür aufzubrechen, aber der Copilot Andreas L. hat sie von innen verriegelt.

»Der Amokpilot«, so lautete die BILD-Schlagzeile am übernächsten Tag. Warum riss Andreas L. 149 Menschen – die Hälfte davon Deutsche – mit sich in den Tod? Die Medien überschlagen sich vor Erklärungsversuchen. Werden Piloten vielleicht nicht sorgfältig genug geprüft? Warum stehen sie nicht unter ständiger psychologischer Kontrolle? Andreas L. war wegen einer Depression in Behandlung. Warum konnte er alleine im Cockpit sitzen?

Wenn ein solches Drama passiert ist, schreien alle nach Konsequenzen, damit sich so etwas nicht wiederholt. Doch bei allen Versuchen, den Menschen besser zu überprüfen und auszubilden, wir werden ihn nicht ändern können. Was ist der Mensch? Ein Rätsel. »Das Innere eines jeden und sein Herz ist unergründlich« (Psalm 64,7). So beschäftigen wir uns eben mit den Sicherheitsregeln, mit psychologischen Tests, mit Vorschriften, die wir ändern können, und lenken ab von dem Ungeheuerlichen, was in den Menschen verborgen liegt und manchmal zum Vorschein kommt: die Fähigkeit eines Mannes, der ruhig atmet, während er mit den Passagieren, für die er verantwortlich ist, gegen eine Felswand fliegt.

wä



Wenn Sie ehrlich sind: Welches Potenzial an zerstörerischer Sünde haben Sie schon in sich selbst entdeckt?



Wir haben nur dann die Chance uns zu ändern, wenn wir demütig zu Gott, unserem Schöpfer, umkehren.



Sprüche 23,19-26



Und er selbst trug sein Kreuz und ging hinaus nach der Stätte, genannt Schädelstätte, die auf hebräisch Golgatha heißt, wo sie ihn kreuzigten.

Johannes 19,17-18



Es ist vollbracht!

Und wieder bricht er unter der Last des schweren groben Holzbalkens zusammen. Dessen Splitter bohren sich in das von Peitschenhieben zerfetzte Fleisch seines Körpers. Er richtet sich auf, und es geht mühsam weiter. Die etwa 600 Meter bis zum Hinrichtungs-ort sind ein scheinbar endlos langer Weg. Dort angelangt, wird er rücksichtslos zu Boden geworfen. Seine Hände werden an den Balken gepresst und dicke Eisennägel durch die Handgelenke hindurch in den Balken getrieben. Peinlichst wird darauf geachtet, dass die Arme nicht zu weit auseinandergestreckt sind. Dann wird der Balken samt Körper nach oben gehoben und in einer Kerbe am senkrecht eingelassenen Pfeiler befestigt. Die Füße werden übereinandergestellt, und ein dicker Eisennagel wird durch sie hindurch in das Holz getrieben. Die Knie sind etwas angewinkelt, sodass der Gekreuzigte sich noch ein wenig aufrichten kann, um seine Arme zu entlasten – solange seine Kraft dazu noch reicht.

Unerträglicher Schmerz rast in immer wiederkehrenden Schüben durch den ganzen Körper. Will er die Arme entlasten, stützt er sich auf die Füße und umgekehrt. Es ist eine unerträgliche Qual an dem groben vom Blut getränkten Balken. Der zerfetzte Rücken wird noch mehr geschunden. Das Atmen fällt schwer. Im hängenden Zustand kann Luft eingeatmet, aber nicht ausgeatmet werden. Er versucht sich daher immer wieder hochzuziehen, um wenigstens einen Atemzug zu tun. Den Tod vor Augen ruft er schließlich: »Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist.« Dann stirbt er. Er, der ohne Sünde, aber voller Gnade und Wahrheit war; er, der Sohn Gottes, Jesus Christus, starb für meine Sünden einen qualvollen Tod. Er tat es auch für Sie! Und was tun Sie für ihn?

schn



Warum musste Jesus so qualvoll sterben?



Beschäftigen Sie sich in den Evangelien mit dem Leiden und Sterben Jesu.



Lukas 23,26-49

Samstag



... Golgatha ..., wo sie ihn kreuzigten,
und zwei andere mit ihm, auf dieser und auf jener Seite,
Jesus aber in der Mitte.

Johannes 19,17-18



Jesus in der Mitte

Als Jesus noch ein zwölfjähriger Junge war, wird von ihm berichtet, dass er im Tempel in Jerusalem inmitten der Lehrer saß und ihnen zuhörte und sie befragte. Alle, die ihn hörten, wunderten sich sehr über sein Verständnis und seine Antworten. An diesem Tag saß Jesus mitten unter den Rabbinern und brachte sie durch seine Worte zum Staunen.

Als Jesus jedoch erwachsen wurde, im Land umherzog, seine Botschaft vom Reich Gottes verkündete und sich auf die Menschen konzentrierte, die zu Gott umkehren wollten, wurden sie seine Feinde. So kam es schließlich, dass er von ihnen an die Römer überliefert wurde. Diese kreuzigten ihn, und so hing er mitten zwischen zwei Verbrechern und konnte einem von ihnen noch helfen, Vergebung zu finden. Obwohl er unschuldig war, wurde er zu den Kriminellen gezählt.

Nach seinem Tod trafen sich seine Anhänger an einem geheimen Ort und verschlossen die Türen aus Angst vor den Juden. Plötzlich erschien er lebendig in ihrer Mitte und segnete sie. Dies entsprach seinem vorher gegebenen Versprechen: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte. Bis heute ist Jesus – wenn auch nicht sichtbar, aber doch gegenwärtig – mitten unter denen, die an ihn glauben. In seiner Gegenwart erfahren sie Ermutigung und Stärkung, und sie beten ihn an.

Wohl den Menschen, die Jesus Christus zum Mittelpunkt in ihrem Leben machen, statt ihn hinauszustoßen. Nur dann erfährt man nämlich, dass durch ihn das Leben Sinn gewinnt und es Hoffnung über den Tod hinaus gibt. Alle, die sich ehrlich auf ihn und seine Botschaft eingelassen haben, sind niemals enttäuscht worden. Egal wie tief unten man ist, mit Jesus kommt neue Hoffnung ins Leben. *uhb*



Wer oder was ist in Ihrem Leben das Wichtigste?



Lassen Sie Jesus mitten in Ihrem Leben sein, hören Sie auf seine Worte und folgen Sie ihm nach.



Offenbarung 5,6-10



Und als er dies gesagt hatte,
zeigte er ihnen die Hände und die Seite.
Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Johannes 20,20



Keine Zeit für Ostern?

Zum Osterfest hatten wir mit unserem Chor fröhliche Lieder eingeübt. Viele Gäste wurden zum Ostergottesdienst eingeladen. Wir hatten uns gut vorbereitet, um die beste Botschaft der Welt weiterzusagen. Doch ich war enttäuscht, als ich merkte, dass einige meiner Freunde nicht gekommen waren. Denn ich wusste, dass manche von ihnen in diesen Tagen sehr traurig waren. Gerade sie hätten durch die Osterbotschaft angesprochen werden können. Einer Familie fehlte die Tochter, die mit sieben Jahren plötzlich ums Leben gekommen war. Wäre das Osterfest nicht eine gute Gelegenheit für sie, sich mit der christlichen Auferstehungsbotschaft näher auseinanderzusetzen? Und sich nicht nur um die Osterdeko und das Festessen zu kümmern? In einer anderen Familie war die Mutter mit 61 Jahren plötzlich an einem Herzinfarkt gestorben. Alle waren schockiert und verzweifelt. Aber zum Gottesdienst kamen sie nicht – es mussten auch noch die Eier gesucht und der Besuch bewirtet werden.

Ich habe den Eindruck, dass sich viele Menschen zu Ostern an leere Traditionen halten, die letztendlich keinen Trost geben können. Doch Ostern ohne die Osterbotschaft bleibt eine billige Hülle. Nachher ist alles genauso wie vorher, die existenziellen Fragen bleiben unbeantwortet – auch wenn man ein stimmungsvolles Fest gefeiert hat. Dabei hat das »erste Ostern« alles verändert. Die Jünger, nach Jesu Tod verzweifelt und traurig, waren wie verwandelt, als sie dem auferstandenen Christus begegneten.

Ich wünsche jedem Leser, dass er diese Ostertage nutzt, um der Frage nachzugehen, was es mit Ostern wirklich auf sich hat. Eine Begegnung mit dem auferstandenen Jesus wird das Leben komplett verändern – garantiert!

sa



Was bedeutet Ostern für Sie?



Wenn Sie zu einem Ostergottesdienst eingeladen werden – verpassen Sie ihn nicht!



Johannes 20



Und ihre Worte kamen ihnen vor wie ein Märchen,
und sie glaubten ihnen nicht.

Lukas 24,11



Ist Auferstehung ein Märchen?

Mark wurde geblendet, so hell war das Licht. Die fliegende Untertasse landete direkt bei ihm im Garten. Auf einmal ging eine Tür auf, und merkwürdige Gestalten winkten ihm zu. Er sollte zu ihnen kommen. Mark überlegte, was er tun sollte. Zögernd ging er auf das UFO zu und stieg ein.

Sie ahnen es, das ist ein Märchen. Nichts davon ist wahr. Nicht nur Kinder, sondern auch manche Menschen aus der Erwachsenenwelt lieben Märchen. Man kann sich in eine Fantasiewelt hineinbegeben und sich auf diese Art weit von der realen Welt entfernen, um später wieder in ihr zu landen.

In der Bibel gibt es auch eine Begebenheit, bei der die Jünger Jesu dachten, sie hörten ein Märchen. Wiederholte Male hatte Jesus seinen Nachfolgern mitgeteilt, dass er leiden, sterben und danach auferstehen werde. Schon zu Lebzeiten hatte er Tote auferweckt, um die Bedeutung der Auferstehung hervorzuheben. Als sie dann bei Jesus selbst geschah und die Frauen es den Jüngern erzählten, da war ihre erste Reaktion: »Es ist ein Märchen! Das kann doch gar nicht wahr sein!« Sie mussten zuerst das leere Grab und später den Auferstandenen sehen.

Es ist typisch für uns Menschen, dass wir Mühe haben zu glauben, dass es Realitäten gibt, die wir nicht kennen. »Wir glauben nur, was wir sehen.« Und manchmal gibt es auch Geschichten, die sind zu schön, um wahr zu sein.

Doch die Auferstehung von Jesus Christus ist kein Märchen, sondern eine Tatsache, von der es mehr als 500 Zeugen gab. Diese Tatsache bedeutet, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Unsere kurze Lebenszeit bekommt nur einen Sinn, wenn es ein Danach gibt. Nur, wo werden wir die Ewigkeit verbringen?

bw



Warum erzählt die Bibel keine Märchen?



Angesichts der Fülle von Wissen und unserer unüberschaubaren Unwissenheit ist Demut eine gute Idee.



Lukas 24,1-12



Vielfach hast du, HERR, mein Gott, deine Wundertaten und deine Pläne an uns vollbracht; nichts ist mit dir zu vergleichen. Wollte ich davon berichten und reden – sie sind zu zahlreich, um sie aufzuzählen. Psalm 40,6



Noch einmal gut gegangen!?

Die Campingfreizeit Ostern 2015 war super. Es ging wieder nach Hause. Wir fuhren mit zwei Gespannen hintereinander. Der Verkehr auf der Autobahn lief einigermaßen gut, und außer einem kurzen Stau gab es keine Probleme. Wir näherten uns dem Ziel, noch etwa 35 Minuten, dann hatten wir es geschafft. Ein Sattelzug fuhr vor dem Autobahndreieck Karlsruhe vor uns auf der A5. Dann scherte er nach rechts aus, um auf die A8 zu kommen. Da sah ich mitten auf der Fahrbahn etwas liegen. Es war ein großer Keil, den ein Lkw irgendwann vor uns verloren haben musste. Zuerst wollte ich ihn zwischen die Räder meines Fahrzeugs nehmen, doch ich wusste nicht, ob das klappen würde. Es blieb nicht viel Zeit zum Überlegen. Ich lenkte mein Fahrzeug nach links in der Hoffnung, an dem Hindernis vorbeizukommen. Der Pkw schaffte es, aber es gab einen lauten Schlag, der Wohnwagen ruckelte. Ich dachte, der rechte Reifen wäre geplatzt. Aber der Anhänger lief ruhig hinterher. Im Rückspiegel sah ich, wie eine Radkappe über die Autobahn raste. Mein Sohn, der mit seinem Gespann hinter mir war, machte sich Sorgen um sein neues Auto. Die Radkappe raste jedoch an ihm vorbei, und was danach kam, konnte ich nicht mehr sehen. An der nächsten Notrufsäule verständigte ich die Autobahnmeisterei wegen des Hindernisses auf der Straße. Das Rad des Wohnwagens hatte doch etwas abbekommen und musste ausgetauscht werden.

Was wäre passiert, wenn der Reifen an dem Rad geplatzt wäre? Für mich war es eine wunderbare Bewahrung Gottes. Von Herzen konnte ich Gott dafür »Danke« sagen und die Aussage im Tagesvers bestätigen. Diesen so barmherzigen Gott bewundere ich und bete ich an, weil er einfach nicht aufhört, sich um mich zu kümmern. *fr*



Wie viel Bewahrung haben Sie schon im Alltag erlebt, ohne Gott dafür gedankt zu haben?



Es ist nicht selbstverständlich, immer gut und wohlbehalten am Ziel anzukommen. Danken Sie doch auch einmal Gott dafür.



Psalm 40,1-12



Wenn wir unsere Sünden bekennen,
so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt
und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



Längst bezahlt!

Johann Hinrich Wichern hatte im 19. Jahrhundert bei Hamburg ein Haus für gescheiterte Jugendliche gebaut. Er wollte ihnen helfen, wieder ein ordentliches Leben zu beginnen. So wurde ihm wieder einmal ein Junge geschickt, dem man ansah, dass er von niemandem mehr etwas Gutes erwartete.

Beim Licht einer Kerze las Wichern den mitgelieferten Bericht über die noch kurze, aber doch schon steil abwärts gerichtete Geschichte dieses Jungen, voller Missetaten seinerseits und Misshandlungen vonseiten seiner Umgebung.

Er blickte den Jungen an und sagte: »Hier darfst du ganz neu anfangen; denn auch für dich ist Jesus gestorben und auch auferstanden.« Und dann hielt er den Bericht der Jugendbehörde in die Kerzenflamme und ließ ihn verbrennen. Dabei sagte er, dass des Jungen Schuld genauso in der Liebe Jesu verbrennen kann wie dieses Papier. Er müsse ihn nur darum bitten. Danach riet er dem Jungen, niemandem etwas von seiner Vergangenheit zu erzählen, damit er nicht wieder auf diese Dinge festgenagelt werden könnte. »Hier wirst du mit Gottes Hilfe ein neuer Mensch werden«, sagte er noch.

Ich denke, dass dies eine schöne Geschichte ist, die für alle eine frohe Botschaft sein müsste, die gern Frieden mit Gott hätten und nur nicht wissen, dass Gott seinen Teil längst daran getan hat. Und sie gilt auch Christen, die mit einem schlechten Gewissen herumlaufen, weil sie sich wieder einmal schuldig gemacht haben. Allen gilt, dass die Schuld längst bezahlt wurde; nur kommen muss man und sie vor Gott eingestehen.

Dann bleibt von unserer Schuld genauso wenig übrig wie von dem Bericht der Jugendbehörde, den Wichern hat verbrennen lassen. *gr*



Was könnte uns hindern, dieses großartige Angebot anzunehmen?



Wir können uns selbst zu reinigen versuchen. Unsere Weste wird aber nie wirklich weiß werden.



Psalm 32



Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, wird euer Vater eure Vergehungen auch nicht vergeben. Matthäus 6,14-15



Vergebung

Bei einer Feier saß ich einmal neben einem Mann, der mir viel darüber erzählte, was seine Eltern alles falsch gemacht hätten. Schließlich forderte er mich auf, ihm zu bestätigen, dass die anderen an allem schuld seien. Damit tat ich mich allerdings schwer. Denn zum einen kenne ich auch die »andere Seite« und deren Sicht. Da klingt das alles ganz anders. Zum anderen war ich bei keiner der geschilderten Auseinandersetzungen anwesend. Daher konnte ich mir kein Urteil erlauben. Natürlich hätte ich meinem Gesprächspartner einfach nach dem Mund reden können. Doch das wollte ich nicht. Das wäre den anderen Beteiligten, die nicht anwesend waren, nicht gerecht geworden.

Statt nun Richter in einer Sache zu werden, die ich nicht beurteilen konnte, schlug ich ihm einen anderen Weg vor: Wie wäre es, alle Enttäuschung und Bitterkeit – ob berechtigt oder nicht – einfach zu begraben und dem anderen zu vergeben? Statt immer wieder die alten Geschichten hervorzukramen, könnte er doch auf seine Eltern zugehen und ihnen die Hand reichen. Doch das kam für ihn nicht infrage. Er war empört über meine Haltung und hat das Gespräch sofort beendet. Die Folge: Der Streit besteht nach wie vor!

Vielleicht stecken Sie auch in einem Konflikt, der schon lange anhält und in dem keiner nachgeben will. Wie dem jungen Mann kann ich Ihnen auch nicht einfach Recht geben. Das würde nichts bringen. Ich kann Ihnen nur genau so raten: Machen Sie den ersten Schritt und vergeben Sie dem anderen von Herzen. Das ist vielleicht nicht einfach. Doch ohne Vergebung wird der Streit nicht aufhören. Und wenn Ihnen die Kraft zu diesem Schritt fehlt, dürfen sie Gott bitten, Ihnen zu helfen. Denn er vergibt gerne. mm



Was hindert viele Menschen, Frieden zu machen? Ist es Rachsucht? Gekränkte Ehre? Erlittenes Unrecht?



Jahrelanger Groll ist meistens schlimmer und gesundheitsschädlicher als alles, was dazu geführt hat.



Psalm 73

1. April 16

Freitag



Deshalb, da ihr die Lüge abgelegt habt,
redet die Wahrheit, jeder mit seinem Nächsten.

Epheser 4,25



April, April!

Aprilscherze sind kleine, manchmal vielleicht etwas gemeine, aber nie wirklich böse gemeinte Streiche, die man sich am 1. April spielt. Das dachte sich auch ein Berliner Radiosender, der in den neunziger Jahren an einem 1. April verkündete, dass eine bekannte Boygroup sich aufgelöst hätte. Man hätte eine Sorgenhotline eingerichtet, an die Fans sich wenden könnten. Diese als Scherz gemeinte Aktion ging ziemlich daneben. Die Fans der Band waren unendlich betroffen, weinten am Telefon, und einige drohten sogar damit, sich umzubringen. Nachdem der Sender bekannt machte, dass es sich nur um einen Aprilscherz gehandelt hatte, gab es wieder Morddrohungen. Diesmal allerdings gegen den Radiosender. So kann ein kleiner Scherz doch fatale Folgen haben, weil er eigentlich nichts anderes als eine dreiste Lüge ist.

Kennen Sie eigentlich die erste Lüge der Menschheitsgeschichte? Eva stand im Paradies vor dem Baum mit den verbotenen Früchten. Der Teufel in Gestalt einer Schlange wollte sie dazu bringen, von den Früchten zu essen, obwohl Gott das verboten und gesagt hatte, dass Adam und Eva sterben müssten, wenn sie von der Frucht essen. Die Schlange sagte dann: »Keineswegs werdet ihr sterben!« (1. Mose 3,4). Das ist sie. Die erste Lüge. Und diese Lüge hatte fatale Folgen. Adam und Eva aßen von der Frucht, mussten das Paradies verlassen und von nun an ein Leben führen, in dem es Krankheit, Tod und keine Gemeinschaft mit Gott mehr gibt.

Zum Glück hat Gott uns Menschen nicht unserem Schicksal überlassen, sondern hat sich selbst dafür eingesetzt, dass wir einmal in sein himmlisches Reich kommen dürfen, wenn wir ihn als unseren Retter anerkennen.

apa



Wie denken Sie über Aprilscherze?



Sich auf Kosten anderer zu belustigen, ist niemals gut!



Apostelgeschichte 5,1-11



Josef war ein außergewöhnlich schöner Mann.
So kam es, dass die Frau seines Chefs ein Auge auf ihn warf.
»Schlaf mit mir!«, sagte sie zu ihm.

1. Mose 39,6-7



Ist doch alles egal

»Mach dir doch nicht so viel Gedanken um den Text des Liedes«, rät mir mein Freund und Musikexperte Harald. Der Song und sein Text haben mich berührt, und ich kann nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, zumal ich annehme, dass der Texter die Hörer ansprechen will. Warum sonst spielt die Liebe in den Texten so eine große Rolle?

Das Lied »Ist doch alles egal« singt die sympathische Beatrice Egli. Ihre Liebe wird durch Untreue beantwortet. Dass er ihr gegenüber treulos und herzlos ist, bricht ihr das Herz. Sie liegt stundenlang wach und möchte ihn für sein Verhalten hassen. Er entschuldigt sich und erklärt: »War nur aus Versehen.« Sie glaubt ihm nicht und will ihn zum Teufel schicken. Im tiefsten Inneren aber ist sie ihm hörig und sehnt sich mit allen Fasern ihres Herzens nach ihm und wird wieder schwach.

Acht Mal singt sie: »Ist doch alles egal.« Sie will alles noch mal und Liebe total. »Wenn es den Teufel gibt, soll er mich holen, und wenn es die Hölle gibt, will ich in ihr schmoren. Ist doch alles egal.« Der Texter hat mit wachen Sinnen beobachtet, was sich in unseren Gedanken und Herzen abspielt und dann oft auch ausgelebt wird. Das belegt die nüchterne Statistik, wonach häufig Ehen wegen Untreue geschieden werden.

Das Lied hätte auch »Frau Potifar« damals in Ägypten texten können. Sie hatte nur ein Ziel: mit dem hübschen, tüchtigen Josef ins Bett zu gehen. Jedes Mittel war ihr recht, um ans Ziel zu kommen. Josef aber weigerte sich und erklärte: »Ich kann nicht gegen Gott sündigen und mit der Frau meines Chefs schlafen!« Daraufhin rächt sie sich hasserfüllt. Josef wusste: Es gibt die Hölle und den Teufel. Er wollte aber nicht »vom Teufel geholt werden« und auch nicht »in der Hölle schmoren«!

kr



Was tun Sie, wenn Ihre Gefühle Ihnen einreden, es sei alles egal?



Wie gut ist es, auf Gottes Hilfen (Gebote) zu achten! Das bewahrt uns und andere vor unabsehbaren Schäden.



1. Mose 39,7-23

3. April 16

Sonntag



Danach spricht er zu Thomas:
... und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Johannes 20,27



»Mein Herr und mein Gott!«

Ich mag ihn einfach, diesen Jünger Thomas, der sehen und fühlen wollte und dann erst glauben konnte. Und der seitdem von vielen Christen als ungläubig abgestempelt wird. Doch Thomas war kaum ungläubiger als die meisten der anderen Jünger. Hatten nicht alle an der Auferstehungsbotschaft der Frauen gezweifelt? Am Abend dieses Tages trafen sie sich. Nur Thomas fehlte. Doch plötzlich waren sie nicht mehr allein. Jesus erschien in ihrer Mitte. Jeder konnte ihn sehen. »Friede sei mit euch!«, war sein Gruß, und er zeigte ihnen seine Hände und seine Seite. Jetzt konnten sie glauben: Jesus war wirklich auferstanden.

Am nächsten Sonntag trafen sich die Jünger dann wieder. Diesmal war Thomas mit dabei. Hoffte er vielleicht, dass Jesus auch an diesem Sonntag hinzukam? Und tatsächlich. Jesus kam auch an diesem Abend. Natürlich wusste Jesus, was Thomas zu den anderen gesagt hatte. Und so forderte er ihn jetzt auf, gerade das auch zu tun. Jesus wollte, dass auch Thomas die Wundmale sah – als Beweis dafür, dass der vor ihm stehende Jesus wirklich der Auferstandene war. Jesus wünschte, dass Thomas gläubig wurde.

Mich beeindruckt das. Dass Thomas glauben kann, ist für Jesus sehr wichtig. Extra deswegen erscheint er den Jüngern zum zweiten Mal und kümmert sich dann ganz besonders um Thomas. Da kann der nur sagen: »Mein Herr und mein Gott!« Nur von Thomas ist dieser Ausruf des Glaubens überliefert.

Jesus ist auferstanden und lebt. Daran glauben zu können, ist bis heute einer der entscheidenden Aspekte des christlichen Glaubens. Doch wie Jesus sich damals um Thomas bemühte, so geht er auch heute immer wieder seinen Leuten nach. Und immer wieder lässt Jesus den Menschen sagen: Seid nicht ungläubig, sondern gläubig! *hl*



Was halten Sie von der Auferstehung des Herrn Jesus?



Ohne Auferstehung wäre aller Glaube vergeblich.



Johannes 20,19-29



Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben;
niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Johannes 14,6



Was lohnt sich eigentlich?

Lohnt sich das Ganze denn? Ist nicht alles sinnlos? Diese Fragen des jungen Mannes beschäftigten mich über lange Zeit. Die Verzweiflung war ihm anzusehen. Die Eltern lehnten ihn ab. Beruflich hatte er einiges versucht und war damit gescheitert. Was jetzt? Was ist eigentlich ein erfülltes Leben, ein Leben, das sich lohnt?

Vielleicht muss man erst älter werden, um Antwort geben zu können auf folgende Fragen: Habe ich mich richtig entschieden im Blick auf die Berufswahl? Hat es sich gelohnt, auf manches zu verzichten? Was bleibt am Ende übrig?

Ich selbst bin froh und dankbar, im Rückblick auf mein Leben sagen zu können: »Ja, es hat sich gelohnt.« Jesus hat nicht zu viel versprochen, wenn er in Johannes 10,10 sagt, dass er gekommen ist, um uns ein erfülltes, lohnendes Leben zu schenken. Dabei ist bei mir nicht alles glattgelaufen. Es gab auch manche Enttäuschungen, und ich habe auch viele Fehler gemacht. Und doch: Er hat mich immer festgehalten. Vergebung durfte ich erfahren und oft hat er Türen geöffnet, wo scheinbar alles verschlossen war. Gnädig hat er seine Hand über mich gehalten bei Autofahrten. Aus Krankheitsnöten hat er herausgeholfen. Ohne meine Beziehung zu und meinen Glauben an Jesus wäre mein Leben anders verlaufen. Aber woher hätte ich die Kraft bekommen, um die Krisen zu überwinden? Lohnt sich das Leben? Ja, wenn Jesus uns führen und begleiten darf. Er enttäuscht nicht, weil er zu seinem gegebenen Wort steht.

Der junge Mann hat die Entscheidung getroffen, Jesus nachzufolgen. Heute steht er mitten im Leben, und wenn ich ihm begegne, erzählt er mir immer wieder, wie gut es Jesus mit ihm meint und wie er ihm in seinem Alltag hilft. wu



Was füllt Ihr Leben aus? Lohnt es sich, sich dafür einzusetzen?



Jesus redet nicht nur schön vom Leben, er hält, was er verspricht.



Johannes 10,1-15



Sogar mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen,
aber der HERR nimmt mich auf.

Psalm 27,10



Von den engsten Mitmenschen enttäuscht

Die gut aussehende junge Frau sitzt ruhig und gefasst am Wohnzimmertisch. Von außen ist ihr nicht anzusehen, was sie erlebt hat. Doch dem Ehepaar, bei dem sie zum Kaffeetrinken eingeladen ist, hat es die Sprache verschlagen. Jahrelange Missbrauchserfahrungen durch den eigenen Vater. Die Mutter und die Schwestern schauten weg, waren froh, dass sie es nicht abbekamen. Niemand hatte sich für sie eingesetzt. Keiner hatte für sie Partei ergriffen, sie in Schutz genommen. Jahrelang war sie dem Vater hilflos ausgeliefert gewesen.

Die Eheleute gestehen ihr, von sich aus keinen Trost für sie zu haben, weisen aber auf den biblischen Gott hin. Sie erklären, dass er der Gott wirklich allen Trostes ist und nennen der jungen Frau unseren heutigen Tagesvers. Es stellt sich heraus, dass die junge Frau dieses Versprechen Gottes selbst schon gelesen und Trost dadurch erfahren hatte.

Dieses göttliche Versprechen soll eine Ermutigung sein für alle, die von anderen Menschen, sogar engsten Verwandten enttäuscht worden sind. Für die sich keiner einsetzt und die niemand sonst in Schutz nimmt. Es gibt wahrhaftig einen Trost für alle Einsamen und Verlassenen, die vielleicht allein in ihrer zurückgezogenen Welt leben. Ihr Schöpfer, der sie gemacht hat, ihr himmlischer Vater, der sie liebt, möchte sie gerne aufnehmen wie ein lange vermisstes Kind. Er will sich für sie einsetzen. Er will sie in Schutz nehmen und sie nicht enttäuschen. Der Weg zu Gott ist uns Menschen zwar ursprünglich durch unsere tagtäglich aufgeladene Schuld versperrt. Aber Gott ließ vor ca. 2000 Jahren seinen geliebten Sohn anstelle von uns sterben. Er machte uns den Weg frei, und nun möchte uns Gott einladen, zu ihm zu kommen. db



Was hindert Sie daran, dieses Versprechen des Vaters, der im Himmel ist, bei ihm einzulösen?



Wer zu ihm umgekehrt, wird eine große Familie hinzugewinnen.



Apostelgeschichte 2,37-47



Denn ... unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.

Hebräer 12,29



Es gibt keinen lieben Gott!

Der evangelische Pfarrer Paul Humburg (1878–1945) ließ die folgenden Worte von seinen Konfirmanden nachsprechen: »Es gibt keinen lieben Gott!« Was ist davon zu halten? Als Theologe war er selbst davon überzeugt, dass Gott Liebe ist. Er war sogar bereit, für seinen Glauben einen Preis zu bezahlen, indem er auch während der Naziherrschaft zu seinem Gott hielt und sich gegen die Nazis stellte. Wie ist sein Vorgehen zu verstehen?

Pfarrer Humburg muss verstanden haben, dass der Mensch sich durch seine Haltung gegenüber Gott in große Probleme manövriert hat. Der Mensch hat in der Tat durch sein Leben die Satzungen des Teufels unterzeichnet. Jede Handlung, jedes Wort, jeder Gedanke, der nicht Gottes gutem Maßstab entspricht, unterstreicht dies. Es würde wohl niemand auf Facebook einen Diktator »liken«, der sein eigenes Volk verhungern lässt. Durch die Wirklichkeit des eigenen Lebens hat aber jeder Mensch den Teufel »geliked«. Der Mensch hat sich zum Feind Gottes gemacht und wird einst zur Rechenschaft gezogen. Deshalb ist es wichtig, das richtige Verständnis von Gott zu haben.

Es war Ausdruck höchster Fürsorge von dem Seelsorger Humburg, seinen ihm anvertrauten Jugendlichen klarzumachen, dass die gängige Gottesvorstellung vom »lieben Gott« falsch ist. Gott ist nicht ein langbärtiger, schwerhöriger und kurzsichtiger Opa, der bei seinen modernen Enkeln alles durchgehen lässt, nur um deren Gunst nicht zu verspielen. Um gnädig sein zu können, hat Gott seinen eigenen Sohn Jesus Christus »dahingegeben«, sodass dieser von Menschen blutig ans Kreuz geschlagen wurde. Nur wer erkennt, dass Gott dies zur Vergebung unserer Sünde geschehen lassen musste, damit wir in Gemeinschaft mit Gott leben können, der kann zu Recht von dem liebenden Gott reden. *bu*



Was versteht man so gewöhnlich unter dem »lieben Gott«?



In seiner Liebe hat Gott uns durch die Bibel wissen lassen, wer er ist, damit es kein böses Erwachen gibt.



2. Mose 20



Wenn euch nun der Sohn frei machen wird,
so seid ihr wirklich frei.

Johannes 8,36



Die eiserne Lunge

Anfang der 1950er-Jahre gab es in Deutschland eine schreckliche Polio-Epidemie (Kinderlähmung). Lange vor der Erfindung der modernen Beatmung war für viele Patienten mit Lähmung der Atemmuskulatur ein Überleben nur mithilfe der »eisernen Lunge« möglich. Das ist ein eiserner Kasten, der am Hals luftdicht abschließt und mithilfe von Über- und Unterdruck die Atmung aufrechterhält. Viele Menschen mussten nur tageweise in einer eisernen Lunge liegen, andere verbrachten den Rest ihres Lebens dort. Erst 2009 starb die Amerikanerin Martha Mason, sie hatte unglaubliche 61 Jahre in einer eisernen Lunge gelebt, zwei Studienabschlüsse erworben und ein Buch geschrieben. Für einen gesunden Menschen ist die Vorstellung, in einer eisernen Lunge leben zu müssen, schrecklich. Für viele Kranke aber bedeutete dieses Gerät Rettung, Leben und Freiheit. Denn außerhalb dieses Kastens wären sie zu ständiger Atemnot und dem Tod durch Erstickten verurteilt gewesen.

Viele halten Gottes Gebote für eine dramatische Einschränkung ihrer Freiheit. Sie fürchten, als Christ ein Leben in einem »eisernen Käfig« führen zu müssen. Kürzlich hörte ich die Lebensgeschichte eines jungen Mannes, der zu Jesus gefunden hatte. »Früher«, so erzählte er, »meinte ich, dass meine gläubigen Eltern ein Leben voller Einschränkungen führten, wie in einem Vogelkäfig. Ich aber wollte frei sein. Erst später merkte ich, dass nicht die Christen in einem Vogelkäfig lebten. Nein, die Menschen ohne Gott, einschließlich meiner selbst, waren total unfrei. Wir waren abhängig von unseren eigenen Launen, dem Zeitgeist, den Medien, der Mode, der Macht der Sünde. Aber meine Eltern und die Christen, die ich kannte, waren frei und hatten echtes Leben. Das war für mich der Anstoß, neu über Jesus nachzudenken.« *eli*



Wie definieren Sie Freiheit?



Manch »freier« Mensch ist gebundener, als er meint.



Römer 6,16-23



Denn das Wort vom Kreuz ist denen,
die verlorengehen, Torheit;
uns aber, die wir gerettet werden, ist es Gottes Kraft.

1. Korinther 1,18



Das Problem mit dem Kreuz

Ein in religiösen Kreisen beliebter Referent und Autor schreibt:
»Bei Vorträgen wurde ich in der Aussprache immer wieder mit Vorstellungen von Erlösung konfrontiert, die mir wehtun. Da ist die Vorstellung von dem blutrünstigen Gott, der den Tod seines Sohnes braucht, um uns vergeben zu können. In manchen Köpfen schwirrt noch immer die Idee herum, dass Gott seinen Sohn sterben lässt, um unsere Sünden zu vergeben. Doch was ist das für ein Gott, der den Tod seines Sohnes nötig hat, um uns vergeben zu können?«

Für viele Menschen ist der gekreuzigte Christus ein Ärgernis. Würden sie zugeben, dass Jesus das Sühnopfer für unsere Sünden ist, müssten sie gleichzeitig anerkennen, dass sie für ihre Sünden den ewigen Tod verdient haben. Aber genau das sagt die Bibel: »Der Lohn der Sünde ist der Tod« (Römer 6,23).

Gott ist ein gerechter Richter. Er kann nicht einfach so über Sünde hinwegsehen und »fünf gerade sein lassen«. Schuld muss gesühnt werden. Doch weil Gott uns liebt, wurde er Mensch »und wohnte unter uns« (Johannes 1,14). Am Kreuz bezahlte er stellvertretend »für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt« (1. Johannes 2,2). »Unsere Leiden – er hat [sie] getragen, und unsere Schmerzen – er hat sie auf sich geladen« (Jesaja 53,4). Christus hat »einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe« (1. Petrus 3,18).

Lassen Sie sich von den falschen Propheten unserer Tage nicht an der Nase herumführen! Die Bibel sagt: Das Blut des Sohnes Gottes musste fließen, um uns zu erlösen. In Christus »haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade« (Epheser 1,7).

pg



Was ist für Sie maßgeblich in Bezug auf den gekreuzigten Christus?



Gottes Wort selbst ist die höchste Autorität.



Jesaja 53



Denn was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewinnt, aber seine Seele einbüßt?

Matthäus 16,26



Gewinner

Viele Fußballspieler setzen sich mit einer Leidenschaft für ihr Spiel ein, als ginge es um ihr Leben. Dabei ist es doch nur die »schönste Nebensache der Welt«. Aber ihnen ist dafür kein Einsatz zu hoch. Die Jagd nach Toren mit dem runden Leder fasziniert sie derart, dass sie dafür hundertprozentigen Einsatz bringen. Der Lohn ihrer Mühe ist wenigstens bei einigen Erfolg, Ruhm und Geld. Für sie ist Fußball der eigentliche Lebensinhalt.

Kann bei erfolgreichen Fußballspielern überhaupt noch Zeit verbleiben, über den Sinn des Lebens nachzudenken, oder macht Fußball wirklich ihr ganzes Leben aus? Bei den meisten ist es leider so. Aber es gibt auch Ausnahmen. Paulo Sérgio gehört dazu. Er war als brasilianischer Nationalspieler einer der Erfolgreichen unter ihnen. Er spielte bei Bayer 04 Leverkusen und bei Bayern München. In 424 Profi-Spielen schoss er 115 Tore. Auf seiner Autogrammkarte hatte er folgenden Bibelvers auf die Rückseite drucken lassen:

»Was hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber seine Seele verliert?«

Sérgio denkt, wenn er in 40 Jahren Opa ist, wird niemand mehr wissen, wie erfolgreich er einmal war. Mit der Zeit geraten alle Titel, Ehren und Siege in Vergessenheit. Paulo Sérgio ist überzeugt, dass es allerdings einen Triumph gibt, der nie vergeht: Das ist der Sieg von Jesus Christus über den Tod und über das Böse.

Im Gespräch mit einer Nachfolgerin hat Jesus Christus erklärt, wie man Gewinner des ewigen Lebens werden kann. Er sagte: »Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit« (Johannes 11,25-26). kr



Worum geht es Ihnen, wenn Sie an Ihr ganzes Leben denken?



Auch Sie können zu den Gewinnern gehören.



Matthäus 16,24-27



Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel,
und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun.
Jener war ein Menschenmörder von Anfang an ...

Johannes 8,44

Völkermord an den Armeniern



Im April 1915 begann ein Großverbrechen in der Türkei, das bis vor wenigen Jahren fast vergessen war – nämlich die planvolle Ermordung der Armenier im Bereich der Türkei. Bis heute ist unklar, wie viele Menschen damals ihr Leben verloren. Es ist zu vermuten, dass bis 1916 1,5 Millionen Armenier starben.

Damals, also in der Zeit des Ersten Weltkrieges, war die Türkei ein Bündnispartner des kaiserlichen Deutschlands. Aus dieser Zeit stammt ein bemerkenswerter Text darüber, wie die deutsche Regierung das Geschehen betrachtete. Der deutsche Botschafter in Ankara hatte den Reichskanzler Bethmann informiert, dass die Türken gegen die christlichen Armenier vorgingen. Der türkische Innenminister hatte zugegeben, dass die Türkei den Krieg zum Anlass nehmen würde, »mit ihren inneren Feinden gründlich aufzuräumen«. Als Mitarbeiter des Reichskanzlers vorsichtig anfragten, wie das Reich darauf reagieren solle, wurde abgewunken: »Das geht uns nichts an.« So hatten die Türken also freie Hand.

Was zählt schon ein Mensch! Die Armenier waren eine Minderheit, die man einfach loswerden wollte. So schlug man zu, und kaum jemand kümmerte sich darum. Hitler aber hatte verstanden. Er soll später, als die »Endlösung der Judenfrage« angelaufen war, mit dem Hinweis auf die Türkei gesagt haben, die Welt werde so schnell die Vernichtung der Juden in Europa vergessen, wie sie die Liquidierung der Armenier vergessen habe.

Es kann doch nur der Fürst der Gewalt der Finsternis, Satan, sein, der die Herzen solcher Menschen regiert. Von ihm sagt Jesus, dass er schon immer ein Menschenmörder war. Wer Hass auf andere in seinem Herzen wachsen lässt, wird bald auch zu schlimmen Taten fähig sein. *koh*



Spüren Sie Hass auf andere Menschen?



Bitten Sie Gott, dass er Ihnen Liebe ins Herz schenkt.



1. Johannes 4,7-10

11. April 16

Montag



Denn wenn wir, als wir Feinde waren,
mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes,
so werden wir viel mehr, da wir versöhnt sind,
durch sein Leben gerettet werden. Römer 5,10



Alte Feindschaften aufgeben

Erstmals seit mehr als einem halben Jahrhundert kamen heute vor einem Jahr Präsidenten aus den USA und Kuba zu einem Meinungsaustausch zusammen: Barack Obama und Raúl Castro am Rande des Amerika-Gipfels in Panama. Das Treffen der beiden am 11. April 2015, heute vor einem Jahr, darf man mit Recht als »historisch« bezeichnen. In einer Rede vor den Gipfelteilnehmern hatte Obama gesagt: »Die Vereinigten Staaten werden sich nicht zum Gefangenen der Vergangenheit machen.« Und weiter: Der Kalte Krieg sei vorbei. Er habe kein Interesse daran, »Schlachten zu schlagen, die begonnen haben, bevor ich geboren bin«. Kubas Präsident lobte Obama unterdessen als »ehrlichen Mann«. Er sei nicht schuld an den lange angespannten Beziehungen beider Staaten.

Die Beziehung zwischen Gott und Mensch ging bereits auseinander, ehe Sie und ich auf die Welt kamen. Die Trennung von Gott war nicht unsere Wahl, sie ist unser Schicksal. Sie und ich, wir mussten ein unschönes Erbe antreten. Adam und Eva haben uns kein Vermögen, sondern Schulden hinterlassen. Seit dem Sündenfall ist ausnahmslos jeder Mensch in Sünde geboren worden und ist darin verstrickt. Das ist Fakt. Problematisch wird die Sache aber erst, wenn man sich mit diesem Schicksal abfindet. Das Sterben von Jesus Christus am Kreuz macht es nämlich möglich, dass sich unsere Beziehung von Feindschaft in Freundschaft verwandelt. »Ich nenne euch nicht mehr Sklaven ... euch aber habe ich Freunde genannt« (Johannes 15,15), hat Jesus gesagt. Hier geht es nicht nur um die Wiederaufnahme von diplomatischen Beziehungen, sondern um eine völlige Neuordnung: von Feinden zu Freunden. Niemand muss Gefangener der Vergangenheit bleiben.

wä



Wie sieht Ihre Beziehung zu Gott aus?



Lassen Sie den heutigen Tag für Sie persönlich »historisch« werden, indem Sie die »Freundschaftsanfrage« Gottes in Christus annehmen.



Kolosser 1,9-23



Sei mir gnädig, Gott, nach deiner Gnade;
tilge meine Vergehen
nach der Größe deiner Barmherzigkeit!

Psalm 51,3



Ein echter Tilger!

Den Begriff der Tilgung kennt man normalerweise aus dem Finanzwesen. Dort werden Schulden getilgt, das heißt, sie werden ausgelöscht, sodass der Schuldner schuldenfrei ist. Voraussetzung ist allerdings, dass jemand die finanzielle Belastung trägt und die Schulden zahlt.

Auch in der Technik spricht man von Tilgung. Dort setzt man sogenannte Tilger ein, um unerwünschte Schwingungen zu reduzieren. Das sind Zusatzbauteile, die man an schwingende Maschinen oder an schwingungsanfällige Bauwerke wie Brücken anbringt. Wenn ein solcher Tilger richtig ausgelegt ist, kann er die ungewollte Schwingung – zum Beispiel einer Brücke – vollständig auslöschen. Diese Brücke befindet sich dann in absoluter Ruhelage, die gesamte Schwingungsenergie wird vom Tilger aufgenommen. Allerdings schwingt dieser dann ziemlich stark und muss entsprechend robust sein, um nicht zu versagen. Das Prinzip ist hier besonders eindrücklich: Tilgung ist nur möglich, wenn etwas oder jemand die Belastung auf sich nimmt.

Wenn in der Bibel davon die Rede ist, dass Gott persönliche Schuld tilgt, dann gilt das gleiche Prinzip: Jemand muss die Belastung auf sich nehmen, nur dann kann Schuld wirklich ausgelöscht werden. Genau das tat Jesus Christus, als er am Kreuz starb. Ganz persönlich trug Gottes Sohn dort die Konsequenzen meiner Schuld. Er litt unter der Last meines Stolzes, meines Egoismus, meiner Lieblosigkeit und meiner Rebellion. Wer das verstanden hat, kann Gott um Tilgung seiner Schuld bitten, wird das aber nicht leichtfertig tun, denn er weiß, was Jesus dafür erleiden musste. Aber er wird erfahren, dass er durch Jesu Tod absolut in Ruhe sein und ewigen Frieden erleben kann. Was für ein Tilger!

kaa



Wer tritt für Sie vor Gott als Tilger ein?



Wer Jesus Christus seine Schuld bekennt, kann echte Tilgung erleben!



Psalm 51

13. April 16

Mittwoch



Der Vater aber sprach zu seinen Sklaven: Bringt schnell das beste Gewand heraus und zieht es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße.

Lukas 15,22



Menschen und Vogelscheuchen

Günter Grass war ein anerkannter Schriftsteller. Der Nobelpreisträger für Literatur starb heute vor einem Jahr in Lübeck. Sein Thema waren jene Übergänge, an denen sich Gut und Böse mischen, Rechts und Links, Gleichgültigkeit und Fanatismus. Auf Grass geht das Zitat zurück: »Die Vogelscheuche wurde nach dem Bilde des Menschen geschaffen.« Eine Aussage, die nicht gerade für eine hohe Meinung spricht, die Günter Grass von der Spezies hatte, der er selbst angehörte. Aber er hat recht: Die Vogelscheuche ist dem Menschen nachempfunden – inklusive des Strohkopfes.

Und der Mensch? Adam war nach dem Abbild Gottes erschaffen worden (1. Mose 5,1). Doch dann heißt es: »Als Adam 130 Jahre gelebt hatte, zeugte er einen Sohn namens Set, der ihm wie sein (Adams) Ebenbild ähnlich war« (Vers 3). Set war Adam ähnlich; die Gottähnlichkeit konnte Adam offenbar nicht weitergeben, seitdem er sie selbst nicht mehr besaß. Das sind die Folgen des Sündenfalls. Mit dem Ungehorsam des ersten Menschenpaares fing es an. Überboten wurden Adam und Eva von ihrem Sohn Kain, der das Gewaltverbrechen einführte. Dies wurde nicht nur fortgesetzt, sondern immer weiter gesteigert bis heute; sehen Sie sich die Meldungen in der Presse an! Es ist tatsächlich kaum noch vorstellbar, dass die Menschen einmal nach dem Abbild Gottes erschaffen wurden. Wie Vogelscheuchen in alten Klamotten wandeln wir herum als verlorene Söhne und Töchter. Das ist der Beobachtung von Günter Grass entsprechend wenig schmeichelhaft.

Doch so, wie wir sind, sollen wir nicht bleiben. Der Vater im Himmel zieht uns dann neue Kleider an, wenn wir zu ihm umkehren. Er macht alles neu – inklusive unserer Strohköpfe. wä



Martin Luther sagte: »Ich habe Jesus meine Lumpen gegeben und habe seine Festtagskleider dafür bekommen. Nur in Jesus kann ich das sein, was vor Gott gilt: gerecht.« Können Sie das auch sagen?



Streben Sie danach, dem Abbild Gottes ähnlicher zu werden!



1. Mose 6,5-8



Ihr wart damals von Christus getrennt ... Ihr hattet keine Hoffnung und lebtet ohne Gott in der Welt. Doch jetzt seid ihr ... durch die Verbindung mit Jesus Christus ... zu Nahestehenden geworden. Epheser 2,12-13



Ein Anker, der hält

Ich hatte einen Besuch im Krankenhaus gemacht. Nach einem Gebet verabschiedete ich mich von der Patientin, die wohl noch einige Zeit in der Klinik bleiben musste. Ich trat aus der Tür in den Flur des großen Krankenhauses und da sah ich eine junge Frau. Sie saß an einem Tisch im Flur und machte einen verzweiferten Eindruck. Irgendwie fühlte ich mich gedrängt, auf sie zuzugehen. »Haben Sie Schmerzen?«, fragte ich sie. Die Tränen rannen ihr über die Wangen, als sie meine Frage verneinte. Sie hatte einige Minuten vorher das Ergebnis einer Untersuchung bekommen. Die schlimme Diagnose: ein Gehirntumor. Niemand war da, der sie trösten konnte. Vorsichtig legte ich meinen Arm um ihre Schulter und fragte sie, ob ich mit ihr beten dürfte. Sie bejahte das und sagte mir sogar ihren Namen. Von Herzen betete ich für sie und schenkte ihr ein Neues Testament. »Lesen Sie darin, hier finden Sie alles, was Sie zum Leben brauchen«, sagte ich ihr. Dankbar nahm sie es an, und dann musste ich sie leider zurücklassen. Erschüttert verließ ich das Krankenhaus. Ich betete innerlich weiter für diese Frau, die für sich in diesem Moment wohl keine Hoffnung mehr sah.

Wie viele solcher Menschen gibt es in unserem Umfeld! Menschen, die plötzlich von einem Schicksalsschlag getroffen werden. Nur wenige von ihnen können beten und ihre Last und Not bei Gott ablegen. Wie traurig, wenn man keine Lebensbeziehung zu Gott hat! Hoffnungslos und ohne Trost leben ungezählte Menschen in dieser Welt. Dabei gibt es für alle einen Weg zum Leben. Das ist der Glaube an den lebendigen Gott, der seinen einzigen Sohn als Heiland und Retter in diese Welt gesandt hat. Wenn die Menschen doch wieder anfangen, Gott zu vertrauen!

fr



Wo haben Sie Ihr Leben fest gemacht?



Vertrauen Sie Ihr Leben dem Herrn Jesus an, und Sie werden erleben, dass auch Sie in ihm geborgen und sicher sein können.



Psalm 31,1-18

15. April 16

Freitag



Denn betrachtet den,
der so großen Widerspruch von den Sündern
gegen sich erduldet hat ...

Hebräer 12,3



Energie auf Knopfdruck?

»Antriebslos, müde, erschöpft? Dann braucht Ihr Körper neue Energie.« So beginnt die Werbung für ein Produkt, das »Energie auf Knopfdruck« verspricht. Und im Laufe dieses Werbespots wird dann aus einer abgekämpften, farb- und kraftlosen Person ein Mann, der sich wieder voller Freude, aufrecht und mit ausgebreiteten Armen dem Leben zuwendet.

Klingt das nicht ungemein attraktiv? Neue Energie auf Knopfdruck – das wär's! Wie bei einem Motor, der auf Knopfdruck anspringt und durch Betätigung des Gaspedals seine Kraft entfaltet.

Aber was ist, wenn nicht unser Körper der Grund für die Erschöpfung ist? Was ist, wenn meine Seele, mein Inneres, erschöpft und antriebslos ist? Was, wenn Lebensumstände, Schwierigkeiten, Enttäuschungen uns innerlich müde und kraftlos gemacht haben?

Der Grund für die Aufforderung im oben genannten Bibelvers ist erstaunlich: »... damit ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet«, so lautet der zweite Teil des Verses.

Wie kann mir das helfen? Der ganze Widerspruch gegen Jesus Christus gipfelte darin, dass er sich kreuzigen ließ. Dort sehen wir den größtmöglichen Widerspruch! Und die Tatsache, dass er ihn für mich erduldet hat, gibt meinem Inneren Ruhe und Kraft. Sie zeigt mir seine Liebe und dass ER, der Gerechte, für mich, den Sünder, starb. Sie zeigt mir seine Vergebung, weil ER dort meine Schuld mit seinem Leben bezahlt hat. Und sie zeigt mir seine Zusicherung, dass ER mich ans Ziel bringen wird.

Dieses Wissen, von Gott geliebt zu sein, in seiner Hand zu sein und von ihm ans Ziel gebracht zu werden, ist für den Glaubenden wirklich eine tägliche Kraftquelle und ein tägliches »Wellness-Programm« für die Seele.

sro



Was hilft Ihnen wieder auf die Beine, wenn Ihre Seele müde ist?



Die ersten vier Bücher im Neuen Testament beschreiben das Leben von Jesus Christus. »Betrachten« Sie ihn dort!



Hebräer 12,1-3



Weil du so wertvoll bist in meinen Augen,
kostbar und einmalig,
sollst du auch herrlich sein, und ich habe dich lieb.

Jesaja 43,4



Die Frage nach der Identität

In meinem Studentenalltag frage ich mich manchmal, ob ich eigentlich in der Lage bin, all die geforderten Leistungen zu erbringen und dem ganzen Druck standzuhalten. In einem ruhigen Gespräch vertraute mir ein Studienkollege an, dass er Angst habe, unter dem ganzen Leistungsdruck zu zerbrechen. Er zweifelte an seinen Fähigkeiten und machte sich große Sorgen darüber, ob er aufgrund der starken Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt überhaupt einen Job finden würde. Schließlich stellte er den Wert seiner Person ganz infrage. Warum? Mein Kommilitone definierte sich über das, was er an der Uni leistete. Und als er feststellen musste, dass er nicht in der Lage war, die Leistungen im geforderten Tempo zu erbringen, verlor er in seinen Augen seinen eigenen Wert.

Beeinflusst von unserer Leistungsgesellschaft geraten wir immer wieder in Versuchung, unsere Identität an unserem Beruf oder unseren Fähigkeiten festzumachen. Doch wenn ich mich über mein Geld definiere, bin ich wertlos, wenn die nächste Krise kommt. Wenn ich meine Identität in guten Noten begründet sehe, bin ich nutzlos, sobald ich versage. Wenn ich mich über meine Zugehörigkeit zu einer Gruppe definiere, verliere ich meinen Wert, wenn ich zum Außenseiter werde. Wenn sportliche Leistung meine Identität bestimmt, bedeutet Krankheit eine schwere Identitätskrise. Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Aber an was kann ich meine Identität festmachen? Was macht mich wertvoll, auch wenn ich alles verliere?

Als Christ habe ich meine Identität in Christus. Weil Gott mich geschaffen hat, mich unendlich liebt und seinen Sohn für mich geopfert hat, bin ich wertvoll – egal, was ich leiste. Ich kann mir keinen festeren Halt für mein Leben denken!

kts



Was bestimmt Ihre Identität?



Von Gott geliebt zu sein, macht jeden Menschen unendlich wertvoll.



Galater 2,20

17. April 16

Sonntag



Jeder von uns gefalle dem Nächsten
zum Guten, zur Erbauung.

Römer 15,2



Das geht nur mit Liebe!

Unsere sozialen Kontakte und zwischenmenschlichen Beziehungen sind wohl das Komplizierteste, was es auf dieser Welt gibt. Wie schnell sind da irreparable Schäden angerichtet, manchmal sogar ohne dass man sich seines Versagens bewusst ist! Erst im Nachhinein merkt man am Verhalten der Mitmenschen, dass man irgendwelches Porzellan zerschlagen hat. Und nun steht in unserem Tagesvers, wir sollten einander zu gefallen suchen und uns gegenseitig aufbauen. Das ist ja das genaue Gegenteil von dem, was meistens bei uns passiert. Ich glaube, das kann man am ehesten von Müttern lernen, die kleine Kinder zu betreuen haben. Was diese in puncto menschliche Kontakte und Friedenstiften leisten, ist bewundernswert. Babys sind nämlich reine Egoisten und zeigen sofort, wenn sie mit irgendetwas unzufrieden sind. Da kostet es oft große Selbsterwindung, wenn die Mütter immer wieder bereit sind, ihre Wünsche denen der Kinder unterzuordnen. Wie schaffen Mütter das? Ich denke, es ist die von Gott geschenkte Fähigkeit zur sprichwörtlichen Mutterliebe gegenüber den in Wirklichkeit hilflosen kleinen Wesen.

Wenn wir nun fragen, wie wir Übrigen in gleicher Weise so selbstvergessen und immer hilfsbereit werden können, wie es auch der Tagesvers fordert, bietet sich auch uns kein anderes Mittel als die Liebe an. Aber woher nehmen und nicht stehlen?

Christen wissen es eigentlich; denn sie haben Gottes Liebe erfahren. Sie wissen um die barmherzige und vergebende Liebe Gottes. Dass sie dann trotzdem oft lieblos und egoistisch handeln, ist deshalb ein Anklagepunkt, der sie viel schwerer belastet als jemanden, der Gott nicht kennt. Aber noch ist Gott bereit, allen von seiner Liebe abzugeben. Er will nur gebeten werden.

schn



Bei wem wollen Sie es einmal ausprobieren?



Versuchen Sie es mal – mit der Liebe.



Römer 15,1-7



Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr!,
wird in das Himmelreich eingehen,
sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.

Matthäus 7,21



»Ich dachte, DU hättest die dabei!«

Die Vorfreude war riesig: ein Konzert in der Alten Oper in Frankfurt. Tolles Ambiente, super Musik, alles lief auf einen tollen Abend hinaus. Also traten wir die ca. 150 km lange Fahrt an, gut gelaunt und mit reichlich Gesprächsstoff. In Frankfurt angekommen fanden wir auf Anhieb einen guten Parkplatz – alles schien perfekt. An der Alten Oper sagte dann meine Frau: »Wo hast du denn unsere Karten?« Seltensamerweise gefiel ihr meine Antwort nicht: »Ich dachte, DU hättest die dabei!« Es begann eine hektische Suche, die uns in sämtliche Jackentaschen, ins Auto bis hin zu den Untiefen der Handtasche meiner Frau führte – ohne Erfolg. Es half nur noch eines: Umkehr.

Das war schon bitter: Wir dachten, dass wir die Hauptsache für diesen Abend dabei hatten, und plötzlich merkten wir, dass sie uns abhanden gekommen war.

In unserem Tagesvers lesen wir von Leuten, die einen noch weit furchtbareren Fehler begangen haben, als die Konzertkarten zu vergessen. Sie meinten, alles dabeizuhaben, was für den Himmel nötig ist und mussten nun erleben, dass sie sich irrten. Ihnen hilft es dann auch nicht, wenn sie ihren Erziehern und Lehrern oder den Meinungsbildnern in den Medien die Schuld geben. Die stehen alle selbst vor dem gleichen, unvorstellbar schrecklichen Problem, wenn sie nicht noch zu Lebzeiten zu Gott umgekehrt und seine Vergebung gesucht haben. Einerseits hat Gott den Menschen die hohe Ehre zugeteilt, sich für oder gegen ihn entscheiden zu können, andererseits sind sie dann aber auch in vollem Umfang für die Konsequenzen verantwortlich. Aber noch heute lädt Gott die Menschen freundlich ein, die Bedingungen zu erfüllen, die für den Eintritt in den Himmel nötig sind. sro



Sind Sie lediglich in einer »religiösen Reisegesellschaft«, oder kennen Sie die Hauptsache, Jesus Christus, persönlich?



Das Wichtigste sollte man nicht vergessen!



Matthäus 7,21-29

19. April 16

Dienstag



Sinnt auf das, was droben ist,
nicht auf das, was auf der Erde ist.

Kolosser 3,2



Falsche Ausrichtung

Es ist nichts Neues, wenn ich sage, dass diese Welt ausschließlich materialistisch geprägt ist. Das Streben nach Macht, Anerkennung und Reichtum ist ungebremst. Man beobachtet es bei Spitzenpolitikern, die sich in ihrem Amt unvergesslich machen wollen, bei Film- und Fußballstars, die mit Ruhm überschüttet werden. Auch der »Normalbürger« ist bestrebt, ein gutes Leben zu führen. Die Glücksspiellotterien in Deutschland finden eine Millionenpublikum. Jeder will mehr.

In meinem Beruf als Polizeibeamter treffe ich oft auf ältere Menschen, die wegen ihres Geldstrebens auf alle möglichen Betrüger reinfallen. Sie geben bereitwillig Kontodaten am Telefon weiter, damit der Gewinn überwiesen werden soll, obwohl sie nirgends mitgespielt haben. Sagt der freundliche Anrufer: »Sie haben gewonnen«, werden Bedenken weggewischt und man sieht nur noch den vermeintlich bevorstehenden finanziellen Segen. Aber wie oft wird dieser Segen zum Fluch?! Menschen, die durch Gewinne plötzlich reich werden, sind später oft ärmer dran als zuvor.

In unserem Tagesvers sagt das Wort Gottes etwas über unseren Lebenszweck. Nicht materialistisches Streben, sondern gerade das Gegenteil ist gefragt. Wir werden aufgefordert, uns nicht auf »irdische« Dinge zu konzentrieren, sondern auf das zu schauen, was »droben« ist. Dort ist Gott. Er hat völlig andere Maßstäbe für unser Leben. Er möchte nicht, dass wir auf der Erde Reichtümer sammeln; er möchte, dass wir unseren Schwerpunkt auf himmlische Dinge legen. Jesus hat versprochen, uns alles, was wir brauchen, zu geben, wenn wir zuerst nach seinem Reich trachten. Daraus erwächst eine Zufriedenheit, die in dieser Welt ihresgleichen sucht. *schn*



Was steht bei Ihnen im Vordergrund?



Finden Sie heraus, was »droben« ist!



Matthäus 6,19-34



He, ihr Durstigen alle, kommt her zum Wasser!
Kommt her, auch wenn ihr kein Geld habt!
Kauft und esst! Ja, kommt, kauft ohne Geld,
kauft Wein und Milch! Es kostet nichts. Jesaja 55,1



Häftling stellt sich nach 39 Jahren Flucht

Am 20. April 2015 klingelte auf dem Polizeirevier in Franklin County das Telefon. In der Leitung: ein Mann, der erklärt, der 1976 aus einem Gefängnis in North Carolina geflohene Clarence David Moore zu sein. Die verdutzten Beamten überprüften das und fuhrten zum Haus in Frankfort/Kentucky. Noch mehr staunten sie darüber, warum der inzwischen 66-Jährige sich jetzt stellte – nachdem er unter einem Pseudonym lebend über all die Jahre unentdeckt geblieben war:

Er habe vor Kurzem einen Schlaganfall erlitten, und sein Gesundheitszustand verschlechtere sich. Als teilweise Gelähmter brauche er jetzt dringend einen Arzt. Weil er als Gesuchter aber nie eine Krankenversicherung abschließen konnte und die Behandlungen nun nicht mehr bezahlen könne, wolle er zurück ins Gefängnis. Dort bekomme er als Insasse die nötige medizinische Versorgung, ohne diese selbst zahlen zu müssen.

Offensichtlich trieb ihn weniger die Reue über die Vergehen als vielmehr die wachsende gesundheitliche Not dahin, wo er wusste, dass er die dringend nötige Hilfe bekommen würde – ohne selbst dafür bezahlen zu müssen.

Wenn er doch nur wüsste, dass er in einer noch viel hoffungsloseren Lage steckt: Sein Leben neigt sich dem Ende zu, und er hat keinen Frieden mit Gott! Und wie geht es uns braven Bürgern, die nicht ins Gefängnis gehen müssen?

Wir alle sind Sünder und haben bei aller Anstrengung nichts aufzuweisen, was uns einmal den Himmel sichern könnte. Wo gibt es Hilfe? Bei Jesus. Wer ihm die Schuld und Sünde schonungslos bekennt, bekommt Vergebung. Ohne dafür »bezahlen« zu müssen. Das tat Jesus. Auf Golgatha. Für den, der dieses Geschenk dankbar annimmt. *md*



In welcher Notsituation hat Gott schon an Ihr Herz geklopft?



Wohl dem, der weiß, wo und wie die dringend notwendige Hilfe, die göttliche Vergebung, zu bekommen ist – ohne selbst dafür bezahlen zu müssen.



Hiob 33,15-30

21. April 16

Donnerstag



Darin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden,
dass Gott seinen eingeborenen Sohn
in die Welt gesandt hat ...

1. Johannes 4,9



Gottes Geschenk

Der 21. April 2015 wird noch manchem Fußballbegeisterten in Erinnerung bleiben: Im UEFA-Viertelfinal-Hinspiel hatte der FC Bayern München mit 1:3 gegen den FC Porto verloren. Nicht gerade die beste Ausgangslage für das Rückspiel. Der Druck, der auf den Spielern lag, war deutlich zu spüren, als die Bayern kurz vor Anpfiff das Spielfeld betraten. In den ersten zehn Minuten dominierte der FC Bayern in der gegnerischen Hälfte. Und dann endlich – nach 14 Spielminuten – schoss Thiago das 1:0. Nach 40 Minuten war das Spiel zwischen dem FCB und dem FC Porto eigentlich gelaufen. Sagenhafte fünf Tore schossen die Bayernspieler innerhalb von 26 Minuten.

70 000 Zuschauer wurden Zeugen dieses historischen Viertelfinales. Bayern gewann das Spiel mit 6:1. Nachdem er jeden seiner Spieler umarmt hatte, sagte der Trainer des FC Bayern: »Jetzt ist es einfach, meine Spieler zu lieben.«

Diese Aussage des Trainers las man auf vielen Titelseiten der Zeitungen und Foren nach dem Spiel. Ich dachte mir: »Gut, dass Gott nicht so ist wie dieser Fußballtrainer. Wenn Gottes Liebe von unseren Leistungen abhinge, dann würden wir ihm nie genügen. Gottes Liebe zu uns ist unabhängig von dem, was wir tun und bringen können. Jesus Christus war der Einzige, der Gott jemals zufriedenstellen konnte. Sein Leben, sein Gehorsam und seine Treue waren ohne jegliches Versagen. Jeder, der an Jesus Christus glaubt, kann sich der Liebe Gottes sicher sein. Denn Gott liebt uns auch dann, wenn wir voller Fehler sind. Er hat uns sogar geliebt, als wir seine Feinde waren. Er bat für seine Peiniger, die ihn kreuzigten: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.«

Das ist Gottes Liebe. Sie gilt immer!

ty



Wie können Sie sich der Liebe Gottes sicher sein?



Gott liebt bedingungslos!



1. Johannes 4,8-19



So weit der Osten ist vom Westen,
hat er von uns entfernt unsere Übertretungen.

Psalm 103,12



Unerreichbar weg!

Wissen Sie, wie weit der Nordpol vom Südpol entfernt ist? Luftlinie: 19 352,55 Kilometer! Versucht man, im Internet die Streckenentfernung per Land- und Wasserweg herauszubekommen, erhält man Entfernungskilometer im astronomischen Einhundert-millionen-Bereich. Man kommt auf die Idee, dass zu biblischer Zeit die Angabe »so weit der Norden ist vom Süden« ausgereicht hätte, ein unvorstellbares Entferntsein zu umschreiben. Aber die Bibel ist ein für alle Zeiten gültiges Buch, und die absolute Aussage unseres heutigen Verses ist auch in unserer hochtechnologisierten Zeit mit ihrer scheinbar unbegrenzten Möglichkeit, Entfernungen zu überwinden, gültig.

Während es für die Breitengrade die festen Größen Nordpol, Südpol und Äquator gibt, ist eine Messung der Erde in ost-westlicher Richtung nur durch eine gedachte Nulllinie, dem sogenannten Nullmeridian, möglich. 1911 wurde dieser Nullmeridian willkürlich so festgelegt, dass er genau durch die Sternwarte von Greenwich, einem Ort in der Nähe von London, geht. Dennoch: Eine wirkliche Entfernung von Osten und Westen ist nicht messbar, und der Abstand zwischen den Menschen und der Sünde, die sie im Glauben an das Sühneopfer von Jesus Christus Gott bekannt haben, ist es auch nicht.

Manchmal fällt es schwer, so etwas anzunehmen; wie ein dunkler Schatten kommt sie immer wieder, die schon tausend Mal vor Gott bekannte Sünde, und wir merken, dass es einen Ankläger in der unsichtbaren Welt gibt. In solchen Fällen ist es gut, sich immer wieder Gott anzuvertrauen, der im Tagesvers wiederholt, was der Kleinglaube manchmal nicht annehmen will: Wir sollen unsere Sünden dahin bringen, wo sie von uns so weit entfernt werden, wie der Osten vom Westen entfernt ist. ek



Was fällt Ihnen immer wieder ein, wenn es einmal still um Sie wird?



Gott liebt es, Sünden zu vergeben; er hat alles getan, damit das möglich ist!



Hebräer 9,13-14



Ihr sollt nichts hinzufügen zu dem Wort,
das ich euch gebiete,
und sollt nichts davon hinwegnehmen.

5. Mose 4,2



Reinheitsgebot

Auf den Tag genau 500 Jahre ist es nun her, dass Herzog Wilhelm IV. von Bayern ein neues Gesetz eingebracht hat. Es trug den Titel »Wie das Bier im Sommer und Winter auf dem Land ausgeschenkt und gebraut werden soll«. Es war das Deutsche Reinheitsgebot für Bier, das dem Landständetag vorgelegt wurde. Dieses Gremium hat seinerzeit die Vorschrift gebilligt. Erstaunlicherweise hat dieses Gesetz die Zeiten bis heute überdauert. Brauereien werben immer noch gerne damit, dass ihr Bier nach dem Reinheitsgebot gebraut wird.

Auch heute weiß man also durchaus zu schätzen, wenn etwas Ursprüngliches erhalten bleibt, wenn es rein und unverfälscht ist. Leider sind so viele Plagiate und Raubkopien von Produkten unterwegs. Wir wünschten uns schon, dass man sich darauf verlassen könnte, dass etwas unverfälscht, rein und ursprünglich ist. Aber Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit bedeuten den Menschen von heute immer weniger.

In Bezug auf Informationen über Gott kommt es auch darauf an, etwas Ursprüngliches, Zuverlässiges und Unverfälschtes zu haben. Aber woher weiß ich, was echt und zuverlässig ist? Die Bibel, das Wort Gottes, liefert uns zuverlässige Informationen und Aussagen über Gott, wie er ist, wie er denkt und wie er uns Menschen sieht. So, wie sich die deutsche Bierbraukunst über Jahrhunderte rein und ursprünglich erhalten hat, so ist auch die Bibel rein und zuverlässig überliefert worden.

Wer das nicht glauben kann, es aber ehrlich wissen will, der sollte mit dem Johannesevangelium anfangen und dabei Gott bitten, ihm die Augen für das zu öffnen, was Gott uns darin zeigt. Dort wird uns Jesus Christus besonders deutlich vorgestellt. Und er ist der Retter der Welt.

vb



Haben Sie sich auch schon darüber geärgert, dass Informationen oft nicht zuverlässig sind und schnell etwas zudgedichtet wird?



In der Bibel haben Sie Informationen aus erster Hand.



1. Johannes 1,1-4



Wunderbar sind deine Werke,
und meine Seele erkennt es sehr wohl.

Psalm 139,14



Klein, aber oho!

Geht es Ihnen auch so? Immer wieder muss ich darüber staunen, wie wunderbar Gott diese Welt doch geschaffen hat! Manchmal denke ich, er baute extra Verwunderliches in seine Schöpfung mit ein, um uns zum Nachdenken und Staunen zu bringen. Als ein Beispiel von vielen möchte ich den Zaunkönig vorstellen.

Er ist ein sehr kleines, auch bei uns beheimatetes und gerade mal neun Gramm leichtes Vögelchen. Dieser gefiederte Winzling, der sich zumeist im dichten Unterholz unserer Mischwälder und naturnahen Gärten versteckt, erweist sich als wahrer Pfiffikus. Denn trotz seiner geringen Größe ist er einer der lautstärksten Singvögel überhaupt. Man kann seine ungefähr fünf Sekunden andauernden Gesangsstrophen nur schwer überhören, denn in einer Entfernung von einem Meter erreichen die Kaskaden des Vogelwinzlings eine Lautstärke von bis zu 90 Dezibel. Ähnliche Werte misst man bei einem Presslufthammer! Ärzte warnen vor Hörschäden bei längerer Einwirkung von Lärm ab etwa 85 db, Vogelgezwitzcher bewegt sich normalerweise im Lautstärkenbereich von 50 db. Und ausgerechnet unser kleiner Zaunkönig erreicht 90 db mit seinem Gesang – und das, ohne dass wir Menschen diesen Lärm als störend empfinden würden.

Wie viel Mühe hat Gott sich bei der Erschaffung dieses Winzlings doch gegeben! Was für ein Gott ist das, der so viel Kreatives und Besonderes in diesen doch eigentlich kleinen und unscheinbaren Vogel gelegt hat! Wenn ich darüber nachdenke, fällt es mir leichter zu glauben, dass dieser große Gott auch die unwichtigen Details meines Lebens kennt und sich dafür interessiert. Und wenn er aus einem kleinen Vogel so einen lautstarken Sänger machen kann, was könnte er aus meinem kleinen Leben machen, wenn ich ihn nur tätig werden ließe? *dbe*



Welche Kuriositäten aus der Schöpfung kennen Sie?



Gott tut Erstaunliches in der Natur – und möchte es auch in Ihrem Leben tun!



Hiob 38 und 39

25. April 16

Montag

Tag des Baumes



Kein Mensch kann bestehen durch Gottlosigkeit;
die Wurzel der Gerechten aber wird nicht wanken.

Sprüche 12,3



Die Wurzel macht die Pflanze aus

Die Wurzel ist das verborgene Leben der Pflanzen. Über die Wurzeln nimmt die Pflanze die nötige Nahrung auf – Wasser und Mineralstoffe, die für das Leben der Pflanze wichtig sind. Die Wurzeln sichern so den Bestand und die Gesundheit der Pflanze. Die schönen Blüten oder Früchte, die an den sichtbaren Teilen der Pflanze wahrgenommen werden, sind letztlich das Ergebnis der Wurzeln.

Außerdem sind die Wurzeln dafür verantwortlich, dass die Pflanze fest im Boden verankert ist. So kann die Pflanze allen Stürmen trotzen. Wurzeln müssen sich tief ins Erdreich eingraben, um die Pflanze fest zu verankern. Fichten, die nur flache Wurzeln haben, sind im Sturm oftmals nicht standhaft und fallen leicht um. Nach heftigen Stürmen kann man ganze Waldstreifen mit entwurzeltten Bäumen finden.

Dieses Bild aus der Natur greift die Bibel auf, um uns etwas Grundlegendes zu lehren. Auch wir Menschen brauchen feste und tiefe Wurzeln. Eine Wurzel, die uns nährt, damit wir seelisch gesund sind, und die uns fest macht, damit wir in den Stürmen des Lebens bestehen. Wir brauchen ein verborgenes, inneres Leben. Damit ist die Beziehung zu Gott gemeint. Gott kennen, ihn achten und ihm folgen führt zu rechtem Handeln und bewahrt vor ungerechtem Tun. Das wäre eine schöne Frucht, die man nach außen erkennen kann. Die Beziehung zu Gott gibt dem Leben aber auch Halt und Stabilität. Die brauchen wir, um für die Widrigkeiten des Lebens gerüstet zu sein.

Das führt zur Schlussfolgerung, dass wir am meisten darauf achten müssen, ob wir eine lebendige Beziehung zu Gott haben und das verborgene Leben mit Gott pflegen. Dann müssen wir uns über das, was nach außen sichtbar wird, keine Sorgen machen. *ht*



Woher nehmen Sie die Kraft, bösen Versuchungen zu widerstehen?



Eine lebendige Beziehung zu Gott gibt meinem Leben feste Wurzeln.



Jeremia 17,5-8



Niemand hat Gott jemals gesehen;
der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist,
der hat ihn kundgemacht.

Johannes 1,18



Gott – ein unbekanntes Wesen?

Wie gut kennen Sie Gott? Was könnten Sie über ihn sagen, wenn man Sie fragt? Unser Eingangsvers sagt, dass bisher kein Mensch Gott je gesehen hat. Gott hatte einen Plan, wie er sich den Menschen nähern konnte und wie er den Menschen mehr Informationen über sein Wesen vermitteln konnte. Jesus Christus, Gottes Sohn, wurde Mensch und machte sich so uns allen gleich. Gott begab sich sozusagen in Jesus auf eine Ebene mit uns und konnte uns so besser erreichen. Der Auftrag Jesu war, Gott den Menschen kundzutun, also besser bekannt zu machen. In Jesus sehen wir alle göttlichen Wesenszüge. In Jesus erfahren wir, wie Gott wirklich ist. Dies bedeutet, dass wir Jesus kennenlernen müssen, um zu erfahren wie Gott ist.

Szenenwechsel.

Wenn Sie Fan von Bayern München sind und regelmäßig deren Spiele besuchen, dann sind Sie über die Spieler und den Verein informiert. Sie sind eben ein richtiger Fan. Sie kaufen sich für viel Geld Fanartikel, Trikots, Poster. Ihr Zimmer ist voll mit Souvenirs von Bayern München. Ihr Bett und die gesamte Einrichtung strahlt in Rot und Schwarz. Ihr Leben wird geprägt von diesem Verein. Sie werden nicht mehr aufhören, von Ihren Lieblingen zu erzählen. Ihr Herz schlägt nur noch für Bayern München. Um es mit den Worten der Bibel zu sagen: »Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund« (Lukas 6,45).

Wie wird das Herz voll von Gott? Indem wir erkennen, was Jesus für uns getan hat, begreifen, wer er ist und was er heute noch tut. Dadurch lernen wir Gott besser kennen. Gott möchte, dass unser Herz voll wird von ihm. Es wird in Ihrem Leben spannend werden, wenn – wie der Tagesvers sagt – der »eingeborene Sohn« Ihnen immer mehr von Gott kundmacht. *sch*



Was könnten Sie spontan über Jesus erzählen?



Es lohnt sich, von Jesus erfüllt zu sein.



Kolosser 1,9-20

27. April 16

Mittwoch



Glücklich der, dessen Hilfe der Gott Jakobs,
dessen Hoffnung auf den HERRN, seinen Gott, ist!

Psalm 146,5



Zufall? Was ist das eigentlich?

In englischen Schulen ist es seit 2015 verboten, über den Ursprung der Welt etwas anderes als die Evolutionstheorie zu unterrichten. Alle englischen Schüler sollen also glauben, dass Urknall und Zufall die beiden ausschließlichen Götter sind, die alle Wunder des Kosmos mit ihren milliardenfachen Verflechtungen und Abhängigkeiten erschaffen haben. Betrachtet man das Wort »Zufall« etwas genauer, so besagt es überhaupt nichts; denn der Zufall kennt weder Regeln noch irgendwelche Ziele, noch kann man mit ihm rechnen. Auch die strengsten Evolutionsforscher versuchen mit allen Mitteln, ein Ding aus ihren ausgeklügelten Versuchsanordnungen fernzuhalten, und das ist der Zufall, der alle ihre Planungen mit wohl 100-prozentiger Sicherheit zerstören würde. Eigentlich beweisen sie mit ihren sehr gut kontrollierten Versuchen nur immer wieder die Tatsache, dass ohne Planung nichts Vorhersagbares ablaufen kann.

Auch was den Urknall angeht, haben die Wissenschaftler mit Erstaunen festgestellt, dass von Milliarden Möglichkeiten nur eine einzige zu der Bildung des uns bekannten Kosmos führen konnte. Wie stark wird auch da das Prinzip Zufall strapaziert. Wenn man nicht wüsste, dass die gesamte Evolutionstheorie nur deshalb erfunden wurde, um Gott loszuwerden, wäre es denkenden Menschen gänzlich unvorstellbar, dass es zu solchen Ideen überhaupt kommen konnte, wo doch der schlichteste Mensch weiß, dass von nichts nichts kommen kann.

Wir dürfen, auch wenn man es uns in Zukunft verbieten wird, daran festhalten, dass ein großartiger, allmächtiger Gott die Welt mit allem, was darin an Staunenswertem existiert, geschaffen hat. Ihm sollten wir dankbar sein. gr



Was käme dabei heraus, wenn Sie nach dem reinen Prinzip Zufall eine Mahlzeit kochen wollten?



Vertrauen Sie dem, der alles in seinen Händen hält.



Jesaja 40,12-31



Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.

Jeremia 29,11

»Es geht doch um deine Zukunft!«



Der Jubel ist groß, als meine beiden Jungen erfahren, dass es diesmal am »Zukunftstag« zur Feuerwehr geht. Einen Tag lang können sie sich mit der Arbeit bei der Feuerwehr auseinandersetzen. Denn am »Zukunftstag« lernen Mädchen und Jungen verschiedene Berufe kennen und können sich für die Wahl der beruflichen Laufbahn vorbereiten.

Es geht doch um deine Zukunft! So mahnen Eltern, wenn die Leistungen in der Schule besser sein könnten. Oder wenn der junge Mensch sich nicht entscheiden kann, welchen beruflichen Weg er einschlagen möchte. Wir Menschen leben zwischen Vergangenheit und Zukunft, und der Physiker Albert Einstein hat einmal dazu gesagt: »Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.« Für viele Menschen ist aber das Interesse an der Zukunft mit Sorgen und mit Angst verbunden. Deshalb muss auch Vorsorge getroffen werden für die Gesundheit, für die Rente und für die Zukunft der Kinder. Aber viele Menschen behaupten auch, dass ihre Zukunft mit dem Augenblick ihres Todes endet.

Doch Gott denkt anders. Er möchte den Menschen »Zukunft und Hoffnung ... gewähren«. Eine Zukunft und eine Hoffnung, die bis in die Ewigkeit reicht. Dazu sandte Gott seinen Sohn Jesus Christus. Der musste am Kreuz von Golgatha sterben, damit die göttlichen Gedanken des Friedens auch umgesetzt werden konnten. Damit wieder Frieden herrschen kann zwischen Gott und den Menschen. Heute weist Gott durch die Bibel immer noch auf das Kreuz von Golgatha hin und bietet Ihnen diesen Frieden an. Und jedem, der an Jesus glaubt, wird eine ewige Zukunft, ein ewiges Leben zugesagt. Nehmen Sie das Angebot an? Dann wird heute für Sie Ihr ganz persönlicher Zukunftstag sein! *hl*



Warum hielt Einstein mehr von der Zukunft als von der Vergangenheit?



Menschen sind ewige Wesen!



1. Korinther 15,1-19

29. April 16

Freitag



Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen,
und es wurden an jenem Tag
etwa dreitausend Seelen hinzugetan.

Apostelgeschichte 2,41



Umkehr zu Gott, ist das für jeden möglich?

Wenn Sie den oben zitierten Vers lesen, dann stimmen Sie sicher mit mir überein: »Was muss das für ein Bild gewesen sein?« Da drängen sich etwa 3000 Menschen nach vorne, weil sie umkehren und ein Leben mit Gott führen wollen. Das waren Menschen wie Sie und ich: Männer und Frauen, Große und Kleine, Dicke und Dünne, Studierende und Hilfsarbeiter ... Sie alle waren von dem Wunsch getrieben, ein Leben in Übereinstimmung mit Gott zu führen. Aber kann man das so einfach?

Eigentlich ist es sehr einfach. Man braucht nur zuzugeben, was man längst weiß: Ich bin unvollkommen und passe nicht in die Gegenwart eines vollkommenen Gottes. Und wem das wirklich Not bereitet, der freut sich, dass es für solche Leute die Möglichkeit gibt, alle Altlasten loszuwerden und Frieden mit Gott schließen zu können.

Wenn das so einfach ist, fragt man natürlich: Warum tun es dann so wenige, und warum ist die Umkehr von 3000 Leuten auf einmal ein so seltenes, wenn nicht gar einmaliges Ereignis? Das liegt an der hässlichsten Sünde, die wir Menschen begehen können und von der wir alle doch von klein auf an behaftet sind, und das ist der Stolz.

Wie geschickt können schon kleine Kinder lügen, um die Wahrheit zu verdecken, dass sie gestohlen oder gelogen haben. Und warum tun sie das? Da geht es zunächst meist um Vermeidung von Strafen; aber je älter sie werden, umso mehr drängt sich die andere Komponente in den Vordergrund: Man will sich rechtfertigen, um gut dazustehen, weil das Unvermögen, gut zu sein, gegen die eigene Ehre, gegen den Stolz geht. Gott aber ist ein Gott, der Wahrheit liebt, und darum gilt vor ihm nur das Zugeben der eigenen Schuld. bw



Wie gehen Sie mit dieser Angelegenheit um?



Gott weiß sowieso genau Bescheid.



Apostelgeschichte 2,37-41



So ist viel mehr die Gnade Gottes und die Gabe
in der Gnade des einen Menschen Jesus Christus
gegen die vielen überreich geworden.

Römer 5,15



Wie kann Gott das zulassen – all das Gute?

Es gibt Tage, da mag man kaum noch die Zeitung aufschlagen, um sich über das aktuelle Weltgeschehen zu informieren. Tage, an denen das Anschauen der Nachrichtensendungen zur inneren Qual wird. Nahezu im Sekundentakt kommt Schreckensmeldung auf Schreckensmeldung herein. Und aus dem Grauen heraus formt sich lauter und lauter werdend die Frage: Wie kann Gott das alles zulassen?

Die Frage der Rechtfertigung Gottes im Leid (die Theologen sprechen da von der »Theodizee«) ist so alt wie die Menschheit selbst. Ehrlicherweise müsste man angesichts des vielfach hausgemachten Leids wohl eher fragen: Der Mensch – wie kann er das alles zulassen?

Aber niemand stellt eine noch andere, viel berechtigtere Frage: Wie kann Gott trotz der menschlichen Bosheit all das Gute zulassen? Warum läuft – trotz allem – noch so vieles so gut? Das Gute wird als selbstverständlich hingenommen. Aber wehe, es geht etwas schief; wehe, es läuft nicht so, wie wir wollen. Dann ist das Geschrei in Richtung Himmel groß.

Doch wer nach dem Warum und Wozu des Leids fragt, darf nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Wer in die eine Richtung klagt, ist auch verpflichtet, in die andere zu denken. Es gibt so viel Grund, dankbar zu sein! Wenn wir bei der Frage nach dem Leid hängen bleiben, geben wir dem Negativen und Bösen eine viel zu große Bedeutung und werden langsam in einen Strudel des Verzweifeln und Zweifelns gezogen. Wir verschließen nicht die Augen vor dem Bösen, aber wir ehren Gott und bewahren uns vor Verbitterung und Resignation, wenn wir unsere Blicke auch dankbar zu aller Gnade und Güte Gottes lenken, zu all dem Guten, das er uns täglich neu schenkt.

vdm



Wofür könnten Sie Gott heute danken?



»Du weißt nicht, wie schwer die Last ist, die du nicht trägst.«
(afrikanisches Sprichwort)



Psalm 145

1. Mai 16

Sonntag



Denn auch wenn einer noch so viel besitzt,
kann er sich das Leben nicht kaufen.

Lukas 12,15



Es ist alles nur geliehen

»Es ist alles nur geliehen auf dieser schönen Welt!
Es ist alles nur geliehen, aller Reichtum, alles Geld.
Es ist alles nur geliehen, jede Stunde voller Glück,
musst du eines Tages gehen, lässt du alles hier zurück.
Alle Güter dieser Erde, die das Schicksal dir verehrt,
sind dir nur auf Zeit gegeben und auf Dauer gar nichts wert.
Darum lebt doch euer Leben, freut euch auf den nächsten Tag,
wer weiß schon auf diesem Globus, was der Morgen bringen mag.
Freut euch an den kleinen Dingen, nicht nur an Besitz und Geld.
Es ist alles nur geliehen hier auf dieser schönen Welt.«

Diesen Songtext schrieb Heinz Schenk. Der beliebte Entertainer starb heute vor zwei Jahren im Alter von 89 Jahren. Sein Liedtext trifft »ins Schwarze«.

Das Lied erinnert mich an eine Geschichte, die Jesus erzählte und in der noch ein wichtiger Gesichtspunkt hinzukommt, nämlich, dass wir uns einmal vor Gott verantworten müssen: »Denn auch wenn einer noch so viel besitzt, kann er sich das Leben nicht kaufen. Ein reicher Bauer hatte eine gute Ernte zu erwarten. Er überlegte hin und her: Was kann ich tun? Ich weiß gar nicht, wo ich alles unterbringen soll. Dann sagte er sich: Ich werde meine Scheunen niederreißen und größere bauen. Dort werde ich mein ganzes Getreide und alle Vorräte unterbringen können. Und dann werde ich mir sagen: So, jetzt hast du es geschafft! Du bist auf viele Jahre versorgt. Ruh dich aus, iss und trink und genieße das Leben! Da sagte Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man das Leben von dir fordern. Wem gehört dann alles, was du dir aufgehäuft hast? So geht es jedem, der nur auf seinen Gewinn aus ist, aber bei Gott nichts besitzt (Lukas 12,15-21).« *kr*



Wie gehen Sie mit der »Leihgabe« Ihres Leben um?



»Legt euch einen unvergänglichen Schatz im Himmel an, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn zerfrisst.« (Lukas 12,33)



Prediger 5,9-15



Der keine Sünde getan hat, auch ist kein Trug in seinem Mund gefunden worden, der, geschmäht, nicht wieder schmähte, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet. 1. Petrus 2,22-23



Alles, was recht ist!

Im Mai 2015 lautete das Thema in der Talkshow ›Menschen bei Maischberger‹: »Tatort Gerichtsaal: Wie unberechenbar ist unsere Justiz?« Im offiziellen Presstext zur Sendung hieß es dann weiter: »Bis zu 25 % der Strafurteile sind – je nach Delikt – Fehlurteile, schätzt ein ranghoher Richter am Bundesgerichtshof. Das könnte bedeuten: An jedem Tag werden in Deutschland 650 Menschen zu Unrecht wegen einer Straftat verurteilt, errechnete ›Der Spiegel‹.«

Daher, auch wenn wir absolut unschuldig wären, hätten wir wahrscheinlich ein mulmiges Gefühl vor Gericht, wissend, dass es häufiger zu Fehlurteilen kommt. Wüssten wir aber, dass wir vor einen absolut gerechten und allwissenden Richter treten, der alles durchschaut und Lüge von Wahrheit unterscheiden kann, dann könnten wir als Unschuldige beruhigt vor ihm stehen.

Nachdem Jesus Christus gefangen genommen wurde, stand er Herodes, einem ungerechten Richter, gegenüber, der, obwohl er keine Schuld an Jesus fand, ihn zum Tode verurteilte. In diesem Unrecht verhielt sich Jesus so, wie es der Bibelvers sagt: Er übergab sich selbst und die ganze Situation dem gerechten und höchsten Richter – Gott selbst. Aber warum ließ der allwissende und gerechte Richter die Verurteilung, die Folter und den Tod am Kreuz zu? Warum griff er nicht ein? Warum erfolgte nicht von Gott ein sofortiger Freispruch?

Der Grund steht im nächsten Vers (1. Petrus 2,24). Jesus Christus trug MEINE Schuld! Er ging, beladen mit meinen Sünden, vor den gerechten Richter und musste wegen meiner Schuld sterben. Damit Gott für mich vom Richter zum Vater wird, wurde für Jesus Christus der Vater zum Richter.

Weil er für mich bezahlte, spricht der gerechte Richter mich frei! *sro*



Tragen Sie Ihre Schuld noch selbst vor Gott?



Nutzen Sie den heutigen Tag, um Ihre Schuld Jesus Christus zu bekennen und ihn um Vergebung zu bitten!



Römer 3,9-26



... freut euch aber lieber darüber,
dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.

Lukas 10,20



»Niemals zweite Liga ...«

Für Fans des HSV waren die letzten Bundesliga-Jahre nicht einfach. In der Saison 2013/2014 schaffte der Fußballclub mit viel Glück den Klassenerhalt. Jetzt sollte alles anders werden. Doch die Saison 2014/2015 verlief noch schlimmer. Es galt der alte Spruch: »Willst du Hamburg oben sehen, musst du die Tabelle drehen.« Am letzten Spieltag retteten sie sich in die Relegation. Dramatik pur: Erst durch einen Treffer in der Nachspielzeit erreichte der HSV dort die Verlängerung und gewann dann letztlich das entscheidende Spiel. Anschließend liefen unglaubliche Jubelszenen ab; erwachsene Männer waren völlig außer Rand und Band. »Wir sind gerettet, ich fühle mich gerade wie im Himmel«, sagte ein Spieler. Aber eigentlich ist es doch sehr traurig, wenn der Klassenerhalt einer Fußballmannschaft die höchste aller Freuden darstellt.

Am nächsten Morgen las ich zufällig den Bibelvers: »Freut euch aber darüber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.« Mir wurde neu bewusst, was für ein grandioses Geschenk es ist, wissen zu dürfen, dass mein Name im Himmel registriert ist. Nicht durch eigene Verdienste, sondern durch Gottes Gnade. Ich muss auch nicht im kommenden Jahr möglichst viele Punkte sammeln, um besser zu sein als andere, um deshalb nicht »abzusteigen«. Es gibt keine »Relegation«, in der meine guten Taten verglichen werden mit denen eines anderen. Natürlich ist es nicht egal, wie ich lebe, aber die Motivation und der Wunsch, durch mein Leben Jesus Christus zu ehren, ist nicht die Angst vor dem Abstieg, sondern die Dankbarkeit und Liebe zu der Person, die mir diese unvergängliche Freude durch sein Sterben am Kreuz ermöglicht hat.

sro



Was ist für Sie das höchste Glück?



Dieses Geschenk liegt für Sie bereit. Nehmen Sie es an!



Psalm 89,16-25



Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tod!

1. Samuel 20,3



Unfassbar. Gehalten.

Das Wetter am 4. Mai 2015 lädt Biker förmlich zu einer Tour ein! Zwei junge Männer starten im Siegerland mit ihren Maschinen zu einer kleinen Westerwald-Runde. Erst geht's geradeaus, danach führt die Strecke – für Motorradfans »herrlich kurvenreich« – bergauf. Weiter voraus biegt ein Pkw kurz nach dem Ortsschild auf einen seitlichen Platz ab, um zu wenden und wieder in den Ort zurückzufahren. »... aber doch erst, wenn wir vorbeigefahren sind«, kalkuliert der vorausfahrende Biker. Doch der Pkw-Fahrer stoppt nicht. Das Auto versperrt plötzlich die Fahrbahn. Keine Chance auszuweichen. Es kommt zur Kollision. Der 21-jährige Biker ist sofort tot.

Warum nicht EINE Minute später gestartet? Warum sieht der Autofahrer die Biker nicht? Warum ...? Viele Fragen drängen sich auf. Die Familie ist schockiert und traurig über den Verlust ihres Jungen. Doch sie ist überzeugt: »Gott war hier nicht für den Moment unachtsam, ihm ist nicht etwa ein Fehler unterlaufen. Es war sein Plan für unseren Sohn. Weil er sein Leben ganz bewusst in Gottes Hand gelegt hatte, wissen wir ihn jetzt bei Gott. Wir vermissen ihn hier zwar sehr, aber bei seinem Herrn geht's ihm unbeschreiblich gut! Weil auch wir mit Gott im Reinen sind, werden wir unseren Sohn wiedersehen.«

Ist das abgehoben? Religiöse Fantasterei? Die würde spätestens bei so einem Super-GAU bröckeln! Wie tragfähig ist also doch biblisch verwurzelter Glaube und tiefes Gottvertrauen, das diese Familie hält, die auf der Todesanzeige Hiob zitiert: »Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gelobt.« – Nur ein Schritt ist zwischen jedem von uns und dem Tod! Deshalb: Wohl dem, der vorher festgemacht hat, wo er hinterher die Augen aufschlägt! *md*



Welche Vorsorge für Ihre Seele haben Sie getroffen?



Keiner weiß, wann und wie (plötzlich) sein Leben hier endet. Man sollte daher umgehend seine Sache mit Gott im Hier und Jetzt verbindlich regeln.



Lukas 12,35-40

Donnerstag



Ehre deinen Vater und deine Mutter ...

2. Mose 20,12



Nur Hausfrau?

»Was für einen Beruf üben Sie aus?«, wollte die Ärztin von meiner Frau wissen. »Ich bin nur Hausfrau«, antwortete meine Frau auf die Frage der Medizinerin. »Dann nützt es Ihnen nichts, wenn ich Ihnen bescheinige, dass Sie eine Woche arbeitsunfähig sind.«

Als meine Frau mit ihren Eltern eine Woche Urlaub im Schwarzwald verbrachte, habe ich »Urlaub« genommen und für eine Woche den Haushalt mit vier Kindern geführt. Ich bin früh aufgestanden, um den Frühstückstisch zu decken und die Schulbrote zu schmieren. Den Mädchen habe ich die Haare gekämmt und nachgefragt, ob auch alle Schulbücher und Hefte, die an diesem Morgen benötigt wurden, im Schulanwesen sind. Dann wurde gespült, die Betten gelüftet und für das Mittagessen eingekauft, gekocht, der Tisch gedeckt, zu Mittag gegessen, den Kindern zugehört, was sie in der Schule erlebt hatten, gespült, Geschirr weggeräumt, Hausaufgaben beaufsichtigt, zwischendurch die Waschmaschine angestellt und vieles mehr ...

Abends fiel ich müde ins Bett und träumte von aufgetürmtem Geschirr und Wäschebergen.

Als meine Frau nach einer Woche Urlaub endlich wieder zu Hause war, bekannte ich: »Ich bin froh, wenn ich Montag wieder im Büro an meinem Schreibtisch sitze!« – »Und für mich beginnt wieder die Sieben-Tage-Woche mit einem Zwölf-Stunden-Tag«, kommentierte meine Frau meinen Stoßseufzer.

Von einer Hausfrau, die nach ihrem Beruf gefragt wurde, las ich: »Ich arbeite in der Kommunikationsbranche, bin Organisationsmanagerin, fördere den Nachwuchs, motiviere die Mitarbeiter und tröste sie, bin Streitschlichterin, Pflegefachkraft und Finanzmanagerin. Ich führe recht erfolgreich ein kleines Familienunternehmen.« *kr*



Wollen wir den Beruf der »Hausfrau und Mutter« wertschätzen und die Mutter ehren?



Ein hörbares und sichtbares Dankeschön haben die Hausfrauen und Mütter wirklich verdient!



Sprüche 31,10-31



Meinen Bogen setze ich in die Wolken,
der soll ein Zeichen des Bundes sein
zwischen mir und der Erde.

1. Mose 9,13



Aprilwetter im Mai

Als die Sonne endlich einmal wieder durch die Regenwolken der letzten Zeit brach, erschien auf einmal ein farbenfroher, leuchtender Regenbogen am Himmel. Dieses Naturschauspiel faszinierte auch meine Kinder, die, mit freudigen Rufen wie »Wie schön!« am Wohnzimmerfenster stehend, nach draußen zeigten.

Die meisten Menschen wissen, dass der Regenbogen ein wissenschaftlich erklärbares atmosphärisch-optisches Phänomen ist, bei dem das Sonnenlicht von den Wassertropfen des Regens gebrochen und reflektiert wird. Dies führt dann zu diesem bogenförmigen Farbspiel am Firmament. Nur wenigen ist allerdings bewusst, dass der Regenbogen eigentlich vom Schöpfer als Zeichen eines Versprechens von ihm an uns in die Wolken gesetzt wurde.

Jedes Mal, wenn ich diesen bunten Bogen sehe, erinnere ich mich daran, dass Gott versprochen hat, die Menschheit nie mehr durch eine Flut zu vernichten (1. Mose 9,14-15). Gleichzeitig wird mir immer wieder klar, dass er mein Leben wie das aller anderen Menschen in seiner Hand hält; und dass ich total auf seine Gnade angewiesen bin, die sich auch in der Wärme und in dem Licht der Sonne offenbart, obwohl ich als sündiger Mensch einst von Gott nichts wissen wollte und eigentlich sein Gericht verdient hätte. Wie wohl tun da diese Sonnenstrahlen, nicht nur dem Körper, sondern auch der Seele! Am Regenbogen erkenne ich außerdem, welche Hoffnung Jesus gerade auch solchen Menschen anbietet, die ihn noch immer ablehnen. Und er offenbart sich auf so eindruckliche Weise in seiner Schöpfung wie beispielsweise durch den Regenbogen. Öffnen Sie Ihre Augen und Ihr Herz, wenn er wieder mal seinen bunten Bogen an den Himmel malt. sro



Was war für Sie schon einmal ein Beweis von Gottes Güte und Macht?



Gott hält seine Versprechen.



1. Mose 9,8-17



Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen.

Römer 3,18



Auf tausend Fragen nicht eine Antwort?

Unsere sechsjährige Enkeltochter Josina fragte Ostern die Oma: »Wo ist der Opa?« Meine Frau erklärte ihr: »Der Opa ist in Gummersbach und hält einen Vortrag über die Auferstehung des Herrn Jesus.« – »Wissen die Menschen in Gummersbach denn nicht, dass Jesus auferstanden ist?«, erkundigte sich Josina. Unsere Enkeltochter war überzeugt: Das weiß doch jeder!

Wenn man heute die Menschen auf der Straße fragte: »Was ist Ostern geschehen?«, dann bin ich sicher, dass viele nicht die richtige Antwort wüssten. Noch einen Grad schwieriger ist die Frage, welchen Feiertag wir letzten Donnerstag hatten? Am Donnerstag wurde Christi Himmelfahrt gefeiert. Der Sohn Gottes ist nach der Auferstehung wieder zu seinem Vater in den Himmel aufgefahren.

Sind die Leute nun dümmer geworden? Das kann man eigentlich nicht sagen; denn besonders, wenn man älter wird, wundert man sich über die Kompetenzen, die schon vielen noch sehr jungen Menschen zur Verfügung stehen, wenn es um den PC oder das Smartphone geht. Aber auch wenn man einen Blick in die Forschung wirft, kommt man aus dem Staunen nicht heraus. Was vor 10, 20 Jahren noch reine Utopie war, ist inzwischen entdeckt und entwickelt worden. Wie kommt es nun, dass man heute die allereinfachsten Grundtatsachen des Christentums nicht mehr weiß?

Die Antwort finden wir in unserem Tagesvers. Die Bibel hat vorhergesagt, dass die Menschen sich immer weiter von Gott und seinen guten Geboten entfernen werden. Man wagt es immer dreister, den Gott zu verachten und sogar lächerlich zu machen, zu dem viele unserer Vorfahren noch eine liebende und ehrfürchtige Beziehung hatten. Wie das ausgehen wird, sagt uns die Bibel auch. kr



Welche Beziehung haben Sie zu dem Schöpfergott?



Wenn Gott so ist, wie die Bibel ihn beschreibt, sollte man schleunigst Frieden bei ihm suchen.



Psalm 2



Ihre Söhne stehen auf und preisen sie glücklich,
ihr Mann steht auf und rühmt sie: »Viele Töchter haben
tüchtig gehandelt, du aber hast sie alle übertroffen!«

Sprüche 31,28-29



Mama ist die Beste

Ich weiß, dass du unbezahlte Arbeit erledigst, für die du meist keinen Dank bekommst. Sie beginnt, sobald du aufwachst, und ist nicht beendet, wenn du abends ins Bett gehst. Mir ist sehr bewusst, dass du an den Wochenenden nicht freihast und oft noch in der Nacht arbeitest. Der Lohn für deine Arbeit – sind wir Kinder.

Nur selten kannst du dich hinsetzen und einen Kaffee genießen. Ständig musst du deine Aufmerksamkeit auf mehrere Aufgaben gleichzeitig richten. Oft wirst du abgelenkt und kannst dich selten darauf verlassen, eine Sache direkt erledigen zu können. Ich weiß, dass du, wenn du allein zu Hause bist, nicht untätig herumsitzt.

Liebe Mama, ich weiß nicht, wie du das schaffst. Ich bewundere deine unendliche Geduld, deine Fähigkeit, Tag für Tag ein Lächeln auf dem Gesicht zu haben und das Leben deiner Kinder mit Freude zu füllen, selbst wenn sie dich zur totalen Erschöpfung treiben. Ich bewundere deine Hingabe, rund um die Uhr für deine Kinder da zu sein, auch wenn das nicht immer einfach ist. Ich bewundere deine Arbeitsmoral für diesen unbezahlten und unbezahlbaren Job. Ich weiß, dass du deinen Kindern das Gefühl vermitteln möchtest, dass sie wichtig sind und geliebt werden. Und das ist dir völlig gelungen.

Leider habe ich das in seiner Tragweite erst festgestellt, als ich mein Zuhause verließ und nun in meiner Studentenbude alleine zurechtkommen muss. Gut, dass ich dich immer anrufen kann. Wie gut, dass du in uns deine Bestimmung gesehen und dein Leben investiert hast. Ich danke Gott, dass es dich gibt. Was wäre ich ohne dich?! Du hast mir eine Vorstellung gegeben, wie Gott sein muss, und das ist das Beste!

lü



Wie prägen Sie Ihre Kinder?



Dankbare Kinder sind fröhliche Kinder.



Jesaja 66,10-14

9. Mai 16

Montag



Ihr kennt weder mich noch meinen Vater.
Wenn ihr mich kennen würdet,
so würdet ihr auch meinen Vater kennen.

Johannes 8,19



Wer ist Gott wirklich?

Vor nicht allzu langer Zeit hörte ich: »Die meisten Leute haben zu Gott ein Verhältnis wie zum Kundendienst eines noblen Kaufhauses. Man wendet sich an ihn, wenn etwas nicht so funktioniert, wie man es bei dem Preis erwarten darf. Aber nur ganz selten sucht man ihn auf, um Rat und Hilfe in den wirklich großen Fragen des Lebens zu finden.«

Wer so denkt, sollte sich fragen lassen: »Welche Vorstellung haben Sie von Gott? Wofür brauchen Sie ihn, und wie gehen Sie eigentlich mit ihm um, und wie sollten Sie es tun?«

Es ist am besten, wenn man sich dann an das Wort Gottes, an die Bibel, wendet. Gott stellt sich uns in diesem Buch vor. Er lässt uns seine Persönlichkeit erkennen und welche Absichten er mit uns Menschen hat. Auf den ersten Seiten der Bibel lesen wir, dass er den Menschen alles mögliche Gute tat und mit ihnen einen sehr vertrauten Umgang pflegte.

Eines Tages jedoch trafen die Menschen eine ganz verhängnisvolle Entscheidung: Sie wollten genauso sein wie Gott. Dieser Größenwahn stürzte sie ins Unglück, nämlich in das Getrenntsein von Gott. Es war aber ihre freie Entscheidung. Schon bald wurden sie mit vielen bösen Dingen konfrontiert, die unsere Welt auch heute noch kennzeichnen. Aber immer wieder zeigte Gott Interesse an den Menschen, wollte Kontakt mit ihnen und sie sogar in seine Gemeinschaft zurückführen. Genau darum kam Jesus Christus in diese Welt. Dadurch ist der Weg wieder frei. Doch immer wieder ist eine Entscheidung des Menschen gefragt!

Man muss die Vorstellung von einem Wünsche-Gott und vom »himmlischen Kundendienst« fahren lassen. Dann entdeckt man, dass Gott unser Freund ist und es nur gut mit uns meint. bw



Woher stammt Ihre Meinung über Gott?



Am besten, man fragt ihn selbst!



Hiob 42,1-8



Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen:
Sie mühen sich nicht, auch spinnen sie nicht.

Matthäus 6,28



Sorgenfrei

Schon als Kind bewunderte ich die farbenprächtigen Tulpen, aber in meiner kirgisischen Heimat waren sie sehr selten. Jetzt habe ich selbst welche im Garten – wenn die Wühlmäuse nicht die Zwiebeln aufgefressen haben.

In diesem Jahr haben diese kleinen Nager eine ganze Menge wachsen lassen, und ich kann mich an den herrlichen Farben erfreuen. Drei dieser Tulpen stehen bei mir auf dem Tisch, und ich staune über die gelben, außen gefransten, innen mit einem schwarzen Stern verzierten Blüten.

Sie senden mir die gleiche Botschaft, die von den Lilien in unserem Tagesvers ausgeht: Ich soll mir keine Sorgen um mein tägliches Auskommen machen, weil derselbe Schöpfer, der den Tulpen und Lilien alles zum Leben Nötige gibt, auch für mich zu sorgen versprochen hat. Gott selbst hat ein großes Interesse an seinen Menschenkindern. Und wie er mich trotz mancher Schwierigkeiten bis zum heutigen Tag erhalten hat, wird er es auch weiterhin tun, bis zu dem Tag, an dem er mich wieder zu sich in seine Ewigkeit ruft.

Alles Hindurchtragen, aller Trost in schwierigen Zeiten, alle Freude, die ich täglich erlebe, darf ich aus Gottes Hand annehmen. Und er will auch denen, die nicht an ihn glauben, mit seiner Hilfe und Bewahrung klarmachen, dass er über ihnen wacht. Das soll sie dahin bringen, ebenfalls ihr Vertrauen auf ihn zu setzen.

Was wäre doch in unserer Zeit allgemeiner Unsicherheit besser als ein fester Halt an der Hand eines allmächtigen Gottes? Er ist der Schöpfer aller Menschen, und wir können ihn damit ehren, dass wir unser Vertrauen auf ihn setzen, dass er auch unser Versorger ist. Was uns an diesem Vertrauen hindert, will er uns gern wegnehmen, wenn wir ihn darum bitten. sa



Auf wen oder was setzen Sie Ihr Vertrauen?



Der Schöpfer ist an allen seinen Geschöpfen interessiert.



Matthäus 6,24-34



... diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.

Als sie aber das hörten, drang es ihnen durchs Herz,
und sie sprachen zu Petrus und zu den anderen Aposteln:
Was sollen wir tun, ihr Brüder? Apostelgeschichte 2,36-37



Umkehren (1): Einen Gedanken ins Herz eindringen lassen?

Der Blick des Lehrers durchstreifte die ganze Klasse. Jeden Tisch und jeden Stuhl. Nur nicht verdächtig machen durch eine falsche Bewegung, Blickrichtung oder Äußerung. Jeder der Schüler entwickelte andere Mechanismen, um nicht auf sich aufmerksam zu machen. WER WAR DAS? Diese Frage stand im Raum. Im Grunde genommen waren wir es alle, die die schönen und wohlgehegten Grünpflanzen mit Chemikalien verändert hatten. Aber zugeben wollte es keiner.

Kennen Sie das? Es ist schwer, den Gedanken zuzulassen, dass man tatsächlich schuld war. Es ist leichter, die Verantwortung auf andere abzuwälzen oder zu verteilen: Ich konnte nicht anders, weil ... !

Und jetzt sind die Umstände schuld, die Vergangenheit, die Gesellschaft, die Eltern, der Partner und die Situation, die es eben nicht erlaubte, anders zu handeln. Oder man streitet alles vollständig ab. Vielleicht so lange, bis man es selbst glaubt.

In unserem Tagesvers gibt es eine klare Anklage: vorsätzlicher Mord. Und das an Leute, die selber nicht Hand an Jesus gelegt hatten. Niemand von den Angesprochenen hatte Jesus direkt getötet. Aber alle hatten mit eingestimmt und seine Hinrichtung am Kreuz gefordert. Und nun setzt die einzig heilsame Reaktion ein: Die Anklage berührte das Herz der Zuhörer. Sie dachten darüber nach, ließen sich darauf ein und erlaubten es einem Gedanken, in ihr Herz zu dringen: Ich bin schuld, ich habe Schuld. Sie überlegten, welche Folgen ihre Handlung hatte. Schließlich würden sie nach ihrem Tod diesem Jesus gegenüber treten, den sie ermordet hatten und der dann ihr Richter sein würde.

Jeder von uns hat mit seiner Sünde Jesus Christus ans Kreuz gebracht. Lassen Sie diesen Gedanken in Ihr Herz? *mn*



Wie reagieren Sie auf die Aussage der Bibel in Römer 3, Vers 10:
»Da ist kein Gerechter, auch nicht einer«?



Nehmen Sie sich heute zehn Minuten Zeit, um ernsthaft über diese Aussage nachzudenken.



Sprüche 2,1-5



**Petrus aber sprach zu ihnen:
Tut Buße ... zur Vergebung der Sünden.**

Apostelgeschichte 2,38



Umkehren (2): Die richtige Reaktion?

Im Kindergarten war ein Spielzeug besonders begehrt: eine Holzkano­ne mit einer an einem Gummiband befestigten Kugel. Endlich gelang es mir, diese Kano­ne zu ergattern. Doch dann passierte es: Die Kugel riss ab! Ich erinnere mich noch, wie ich heimlich zum Regal schlich, Kano­ne und Kugel ablegte und mir ein anderes Spielzeug nahm. Aus den Augenwinkeln beobachtete ich, wie ein anderes Kind feststellte, dass die Kano­ne defekt war. Die Sache kam nie heraus, dennoch hatte sie Folgen: ein defektes Spielzeug und ein Gewissen, das mir heute immer noch klarmacht, dass ich die wahren Umstände nicht bekannte.

Wie sollte man reagieren, wenn man ein Fehlverhalten bei sich feststellt? Verdrängen, verschweigen, andere beschuldigen, sich herausreden? In all diesen Fällen wird etwas zurückbleiben, was uns ewig anhängt.

Petrus schlägt den einzig richtigen Weg vor: Buße. Das ist erst einmal das Bekennen der eigenen Schuld. Farbe bekennen ist schwer – plötzlich wissen andere davon. Wie werden sie reagieren? Gott gegenüber Sünde zu bekennen hat ein Ziel – die Vergebung der Schuld. Gott nimmt sie weg, denn Jesus Christus hat dafür bezahlt. In meinem Fall wäre es so, als hätte ich im Kindergarten bekannt: »Ich war es!« Dann wäre mir vergeben worden und das Spielzeug repariert. Meine Schuld wäre von anderen bezahlt und weggetan. Genauso handelt Gott: Wenn wir unsere Sünden bekennen, vergibt er uns und befreit uns von aller Schuld. Wer wirklich Buße tut, bekommt von Gott die einzigartige Möglichkeit der Aufarbeitung, Vergebung und des Neuanfangs. Vor allem sollten wir bedenken: Was wir hier auf der Erde klären, müssen wir nach dem Tod nicht rechtfertigen. Was hier auf Erden vergeben wurde, muss später nicht bezahlt werden. mn



Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Bekennen von Schuld gemacht?



Bekennen Sie aufrichtig vor Gott und bitten Sie um Vergebung.



2. Chronik 33,1-13

Freitag



So tut nun Buße und bekehrt euch,
dass eure Sünden ausgetilgt werden,
damit Zeiten der Erquickung kommen ...

Apostelgeschichte 3,19-20



Umkehren (3): Bekehrt euch!

Ich hatte es eilig und außerdem war es die bequemste Sache der Welt, einfach weiter zu fahren. Einige Kilometer zuvor hatte ich das Schild passiert: Umleitung wegen Baustelle, Sackgasse. Irgend eine Möglichkeit gibt es doch immer, so sagte ich mir.

Im Vertrauen darauf fuhr ich einfach weiter. Die Straße wurde immer schlechter – bis ich vor einem sehr großen Baugerät stehen bleiben und einsehen musste, dass meine Taktik nicht zum Ziel führte. Da gab es nur noch eins: umkehren. Das hieß, viele Kilometer bis zur Abzweigung der Umleitung zurückzufahren.

Fehler einzugestehen und Sünden zu bekennen, ist ein wichtiger Schritt. Aber was hätte es mir geholfen, wenn ich mit meinem Auto vor dem Baugerät stehen geblieben wäre, ohne umzudrehen und an den Ausgangspunkt zurückzufahren?

So gibt uns Gott auch verschiedene »Schilder« auf unserem Lebensweg, mit denen er uns deutlich macht: Dieser Weg ist falsch, er führt ins Verderben. Da zerbricht zum Beispiel eine Beziehung – Gott macht deutlich, dass es besser gewesen wäre, sie nach seinen Gedanken zu führen. Oder es begegnen uns Krankheit oder Tod. Wir müssen daraus ableiten: Wir haben das Leben nicht im Griff! Oder wir lesen oder hören etwas aus der Bibel. Immer wieder mahnt Gott uns: »Vertraut nicht auf eigene Ideen, sondern auf mich.« Nicht, um uns einzuschränken, sondern um uns ohne Umwege ans Ziel zu bringen. Die allerbeste Reaktion ist: umzukehren. Einzusehen, dass alle eigenen Gedanken und Lösungen in einer Sackgasse landen, und daraufhin Gott das Lebensruder in die Hand zu geben. Es bedeutet, Gott zu vertrauen und seine Hinweise wichtiger zu nehmen als alles andere. Das ist tatsächlich der erstaunlichste Weg zum persönlichen Glück. mn



Wann haben Sie schon einmal erlebt, dass allein Umkehr sinnvoll war?



Nur eine Bekehrung ist der Schlüssel zum Glück.



Psalm 107,17-22



... indem er einen jeden von euch
von euren Bosheiten abwendet.

Apostelgeschichte 3,26



Umkehren (4): Aufgabe erfüllt?

Man kann sich im Leben ganz schön verzetteln. Da gibt es eine wichtige Aufgabe zu tun, und plötzlich fallen einem noch so viele Dinge ein, die zu erledigen wären. Am Ende bleibt die wichtige Aufgabe liegen. Noch schwieriger wird es, wenn man nicht mehr erkennt, was das Wichtigste ist. Dann macht man Nebensachen zu Hauptsachen und schafft die eigentlich wichtige Sache nicht.

Wie kann man ein anderer Mensch werden? Wie kann man besser werden? Wie kommt man heraus aus alten Handlungsmustern? Wie kann man Gott gefallen? Gar nicht – wenn man die Hauptaufgabe vernachlässigt. Manche kasteien sich und erlegen sich Schwierigkeiten auf, um verändert zu werden. Andere werden in wohlätigen Organisationen aktiv, um besonders vielen Menschen zu helfen. Einige erschrecken über sich selbst, über ihre Lieblosigkeit oder über ihre Habgier und nehmen sich immer neu vor, sich in diesen schlechten Charakterzügen zu ändern. Manche treten in die Kirche ein und erhoffen sich dadurch Besserung.

Aber Gott gibt uns nur eine Aufgabe: Buße tun und zu ihm umkehren. Mehr nicht – aber auch nicht weniger. Er verlangt von uns nicht, ein besserer Mensch zu werden oder mehr Gutes zu tun. Unsere Aufgabe ist es, die eigene Schuld einzusehen und aufrichtig vor Gott zu bekennen. Unsere Aufgabe ist es, unser Leben ganz Gott anzuvertrauen, es an ihn abzugeben, ihn bestimmen zu lassen. Mehr nicht. Er selbst übernimmt es dann, uns zu verändern.

Das ist ein genialer Weg. Gott gibt in das Leben solcher Menschen seine göttliche Kraft, die uns von unseren Bosheiten abwendet. Viele denken, Christsein bedeute, vieles nicht mehr tun zu dürfen. Aber die Wahrheit ist: Sie brauchen es einfach nicht mehr. Wollen Sie dieses Handeln Gottes erleben?

mn



Wie gehen Sie mit Dingen um, die Ihnen an Ihrer Persönlichkeit nicht gefallen?



Legen Sie Ihr Leben in Gottes Hand.



Lukas 18,9-14

15. Mai 16

Sonntag

Pfingstsonntag



Und danach wird es geschehen,
dass ich meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch.

Joel 3,1



Frischer Wind

Das Pfingstfest hat schon so manche »Blüte« getrieben, wie auch die der Pfingstrose. Die beliebte Zierpflanze steht jedoch nur aufgrund ihrer Blütezeit und weniger inhaltlich mit dem Spätfrühjahrsfest in Zusammenhang. Pfingsten wurde auch zum Namensgeber eines berühmten Ochsen. In vielen Gegenden wurde zu Pfingsten das Vieh zum ersten Mal auf die Weide getrieben. Dies geschah in einem feierlichen Zug durch die Gassen des Ortes und über die Felder. Dabei wurde das kräftigste Tier, der sogenannte Pfingstochse, mit Blumen, Bändern, Glocken und Kränzen geschmückt.

Um das christliche Fest herum hat sich jede Menge Brauchtum angesammelt, das mit seinem Ursprung, wie er in der Bibel berichtet wird, wenig gemeinsam hat. In der Apostelgeschichte, Kapitel 2, ist zu lesen: »Plötzlich kam vom Himmel her ein Brausen wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sich versammelt hatten. Zugleich sahen sie etwas wie züngelndes Feuer, das sich auf jedem Einzelnen von ihnen niederließ. So wurden sie alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten in fremden Sprachen, jeder so, wie der Geist es ihm eingab.«

Frischer Wind weht über Sprachgrenzen und Denkbarrieren hinweg. Gottes Geist verbindet Menschen, die sich vorher nicht kannten und nicht verstanden. Herkunft und Hautfarbe, Sprache und Sporbuch, Beruf und Behinderung spielen keine Rolle mehr. Wo Gottes Geist wirken kann, erkennen Menschen ihre Schuld und bitten um Vergebung. Gottes Geist befreit aus der Enge von Bitterkeit und Selbstmitleid und erfüllt die Herzen mit Liebe. Der frische Wind aus dem Himmel macht Menschen von innen neu. Damals und heute.

Frohe Pfingsten!

pi



Was verbinden Sie mit Pfingsten?



Wer Gott erkennen will, braucht dafür seinen Heiligen Geist.



Apostelgeschichte 2,1-12



Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab, auszusprechen.

Apostelgeschichte 2,4



Ein Sprachenwunder

Die 94-jährige Chinesin Liu Jaiyu stellte ihre Ärzte in einer Pekinger Klinik zunächst vor ein Rätsel. Nach einem Schlaganfall, den sie erlitt, sprach sie plötzlich nur noch Englisch. In ihrer Muttersprache Chinesisch brachte sie kein Wort mehr heraus. Der Arzt in der Klinik vermutete, dass bei dem Schlaganfall der für die Muttersprache zuständige Teil des Gehirns beschädigt wurde. Als ehemalige Englischlehrerin beherrschte sie das Englische gut, und so handelte es sich bei ihr nicht eigentlich um ein Sprachenwunder.

Das war an jenem Pfingsttag, von dem unser Tagesvers einiges sagt, ganz anders. Im 2. Kapitel der Apostelgeschichte lesen wir, dass Gott den Heiligen Geist über die Jünger Jesu ausgegossen hatte. Das führte dazu, dass sie in Sprachen reden konnten, die sie nie vorher gelernt hatten. Die vielen Juden, die aus zahlreichen Ländern zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, wunderten sich sehr, als sie die einfachen Leute aus Galiläa in ihren Muttersprachen reden hörten. Gott bewirkte dieses wahre Sprachenwunder erstens, damit die Juden lernen sollten, dass Gott der Gott aller Menschen und dass Jesus der Messias für die ganze Welt ist. Zweitens aber sollten sie erfahren, wie sie Frieden mit Gott erhalten konnten, obwohl Jesus in Jerusalem gekreuzigt worden war. Petrus war es, der die erste christliche Predigt hielt, die dann auch gleich zur Bekehrung von 3000 Menschen führte. An diesem Tag entstand also die christliche Gemeinde.

Heute wird das Evangelium in fast allen Sprachen in der ganzen Welt verkündigt. Die Bibel ist in viele dieser Sprachen übersetzt worden. Aber entscheidend ist immer noch, welche Konsequenz man persönlich aus dem Reden Gottes für sich zieht. dbe



Erinnern Sie sich an Ihre Schulzeit, in der Sie mühsam Vokabeln üben mussten?



Aller Spracherwerb nützt letztlich wenig, wenn man die entscheidende Botschaft nicht hören oder lesen will.



Apostelgeschichte 2,13-47

Dienstag



... und rufe mich an am Tage der Not,
so will ich dich retten, und du sollst mich preisen!

Psalm 50,15



Hotlines

»Wenn Sie Fragen zu Ihrem Vertrag haben, drücken Sie die 1, bei technischen Fragen drücken Sie die 2 ...« Solche automatisierten Ansagen treiben mich in den Wahnsinn. Wenn man »seine« Zahl eingegeben hat, geht es ja meistens nicht direkt weiter, sondern es folgen weitere Einengungen des möglichen Anrufzieles – gepaart mit Informationen, Werbung oder dem Hinweis, das anstehende Gespräch werde unter Umständen aufgezeichnet. Wenn man dann endlich durchgekommen zu sein scheint, kommt man schließlich (bei mehr oder weniger ansprechender Musik und erstaunlich freundlich gehaltenen Bitten um Verständnis) in die eigentliche Warteschlange. Und das kann dauern!

Ich habe schon mehr als einmal solche Prozeduren genervt abgebrochen, nur, um zu einem vermeintlich günstigeren Zeitpunkt dasselbe noch einmal durchleben zu müssen. Und wenn man dann jemanden erreicht, der das Problem nicht abschließend bearbeiten kann, muss man es halt später wieder versuchen – über die Hotline. Einen persönlichen Ansprechpartner erhält man in den seltensten Fällen. Verantwortlichkeiten bleiben meistens diffus.

Bei Gott ist das grundlegend anders. Wer sich an den Schöpfer des Universums wendet, muss sich nicht erst durch ein himmlisches Call-center kämpfen. Es gibt keine anonymen Sachbearbeiter, die »nicht zuständig« sind und bei Rückfragen nicht mehr zur Verfügung stehen. Wer sich an Gott wendet, hat sein Gehör – das sagt der Tagesvers eindeutig. Keine entnervenden Rückfragen, keine Wartezeit, sondern unmittelbare Ansprechbarkeit. Gott hört, ja, mehr noch, er sagt seine Hilfe zu. Vielleicht hat er auch Ihnen auf ein Stoßgebet hin schon mehr als einmal geholfen. Haben Sie ihn dafür allerdings auch »gepriesen«? *mm*



Wann reden Sie mit Gott? Nur in Zeiten der Not?



Gott hat für jeden ein offenes Ohr!



Psalm 50



Da erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel
und schlug ihn tot.

1. Mose 4,8



Du sollst nicht töten – der erste Mord

Das Morden gehört einfach zur Menschheitsgeschichte. Schon das erste Brüderpaar wurde durch Mord auseinandergerissen, wie unser Tagesvers sagt. Bald nachdem sich unsere ersten Eltern von Gott und seiner Herrschaft abgewandt hatten, zeigte sich also in Kain, wie der neue Herrscher über das Menschengeschlecht, der Teufel, beschaffen ist. Von dem sagte Christus, er sei von Anfang an ein Menschenmörder und ein Lügner gewesen. Wie seine Schreckensherrschaft aussieht, erkennt man nicht nur an den unzähligen Kriegen, die über die Völker im Lauf der Geschichte hereingebrochen sind, sondern auch an den Meldungen der Tageszeitungen und Nachrichten. Immer wieder ist von Brutalität und blindwütigem Morden aus Rachsucht, Geldgier und beleidigtem Stolz die Rede. Immer häufiger erfährt man auch, dass aus reiner Lust am Quälen gemordet wird, sogar schon von Kindern.

Und wenn wir in der Bibel lesen, dass schon der Wunsch nach Rache mörderisch ist, dann erkennt man, dass auch unsere Herzen von dem Virus des Mordens vergiftet sind, ganz abgesehen von den bösen Reden, die zum Rufmord führen können.

In dieses Reich des Todes hat nun zum Glück Gott seinen Sohn gesandt, um uns aus den Fesseln des »Mörders von Anfang an« zu befreien. Denn auch wenn wir noch niemanden tatsächlich umgebracht haben, so sind wir doch nicht frei von bösen Gedanken über unsere Mitmenschen.

Der Herr Jesus Christus hat nicht nur den Teufel überwunden, als er am Kreuz für uns starb. Er hat uns auch das wunderbare Heilmittel gegen alle Mordgedanken vorgelebt: die Liebe. Wer sich aufrichtig zu Christus wendet, dem will er auch Kraft geben, selbst die unliebsamsten Menschen zu lieben und nicht zu hassen. *gr*



Unter wessen Herrschaft stehen Sie?



Gott zu dienen bedeutet, Gott und Menschen zu lieben.



1. Mose 4,1-9

19. Mai 16

Donnerstag



Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel,
wo weder die Motten noch der Rost sie fressen
und wo Diebe nicht nachgraben und stehlen!

Matthäus 6,20-21

Investieren – aber worein?



Investitionen begegnen uns überall. Egal ob in Unternehmen, in einem Staat oder als Privatperson, es stellt sich regelmäßig die Frage nach sinnvollen, gewinnversprechenden Investitionen oder Geldanlagen. Spätestens seit der Wirtschafts- und Finanzkrise nimmt man dieses Thema ernster. Denn man kann sich in wirtschaftlich turbulenten Zeiten nicht mehr sicher sein, ob die ursprünglich gewählte Investition tatsächlich das erwirtschaftet, was zu Beginn der Laufzeit prognostiziert wurde. Wichtig ist nur, dass man nach Auszahlung der Investition mehr Kapital zur Verfügung hat als vorher. Sonst geht die Rechnung nicht auf und man hat Geld verloren, statt hinzuzugewinnen.

Es gab in den USA Fälle, in denen Rentner sogar einen Großteil ihrer Pension verloren, weil sie auf ein »falsches Pferd« gesetzt hatten. Sie hatten falsch investiert! In schwierigen Zeiten brechen eben Konstanten weg, ohne dass man damit rechnet. Man wird enttäuscht und vielleicht auch in seiner Existenz bedroht. Dann klagt man Gott an und wirft ihm Passivität vor. Aber ändern kann man nichts mehr.

Jesus weist in unserem Tagesvers auf ewige Investitionen hin, die ihren Wert nicht verlieren können. Die größte »Investition« wäre zuerst die Annahme unserer Sündenvergebung, für die Gott das Leben seines Sohnes Jesus Christus gegeben hat! Aus Liebe zu diesem schenkenden Gott sollen wir dann mit seiner Hilfe ein Leben nach seinen Maßstäben führen. Das ist das eine weitere Investition im Himmel. Denn der Schatz im Himmel besteht nicht aus Silber oder Gold oder Devisen und Aktien, sondern in der persönlichen Beziehung zu unserem Schöpfer und Herrn Jesus Christus, dem Mann von Golgatha, dem Retter von uns Sündern.

toe



Worein haben Sie investiert?



Gott ist an Ihrem ewigen Heil interessiert!



Matthäus 6,19-34



Was du säst, wird nicht lebendig,
wenn es nicht stirbt.

1. Korinther 15,36



Sterben, um zu leben

Ein Samen besteht aus Schale, Nährgewebe und Keimling. Der Keimling befindet sich zunächst in der Keimruhe. Während dieser überdauert er ungünstige Außenbedingungen wie z. B. Wassermangel oder Kälte. Der Vorgang der Keimung wird eingeleitet, sobald die Außenbedingungen günstig sind. Für die Keimung sind Wasser, Wärme, Licht und Sauerstoff notwendig. Die Keimwurzel durchbricht die Samenschale. Mit dem Ergrünen des Keimlings ist die Keimung abgeschlossen. Es ist eine selbstständig lebensfähige junge Pflanze entstanden. Dabei musste aber der Samen »sterben«.

So ist es in der Natur. Gerade jetzt im Frühling bestaunen wir sie immer wieder, weil eine außergewöhnlich starke Kraft sichtbar wird. Das Grün »schießt« aus dem Boden. Nur wenn man näher hinschaut, sieht man das wirkliche Wunder. Dicke Bücher beschreiben diesen Vorgang des »Sterbens« und »Lebendigwerdens«. Das Auge wird nicht satt vom Sehen, so schön ist die Natur. Jahr für Jahr, immer wiederkehrend.

Die Bibel erklärt dazu, dass es sich mit uns Menschen genauso verhält. Unser jetziger Körper ist nur das »Samenkorn«, das in die Erde fällt und stirbt. Gott wird ihn auferwecken, doch völlig andersartig, wie beim Löwenzahn, der aus dem Samen der Pustebumen hervorkommt, wunderschön und gelb.

Der Schöpfer hat die Natur zum Staunen schön geschaffen. Er gibt uns gerade jetzt täglich Anschauungsunterricht, wozu er uns geschaffen hat. Die Bestimmung des Samens ist nicht Keimruhe, sondern sterben, um zu leben.

Wie wir leben werden, ob in der Herrlichkeit des Himmels mit Jesus oder lebendig tot in der Hölle, ist unsere Entscheidung. Gott will uns bei sich haben, denn das ist seine Bestimmung für uns! lü



Wie denken Sie über Ihre »Bestimmung«?



Gott hat sogar ewiges Leben für uns vorgesehen.



1. Korinther 15,35-49

Samstag



Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben,
und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es;
nicht aus Werken, damit sich niemand rühme.

Epheser 2,8-9



Außer Kontrolle?

Waren Sie schon einmal in einer Situation, die Sie nicht unter Kontrolle hatten? Kennen Sie das Gefühl, völlig hilflos zu sein und nichts tun zu können, um die Kontrolle zu erlangen? Als ich Krankenschwester in einem Hospiz war, passierte mir das manchmal. Es konnte sein, dass, obwohl wir gemeinsam mit den Ärzten alles taten, um das Leiden eines Menschen zu lindern, ich nicht helfen konnte. Es gab Menschen, deren Schmerzen nicht zu stillen waren. Das war sehr schlimm für alle Beteiligten. Das Gefühl, eine Situation nicht unter Kontrolle zu haben, macht uns wütend und ohnmächtig. Es gibt, so meine ich, kein schlimmeres Empfinden für uns Menschen, als wenn wir einer Sache hilflos ausgeliefert sind.

Ich denke, dass das ein Grund ist, warum viele den Glauben an den Gott der Bibel ablehnen. Es darf einfach nicht wahr sein, dass ich nichts tun kann, um mir den Himmel zu verdienen.

Aber Gott sagt genau das. Im Tagesvers können wir es lesen. In den Himmel kommen wir nicht durch unsere Taten, sondern allein durch Gottes Gnade. Dort steht auch, dass diese Gnade ein Geschenk ist. Es gibt sogar ein eindeutiges Kriterium dafür, wer dieses Geschenk bekommt. Gott sandte seinen Sohn, Jesus Christus, und er legte fest, dass jeder, der an diesen Sohn glaubt, in den Himmel kommt. Wenn Sie also erkennen, dass Sie nichts tun können, um sich den Himmel zu verdienen, und wenn Sie im Glauben annehmen, dass Jesus Christus für Sie am Kreuz gestorben ist und damit Ihre Schuld vor Gott, die Sie durch schlechte Gedanken, Worte und Taten auf sich geladen haben, bezahlt hat, dann erhalten auch Sie das Geschenk der Gnade Gottes. Sie können also doch etwas tun: Glauben Sie! Mehr braucht es nicht. *apa*



Wann standen Sie einmal ohnmächtig vor einer Situation?



Demut vor Gott und Glaube an Gott gehören zusammen.



Jona 2,1-11



Gehe hin zur Ameise,
... sieh an ihr Tun und lerne von ihr!
Sprüche 6,6



Sehr klein, aber doch ein Lehrmeister

In der Welt der Ameisen finden wir ein ausgeklügeltes Kommunikationssystem mit einer genialen Informationsarchitektur. Dies ermöglicht es einer Kolonie aus Millionen von Individuen, wie ein einziger Organismus zu handeln. Wissenschaftler stehen vor dem Rätsel, wer die Ziele definiert und welche Gruppe sie ausführt und wie die notwendige Information bis zur einzelnen Ameise gelangt. Keiner weiß, wie Bedeutungen codiert und transferiert werden. Eine Vielzahl von speziellen Jobs ist zu jeweils einem bestimmten Zeitpunkt auszuführen. So gibt es im Ameisenstaat Codeknacker, Sklavenhalter, Viehhirten, Turnierkämpfer, Gärtner und Architekten. Ihrer hochstehenden sozialen Lebensweise verdanken es die Ameisen, dass sie zu den dominierenden Tiergruppen zählen und weltweit große Landlebensräume beherrschen. Alle Aufgaben werden mit Fleiß und Akribie ausgeführt, ohne sich gegenseitig zu behindern. Zusammengenommen bringen alle Ameisen auf der Erde etwa genau so viel auf die Waage wie die gesamte Menschheit. Dabei ist noch zu bedenken, dass eine einzelne Arbeiterin je nach Art gerade nur zwischen ein und 15 Milligramm wiegt.

Was können wir von den Ameisen lernen? Beispielhaft sind ihr Fleiß und die Ausdauer ihres Tuns. Das ist auch uns aufgetragen, wenn Jesus in Lukas 19,13 sagt: »Handelt ..., bis ich wiederkomme!« Wie die Ameisen, so leben auch wir in der Gemeinschaft mit anderen – in der Familie, in der Gemeinde, am Arbeitsplatz, im Staat. Damit dies gut gelingen kann, ermahnt uns die Bibel: »Habt einerlei Sinn, haltet Frieden« (2. Korinther 13,11).

Die Ameisen tun alles nach vorgegebenem Plan. Wir Menschen können uns entscheiden, das Richtige zu tun. Gott will uns dabei helfen, weil er den Plan hat. gi



Warum klappt es bei uns so viel schlechter als bei den Ameisen?



Die Genialität des Schöpfers hat uns Menschen Erkenntnis des göttlichen Willens geschenkt.



Hosea 4,1-11

23. Mai 16

Montag



Wisst ihr nicht, dass, wem ihr euch darstellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht: entweder der Sünde zum Tod oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit? Römer 6,16

Herrschaftswechsel



Die Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (www.fowid.de) führt seit vielen Jahren Untersuchungen durch, auf welche Überzeugungen Menschen in Deutschland ihr Leben gründen. Eine davon stellt fest, wie viele Bundesbürger ab 18 Jahren ein selbstbestimmtes Leben ohne Religion und Glaube an Gott führen, d.h. entschieden einer humanistisch orientierten Lebensweise zustimmen. 2014 lag die Quote bei etwa einem Drittel. Noch einmal etwas mehr als ein Drittel tendierte zumindest zu dieser Lebenseinstellung. Der Anteil dieser Nichtreligiösen wächst seit einigen Jahren ständig.

Die Bibel zeigt uns in aller Deutlichkeit, dass der Mensch, der sich nicht der Herrschaft Gottes unterstellt, alles andere als frei ist: Entweder er dient Gott oder, er dient der Sünde. Die Bibel kennt nur diese zwei Herrschaftsbereiche, ohne jede neutrale Zone.

Dies deckt sich mit der Lebenserfahrung: Wie viele vorgeblich freie Menschen unterliegen Süchten und vielerlei Begierden! Wie hilflos sind sie ihren Unarten, charakterlichen Schwächen oder schlechten Gedanken ausgeliefert! Auch der »anständigste« Mensch handelt oft entgegen seiner Erkenntnis moralisch verwerflich. Hand aufs Herz: Wer von uns ist wirklich frei?

Der Tagesvers macht deutlich, was die Folge eines Lebens unter der Herrschaft der Sünde ist: der Tod. Wer diesem entrinnen und Gerechtigkeit erlangen will, muss einen Herrschaftswechsel vollziehen: weg von der Herrschaft der Sünde – hin zur Herrschaft Gottes. Wie geht das? Zuerst ist nötig, die eigene Unfreiheit anzuerkennen und vor Gott einzugestehen. Dann darf man ihn um Vergebung der Sünden bitten und sich und sein Leben in die Hände Gottes legen. Dann gilt seine Zusage, dass er uns als seine Kinder aufnimmt und uns hilft. *mm*



Was sind Ihre Schwächen, derer Sie nicht Herr werden können?



Gott ist mächtiger als alle Ketten des Teufels.



Jesaja 61,1-9



Jesus selber vertraute sich ihnen nicht an,
weil er alle kannte und nicht nötig hatte, dass jemand
Zeugnis gab von dem Menschen; denn er selbst wusste,
was im Menschen war. Johannes 2,24-25



Mehr Schein als Sein!

Die meisten Menschen möchten gern schöner, reicher, berühmter, stärker oder beliebter sein, als sie es in Wirklichkeit sind. Davon lebt die gesamte Unterhaltungsindustrie. Sie lässt die Zuschauer in Traumwelten eintauchen, in denen sie all das können und haben, was sie sich so sehr wünschen. Darüber hinaus gibt es Leute, wie etwa den »schönen Konsul« Hans-Hermann Weyer, »Graf von Yorck«, bei dem man – für viel Geld natürlich – Orden, Adels- und Dokortitel und noch vieles mehr kaufen kann. Besonders gern verkauft er den Titel eines Konsuls. Den Gewinn teilt er sich dann mit dem jeweiligen Präsidenten des betreffenden Landes. Aber auch wir gewöhnlichen Leute geben viel darum, nach außen hin eine »gute Figur« abzugeben. Dazu gehört selbstverständlich auch, dass wir alle Schattenseiten unseres Wesens zu verstecken suchen, und wo das nicht geht, klagen wir diejenigen gern an, denen wir die Schuld daran geben können.

Bei Gott können wir damit allerdings überhaupt nicht punkten, weil er durch unsere Fassade hindurch geradewegs in unser Herz blickt, in die Zentrale, von der alle unsere geheimsten Wünsche, alle Gedanken, Worte und Taten ausgehen. Das Großartige an Gott ist, dass er uns trotzdem nicht angeekelt wegwirft, sondern sich darüber freut, wenn wir endlich ehrlich werden und kein Theater mehr spielen mögen. Und dann vergibt er uns alles, einerlei, wie heftig wir gegen alles gehandelt haben, was vor ihm richtig ist. Und das kann der gerechte Gott tun, weil tatsächlich die Strafe für alle unsere Verfehlungen schon längst bezahlt wurde, als sein Sohn sie auf sich genommen hat. Dieser allwissende Gott will uns Menschen nämlich gern alle für immer bei sich haben.

gr



An welcher Stelle wären Sie gern anders als Sie sind?



Gott kann auch Charakterschwächen beseitigen!



1. Mose 35,1-12

25. Mai 16

Mittwoch



Denn ihr wisst ja, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, losgekauft worden seid ..., sondern mit dem kostbaren Blut des Christus.

1. Petrus 1,18-19

Was bin ich wert?



Die Frage, wie viel ein Mensch bzw. ein Menschenleben wert ist, bildet den Mittelpunkt vieler gesellschaftlicher, politischer und religiöser Diskussionen. Bereits ein flüchtiger Blick in die Menschheitsgeschichte offenbart, dass sich Menschen gegenseitig seit jeher pauschal entweder als »wertvoll« oder als »wertlos« einstufen. Die daraus resultierenden Gräueltaten kann bis heute niemand zählen, und auch der aufgeklärte Mensch des 21. Jahrhunderts vermag kaum etwas daran zu ändern. Der moderne Menschenhandel, das Cybermobbing oder die Ausmaße des globalen Terrorismus bestätigen das auf traurige Weise.

So erstaunt es auch wenig, dass sich zahlreiche Menschen tagtäglich dieselbe Frage stellen: »Was bin ich eigentlich wert?« Ebenso wenig erstaunt es, dass sich so viele Menschen heutzutage gänzlich wertlos fühlen. Und meistens ist der Grund dafür derselbe: Die Gesellschaft oder die Menschen im persönlichen Umfeld geben den Betroffenen das Gefühl, »wertlos« zu sein.

Um zu erfahren, wie wertvoll ich bin, sollte ich daher nicht Menschen fragen, sondern die Person, die mich geschaffen hat – Gott. Er sagt uns in der Bibel ganz genau, welchen Wert wir haben. So zeigt uns der Tagesvers eindeutig, dass für Gott jeder Mensch von unbeschreiblich hohem Wert ist – und das, obwohl jeder Mensch durch die eigenen Sünden Gott aufs Tiefste beleidigt hat!

Die Bibel sagt, dass Gott den Höchstpreis dafür bezahlen musste, um uns Menschen aus unserer selbst verschuldeten Verlorenheit loszukaufen: Gott ließ seinen Sohn Jesus Christus für uns sterben. Unser Wert als Menschen besteht allein darin, dass Gott einen so hohen Preis für jeden bezahlt hat. za



Wie beantworten Sie die Ausgangsfrage?



Wenn Gott jeden Menschen wertschätzt, dann sollten jedem von uns alle Menschen wertvoll sein!



1. Thessalonicher 1,2-10



Denn Gott, der gesagt hat: »Aus Finsternis wird Licht leuchten!«, er ist es, der in unseren Herzen aufgeleuchtet ist zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes.

2. Korinther 4,6



Licht in absoluter Finsternis

Am 26. Mai 2013 kenterte der Schlepper »JASCON 4« bei schwerer See 14 Seemeilen vor der nigerianischen Küste und sank wie ein Stein 30 m in die Tiefe. Zwei Tage später begannen Rettungstaucher mit den Bergungsarbeiten und hatten bereits 4 der 12 Besatzungsmitglieder tot an die Wasseroberfläche gebracht. Als die Bergungstaucher nochmals das Wrack umkreisten, streckte sich einem der Taucher plötzlich eine Hand aus dem Wrack entgegen! Es war der Schiffskoch Harrison Okene, der in einer Luftblase auf der Bordtoilette in totaler Finsternis ohne Essen und Trinken überlebt hatte.

Den Moment, als Harrison Okene nach der Hand seines Retters griff, werden beide niemals vergessen. Okene beschreibt: »Ich befand mich in völliger Dunkelheit und dachte: Das ist das Ende. Plötzlich sah ich das Licht, welches die absolute Finsternis durchbrach.« Die ganze Zeit schrie Okene zu Gott. Er sagt: »Ich bin gerettet worden durch die Gnade Gottes, der mich hier herausgeholt hat.«

Sitzen Sie eventuell auch in »absoluter Finsternis« fest? Das ist keine Schande, jeder von uns kann in eine Sackgasse gelangen, aus der wir keinen Ausweg sehen. Vielleicht weiß niemand davon, und wir möchten uns auch niemandem anvertrauen. Wird man doch heutzutage schnell fallen gelassen, wenn man anderen »zur Last« wird. Von daher verstecken wir oft unsere Nöte.

Die gute Nachricht ist, dass es jemanden gibt, der unsere absolute Finsternis durchblickt und mit seinem Licht durchdringen will. Jesus Christus streckt uns seine rettende Hand entgegen, und so wie der Schiffskoch Okene dürfen Sie zu Gott rufen. In seiner Gnade lässt er es Licht werden in unserem Leben, und wir müssen nicht in der Verlorenheit bleiben.

Is



Wo stecken Sie fest, und wie wollen Sie aus der Situation herauskommen?



Die Gnade Gottes ist nicht schwach, sondern macht uns stark.



Psalm 34,12-23

27. Mai 16

Freitag



Der Herr, der mich aus den Klauen des Löwen
und aus den Klauen des Bären gerettet hat,
der wird mich auch aus der Hand dieses Philisters retten.

1. Samuel 17,37



Nicht nur Bären sind gefährlich

Die Chanten in Sibirien haben ein neues Problem. Sonst hatten sie sich nicht so sehr vor den Bären gefürchtet. Im Winter konnte man zur Jagd gehen, ohne einem Bären zu begegnen. Doch im letzten Jahr kam es zu einer Bärenwanderung. Da es im Sommer zu wenig Waldbeeren gab, sind die Bären von West nach Ost gewandert. Durch die weiten Wege bei der Nahrungssuche haben sie viel Fett aufgebraucht, das sie für die Winterruhe benötigen. Nun müssen sie auch im Winter ihren Hunger stillen. Deswegen machen sich immer mehr Bären auf den Weg in die Zivilisation. Sie dringen sogar in Geschäfte ein und fressen, was sie finden. Da müssen die Verkäufer immer auf der Hut sein. Das Gewehr liegt darum stets griffbereit.

Die Bedrohung durch die Bären ist ganz offensichtlich, doch ein Gewehr von genügend großem Kaliber hilft dagegen. Anders ist es mit der Bedrohung durch die vielen bösen Dinge, an die man heutzutage so leicht kommen kann, die für unsere Herzen eine große Versuchung darstellen und gegen die es keine Gewehre gibt.

Ich denke da an viele schädliche Bilder, die man im Internet so leicht finden und betrachten kann, ohne dass ein anderer Mensch etwas davon erfährt. Oder ich denke an Drogen verschiedener Art, die unseren Verstand genauso bedrohen wie unsere Gesundheit.

Aber selbst wenn alles zunächst unentdeckt bleibt, gibt es doch einen, der alles sieht und überall mit dabei ist und vor dem unsere Schuld immer größer und größer wird. Das ist der allwissende Gott. Er mahnt uns in unserem Gewissen und will uns von den eingeschlagenen bösen Wegen abbringen. Doch wenn wir uns nicht raten lassen, werden wir in Ewigkeit die Folgen zu spüren bekommen. sa



Welchen Gefahren sind Sie ausgesetzt?



Lenken Sie Ihre Schritte auf den schmalen Weg, der zum ewigen Leben führt.



1. Samuel 17



Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen,
und ich werde euch Ruhe geben.

Matthäus 11,28



Ohne Ausweg?

Die Zahl psychisch Erkrankter ist in den letzten Jahren dramatisch gestiegen. Viele Menschen kommen mit Beruf und Alltag nicht mehr zurecht. Der Leistungsdruck in unserer Gesellschaft nimmt rapide zu. Ein Arbeitnehmer »macht« krank und ist nicht krank. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Artikels bin ich seit fast 40 Jahren als Polizist tätig. Seit einigen Jahren spüre ich zunehmend, wie ich immer weniger Belastungen ertragen kann. Dies gilt für den Beruf und überträgt sich auch auf das Privatleben. Schon bei geringen Anforderungen bekomme ich Kopfschmerzen, und manchmal frage ich mich, was überhaupt los ist mit mir. Ich erkenne mich selbst nicht wieder. Wie war das doch früher alles anders! Vor manchen Sorgen und Problemen würde ich am liebsten weglaufen, aber es geht eben nicht.

Ich glaube, dass manche Leser sich mit diesen oder ähnlichen Zuständen gut identifizieren können. Viele von uns sind durch die Lebensumstände aufgezehrt. Es bräuchte mal wieder eine »Frischzellenkur«. Trotz all dieser Schwierigkeiten weiß ich aber, dass ich einen Herrn bei mir habe, der mich stets begleitet. Ich weiß, dass er mich dort getragen hat, wo ich zum Gehen allein nicht mehr imstande war. Der Glaube an Jesus Christus gibt mir Zuversicht. Der Glaube befreit allerdings nicht von allen Problemen, und auch der frommste Christ wird von Sorgen nicht verschont bleiben. Aber ich weiß, dass ich mit Gottes Hilfe am Ziel ankommen werde. Diese Gewissheit und die tägliche Begegnung mit Jesus Christus in seinem Wort und im Gebet lassen mich optimistisch in die Zukunft blicken. Jesus ist nicht nur eine »Krücke«, um besser im Leben klarzukommen, er ist notwendiger Beistand, Hilfe, Zuhörer und Freund.

sch



Wo finden Sie echte Ruhe im Alltag?



Ein Perspektivwechsel wirkt langfristiger als nur ein Tapetenwechsel.



Psalm 38

Sonntag



... und hinschauen auf den,
der unserem Glauben vorangeht
und ihn vollendet, auf Jesus ...

Hebräer 12,2



Der Fahrinne folgen

Ein großes Passagierschiff musste vor der Einfahrt in den Hafen eine Flussmündung durchfahren. Der alte Kapitän begrüßte den Lotsen, einen ganz jungen Mann, der gerade erst sein Examen bestanden hatte. Etwas besorgt fragte der Kapitän den jungen Lotsen: »Kennen Sie denn auch alle Klippen und Gefahren, die Sandbänke und die flachen Stellen im Fluss?« Der junge Lotse antwortete: »Nein, ich kenne nicht alle gefährlichen Stellen des Flusses, aber ich kenne die Fahrinne ganz genau, durch die ich Ihr Schiff sicher in den Hafen leiten kann.«

Wie viele Gefahren drohen uns in unserem Leben, wie viele Verirrungen sind möglich, die uns in eine Sackgasse führen und im besten Fall viel Zeit kosten? Wie viele Lebenskonzepte werden angeboten, die uns Glück und Zufriedenheit versprechen? Doch vieles kann uns auf »Klippen« und »Sandbänke« auflaufen lassen, weil es uns etwas Falsches als richtig vorgaukelt.

Um alldem auszuweichen, müssten wir alle Lebenssituationen im Voraus kennen und möglichst auch solche Menschen, die uns aus ihrer eigenen Erfahrung und Erprobung die Lösung dafür zeigen können. Oder vielleicht doch nicht? Unser Tagesvers deutet auf Jesus hin, der einen erstaunlichen Weg gegangen ist: Ihm kam es nicht darauf an, selbst glücklich und zufrieden zu sein, sondern er wollte mit seiner Botschaft und – noch mehr – mit seinem Tod uns Menschen retten. Er ist der Lotse, der uns in Sicherheit bringen kann – wenn wir uns ihm anvertrauen. Wer die lebensrettende Verbindung zu ihm knüpft, dessen Glaube wird nicht enttäuscht, sondern »vollendet«, wie es unser Tagesvers ausdrückt, d. h. er kommt sicher am Zielhafen (bei Gott) an. *bö*



Wie sieht Ihr Lebenskonzept aus?



Mit Jesus ist man auf dem richtigen Weg.



Psalm 25,4-15



Jesus sprach zu ihr:

Ich bin die Auferstehung und das Leben;
wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.

Johannes 11,25



Aufs falsche Pferd gesetzt?

Wenn ich so um mich herumschaue, gewinne ich den Eindruck, dass die meisten Menschen von Gott nichts wissen wollen. Bei vielen wird eine gewisse Frömmigkeit vorliegen, aber wirklich mit Gott leben, das meinen die meisten nicht nötig zu haben. Muss ich überhaupt an Jesus glauben und ihm nachfolgen, oder genügt nicht einfach schon, wenn ich glaube, Gott oder eine überirdische Macht könnte es wohl geben? Oder wenn ich ab und zu in die Kirche gehe und versuche, ein gerechtes und ehrliches Leben zu führen? Ja, ich bete sogar manchmal. Warum sollte das nicht reichen? Und wirft man einen Blick in die moralisch immer mehr verkommene Welt, so stellt man fest, dass es viele Menschen gibt, die deutlich schlechter sind als man selbst. Was habe ich schon verbrochen? Eigentlich nichts. Mein Leben ist doch gut.

Allerdings muss gesagt werden, dass solche Ansichten vor Gott nicht zählen. Dies macht er in seinem Wort, der Bibel, deutlich. Gott erwartet von uns, dass wir an Jesus glauben, an seinen Tod am Kreuz, den er für uns auf sich genommen hat, und an seine Auferstehung. Ich will es mal von einer anderen Seite betrachten. Was bedeutet es, wenn der Tagesvers wirklich zutrifft? Was, wenn Jesus wirklich die Auferstehung und das Leben ist? Was, wenn es wirklich für alle Glaubenden ein Leben nach dem Tod bei Gott im Himmel gibt? Was wird dann aber, wenn Sie sterben und nicht geglaubt haben?

Wer Jesu Worte ernst nimmt und an seinen Tod und seine Auferstehung um unserer ewigen Rettung willen glaubt, hat nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen. Es ist immer gut, »auf Nummer sicher zu gehen«, statt »aufs falsche Pferd«, d. h. die eigene Ansicht, zu setzen. *sch*



Was werden Sie mit dem Angebot Gottes machen?



Nehmen Sie das Geschenk an.



Psalm 146



Und ich gebe ihnen ewiges Leben,
und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit.

Johannes 10,28

Ewiges Leben



Die Träume von ewiger Jugend und Gesundheit haben für eine Reihe von Leuten heute schon konkrete Formen angenommen. Sie lassen sich einfach für viel Geld bei 196 Grad minus mit dem Versprechen einfrieren, dass man sie sofort auftaut, sobald der erhoffte Jungbrunnen und die dafür nötigen Arzneien erfunden sind.

Solche Leute müssen allerdings eine riesige Portion Optimismus aufbringen, denn wer sagt ihnen, dass solche Erfindungen jemals gemacht werden? Und wer garantiert ihnen, dass sie nach einer solchen Kur nicht am nächsten Tag schon von einem Auto überfahren werden? Und wer weiß, ob dann nicht auf der Erde Zustände herrschen werden, vor denen sie sich gern so schnell wie möglich wieder in ihrem Eiscontainer verstecken möchten? Und ob nicht reine Gewinnsucht oder Naturereignisse das gesamte Kühlhaus zerstören werden – wer kann das vorhersagen?

Gedanken an eine ewige Existenz müssen uns Menschen zwangsläufig kommen, weil Gott uns die Ewigkeit ins Herz gelegt hat, wie die Bibel sagt. Nur sollte man sich, anstatt so hoch zu pokern wie bei der Einfriermethode, lieber auf den Schöpfer verlassen. Er hat uns gesagt, er habe uns als ewige Wesen programmiert. Zu diesem Zweck hat er uns den Verstand, moralisches Unterscheidungsvermögen und ein Gewissen gegeben. Wer dann feststellt, dass er gern besser wäre, als er ist, der darf zu ihm gehen und seine Mängel vor ihm bekennen. Er vergibt jedem, der es ernst meint. Und dann sagt unser Tagesvers, dass Jesus Christus uns ewiges Leben in seiner Gegenwart geben wird.

Das ist sicherer als der Eiscontainer!

gr



Was unternehmen Sie in Bezug auf Ihre ewige Existenz?



Man sollte sich an den Erfinder dieser Ewigkeit halten.



Johannes 10,22-30



Denn seine unsichtbare Wirklichkeit, seine ewige Macht und sein göttliches Wesen sind seit Erschaffung der Welt in seinen Werken zu erkennen. Die Menschen haben also keine Entschuldigung. Römer 1,20



»Alles Natur«

Es liegt schon etliche Jahre zurück. Meine Familie und ich machten Urlaub in Ungarn. Meine Vorfahren kommen aus diesem schönen Land. Deshalb suchten wir einige Stätten auf, die uns von Erzählungen her bekannt waren. Im Heimatort meines Vaters besuchten wir einen Jugendfreund von ihm. Die ungarische Gastfreundschaft ist großartig, wir waren herzlich willkommen. Gutes Essen, eine gute Gemeinschaft. Unser Gastgeber sprach gut Deutsch, und so war eine Unterhaltung möglich. Wir hatten Geschenke dabei, um den einfachen Leuten eine Freude zu machen. Auch sie wollten uns unbedingt etwas schenken. Ich bekam zwei Flaschen ungarischen Aprikosenschnaps. Eigentlich trinke ich keinen Alkohol. Aber ich wollte unseren Gastgeber nicht beleidigen. Er übergab mir die beiden Flaschen und wies darauf hin, dass es ein reines Naturprodukt sei und keine Chemie enthalte: »Alles Natur, nix Plastik!« Ich schmunzelte innerlich über seine Erklärungsversuche.

»Alles Natur!« Was ist das eigentlich, Natur? Für mich ist es alles, was draußen wächst, Pflanzen, Bäume, Blumen usw. Aber wo kommt das alles her? Als überzeugter Christ habe ich dazu keine offenen Fragen. Alles, was wir in der Schöpfung sehen, zeugt vom Schöpfer. Für mich ist der Gott der Bibel der, der alles so genial geschaffen hat. Seine Werke zeugen von ihm, sagt die Bibel. Diesen großen und genialen Schöpfer darf ich Vater nennen. Durch seinen Sohn, Jesus Christus, der für meine Sünde am Kreuz gestorben ist, habe ich eine lebendige Beziehung zu ihm. Das macht mich glücklich und frei. Gott hat uns Menschen das Wissen um ihn ins Herz gelegt (vgl. Prediger 3,11). Daher kommt diese Sehnsucht des Menschen nach Gemeinschaft mit Gott, auch das ist Natur!

fr



Wonach sehnen Sie sich in Ihrem Herzen?



Hören Sie einmal auf Ihre »innere Stimme« und fangen Sie an, Gott zu suchen. Er wird sich auch von Ihnen finden lassen.



Römer 1,18-25

2. Juni 16

Donnerstag



Und seine Jünger glaubten an ihn.

Johannes 2,11



Das schaffen die nie!

Nach einem Vortrag kam ein junger Mann zum Gespräch. Kritisch bemerkte er: »Was Sie da heute gesagt haben, war ja ganz gut und schön, aber leider haben Sie alles mit der Bibel begründet, und die Bibel kann doch nicht wahr sein.« Ich bat ihn, mit mir weiter darüber nachzudenken, indem ich sagte:

»Im Alten Testament stehen sehr viele prophetische Aussagen. Nun stellen wir ein Gremium aus einem Politiker, einem Physiker, einem Schlosser, einem Sportler, einem Philosophen und einem Theologen zusammen. Die bekommen den Auftrag, eine erfundene Geschichte derart zu schreiben, dass alle Prophetien in irgendeiner Weise darin vorkommen. Meine Frage an Sie: Werden die das wohl hinbekommen?«

Seine spontane Antwort war: »Das schaffen die nie! Sie werden die Prophetien unterschiedlich interpretieren, und beim Verfassen der Geschichte kommen sie auf keinen gemeinsamen Nenner.« – »Aber stellen Sie sich vor, diese Geschichte wurde tatsächlich geschrieben. Es ist ein ganzes Buch daraus geworden.« – »Das kann doch nicht sein!« – »Doch, doch! Allerdings ist es keine am grünen Tisch ersonnene Geschichte, sondern etliche Autoren haben als Augenzeugen berichtet, wie sich die Erfüllungen der einzelnen Prophetien in der Wirklichkeit abgespielt haben.«

»Was ist das für ein Buch?« – »Es ist das Neue Testament! Dort werden die im Alten Testament vorausgesagten Ereignisse als erfüllt beschrieben.« Das hat den jungen Mann von der Wahrheit der Bibel überzeugt. Unmittelbar nach dem Gespräch traf er eine Entscheidung für Christus. Damit hatte er wohl nicht gerechnet, als er kam, um Kritik zu äußern.

gi



Was in der Bibel können Sie nicht glauben?



Halten Sie es wie Paulus: »Ich glaube allem, was geschrieben steht« (Apostelgeschichte 24,14).



Psalm 119,9-16



So lehre uns doch, unsere Tage zu zählen,
dass Weisheit in unser Herz einzieht.

Psalm 90,12



Rechtzeitig vorbereiten!

Man kann ja so gut wie alles – na ja, fast alles – online tätigen. So habe ich nach einem Preisvergleich im Internet Heizöl bestellt. Bereits nach wenigen Stunden rief mich der Lieferant aus meiner Region an. Wir machten aus, dass sie mir das Heizöl in 3 ½ Wochen liefern. Mir wurde weiter mitgeteilt, dass ich kurz davor nochmals angerufen werde, um die genaue Lieferzeit zu erfahren. So weit passte alles, das noch vorhandene Heizöl sollte bis dahin auf jeden Fall reichen.

Die Zeit kam, dass ich auf den Anruf wartete. Doch das Telefon blieb stumm. Nach zwei Tagen meldete ich mich meinerseits. Nun erfuhr ich den traurigen Grund, warum sie sich bisher nicht gemeldet hatten: Der Fahrer des Lkw war wenige Tage zuvor unerwartet gestorben. Natürlich hatte ich vollstes Verständnis dafür, dass ich keinen Anruf bekam und dass sich die Lieferung um eine Woche verzögerte (eine Woche später klappte dann alles bestens). Wie gut, dass wir es nicht bis auf den letzten Tropfen haben ankommen lassen. Man kann sowieso nicht exakt auf die Minute vorausplanen, wie lange das Öl reicht. Darum ist es gut, wenn man sich rechtzeitig kümmert.

So ist es auch mit unserem Sterben. Keiner kann exakt kalkulieren, wann die letzte Sekunde gekommen ist. Oft sind wir davon Zeuge, dass es bei Menschen wesentlich früher so weit ist als gedacht und erahnt. Wie wichtig ist es, dass man sich rechtzeitig auf den Tod vorbereitet, indem man die Rettung im Glauben an Jesus Christus annimmt. Wenn ich als Christ lebe, kann nämlich ungeplant dazwischenkommen, was will – ich bin heute bereits und in alle Zukunft sicher mit Gott zusammen. Allerdings ist das Gegenteil davon auch Tatsache: für alle Zeit von Gott getrennt, verloren – wenn ich Jesus ignoriert habe. *keh*



Wie sieht Ihre Vorbereitung auf das Unvorhersehbare aus?



Die wichtigsten Dinge sollten wir sofort tun!



Offenbarung 20,11-15

4. Juni 16

Samstag



Barmherzig und gnädig ist der HERR,
langsam zum Zorn und groß an Gnade.

Psalm 103,8



Die Schwestern der Barmherzigkeit

Es gibt nichts, was nicht gesammelt wird. So hörte ich von einem Sammler, der auffallend formulierte Schilder sammelt. Besonders stolz ist er auf ein Schild mit folgender Warnung: »Betreten des Grundstücks strengstens verboten. Jede Zuwiderhandlung wird gerichtlich verfolgt und mit dem Höchstmaß an Strafe aufs Strengste geahndet.« Unterscriben ist das Schild mit: Die Schwestern der Barmherzigkeit. Denn das Schild hängt in Kalifornien am Zaun eines Klosters.

Aber wie kann sich jemand barmherzig nennen und gleichzeitig so deutlich von Strafe und Gericht sprechen? Die Schwestern der Barmherzigkeit können das anscheinend.

Doch Gott kann das auch. So sind viele Menschen davon überrascht, wenn sie von Gottes großer Barmherzigkeit erfahren und gleichzeitig von seinem Zorn. In der Sprache der Bibel sind wir Menschen Feinde Gottes und haben ein Todesurteil zu erwarten. Doch Gottes Barmherzigkeit ist besonders groß angesichts des verdienten Zorns. Jeder Mensch kann sich in Sicherheit flüchten, denn Jesus hat den Zorn Gottes über sich ergehen lassen: an meiner Stelle, dort am Kreuz von Golgatha. Und jeder Mensch, der dieses Geschenk der großen Gnade annimmt, ist gerettet. Wie bei einem Steppenbrand. Jeder, der sich auf ein bereits verbranntes Stück retten kann, ist sicher vor dem Feuer.

Gott ist langsam zum Zorn. Seine Geduld ist unvorstellbar groß. Bis heute hält er seinen Zorn zurück. Immer noch lässt Gott es regnen über alle Menschen, einerlei, wie sie zu ihm stehen. Gottes Geduld gibt Raum zum Leben in unserer Welt. Er hält seinen Zorn zurück, damit noch viele Menschen gerettet werden. Doch seine Geduld ist nicht grenzenlos.

hl



Was haben Sie zur Rettung Ihrer Seele unternommen?



Heute ist ein guter Tag, um mit Gott Frieden zu schließen.



2. Mose 34,1-10



Was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewinnt,
aber seine Seele einbüßt?

Matthäus 16,26



Das Wichtigste zuerst!

Julian ist fix und fertig. Er will alles gut machen und merkt, wie ihm trotz Überstunden und hektischer Arbeit die Aufgaben von Tag zu Tag mehr über den Kopf wachsen. Da bekommt er von einer Kollegin den Rat, er solle sich durch die täglichen Zufälligkeiten nicht seine Kernkompetenz verderben lassen und darum jeden Tag für eine Zeit ungestörten Arbeitens sorgen. »Dann kannst du eine Sache ordentlich zu Ende bringen, ohne durch Mails oder Anrufe gestört zu werden. Du wirst sehen, dass du auf diese Weise im Ganzen schneller vorankommst und vor allem bessere Arbeit leistest.«

Sie machten ab, dass sie für ihn und er für sie während solcher Zeiten den Telefondienst übernehmen sollte.

Bald merkte Julian, dass der Aktenstapel auf seinem Schreibtisch kleiner wurde, obwohl er sich entspannter fühlte und sich überhaupt nicht mehr wie ein Hamster im Rad vorkam.

Nicht alle von uns wollen in der Industrie Karriere machen, und trotzdem fühlen wir uns oft wie Getriebene, und sei es nur, um es dem Nachbarn gleichzutun, wenn er ein schöneres Haus baut oder ein größeres Auto fährt.

Unser Tagesvers weist uns aber auf unser aller Kernkompetenz hin, die doch darin besteht, dass wir Menschen sind, die das Richtige tun können, um die eigene Seele nicht einzubüßen. Dazu brauchen wir ebenfalls Zeiten, in denen wir die irdischen Geschäfte und Wünsche draußen lassen und Frieden mit Gott suchen, bzw. ihn vertiefen und festigen, wenn wir ihn schon haben. Solche Leute schaffen dann auch im täglichen Leben viel Gutes. Höchstwahrscheinlich werden sie nicht reich; aber sie schaffen all das, woran Gott und ihre Mitmenschen Freude haben.

gr



Wie sieht Ihre Prioritätenliste aus?



Das Wichtigste zuerst!



Matthäus 6,19-34



Am Tag meiner Bedrängnis rufe ich dich an,
denn du erhörst mich.

Psalm 86,7



»Erbarme dich meiner!«

Und täglich grüßt das Murmeltier. Mein Wecker klingelt, und ich verbringe die ersten Sekunden des neuen Tages damit, den Wecker zu ertasten, abzuschalten und anschließend meine Brille zu suchen. Dies ist mit -6,5 Dioptrien gar nicht so einfach. Erst mit meiner Brille auf der Nase fühle ich mich in der Lage, aus dem Bett aufzustehen.

Leser, die mit einer ähnlichen Sehschwäche leben müssen, werden mir zustimmen: Ohne Sehhilfe fühlt man sich unsicher, gerade in unbekannter Umgebung ist das ein richtig beklemmendes Gefühl, weil man alles nur verschwommen sieht. Zum heutigen Tag der Sehbehinderten fällt mir die Geschichte von Bartimäus aus der Bibel ein. Dieser Mann hatte nicht nur eine Sehschwäche, nein, er war vollständig blind und saß bettelnd an der Straße. Dann hörte er, dass Jesus Christus bei ihm vorbeigehen würde, und schrie los: »Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!« Er wusste genau: Dieser Jesus ist meine einzige Chance. Wenn es für mich noch irgendeine Hoffnung gibt, dann durch ihn. Zum Erstaunen der anwesenden Menschenmenge ließ Jesus ihn zu sich rufen und sagte zu ihm: »Dein Glaube hat dich geheilt« – daraufhin wurde er sehend.

Auch jeder von uns kann in Situationen kommen, die vollkommen aussichtslos scheinen. Gerade dann will Gott sich uns zeigen. Er wartet darauf, dass wir in unserer Not zu ihm schreien! Bartimäus glaubte fest daran, dass Jesus ihm helfen würde. Worin bestand dieser Glaube? Er glaubte, dass der Sohn Gottes auch auf ihn achten würde und die Macht hätte, ihn zu heilen. Glauben Sie, dass Gott sich auch Ihnen zuwenden will? Dass er allmächtig ist? Und dass er ein Gott ist, dem man voll vertrauen kann? Nehmen Sie ihn beim Wort, er wird Sie nicht enttäuschen.

tcb



Sind Sie noch blind für Gottes Erbarmen?



Gott lässt niemanden links liegen!



Markus 10,46-52



So tat ich dir kund meine Sünde und deckte meine Schuld nicht zu. Ich sagte: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen; und du, du hast vergeben die Schuld meiner Sünde. Psalm 32,5



Bock geschossen

Es sind schon ein paar Wochen Jagdzeit vergangen. Lange hatte ich auf den Rehbock gewartet. Zweimal zog er in ca. 120 m schräg vorbei. Ich dachte: »Dies ist meine Chance. Wenn er auf 100 m heran ist, drücke ich ab.« In meiner bisherigen Jägerkarriere habe ich schon vieles erfolgreich erlegt. Der Schuss knallte, der Bock machte einen Satz und verschwand im Gebüsch. Ich wartete, ging dann zu der Stelle, wo ich den Anschuss vermutete, fand aber nur ein paar Haare und wenige Tropfen Blut. Ein Streifschuss. Was sage ich dem Revierinhaber, in dessen Revier ich die Jagderlaubnis habe? Meine ersten Gedanken waren, nichts zu erzählen und alles zu verheimlichen. Keiner hat den Schuss gehört. Zudem hatte ich erst vor ein paar Wochen einen Rehbock verfehlt. Ich fürchtete um mein Ansehen.

Dem Gesichtsverlust zum Trotz schluckte ich meinen Stolz hinunter. Es ging um die Wahrheit und darum, dass der Bock irgendwo im Gebüsch liegen und kläglich verenden könnte. Ich rief den Revierinhaber an, der mit dem Hundeführer kam, um nachzusuchen. Es ging alles gut aus, und ich konnte ein gutes Gewissen behalten.

Ein anderes Wort für Sünde ist Zielverfehlung. Verfehlen wir unser Ziel (sündigen wir), entstehen Probleme mit unseren Mitmenschen und mit Gott. Durch meine Zielverfehlung hatte ich ein Problem mit meinem Revierinhaber. Wenn wir uns bewusst werden, dass wir versagt haben, ist es wichtig, richtig zu reagieren. Statt alles zu verbergen und zu verdecken, sollen wir unsere Zielverfehlung vor Gott und den Betroffenen bekennen. Dann werden wir mit gutem Gewissen fröhlich unserer Wege ziehen. Tun wir es nicht und vertuschen weiterhin alles, werden der Schatten und die Dunkelheit in unserem Leben zunehmen.

db



Warum ist ein reines Gewissen vor Gott und Mitmenschen mehr wert als ein Gesichtsverlust?



Kaum etwas ist schlimmer als ein quälendes Gewissen.



Psalm 32

8. Juni 16

Mittwoch



Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben,
und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es.

Epheser 2,8



Höhlenrettung

Die Riesending-Schachthöhle am Untersberg bei Berchtesgaden hat eine Schachtlänge von etwa 19 km und reicht über 1 km in die Tiefe. Am 8. Juni 2014 verunglückte der Höhlenforscher Johann Westhauser in rund 1000 Metern Tiefe durch einen Steinschlag. Er wurde schwer am Kopf verletzt und erlitt ein Schädel-Hirn-Trauma.

Westhauser war in einer völlig auswegslosen Situation. Er war verletzt und konnte sich nicht selbst aus seiner Lage befreien. Um den verletzten Höhlenforscher zu retten, waren über 700 Helfer im Einsatz. Davon waren 200 spezielle Höhlenretter. Nach elf Tagen gelang es, den schwer verletzten Höhlenforscher ans Tageslicht zurückzubringen. Beindruckend, was Rettungskräfte hier geleistet haben, unter ständiger Gefahr für ihr eigenes Leben. In diesem Zusammenhang wurde oft die Frage gestellt: Wer bezahlt die Kosten für die Rettungsaktion?

Das Ganze erinnerte mich an eine andere Rettungsaktion. Die größte, die es überhaupt gab. Sie ging von Gott selbst aus. Wie der Höhlenforscher waren auch wir in einer auswegslosen Situation. Wir hatten uns durch eigenwilliges Handeln verirrt, durch ein Leben ohne Gott waren wir in der Sündenfinsternis gefangen und konnten uns nicht selbst helfen.

Wie bei der Höhlenrettung musste jemand anders zu uns herabklettern und sein Leben für uns einsetzen, um uns aus unserem Zustand zu befreien. Das tat Jesus Christus, der Sohn Gottes. Er verließ den Himmel und kam in unsere Dunkelheit, Hoffnungslosigkeit und Verlorenheit. Am Kreuz gab er sein Leben hin zu unserer Rettung. Durch seine Auferstehung bringt er uns ins Licht. Diese Rettung war sehr teuer, Jesus bezahlte sie mit seinem Leben. Wir können nichts erstatten, nichts davon bezahlen. Wir können ihm nur dankbar unser Leben anvertrauen. *ht*



Warum fällt es uns so schwer, unsere ausweglose Situation Gott gegenüber einzugestehen?



Für die Rettung Gottes will ich immer dankbar sein!



Epheser 2,1-10



Ich danke dir, dass du mich wunderbar gemacht hast;
wunderbar sind deine Werke,
und meine Seele erkennt das wohl!

Psalm 139,14



»Du bist du!«

Als mein inzwischen erwachsener Sohn noch klein war, hatte er eine Phase, in der er oft sagte: »Mami, du bist einmalig!« Ich entgegnete dann: »Sei froh, dass ich einmalig und nicht doppelt vorhanden bin.« Danach mussten wir beide lachen.

Einmaligkeit ist in der Bibel durchaus ein Thema. Das zieht sich von der Einzigartigkeit des Menschen bis zu den einzigartigen Taten Gottes hin. »Du bist du!« Sie, liebe Leserin/lieber Leser, sind einmalig auf dieser Erde. Sind Sie sich dessen bewusst? Was tun Sie mit Ihrer Einmaligkeit? Gott hat Sie nicht als billige Kopie geschaffen. Schon die Tatsache, dass jeder Mensch seinen einzigartigen Fingerabdruck hat, ist doch einfach nur zum Staunen. Dann kommen da noch die verschiedenen Wesens- und Charaktereigenschaften hinzu!

Wie würde es auf dieser Welt aussehen, wenn wir alle gleich wären, so wie die Klone in den holländischen Blumenfabriken? Stellen Sie sich das in einem Betrieb mit 100 Mitarbeitern vor. Wie würden die sich da gegenseitig auf die Nerven gehen!

Gott geht aber noch weiter. Durch eine einzigartige Tat, die sein einziger, sündloser Sohn, Jesus Christus, vollbrachte, hat er eine einzigartige Errettung bewirkt. Warum hat er das gemacht? Weil ihm die Menschen so wertvoll sind und ihm so viel bedeuten. So ein Verhalten wird auch »Liebe« genannt. Alle, die das bereits erlebt haben, wissen, was das bedeutet! Die umgekehrte Frage lautet: »Ist uns Menschen Gott auch so viel wert, dass wir wieder in Beziehung mit ihm treten möchten?«

Wir haben die einzigartige Möglichkeit, wieder mit Gott in Kontakt zu treten. Aber Gott will nur Freiwillige! Wollen Sie dabei sein? *bw*



Für welche Einzigartigkeiten Ihrer Nächsten könnten Sie Gott besonders dankbar sein?



Einzigartigkeit muss oft gegen Gleichmacherei verteidigt werden.



Psalm 139

10. Juni 16

Freitag



Eins steht fest: Ich vergesse das Vergangene und schaue auf das, was vor mir liegt. Ich laufe mit aller Kraft auf das Ziel zu, um den Siegespreis droben zu gewinnen.

Philipper 3,13-14



Högschde Konzentration!

Das Warten hat ein Ende! In den letzten Wochen gab es in den Medien natürlich nur noch ein Thema: die Fußball-EM in Frankreich. Heute geht es also los. Welcher Spieler wird dem Turnier dieses Mal seinen Stempel aufdrücken? Cristiano Ronaldo, Wayne Rooney oder Manuel Neuer? 268 Qualifikationsspiele wurden ausgetragen, um die 24 Startplätze zu ermitteln. Die Mannschaften haben in den letzten zwei Jahren Tausende von Reisekilometern zurückgelegt und ein hartes Trainingslager in den letzten Wochen vor dem Turnier absolviert. Jetzt heißt es nur noch: volle Konzentration auf den Titel! Nicht umsonst gelten für die Spieler in den abgeschotteten Hotelanlagen strenge Regeln: genug Schlaf, die richtige Ernährung, Videoanalysen, Training, Regeneration. Man verzichtet auf vieles, um den großen Traum wahr zu machen und am 10. Juli in Saint-Denis den Pokal in den Nachthimmel zu stemmen.

In unserem heutigen Tagesvers verwendet Paulus das Bild eines Spitzensportlers, der seine ganze Kraft aufwendet, um den Sieg zu erringen. Dabei schaut er nicht zurück. Sicherlich hatte er nicht vergessen, dass er in der Vergangenheit ein brutaler Christenverfolger gewesen war. Aber er hatte verstanden, dass die Vergebung seiner Sünden durch den stellvertretenden Kreuzestod von Jesus Christus so vollständig war, dass er seine Vergangenheit beruhigt hinter sich lassen konnte. Ein Spieler, der zum Elfmeter antritt, denkt auch nicht mehr an die Verletzungen aus der vergangenen Saison, sondern ist voll fokussiert. Was war Paulus' Fokus? Ein Leben nach den Maßstäben Gottes, in einer Beziehung zu ihm und mit einer befreienden Botschaft unterwegs zu sein, die jeder hören sollte. Sein Ziel: die himmlische Herrlichkeit!

tcb



Worauf liegt Ihr Lebensfokus?



Nehmen Sie Gottes Vergebung an und fassen Sie den Himmel als Ziel ins Auge.



Philipper 3



Denn wer hat den Tag kleiner Dinge verachtet?

Sacharja 4,10



Tage ohne Bedeutung?

Manche Tage sind schon seltsam. Die Kinder streiten die ganze Zeit und ständig muss man eingreifen. Ein Glas fällt auf den Küchenboden, und tausend kleine Scherben verteilen sich. Das kann man jetzt überhaupt nicht gebrauchen. Man hat vergessen, noch ein Brot zu besorgen, und muss noch mal schnell weg. Am Abend sind viele Dinge unerledigt, die man eigentlich schaffen wollte. Andere Tage sind einfach graue Alltage. Ausgefüllt mit üblicher Routine, mit Arbeit im Haushalt und mit der Versorgung der Kinder, mit dem, was wir jeden Tag zu tun haben. Wir sind eingespannt und müssen vielerlei Dinge erledigen und fallen müde ins Bett. Am Ende des Tages hat man den Eindruck, dass man nur mit Dingen beschäftigt war, die bedeutungslos sind.

Man kann die Sache aber auch ganz anders ansehen, wenn man zum Beispiel an unseren Tagesvers denkt. Da geht es nämlich darum, etwas für Gott zu tun. Und das kann das Aller-Alltäglichsste sein. Er weiß, was wir leisten können, und er kennt die alltäglichen kleinen und viel Geduld erfordernden Pflichten. Aber er sieht, ob wir es im Hinblick zu ihm tun und ob es uns um das Wohl der uns Anvertrauten geht.

Das Bewusstsein, unter Gottes Augen alles durchzumachen, gibt auch den einfachen Aufgaben einen Glanz, der alles leichter ertragen lässt. Manchmal, wenn es gar keinen Spaß mehr machte, musste ich daran denken, was wohl der Herr Jesus Christus in Nazareth getan und gesagt hätte, wenn seiner Mutter Maria ein Unglück passierte, indem ihr eine Tonschale mit Obst hinfiel. Er wird sie getröstet und gesagt haben: »Lass ruhig liegen, das bringe ich in Ordnung.« Er tat nämlich alles immer nur, um seinen himmlischen Vater zu ehren. Und in diesem Bewusstsein ist nichts mehr schwer. *ht*



Was könnte sinnlos sein, wenn Gott es belohnen will?



Gott will uns in unserem Alltag ermutigen, indem er uns auf sich hinweist.



Markus 14,1-9

12. Juni 16

Sonntag



Er (Gott) ist weise und mächtig;
wem ist's je gelungen,
der sich gegen ihn gestellt hat?

Hiob 9,4



Gibt es Zufall?

Ob Anekdoten immer hundertprozentig wahr sind? Man darf zweifeln; doch lehrreich sind sie allemal. So auch die Geschichte von Walter Summerford, der Anfang des 20. Jahrhunderts in Flandern lebte. Dort wurde er 1918 von einem Blitz getroffen. Er überlebte den Blitzschlag, erholte sich sehr rasch und wanderte wenig später nach Kanada aus. Dort traf ihn der Blitz im Jahr 1924 ein zweites Mal. Wieder überlebte er den normalerweise tödlichen Stromschlag und erholte sich ebenso schnell. 6 Jahre später passierte das Unglaubliche: Erneut traf ihn ein Blitzschlag. Auch diesmal überlebte er, blieb jedoch vollständig gelähmt und starb dann 2 Jahre später. 1936 besiegelte wiederum ein Blitz sein ungewöhnliches Schicksal und schlug in seinen Grabstein ein, der in der Mitte gespalten wurde.

Die Wahrscheinlichkeit für einen Menschen, von einem Blitz getroffen zu werden, liegt bei 1 zu 300 000. Die Chance, einen Blitzschlag zudem unbeschadet oder überhaupt zu überleben, ist noch geringer. Falls Sie Freude am Rechnen haben, berechnen Sie doch einmal die Wahrscheinlichkeit 3 bzw. 4 Mal vom Blitz getroffen zu werden.

Warum passieren so höchst unwahrscheinliche Dinge? Dass wir nachdenken, uns wundern, die Schöpfung erforschen und dadurch in Ehrfurcht versetzt werden, gehört zu Gottes Plan. Er hat die Naturgesetze aufgestellt und die Macht, sich über sie hinwegzusetzen. Er tut zu allen Zeiten Wunder.

So demonstriert Gott seine Allmacht über alles. Uns Menschen wird es niemals möglich sein, alle Dinge wissenschaftlich zu erklären. So ist es das Beste, sich Gott in Ehrfurcht und Dankbarkeit anzuvertrauen und ihm die ihm zustehende Ehre zu erweisen, in dem Wissen, dass er es gut mit uns meint. *dbe*



Wie denken Sie über den Zufall?



Ein Zufall ist eigentlich nur das, was Gott Ihnen zufallen lässt!



Ruth 2



Auch Kinder sind eine Gabe des Herrn,
ja, Fruchtbarkeit ist ein großes Geschenk!

Psalm 127,3



Mutterliebe

Sechs Babys hatte die Schimpansenmutter Fifi großgezogen. Gelassen, geduldig und beschützend war sie für die Kinder da gewesen. Die junge Forscherin Jane hatte sie dabei beobachtet. Als Jane dann selbst Mutter wurde, folgte sie dem guten Beispiel der Natur und nahm ihren Sohn in den ersten drei Jahren seines Lebens überall mit hin.

Diesen Bericht las ich im Wartezimmer eines Facharztes für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Anscheinend ist der Autor der Ansicht, dass Kinder in den ersten Jahren zu Hause von der Mutter betreut werden sollten, also in dem durch die Eltern geschützten und gestalteten Bereich einer Ehe, damit das Kind eine stabile Persönlichkeit entwickeln kann.

Das ist gesellschaftlich nicht mehr angesagt. Kinder sollen so früh wie möglich von fremden Menschen betreut, versorgt und erzogen werden. Schließlich sollen die Mütter schnell wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren. Ihre Arbeitskraft wird gebraucht. Doch in Wirklichkeit steckt wohl auch dies dahinter: Durch die frühe Betreuung soll das Kind von der natürlichen Ordnung einer Familie entfernt und »umprogrammiert« werden auf die Akzeptanz einer lebenslangen staatlichen Fürsorge und Lenkung. Man möchte den beliebig austauschbaren und angepassten Menschen schaffen. Angepasst an den herrschenden Zeitgeist und an die Interessen der Mächtigen.

»Kinder sind eine Gabe des Herrn«, sagt Salomo. Und nicht nur die »lieben Kinder«. Als mehrfacher Vater muss ich mich in schwierigen Phasen oft daran erinnern. Aber auch die Kinder, die in schwierige Verhältnisse hineingeboren werden, sind eine Gabe des HERRN. Da ist Hilfe angesagt, damit auch die benachteiligten Kinder als Gabe des HERRN wahrgenommen werden können. *hl*



Wer kennt ein Kind besser als die Mutter?



Mutterliebe ist normalerweise unersetzlich.



1. Könige 3,16-28



Das Blut Jesu Christi ...
macht uns rein von aller Sünde.

1. Johannes 1,7



Kann Blut heilen?

Nach einem Vortrag kam ich mit einem Arzt ins Gespräch. Er war offensichtlich angesprochen und war auch nicht abgeneigt, eine Entscheidung für Christus zu treffen. Dennoch spürte ich, dass es etwas gab, was ihn letztlich von diesem Schritt abhielt. Als wir über die Sünde sprachen, der wir Menschen ausnahmslos verfallen sind und die uns von Gott trennt, ging es darum zu klären, wie wir die Sünde loswerden können. Gute Taten sind angenehm vor Gott, aber damit können Sünden nicht aufgewogen werden. Spenden für mildtätige Zwecke sind auch angenehm vor Gott, aber selbst Millionenbeträge können Sünden nicht tilgen. Trotz alledem bleiben wir auf dem Berg unserer Sünde sitzen. Das Einzige, was in der Lage ist, Sünde zu tilgen, ist das Blut Jesu. Nun spürte ich, dass dies bei ihm auf Unverständnis stieß. Was hat das Blut Jesu mit Sünde zu tun? – Doch gar nichts, meinte er ganz gewiss! Daraufhin ergab sich folgender Dialog:

»Wenn ein Patient zu Ihnen mit einer bestimmten Krankheit kommt, dann verabreichen Sie Ihm ein Medikament, das aufgrund Ihrer Erfahrung helfen wird. Führt der Patient nun eine chemische Analyse durch, um zu prüfen, welche Wirkstoffe darin enthalten sind, oder vertraut er Ihnen als Fachmann?« – »Ja, er vertraut mir.« – »Machen Sie es doch mit Gott genauso. Er ist der Fachmann für Sündenvergebung, und er hat gesagt, gegen Sünde gibt es nur ein einziges Medikament, das vor dem Tode bewahrt, und das ist das vergossene Blut Jesu. Auch hier müssen Sie nichts analysieren, sondern allein Gott vertrauen, dass seine ›Medizin‹ hilft.«

Das leuchtete ihm ein, und damit war auch die letzte Hürde genommen, um sich ganz auf das Heil in Christus zu verlassen. *gi*



Gibt es in Ihrem Leben auch noch eine Hürde, die Sie vom Glauben abhält?



Wer den Sohn hat, der hat das (ewige) Leben.



Apostelgeschichte 2,37-41



Die auf den HERRN vertrauen,
sind wie der Berg Zion, der nicht wankt,
der in Ewigkeit bleibt.

Psalm 125,1



Sicherheit

Ich habe eine Postkarte, die einige Finger einer großen, von Gartenarbeit zeugenden Hand zeigt. Zwischen Daumen und Zeigefinger ist ein winziger Frosch vorsichtig eingeklemmt. Dazu habe ich geschrieben: Ob's Fröschen jetzt wohl glauben kann, dass es ganz sicher ist, dass in des starken Gärtners Hand kein Storch, kein Fuchs es frisst? Und dass er es nach Hause bringt, wo nichts mehr schaden kann? Wenn's Fröschen das nur glauben könnt, wie lieb hätt' es ihn dann! Ja, lieb müsstet wir Gott haben, der uns vorsichtig festhält, damit wir in dieser gefährlichen Welt nicht zu Schaden kommen.

Wir fühlen uns durch Gottes Gebote und durch seine Fügungen oft eingeeengt und wollten gern die große Freiheit genießen. Doch sollten wir wissen, dass wir aus uns heraus und mit unserer vermeintlichen Schlaueit den Listen des Teufels nicht gewachsen sind. Hinzu kommen die Versuchungen, denen unser natürliches Herz nur zu gern erliegt, weil es gern Verbotenes tut.

Das ist schon so, seit Adam und Eva auf den Teufel hereingefallen sind, dass in uns das Böse wie ein Magnet wirkt und uns anzieht. Wäre es anders, gäbe es nicht so viel Streit und Elend gerade unter denen, die uns die Liebsten sein sollten. Aber Herrschsucht, Rechthaberei, Neid und Habgier können gerade da ein Dauerelend produzieren, wo Liebe, Freundlichkeit, Mitgefühl und Hilfsbereitschaft ihre Heimstätte haben sollten.

Und dann erst in der weiten Welt, wo keinerlei Herzensbindungen hemmend einwirken, wie kann sich da das Böse oft hemmungslos entfalten!

Ja, wie gut ist es doch, sich bei allem der fürsorgenden und mächtigen Hand Gottes überlassen zu können! *gr*



Wie empfinden Sie die Einengung Ihrer freien Entfaltungsmöglichkeit?



Gott weiß, wo wir über die Stränge schlagen würden!



Psalm 32,7-11

16. Juni 16

Donnerstag



In der Bruderliebe seid herzlich gegeneinander;
in der Ehrerbietung komme einer dem anderen zuvor!

Römer 12,10



Hätte er das geahnt!

Es war wohl in den 1960er-Jahren. Ein junger Mann stand an der Straße und winkte, um mitgenommen zu werden. Endlich hielt ein Auto, und der Junge durfte hinten einsteigen. Neben ihm saß ein älterer Herr, der ihn freundlich nach seinen Zielen fragte. Der junge Mann erklärte, er wolle nach Göttingen, um Physik zu studieren. Sein Nachbar meinte, das träfe sich ja gut, weil er auch dorthin unterwegs sei. Daraufhin wollte der zukünftige Student die anderen Mitfahrer mit seinen Fernzielen und mit seinen Physikkenntnissen beeindrucken. Er prahlte in einem fort. Das ging, bis sie in Göttingen angekommen waren. Zum Schluss sagte der freundliche Herr neben ihm: »Na, dann sehen wir uns ja vielleicht einmal.« Und zum Abschied nickend sagte er noch: »Heisenberg.«

Zu Ehren des Studenten in spe wollen wir hoffen, dass er tüchtig rot geworden ist; denn Professor Heisenberg war Nobelpreisträger für Physik. Ein altes Sprichwort sagt: »Wenn mancher Mann wüsste, was mancher Mann wär, gäb mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr.«

Für wen gilt das deutlicher als für Jesus Christus, den Sohn des großen Gottes? Er kam aus der himmlischen Herrlichkeit und hatte Menschengestalt angenommen, um uns gleich zu werden, damit er uns retten konnte. Nur gesündigt hat er niemals. Doch wir haben ihn »für nichts« gehalten, wie einer der Propheten schreibt. Noch in der Nacht, als er sich freiwillig gefangen nehmen ließ, sagte er seinen Freunden, er brauche seinen Vater nur zu bitten, dann kämen ihm zwölf Legionen Engel zu Hilfe; aber er hielt durch bis zum Tod am Kreuz. Wer das richtig begreift, möchte ihn von da an gerne verehren und ihm von Herzen dankbar sein.

gr



Haben Sie Christus schon richtig gedankt? Und wenn nicht, warum nicht?



Mein Mathe-Professor sagte: Bedenken Sie immer, dass vor Ihnen Kinder sitzen können, die klüger sind als Sie!



Lukas 4,16-30



Ein jeder sehe nicht auf das Seine,
sondern ein jeder auch auf das der anderen.
Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war.
Philipper 2,4-5



Toleranz

Toleranz ist ein Schlagwort unserer heutigen Zeit, und das mehr denn je. Wie sollen wir Andersdenkenden begegnen? Wie sieht es z. B. aus mit gleichgeschlechtlichen Beziehungen und Ehen? Darf ich dies an dieser Stelle überhaupt erwähnen? Bin ich intolerant, wenn ich so etwas nur ansatzweise in meinen Gedanken habe? Muss ich als Christ von Gott gegebene moralische und ethische Werte beiseiteschieben, nur um tolerant – oder sollte ich sagen: modern – zu sein?

Der Zwang zu immer mehr Toleranz verwässert zunehmend unser gesellschaftliches System und unsere moralische Ansichten. Gerichte werden in ihren Grundsatzurteilen immer pragmatischer und allgemeiner. Der Werteverfall nimmt stetig zu. Und das unter dem Vorwand der Toleranz. Jesus Christus wird sogar gelegentlich in der Presse als Beispiel für Toleranz genommen. Hatte er nicht für alle Nationalitäten Verständnis? War er nicht gerade um Menschen bemüht, die am Rande der Gesellschaft standen und verachtet wurden? Mit solchen gezielt gesetzten Aussagen wird auch die Bibel in ihrem Wert herabgesetzt und entstellt.

Jesus war sehr eindeutig. Er sagte: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater als nur durch mich.« Das ist eine klare Aussage, die keine Alternativen zulässt. Jesus hatte Mitleid mit anderen, war bemüht um Menschen. Er war voller Gnade. Aber er war auch präzise und kompromisslos in den Aussagen, die seine Identität und seinen Anspruch betreffen. Es gibt einen Unterschied zwischen Toleranz und Barmherzigkeit. Toleranz lässt den anderen so, wie er ist, aber die Barmherzigkeit nimmt sich tätig seiner an, ohne sich selbst zu verbiegen. Ich bin froh, dass Gott barmherzig ist und nicht tolerant. *schn*



Wie stehen Sie zur Toleranz?



Gleichgültigkeit ist auch eine Form von Toleranz.



Matthäus 10,32-39

18. Juni 16

Samstag



Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat,
so dient damit einander als gute Verwalter
der verschiedenartigen Gnade Gottes!

1. Petrus 4,10



Wozu haben wir Talente?

Haben Sie besondere Fähigkeiten? Viele Menschen suchen heutzutage Antwort auf diese Frage. Es gibt Coaching-Seminare, in denen Sie herausfinden können, was Ihre Talente sind. Es gibt Gabentests, die Ihnen zeigen sollen, wo Ihre Stärken liegen. Sogar in Vorstellungsgesprächen wird man zuweilen dazu aufgefordert, seine eigenen Stärken und Schwächen zu benennen. Hat man dann in intensiver Selbstreflexion herausgefunden, auf welchem Gebiet man besonders begabt ist, bleibt allerdings die Frage offen: Was mache ich mit meinen Talenten? Wie setze ich sie ein? Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten: Sie können mit Ihren Gaben in erster Linie sich selbst dienen, indem Sie sie zum Beispiel als Hobby betreiben, oder Sie können sie für Ihre Mitmenschen einsetzen.

Eine Voraussetzung dafür, wie Sie Ihre Gaben ausgewogen einsetzen, ist, zu erkennen, woher sie kommen. Ich denke, bestimmte Fähigkeiten heißen nicht umsonst Gaben. Eine Gabe ist etwas, das man geschenkt bekommt. Ein Geschenk wird einem aktiv von jemandem gegeben. Falls Sie also meinen, Ihr Können sei nur durch eine glückliche Genkombination aus dem Erbgut Ihrer Eltern entstanden, können Sie nicht von einer Gabe sprechen, denn Ihre Eltern haben aktiv nichts dafür getan. Doch es gibt jemanden, der genau diese Genkombination zusammengestellt hat! Gott ist es, der Ihnen aktiv und ganz bewusst die Fähigkeiten geschenkt hat, die Sie haben. Und er ist es auch, der einen Plan hat, wie und wo Sie diese Gaben einsetzen sollen.

Der Tagesvers gibt uns schon einen Teil dieses Plans bekannt: Gott hat uns unsere Gaben geschenkt, damit wir anderen damit dienen und so Gott, den Geber, ehren.

apa



Was sind Ihre Gaben?



Fragen Sie doch den Geber, was Sie mit diesen Fähigkeiten tun könnten.



1. Korinther 12,4-27



Ich bin das Licht der Welt;
wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln,
sondern wird das Licht des Lebens haben.

Johannes 8,12



Licht ist lebensnotwendig

Jeder Mensch »tickt« anders. Aber immer ist der Taktgeber derselbe: das Licht. Seine elektromagnetischen Wellen sind für uns so elementar wie Wasser und Nahrung. Licht kann für besseren Schlaf und höhere Konzentrations- und Lernfähigkeit sorgen. Es ersetzt Tabletten bei Rückenschmerzen und verjüngt die Haut. Im menschlichen Körper setzt Licht sehr unterschiedliche Prozesse in Gang. Jeden Tag läuft in uns das gleiche Programm ab. Unsere innere Uhr steuert unsere Schlaf- und Wachphasen, aber auch Herzfrequenz, Blutdruck und Stimmungslage. Jede Zelle und jedes Organ haben einen eigenen Rhythmus, der regelmäßig mit der Außenwelt synchronisiert werden muss. Der Mensch orientiert sich dazu vor allem an Tag und Nacht und damit am Licht, das eine biologische Wirkung auf alle Lebewesen hat. Studien belegen: Patienten, die mehr Sonnenlicht erhalten, erfahren weniger Stress und benötigen geringere Mengen an Medikation. Wir sehen, wie wichtig Licht für uns Menschen ist. Fast jeder von uns sehnt sich den Sommer mit den längeren Tagen und dem herrlichen Sonnenschein herbei.

Wenn Jesus von sich sagt, dass er das Licht der Welt ist, sagt er also, dass wir ihn zum Leben unbedingt nötig haben. Sind wir nur ein wenig gottesfürchtig, müssen wir diese Aussage unterstreichen. Nun sagt Jesus aber auch, dass nur diejenigen das Licht des Lebens haben, die ihm nachfolgen. Folgen Sie ihm nach? Nachfolge bedeutet, ein Jünger Jesu zu werden, in seine Fußstapfen zu treten, zu lernen, zu sehen und zu verstehen, wie er gehandelt hat, sich für ihn zu interessieren, ihn an die erste Stelle im Leben zu setzen. Zu viel verlangt? Wenden Sie sich vertrauensvoll an Jesus, er wird Ihnen »das Licht des Lebens« geben. *schn*



In welchem Verhältnis stehen Sie zu Jesus Christus, dem Licht der Welt?



Gottes Licht ist überlebenswichtig.



Johannes 1,4-14

20. Juni 16

Montag



Und wenn sich auch jemand an Wettkämpfen beteiligt,
so empfängt er doch nicht den Siegeskranz,
wenn er nicht nach den Regeln kämpft.

2. Timotheus 2,5



Skat

Es gibt einen herrlichen Sketch des Humoristen Vicco von Bülow, genannt Lorient, in dem zwei Kneipenbesucher dringend einen Dritten zum Skatspielen suchen. In ihrer Not fragen sie einen weiteren Gast (Lorient), der vorgibt, Skat spielen zu können. Doch der kundige Zuschauer stellt schnell fest, dass dieser dritte Mann überhaupt keine Ahnung von den Regeln hat. So wird das Spiel für die beiden »echten« Skatspieler schnell zum Albtraum. Wenn Sie selbst gerne Skat spielen, dann wissen Sie auch, dass jeder, der dieses Spiel spielen möchte, die Regeln kennen und befolgen muss. Jemand, der behauptet, Skatspieler zu sein, aber weder etwas vom »Reizen« versteht, noch den Unterschied zwischen Pik und Karo kennt, ist hier nicht am richtigen Platz. In keinem Skatverein der Welt würde so jemand lange Mitglied bleiben, vor allem, wenn er sich weigert, die Regeln zu lernen und danach zu handeln.

Wenn es um den christlichen Glauben geht, so gelten scheinbar andere Maßstäbe. Ich bin schon oft Menschen begegnet, die zwar behaupten, Christen zu sein, aber entweder die »Regeln« nicht kennen, diese nicht akzeptieren oder aber nicht danach leben. So will man Christ sein, ohne an Christus zu glauben, an Gott glauben, aber nicht an sein Wort, die Bibel, usw. Ganz nach Belieben nimmt man das eine an, das andere nicht, lässt das eine weg oder weigert sich schlicht, klaren biblischen Wertvorstellungen Folge zu leisten.

Doch wenn jemand Skat spielen, aber nicht akzeptieren will, dass der Kreuzbube höher ist als der Pikbube, oder »Null ouvert« nun mal offen gespielt wird, geht das nicht gut – genauso wenig wie der Versuch, Christ zu sein, ohne Gottes Ordnung hierfür anzunehmen und zu befolgen.

mm



Was halten Sie von den Regeln des Christentums, die in der Bibel festgehalten sind?



Johannes Busch sagte: »Was nicht rot ist, ist rötlich, was nicht Christ ist, ist christlich.« Das ist leider sehr wahr.



Psalm 19,8-15



Schon ehe sie rufen, gebe ich ihnen Antwort,
während sie noch reden, erhöere ich sie.

Jesaja 65,24



Hilferuf auf der Heckscheibe

Die Botschaft auf der Heckscheibe ihres Autos glich einem Aufschrei: »Mein zweijähriger Sohn braucht eine Mutter. Ich brauche eine Nierenspende.« Aufgrund einer Autoimmunkrankheit litt Christine Royles unter Nierenversagen. Weil sie nicht wusste, ob sie über die offizielle Warteliste rechtzeitig eine Spenderniere erhalten würde, startete sie eine eigene Suche. Mit Erfolg – denn ein 30-Jähriger sah das Auto in einem Parkhaus, ließ seine Blutwerte ermitteln und stellte eine seiner beiden Nieren zur Verfügung.

Die junge Mutter hatte befürchtet, dass ihr Hilferuf unbeachtet bleiben würde. Dass ein Fremder ihr zuliebe eine Niere spenden würde, hatte sie kaum zu hoffen gewagt.

Mich erinnert diese Begebenheit daran, dass Gott noch weit mehr getan hat, als er seinen Sohn Jesus Christus für uns hingegeben hat. Denn er hatte seine Hilfe für unsere größte Not bereits geplant, bevor Menschen ihn überhaupt darum baten. Schon bevor die ersten Menschen seine Gebote übertraten und sich von Gott abwandten, stand Gottes Rettungsabsicht fest. So kündigte er an, einen Helfer zu senden, der uns Menschen zurück in die Gemeinschaft mit Gott führt und uns neues Leben ermöglichen würde. Weil Gott uns Menschen liebt, sandte er Jesus Christus auf diese Erde. Gottes Sohn gab sein Leben hin, um uns zu retten. Mit seinem Tod am Kreuz hat Jesus Christus stellvertretend die Strafe für unsere Schuld und Sünde getragen. Das Neue Testament fasst es so zusammen: »Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist« (Römer 5,8). Wenn Sie Gott um neues Leben bitten, dürfen Sie wissen: Gott hört uns, wenn wir uns voller Vertrauen an ihn wenden. *dr*



Was sagt es über Gott aus, wenn er unsere größte Not gesehen und seinen Sohn als Retter gesandt hat?



Gott hört unser Gebet – manchmal sogar, bevor wir es formuliert haben.



Matthäus 17,24-27

22. Juni 16

Mittwoch



Dieser (Christus) nimmt die Sünder an
und isst mit ihnen.

Lukas 15,2



Ein Gott, der Sünder annimmt

Sie kennen vielleicht die Begebenheit, die im Johannesevangelium (8,1-11) beschrieben wird, wo die Schriftgelehrten eine Ehebrecherin nach dem mosaischen Gesetz steinigen wollten. Um Jesus jedoch auf die Probe zu stellen, fragten sie ihn nach dessen Urteil. Überraschenderweise antwortete er nach einer Weile, in der er mit dem Finger in die Erde geschrieben hatte: »Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.« Nacheinander gingen alle Ankläger beschämt weg, und die Beschuldigte stand schließlich mit Jesus allein da. In der Weise, wie Jesus nun mit der Sünderin umging, wie er zu ihr sprach, zeigte er seine tiefe Liebe und Wertschätzung zu einem Menschen, ohne dessen Sünde unter den Teppich zu kehren. Er nahm die Frau an, so, wie sie war, und forderte sie zur Umkehr auf.

Obwohl Jesus auch meine und Ihre Schuld, unsere Fehler und dunklen Seiten kennt, reibt er niemandem offene Rechnungen unter die Nase. Vielmehr vergibt er alles, wenn wir es vor ihm eingestanden haben. Die Bibel berichtet, dass Gott uns bereits liebte, als wir noch Sünder waren. Er liebt uns bedingungslos. Er nimmt uns an, wie wir sind.

Das sollte jeden Menschen ermutigen, zu einem so vergebungsbereiten Gott zu kommen. Wäre es nicht wunderbar, alles loszuwerden, was man mit sich herumschleppt und vor den anderen möglichst zu verbergen sucht, weil man gern besser erscheinen will, als man tatsächlich ist? Und wäre es nicht eine herrliche Aussicht auf die Zukunft, wenn man die Gedanken an den Tod und die Ewigkeit nicht immerzu verdrängen müsste? Stattdessen kann man dann der Zukunft mit aller Gelassenheit entgegensehen, weil Gott unser Freund ist. *dbe*



In welche Rolle könnten Sie sich besser hineinversetzen: in die der Ehebrecherin oder die einer der Schriftgelehrten?



Indem Sie Ihre Mitmenschen annehmen, ehren Sie Gott!



Johannes 8,1-11



Der HERR baut Jerusalem, die Vertriebenen Israels sammelt er, der da heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und ihre Wunden verbindet; der da zählt die Zahl der Sterne, sie alle nennt mit Namen. Psalm 147,2-4



Allmächtig und allwissend

Viele Menschen können es einfach nicht glauben, dass Gott die mehr als sieben Milliarden Menschen auf der Erde alle gleichzeitig im Blick hat. Und dann soll es sich ja nicht nur um eine rein äußerliche Wahrnehmung handeln. Er soll sie durch und durch kennen, mit all ihren Fähigkeiten und Mängeln. Er weiß um ihr Mühen und kennt auch alle Gleichgültigkeit. Er weiß, was jeder leisten kann, und ebenso erkennt er, wo wir uns um unsere Verantwortung drücken.

Und unser Tagesvers setzt noch eins drauf: Nebenbei kann er auch noch alle Sterne namentlich aufrufen. Und das sollen immerhin 10^{25} sein. Das ist eine Eins mit 25 Nullen. So etwas überschreitet unser Begriffsvermögen bei Weitem, zeigt aber gleichzeitig, dass wir eine mangelhafte Vorstellung von den Begriffen »allmächtig« und »allwissend« haben. Gott ist eben weit allmächtiger und allwissender, als wir es uns vorstellen können.

Und weil sogar viele Christen nur einen so kleinen Gott haben, sind sie oft so verzagt und können ihm einfach nicht zutrauen, dass er ihr Schicksal nicht nur völlig in der Hand hat, sondern dass er schon vor der Erschaffung der Welt alles geplant und eingerichtet hat, was uns heute betrifft. Und nun erwartet er von seinen Leuten, dass sie sich von ihm leiten lassen, damit sie sehr schön parallel zu seinem Plan ihren Weg gehen; denn das ist der Weg zum wahren Glück – hier schon und ohne Grenzen in Gottes Himmelreich.

Das gilt natürlich für alle Menschen. Sie sehen es nur nicht alle ein. Darum wünschen wir jedem Leser, er möge doch eine realitätsnähere Vorstellung von den Wörtern »allmächtig« und »allwissend« gewinnen. Das ist nämlich der Zweck dieses Kalenders und seiner vielen Artikel.

gr



Wie sicher darf man sich fühlen, wenn man einen allmächtigen und allwissenden Freund hat?



Gott will das für jeden Menschen sein!



Epheser 1,3-14

24. Juni 16

Freitag



Jesus Christus spricht:
Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.

Johannes 18,37



Man muss wahrhaftig sein!

Der Dichter von »Max und Moritz«, Wilhelm Busch, schlüpfte einmal in das Fell eines Heuchlers und sagte:

Die Selbstkritik hat viel für sich. Gesetzt den Fall, ich tadle mich, so hab ich erstens den Gewinn, dass ich so hübsch bescheiden bin. Zum Zweiten denken sich die Leut': Der Mann ist lauter Redlichkeit. Auch schnapp ich diesen Leckerbissen vorweg den andern Kritik-küssen.

Und viertens hoff ich außerdem auf Widerspruch, der mir genehm. So kommt es dann zuletzt heraus, dass ich ein ganz famoses Haus.

Das klingt lustig, ist es aber überhaupt nicht; denn Heuchelei ist etwas ganz Schlimmes. Damit betrügt man andere, und wenn man sich daran gewöhnt hat, auch sich selbst.

Wie weit wir uns von der Wahrheit entfernen können, zeigt eine einfache Probe: Ich habe schon oft Leute von sich selbst sagen hören: »Was bin ich doch für ein Esel!«, oder: »Wie kann ich nur so dumm sein!« Wenn aber ein anderer, mit dem man gerade im Streit ist, denselben Menschen als Esel und Dummkopf bezeichnet, dann bekommt man etwas zu hören! Das zeigt, wie wenig man diese Formulierungen in Wahrheit ernst gemeint hat. Darum nimmt man es dann auch sehr übel, so betitelt zu werden.

Gott will, dass wir aufrichtig und wahrhaftig sind, weil er sonst gar nicht mit uns reden kann und will. Wir dürfen ihn aber um innere Wahrhaftigkeit bitten; denn nur so kann er uns durch unser Gewissen anhalten, das Böse zu lassen und das Gute zu tun. Die Kraft dazu will er uns gerne schenken. *gr*



Was machen Sie gewöhnlich, um bei anderen besser dazustehen, über das hinaus, was wahrhaftig wäre?



Wenn wir bewusst vor Gottes Augen leben, werden wir auch immer wahrhaftiger werden.



Matthäus 15,1-9



So spricht der HERR: Der Himmel ist mein Thron,
und die Erde der Schemel meiner Füße. ...
Aber auf den will ich blicken: Auf den Elenden und den,
der zerschlagenen Geistes ist. Jesaja 66,1-2



Niemals allein

Annika (Name geändert) ist zwölf Jahre alt, aber so klein, dass sie ebenso gut als Zweitklässlerin durchgehen würde. Der Daueralkoholkonsum ihrer Eltern hat sie schon im Mutterleib geschädigt. Sie kam ins Kinderheim und von dort zu ihrer gerade einmal volljährigen Schwester und deren Freund. Auch dort wird Alkohol getrunken und im berauschten Zustand zugeschlagen. Aber Annika möchte nicht wieder ins Heim, möchte nicht wieder von ihrer Familie getrennt werden, möchte nicht wieder allein sein. Sie wünscht sich wenigstens ein bisschen Heimat und Geborgenheit. Aber so richtig will niemand aus ihrer Familie sie haben.

Beate (Name geändert) ist eine Frohnatur aus der 9. Klasse, dann wird ihre Mutter krank, sterbenskrank. Jeden Tag erlebt Beate, wie ihre Mutter schwächer und schwächer wird, bis der Tod an das Bett der Mutter herantritt und sie mitnimmt. Wer kümmert sich nun um Beate, hört ihr zu, wenn sie aus der Schule kommt, begleitet sie ins Erwachsenenleben? Still faltet Beate die Hände, Tränen steigen ihr in die Augen.

Wenn auch der Himmel in seiner Größe und die Erde in ihrer Ausdehnung Gottes Thron und Schemel sind, hebt der Bibeltext dennoch klar hervor, dass Gott den Einzelnen in seiner Not nicht übersieht und ihn sucht. Ist Ihr Herz zerbrochen? Liegt Ihr Leben in Trümmern? Drohen Sie von den Lasten Ihres Lebens niedergedrückt zu werden? Dann gilt gerade Ihnen der Blick Gottes auf den Elenden und der Ruf Jesu: »Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben« (Matthäus 11,28). vdm



Wo laden Sie Ihre »Lasten« ab?



»Nahe ist Gott denen, die zerbrochenen Herzens sind!« (König David in Psalm 34,19)



Psalm 34

26. Juni 16

Sonntag



Nun denn, ihr Söhne, hört auf mich
und weicht nicht ab von den Worten meines Mundes!

Sprüche 5,7



So nah ran wie möglich!

Im Reiseführer über unsere Urlaubsinsel hatte ich eine als besonders lohnend hervorgehobene Autotour entdeckt. Die angegebenen Hinweise auf gefährliche, unbefestigte Wegstrecken dienten mir eher als Ermutigung denn als Warnung. Endlich konnte ich meiner Frau wieder mal zeigen, welch furchtloser und guter Autofahrer ich doch bin. Auch die Warnungen eines einheimischen Autofahrers, den wir nach dem Weg fragten, schlug ich lächelnd in den Wind, obwohl wir die Fahrer dort in den Tagen zuvor schon als äußerst wagemutig erlebt hatten.

Es kam, wie es kommen musste. Die »Straße« wurde eng und enger, die seitliche Fahrbahnsicherung dünn und dünner und bestand zuletzt nur noch aus einem Hauch von Nichts. Mit der Tiefe des Abhangs wuchs auch meine Angst. Einsetzender Nebel gab mir den Rest. Warum nicht den Kick suchen und so nah wie möglich am Abgrund fahren? Warum nicht so weit nach links, dass die Räder bereits ins Nichts blicken? Schließlich funktioniert das bei den Helden in den Hollywood-Filmen doch auch immer. Warum es nicht wagen?

Es stand zu viel auf dem Spiel! Unser Leben, nicht das eines Stuntmans oder einer Puppe, die im Falle eines Unfalles unseren Platz eingenommen hätte – nein, unser Leben! Wir wissen nicht, was uns hinter der nächsten Kurve erwartet, Gott schon. Seine Richtlinien sind gute Richtlinien, gegeben aus Liebe, die ein guter Vater für sein Kind empfindet. Er weiß, wir haben nur das eine Leben. Er möchte uns auf befestigte Straßen leiten, ein spannendes, erfülltes Leben geben, uns zum Ziel bringen und uns sicher durch den Nebel und durch unwegsames Gelände führen. Sein Rat dafür: »Weicht nicht ab von den Worten meines Mundes!«

sro



Wie eng bleiben Sie in Ihrem Leben an IHM, dem Fels, und an seinem Wort?



Nutzen Sie die Wegweisung, die Gottes Wort für alle Lebensbereiche gibt! Gehen Sie ganz nah ran!



5. Mose 8,6-14



Halte fern von ihr deinen Weg
und komm ihrer Haustür nicht nah!

Sprüche 5,8



So weit weg wie nötig!

In meiner Schulzeit führte mich mein Schulweg an dem Haus eines älteren Jugendlichen vorbei, der als Rüpel bekannt war und gerne jüngere Schüler bedrohte und verprügelte. Leider musste auch ich schmerzhaft lernen, dass ich es nicht mit ihm aufnehmen konnte. Er war stärker als ich und eine Gefahr, der ich aus dem Weg gehen musste, auch wenn das bedeutete, früher aufzustehen und einen weiteren Weg in Kauf zu nehmen. Es war klüger, der Gefahr aus dem Weg zu gehen, anstatt mit ihr in den Boxring zu steigen und den Kürzeren zu ziehen.

Durch den Bibelvers gestern wurden wir aufgefordert, so nah wie möglich an Gottes Wort dranzubleiben. Heute ist die Aufforderung, so weit wie nötig wegzubleiben, uns fernzuhalten von »ihr«. Gemeint ist damit die Versuchung. Dabei geht es nicht um »die zarteste Versuchung, seit es Schokolade gibt«. Es geht um Dinge, die unser Leben bedrohen: unsere Moral, unsere Ehen, unsere gesunde Sexualität. Es geht um Dinge, die anziehend auf uns wirken, um »Haustüren«, denen wir uns gerne nähern. Wie weit gehe ich in dem »harmlosen Flirt« außerhalb meiner Ehe? Wie weit an den Abgrund heran (um in dem Beispiel von gestern zu bleiben), der Verletzungen bringen kann? Wie oft stoße ich die Tür auf zur Pornografie, die aus Liebe eine Ware und aus Frauen und Männern bloße Objekte macht?

Gott ist der Erfinder der Liebe, der Emotionen, der Sexualität, der Freude, der Ehe. All das hat er geschaffen für den Menschen. Gottes Gedanken hierzu sind hochaktuell. Er möchte vermeiden, dass wir »unsere Lebensblüte« (Sprüche 5,9) wegwerfen, und er möchte uns Mut machen, auch in dieser Frage ganz nah an seinem Wort zu bleiben und der Gefahr aus dem Weg zu gehen, statt mit ihr zu spielen. *sro*



Welche »Versuchungen« bedrohen Ihr Leben?



Bauen Sie Schutzmechanismen ein!



Sprüche 4,14-27

28. Juni 16

Dienstag



Denn so Gott hat die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenght, sondern ewiges Leben hat.

Johannes 3,16



Was für ein Gottesbild haben sie?

Ingrid freute sich sehr auf das Treffen mit Ulla. Schließlich hatten sie sich seit der Schulzeit nicht mehr gesehen. Sie setzten sich in ein Café und bei einem Eisbecher plauderten sie über die Schulzeit und was danach alles geschah. Ulla fiel auf, dass sich Ingrid auf eine gewisse, nicht unangenehme Art, verändert hatte. Dann stellte sie ihr die Frage. Ingrid freute sich sehr, diese Gelegenheit zu bekommen, um von ihrer neuesten Entdeckung zu erzählen. Mit vier Worten begann sie: »Ich bin Christin geworden.« Ein enttäuschtes »Ach so«, entfuhr Ulla, und: »Ich kann nicht an Gott glauben!«

Vielleicht geht es Ihnen genauso. Sie können nicht an einen alten weißhaarigen Mann glauben, der auf einer Wolke sitzt und spazieren fährt. Einer, der alle Realität hinter sich gelassen hat, den die Menschheit nicht interessiert und der sie einfach sich selber überlässt. Trösten Sie sich, an so einen Gott glaube ich auch nicht!

Da ist von Anfang an ein liebender Gott. Er hat die Menschen ihm ähnlich geschaffen. Das heißt, dass der Mensch diese Liebe annehmen und verstehen und dann auch weitergeben kann. Dann belastete die Sünde diese Liebesbeziehung. Dadurch kam es zu einer Trennung zwischen Gott und Mensch. Gott liegt immer noch sehr viel an der Gemeinschaft und an der Beziehung mit dem Menschen. Darum machte er einen großen Schritt auf die Menschheit zu. Er sandte seinen Sohn in Menschengestalt zu uns auf die Erde und erlöste sie durch seinen Tod am Kreuz. Nun ist der Zugang wieder frei. Aber Gott wird niemanden zwingen, diese Liebe anzunehmen.

Kann es nach diesem Text sein, dass Sie ihr persönliches Gottesbild überdenken, ja, sogar korrigieren müssen? bw



Wem gleichen Sie, Ingrid oder Ulla?



In spätestens 100 Jahren wird für jeden heute Lebenden klar sein, ob er richtig gehandelt hat.



Apostelgeschichte 28,17-28



Ein gelassenes Herz ist das Leben des Leibes;
aber Eiferung ist Fäulnis der Gebeine.

Sprüche 14,30



Nicht beleidigt sein!

Es war in der »schlechten Zeit«, also nach dem Zweiten Weltkrieg. Ich war 14 und ziemlich klein geblieben. Doch handelte ich mit Zigaretten aus Care-Paketen, die wir aus Amerika bekamen. So wusste ich, dass eine Zigarette 4 bis 5 Mark kostete. Dafür versuchte ich, Speck oder Mehl oder auch Zuckerrüben zum Sirup-Kochen einzuhandeln.

Eines Tages besuchten wir ganz alte Leute. Die Frau schenkte meinem 11-jährigen Bruder und mir je ein 2-Pfennig-Stück und sagte lächelnd zu meiner Mutter: »Kinderhand ist leicht gefüllt!«

Ich meinte damals, nicht beleidigt zu sein, sondern fand die Sache eher zum Lachen; aber vergessen habe ich die Geschichte auch nicht. Daran sieht man wohl, dass mein Stolz doch ein wenig verletzt war, weil ich so sehr unterschätzt wurde.

Unser Tagesvers rät uns, ein gelassenes Herz zu bewahren, wenn wir beleidigt werden, selbst wenn dies absichtlich geschieht, denn mit »Eiferung« schadet man sich nur selbst. Das ist natürlich viel leichter gesagt als getan. Um diese gelassene Haltung zu bekommen, ist es eine große Hilfe, wenn wir glauben können, dass Gott alles mithört und dass er weiß, was an dem Gesagten stimmt und was nicht. Er hat gesagt, dass wir Menschen – also auch jeder Beleidiger – einmal jedes Wort vor ihm zu verantworten haben. Und dann wird Recht gesprochen. Darauf dürfen sich allerdings nur diejenigen wirklich freuen, denen Gott ihre Bosheiten, also auch die ausgesprochenen Beleidigungen, vergeben hat.

Aber zu so glücklichen Leuten kann ja jeder bald gehören, wenn er Gottes gnädiges Angebot der Vergebung annimmt. *gr*



Wie gehen Sie mit Kränkungen um?



Kränkungen kommen oft aus einem selbst kranken Herzen!



Psalm 56

30. Juni 16

Donnerstag



Die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen:
Sie ist ein unstetes Übel, voll tödlichen Giftes.

Jakobus 3,8



Kleine Zunge, große Wirkung!

»Entschuldigung, das habe ich nicht so gemeint.« Haben Sie diesen Satz auch schon einmal gehört? Prinzipiell ist es ja sehr lobenswert, sich für Worte zu entschuldigen, die offensichtlich nicht angemessen waren. Aber zurücknehmen kann man sie damit nicht. Hat der andere einmal gehört, was man gesagt hat, haben die Worte eine sofortige Wirkung, die manchmal nur schwer zu revidieren ist.

Als einmal jemand seine abfälligen Bemerkungen zurücknehmen wollte, nahm der Beleidigte ein Federkissen, schnitt es auf und streute die Federn in den Wind. Dann forderte er den anderen auf, die Federn wieder einzusammeln. Das ging so wenig, wie man etwas Gesagtes wieder zurücknehmen kann.

Jakobus, der Verfasser des oben zitierten Verses, hat diese Macht der Zunge erkannt und sehr radikal dargestellt. Für Beziehungen kann unbedachtes Reden sehr leicht tödlich sein, das haben Sie vielleicht sogar schon selbst erlebt. Deshalb warnt die Bibel an verschiedenen Stellen eindrücklich davor, die Zunge vorschnell und unüberlegt einzusetzen oder für falsche Zwecke zu missbrauchen. Wie so viele andere Verhaltensmaßstäbe Gottes dient dieser nur zu unserem Schutz und dem Schutz unserer Mitmenschen.

Aber natürlich müssen Worte nicht immer Schaden anrichten. Wie viel Gutes ist auch schon durch ermunterndes und liebevolles Reden bewirkt worden! Trost, Freude, Zuversicht, Hoffnung und vieles mehr sind sehr positive Auswirkungen von gut eingesetztem und überlegtem Gebrauch der Zunge. So sagt die Bibel auch: »Der Mund des Gerechten ist eine Quelle des Lebens« (Sprüche 10,11). Lassen Sie uns also heute damit anfangen, unsere Worte mit Bedacht zu wählen, um andere zu beleben!

sib



An was denken Sie, wenn Sie die Geschichte mit den Federn hören?



Erst nachdenken, dann reden!



Jakobus 3,1-12



Denn er ist unser Friede.

Epheser 2,14



»To save myself...«

Auf die Frage, warum er sein Heimatland verließ und in Deutschland Asyl suchte, antwortete Karim (Name geändert) mit den Worten: »Um mich zu retten. Es gibt keinen Frieden in Somalia.« Karim ist einer der vielen Tausend jungen Afrikaner, die die lebensgefährliche Flucht aus ihrer Heimat nach Europa wagten. Er hatte in seinem Land keine Perspektive, keine Hoffnung. Die einzige Chance, dem islamistischen Terror, dem Krieg und früher oder später dem sicheren Tod zu entkommen, sah er darin, nach Europa zu flüchten. Später wolle er seine Familie nachholen, sofern sie dann noch am Leben sei.

Die Suche, ja, die Sehnsucht nach Frieden ist so stark, dass Karim und all die anderen ihr Leben dafür riskieren und ihre Familie sowie ihr Zuhause zurücklassen. Karim ist Moslem. Ein Mitflüchtling, der in der gleichen Unterkunft untergebracht wurde, ist Christ. Ohne Unterschied teilen sie die gleiche Sehnsucht.

Jesus sagte einmal zu seinen Jüngern (nachzulesen in Johannes 14,27): »Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch.«

Klar, Karim und die vielen anderen Asylsuchenden finden hier Frieden. Aber ihre Sehnsucht wird noch nicht ganz gestillt. Ja, sie sind nun in Sicherheit vor den Terrormilizen, doch ihre Situation ist noch in sehr vieler Hinsicht völlig unbefriedigend. Die Welt kann allenfalls den äußeren Frieden bieten. Der innere Friede, von dem Jesus sprach, der eben nicht von der Welt kommt, sondern den nur Gott schenken kann, findet man nicht unbedingt in einem Land, wo politischer Friede und Wohlstand herrschen. Man findet ihn aber bei Jesus. dbe



Welchen Frieden suchen Sie?



Haben Sie keine Berührungsängste mit den Flüchtlingen! Im Herzen sind alle Menschen gleich.



Jesaja 9,1-6

2. Juli 16

Samstag



Und ich berichtete von der Hand meines Gottes,
die gütig über mir gewaltet hatte.

Nehemia 2,18



Glück gehabt!?

Ich war auf dem Weg vom Allgäu nach Hause. Es war Samstagabend und nicht viel Verkehr. Durch das Champions-League-Finale zwischen Bayern München und Borussia Dortmund, das gerade im Fernsehen übertragen wurde, war die Autobahn A7 wie leer gefegt. Kurz nach Memmingen kam eine Baustelle mit Höchstgeschwindigkeit 80 km/h. Plötzlich bekam ich einen Schrecken. Auf der Ausfahrt Dettingen/Iller kam ein VW-Bus angerauscht. Er war dabei, in die falsche Richtung zu fahren. Ich blinkte wie verrückt mit dem Fernlicht und hupte zusätzlich so laut, wie es meine Hupe hergab. Da wegen der Baustelle keine Standspur zur Verfügung stand, setzte ich den Warnblinker und blieb auf der rechten Fahrspur stehen. Der Wagen hatte ein slowenisches Nummernschild, und es saßen zwei Männer darin. Der Fahrer des VW-Busses bremste ab und sah mich völlig desorientiert an. Er konnte nicht verstehen, weshalb ich so wild gestikuliert und schrie. Vermutlich verstanden die Männer auch kein Deutsch. So schrie ich nur »Stopp, falscher Weg« und signalisierte ihnen, dass sie hinter mir herfahren sollten. Es klappte, sie bogen in die richtige Richtung ein.

Mir war ganz flau im Magen, und meine Gedanken spielten verrückt. »Was wäre gewesen, wenn ich eine Minute später gekommen wäre? Oder wenn sie eine Minute eher auf die Autobahn gefahren wären?« Mancher würde jetzt sagen: »Glück gehabt.« So sehe ich das als Christ nicht, ich sehe es als Bewahrung an. Da hat der lebendige Gott schützend seine Hand über mich und die anderen gehalten. Ich hätte ja noch früher dort sein können, und dann wäre später wohl einer dieser unglückseligen Geisterfahrer-Unfälle passiert. Wie auch immer, ich habe Gott erst einmal für die Bewahrung gedankt. *fr*



Könnten auch Sie so etwas als eine Bewahrung aus Gottes Hand sehen, oder wäre es für Sie einfach nur Zufall?



Wer sich Gott anbefiehlt, darf mit seiner Bewahrung rechnen.



Psalm 139,1-18



Woher kommen Kriege und
woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher:
aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten?

Jakobus 4,1



Der Deutsche Krieg

Der sogenannte »Deutsche Krieg« von 1866 war nicht nur für Mitteleuropa, sondern für den ganzen Kontinent ein bedeutendes Ereignis. Bei Königgrätz in Böhmen, am 3. Juli 1866, heute vor 150 Jahren, wurde Österreich schwer geschlagen und musste im Friedensschluss auf jede Einmischung in Deutschland verzichten. Preußen wurde zur Vormacht und krönte diese Politik durch die Einverleibung der Staaten südlich der Mainlinie fünf Jahre später.

Das war das Werk Bismarcks, des »eisernen Kanzlers«, dessen Denkmäler noch heute viele Orte schmücken. Aufgrund der enormen wirtschaftlichen Entwicklung in den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich das »Deutsche Reich« zur Vormacht in Europa. Es war aber nur eine »halbhegemoniale« Stellung, in der sich Deutschland befand. Das hieß, im Vergleich Staat zu Staat immer überlegen, aber nicht stark genug, um sich gegen alle zu behaupten. Da deutete sich an, was im Ersten Weltkrieg dann Wirklichkeit wurde.

Hätte man Mitteleuropa nicht auch anders als durch »Blut und Eisen« (Bismarck) einigen können? Es gab solche Vorstellungen. Aber sie konnten sich nicht durchsetzen. Und so begleitete der Krieg die deutsche Geschichte, wie sie nun einmal ging, durch zwei Weltkriege und einen kalten Krieg hindurch bis ins Heute.

»Nie wieder Krieg« ist heute eine beliebte Parole. Leider wird dies aber nie von allen so gesehen, und so bleiben Kriege bis heute bittere Realität unter den Menschen. Der Tagesvers macht deutlich, wo sie ihren Ausgangspunkt nehmen: in uns selbst. Was kann uns davor schützen? Letztlich nur die Einsicht, dass es besser ist, Gott die Beurteilung unserer Wünsche und ihr Zustandekommen zu überlassen. Dazu gibt Jakobus u. a. folgende Empfehlung: »Unterwerft euch nun Gott!« *koh*



Wie gehen Sie mit diesem Problem um?



Beziehen Sie Gott ein in Ihr Leben und in das Geschehen in dieser Welt, indem Sie anfangen zu beten!



Jakobus 4,1-12

4. Juli 16

Montag



Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden ...

1. Korinther 6,20



Mängelgewährleistung

Bei fast allem, was Sie kaufen, stehen Ihnen Gewährleistungsrechte zu. Wenn Sie z. B. ein Auto kaufen und etwas funktioniert nicht, muss der Verkäufer den Mangel beseitigen oder den Kaufpreis mindern. Schließlich können Sie auch vom Vertrag zurücktreten, wenn Sie von dem Gekauften enttäuscht sind und den Gegenstand wieder zurückgeben. In diesem Fall erhalten Sie den Kaufpreis zurück.

Die Bibel berichtet davon, dass Gott einen Kaufpreis für die Menschen bezahlt hat, um alle loszukaufen, die vom Teufel überwältigt wurden und nun dessen Sklaven geworden sind. Jeder, der die Sklavenketten des Sündigen-Müssens spürt, kann Gott um Freikauf bitten. Und der Preis, den er gezahlt hat, ist das Sterben seines Sohnes. So viel musste Gott einsetzen, weil wir so schrecklich verschuldet sind. Aber andererseits sehen wir auch daran, wie viel wert wir kleinen Menschen ihm sind. In der Bibel steht, dass er wegen seiner großen Liebe zu uns zu einem solchen »Deal« bereit war.

Weiter oben steht, dass man auch vom Kauf zurücktreten kann, wenn man von der Ware enttäuscht ist. Wenn ich sehe, wie wenig ich den Forderungen Gottes entspreche, kann ich nur herzlich dankbar sein, dass es bei Gott diese Rücktrittsklausel nicht gibt. Die Bibel versichert uns mit den stärksten Worten, dass Gott niemals seine Meinung über uns ändert. Das sollte allen Mut machen, die sich nicht »fit« für den Himmel fühlen, trotzdem bei Gott anzuklopfen. Und das sollte auch alle Glaubenden ermutigen, daran festzuhalten, dass sie nicht verlorengehen können.

Wer das für einen Freifahrtschein zum Bummeln ansieht, täuscht sich allerdings sehr. Es ist vielmehr ein Ansporn, diesem großartig gnädigen Gott nun von ganzem Herzen folgsam zu sein. *mm*



Was ist Ihnen Gottes Angebot wert?



Es geht um alles oder nichts!



Johannes 10,25-30



Dies gebiete ich euch, dass ihr einander liebt!

Johannes 15,17



Unsere Welt braucht eine Revolution der Liebe

Stellen Sie sich einmal vor, alle Menschen würden auf die Anordnung Jesu aus unserem Tagesvers reagieren und jeder wäre bemüht, den anderen zu lieben. Unvorstellbar? Ein Blick in unsere trotz allen Fortschritts nicht besser werdende Welt offenbart uns Hass, Not, Elend, Egoismus, Selbstdarstellung und Neid, aber kaum Liebe. In unserem engeren familiären Umfeld erleben wir sie vielleicht noch. Wir lieben unseren Ehepartner, unsere Kinder, unsere Eltern. Aber wie sieht es mit unseren Arbeitskollegen, Nachbarn, Kegelfreunden aus? Die Forderung Jesu scheint unrealistisch. Und überhaupt, wer liebt denn mich? Wenn ich nicht geliebt werde, warum soll ich dann andere lieben?

Was könnten Sie und ich unternehmen, damit sich die Menschen gegenseitig lieben? Sie denken vielleicht, man kann da gar nichts tun. Das muss irgendwie organisiert werden. Der Staat müsste vielleicht eingreifen und Dinge im persönlichen Umgang besser regeln. Die Beamten müssten verpflichtet werden, freundlicher mit uns umzugehen. Die Reden der Politiker sollten liebevoller und mehr am Menschen orientiert sein. Man könnte zu mehr Solidarität aufrufen ...

Man kann vieles vorschlagen und manches kritisieren, damit etwas besser wird. Aber wo fange ich persönlich an? Jesus will Ihr Herz verändern, dann können auch Sie den ersten Schritt tun, ohne darauf zu warten, dass ein anderer ihn macht. Sie sind aber auch selbst verantwortlich, sich auf die Liebe Jesu einzulassen. Je besser Sie ihn kennenlernen, desto mehr werden Sie von der Liebe Gottes verstehen. Sie werden lernen zu lieben, ohne selbst geliebt zu werden. Jesus wurde von vielen Menschen verfolgt und gehasst, und man versuchte ständig, ihn zu töten. Seine Antwort darauf war Liebe. schn



Was hindert Sie daran, sich von Christus helfen zu lassen?



Dass Jesus sein Leben für uns geopfert hat, ist ein ewiges Zeichen der Liebe Gottes.



1. Korinther 13



Da wo Neid und Streitsucht ist,
da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat.

Jakobus 3,16



Neidisch sein taugt gar nichts

»Was ist denn hier los?«, rief der Vater, als er ins Kinderzimmer trat, wo seine drei Sprösslinge wild aufeinander losschrien und -schlugen. Ja, was war los? Der Nachbar hatte ihnen vier Luftballons geschenkt, und nun ging es darum, wer nur einen kriegen konnte. Der kluge Vater nahm einen Ballon weg und sagte, er werde ihn dem Nachbarn zurückbringen. Augenblicklich wurde es still im Kinderzimmer. Man war zwar nicht ganz glücklich; aber etwas zum streiten gab es nun auch nicht mehr.

»So sind die Kinder«, sagt vielleicht jemand kopfschüttelnd. Ja, nur Kinder sind so? Sicher haben Sie auch schon einmal etwas von Erbstreitigkeiten gehört, und die spielen sich gewöhnlich nicht unter Kindern ab.

Jakobus sagt in unserem Tagesvers, dass Neid immer die Ursache von schlechten Taten sei. Wer nun dem Neid und damit auch vielen schlechten Taten entkommen will, muss entweder so reich sein, dass er nichts mehr gebrauchen kann, oder er muss »die Weisheit von oben« kennen, von der Jakobus im nächsten Vers spricht. Diese Weisheit lehrt uns, dass nichts jenem Glück vergleichbar ist, mit dem Gott des Himmels in Frieden und Gemeinschaft zu leben. Wer dieses Glück kennt, kann den Anderen, ohne traurig zu sein, den ganzen Rest überlassen, einerlei, wie groß und wertvoll dieser sein mag. Wir möchten das nicht nur gläubigen Menschen zum Trost sagen, sondern auch solchen, die diesen großen Gott noch gar nicht kennen. Alle haben die Möglichkeit, vom Neid frei zu werden; denn der Apostel Paulus hat Gottes Freunden gesagt, was Gott für sie bereithält: Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz aufgekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben (vgl. 1. Korinther 2,9). *gr*



Auf wen sind Sie – vielleicht schon lange – neidisch?



Wer die Goldmedaille hat, braucht auf den Gewinner der Silbermedaille nicht neidisch zu sein.



1. Samuel 18,6-16



Erforsche mich, o Gott, und erkenne mein Herz;
prüfe mich und erkenne, wie ich es meine; und sieh, ob ich
auf bösem Weg bin, und leite mich auf dem ewigen Weg!

Psalms 139,23-24



Die Tacho-Warnung

Viele Autos haben nützliche technische Extras. Navi, Abstandsmesser, Tempomat und mehr machen das Autofahren angenehm. Sehr nützlich ist der Geschwindigkeitswarner. Dieser meldet sich, wenn eine bestimmte Geschwindigkeit überschritten wird. Der Fahrer wird somit vor Blitzern und anderen Widrigkeiten (hoffentlich) bewahrt. Er hat die Möglichkeit, rechtzeitig einzugreifen.

Das ist wie mit unserem Gewissen. Es ist die innere »Warnleuchte«, die aufleuchtet, wenn wir uns auf falschem Weg befinden. Oftmals sind wir uns dessen auch bewusst, wir gehen nur in vielen Fällen nicht richtig damit um. Der Tacho-Warner und das Gewissen haben eines gemeinsam: Ich kann sie abschalten, wenn sie mich nerven. Hier muss ich an König Saul aus der Bibel denken. Er wusste, dass er sich nicht an Gottes Gebote hielt und dafür rügte der Prophet Samuel ihn mehrmals. Er hätte auf Gott und Samuel, seinen Propheten, hören sollen. Wie Saul endete, kann man im Buch 1. Samuel nachlesen. Er wurde eifersüchtig, hasserfüllt und fiel in Depressionen. Dieses Beispiel zeigt uns, dass Gottes Wort die beste Eichung für unser Gewissen und Handeln ist. Man tut gut daran, sich danach zu richten, wenn man vor Gott und Menschen ein Leben führen möchte, das man nicht bereuen muss.

Denn eins ist klar: Beim Umgang mit dem Gewissen geht es nicht nur darum, »anständig« zu bleiben. Weil wir Menschen ewig leben werden, kommt es noch viel mehr darauf an, mit dem Gott in Frieden zu leben, der das letzte Wort über uns sprechen wird.

Wenn das alle Leute bedenken wollten, wie schön sähe es dann auf unserer Erde aus!

toe



Womit justieren Sie Ihr Gewissen?



Bei Gott finden wir Vergebung und die Chance auf einen Neuanfang!



Klagelieder 3,40-41

Freitag



Die wahrhaftige Lippe besteht für immer,
aber nur einen Augenblick lang die lügnerische Zunge.

Sprüche 12,19



Lügen haben kurze Beine

Sanpal Sadhu (Name geändert) kam erst in der 9. Klasse zu uns, strafversetzt aus dem Süden Hamburgs an unsere im nördlichen Bereich der Hansestadt gelegene Schule. Zu diesem Zeitpunkt hatte er schon mehrere Gerichtsverfahren hinter sich. Zur Fülle der aktenkundlichen Eintragungen des 15-jährigen Intensivtäters kam hinzu, dass die Lüge sein ständiger Begleiter war. Selbst seine Mutter warnte mich unter Tränen zweimal: »Glauben Sie meinem Sohn nicht. Er lügt.« Zur Rede gestellt, handelte er durchgängig getreu der Devise: »Ich gebe nur so viel zu, wie Sie mir nachweisen können.« Der Rest waren derart absurde Verdrehungen und Verfälschungen, dass es selbst Münchhausen die Sprache verschlagen hätte.

Die Haltbarkeitsdauer von Sanpals Lügen war allerdings sehr kurz. Meistens retteten seine Unwahrheiten ihn nur für wenige Stunden, bis ihm schließlich tatsächlich das Gegenteil bewiesen werden konnte. Je mehr Folgelügen er sich dann ausdachte, um die Ursprungslüge zu stützen, desto schneller verstrickte er sich in Widersprüche. Die Beine seiner Lügen wurden von Mal zu Mal kürzer und trugen bald gar nicht mehr.

Wie realistisch ist vor diesem Hintergrund Salomos Feststellung, dass die Lüge für »nur einen Augenblick lang« Bestand hat. Ein tragfähiges Konzept ist sie nicht, einmal ganz abgesehen davon, dass Lügen ein Verstoß gegen das 9. Gebot und damit Sünde ist. Ehrlich zu sein hingegen erleichtert die Lebensgestaltung, ist ein gutes Zeugnis, schafft eine solide Vertrauensbasis und ehrt Gott. Die Wahrheit hat – wie Salomo im gleichen Vers festhält – bleibenden Bestand und trägt dadurch auf ihren langen Beinen weit.

vdm



Warum lügen wir manchmal?



»Man kann sich auch selber anlügen!« (aus einem Religionsbuch der 5./6. Klasse)



Epheser 4,25-32



Der HERR ist mein Fels und meine Burg und mein Retter;
mein Gott und mein Schutz,
zu ihm werde ich Zuflucht nehmen.

Psalm 18,3



Gott macht keine Fehler

Einmal hatte ich die traurige Aufgabe, einen Grabstein für einen nahen Verwandten auszusuchen. So besah ich mir die vielen fertigen Grabsteine im Lager des Steinmetzen und bewunderte die immense Arbeit, die erforderlich ist, um in dieses harte Material so wunderschöne Buchstaben zu meißeln. Wie schrecklich musste das sein, wenn dem Steinmetz dabei ein Fehler unterlief!

So fragte ich den alten Mann, was er denn in einem solchem Fall unternimmt. »Das passiert bei uns nicht!«, sagte er sehr entschieden, ohne noch etwas hinzuzufügen. Einerseits kam mir die Antwort einigermaßen stolz und unangemessen vor, andererseits durfte es ja tatsächlich nicht passieren. Später las ich eine ähnliche Geschichte bei Ernst Modersohn. Es scheint wirklich zum Ehrenkodex der Steinmetze zu gehören, keine Fehler zu machen.

Unser großer Gott muss aus uns rohen Klötzen auch erst etwas Feines, für ihn Erträgliches und dann auch Brauchbares machen. Und weil wir so harte Herzen haben, benötigt er auch oft einen Meißel; aber er macht dabei niemals einen Fehler. Nie schlägt er zu stark, aber auch niemals zu schwach zu, sondern genauso, wie es nötig ist. Wenn wir »Schicksalsschläge« als Arbeit des »Großen Steinmetzen« betrachten, werden wir ihm auch stillhalten und uns nicht andauernd zur Wehr setzen.

Aber auch Leute, die sich Gott noch nicht unterordnen wollen, sollten alles, was geschieht, als das manchmal leise, manchmal auch heftige Anklopfen Gottes ansehen lernen. Gott meint es nämlich auch mit den Gottlosen immer nur gut. Sie sollen dadurch zur Einsicht und Umkehr kommen. Denn Gott will nicht, dass jemand verlorenght. *gr*



An welcher Stelle könnten Sie sagen, alles richtig zu machen?



Wenn Gott gut ist, kann er es auch nur gut mit uns meinen.



Hiob 36,3-15

10. Juli 16

Sonntag



Ich lasse Ströme hervorbrechen auf kahlen Höhen und
Quellen inmitten der Täler; ich mache die Wüste
zum Wasserteich und dürres Erdreich zu Wasserquellen.

Jesaja 41,18

Mein Leben – ein bewässerter Garten?



Das Okavango-Delta im Zentrum Botswanas im südlichen Afrika bildet ein beeindruckendes Naturschauspiel. Es handelt sich dabei um ein Binnendelta, in dem das Wasser des Flusses nach einiger Zeit versickert oder verdunstet. Der 1700 km lange Fluss entspringt im Zentrum Angolas und fließt nicht wie gewöhnlich ins Meer ab. Er bringt nach mehreren Monaten das Wasser, das in nördlicheren Gebieten während der Regenzeit fällt, in die ausgetrocknete Steppe des Okavango-Deltas. Dort belebt es die Natur in außerordentlicher Weise. Das Übermaß an Wasser führt zu einer üppigen Vegetation und verwandelt die öde Steppe in einen grünenden und blühenden Garten.

Das Besondere ist, dass das Delta seinen höchsten Wasserstand hat, wenn in der Umgebung Trockenheit herrscht. Durch diese Bedingungen sammelt sich ein großer Reichtum an Tierarten. Von Fischen angefangen über Reptilien zu Säugetieren sowie zahlreichen Vogelarten.

Dieses Bild erinnert mich an die Aussage der Bibel aus unserem Tagesvers, dass Gott die Wüste zum Wasserteich machen will. Wenn ich an unser Leben als Menschen denke, dann gleicht es oft einer Wüste. Wir erleben Durststrecken: Mühen, Sorgen, Belastungen der verschiedensten Art und bei allem große Ratlosigkeit. Wir merken oft, dass in uns selbst keine Kraft ist, solche Spannungen und Belastungen auszuhalten.

Gott möchte, dass wir mit ihm in Verbindung treten. Er kann durch seinen Geist unser Leben in einen grünenden Garten verwandeln. Sein Wunsch ist es, uns zu beleben und zu erfrischen. Wenn Gott in der Natur solche Dinge vollbringen kann, dürfen wir ihm das auch für unser Leben zutrauen. Mein Leben – ein bewässerter Garten? Das ist tatsächlich Gottes Ziel für mich.

ht



Was machen Sie, wenn sich in Ihrer Seele Dürre ausbreitet?



Gott will uns durch seinen Geist beleben und erquickern.



Jesaja 41,8-20



Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer.

Jakobus 1,22



»Hörst du mich nicht?«

Sophia begann widerwillig ihr Kinderzimmer aufzuräumen. Mit sieben wusste sie ja längst nur zu genau, wie ernst sich die Steigerung des »Hörst du mich nicht?« dann angehört hätte. Das knappe »Willst du wohl hören!« der Mutter, am Ende ihrer Geduld und im Anfang des Zorns, forderte sie lieber doch nicht heraus, zu bedrohlich war ihr dies selbst in der Erinnerung noch präsent, und allein darum hatte sie überhaupt begonnen, dem Eingeforderten nachzukommen.

Gott ist da ganz anders; Gott zwingt nicht, er fordert nur leise auf, weil seine Liebe so groß ist. Dabei ist Gott, der Herr, selbst die vollkommene Liebe, und er bringt von sich aus einem jeden Menschen gegenüber so lange Geduld auf, wie dessen Lebenszeit währt, denn Gott wünscht sich nichts weniger als die Erwidderung seiner Liebe durch Liebe. Auf dieses bewusste »Ja!« wartet der Herr, und er gab uns Menschen die Bibel, damit wir etwas über ihn erfahren und ihn dann auch besser kennenlernen sollten. Auch können wir darin lesen, wie wir aus seiner Sicht zu ihm stehen.

Nur – wie viele Menschen, die von Gott etwas wussten, werden am Ende dennoch in der ewigen Verdammnis sein? Eine erschreckende Frage, macht sie doch deutlich, wie tot das Wissen ohne Anwendung ist, und in der Tat wird es erst durch das zugehörige Tun lebendig. Aber was heißt hier nun »tot« oder »lebendig«? »Tot« bedeutet: Das Wissen über Gott ist und bleibt wirkungslos wie bei einer Leiche, die nichts, aber auch gar nichts tun kann. Erst wenn Gott ein Herz aufgeweckt hat, wird es »lebendig«. Es kann dann das, was es längst weiß, in seinem Handeln, Reden und Denken verwirklichen. Das Aufwecken ist aber nicht unser, sondern Gottes Werk.

aqu



Wie lebendig ist Ihr Wissen um den Herrn?



Gott erhört gern, wenn wir ihn um das Erwecktwerden bitten.



Matthäus 6,5-13

12. Juli 16

Dienstag



Gott aber sprach zu ihm: Du Tor!

In dieser Nacht fordert man deine Seele von dir;
was du aber bereitet hast, für wen wird es sein?

Lukas 12,20



Total verrechnet!

Ein Missionar erzählte, er sei während des Zweiten Weltkrieges mit einem Schiff unterwegs gewesen, das von japanischen Flugzeugen bombardiert wurde. Zum Glück sank es so langsam, dass alle Rettungsboote und sogar noch einige Flöße zu Wasser gelassen werden konnten. Trotzdem stiegen nicht alle Leute hinein, sondern etliche blieben an Bord. Sie meinten, jetzt sei die Zeit gekommen, die zurückgelassenen Koffer zu plündern und den Schnaps in der Schiffsbar auszutrinken. Damit waren sie so eifrig beschäftigt, dass sie gar nicht bemerkten, dass die Rettungsboote sich schon weit entfernt hatten und das Schiff plötzlich schnell zu sinken anfang. Schließlich sprangen sie über Bord; aber ihre schweren Taschen und vor allem der Sog des schnell sinkenden Schiffes rissen alle in die Tiefe. Man könnte sagen, dass ihre Gier sie umgebracht hat.

Wir alle leben wie auf einem sinkenden Schiff und sollten die von Gott in der Bibel angebotene Rettungsmaßnahme schleunigst in Anspruch nehmen. Wer weiß, wann es zu spät dafür sein wird? Aber wie viele Menschen meinen immer noch, auf jede erdenkliche Tour möglichst viele Reichtümer an sich raffen zu müssen, die sie dann später in Saus und Braus verbubeln wollen. Sie handeln wirklich, als würden sie ewig auf dieser Erde leben, wo es doch morgen schon vorüber sein kann, wie es unser Tagesvers so deutlich sagt.

Das Gestern ist vorüber und kann nicht zurückgeholt werden, und ob es ein Morgen gibt, ist für niemanden sicher. Uns gehört nur das Heute. Das sollten wir nutzen, wirklich nutzen und nicht mit etwas zubringen, das Gott am Ende nur als »Torheit« bezeichnen wird. *gr*



Was würden Sie lassen und was machen, wenn morgen der letzte Tag wäre?



Dann lohnt sich nur, was Gott zu belohnen versprochen hat.



Lukas 12,13-21



Ein freundliches Wort schenkt Freude am Leben,
aber eine böse Zunge verletzt schwer.

Sprüche 15,4



#Reif

Haben Sie schon mal einen Shitstorm abgekriegt? Ein falscher Satz im Internet, ein unglückliches Foto – und schon prasselt die Kritik von allen Seiten auf einen ein. Béla Réthy (ZDF) oder Marcel Reif (Sky) können davon ein Liedchen singen. Die bekannten Fußball-Kommentatoren haben im Internet eine gewaltige Kritikerschar. Jeder kleine Versprecher oder inhaltliche Fehler wird auf Twitter und Facebook mit hämischen Kommentaren bis hin zu wüsten Beschimpfungen begleitet. Tausende Nutzer der sozialen Medien organisieren sich in Gruppen wie »Marcel Reif – Kommentarverbot« und lästern dort, was das Zeug hält. Aus der Anonymität der Netzwelt heraus geben Leute Dinge von sich, die sie wahrscheinlich einem Herrn Réthy niemals ins Gesicht sagen würden. Bei einer persönlichen Begegnung würde man vielleicht noch freundlich nach einem Autogramm fragen.

Warum dann dieses sogenannte »Bashing«? Vielleicht fühlt es sich gut an, bei anderen Fehler zu finden. Vielleicht macht – insbesondere gemeinsames – Lästern auch einfach Spaß. Und das passiert ganz schnell.

Gott warnt in der Bibel mehrfach vor den Folgen von kränkenden Worten. Ja, wir müssen sogar einmal für jedes unnütz gesprochene Wort vor Gott Rechenschaft ablegen. Auch wenn wir mit unserem Leben im Großen und Ganzen zufrieden sind, kommt hier ein Punkt, an dem wahrscheinlich jeder von uns zu knacken hat. Für Gott ist Lästern Sünde! Er sucht Menschen, die ermuntern, anstatt niederzumachen; loben, anstatt zu diffamieren – und diese fallen auf! »Wie man in den Wald ruft, so schallt es heraus«, sagt ein Sprichwort. Ein gutes Wort zur richtigen Zeit wirkt sehr wohltuend. Nutzen Sie den heutigen Tag dazu!

tcb



Wer kann heute von einem aufmunternden Wort von Ihnen profitieren?



Familie, Nachbarschaft, Beruf – die Möglichkeiten sind vielfältig!



Jesaja 50,4

14. Juli 16

Donnerstag



Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, ... , der war nicht Ja und Nein, sondern in ihm ist das Ja geschehen. Denn so viele Verheißungen Gottes es gibt – in ihm ist das Ja, und in ihm auch das Amen, Gott zum Lob durch uns! 2. Korinther 1,19-20

Ja oder Nein?



Als unsere Tochter sprechen lernte, gehörten zu ihren ersten Worten auch ›Ja‹ und ›Nein‹, wobei sie glücklicherweise zuerst das ›Ja‹ beherrschte. Anfangs konnten wir allerdings beobachten, dass sie die Worte teilweise noch nicht richtig verwendete. Manchmal antwortete sie auf eine Frage also ›Ja‹, obwohl sie eigentlich ›Nein‹ meinte. Das führte schon mal zu lustigen Missverständnissen.

Interessant finde ich, dass wir Erwachsene auch nicht immer ›Ja‹ sagen, wenn wir ›Ja‹ meinen, und noch öfter nicht ›Nein‹ sagen, wenn wir ›Nein‹ meinen. So manches Mal ist mit einem ›Vielleicht‹ eigentlich ein ›Nein‹ gemeint, aber aus vermeintlicher Rücksichtnahme oder aus Feigheit sind wir nicht so ganz ehrlich. Und wie oft sagen wir ›Ja‹, machen Versprechen und Zusicherungen, die wir dann aber wieder zurückziehen! Man kann sich auf unser ›Ja‹ und ›Nein‹ also nicht fest verlassen.

Gott ist ganz anders, wie unser Tagesvers sagt. In Jesus Christus ist tatsächlich ein ›Ja‹ geschehen. Er sagte ›Ja‹ und bewies dieses ›Ja‹ zur Menschheit, indem er den Himmel verließ und auf die Erde kam. Er stand zu seinem ›Ja‹, als er von Menschen nicht geachtet und nicht verstanden wurde. Trotz aller Schwierigkeiten zog er sein ›Ja‹ nicht zurück und blieb dabei, als er verspottet und schlussendlich gekreuzigt wurde. Er fand keine Ausreden oder Entschuldigungen, um sein Wort nicht halten zu müssen. Bis zum Ende sagte er ›Ja‹ mit allen Konsequenzen.

Jesus Christus zieht auch heute noch sein ›Ja‹ zu uns Menschen nicht zurück. Zu jedem, der Buße tut und an ihn glaubt, sagt er immer noch: »›Ja‹, ich vergebe dir und nehme dich an.« Wie gut, dass wir uns auf sein Wort verlassen können! *frm*



Wann wurden Sie schon mal von Menschen enttäuscht, die nicht zu ihrem Wort standen?



Vertrauen Sie auf Gott! Er steht immer zu seinem Wort.



2. Korinther 1,18-22



Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Besten dienen.

Römer 8,28



Kleine Wunder im Alltag

Viele Menschen glauben nicht, dass die Wunder in der Bibel tatsächlich geschehen sind. Der Kirchenlehrer Augustinus (354–430) sagte: »Wunder stehen nicht im Gegensatz zur Natur, sondern nur im Gegensatz zu dem, was wir über die Natur wissen.« Wer an Gott als den Schöpfer des ganzen Universums und den Erretter von Menschen glaubt, weiß, dass Wunder für Gott kein Problem sind.

Als Wunder werden im Allgemeinen Ereignisse bezeichnet, mit denen man nicht gerechnet hat. Katja Ebstein sang einst: »Wunder gibt es immer wieder, heute oder morgen können sie gescheh'n. Wunder gibt es immer wieder, wenn sie dir begegnen, musst du sie auch seh'n.«

Ein solches Wunder haben wir im letzten Jahr bei einem Familienausflug erlebt. Wir hatten uns so darauf gefreut, mit Sohn, Schwiegertochter und unseren Enkeln eine Fahrt mit der Dampf-Eisenbahn zu unternehmen. Alles schien perfekt. Die Buchungsbestätigung mit den Platzkarten in der Tasche bestiegen wir erwartungsvoll den Waggon mit der angegebenen Nummer und suchten nach unseren Plätzen. Doch welche Enttäuschung! Unsere Plätze waren bereits besetzt – wie sich dann herausstellte, waren sie doppelt gebucht. Was tun? Während der ganzen Fahrt stehen? Nein!

Und dann passierte das Wunder, nach kurzer Rücksprache mit dem Zugführer zeigte dieser uns ein Abteil, in dem noch freie Plätze waren. Dieses Abteil jedoch war ein Erste-Klasse-Abteil mit wunderschön gepolsterten Sitzen. Und nun konnten wir die Fahrt richtig genießen. Gott hatte in dieser alltäglichen Situation ein Wunder getan und uns bessere Plätze geschenkt als die, mit denen wir gerechnet hatten. »Ein glücklicher Zufall«, sagen andere vielleicht, aber für uns war es ein Wunder Gottes im Alltag. sg



Glauben Sie an Wunder?



Für Gott sind Wunder kein Problem!



Lukas 22,7-13

16. Juli 16

Samstag



Alle eure Sorge werft auf ihn;
denn er sorgt für euch.

1. Petrus 5,7

Sorgen machen? Wozu?



Kennen Sie diese kleine Anekdote? Ein müder Arbeiter ist mit seinem schweren Rucksack auf dem Weg nach Hause. Da kommt ein Fahrzeug. Der Fahrer lädt ihn ein, mitzufahren. Er steigt ein. »Warum legen Sie Ihren Rucksack nicht ab?«, fragt der Fahrer. »Ich bin ja so froh, dass Sie mich mitgenommen haben. Da will ich Ihnen die Last des Rucksacks nicht auch noch aufladen«, antwortet der Zugestiegene.

Wir lächeln darüber. Wie kann man so töricht sein? Aber, machen wir es nicht auch selbst oft so in unserem Leben?

Das meiste von dem, was wir haben, ist uns zugefallen, ganz ohne unsere Sorgen und unsere Bemühungen. Da denke ich zuerst an unsere gesamte Existenz mit allen ihren Gaben, an die Familie, in die wir hineingeboren wurden, an unsere Gesundheit, und dass wir bis zum heutigen Tag alles hatten, was lebensnotwendig war, und meistens noch vieles darüber hinaus. Selbst wenn wir stolz auf unsere eigenen Leistungen und unsere Zielstrebigkeit sind, bleibt doch noch zu viel, was wir dem Glück oder Unglück zuschreiben müssten, wenn wir nicht zugeben mögen, dass der große Schöpfer des Himmels und der Erde so erstaunlich umfassend für uns gesorgt hat. Dieser allmächtige Schöpfer will durch seine vielen Freundlichkeiten unseren Sinn auf ihn, den Geber aller Gaben lenken, weil er noch viel mehr Gutes mit uns im Sinn hat und uns für ewig zu sich ziehen will.

Wir können sicher sein, dass er niemals seine Menschenfreundlichkeit vergessen wird und dass er – wie unser Tagesvers andeutet – bereit ist, alle unsere Sorgen zu den seinen zu machen. Weil er aber unerschöpflich reich ist, werden wir dann immer gut versorgt sein.

wu



Was bereitet Ihnen gerade besondere Sorgen?



Besser Sorgen abladen als Sorgen aufladen.



1. Könige 17,1-16



Denn mit dem Herzen glaubt man, um gerecht zu werden,
und mit dem Mund bekennt man, um gerettet zu werden.

Römer 10,10



Glaubensbekenntnis (1): Ich glaube ...

»Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.«

Vielleicht haben Sie diesen Text auch – wie ich – als Kind im Kommunion- oder Konfirmandenunterricht auswendig gelernt oder aber unzählige Male in Gottesdiensten gehört. Es ist das »Apostolische Glaubensbekenntnis«. Seine Geschichte ist im Letzten nicht geklärt. Wichtig ist aber, dass es die grundsätzlichen Aussagen des christlichen Glaubens enthält und uns den dreieinigen Gott als Vater, Sohn und Heiligen Geist vorstellt. Viele Menschen sprechen diesen Text mit, aus Gewohnheit, Tradition oder einfach als Erinnerung an Kindertage. Es hat etwas Verbindendes an sich, es gemeinsam mit anderen laut aufzusagen. Doch inwieweit sind Sie wirklich mit dem Herzen dabei? Können Sie dieses Bekenntnis in all seinen Facetten selbst mit unterschreiben? In den nächsten Tagen möchte ich mit Ihnen die einzelnen Aussagen durchgehen und hoffe, dass dieses Bekenntnis am Ende Ihr ganz persönliches Bekenntnis ist! Es hängt einfach zu viel für jeden einzelnen Menschen davon ab.

mm



Wie sieht Ihr persönliches Glaubensbekenntnis aus?



Die Bibel lehrt den dreieinigen Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist!



Matthäus 28,16-20

18. Juli 16

Montag



Es ist aber der Glaube ein zuversichtliches Vertrauen auf das, was man hofft, ein festes Überzeugtsein von Dingen (oder: Tatsachen), die man (mit Augen) nicht sieht.

Hebräer 11,1



Glaubensbekenntnis (2): ... an Gott, den Vater, ...

Wenn im allgemeinen Sprachgebrauch vom Glauben gesprochen wird, geschieht das in der Regel im Gegensatz zum Wissen: »Glauben heißt nicht wissen.« Er umschreibt mehr ein Hoffen, Wünschen oder Meinen. Diesem Glaubensverständnis wohnt eine grundsätzliche Unsicherheit inne: »Es wäre schön, wenn es so wäre, wie ich glaube, aber ich weiß es eben nicht.«

Das biblische Verständnis des Wortes »Glauben« ist völlig anders. Der heutige Tagesvers definiert biblischen Glauben als tiefes Überzeugtsein, unverbrüchliches Vertrauen und sicheres Wissen. Es mögen zwar die »Dinge des Glaubens« – z. B. die Existenz Gottes – dem Auge verborgen sein, aber es bleiben dennoch Tatsachen, harte Fakten, auf die jeder sein Leben bauen kann. Nur wenn man akzeptiert, dass Glauben nach der Bibel genauso gemeint ist, versteht man auch, dass solch ein Glauben durch jede Krise, ja, letztlich auch durch den Tod tragen kann. Wenn das Glaubensbekenntnis mit den obigen Worten beginnt, dann meint es genau diesen biblischen Glauben, das Festhalten an dem ewigen, unsichtbaren, aber wirksamen und existenten Gott, der sich – wie ein Vater seinen Kindern – mir zuwendet. Das »Ich« am Anfang macht deutlich, dass Glaube etwas ganz Persönliches, Individuelles ist. Es ist die Folge einer eigenen Entscheidung, die getroffen werden muss: Ich glaube! Es hilft nichts, diesen Text mit vielen anderen Menschen zu rezitieren. Er muss die Aussage des eigenen Herzens sein. Und schließlich zeigen diese Worte, dass der Glaube stets einen konkreten Inhalt haben muss: Es geht um den Glauben an den Gott der Bibel, seinen Sohn und den Heiligen Geist. Dieser Glaube ist nicht beliebig, sondern er hat ein konkretes Gegenüber. mm



Was glauben Sie über Gott?



Gottes gnädige Zuwendung sollte in uns große Freude wecken.



Epheser 1,3-14



Es fürchte den HERRN die ganze Erde,
vor ihm müssen beben alle Erdenbewohner;
denn er sprach: da geschah's; er gebot: da stand es da.

Psalm 33,8-9



Glaubensbekenntnis (3): ... den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Vorsicht vor diesen Worten! Wer sie mitspricht, stellt sich diametral gegen den Zeitgeist! Wer glaubt denn wirklich, Gott sei allmächtig? Doch wohl niemand! Denn dann würde sich dieser Glaube sicher im Alltag zeigen. Einen allmächtigen Gott, also einen, der wirklich alles kann, der unbegrenzte Macht hat, den müsste man doch mehr fürchten, oder? Dessen Spielregeln müsste man akzeptieren, denn er ist der Chef. Seiner Allmacht stände meine begrenzte Macht, in vielen Dingen sogar meine Ohnmacht gegenüber. Damit wäre das Rangverhältnis klar: Nicht ich gebe Gott vor, wie Gott zu sein hat, sondern er gibt dem Menschen vor, wie der Mensch zu sein hat. Ist das akzeptabel? Und doch ist es – aus gutem Grund – Teil des Glaubensbekenntnisses.

Denn zum einen ist es eine Realität: Gott steht über allen Dingen. Ihm ist nichts unmöglich. Und zum anderen ist es wunderbar. Denn wenn ich einem Gott nachfolge, der alles, wirklich alles in seiner Hand hat, dann bin ich wirklich sicher. Gott – und nur Gott – kann Ruhe und Geborgenheit geben, die über alle Krisen des Lebens erhaben sind, weil er selbst darüber erhaben ist.

Einem, der alles kann, kann man auch alles anvertrauen. Welches Kind, wenn es Hilfe braucht, ergreift nicht die Hand des Vaters oder der Mutter, eben weil sie stärker sind? Warum sollte man zögern, die Hand desjenigen zu ergreifen, der alles kann? Wenn man Gottes Allmacht bekennt und glaubt, dann ist der Nachsatz eigentlich ein Kinderspiel: Dem allmächtigen Gott sollte es doch wohl möglich sein, Himmel und Erde zu erschaffen. Es ist eigentlich lächerlich, das nicht mehr zu glauben, wenn man schon den Satz angefangen hat. mm



Wie stehen Sie zu dem Schöpfergott?



Wenn er alles gemacht hat, muss er allwissend und allmächtig sein!



1. Mose 1

20. Juli 16

Mittwoch



Philippus spricht zu ihm: Herr, zeige uns den Vater, so genügt es uns! Jesus spricht zu ihm: Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Wie kannst du da sagen: Zeige uns den Vater? Johannes 14,8-9



Glaubensbekenntnis (4): Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, ...

Mit diesen Worten beginnt der zweite Abschnitt des Glaubensbekenntnisses und er wirft erneut Schwierigkeiten auf. An Gott glauben viele, sogar an den Gott der Bibel, aber an Jesus? Wer war er überhaupt? Es geistern viele Vorstellungen über seine Person herum, vom unbequemen Revoluzzer bis hin zum vorbildlichen »neuen Mann«. Grundlage des Glaubensbekenntnisses ist aber etwas eindeutig anderes: Jesus Christus ist Gottes Sohn. Er hat denselben göttlichen Status wie sein Vater. Man kann den einen nicht vom anderen trennen, ohne beiden Gewalt anzutun. Jesus Christus ist einzigartig. Nur er konnte sagen: »Ich und der Vater sind eins.« Gott selbst und sein Sohn sind also wesensgleich. Wenn man etwas von Gottes Wesen erkennen möchte, dann muss man sich nur den Sohn anschauen. So wie Jesus Christus sich hingebungsvoll den Menschen zugewandt hat, sie gesucht, geheilt und gerettet hat, so ist auch Gott ein »Heiland-Gott«. Zugleich wird deutlich, dass Jesus Christus die einzig verlässliche Quelle für Informationen über Gott ist. Ein Sohn kennt seinen Vater in der Regel nämlich sehr genau. Haben Sie Fragen an Gott? Stellen Sie diese seinem Sohn. Das Neue Testament dokumentiert sehr ausführlich, was Jesus Christus von seinem Vater zu berichten hat. Dort finden Sie alle notwendigen Antworten, um zu wissen, wer Gott wirklich ist. Dass diese Berichte verlässlich sind, ist eindeutig. Nicht umsonst beginnt das Glaubensbekenntnis mit der Allmacht Gottes. Dann ist es ihm auch möglich, alle wesentlichen Details sicher zu fixieren und zu überliefern. Schließlich hält diese Passage aber auch eines fest: Jesus Christus ist als Gottes Sohn nicht irgendein Softie – sondern »Herr«! Ist er auch Ihr Herr? mm



Was denken Sie über diesen Herrn aller Herren?



So wahr er in den Himmel aufgestiegen ist, so wahr wird er wiederkommen.



Philipper 2,6-11



Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüberstand, sah,
dass er so schrie und verschied, sprach er:
Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!

Markus 15,39



Glaubensbekenntnis (5): ... empfangen durch den Heiligen Geist ...

... geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.«

Diese Passage macht deutlich, dass Jesus nicht nur wahrhaft Gottes Sohn war, sondern auch – wie der römische Hauptmann im Tagesvers bekennt – tatsächlich Mensch: Er wurde geboren, er hat gelitten und ist gestorben. Dieser Jesus war kein Geistwesen, das sich nur irgendwie in ein menschliches Gewand gekleidet hätte, sondern hatte Fleisch und Blut. Er hat sozusagen unser Schicksal geteilt. Er sitzt nun neben Gott, seinem Vater, und kann aus eigener Erfahrung berichten, was es bedeutet, ein Mensch zu sein. Wer das bekennt, der sagt: Gott weiß über das Leben der Menschen Bescheid. Er ist kein ferner, anonymer Gott, der kein Verständnis für menschliche Belange hat, sondern seine Informationen sind aus erster Hand.

Wer diesen Teil des Bekenntnisses mitspricht, bezeugt damit auch alle Aspekte von Gottes Rettungsplan: Gott wurde Mensch, um am Kreuz zu sterben und damit für die Schuld der Menschen zu bezahlen. Aber er ist auch auferstanden und wieder zurück in den Himmel gegangen, was belegt, dass Gott dieses Opfer akzeptiert hat. Schließlich hebt dieser Teil des Bekenntnisses die geschichtliche Verlässlichkeit aller Details hervor. Denn es knüpft an historische Personen an wie Pontius Pilatus und an die Berichte vieler menschlicher Zeugen wie Maria, seine leibliche Mutter, sowie seine Brüder und Jünger oder den Offizier, der die Kreuzigung Jesu überwachen sollte. Reihen Sie sich ein in diesen Kreis der Zeugen, die von Gottes Taten berichten! *mm*



Was bedeutet es, dass Christus wahrer Mensch war?



Er weiß tatsächlich alles aus erster Hand!



Johannes 1,14-18

22. Juli 16

Freitag



Dem aber, der nicht mit Werken umgeht,
glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht,
dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Römer 4,5

Glaubensbekenntnis (6): ... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.



Gestern endete es damit, dass Jesus Christus auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist und dort zur Rechten Gottes Platz genommen hat. Der heutige Teil zeigt, dass er dort nicht bleibt, sondern wiederkommt, um alle Menschen, ganz gleich, ob gestorben oder lebend, nach seinen Maßstäben zu beurteilen. Dieser Teil des Bekenntnisses macht klar, dass jeder Mensch Verantwortung für sein Leben hat. Der Sohn Gottes wird ausnahmslos jeden an einem bestimmten Zeitpunkt der Geschichte zur Rechenschaft ziehen. Wie wird das sein? Was wird da wogegen abgewogen? Und wann habe ich – aus Sicht des göttlichen Richters – mein Leben richtig gelebt? Was zählt eigentlich bei Gott?

Wer diese Aussagen bekennt und glaubt, der muss eine Antwort darauf haben, nach welchen Grundsätzen Jesus Christus ein Leben beurteilt. Die meisten Menschen fangen angesichts dieser Aussage an, im Stillen zu überlegen, was sie an guten und schlechten Taten zu verbuchen haben, und versuchen – wie bei einem Girokonto –, ihren Lebenssaldo zu errechnen. Und, wie ist der Kontostand? Wer so denkt und rechnet, hat allerdings schon verloren. Die Idee, dass gute Taten schlechte Taten ausgleichen können, ist ein Irrglaube. Diese Arithmetik gibt es bei Gott nicht. Ein schlechtes Wort, ein böser Gedanke oder eine falsche Tat disqualifizieren jeden für den Himmel. Das Einzige, was zählt, ist der Glaube an den, der den Gottlosen gerecht macht. Dieser bewirkt, so der Tagesvers, dass auch der, der es an sich nicht verdient, vor Gottes Gericht als völlig gerecht gilt. Allerdings muss man sich dazu dem biblischen Urteil unterwerfen, dass meine Taten vor Gott nie ausreichen und ich ganz auf Jesus Christus angewiesen bin! *mm*



Was können wir zu unserer Seligkeit beitragen?



Alles ist reine Gnade – obgleich Gott uns auch Gelegenheit gibt, uns dankbar zu zeigen.



Offenbarung 20,11-15



Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen
von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht.
Von Sünde, weil sie nicht an mich glauben ...

Johannes 16,8-9



Glaubensbekenntnis (7): Ich glaube an den Heiligen Geist, ...

Der Heilige Geist ist der untrennbare dritte Charakter Gottes und hat viele Aufgaben. Er wird auch der »Geist des Lebens« genannt. Durch ihn wirkt Gott schöpferisch. Als er die Erde erschuf, bevor aus dem anfänglichen Chaos ein Kosmos wurde, schwebte der Geist Gottes über den Wassern.

Doch der Heilige Geist war nicht nur zu Beginn der Geschichte da. Durch ihn wirkt Gott auch heute noch ganz konkret im Leben von Menschen. Einer seiner Arbeitsbereiche ist für uns sehr unangenehm: Er soll Menschen von Sünde überführen. Der Heilige Geist weist uns darauf hin, wenn wir am Willen Gottes vorbeileben. Er hat die klare Absicht, uns zu zeigen, was in unserem Leben nicht in Ordnung ist. Diese Bestandsanalyse ist allerdings kein Selbstzweck. Sie dient dem Ziel, jeden Einzelnen davon zu überzeugen, dass seine Sünden ein ernstes, lebensbedrohliches Problem sind und dass jeder Vergebung benötigt, um dieses Problem zu lösen. Damit ist der Heilige Geist ein klarer Wegweiser auf Jesus Christus hin, den Sohn Gottes. Denn nur durch Jesus können wir Vergebung der Sünden finden. Deswegen ist nach der Bibel die eigentliche Sünde, von der uns der Heilige Geist überführen will, diejenige, nicht an Jesus zu glauben, wie der Tagesvers deutlich macht.

Für den, der sich von ihm überführen lässt, hat er aber eine weitere, ganz andere Aufgabe. Nachdem Jesus Christus in den Himmel aufgefahren war, sollten seine Nachfolger nicht allein bleiben. Deswegen hat er den Heiligen Geist gesandt. Er wirkt für die Gläubigen als Fürsprecher und Beistand. Er setzt sich für uns ein, wenn wir unsere Ohnmacht spüren, und verwendet sich in unaussprechlichen Seufzern für den, dem es an eigener Kraft fehlt.

mm



Was bedeutet Ihnen persönlich der Heilige Geist?



Ohne den Heiligen Geist kann niemand Gott wirklich erkennen.



Apostelgeschichte 2,1-41

24. Juli 16

Sonntag



Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde,
er, der der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten,
damit er in allem der Erste sei.

Kolossier 1,18



Glaubensbekenntnis (8): ... die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, ...

Die Geschichte der Christenheit ist bekanntermaßen nicht gerade eine Geschichte der Einheit. Bereits in der Frühphase haben sich verschiedene Zentren herausgebildet, aus denen z. B. die west- und oströmische Kirche hervorgingen. Über die Jahrhunderte entstanden aus und neben diesen Zweigen immer mehr unterschiedliche Richtungen, Gruppen und Kreise. Ist es da nicht fast schon zynisch, von »der« christlichen Kirche und der »Gemeinschaft der Heiligen« zu reden? Wer gehört eigentlich dazu – und wer nicht?

Es macht mich sehr betroffen, dass die Situation der Christenheit so ist, wie sie ist. Denn dies entspricht nicht dem, was der Herr der Gemeinde, Jesus Christus, gewollt hat. Im Neuen Testament wird seine Gemeinde vielmehr mit einem menschlichen Körper verglichen – und den darf man nicht teilen, ohne dass es schlimme Folgen hat. Geleitet wird jeder menschliche Körper allerdings vom Kopf her. Und so soll es auch mit der einen Gemeinde Jesu Christi sein. Deshalb wird er auch als das Haupt der Gemeinde beschrieben. Sie gehört ihm. Er allein will das Zentrum des geistlichen Lebens derjenigen sein, die sich zu ihm bekennen. Wenn Sie also zu seiner Gemeinde gehören wollen, dann hängt das nicht davon ab, zu welcher Konfession oder Denomination Sie zählen. Entscheidend ist allein, ob Jesus Christus Haupt und Zentrum Ihres Lebens ist. Ist dies der Fall, dann stehen Sie in einer lebendigen Verbindung mit ihm, wie ein Körperteil zum Körper. Und dieser Körper setzt sich zusammen aus den vielen anderen Menschen, die ebenfalls dasselbe Ziel und denselben Mittelpunkt haben. Das ist die heilige, christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen. *mm*



Was bedeutet für Sie die Gemeinschaft der Heiligen?



Man darf keine menschliche Messlatte anlegen, sondern die göttliche.



Johannes 17,6-23



Wenn wir aber in dem Licht wandeln, wie er in dem Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.

1. Johannes 1,7



Glaubensbekenntnis (9): ... Vergebung der Sünden, ...

In meiner Zeit als Ermittlungsrichter hatte ich oft darüber zu entscheiden, ob ein Beschuldigter in Untersuchungshaft musste. Mir sind dabei Menschen vorgeführt worden, denen ganz erhebliche Straftaten zur Last gelegt wurden: Mord, Totschlag, Brandstiftung, Raub, Vergewaltigung und ähnliche Delikte. Die Betroffenen gingen im Rahmen der Haftvorführung ganz unterschiedlich mit der Situation um. Für manch Hartgesottene war das schon fast Routine. Andere bagatellisierten ihr Verhalten oder schwiegen ganz einfach. Wieder andere leugneten die ihnen vorgeworfenen Taten vehement, obwohl die Beweislage erdrückend war.

Manchmal aber begegneten mir auch Menschen, die nicht mehr leugneten. Ihnen war klar, wie schlimm das war, was sie getan hatten: ein Leben vernichtet, eine Seele für immer verletzt, eine Existenz zerstört. Das drohende Gefängnis und die mitunter lebenslange Strafe waren für sie nicht das Schlimmste, sondern diese unermessliche, erdrückende Schuld. Wohin damit? Wie sollte man jemals damit fertigwerden? Bei solchen Gelegenheiten habe ich oft denken müssen: Ja, auch für diesen Mörder, Räuber, Vergewaltiger, Brandstifter oder Totschläger ist Jesus am Kreuz gestorben. Der Sohn Gottes wollte nichts weniger, als auch für den schlimmsten Verbrecher einen Weg zurück zu eröffnen. Nicht, um ihm die verdiente irdische Strafe zu ersparen, sondern um auch dem größten Sünder die Chance zu geben, seine Schuld zu bekennen, frei zu werden und Frieden mit Gott zu finden. An die Vergebung der Sünden zu glauben, heißt, zu bekennen: Das Blut Jesu Christi ist so kostbar, dass es wirklich und verlässlich für jeden reicht, den die Last seiner Sünde erdrückt – und sei sie noch so groß! mm



Was kann den Untersuchungsrichter dazu bewegen, auf Untersuchungshaft zu verzichten?



Auch vor Gott müssen wir zu unserer Schuld stehen, wenn sie vergeben werden soll.



Psalm 107,10-16

26. Juli 16

Dienstag



Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.

Johannes 3,36



Glaubensbekenntnis (10): ... Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Betrachtet man Unternehmen, dann besitzen diese oft ganz unterschiedliche Geschäftsfelder. In ihrer Entwicklung kommt aber zuweilen der Punkt, an dem sie ihre eher peripheren Tätigkeitsbereiche abstoßen und sich wieder auf ihr sogenanntes Kerngeschäft konzentrieren. Dabei handelt es sich um das wichtigste, das zentrale Geschäftsfeld des Unternehmens. Es ist regelmäßig der Bereich, in dem man die größte, oft über lange Zeit gewachsene Kompetenz besitzt. Sie verkörpert die eigentliche Idee hinter dem Unternehmen, das, worin man einfach am besten ist und die höchste Qualität bietet.

Wenn man die christliche Botschaft betrachtet, so ist das natürlich kein Unternehmen. Aber auch das Evangelium kennt ein Kerngeschäft: Menschen mit Gott zu versöhnen und ihnen ewiges Leben zu schenken.

Dieses Kerngeschäft wird im Alltag häufig überlagert von allerlei anderen, eher zweit- und dritrangigen Anliegen. Oft stehen Fragen der Lebensbewältigung im Vordergrund. Seelsorge und Hilfestellung beziehen sich in erster Linie auf das diesseitige Dasein. Das hat sicher auch seine Bedeutung. Aber was ist das größte Problem des menschlichen Lebens? Ist es nicht der Tod?

Wenn ein Mensch durch Krankheit, Unfall, Alter oder äußere Gewalt dem Tod nahe kommt, dann benötigt er Klarheit darüber, ob und wie es danach weitergeht. Und in diese Situation kann jeder von uns ganz schnell geraten. Welche Hoffnung liegt dann in dem festen Glauben daran, dass Jesus Christus ewiges Leben geben kann und will! Deswegen ist der heutige Teil des Glaubensbekenntnisses so wichtig. Denn nur mit der festen Zuversicht auf ein ewiges Leben kann man sein irdisches Dasein wirklich gestalten und zielführend leben. mm



Welchen Stellenwert haben Auferstehung und ewiges Leben für Sie persönlich?



Ohne Jesus Christus bleiben wir in der ewigen Gottesferne.



Johannes 11,32-44



Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du dies? Johannes 11,25-26



Glaubensbekenntnis (11): Amen!

Wir sind nun zum Schluss dieser kleinen Exkursion gekommen. In den vergangenen Tagen haben Sie sich mit einigen der vielen verschiedenen Aspekte des Apostolischen Glaubensbekenntnisses auseinandergesetzt. Stück für Stück haben wir versucht, der immensen Tragweite einzelner Punkte auf die Spur zu kommen. Wir haben gemeinsam untersucht, welche großartige Aussagen darin getroffen werden. Wie ein Brennglas das Licht bündelt, sind hier essenzielle Glaubenssätze zusammengefasst.

Am Anfang der Betrachtung haben wir festgestellt, dass das Glaubensbekenntnis mit einer ganz persönlichen Aussage beginnt: »Ich glaube!« Und nun endet dieses Glaubensbekenntnis auch mit einer ganz persönlichen Unterschrift: »Amen!« Dieses Wort bedeutet übersetzt in etwa: So ist es! Ja, so soll es sein! Es ist eine nochmalige Bekräftigung des Gesagten und Gehörten.

Mit diesem Amen am Schluss stellt sich für jeden Leser aber auch eine Frage, nämlich genau dieselbe, die der Sohn Gottes einer ZuhörerIn am Ende der heutigen Tagesverse stellt: »Glaubst du dies?«

Können Sie die Anfragen dieses Glaubensbekenntnisses positiv beantworten? Ist das Amen, das so häufig in Gottesdiensten und gemeindlichen Feiern laut und gemeinsam gesprochen wird, auch Ihr ganz persönliches Amen? Lassen Sie diese Frage nicht unbeantwortet. Denn die Antwort hat grundlegende, ewige Bedeutung. Wenn Sie diese Aussagen nicht nur mit Ihrem Mund bekennen, sondern auch in Ihrem Herzen glauben, haben Sie die sichere Zusage, dass Gott Ihr Vater wird und Sie ewiges Leben haben. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig (Römer 10,10). Beides gehört zusammen! *mm*



Welche Bedeutung hat das Glaubensbekenntnis für Sie persönlich?



Ganz im Ernst: Wer das glaubt, wird selig.



Römer 10,4-13

28. Juli 16

Donnerstag



Und er sprach zu ihnen:
Wer Ohren hat zu hören, der höre!
Markus 4,9



Weil selbst zwei Ohren manchmal nicht reichen ...

Noch nie boomte das Geschäft mit Kopfhörern so stark wie in der letzten Zeit. Die Deutschen geben erstaunliche 300 Millionen Euro pro Jahr für dieses nicht mehr wegzudenkende Accessoire aus. Videos, Filme und vor allem Musik können jederzeit vom Smartphone, Tabletcomputer oder mittlerweile traditionellen MP3-Player abgerufen werden. An Bushaltestellen, in der Bahn, auf dem Fahrrad und sogar im Büro hört nach Angaben vom Bundesverband Musikindustrie mehr als jeder zweite Deutsche Musik und dergleichen. Parallel zur Musik werden Spiele gespielt, Nachrichten verschickt und die aktuellsten News abgerufen. Der fixierte Blick auf das Display und die anhaltende Beschallung sorgen für eine regelrechte Abschottung von der realen Welt und machen Unterhaltung oder stille Momente fast schon unmöglich. Wie schön, wenn man zwischen all dem Stress kurz innehielte und über die wesentlichen Dinge des Lebens nachdächte.

Doch ganz im Gegensatz zu uns hat Gott jederzeit ein offenes Ohr für uns und wartet nur darauf, dass wir uns an ihn wenden. Jede einzelne Sekunde unserer wertvollen Lebenszeit verdanken wir unserem Schöpfer. Wie enttäuschend muss es da sein, dass wir ihm so wenig Zeit in unserem Leben widmen und jedes Mal, wenn er in unser Leben hineinsprechen möchte, fast schon penetrant weghören. Die Bibel sagt, dass alle, die wirklich zu Gott gehören, auch seine Stimme kennen und seinen Worten folgen (vgl. Johannes 10,14.27).

Wie fatal wäre es, wenn wir erst nach dem Tod erstmalig seine Stimme wahrnehmen würden und er für uns statt ein Vertrauter ein Unbekannter ist. Wird er uns dann nicht zu Recht ignorieren, wie wir es all die Jahre mit ihm gemacht haben? *str*



Wie hören Sie Gottes Stimme in Ihrem Leben?



Gott spricht in der Bibel zu uns Menschen!



Matthäus 7,16-23



Er (Jesus) sprach zu ihr:
Frau, du bist befreit von deiner Schwäche!

Lukas 13,12



Sehnsucht nach einem heilen Leben

Am 29. Juli 1890 setzte der Maler Vincent van Gogh seinem ihm durch körperliche und seelische Leiden unerträglich gewordenen Leben ein gewaltsames Ende. Niemand würde heute noch an ihn denken, wenn er nicht der berühmte Vorläufer der expressionistischen Malerei gewesen wäre. Allerdings konnte er das nicht ahnen; denn zu Lebzeiten verkaufte er nur ein einziges Bild. Heute sind die meisten seiner über 800 Gemälde unbezahlbar.

Auch heute laufen viele Menschen genauso unruhig und geplagt wie van Gogh durchs Leben und suchen nach dem Sinn ihres Daseins. Viele von ihnen versuchen, sich – wie er – durch Selbstkasteiung und Verzicht von ihren Depressionen zu befreien. Van Gogh diente zum Beispiel den armen Landarbeitern seiner Heimat als Wanderprediger. Aber auch das verschaffte ihm keine Seelenruhe.

Weil wir wissen, dass manche seelischen Erkrankungen trotz menschlicher Bemühungen genauso unheilbar sind wie manche körperlichen, sollten wir uns im konkreten Einzelfall jeglichen Urteils enthalten. Wir dürfen aber darauf hinweisen, dass Gott alle Mängel ausfüllen und alle Schäden heilen kann. Auf die Frage ungläubiger Zeitgenossen: »Warum tut er es dann so oft nicht?«, können wir höchstens antworten, dass alles Elend dieser Welt nicht seinen Zweck erfüllen würde, wenn wir ein Patentrezept in der Hand hätten, mit dem wir Symptome heilen könnten, aber die Ursache unberührt ließen. Und die Ursache ist das durch die Sünde in die Welt gekommene Verderben. So bleibt uns nichts übrig, als immer nur auf das Heil hinzuweisen, das Gott uns Armen in seinem Sohn gegeben hat. Dieses Heil aber ist so groß, dass es all unser Versagen und unser Elend für ewig beseitigen kann. gr



An wen wenden Sie sich, wenn Sie sich unverstanden fühlen?



Jesus lädt Sie ein, zu ihm zu kommen.



Lukas 13,10-17

30. Juli 16

Samstag



Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl.

Psalm 139,14



Immer dieses Vergleichen

»Papa«, sagt Yannick, als er von der Schule nach Hause kommt, »ich hab in der Mathearbeit eine Fünf geschrieben. Aber ist nicht so schlimm, die Hälfte der Klasse ist auch durchgefallen.« Im Gegensatz zu ihm ist seine Schwester Clara untröstlich über ihre Zwei in Erdkunde, weil fast alle anderen Kinder eine Eins geschrieben haben. Vater Paul freut sich so lange über seinen VW Golf, bis der Nachbar mit einem neuen Audi vorfährt, und Mutter Anja nervt es gewaltig, dass ihr 15 Monate alter Sohn immer noch krabbelt, während anscheinend alle anderen gleichaltrigen Kinder schon lange laufen können.

Kennen Sie das auch von irgendwoher? Dieses ständige Vergleichen? Dass die Zufriedenheit über eigene Leistungen auch immer stark von den Leistungen der anderen abhängt? Vergleiche von Aussehen, Erfolg bei der Arbeit, Kontostand, körperlichen oder geistigen Fähigkeiten, Belastbarkeit oder oder oder. Doch wozu führt das Vergleichen? Meistens zu zwei Situationen: Entweder ich komme besser weg als mein Vergleichspartner, dann fühle ich mich gut und werde stolz, oder ich ziehe den Kürzeren und werde neidisch oder bekomme Minderwertigkeitsgefühle. Beides ist nicht gut.

Jeder Mensch ist im Ebenbild Gottes erschaffen worden; allein das verleiht unserem Leben einen unglaublichen Wert! Gott liebt jeden Menschen, hat jeden einzigartig und wunderbar gemacht, es gibt von niemandem eine Kopie! Der Wert unseres Lebens wird nicht von den Vergleichen mit unserem Umfeld bestimmt, sondern davon, dass der allmächtige Gott uns geschaffen hat und eine Beziehung zu uns Menschen sucht. Diese Beziehungsanfrage Gottes kann man nur für sich persönlich beantworten. Machen Sie Ihre Entscheidung nicht von anderen Menschen abhängig!

tcb



In welchen Bereichen vergleichen Sie sich mit Ihren Mitmenschen?



»Das Vergleichen ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit.« (Søren Kierkegaard)



Psalm 73



Denn alle haben gesündigt
und verfehlen die Herrlichkeit,
die sie vor Gott haben sollten.

Römer 3,23



Zu gut für einen Mord!?

Agatha Christie gilt als die erfolgreichste Krimi-Autorin aller Zeiten. Und wirklich: Ihre Bücher sind spannend zu lesen, und die Auflösung der Fälle ist meist ebenso mitreißend wie überraschend. Hercule Poirot, der in vielen Romanen der geniale Detektiv ist, studiert die menschliche Psyche, versucht sich in die Personen hineinzuversetzen und ihren Charakter zu durchschauen. Er fragt sich bei der Suche nach dem Mörder immer: Ist diese oder jene Person zu einem Mord fähig? Oder würde derjenige so etwas niemals tun?

Das hat mich dazu gebracht, darüber nachzudenken, ob ich selbst zu einem Mord fähig wäre. Hercule Poirot würde es wahrscheinlich verneinen. Er würde mit Recht feststellen, dass ich dazu zu feige wäre. Und bestimmt gibt es noch einige andere Gründe, warum unsereins kaum den typischen Mörder abgibt. Aber denke ich dabei nicht zu gut von mir? Natürlich habe ich noch nie ernsthaft daran gedacht, jemanden umzubringen. Ich habe auch noch nie jemanden derart gehasst, dass ich mit diesem Gedanken auch nur gespielt hätte. Für solche Gedanken oder gar eine solche Tat bin ich ein »zu guter Mensch«. Genauso wie Sie wahrscheinlich auch.

Doch was sagt die Bibel dazu? Jesus selbst spricht in der bekannten Bergpredigt ein hartes Urteil: »Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der wird dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder zürnt, wird dem Gericht verfallen sein« (Matthäus 5,21-22). Ich habe also keine Entschuldigung. Auch wenn ich niemanden umgebracht habe, so bin ich doch Gottes Gericht verfallen – denn zornig auf andere bin ich schon oft gewesen. Auch ohne ein Mörder zu sein, bin ich schuldig vor Gott.

frm



Was ist der Maßstab, nach dem Sie sich selbst beurteilen?



Vor Gott sind nicht nur Mörder schuldig.



Matthäus 5,17-26

1. August 16

Montag



... eines aber tue ich: Vergessend, was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus. Philipper 3,14



Sensation durch Jesse Owens

Hitler und seine Leute hatten es schwer, im Ausland größere Akzeptanz zu erreichen. Da kamen ihnen die Olympischen Spiele 1936 in Berlin gerade recht als Gelegenheit, um »Punkte zu sammeln«. Allerdings mussten sie einige Kröten schlucken. Jüdische Geschäfte mussten geschont, die antisemitische Propaganda zurückgefahren werden. Vor allem aber mussten sie ihre Rassenideologie aussetzen. Denn die Amerikaner dachten nicht daran, ihre schwarzen Sportstars zu Hause zu lassen.

In den Jahren davor hatte Jesse Owens derartige Ausnahmeleistungen auf der Aschenbahn vollbracht, dass man in den USA fest mit drei Goldmedaillen rechnete. Der übliche Rassismus in seinem Land konnte darüber nicht hinwegsehen. So blieb Owens in der amerikanischen Olympiamannschaft und kam nach Berlin. Dort gewann er dann vier (!) Goldmedaillen: 100 m, 200 m, Weitsprung und die 4x100 m Staffel. Die Sensation war perfekt. Er war jetzt der Mann mit den meisten Goldmedaillen – und ausgerechnet ein Schwarzer, ein »Neger«. Peinlicheres konnte den Nazis eigentlich nicht passieren. Zu Schirach soll Hitler gesagt haben: »Die Amerikaner sollten sich schämen, dass sie sich ihre Medaillen von Negern gewinnen lassen. Ich werde diesem Neger nicht die Hand geben.«

Es gibt von Jesse Owens ein wunderbares Bild. Es zeigt ihn beim Start zu einem seiner Läufe. Der Startschuss ist gefallen. Während seine Konkurrenten den Kopf noch nach unten gerichtet haben, hat Jesse schon das Ziel ins Auge gefasst. Am Start war er also schon weiter. Am Start zeigte er schon, worauf es ankommt, nämlich das Ziel zu erreichen, als Erster natürlich. Alles andere ist unwichtig. Christen können sich an ihm ein Beispiel nehmen. *koh*



Welchem Ziel jagen Sie nach?



Es geht um viel mehr als Goldmedaillen bei Olympia – und ganzer Einsatz ist genauso nötig.



Philipper 3



Der Kluge sieht das Unglück und verbirgt sich,
die Einfältigen aber gehen weiter und erleiden Strafe.

Sprüche 22,3



Blitzschlag

Durchschnittlich sterben in Deutschland durch Blitzschlag pro Jahr 3,3 Personen. Das sind von rund 883 000 Todesfällen pro Jahr 0,0004 %. Man könnte schlicht sagen, dass dieses Ereignis fast nie eintritt, aber eben nur fast nie. Und wen es trifft, dem ist diese Seltenheit wie auch alle anderen statistischen Werte überhaupt kein Trost. Und die Verwandten und Bekannten stehen erschüttert vor diesem Ereignis, weil ihnen klar wird, wie machtlos wir gegenüber den Naturgewalten sind. Blitze können immerhin mehrere Hunderttausend Ampere haben.

Für den Betroffenen aber ist plötzlich alles aus, was er sich für sein Leben vorgenommen hat, auch um Vergebung kann er dann weder Gott noch Menschen bitten. Bei solchen Gelegenheiten werden wir deutlich daran erinnert. Und vielleicht wird es für den einen oder anderen zum Anlass, endlich Ungeordnetes im Leben zu ordnen, damit man nicht unversöhnt in die Ewigkeit gehen muss.

Leider werden sich die meisten auf die minimalen oben ausgerechneten vier Millionstel Prozent verlassen und weitermachen wie bisher.

Denen möchte ich heute sagen, dass aufs Ganze gesehen die Todesrate bei genau 100 % liegt. Und für alle, die sich nicht darauf eingestellt haben, wird der Tod immer viel zu früh eintreten. Unfälle sind nur Hinweise auf das unentrinnbare Schicksal aller Menschenkinder.

Wenn Sie wissen, dass Sie am Partner, an Kindern oder Eltern noch etwas gutzumachen haben, tun Sie es doch heute. Wer weiß, ob morgen noch Gelegenheit dazu sein wird! Und Gott streckt jedem, der aufrichtig zu ihm kommen will, beide Hände entgegen. So versöhnt braucht man sich weder vor Blitzen noch vor anderen Unfällen zu fürchten.

gr



Welche Grenzsituationen haben Sie schon mitgemacht?



Es sind von Gott gesetzte Warnschilder!



Psalm 11

3. August 16

Mittwoch



Vor Gott ist ja nichts verborgen.

Alles liegt nackt und bloß vor den Augen dessen da,
vor dem wir Rechenschaft ablegen müssen.

Hebräer 4,13



Lange Ruhe, dann die Abrechnung

Die zwei Wochen Urlaub am wunderschönen Strand in Süditalien waren Genuss und Erholung. Bereits im Voraus war mir bewusst, dass man in Italien Autobahnmaut bezahlen muss. Dann war es so weit und wir fuhren Hunderte Kilometer ohne Mautstellen, d. h. ohne zu bezahlen. Als wir dann die Autobahn verließen, mussten wir natürlich für die von uns gefahrene Strecke bezahlen. Man kann die Autobahn mit dem Auto nicht auf legalem Weg verlassen, ohne zu bezahlen – die Abrechnung kommt auf jeden Fall zum Schluss.

Dabei kam mir der Gedanke, dass es bei uns Menschen auch so ist. Wir können lange leben, vieles erreichen, genießen und erleben und dabei vergessen, dass wir am Ende des Lebens nicht an Gott vorbeikommen. Gott wird mit jedem Einzelnen einmal ganz gerecht und korrekt abrechnen. Dabei geht es nicht darum, wie viele Kilometer ich für andere Menschen gelaufen bin, um ihnen Gutes zu tun. Auch nicht darum, wie viel Euro ich für gute Zwecke gespendet habe.

Gott wird uns alle fragen, wie wir mit seinem Versöhnungsangebot durch seinen Sohn Jesus Christus umgegangen sind. Haben wir sein Urteil über uns anerkannt, dass wir alle Sünder sind? Haben wir geglaubt, dass nur der Glaube an Jesus Christus uns für den Himmel erretten kann? Haben wir anerkannt, dass Jesus Herr und Gebieter ist und in unserem Leben das Sagen hat? Dann brauchen wir keine Angst davor haben, Rechenschaft vor Gott abzulegen. Denn Jesus hat durch sein Sterben und seine Auferstehung alle Rechnungen für uns beglichen und wir gehen frei aus. Glücklicher kann man nicht sein!

Das ist wirklich eine gute Botschaft.

keh



Welche Gefühle löst es bei Ihnen aus, dass Sie einmal Gott begegnen werden?



Nehmen Sie das Geschenk der Vergebung und Rettung an, das Jesus für Sie bereithat!



Johannes 5,19-27



Und als er in ringendem Kampf war, betete er heftiger.
Es wurde aber sein Schweiß wie große Blutstropfen,
die auf die Erde herabfielen.

Lukas 22,44



Ironman

3,86 km Schwimmen, 180,2 km Radfahren, 42,195 km Laufen – das sind die Distanzen des Ironman, des vielleicht härtesten sportlichen Wettkampfes der Welt. Seit 1978 gibt es ihn. Die Besten absolvieren das Pensum in weniger als acht Stunden. Das ist ein unglaublicher Kraftakt. Von einem Teilnehmer habe ich gehört, dass der Körper irgendwann damit anfängt, nicht nur Fett, sondern sogar Muskelmasse abzubauen, um die geforderten Muskeln zu ernähren. Nach dem Wettkampf habe er erst einmal über Tage Fieber, weil der Organismus sich von der unerhörten Anstrengung erholen muss. Es handelt sich also um eine unglaublich schweißtreibende Angelegenheit, die das Letzte aus den Sportlern herausholt.

Und doch ist es bei Weitem nicht die schwerste physische Anstrengung für einen Menschen. Denn haben Sie schon einmal von einem Ironman-Teilnehmer gehört, der sogar Blut schwitzt?

Tatsächlich ist dieses Ereignis außergewöhnlich in der Menschheitsgeschichte. Damals, im Garten Gethsemane, ist es dazu gekommen, als der Mensch Jesus Christus um das Schicksal der ganzen Menschheit rang. Er hatte die Aufgabe, die Schuld aller Menschen auf seinen Schultern zu tragen. Jede Vergewaltigung, jeden Massenmord, jeden Kindesmissbrauch, jeden Betrug, jede noch so bestialische Handlung lud er sich auf seine Schultern. Und wer schon einmal Schuld tragen musste, der weiß, welche Last das ist. Es forderte Jesus das Letzte ab, sodass sein Körper Blut und Wasser ausschied. Das war aber nicht einfach ein sportlicher Wettkampf, kein überheblicher Rekordversuch, sondern tödlicher Ernst. Was er trug, musste weg. Und was er hier aus dem Weg geräumt hat, kann Sie und mich nie mehr belasten – wenn wir uns auf ihn verlassen. mm



Zu wie viel Anstrengung wären Sie um anderer Menschen willen bereit?



Der Sohn Gottes hat alles gegeben, um uns zu retten.



Lukas 22,39-46

5. August 16

Freitag



Der HERR ist mein Fels und meine Burg und mein Retter;
mein Gott und mein Schutz,
zu ihm werde ich Zuflucht nehmen.

Psalm 18,3



Glaubensmut

Wilhelm Busch, der bekannte Pastor aus Essen, erzählte von dem frommen Liederdichter Gerhard Tersteegen, der ein überaus sanftmütiger Mann war. Tersteegen ritt einmal durch einen Wald und wurde von sieben marodierenden Soldaten überfallen. Sie schrien, er solle anhalten; aber Tersteegen ritt ungerührt weiter. Schließlich griff ihm einer in die Zügel und schrie: »Zum Teufel, hat er nicht gehört, dass er stehen bleiben soll?!« Doch Tersteegen streifte völlig unerschrocken die Hand des Räubers vom Zügel und sagte ruhig: »Mir hat der Teufel nichts mehr zu sagen.« Daraufhin ließ man ihn weiterreiten.

Das ist wirklicher Glaubensmut. Wenn man Tersteegens Lebensgeschichte und seine vielen Lieder liest, meint man, dass so einer nur seiner Demut und Frömmigkeit gelebt hat und zu einer so mutigen Haltung gar nicht fähig gewesen wäre. Aber er wandte sich sogar einmal mit einem langen Brief an den König von Preußen, Friedrich den Großen. Darin setzte er sich für seine Glaubensgenossen ein. Friedrich wunderte sich über den sehr höflichen, aber trotzdem mutigen Brief und sagte: »Und das sind die Stillen im Lande?«

Wenn wir Christen es doch nur wirklich glauben könnten, dass die stärkste Macht auf unserer Seite ist, dann könnten wir auch mutig durchs Leben gehen. Das soll nun nicht heißen, wir sollten mutig unsere Ellenbogen gebrauchen, um uns überall vorzudrängeln. Es kann aber heißen, dass wir für die Wahrheit einstehen und auch für Bedrängte, von denen wir wissen. Denn was unser Tagesvers sagt, galt nicht nur für den König David vor 3000 Jahren, sondern gilt auch für alle Gläubigen zu allen Zeiten.

gr



Für wen müssten Sie sich konkret einsetzen?



Man kann auch Briefe an die Botschaften von Verfolgerländern schicken, damit bestimmte Gefangene befreit werden.



Psalm 91



... und ihr Ort kennt sie nicht mehr.

Psalm 103,16



Das tote Dorf

Innerhalb von nur drei Wochen war das malerisch gelegene Dorf zu räumen. Alle 120 Familien mussten bei Verwandten Unterschlupf finden – kein leichtes Unterfangen im August 1946. Doch die britische Militärregierung wollte das Gebiet, in dem Wollseifen seit dem 12. Jahrhundert einsam gestanden hatte, als Truppenübungsplatz nutzen. Alle Häuser wurden in Brand geschossen.

Heute ist das Gebiet Teil des Nationalparks Eifel. An das ehemalige Dorf erinnern nur die Kirchenruine und einige Schautafeln. Als wir bei unserer Wanderung durch diesen Ort kamen, war ich sehr bewegt. Auf den Tafeln sieht man Bilder von spielenden Kindern und von Familien bei der Heuernte. Was muss es für diese Menschen bedeutet haben, die Heimat zu verlassen und zu wissen, dass ihr Dorf, wie sie es seit Generationen kannten, dem Erdboden gleichgemacht werden würde! Heute grasen dort Hochmoorschafe, und es gibt kaum noch jemanden, der vom Leben, Lieben und Arbeiten der Menschen, die hier jahrhundertlang gelebt haben, erzählen könnte.

Wie unbeständig ist das Leben doch!, musste ich denken. Wie kurz! Denn auch, wenn nachfolgende Generationen das Haus, in dem ich heute lebe, weiter bewohnen werden – wie lange wird man sich noch an mich erinnern? Unser Haus wurde 1954 erbaut, doch über das Leben seiner ersten Bewohner weiß ich gar nichts. Ich kann mich noch an meine Urgroßmutter erinnern, aber bereits die Generation davor verschwindet im Nebel der Geschichte. Mir wurde neu bewusst: Ein menschliches Leben ohne Ewigkeitsbezug, ohne Auferstehungshoffnung, ohne eine Dimension über das Irdische hinaus ist wie nichts. Ein Hauch. Sollten wir uns nicht dieser Tatsache stellen und viel mehr das »Leben nach dem Leben« im Blick haben? *eli*



In welchen Momenten wird Ihnen die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens bewusst?



Wer mit Gott in Verbindung steht, kann über dieses Leben hinaus denken!



Psalm 112

7. August 16

Sonntag



Und die Welt vergeht mit ihrer Lust;
wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

1. Johannes 2,17

Frei nach Ringelnatz



»Ein Rauch verweht, ein Wasser verrinnt, eine Zeit vergeht, eine neue beginnt«, so reimte einst Joachim Ringelnatz (1883–1934). Ringelnatz konnte zunächst nichts aus seinem Leben machen. Als Leichtmatrose übte er ziemlich erfolglos mehr als 30 Nebenberufe aus und war dazwischen immer wieder arbeitslos. Zum Studium fehlte das Geld, und so war sein Tagewerk oft ungewöhnlich. Zum Beispiel sagte er, als Wahrsagerin verkleidet, in Bordellen den Prostituierten die Zukunft voraus. Um 1910 verschaffte er sich aber Zugang zur Intellektuellen-Szene und veröffentlichte erste Bücher, Essays und Gedichte.

Nun kam der Wendepunkt in seinem Leben. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges trat er freiwillig der Marine bei. Er dachte an Kriegseromantik und Heldentod, wurde Reserveoffizier, erkannte aber schnell, wie grausam der Krieg ist. So konnte er wieder einmal sein Zitat »eine neue Zeit beginnt« auf sich selbst anwenden. Dem Kriegsende folgten Hochzeit und Erfolge als Schriftsteller, beim Rundfunk und bei Plattenfirmen. Seine letzte »neue Zeit« brachten ihm die Nazis, die seine Bücher verbrannten. Schließlich starb er im Alter von 51 Jahren an Tuberkulose. Ruhm und Ehre erhielt er erst nach seinem Tod, als die endgültig neue Zeit, die Ewigkeit, für ihn bereits begonnen hatte.

Ringelnatz hätte mit seinem Zitat nicht besser ausdrücken können, was unser Tagesvers aussagt. Die Welt vergeht und ihre Lust. Seine Biografie zeigt leider nicht, ob sein Lebenswerk Gottes Willen entsprach und Bestand für die Ewigkeit im Himmel hat. Gott allein weiß es genau. Ringelnatz' Verse können uns aber ein Mahnmal sein, dass Gott bald ein neues Zeitalter einläuten wird, für das wir jetzt die Weichen stellen müssen.

hu



Was haben Sie zu erwarten, wenn für Sie die ewige »neue Zeit« anbricht?



Tun Sie Gottes Willen, und Ihr »Hier und Heute« hat ewig bleibenden Bestand!



Matthäus 25,1-13



Verkaufe deine Habe und gib sie den Armen, und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben; und komm, folge mir nach! Als aber der junge Mann das Wort hörte, ging er betrübt weg, denn er hatte viele Besitztümer. Matthäus 19,21-22



»ICH bin der Herr, MEIN Gott!«

Mein Mann und ich machten einen Kurzurlaub. Wir quartierten uns in einem kleinen Ort ein – umgeben von hohen Bergen. Weil eines Morgens das Wetter schlecht war, beschlossen wir, das Ortsmuseum zu besuchen. Uns wurde am Eingang gesagt, dass im 3. Stock die »sakrale Ebene« zu finden sei. Schließlich kamen wir im 3. Stock an. Da sah ich ein Bild, das mich besonders faszinierte:

Ein junger Mann lag auf dem Sterbebett. Auf der einen Seite waren die Engel und auf der anderen Seite der Teufel mit seinen Dämonen. Dieser hatte einen großen Sack mit Geld vor den Sterbenden gestellt. Der junge Mann wandte seine volle Aufmerksamkeit dieser Seite zu. Die Engel verdeckten ihr Angesicht, drehten sich um und gingen davon.

Dieses Bild war sehr eindrücklich. Es zeigte, was diesem Sterbenden das »Allerwichtigste« gewesen war: materieller Reichtum. Sehr wahrscheinlich war das schon von seiner Jugend an ein wichtiges oder sogar das »allerwichtigste« Thema.

Und wie heißt Ihr Gott? Fällt Ihnen die Antwort schwer? Dann überlegen Sie: Was ist für Sie das Allerwichtigste im Leben? Wer oder was es auch ist, das ist Ihr Gott; denn alles dreht sich um dieses »Allerwichtigste«. Was tun Sie, wenn Sie in einer Lebens- und Sinnkrise stecken? Hilft Ihnen dann Ihr »Allerwichtigstes« und erfahren Sie dann eine Problemlösung? Wie sieht es aus, wenn Sie an Ihr Lebensende denken? Hilft Ihnen Ihr »Allerwichtigstes«? Wie geht es nach dem Tod weiter? Gibt Ihnen Ihr »Allerwichtigstes« eine Antwort?

Wenn Sie während des Lesens dieser Zeilen den Eindruck gewonnen haben, dass Sie Ihr »Allerwichtigstes« vom Sockel stoßen und diese Position anders besetzen sollten, dann tun Sie es bitte! *bw*



Auf was setzen Sie Ihre letztendliche Hoffnung?



Es muss etwas sein, das den Tod überdauert.



Psalm 144

9. August 16

Dienstag



Höre, mein Sohn, die Unterweisung deines Vaters.

Sprüche 1,8



Des Vaters guter Rat

Als sich William Jennings Bryan (1860 – 1925), Außenminister unter dem amerikanischen Präsidenten Wilson, als junger Mann gerade auf den Weg machen wollte, um sein Studium an der Universität anzutreten, rief ihn sein Vater noch einmal zu sich. Bryan erwartete ein letztes Mal eine ernste Lektion über die Verführungen in der Ferne und die Gefahren der Sünde. Sehr zu seiner Verwunderung hatte sein Vater zum Abschied aber nur einen Wunsch. Er erbat sich von seinem Sohn, dass dieser während des ersten Jahres an der Universität jeden Monat einmal das Buch der Sprüche (das Buch hat 31 Kapitel) durchlesen solle. Bryan versprach seinem Vater, dieser Bitte nachzukommen.

Viele Jahre später bekannte Bryan dankbar, dass der damalige Rat des Vaters einer der einflussreichsten Faktoren in seinem Leben gewesen sei. In den verschiedenen politischen Ämtern, die er bekleidete, habe ihm die Weisheit der Sprüche oftmals zu den richtigen Entscheidungen verholfen und ihn davor bewahrt, falsche Wege einzuschlagen. So sehr wurde die Bibel zu seiner Richtschnur, dass auf seinen Grabstein die Worte eingemeißelt wurden: »Er hat den Glauben bewahrt.«

Gottes Wort kann und wird einen enormen Einfluss auf unsere Lebensgestaltung haben, wenn wir uns der Weisheit dieses Buches aussetzen und sie dann in unserem Leben umsetzen. Sowohl meine Großeltern als auch meine Eltern haben uns Kindern von klein auf die Bibel als wichtigste Buchempfehlung in Herz und Hände gelegt.

Stehen Sie im Begriff, Ihr Zuhause zu verlassen? Steht heute eine schwere Entscheidung an? Dann holen Sie sich weisen Rat aus dem Buch des Höchsten.

vdm



Wann lesen Sie das Buch der Sprüche einmal durch?



Die Weisheit war die erste der vier Kardinaltugenden der antiken Philosophie!



Sprüche 1



Gut war für mich, dass ich gedemütigt wurde, so lernte ich deine Ordnungen neu. Die Weisung aus deinem Mund gilt mir mehr als Berge von Silber und Gold.

Psalm 119,71-72



Wegweisende Informationen

Aus dem nördlichen österreichischen Waldviertel kann man auf zwei fast gleich langen Routen zu uns nach Hause fahren. Einmal über die Böhmerwaldstraße in Österreich oder über eine Strecke durch Tschechien. Mein Navi schickte mich Richtung Tschechien. Dort verstand ich viele der Schilder am Straßenrand nicht, waren sie doch in tschechischer Sprache, die ich weder sprechen noch verstehen kann. Manche sogar parallel in kyrillischer Schrift, für mich ebenso unverständlich. Während ich durch die schöne Landschaft fuhr, durchdachte ich meine Situation. Wenn eine große Informationstafel mit einer wichtigen Warnung am Straßenrand stände, würde ich ungewarnt auf die Gefahrenstelle zufahren. Zum Glück sind im Verkehr die meisten Informationen noch mit Symbolen verdeutlicht, die auch ohne Sprachkenntnisse verständlich sind. Doch ein unsicheres Gefühl blieb und veranlasste mich zu angespannter Aufmerksamkeit.

Informationen zu unserem Reiseweg sind wichtig, und wir lesen und beachten sie, um Nachteile für uns zu vermeiden. Lesen wir auch die Reiseinformationen für unseren Lebensweg? Richtungshinweise und Warnungen können uns vor Irrwegen und Unfällen bewahren. Sie können ohne Fremdsprachenkenntnisse von uns gelesen werden. Im Straßenverkehr wäre es grob fahrlässig, diese Informationen einfach nicht zur Kenntnis nehmen zu wollen und so zu tun, als ob es sie überhaupt nicht gäbe.

Aber wie gehen wir mit Gottes Wort, mit der Bibel, um, die unser Wegweiser für das Leben ist? Dabei hat doch beinahe jeder eine in seinem Bücherschrank. Vielleicht sollten wir sie doch regelmäßig in die Hand nehmen und lesen. Das kann beruhigende Sicherheit in schwierigen Lebenslagen geben.

kim



Wo holen Sie die wichtigen Informationen für Ihr Leben ein?



Jeden Tag eine Viertelstunde in der Bibel zu lesen, ergibt in einigen Jahren eine gute Bibelkenntnis.



Psalm 119,129-135



Fluche dem König auch nicht in Gedanken und fluche dem Reichen auch nicht in deiner Schlafkammer; denn die Vögel des Himmels tragen die Stimme fort, und die Fittiche haben, sagen's weiter. Prediger 10,20



Peinlich, peinlich!

Ein Klick, und es war passiert. »Neiin!« Der Berater schlug die Hände über dem Kopf zusammen und starrte erschrocken auf den Computer-Bildschirm. Sein Gesicht wurde hochrot. Was war passiert? Er hatte sich über die E-Mail eines – seiner Ansicht nach etwas begriffstutzigen – Kunden geärgert und seinem Unmut darüber in einer Nachricht an den Chef Luft machen wollen. Doch statt auf »Weiterleiten« hatte er versehentlich auf »Antworten« geklickt. Die entsprechende Reaktion des beschämten Kunden ließ natürlich nicht lange auf sich warten ... Eine sehr unangenehme Situation, in die sich der Mitarbeiter selbst gebracht hatte. Ob er wohl eine solche E-Mail verfasst hätte, wenn er damit gerechnet hätte, dass der Kunde sie lesen würde? Sicher nicht!

Wie schnell werden die Fehler, Schwächen oder Charaktereigenschaften der anderen zum Anlass, schlecht über sie zu denken oder zu reden. Und oftmals werden Unbeteiligte in den eigenen Ärger hineingezogen. Glücklicherweise bleibt davon vieles von den betreffenden Personen unbemerkt. Vielleicht ist dadurch so manche Kündigung oder Ehescheidung ausgeblieben.

Doch vor Gott sind selbst die unausgesprochenen Gedanken offenbar. Was einerseits erschrecken mag, gibt andererseits Trost. Vor Gott brauchen wir uns nicht zu verstellen. Wir dürfen sofort zu ihm kommen, wenn wir mit unseren Worten wieder einmal zu schnell waren. Er bietet uns Vergebung an und will uns helfen, Gedanken und Zunge zu kontrollieren. Das bewahrt uns nicht nur vor möglicherweise negativen Konsequenzen unbedachter Worte. Mit aufrichtigem, freundlichem Reden können wir so manche Brücke zu den Herzen unserer Mitmenschen schlagen. sna



Wann ist Ihre Zunge zuletzt mit Ihnen durchgegangen?



Achten Sie doch heute einmal ganz bewusst darauf, was Sie reden.



Psalm 141



Und ebenso wie es den Menschen gesetzt ist,
einmal zu sterben, danach aber das Gericht ...

Hebräer 9,27



YOLO

YOLO ist ein Kürzel aus der Jugendsprache und steht für »You only live once – Du lebst nur einmal«. Diese Wendung wurde 2012 in Deutschland zum Jugendwort des Jahres gewählt. Sie steht für die Aufforderung, das Leben zu nutzen, und zwar vor allem dazu, möglichst viel Spaß zu haben. Es ist im Grunde ein Aufruf zur Unvernunft: Achte nicht auf Risiken und Nebenwirkungen! Koste alles aus!

So verstanden zieht dieser Appell eine Spur zerbrochener Beziehungen hinter sich her. Er ist Ausdruck eines ganz auf den Einzelnen bezogenen, absolut egoistischen Luststrebens ohne Rücksicht auf Verluste. Alles dreht sich um die Befriedigung der eigenen Wünsche.

Man kann diesen Ausspruch aber auch ganz anders lesen, nämlich so: Bedenke, Mensch, dass dir nur ein Leben zur Verfügung steht, um dein Ziel zu erreichen. Die Zeit ist unglaublich kostbar. Ein vergangener Augenblick kehrt nicht mehr zurück. Eine verpasste Chance ist endgültig vertan. Und wann dieses Leben endet, kann keiner vorhersagen.

Fragen wie: Wozu lebe ich? Was kommt danach?, müssen ihre Antwort in diesem Leben finden. Die Bibel lässt keinen Zweifel daran, dass jedem Menschen nur dieses eine irdische Dasein gegeben ist, um sein Leben nach Gottes Maßstäben auszurichten. Aber was heißt das?

Gott wäre kein gütiger Gott, wenn er uns die Antwort nicht unmissverständlich in der Bibel mitteilen würde: Glaube daran, dass er seinen Sohn Jesus Christus als Mensch zu uns geschickt hat, um uns mit sich zu versöhnen! Sieh ein, dass du Vergebung brauchst! Wer das anerkennt, hat Frieden mit Gott. Wer das glaubt und sein Leben danach ausrichtet, hat das Ziel schon erreicht.

Also bedenke: You only live once – Du lebst nur einmal!

mm



Welches YOLO ist Ihr Motto, das der ersten oder das der letzten Zeile dieses Textes?



Es ist nicht egal, in welchen Zug man steigt. Er sollte zum gewünschten Ziel fahren.



Psalm 113



Gib uns heute unser tägliches Brot.

Matthäus 6,11



Die tägliche Versorgung – ein Gewohnheitsrecht?

Als ich noch jung und unverheiratet war, lebte ich einige Zeit in der Nähe Roms. Es war eine sehr schöne Zeit in diesem kleinen Dorf. Das gemütliche Lebenstempo, der kleine Dorfladen – es passte einfach alles! Eines Tages beschloss ich, mit dem Bus nach Rom zu fahren. Ich wollte mir einige historische Plätze anschauen. Um die Mittagszeit wurde ich müde. Also suchte ich mir eine Parkbank im Schatten und ließ »die Seele baumeln«. Auf einmal sah ich etwas, was meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Eine Person, ganz normal gekleidet, wühlte in den Abfallkörben nach Esswaren.

Der heutige Bibelvers stammt aus dem »Vaterunser«. In der Mitte dieses Gebets kommt die Bitte um das tägliche Brot. Hier geht es um das einfachste Grundnahrungsmittel. Offensichtlich ist Gott auch für so ein materielles Bedürfnis zuständig. Wohlgemerkt, es geht hier um das tägliche Brot und nicht um das Bankkonto! Für Gott ist nichts zu unbedeutend. Als Vater ist er bereit, uns in allen Bereichen des irdischen Lebens zu versorgen. Diese Bitte zeigt mir aber auch meine Bedürftigkeit und Abhängigkeit auf. Gott ist der »Brötchengeber«. Deshalb soll ich nicht gierig und auf Kosten anderer Menschen drauflosleben!

Aus den Händen des himmlischen Vaters darf ich meine tägliche materielle Versorgung entgegennehmen bzw. mir geben lassen. Ich bin mir bewusst, dass zwar Menschen dahinterstehen, die gearbeitet haben. Aber Gott hat das Grundmaterial zur Verfügung gestellt. Und ich bin der Verwalter, der verantwortungsvoll damit umgehen soll.

Haben Sie sich über diese ganze Thematik schon einmal Gedanken gemacht?

bw



Wie hat Gott bisher für Ihr »tägliches Brot« gesorgt?



Dass wir täglich satt werden, ist wohl einen Dank an Gott wert.



1. Könige 17



Wer ist der Mann, der Lust zum Leben hat,
der Tage liebt, um Gutes zu sehen?

Psalm 34,13



Wenig Regeln – viel Spaß!

Dieser Spruch steht auf der Verpackung eines unserer Gesellschaftsspiele. Das Spiel hat wenig Regeln, ist ganz einfach zu spielen und bereitet viel Freude. Dieses Motto scheint aber auch ein Lebensmotto für viele Menschen zu sein: Je weniger Regeln, desto mehr Spaß hat man. Die entscheidende Frage für das Leben ist dann, ob ich Spaß dabei habe. Für ein Gesellschaftsspiel ist das in Ordnung, aber für unser Leben ist das kein gutes Motto.

Viele Menschen denken, dass Regeln ihr Leben einschränken. Sie glauben, dass ein Leben mit wenigen oder sogar gar keinen Regeln am besten sei. Sie möchten selber entscheiden, was sie tun und lassen dürfen oder nicht. Bei der Entscheidung, was man letztendlich tut, spielt dann der Spaßfaktor eine große Rolle. Sie wollen Entscheidungen treffen, ohne nachzudenken, welche Auswirkungen dies auf andere hat.

Diese Entscheidungen sind also von Egoismus geprägt. Zum Beispiel wird eine Beziehung abgebrochen, wenn man meint, dass sie einem nichts mehr bringt. Hat man Spaß daran, dann bleibt man in der Beziehung, wenn nicht, dann wird die Beziehung aufgelöst und man fängt eine neue Beziehung an. Erhält man eine Einladung, dann wägt man ab, ob es sich für einen lohnt, dorthin zu fahren.

Gott wird ebenfalls außen vor gelassen, wenn Entscheidungen gefällt werden. Aber dies ist letztlich töricht, da wir bei Gott Rechenschaft für unsere Entscheidungen ablegen müssen. Gott wird unsere Entscheidungen nicht anhand des Spaßfaktors, sondern anhand seiner Forderungen und Erwartungen beurteilen.

Der Mensch will Spaß haben, aber seine Seele kommt dabei nicht zur Ruhe. Nur Gott kann der Seele die Ruhe geben, die sie braucht. *har*



Nach welchen Kriterien gestalten Sie Ihr Leben?



Besser ist es, sich nicht selbst zum Maßstab zu machen!



Psalm 34

15. August 16

Montag



Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldern.

Matthäus 6,12



Ist Vergebung nur ein frommer Wunsch?

Eine verheiratete Frau war ins Ausland gefahren, um Verwandte zu besuchen. Als sie nach Hause kam, erfuhr sie, dass ihr Mann sie mit einer anderen Frau betrogen hatte. Im Gespräch stellte ich dieser Frau die Frage: »Wie sieht das mit der Vergebung aus?« Sie seufzte: »Ja, ja.« Meine erneute Frage lautete: »Handelt es sich um eine Vergebung oder um ein ›unter den Teppich kehren?‹« Sie bejahte das Letztere.

Oft lesen und hören wir in den Medien von der »unbewältigten Vergangenheit«! Dabei handelt es sich immer um schlechte Erfahrungen, mit denen wir nicht fertig wurden und sie darum ins Unterbewusstsein verdrängt haben. Und oft sind sie mit Personen verbunden, denen wir nicht vergeben können oder wollen. Die seelisch-körperlichen Beeinträchtigungen durch solche verdrängten Ereignisse verschwinden auch nicht, wenn sie lange her sind. »Die Zeit heilt alle Wunden« ist eine höchst fragwürdige und sehr, sehr oft widerlegte Aussage.

Erst wenn wir begriffen haben, dass Gott uns den ganzen großen Haufen unserer Sünden vergeben hat, können auch wir bereit werden, allen von Herzen zu vergeben, die uns ein Leid zugefügt haben, und dann erst ist von unserer Seite ein Schlussstrich unter die Angelegenheit gezogen worden. Um von nun an mit Gott in ungetrübter Gemeinschaft leben zu können, ist auch von uns tägliche Vergebungsbereitschaft gefordert; denn unser Tagesvers verbindet beides miteinander: »Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldern!« Sollten wir nicht von diesem Angebot zu wahrer »Seelenhygiene« so oft wie möglich und nötig Gebrauch machen?

bw



Wem wünschen Sie noch, dass ihm das an Ihnen verübte Unrecht heimgezahlt wird?



Lesen Sie noch einmal den Tagesvers!



Matthäus 18,21-35



Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir. Offenbarung 3,20



Zwei unterschiedliche Angebote

Am 16. August 2014 konnte man auf der Website des *Spectator* lesen, dass der bekannte Atheist Richard Dawkins das Angebot machte, man könne für 5000 britische Pfund pro Jahr die Chance erhalten, ihn sprechen zu hören. Wer 100 000 Pfund pro Jahr hinblättern würde, dürfe mit ihm einmal frühstücken. Und wer jährlich 500 000 Pfund spenden wollte, könne sogar einmal mit ihm Essen gehen. Da nicht anzunehmen ist, dass Professor Dawkins einen verspäteten Aprilscherz machen wollte, muss es doch wohl Leute geben, die ihn wie einen irdischen Anti-Gott verehren und solche Geschäfte für lohnend halten, obwohl sich spätestens nach dem Tod herausstellen wird, dass beide, der Professor und der Zahlende, ihr Handeln vor dem wirklichen Gott verantworten müssen.

Der Mensch gewordene Gottessohn, Jesus Christus, steht nach unserem Tagesspruch bittend vor den Türen menschlicher Herzen und klopft an, damit man ihm auf tun möge. Er, der gekommen ist, um arme Menschen ganz umsonst selig, das heißt ewig glücklich, zu machen, muss trotzdem bei den meisten Menschen ungehört vor der Tür stehen bleiben. Und doch hat er bei vielen sehr oft sowohl durch freundliches als auch durch ernstes Klopfen auf sich und sein großes Gnadengebot aufmerksam gemacht.

Jesus allein weiß in vollem Umfang, was auf dem Spiel steht; aber auch wir können in der Bibel lesen, wie heilig der große Schöpfergott ist und wie wenig wir Menschen zu ihm passen. Da sollten wir eigentlich bei ihm Schlange stehen und anhaltend klopfen, damit er uns doch bitte sehr die Tür zu seinem ewigen Reich auf tun möge.

Heute wäre wieder ein guter Tag dafür; denn noch wartet er – wer weiß, wie lange noch?

gr



Wann werden Sie ihm Ihre Tür öffnen?



Es ist viel wichtiger (und noch dazu preiswerter), Jesus die Tür zu öffnen, als mit Professor Dawkins Essen zu gehen.



Offenbarung 3,15-22

17. August 16

Mittwoch



Weissagungen verachtet nicht,
prüft aber alles, das Gute haltet fest!

1. Thessalonicher 5,20-21



Auf die richtige Ausbildung kommt es an

Ein Prediger sagte einmal, dass Leute, die zur Erkennung von Falschgeld ausgebildet werden, nicht all die Tausenden von »Blüten« weltweit erforschen müssen. Sie brauchen nur die richtigen Geldscheine gründlich zu studieren. Wenn sie da jede Einzelheit genau im Kopf haben, wird ihnen kein Falschgeld durch die Lappen gehen; denn bei den zahllosen Merkmalen hat auch die sorgfältigste Fälschung irgendwelche Abweichungen, und seien sie noch so unauffällig.

So ist es auch, wenn man jungen Leuten beschreiben will, welche Literatur und welche Filme für ihre innere Entwicklung vorteilhaft sind. Manche Erwachsene haben mir schon erzählt, dass sie sich in Bücherläden, Videotheken und Fernsehprogrammen richtig schlau machen wollen, damit sie ihren Schutzbefohlenen sachkundig sagen können, was gut und was Schund und Dreck ist. Und dann stopfen sie sich mit vielen Dingen voll, die nicht nur für Kinder, sondern auch für sie selbst schädlich sind. Denn ich fürchte, dass von all dem, was sie sich da zu Gemüte führen, nur allzu viel in ihren eigenen Herzen hängen bleibt. Und das wird ihr Urteilsvermögen empfindlich beeinträchtigen.

Sollten sie es nicht lieber wie die Falschgeldexperten machen und das wirklich Gute so genau studieren, dass sie sofort wissen, was schädlich ist und was nicht, wenn sie nur einen kurzen Blick in den Text tun? Ich meine, das ist so ähnlich wie beim Pilzesammeln. Da probiert man auch nicht jedes Exemplar, das man findet, weil das schlimme Folgen haben könnte. Vielmehr macht man sich im »Pilzbuch« schlau und sammelt nur das Essbare und lässt alles Giftige und sogar alles Fragwürdige einfach stehen. *gr*



Wie bereiten Sie sich auf die Erziehung Ihrer Kinder vor?



Ich finde die Methode wie beim Pilzesammeln sehr brauchbar.



2. Timotheus 3,10-17



Was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewinnt,
aber seine Seele einbüßt?

Matthäus 16,26



»Jetzt ist alles aus!«

Es ist alle vier Jahre immer wieder dasselbe. Jener Sportanlass vermag Millionen von Menschen vor die Bildschirme oder in die Stadien zu locken. Richtig, Sie haben es erraten, es ist die Fußballweltmeisterschaft. Da kämpfen die verschiedenen Mannschaften und geben ihr Letztes; doch schlussendlich gewinnt nur ein Land. Viele Verlierer bleiben mutlos zurück und meinen oft: »Jetzt ist alles aus!«

Siege und Niederlagen gehören zum Leben. Nicht nur der Sport ist davon betroffen, sondern ebenso das alltägliche Leben. Bei jedem Ereignis gibt es ein »Davor« und ein »Danach«. Beim Siegen ist das kein Problem. Doch es gibt Menschen, die enorme Mühe haben, mit Niederlagen richtig umzugehen. Sie steigern sich so hinein, dass sie gar nichts anderes mehr sehen. Und wenn dann keine Hilfe mehr da ist, kann es schlimmstenfalls zu einem Suizid kommen. Es sollte nie vergessen werden, dass sich viele Niederlagen später als ein großer Gewinn herausstellen können und die meisten sowieso nach kurzer Zeit der Vergessenheit anheim gefallen sind.

Durch unseren Tagesspruch lässt Gott allen Menschen sagen, dass es eine Sache gibt, die wichtiger als alles andere zusammengenommen ist. Man kann alles gewonnen haben, wenn man aber dabei seine Seele eingebüßt hat, ist man immer noch der unglücklichste Verlierer. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht, Gott wird in der Bibel nicht müde, uns zu zeigen, wie viel wichtiger der Gewinn des ewigen Lebens ist als alle kurzzeitigen Gewinne dieses Erdenlebens. Wer das glauben kann, wird alle irdischen Verluste als relativ, als vorübergehend ansehen. Und noch besser ist es, sie als Erziehungsmittel des weisen himmlischen Vaters zu betrachten.

bw



Welche Bedeutung hat Gott für Sie im Leben?



Für den Schöpfer der Welt sind auch meine Probleme nicht zu schwer.



Psalm 77

Freitag



Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren. Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten, noch seinen Knecht, noch seine Magd, weder sein Rind noch seinen Esel, noch irgendetwas, was deinem Nächsten gehört. 2. Mose 20,17

Begierde schadet doch niemandem!?



Der Besuch des Wild- und Freizeitparks war ein voller Erfolg. Nach ausgefüllten Tagen war es mein Wunsch gewesen, ein verbindendes Vater-Kind-Erlebnis herbeizuführen. »Die teure Eintrittskarte war das Papier wert, auf dem sie gedruckt war«, dachte ich bei mir. Doch da entdeckte mein Sohn plötzlich, dass es noch weitere Attraktionen gab, die durch den Einwurf einer 1€-Münze in Gang gebracht werden konnten. Da wir bisher noch nicht einmal alle Gratisangebote des Parks entdeckt hatten, sträubte ich mich dagegen, schon wieder den Geldbeutel aufzumachen. Doch die Begierde war geweckt, und alles Reden meinerseits stieß auf taube Ohren. Weg war die harmonische Stimmung, geplatzt der Traum vom verbindenden Event.

Mein Sohn sah plötzlich nur noch den von mir verwehrten Spaß, nicht mehr das von mir geschenkte Erlebnis. Ich war nicht mehr der Gönner, sondern der Spielverderber. Er war nicht mehr der Beschenkte, sondern der Beraubte. Im Mittelpunkt standen nicht mehr die vielen Spielmöglichkeiten, sondern die Einschränkung. Und all das wegen eines verwehrten 30-Sekunden-Rittes auf einem Schaukelpferd? Das stand doch in keiner Relation zum eigentlichen Event!

Dieses etwas überspitzt dargestellte Erlebnis soll uns den Tagesvers illustrieren. Das Verbot »Du sollst nicht begehren ...« hat seine Berechtigung. Begierde nach der Situation oder dem Besitz des anderen macht blind und undankbar. Begierde nach dem Nachbarn oder der Nachbarin bedeutet Unzufriedenheit mit dem eigenen Partner und wird sich im Verhalten zerstörerisch auswirken. Außerdem richtet sich Undank immer gegen den eigentlichen Geber dessen, was wir besitzen, weswegen Begierde so tödlich für unsere Gottesbeziehung ist. *bu*



Wie haben Sie die zerstörerische Kraft der Begierde erlebt?



Gott meint es gut mit dem Gebot »Du sollst nicht begehren ...« und fordert uns stattdessen auf zu danken. Probieren Sie es doch heute!



2. Samuel 13



Denn es ist kein Unterschied,
denn alle haben gesündigt
und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes.

Römer 3,22-23



Jesus – der Numerus Clausus zum Himmel? (1)

In einem Straßencafé komme ich mit einem Studenten ins Gespräch. »Was muss ich tun, um in den Himmel zu kommen?«, will er wissen. Ich muss an die Begebenheit denken, bei der ein junger Mann diese Frage an Jesus richtete. Ich schlage mit ihm die Bibel auf, und wir lesen, wie Jesus darauf antwortet: »Tu die Gebote Gottes, und du wirst leben!« Wir zählen die Zehn Gebote auf, und ich frage ihn: »Nun, hast du sie gehalten?« Zögernd antwortet er: »Na, so in etwa ...« – »Und du meinst, dass das reicht?« – »Ich weiß nicht. Ist das nicht so ähnlich wie beim Numerus Clausus zur Aufnahme eines Studiums? Da hat es bei mir mit der Note 2,3 noch geklappt. Lässt Gott mich nicht in den Himmel, wenn ich mich bemüht habe? Es gibt doch so viele, die sich gar nicht drum kümmern und einfach drauflosleben!« – »Nein«, muss ich ihm antworten, »Gott ist heilig. Das heißt: ohne Sünde. In den Himmel passt keiner, der irgendeine Sünde getan hat.«

Ich zeige ihm die Bibelstelle, die in unserem Tagesvers steht: »Ja, aber ...«, meint er enttäuscht, »dann liegt der Numerus Clausus für den Himmel also bei 0,0. Dann kommt ja wirklich keiner dorthin ...« – »Da hast du recht! Alle sind Sünder. Und für uns alle bleibt nur noch die Hölle, die Gottesferne!« – »Aber Gott will doch, dass wir gerettet werden, oder?« – »Ja, ich habe die Hölle, den Tod, verdient. Deshalb hat Gott ja seinen Sohn geschickt. Er war ohne Sünde. Er war der Einzige, der den Himmel verdient hat. Und er hat unsere Sünden, unsere Fehler auf sich genommen. Er ist an meiner Stelle gestorben, damit ich in den Himmel kann!« – Meinem Gesprächspartner geht ein Licht auf: »Dann ist Jesus wohl mein Numerus Clausus, oder?«

pt



Was könnten Sie Gott anbieten, wenn Sie vor ihm erscheinen müssen?



Jesus Christus hat alles getan, damit ich in den Himmel kommen kann.



Lukas 18,18-27

21. August 16

Sonntag



... bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern!
Denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen
als auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen.

Philipper 2,12-13



Jesus – meine Rettung (2)

»Bist du noch zu retten?«, pflegte mein Lehrer zu mir zu sagen, wenn ich irgendeinen Unsinn verzapft hatte. Er meinte wohl damit, dass ich besser erst meinen Verstand eingeschaltet hätte, bevor ich vorschnell und unbesonnen etwas anstellte. Damit waren sicher nicht die Rettung und das Heil gemeint, die die Bibel in unserem Tagesvers erwähnt. Wer und wovon muss heute denn jemand gerettet werden? Rettung aus See- oder Bergnot? Rettung aus einer Katastrophe oder einer politischen Situation? Ja, aber den meisten geht es äußerlich gut. Man jammert höchstens lauthals über weltweite Klimaerwärmung, über Terrorismus, über Werteverfall und singt mit Tim Bendzko: »Nur noch kurz die Welt retten ...« – Alles das ist weit weg und berührt uns nicht persönlich. Man sucht die Schuldigen in der Politik und in der Finanzwelt. Doch die Welt ist nicht durch Programme und Konzepte zu retten. Veränderungen müssen in meinem Herzen beginnen!

Leider ist den meisten Menschen nicht bewusst, wie verloren sie vor Gott sind. Was uns fehlt, ist der Friede mit Gott! Den haben wir seit dem Sündenfall verloren. Und den kann ich nur durch Gott, durch Jesus Christus, bekommen. Retten kann Jesus Christus aber nur den, der sich retten lassen will. Ich sollte deshalb ganz persönlich fragen: »Was muss ich tun, um gerettet zu werden?« Paulus gibt darauf die entscheidende Antwort: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden!« (Apostelgeschichte 16,31).

Dieser Glaube wird konkret, indem ich meine Schuld und Sünde vor Gott erkenne und sie ihm im Gebet bekenne. Jedem, der das im Glauben tut, gilt die Zusage Gottes der umfassenden Vergebung und des ewigen Lebens.

pt



Was bedeutet es, unrettbar verloren zu sein?



Jesus ist die einzige Rettung! Er starb an meiner Stelle.



Lukas 23,32-43



Denn das Leben ist für mich Christus
– und das Sterben Gewinn!
Philipper 1,21



Jesus – mein Leben! (3)

Neulich hörte ich im Radio von einer Umfrage in einer Fußgängerzone. Ganz unterschiedlichen Menschen wurde die Frage gestellt: »Was ist für Sie der Sinn des Lebens?« Eine interessante Frage, nicht wahr? Was würden Sie darauf antworten? »Das Leben ist für mich meine Familie!«, antworten Sie möglicherweise. Oder: »Das Leben ist für mich meine Arbeit!« Vielleicht ist für Sie aber auch »Gesundheit das Wichtigste im Leben« oder »der Glaube an das Gute im Menschen«?

Der Apostel Paulus antwortet auf diese Frage im Philipperbrief: »Das Leben ist für mich Christus!« Was meint er damit? Sitzt er nicht gerade im Gefängnis in Rom? Wäre es da nicht sinnvoller, wenn er geantwortet hätte: »Das Leben ist für mich Menschenrecht, Freiheit und Gerechtigkeit«?

Der Apostel merkt jedoch, dass das Wichtigste, das Zentrale in seinem Leben nur Jesus Christus sein kann. Auf ihn, den Sohn Gottes, der auf die Erde kam, um für ihn zu sterben und aufzuerstehen, auf ihn allein setzt er sein Vertrauen und seine Zuversicht. Selbst in der ausweglosen Situation im Gefängnis. Er ist es, der ihm den Sinn des Lebens gibt und der die Grundlage der Vergebung durch Gott ist. Er ist es auch, der ihm Hoffnung und Gewissheit gibt – über den Tod hinaus. Deshalb kann er in unserem Tagesvers schlussendlich sagen: »... und das Sterben (ist für mich) Gewinn!«

Jesus Christus ist die Grundlage, der Inhalt und das Ziel des Lebens. Nicht nur für Paulus, sondern auch für mich. In ihm darf ich Vergebung meiner Schuld haben. Er ist für meine Sünden gestorben und hat mich dadurch mit Gott versöhnt. Er gibt mir ewiges Leben, Leben, das über den Tod hinausgeht. »Das Leben ist für mich Christus!« *pt*



Was ist für Sie das Leben? Wofür leben Sie?



Gott hat seinen Sohn Jesus Christus zum Zentrum des Universums gemacht.



Offenbarung 5

23. August 16

Dienstag



Und der Friede Gottes,
der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen
und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.

Philipper 4,7



Jesus – mein Friede (4)

Wir lesen seit einiger Zeit in unserem Stadtteilcafé mit einigen interessierten Senioren fortlaufend das Matthäus-Evangelium. In dem Abschnitt der sogenannten Bergpredigt kamen wir an die Aussage Jesu: »Liebt eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen.« Sontan platzte eine der Seniorinnen dazwischen: »Das hab ich ja noch nie gehört! Ich soll meine Feinde lieben? Das geht doch gar nicht! Wenn mir einer querkommt, dem geb ich's zurück! Was Recht ist, das muss doch Recht bleiben! Oder?« Die anderen im Kreis nickten zustimmend, wenn auch nicht ganz so energisch wie die alte Dame.

Weltweit gab es noch nie so viele Bürgerkriege, Aufstände, Terroranschläge und Revolutionen wie heute! Feindschaft gibt es nicht nur zwischen den Völkern, sondern auch in Familien und Ehen, Gemeinden und Vereinen. Wie viele Ehen und Beziehungen zerbrechen, wie viele Freundschaften gehen auseinander! Warum nur?

Seit dem Sündenfall leben wir Menschen in offener Rebellion, zumindest aber in kalter Ablehnung gegen Gott. Das hat auch unmittelbare Auswirkung auf das Miteinander der Menschen.

Der Frieden mit Gott ist also die Voraussetzung dafür, dass auch wir Menschen miteinander nicht mehr in Streit und Krieg leben müssen. Diesen Frieden mit dem Schöpfer kann ich jedoch nur bekommen, wenn ich die »Friedensbedingungen« Gottes für mich akzeptiere. Er erwartet von mir, dass ich ihm meine Schuld, meine Rebellion ihm gegenüber eingestehe und ihn um Vergebung bitte. Er hat versprochen, sie mir um Jesu willen zu geben. Denn dafür ist Jesus gestorben und auferstanden. Wer diese Vergebung durch Gott erlebt, wird die Tragweite des heutigen Tagesverses verstehen und erleben. pt



Wissen Sie, wie Sie Frieden mit Gott bekommen können?



Wie gut, dass Jesus mir den Frieden des Herzens anbietet!



Römer 12,9-21



Freut euch in dem Herrn allezeit.
Wieder will ich sagen: Freut euch!

Philipper 4,4



Jesus – meine Freude (5)

Haben Sie sich schon einmal in die Fußgängerzone Ihrer Stadt gestellt und die Vorübergehenden beobachtet? Sie werden die Menschen mit einem frohen und entspannten Gesicht an einer Hand abzählen können. Die meisten Zeitgenossen sehen gestresst, mürrisch, verärgert oder gar zornig aus. Neulich las ich von einem Mann, der in Kanada allen Menschen, die ihm in seiner Heimatstadt begegneten, 20 Dollar schenkte, um ihnen Freude zu machen. Er wurde verhaftet und in eine psychiatrische Klinik eingeliefert ...

Kann man Freude befehlen? Stellen Sie sich vor, Sie würden zwei heftig Streitenden den obigen Tagesvers zurufen. Sie müssten damit rechnen, dass deren Hass sich gegen Sie wendet. Ihre Aussage würde als Zynismus, Ironie oder beißender Spott missverstanden werden.

Die Bibel fordert uns oft auf, uns zu freuen. Kennt Gott unsere Situation nicht, die vielleicht gar nicht zum Freuen geeignet ist? Nun, Freude ist nicht in erster Linie eine Antwort auf gute Ereignisse oder sechs Richtige im Lotto. Freude ist vielmehr eine Lebenseinstellung. Doch die kommt nicht von alleine. Selbst wenn ich mich anstrengen würde, mich trotz aller Enttäuschungen und allem Frust zu freuen, würde das nur zu Heuchelei und Krampf führen.

Unser Tagesvers macht deutlich, dass wirkliche, dauerhafte Freude aus einem Herzen kommt, in dem Jesus Christus zu Hause ist. Die Bibel nennt es »die Freude im Herrn«. Sie ist das Ergebnis des Heiligen Geistes, der in das Herz eines Menschen einkehrt, der sein Leben bewusst Jesus Christus übergeben hat und um die Vergebung seiner Sünden weiß. Diese Freude ist begründet in dem Wissen, dass ich auch in schwierigen Situationen in Jesus geborgen bin. *pt*



Worüber können Sie sich heute von Herzen freuen?



Nehmen Sie sich für heute vor: Ich will mich darüber freuen, dass ich Jesus kenne!



Philipper 4,4-9

25. August 16

Donnerstag



Der Herr ist nahe. Seid um nichts besorgt,
sondern in allem sollen durch Gebet und Flehen
mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.

Philipper 4,5-6



Jesus – meine Zuversicht (6)

Ein Leben ohne Sorgen? Das wär's doch! Einmal im Lotto gewinnen und man hätte ausgesorgt! Dann wäre Arbeit nur noch Hobby, man könnte Urlaub machen, so lange und wo man wollte! Man müsste nicht mehr auf die Cents oder Euros achten. Dazu noch eine kernige Gesundheit! Das Leben genießen! Nein, mehr brauch ich nicht, um zufrieden und unbesorgt zu sein!

Doch stimmt das wirklich? Wie kommt der Apostel Paulus dazu, diesen Vers zu schreiben? Sitzt er nicht gerade in Rom im Gefängnis? Der Prozess zieht sich unendlich in die Länge, und es gibt keine Aussicht auf eine baldige Entlassung. Eher könnte er den Löwen in der Arena vorgeworfen werden zur Unterhaltung blutgieriger Menschen. »Paulus, träumst du, oder was ist mit dir?«, möchte ich ihn fragen. »Nein«, würde er wohl antworten, »ich habe schon zu oft erlebt, dass Jesus mir geholfen hat. Auch in völlig ausweglosen Situationen. Oder in gefährlichen Augenblicken oder durch Nöte hindurch. Ich habe erlebt, dass er mich nicht alleinlässt. Deshalb vertrau ich ihm auch jetzt!«

Da sitzt mir eine Seniorin im Café gegenüber. Sie erzählt mir ganz aufgeregt, dass der Vermieter ihr plötzlich gekündigt habe. Sie wisse nicht, wohin. Und schon gar nicht, wie sie einen Umzug schaffen solle. Wir beten zusammen und sprechen mit Jesus darüber. In der nächsten Woche kommt sie freudestrahlend zu mir und berichtet: »Ich hab dem Vermieter gesagt, dass ich einen guten, einflussreichen Freund habe, dem ich alles erzählt habe. Der würde sich um alles kümmern!« Am nächsten Tag sei der Vermieter zu ihr gekommen und habe ihr mitgeteilt, dass sie wohnen bleiben könne! »Hab ich nicht einen wunderbaren Gott?«, strahlt sie.

pt



Was tun, wenn die Sorgen übergroß werden?



Sie können Ihr Leben mit all Ihren Sorgen Jesus anvertrauen. Er weiß, was Sie brauchen.



Psalm 107,1-9



Diese Gesinnung sei in euch,
die auch in Christus Jesus war.

Philipper 2,5



Jesus – mein Vorbild (7)

Neulich las ich folgende Begebenheit: Ein amerikanischer Vater erzählte, wie er an einem schönen Sommertag am Fenster stand und draußen Kinderstimmen hörte. Es war sein Sohn mit seinen Freunden, die sich im Garten unterhielten. Es war so ein Gespräch nach dem Motto: »Mein Vater ist aber viel stärker als deiner!«

Einen der Jungen hörte er voller Stolz sagen: »Mein Vater kennt den Bürgermeister!« – »Oh«, sagte ein anderer, »das ist doch gar nichts! Mein Vater kennt den Gouverneur von unserem Staat!«

Amüsiert lauschte der Vater weiter dem Gespräch der Kinder. Dann hörte er die Stimme seines Jungen, der mit dem Brustton der Überzeugung seinen Spielgefährten verkündete: »Das ist doch alles gar nichts. Mein Vater kennt Jesus!«

Könnte Ihr Kind das auch von Ihnen sagen? Kennen Sie Jesus, den Sohn Gottes? Haben Sie eine persönliche Beziehung zu ihm? Ist er Ihr großes Vorbild für Ihr Verhalten und Handeln? Ist er der, dem Sie vertrauen und von dem Sie wissen, dass er für Sie gestorben und auferstanden ist? Der Apostel Paulus stellt in unserem Tagesvers Jesus als den vor, dessen Gesinnungsart in allem vorbildlich war: Er war in der Gestalt Gottes, ja, er war Gott selbst. Und dennoch wurde er Mensch. Er erniedrigte sich selbst und lebte wie ein Knecht. Er wurde verachtet und verspottet, geschlagen und ausgepeitscht. Er starb wie ein Verbrecher unter Verbrechern. Und das alles, um uns zu retten und in eine Beziehung zu Gott zu bringen.

Ich möchte von seiner Demut und Hingabe, von seiner Liebe und Treue lernen. Das ist auch für meinen Sohn besonders wichtig, damit er nicht in Zweifel gerät, ob ich Jesus wirklich kenne, wenn er mich ganz anders erlebt, als Jesus es hier auf Erden war. pt



Wer ist für Sie das größte Vorbild, dem Sie nacheifern möchten?



Jesus möchte uns verändern!



Hiob 1,1-5

27. August 16

Samstag



Ich vergesse, was dahinten liegt, strecke mich aus nach dem, was vorne ist, und jage auf das Ziel zu hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus.

Philipper 3,13-14



Jesus – mein Ziel (8)

Sie benutzen wahrscheinlich auch ein GPS-Navigationssystem in Ihrem Auto. Das ist schon eine praktische Sache. Ort, Straße und Hausnummer eingeben – und schon kann man unbesorgt auf die Reise gehen. Der TMC (Traffic Message Channel) gibt dabei die aktuellen Staus und die entsprechenden Umleitungsvorschläge (fast immer) an. Man braucht sich keinen Kopf mehr zu machen mit Straßenkarten und Atlanten und braucht keine Passanten mehr zu fragen. Selbst der Routenplaner im Internet hat ausgedient.

Wäre es da nicht ebenso sinnvoll, wenn es so etwas Ähnliches für den Weg zum Ziel unseres Lebens gäbe? Welches »Kartenmaterial« hilft dabei? Wer kann mir genaue Auskunft geben, wo es langgeht? Ein Navi-Gerät kann ich jedoch nur dann einsetzen, wenn ich das Ziel kenne.

Mit dem heute so häufig angepriesenen Motto »Der Weg ist das Ziel« geht kein Autofahrer auf die Reise. Auch wenn es um unsere Berufslaufbahn oder um unsere Gesundheit geht, planen wir genau, um an ein gestecktes Ziel zu kommen.

Kein vernünftiger Mensch lebt planlos in den Tag hinein! Ist uns das Ziel unseres Lebens nicht wichtig? Und doch machen viele Menschen den Eindruck, als lebten sie nur im Hier und Jetzt. Das aber ist so, als wäre für den Autofahrer die Autobahnraststätte oder der Parkplatz das Ziel der Reise. Unser Tagesvers sagt uns nun, dass Gott unser Ziel sein soll.

Doch bevor ich den Weg zu Gott suche, muss ich – wie bei einem Navi-Gerät – das Ziel kennen und definieren. Was liegt näher, als das Ziel – Gott selbst – zu fragen. Er will uns den Weg zu sich zeigen. Dafür gab er uns sein Wort, die Bibel. Sie ist sozusagen unser Navi zu Gott.

pt



Welches Ziel haben Sie für Ihr Leben?



Jesus sagt: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich!« (Johannes 14,6).



Kolosser 3,1-4



Und plötzlich umstrahlte ihn ein Licht aus dem Himmel;
und auf die Erde fallend, hörte er eine Stimme ...

Apostelgeschichte 9,3-4



Im Lichtkegel

Schon tagelang hatten sie an dem Tunnel gegraben, um den Tresor der Sparkasse knacken zu können. Alle Mühe, den Schutt heimlich verschwinden zu lassen, alle Plackerei mit dicken Steinbrocken, alles hatten sie nur ertragen, weil sie hofften, so endlich alle Schulden loszuwerden und ein bequemes Leben führen zu können. Da – auf einmal standen sie im gleißenden Licht eines Scheinwerfers, den ein Polizist auf sie richtete. – Licht kann schrecklich sein, wenn es aller Selbsttäuschung ein Ende bereitet.

In unserem Tagesvers war der Christenverfolger und -hasser Saulus unterwegs, um noch mehr Not über die Christen zu bringen. Doch plötzlich stand er im Licht Gottes, dem er eifrig zu dienen meinte. Die Begegnung mit Christus – dem bislang von ihm abgelehnten Messias – »öffnete ihm die Augen«. Er musste schlagartig erkennen, dass er trotz seines Eifers von Gott weiter entfernt war, als er dachte. Nun erkannte er im Licht Gottes sich selbst und gleichzeitig Christus. Durch diesen erlebte er dann einen Neuanfang: Alle religiösen Zwänge fielen von ihm ab, und die erbarmende Gnade Gottes umfasste seine ganze Existenz. Von jetzt an wollte er immer mehr von Christus erfahren und an ihm teilhaben. Alles andere war wie »Dreck« geworden in seinen Augen.

Denken wir nicht auch manchmal, dass unsere Lebenseinstellung und Aktivitäten ausreichen, um vor Gott in seinem Licht zu bestehen? Das kann zur bitteren Selbsttäuschung werden und eines Tages furchtbare Konsequenzen nach sich ziehen, wenn wir uns nicht dem Urteil Gottes über unser Leben stellen. Paulus ließ das zu und erlebte eine heilsame Kurskorrektur, die ihn zum wahrhaftigen Dienst für Gott befähigte – bis an sein Lebensende. *kü*



Was müsste bei Ihnen ins Licht gestellt werden?



Nur wohin das Licht scheint, kann etwas in Ordnung kommen!



Apostelgeschichte 9,1-18

29. August 16

Montag



Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin.

Psalm 46,11



Lärm tötet Seele

Lärmbelästigung ist ein echtes Markenzeichen unserer modernen Zeit geworden. Je nachdem, wo man wohnt, kann es sein, dass einem startende oder landende Flugzeuge regelrechte Dezibel-Detonationen bescheren oder vorbeidonnernde LKWs mehrmals täglich sowohl Zimmerwände zum Erzittern als auch Fensterscheiben zum Vibrieren bringen.

Traditionelle Lärmquellen gibt es darüber hinaus natürlich ebenfalls: Wer z. B. einen schnarchenden Ehepartner hat, der braucht auch keinen LKW im Vorgarten, und wessen Nachbar zwar vergeblich, aber eben doch unermüdlich auf der Suche nach seinem musikalischen Talent ist, der braucht unter Umständen auch keine quietschende Straßenbahn in seiner Nähe. Krach hat nun mal viele Gesichter.

Doch auf der anderen Seite stellt sich natürlich die Frage: Wie steht der moderne Mensch denn zur Stille? Wenn er sich auf der einen Seite gerne (und zwar mit Recht) über den Lärm unserer Zeit beschwert, nutzt er dann auch wenigstens Phasen der Stille als solche wirklich aus? Oder greifen die Finger bei aufkommender Ruhe nicht eher automatisch zu Radio, Fernsehen oder sonstigen Zerstreuungslieferanten? Dazu fällt mir ein Ausspruch des bekannten Schweizer Psychiaters Carl Gustav Jung ein: »Wir hätten den Lärm nicht, wenn wir ihn nicht heimlich wollten.«

Hierbei sollte man eines bedenken: Gott schreit nicht, wenn er zu uns sprechen möchte. Dies bedeutet, dass es schwierig ist, Gottes Reden mitten im Lärm wahrzunehmen. Kein Wunder daher, dass uns die Bibel an so vielen Stellen auffordert, Phasen der Stille »freizuschauen«. Und wenn wir diese Phasen mit der Bibel (also Gottes Wort) verbinden, dann wird unser Blick auf das Wesentliche gelenkt. *sn*



Wie gehen Sie mit dem Krach und auch mit der Stille um?



Die zarten Töne sind oft die wichtigsten.



1. Könige 19,11-21



Als er aber über Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit
und das kommende Gericht redete,
wurde Felix mit Furcht erfüllt ...

Apostelgeschichte 24,25



Richtig ungemütlich!

In unserem Tagesvers wird Felix nur bei einem seiner Namen genannt. In Wirklichkeit handelte es sich um den Vortrefflichsten, also den Statthalter Marcus Antonius Felix. »Felix« heißt auf Deutsch: der Glückliche. Und Glück hatte er in seinem Leben wahrhaftig reichlich gehabt. Er war als Sklave geboren, bekam dann aber aus irgendeinem Grund vom Kaiser die Freiheit geschenkt. Durch geschicktes Verhalten brachte er es sogar zum Stellvertreter des Kaisers, zum Statthalter oder Prokurator. Dabei soll er sehr rücksichtslos vorgegangen sein. Nun war er mit seiner zweiten Frau, mit Drusilla, verheiratet, die er dem König von Emesa ausgespannt hatte. Zu diesem Mann also hatte man den Apostel Paulus als Gefangenen gebracht. Felix fand seinen Gefangenen interessant, nicht zuletzt deshalb, weil er hoffte, von ihm ein Lösegeld zu bekommen.

Eines Tages brachte Felix seine Frau mit, um von Paulus etwas über den Glauben an Jesus Christus zu hören. Paulus wollte aber Felix und seiner Frau keinen gemütlichen Abend bereiten, sondern sprach schon bald davon, dass Gott seinen Sohn gesandt hatte, weil die Menschen so ungerecht waren. Da musste Felix an so manche Bluttat und an die vielen Morde denken, die er verübt hatte. Dann sprach Paulus darüber, dass Ehebrecher nicht in den Himmel kommen, wenn sie nicht um Vergebung bitten. Da saß nun seine Frau neben ihm, mit der er Ehebruch begangen hatte – das war ziemlich ungemütlich für Felix. Und zu allem Überfluss sprach Paulus auch noch vom göttlichen Gericht. Da hielt er es nicht mehr aus und schickte Paulus fort, um ihn später zu hören.

Leider ging es ihm so wie vielen: Er bekam diese Chance nicht.

gr



Wie sind Sie auf die Ewigkeit und das göttliche Gericht vorbereitet?



Das Wichtigste zuerst abarbeiten!



Apostelgeschichte 24,22-27



Halte im Gedächtnis Jesus Christus!

2. Timotheus 2,8



Gedächtnistraining

Er ist der bekannteste Trainer auf diesem Gebiet in Deutschland: Oliver Geisselhart. Es ist verblüffend, wie er den Zuhörern den Erfolg seiner Lernthesen beweist. Dies geschieht durch Zuruf von bis zu 30 Wörtern (Sachen oder Namen), die er danach wiederholt. Lückenlos. Ich wollte es bei der ersten Begegnung besonders kompliziert machen und nannte »Fakultativklausel« (bei einer Überweisung darf die Bank eigenmächtig ein anderes Konto des Kunden als das im Auftrag angegebene verwenden). Der Trainer wiederholte ohne zu stocken alle hereingerufenen Begriffe.

Besonders verständlich war mir sein Tipp, sich bei Begriffen jeweils »ein Bild zu machen«. Also sich bei »Haus« sofort ein bestimmtes Gebäude vorzustellen. Ebenso bei Personen ein Merkmal aus dem Gesicht oder der Kleidung beim »Merken« des Namens hinzuzunehmen. Schnell wurde mir klar, dass auch doppelte Begriffe (z. B. »Blaue Berge«, »harter Stein«, Vor- und Zuname) besser im Gedächtnis haften.

Der Apostel Paulus war ein begabter Lehrer. Zwei Briefe an seinen sehr zuverlässigen und fleißigen Schüler Timotheus sind uns im Neuen Testament erhalten geblieben. Der obige Bibelvers ist nahezu verblüffend. Es ist also nicht selbstverständlich, dass wir die wirklich wichtigen Personen und Themen im Gedächtnis behalten. Paulus lenkt sogar bewusst von seiner eigenen Lehrerrolle ab und zeigt auf Christus. Das ist ein zentraler Tipp, auch für unser Leben. Denn Nachdenken über Jesus Christus rückt die Verhältnisse zurecht: Wie klein werden dann die heutigen Alltagsorgen mit Personen, denen wir begegnen – schwierige Kunden, undankbare Kollegen, übellaunige Vorgesetzte – und manches mehr!

sp



Wann nehmen Sie sich Zeit, über Jesus Christus nachzudenken?



Christus ist der Dreh- und Angelpunkt aller Gedanken Gottes. Darum geht ohne ihn gar nichts.



Philipper 2,5-11



Ihr seid meine Freunde,
wenn ihr tut, was ich euch gebiete.

Johannes 15,14



In Gottes Schule (1): Learning by doing

Wer selbst ein Handwerk gelernt oder wenigstens einmal einem Meister zugeschaut hat, der seinem Lehrling die Geheimnisse seiner Zunft beizubringen versuchte, der hat die älteste und gewiss auch effektivste Schulform erlebt. *Learning by doing* heißt das auf Neudeutsch. Indem der Lehrling nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch seinen Meister nachzumachen versucht, erlebt er vor allem zwei Dinge: einerseits seine eigene Hilflosigkeit und Ungeschicklichkeit und andererseits die scheinbare Widerspenstigkeit der zu behandelnden Objekte. Erst mit der Zeit lernt er, mit beidem umzugehen. Was dem Meister so leicht von der Hand zu gehen scheint, treibt ihm den Angstschweiß auf die Stirn. Diese Erfahrung ist weit mehr wert als alle theoretischen Kenntnisse, die ihm ein Unterricht im Klassenzimmer vermitteln könnte.

Bei Gottes Ausbildung seiner Jünger geht das genauso zu. Erst nach viel Übung werden sie in die Lage versetzt, den Meister wenigstens ansatzweise nachahmen zu können. Dazu ist viel Fleiß und Ausdauer nötig.

Jemand, der solchen stümperhaften Bemühungen zuschaut und selbst gar kein Jünger Christi ist, der mag leicht ein vernichtendes Urteil fällen. Doch müssen wir einem solchen Kritiker aufgrund der Bibel leider sagen, dass ihn Gott am Ende fragen wird, warum er zu stolz war, sich nicht selbst in Gottes Schule einzuschreiben.

Alle aber, die Gott um die Gnade gebeten haben, alles wegzuräumen, was zwischen Gott und ihnen stand, die wollen ihm von da an auch zu Gefallen sein, und das geht nur, wenn wir uns von ihm belehren lassen, damit wir ihn immer besser kennenlernen und unseren Mitmenschen zu einer immer wirksameren Hilfe werden können. gr



Wann fangen Sie mit der Lehre an?



»Jung gewohnt, ist alt getan.« – »Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.«



Johannes 15,1-15

2. Sept. 16

Freitag



Und sie gingen aus und predigten, dass sie Buße tun sollten;
und sie trieben viele Dämonen aus
und salbten viele Schwache mit Öl und heilten sie.

Markus 6,12-13



In Gottes Schule (2): Praktikum

Wie Schiffe nur gesteuert werden können, wenn sie durch Motoren oder durch vom Wind geblähte Segel vorangetrieben werden, so erfährt man auch erst in der Praxis, ob man im theoretischen Unterricht wirklich etwas Brauchbares gelernt hat. Erst dann greifen die unterschiedlichen Steuerungsmechanismen.

Der Herr Jesus Christus schickte darum seine Jünger in ein »Praktikum«, wo sie das bisher Gelernte anwenden sollten. Er schickte sie nicht einzeln aus, sondern immer zu zweit, damit sie einander ermutigen und auch korrigieren konnten. Oft hatten sie gesehen, wie ihr Herr Kranke geheilt, Belastete von der Gewalt böser Mächte befreit und Trauernde getröstet hatte. Das alles taten sie jetzt auch.

Sie hatten aber auch schon begriffen, dass das alles nur Zeichen von etwas Größerem waren. Gott hatte seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um hier und da ein wenig zu reparieren, was durch die Bosheit von Dämonen und Menschen zerstört worden war. Er war gesandt worden, um uns Menschen von unseren Sünden zu erlösen.

Nun hätte er das ja pauschal tun können, ohne dass wir etwas davon gemerkt hätten; aber Gott hat uns nicht als Marionetten erschaffen, sondern als verantwortliche Wesen. Und so ging und geht es ihm darum, uns selbst von unserem gefährlichen Zustand zu überzeugen, damit wir von uns aus zu ihm umkehren. Und so predigten auch die Jünger, was ihr Herr predigte: Buße. Das heißt: Umkehr. Die Angesprochenen sollten von ihrem Weg umkehren, der immer weiter von Gott wegführte. Gott will im Himmel nur Freiwillige haben. Das bedeutet aber, dass auch in der Hölle nur Freiwillige sein werden. Alle kommen dahin, wohin sie letztendlich wollen. *gr*



Was verstehen Sie unter »Buße«?



Wenn das Gottes Rezept zur Rettung ist, sollte man es ernst nehmen!



Markus 6,7-13



Geht aber hin, predigt und sprecht:
Das Reich der Himmel ist nahe gekommen.

Matthäus 10,7



In Gottes Schule (3): Sich anpassen lernen

Je länger man in einer Schule oder Ausbildung ist, umso differenzierter werden die Arbeitsbedingungen. Das geschieht nicht zum Spaß oder weil die Ausbilder sich Schwierigkeiten ausdenken, an denen möglichst viele scheitern. Vielmehr ist das Leben, in dem sich die Schüler bewähren sollen, viel komplizierter als das, was man anfangs so darüber lernt.

Genauso war und ist es in der Schule Jesu Christi. Einmal sollten die Jünger sogar barfuß und ohne Wanderstab losziehen, ein anderes Mal durften sie beides benutzen. Einmal durften sie keinen Cent mitnehmen, ein anderes Mal wurde ihnen verboten, Geld anzunehmen, und wieder ein anderes Mal sollten sie ihr Portemonnaie bei sich haben. In jedem Fall aber mussten sie als einfache, arme Leute auftreten, wie sie es bei ihrem Meister gesehen hatten.

Eine weitere Bedingung war, dass sie während ihres Aufenthalts jeweils in dem Haus bleiben sollten, in das man sie zuerst aufnahm. Sie sollten sich also nicht »durch die Gemeinde futtern«, sondern mit dem zufrieden sein, was man ihnen anfangs bot. Alles gilt natürlich heute noch.

Nahm man sie aber in einem Ort nicht auf, so sollten sie sogar den Staub an ihren Fußsohlen abschütteln als Zeichen göttlichen Gerichts. Wer die Boten Gottes abweist, hat eine schrecklichere Strafe zu erwarten als so berühmt-berühmte Leute wie die in Sodom oder Gomorra.

Das ist ein sehr ernstes Wort, das auch heute allen gilt, die das barmherzige Gnadengebot des allmächtigen Gottes mit Füßen treten. Wer nicht einmal reagiert, obwohl Gott seinen Sohn zur Rettung der Welt hingegeben hat, muss mit dem ewigem Zorn Gottes rechnen, einerlei, ob das in postmodernem Denken Platz hat oder nicht. *gr*



Warum sollten die Jünger immer als einfache Leute auftreten?



Christus hat gesagt: »Mein Reich ist nicht von dieser Welt.«
(Johannes 18,36)



Matthäus 10,1-16

4. Sept. 16

Sonntag



Und die Apostel versammeln sich zu Jesus;
und sie berichteten ihm alles,
was sie getan und was sie gelehrt hatten.

Markus 6,30

In Gottes Schule (4): Rapport



Am Ende eines Praktikums ruft der Ausbildungsleiter oder Lehrer gewöhnlich seine Schüler zusammen, um Erfahrungen auszutauschen und um Bilanz zu ziehen. So war es bei den Jüngern Christi auch.

Wie unser Tagesvers deutlich zeigt, waren sie ganz begeistert von dem, was sie erlebt und getan hatten. Es ging ihnen so wie Studenten, die ihr Examen summa cum laude bestanden haben. Nun hatten sie aber nicht wie Praktikanten gewöhnlich nur angelerntes Wissen ausprobiert, verarbeitet und verbreitet, sondern weit darüber hinaus richtige Wunder gewirkt. Da hätte man von ihnen erwarten müssen, dass ihnen der Gedanke kam, doch nicht die eigentliche Ursache für so außerordentliche Taten gewesen zu sein. Aber leider war das nicht der Fall. Und der Herr Jesus Christus musste ihnen wie ein guter Lehrer zunächst einmal Zeit geben, über alles genauer nachzudenken. So nahm er sie beiseite, indem er sie einige Kilometer weit in Ufernähe über den See rudern ließ. Er nahm sie sozusagen für ein paar Stunden in Klausur. Dabei sagte er ihnen nicht direkt, was er zu bemängeln hatte, sondern wollte sie langsam selbst auf die richtige Fährte setzen.

Für alle, die noch keine wirkliche Beziehung zu Christus haben, müsste es doch sehr einladend wirken, zu ihm zu kommen und auch von ihm zu lernen. Wie viel Geduld hat er mit seinen Leuten! Wie weite Wege geht er mit ihnen, bis sie endlich einsehen, dass eigentlich alles, was sie jemals tun können, durch ihn gewirkt wurde. Christus ist wirklich die Liebe selbst, was er ja am deutlichsten bewiesen hat, als er am Kreuz für uns starb und unsere Schulden bezahlte, damit wir frei ausgehen dürfen.

gr



Was fehlte dem »Meister« an den Aussagen seiner Schüler?



Gute Lehrer lassen die Schüler möglichst selbst die Lösung finden.



Lukas 17,7-10



Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf zum Himmel, segnete und brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie sie ihnen vorlegten.

Markus 6,41



In Gottes Schule (5): Bankrotterklärung

Gestern haben wir gehört, dass Jesus Christus seine Jünger in die Stille führte, um ihnen Zeit und Gelegenheit zum Nachdenken zu geben. Sie nutzten beides schlecht, und als sie das Boot festgemacht hatten, sahen sie Tausende von Leuten, die schon auf ihren Herrn warteten. Ihm taten die armen Leute leid, weil sie »wie Schafe ohne Hirten« waren. Von den Jüngern lesen wir nichts von Mitleid. Sie dachten nur an die Peinlichkeit, die Menschen hungrig in die Nacht hinaus-schicken zu müssen. »Entlass sie!«, war das einzige Rezept, das ihnen einfiel.

Ihr Herr aber hatte ihre Angeberei nicht vergessen und sagte darauf anspielend: »Gebt ihr ihnen zu essen!« Sie hatten doch so große Dinge getan. Aber nun zeigte sich, was sie wirklich vermochten. Die Sache wurde für sie noch unangenehmer, als ihr Lehrer fragte: »Wie viele Brote habt ihr? Geht hin und seht nach!« Sie mussten zugeben, gar nichts zu haben, hätte nicht ein Junge ihnen sein Lunchpaket mit 5 Broten und zwei kleinen Fischen geschenkt. Aber das durfte man ja kaum erwähnen angesichts der riesigen Menschenmenge.

Nun folgt die Geschichte von der »Speisung der 5000«; sie ist eine der bekanntesten aus der Bibel. Dabei sollten die Jünger lernen, was sie bisher nicht bedacht hatten: »Wir sind im besten Fall die Kellner unseres Herrn, die das austeilen dürfen, was er bereitet hat.«

Ob wir nun an Gott glauben oder nicht, es gilt für alle Menschen: Wir können einzig das tun, wofür uns Gott zuvor die Mittel dargereicht hat. Selbst jeden Atemzug muss er uns erlauben – ob wir es glauben oder nicht. Mit einem so großen Gott sollte man so bald wie möglich Frieden schließen.

gr



Wie viele Voraussetzungen muss Gott bei Ihnen noch schaffen, ehe er erreichen kann, worauf er dann »stolz« ist?



Gott will keinen Menschen tiefer demütigen, als unbedingt nötig ist, damit er erkennt, dass er ohne Gott nichts tun kann.



Markus 6,34-44

6. Sept. 16

Dienstag



Du hast ja alle unsere Werke für uns vollendet.

Jesaja 26,12



In Gottes Schule (6): Ehre, wem Ehre gebührt!

Wenn Gott den Menschen erlaubt und ermöglicht, etwas Gutes zu tun, kann er nicht dulden, dass sie den Ruhm dafür an ihre eigenen Fahnen heften, weil das einfach nicht wahr ist. Denn »alles Gute kommt von oben herab«, heißt es nicht nur im Sprichwort, sondern auch in der Bibel. Gestern hörten wir, dass die Jünger bei der »Speisung der 5000« Berge von Broten und Fischen an die vielen Menschen ausgeteilt hatten. Nun entließ ihr Herr die Leute, und die Jünger standen dabei.

Und plötzlich befahl er ganz entschieden, sie sollten sich im Boot auf den Weg nach dem Dorf Bethsaida machen. Was mag da geschehen sein? Es steht nicht in der Bibel; aber es könnte ja sein, dass die Jünger sich von den Leuten feiern ließen. Von wem die Brote eigentlich kamen, hatten ja nur die gesehen, die ganz vorne saßen. Die meisten hatten nur mitbekommen, dass Petrus und Johannes und die anderen Jünger ihnen die Brote und Fische ausgeteilt hatten. Und als man sie wieder erkannte, zeigte man ihnen Dankbarkeit und Ehrerbietung. Das war aus Sicht der Leute verständlich; aber höchst unpassend war es, wenn die Jünger es entsprechend annahmen, ohne auf den eigentlichen Geber hinzuweisen. Auch heute lassen sich Menschen gern für Talente feiern, die ihnen doch nur von Gott geliehen worden sind.

So schickte der Herr sie schnellstens fort.

Zum guten Benehmen gehört auch heute noch, dass man mit seinen guten oder großartigen Taten nicht angibt. Eine Wurzel für solch ein Verhalten stammt sicher aus Zeiten, als das Christentum noch die Tugendregeln bestimmte. Man wollte einfach dem die Ehre geben, dem sie letztendlich zustand.

gr



Was halten Sie von »Fan-Gemeinden«?



Christen dürfen wissen, dass Gott auch ihre guten Taten gesehen hat.



Matthäus 14,13-22



Die aber im Schiff waren,
warfen sich vor ihm nieder und sprachen:
Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!
Matthäus 14,33



In Gottes Schule (7): Etwas gelernt!

Wenn ein Lehrer den Eindruck hat, seine Schüler könnten dem geforderten Lernstoff nicht folgen, muss er das Niveau senken, wenn sie überhaupt etwas verstehen sollen. Das tat der Herr Jesus Christus mit seinen ziemlich begriffsstutzigen Jüngern auch. Er hatte sie ja schon auf den See vorausgeschickt. Nun ließ er auch noch einen heftigen Sturm aufkommen. Die Jünger, von denen doch die Hälfte Fischer war, mussten erfahren, dass sie nicht einmal auf ihrem ureigenen Gebiet, der Arbeit auf dem See, Herr der Lage waren, wenn es stürmisch wurde.

Und dieser Kampf mit Wind und Wellen musste so lange anhalten, bis sie ganz klein geworden waren. Deshalb dauern schwierige Situationen oft so furchtbar lange. Bevor wir nicht alle Ausreden und Selbsttäuschungen aufgeben haben, schreiben wir jede Erleichterung nur uns und unseren Fähigkeiten zu. Dann aber haben wir nichts oder nur etwas Falsches aus der Situation gelernt.

Als es schon auf die Morgendämmerung zugeht, kam endlich der Herr über das Wasser. Sie erkannten ihn nicht, so, wie wir oft nicht verstehen, wenn Gott uns zur Hilfe kommen will, und sie schrien vor Angst. Doch er tröstete sie und zeigte, dass er ganz und gar auf ihrer Seite war. Schließlich »stieg er zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte sich«. Wenn auch im Markusevangelium steht, dass sie immer noch unverständlich waren, so lesen wir bei Matthäus doch, dass sie vor ihrem Meister niederfielen und sagten: »Du bist der Sohn Gottes!« Gott will, dass am Ende alle Menschen zu dieser Erkenntnis kommen.

Damit war diese Unterrichtseinheit erfolgreich abgeschlossen. Doch das Lernen in Gottes Schule hört nie auf.

gr



Warum besteht Gott auf seiner Ehre?



Gott sagt von sich: »Ich bin der Anfang und das Ende.«



Markus 6,45-52 und Matthäus 14,22-33

8. Sept. 16

Donnerstag



Denn ihr habt Ausharren nötig,
damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt,
die Verheißung davontragt.

Hebräer 10,36



Geduld

Geduld erwächst aus der Entscheidung, die Gegenwart etwas Zukünftigem unterzuordnen. Jeder, der im Leben erfolgreich sein will, handelt so: Man stellt momentane Bedürfnisse zurück, um zukünftig etwas zu erreichen. Wenn ich demnächst ein Examen bestehen will, kann ich jetzt nicht »Party machen«, sondern muss lernen. Wenn ich einen sportlichen Wettbewerb gewinnen will, muss ich jetzt – und sehr wahrscheinlich für sehr lange Zeit – trainieren. Wenn ich abnehmen will, muss ich über einen längeren Zeitraum mit dem Essen kürzertreten. All das ist selbstverständlich.

Die Sünde hingegen ist ganz anders als die Geduld: Sie wägt ebenfalls die Gegenwart mit der Zukunft ab, entscheidet sich dann aber für den Augenblick. Warum soll ich bis zur Ehe warten, um Sex zu haben? Warum soll ich nicht jetzt meine Frau hintergehen, wenn sich doch gerade eine so günstige Gelegenheit bietet? Warum soll ich erst lange sparen oder hart arbeiten, statt mir jetzt einfach das zu nehmen, was ich haben will? Die Sünde mag keine Spannungsbögen, sie will sofortige Erfüllung!

Gott stellt uns in der Bibel auch etwas Zukünftiges in Aussicht: Den Menschen, der sich für Gott entscheidet, erwartet eine unvorstellbar schöne, herrliche Ewigkeit. Um diese zu erreichen, ist allerdings Geduld oder, wie der Tagesvers sagt, Ausharren erforderlich. In der Zwischenzeit, bis zum Erreichen des Zieles, müssen wir viele Spannungsbögen aushalten und den Willen Gottes tun. Was heißt das? Es bedeutet, dass wir unsere Prioritäten dem Willen Gottes unterordnen. Wenn die Sünde »jetzt« sagt, müssen wir uns bewusst dagegen entscheiden. Denn der Mensch Gottes hat eine ewige Zukunft im Blick. mm



Was sagt das über uns Menschen, wenn die meisten die Gegenwart höher schätzen als die von Gott versprochene Zukunft?



Gottes Zukunft dauert ewig an. Sündige Späße haben morgen nur noch einen ekligen Nachgeschmack.



Hebräer 11,13-40



Denn wenn du mit deinem Mund Jesus als den Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.

Römer 10,9



So einfach?!

Zweifelnd stand der aramäische Heerführer Naaman am Jordan. Sollte er oder sollte er nicht? Zum Tode verurteilt durch eine schreckliche Krankheit hatte er in Israel Heilung gesucht. Er war reich, angesehen und mächtig. Beladen mit Schätzen hatte er die weite Reise unternommen, bereit, alles, was er hatte, für seine Rettung aufzuwenden. Und nun hatte ihm der Prophet ausrichten lassen, er müsse sieben Mal in diesem Fluss untertauchen, um geheilt zu werden. Wie albern! Wie wenig! Wie einfach! Für einen Mann von seinen Möglichkeiten!

Viele Menschen spüren, dass sie Rettung brauchen, und sind bereit, viel dafür zu investieren. Je nach religiösem Hintergrund tun sie die unterschiedlichsten Dinge: Wallfahrten, Spenden, Gebete, Selbstkasteiung, Fasten. Oder vielleicht Yoga, spezielle Ernährungsformen, Meditation. Es tut gut, etwas tun zu können für sich selbst, für die eigene Seligkeit. Daher ist die einfache Anweisung in unserem Tagesvers für manchen religiös hoch motivierten Menschen vielleicht genauso abschreckend wie das Bad im Jordan für den reichen Naaman. An den Herrn Jesus glauben und ihn als Herrn bekennen – das soll reichen?

»Tu es doch!«, rieten Naamans Knechte ihrem Herrn. »Wenn der Prophet etwas Großes von dir verlangt hätte, hättest du es doch auch getan!« Naaman ließ sich raten, überwand seinen Stolz, befolgte die göttliche Anweisung – und wurde völlig gesund. Er akzeptierte, dass sein Geld, sein Einfluss und alle seine Beziehungen ihn nicht retten konnten. Dass er nichts tun konnte – außer dem Befehl zu folgen.

Nehmen Sie sich an Naaman ein Beispiel! Gehorsam sein, bekennen und glauben, das ist alles. So einfach – und doch so schwer! *apa*



Was tun Sie für Ihre Erlösung?



Weniger ist in dieser Sache wirklich mehr, es ist alles!



Apostelgeschichte 16,25-34

10. Sept. 16

Samstag



Der Sohn aber sprach zu ihm:
Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.

Lukas 15,21



»Kindermund tut Wahrheit kund«

Frau Müller war mit ihren Kindern, der siebenjährigen Laura und dem fünfjährigen Thomas, zu Hause. Und schon wieder passierte es: Thomas ging auf seine Schwester los und schlug sie grundlos. Die Mutter schimpfte mit ihrem Sohn: »Jetzt setzt du dich auf die Treppe im Hausgang und stehst erst auf, wenn ich dich hole!« Als sich die Mutter etwa zehn Minuten später zu ihrem Sohn auf die Stufe setzte, sagte Thomas energisch: »Mama, äußerlich sitze ich, aber innerlich stehe ich!«

Typisch Kind! Oder vielleicht doch eher typisch Mensch? Es fällt uns allen schwer, einzusehen, wenn wir etwas falsch gemacht und die Konsequenzen davon zu tragen haben. Und selbst, wenn wir uns äußerlich entschuldigt haben oder gezwungen wurden, die Folgen unseres Fehlverhaltens zu akzeptieren, »stehen wir innerlich«. Wir kochen vor Wut, auch wenn man es uns nicht ansieht. Es gibt Menschen, die würden sich lieber die Zunge abbeißen, als vor anderen Schuld zuzugeben. Sie würden lieber die härtesten Strafen ertragen, als ihren Stolz aufzugeben und sich ehrlich zu entschuldigen.

Eine Mutter kann ihr Kind auf die Treppe setzen, aber alle Eltern merken, dass man mit äußerlichen Konsequenzen nicht immer das Herz des Kindes erreicht. Wie schafft man es, dass es wirklich sein Fehlverhalten einsieht? Dass Thomas nicht nur schmollend auf der Treppe sitzt, sondern seine Schwester aufrichtig um Vergebung bittet und in Zukunft sein Verhalten ändert? Gott hat auch die Macht, uns für unsere Schuld »auf die Treppe zu setzen«. Und manchmal lässt er uns auch die Folgen unserer schlechten Taten spüren. Doch was er erreichen möchte, ist ein weiches, demütiges Herz, das bereit ist, Schuld einzugestehen. Was sieht der himmlische Vater, wenn er in Ihr Herz blickt? *bw*



Wann haben Sie das letzte Mal ehrlich eine Schuld zugegeben?



Gott weiß, wie es um Ihr Herz bestellt ist.



Sprüche 8,13



Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!

2. Mose 20,3



Dienstleistungen

Unsere Welt ist geprägt von Dienstleistungen verschiedenster Art. Dieser Sektor wird als Motor der deutschen Wirtschaft angesehen. Angefangen von gewöhnlichen Reinigungsdiensten bis hin zu solchen, die schon mehr im kriminellen Milieu anzusiedeln sind, ist alles zu finden. Hier und da genießt man es, wenn Dienste für einen geschehen, solange sie »sauber« sind. Und diese Tätigkeiten wollen auch bezahlt sein, wenn sie nicht aus purer Menschenfreundlichkeit erfolgen.

So gerne wir bedient werden, sind wir auch selbst Diener einer Person oder Sache. Sehr viele Dienste geschehen unbewusst oder auch unfreiwillig. Andere vollziehen wir aktiv und zielverfolgend. Wem diene ich? »Ich bin es mir wert«, wie eine Werbung sagt, anders ausgedrückt: So wertvoll bin ich mir selbst, dass ich mir das eine oder andere gönne.

Wenn Gott uns in seinem Wort ermahnt, keine anderen Götter zu haben neben ihm, dann ist mit anderen Worten vom Dienst für Gott die Rede. Hat Gott nicht ein Recht darauf, dass wir ihm dienen? Damit meine ich nicht die verzerrten Vorstellungen von Religionen, sondern die Bereitschaft, nach seinem Willen in meinem Leben zu fragen. Ist mir dieser Anspruch Gottes unangenehm? Fürchte ich, dass er mir den einen oder anderen Strich durch die Rechnung machen könnte? Das ist nicht unbegründet. Mit Sicherheit ist die Denkweise eines Schöpfers erhabener als die seiner Geschöpfe. Somit wird er auch einiges in unserem Leben kennen, wobei wir nicht mit ihm übereinstimmen. Ein Dienstleister kennzeichnet sich dadurch, dass er den Dienst, der ihm aufgetragen ist, zur Zufriedenheit seiner Kundschaft oder Herrschaft tut.

Wäre das in Bezug auf Gott nicht das beste Lebensziel?

kü



Was sind Sie bereit, für Gott zu tun?



Jesus hat uns gedient und sein Leben für uns gegeben.



Philipper 2,1-8

12. Sept. 16

Montag



Du beobachtest mich, ob ich gehe oder liege,
und bist vertraut mit allen meinen Wegen.

Psalm 139,3



Vermisst

Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, wie es sein kann, dass in einer Welt wie dieser, in der das Thema »Überwachung« immer mehr diskutiert wird und Informationen sich so schnell verbreiten wie nie zuvor, trotzdem noch Menschen verschwinden? Kinder, Erwachsene, Männer oder Frauen werden plötzlich vermisst, und nicht alle werden jemals gefunden. Sogar Flugzeuge verschwanden schon plötzlich vom Radar und wurden trotz intensiver Suche niemals aufgespürt.

Am schlimmsten sind solche Ereignisse sicher für die Angehörigen der vermissten Menschen. Sie quälen sich mit den Fragen darüber, was passiert sein mag: Lebt die Person noch? Wenn ja, wo ist sie? Wie geht es ihr? Wenn nein, wie ist sie gestorben, musste sie leiden? War es ein Unfall, war es Mord? Viele Unklarheiten bleiben und werden nie geklärt werden können. Was kann in solch einer Situation Frieden schenken?

Der Tagesvers ist ein Trost für solche, die sich selbst und ihre Lieben in den Händen Gottes wissen. Die wissen, dass der Allmächtige und Allwissende keinen Menschen je aus den Augen verliert. Und die die folgende Aussage der Bibel kennen: »Solches habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt« (1. Johannes 5,13). Das heißt, egal, was hier auf dieser Erde passiert, alle, die an Jesus als den Sohn Gottes glauben, werden sich einmal bei ihm wiedersehen. Und diese Hoffnung kann uns nichts und niemand nehmen, sie schenkt Frieden und Sicherheit, die über alles Irdische hinausgehen.

Wie wichtig ist es da, alle unsere Lieben in den mächtigen Händen Gottes sicher geborgen zu wissen!

sib



An wen denken Sie jetzt besonders?



Vertrauen Sie Gott Ihr jetziges und zukünftiges Leben an!



Psalm 147,1-5



Lehrer, was muss ich Gutes tun,
um ewiges Leben zu haben?

Matthäus 19,16



Unnützes Wissen

Es gibt fast nichts mehr, um das nicht irgendwann einmal ein großer »Hype« gemacht wird. Ob es der Kaffee ist, der Wein oder das Grillen: Bei allem gibt es nicht mehr einfach nur das Produkt, immer geht es um Hunderte von Varianten, Zubereitungsarten und Trends. Früher brühte man Kaffee einfach mit einem Filter auf – und heute? Nehme ich lieber einen Espresso, einen »Latte« oder doch einen Cappuccino? Auch die Auswahl zwischen den verschiedenen Kaffeemaschinen ist immens. Dann kann man noch über die Herkunft der Bohnen, ihre Röstung usw. philosophieren. Noch wilder ist es beim Wein: Jeder ist heute Fachmann und kennt sich aus mit Rebsorten, Provenienzen, Anbaumethoden und Jahrgängen. Oder beim Grillen: Wie einfach waren die Zeiten, als man nur Würstchen und Koteletts auf den Rost legte. Und nun? Alle Welt prahlt mit den extravagantesten Fleischsorten. Nimmt man Kobe-Rind, Wagyu oder besser doch das Simmentaler Fleckvieh? Lieber einen Rub oder eine Marinade, indirektes Grillen oder gar Räuchern? All diese Fragen nehmen immer mehr Zeit und Energie in Anspruch. Viele Zeitschriften spezialisieren sich auf diese Sonderthemen.

Doch was ist mit den wichtigsten, den wirklich existenziellen Fragen? Zum Beispiel mit derjenigen, die der Mensch im heutigen Tagesvers an Jesus Christus richtete: Was muss ich tun, um in den Himmel zu kommen? Wenn alle Weinverkostungen, Teezeremonien, Kaffeestündchen und Grillevents vorbei sind und das Leben zu Ende geht – was zählt dann das Wissen um alle erdenklichen Genussvarianten? Hätte man dann nicht besser seine Zeit in ein Wissen investiert, das Ewigkeitswert besitzt, und herausgefunden, welche Genüsse der Himmel zu bieten hat?

mm



Welchen Raum nehmen die künftigen Freuden des Himmels in Ihrem Denken ein?



Verglichen mit der Ewigkeit ist nach der Bibel unser Erdenleben nur ein flüchtiger Hauch!



Psalm 90

14. Sept. 16

Mittwoch



Es ist keiner gerecht, auch nicht einer;
es ist keiner, der verständig ist, der nach Gott fragt.

Römer 3,10-11

Recht und Ordnung



Was soll nur aus uns werden, wenn unser Tagesvers stimmt und Gott absolut gerecht ist? Das kann ja nur schiefgehen – oder? Die meisten, denen solche Gedanken kommen, stecken schnell die Stöpsel wieder in die Ohren – und sogleich sind solche bedrängenden Gedanken fortgejagt. Aber ist damit das Problem aus der Welt geschafft? Gewiss genauso wenig, wie wenn man bei Rot über die Kreuzung fährt und dabei die Augen schließt.

Gott meint es gut mit uns und hat uns seine Gebote gegeben, damit wir nach ihnen leben sollen. Er hat sie sich nicht ausgedacht, um uns zu drangsalieren, sondern weil er mit ihnen sein Reich gebaut hat und immer noch baut. Ohne diese Gebote wird nichts aus seinem Reich, nichts aus unserem Leben auf Erden und nichts aus unserer ewigen Seligkeit. Gottes Gebote sind keine Stolpersteine für uns, sondern die Regeln, nach denen allein unser Leben gelingt.

Dass wir so wenig Interesse daran haben, zeigt, wie verblendet uns der Teufel gemacht hat. Der hat nämlich großes Interesse daran, dass es uns Menschen am Ende so schlecht geht wie ihm selbst. Nun will er viele in sein Elend mit hineinziehen.

Sollten wir nicht klüger sein und auf unseren gnädigen und großen Schöpfer schauen und ihm folgen? Er meint es wirklich nur gut mit uns Menschen. Man kann alle seine Gebote auf zwei Gebote zurückführen. Das erste ist, dass wir Gott fürchten und lieben sollen, und das zweite besagt, dass wir unsere Mitmenschen lieben sollen wie uns selbst. Halten wir uns an diese zwei Gebote, so erfüllen wir damit auch alle anderen. Einfacher geht es doch nicht mehr. Man sieht: Gott meint es gut mit uns.

gr



Haben Sie schon mal jemanden verletzt?



Seien Sie ehrlich zu sich selbst!



Lukas 10,25-28

15. Sept. 16

Donnerstag



Ein unvernünftiger Mann setzt sein Haus einfach auf den Sand. Wenn dann ein Wolkenbruch niedergeht und die Wassermassen heranfluten, wenn der Sturm tobt ... bricht es zusammen ... Matthäus 7,26-27



Auf Murks gebaut

... so betitelte die *Financial Times Deutschland* einen Leitartikel. Es wurde darin erklärt, dass eine simple Managementregel wohl erschreckend oft missachtet wird, nämlich die, dass es sich langfristig nicht auszahlt, an der Qualitätssicherung zu sparen. Drei Beispiele: Über Jahre schiebt Toyota eine Rückrufaktion wegen Gaspedal-Problemen der wichtigsten Modelle vor sich her. Die S-Bahn Berlin manipuliert jahrelang Prüfberichte und verlängert Wartungsintervalle. Bauarbeiter schleppen tonnenweise Stahl aus Kölner U-Bahn-Baustellen, ohne dass es auffällt. Wesentliche Kontrollinstanzen haben versagt. Die Folgen sind fatal: Unfälle, eine gebrochene Radscheibe und zwei Tote beim Einsturz des Stadtarchivs Köln.

Wie oft neigt man zum schnellen Erfolg: wenig Mühe, geringe Kosten, schnell fertig – ohne dabei genug auf Tragfähigkeit oder Nachhaltigkeit zu achten!? Nicht nur für so einen Bauunternehmer wie im Bibeltext, sondern auch für unser aller Leben stellt sich die Frage: Was passiert, wenn der »Wolkenbruch der Sorgen«, die »Tsunamiwelle der Krankheit«, der »Orkan der Arbeitslosigkeit« und dergleichen plötzlich über uns hereinbrechen oder hinwegfegen? Und das, ohne fest gegründet zu sein! Um sicher reisen und leben zu können, erwarten wir hohe Sicherheitsstandards, stabile Fundamente. Für unsere Lebensstürme aber brauchen wir ganz sicher ebenso ein zuverlässig tragendes Fundament, das tatsächlich Ruhe, Stabilität und Sicherheit gibt. Mit dem Vergleich im Tagesvers wollte Jesus damals seinen Zuhörern sagen, dass seine Worte ein solches Fundament bieten. Wer auf diese Worte hört, ihnen glaubt und sich danach richtet, der wird in den Lebensstürmen standhalten können. md



Auf welches Fundament ist Ihr Lebenshaus gestellt?



Wer auf Jesu Worte hört und tut, was er sagt, gleicht dem klugen Mann, der sein Haus auf felsigen Grund baut.



Matthäus 7,7-29

16. Sept. 16

Freitag



Und wie ihr wollt,
dass euch die Menschen tun,
so tut auch ihr ihnen.

Lukas 6,31



Messen mit zweierlei Maß

»Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu«, so stand es oft in den Poesiebüchern, die wir früher hatten. Und in der Bibel steht die gleiche Belehrung so, wie es unser Tagesvers zeigt. Eigentlich müsste das doch eine Selbstverständlichkeit sein, die keiner Erwähnung wert ist. Warum wird diese Regel dann aber trotzdem weltweit als die »Goldene Regel« oder »Golden Rule« gepriesen? Ich glaube, weil sie so selten praktiziert wird, wie bei uns gewöhnlichen Leuten reines Gold zu finden ist, wenn wir nicht gerade eine Goldplombe in einem kaputten Zahn haben. Oder unser Gold steckt im Trauring, um die Träger täglich an die Goldene Regel zu erinnern, ohne die auch in der Ehe nichts wirklich funktioniert.

Stattdessen beklagen wir uns oft, dass unsere Krankheiten, Schmerzen und Gebrechen weit schwerwiegender als die des Nachbarn sind. Und dann kommt es schnell zu lieblosen Beurteilungen, die wir – auf uns bezogen – sehr übel nehmen würden. Auch bei unseren Seelenschmerzen wie Liebeskummer oder Zurücksetzung oder Verkennung unserer Fähigkeiten sind wir leicht geneigt, uns für feinfühlig und tiefer empfindend zu halten als unsere Mitmenschen, die uns Ähnliches klagen möchten.

Versuchen wir, der Sache auf den Grund zu kommen, müssen wir eingestehen, dass wir uns selbst weit mehr lieben als unseren Nächsten, den wir doch nach Gottes Gebot lieben sollen wie uns selbst. Tatsächlich wäre es die Lösung dieses scheinbar unlösbaren Problems, wenn wir uns und unsere Empfindungen nicht über die unserer Nächsten stellen würden. Gott bietet heute allen Lesern an, ihnen dabei behilflich zu sein.

gr



Nehmen Sie Gottes Hilfe an und vertrauen Sie darauf, auch und gerade dann, wenn es unbequem ist?!



Gott hilft uns, die Eigenliebe zu überwinden.



Lukas 6,31-38



Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Johannes 1,14



Ein verändertes Gottesbild

Oft fragte ich mich während meiner Militärzeit, wieso ich ausgerechnet zu den Militärpolizeigrenadiern gehen musste. Ich hatte als einer der wenigen die Möglichkeit bekommen, auszuwählen, in welcher Einheit ich meine Rekrutenschule absolvieren wollte. Natürlich suchte ich die Herausforderung, wohl wissend, dass ich bei dieser Ausbildung an meine Grenzen kommen würde. Doch einige Monate später, als ich im tiefen Winter irgendwo in den Schweizer Alpen durchgefroren und müde in einem Lastwagen mit 20 anderen jungen Männern saß, waren mir der Reiz und die Abenteuerlust vergangen. Die Strenge der Ausbilder nahm uns oft den Atem, aber wir befolgten jeden Befehl ohne Widerrede.

Genauso dachte ich auch über Gottes Handeln in meinem Leben. Falls ich mich für Gott entscheiden und ihm mein Leben zur Verfügung stellen würde, dann würde mir schnell die Freude vergehen, so nahm ich an. Gottes Strenge würde mir jeglichen Spaß am Leben verbieten. Es würde mir jeglicher Eigenwille und jegliche Entscheidung weggenommen werden. Doch dem war nicht so.

Nach meiner Militärzeit lernte ich, dass es nichts Besseres gibt, als Gott mein Leben anzuvertrauen. Seine Anweisungen und Gebote sind voller Liebe und zeigen mir, wie gut Gott es mit mir meint. Ich sehe Gott nicht mehr als einen Spielverderber an, der mir Befehle und Gebote aufdrückt, sondern erlebe einen liebenden Vater, der nur das Beste für mich will. Gott will, dass wir uns freiwillig für ihn entscheiden. Mein verkehrtes Gottesbild hinderte mich daran, dies aus ganzem Herzen zu tun. Doch Gott wollte sich selbst vorstellen, wie er ist. Deshalb kam Jesus Christus in die Welt, damit wir ihn als Herrn anerkennen und uns ihm völlig anvertrauen können!

ty



Wovon wurde Ihr Gottesbild bisher geprägt?



Jesus Christus ist Gott!



Römer 11,22

18. Sept. 16

Sonntag



Und er spricht zu ihnen: Kommt ihr selbst her
an einen öden Ort für euch allein und ruht ein wenig aus.
Denn es waren viele, die kamen und gingen, und
sie fanden nicht einmal Zeit, um zu essen. Markus 6,31



Entschleunigen

Über den alltäglichen Bürobetrieb durch die Jahrzehnte gibt es ja so manche Karikatur. Z. B. den Ärmelschoner für den Buchhalter, weil er zwar still an einer Stelle sitzt, aber durch die immer gleichen Bewegungen für Verschleiß am Jackett sorgt. Noch in den 1960er-Jahren hatte man in meiner auszubildenden Bank mechanische Rechenmaschinen, die mit großem Geratter Ergebnisse zeigten. Für die Kommunikation waren Brief und Telefon die Wahl. Fernschreiber gab es nur dosiert bei wenigen Behörden und Konzernen.

Ein Quantensprung war später für die Wirtschaft das Faxgerät: In der Immobilienbranche konnte damit ein Kaufvertragsentwurf vom Notar noch am gleichen Tag zurückgesandt und gelesen bzw. geprüft werden. Heute sind Internet und E-Mail die meistgenutzten Kontaktwege.

Umgekehrt wird ein Schuh draus: Die beschriebenen Vorgänge sorgen für stete Beschleunigung betrieblicher Abläufe und dadurch zu einer Arbeitsverdichtung. Viele empfinden Stress. Manche fühlen sich von der Geschwindigkeit immer neuer Anforderungen nahezu erdrückt. In unserem Privatleben führen wir diesen Rhythmus oft einfach weiter, indem wir immer »online« sind.

Als die Jünger Jesu vor mehr als 2000 Jahren bei ihrer Arbeit in eine Art unruhigen Dauerlaufs kamen, empfahl Jesus ihnen: »Ruht ein wenig aus.« Nehmen wir das heute einmal als zentralen Tipp. Wie unterschiedlich sind die Belastungen in vielen Berufen! Manchmal bin ich dankbar, dass ich nicht am Arbeitsplatz einer Kassiererin beim Discounter Vertretung machen muss. Oder am Platz eines Busfahrers, der neben der immer schwierigeren Tour im Großstadtverkehr auch noch die Kasse führt. Das relativiert auch das Empfinden meiner persönlichen Belastung im Berufsalltag. *sp*



Wo sind die Stellschrauben, an denen Sie eine Veränderung herbeiführen könnten?



Nehmen Sie die Lesepause dieser täglichen Impulse wie eine kleine Erfrischung an.



Psalm 122



Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben;
niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Johannes 14,6



Wahrheit ist ein bitt'rer Trank, wer ihn braut, hat selten Dank.

»Nichts wirkt beleidigender als die Wahrheit.« So stand es auf dem Blatt, das mir eine Frau bei meinem letzten Kuraufenthalt zum Abschied in die Hand drückte. Etwas überrascht schaute ich auf das Blatt, dann auf die Frau, die sich allerdings gleich verabschiedete. Während ich das restliche Brötchen auf meinem Teller verzehrte, erinnerte ich mich, dass ich einige Tage zuvor ein längeres Gespräch mit ihr gehabt hatte. Dabei sprachen wir über manche familiären Probleme. Ich hatte ihr empfohlen, die angesprochenen Dinge zu klären. Auch ein Hinweis auf eine bewusste Hinwendung zu Gott war dabei. Außerdem empfahl ich ihr, regelmäßig die Bibel zu lesen. Und nun dieses Blatt mit der Wahrheit.

Es ist schmerzhaft, mit eigenen Fehlern konfrontiert zu werden. Wir lassen uns nicht gerne zurechtweisen. Aber wer der Wahrheit nicht ins Auge schaut, wird irgendwann doch von ihr eingeholt. Und dann?

Könnte es sein, dass wir deshalb so zögerlich in der Bibel lesen, weil uns darin ein Spiegel vorgehalten wird? Ist der Glaube an Jesus Christus deshalb so anstößig, weil Jesus selbst die personifizierte Wahrheit ist?

Ja, es tut weh, zu erkennen: Ich bin ein Sünder und kann vor Gott nicht bestehen. Die andere Seite ist: Durch den Glauben an Jesus Christus kann ich vor Gott gerecht werden. Beide Wahrheiten werden mir in der Bibel aufgezeigt. Jesus Christus ist dafür am Kreuz von Golgatha gestorben. Auch sagt er nicht nur die Wahrheit, sondern ist selbst die Wahrheit. Das heißt: Er bürgt mit seiner Person für die Wahrheit. Ich kann ihm vertrauen und entdecke dabei: »Die Wahrheit ist nicht beleidigend, sondern macht frei.« wu



Was nützt ein goldener Schlüssel, wenn er die Tür zur Wahrheit nicht öffnet?



Schauen Sie der Wahrheit ins Auge. Es tut weh, aber es ist heilsam.



Johannes 8,1-11.30-36

20. Sept. 16

Dienstag



Jesus Christus ist immer derselbe –
gestern, heute und in alle Ewigkeit.

Hebräer 13,8

Leben bedeutet Veränderung



»Du bist ja immer noch die Alte, du hast dich überhaupt nicht verändert!«, begrüßte mich kürzlich eine Bekannte, die ich über Jahre nicht gesehen hatte. Ein nettes Kompliment, schließlich wollen wir ja alle jung bleiben. Und doch weiß ich natürlich, dass ich mich sehr wohl verändert habe, denn das gehört zu meinem Menschsein dazu. Wir alle sind dem Alterungsprozess »Zeit« unterworfen. Auch der »Ewig-jung-Gebliebene« spürt an seinem Körper, dass die Zeit nicht spurlos an ihm vorüber geht.

Doch einen gibt es, der über der Zeit steht. Der sich tatsächlich nicht verändert und immer genau derselbe bleibt. Das ist Jesus Christus. Er war gestern derselbe, der er heute ist, und morgen wird er immer noch genauso sein. Ich bin froh zu wissen, dass Jesus sich nicht verändert. Denn das gibt mir die Gewissheit, dass er zu seinen Worten steht und die Dinge nicht in ein paar Jahren ganz anders sieht. Auf der anderen Seite kann ich als Mensch akzeptieren, dass ich mich verändere, langsam älter und schließlich alt werde. Denn dieser Jesus, der immer gleich bleibt, möchte mich so verändern, dass ich ihm Stück für Stück ähnlicher werde. Zu diesem Zweck benutzt er all das Schöne und Schwere, das mir in meinem Leben begegnet. Leben bedeutet Veränderung – hoffentlich.

Falls mir also mal wieder eine alte Bekannte über den Weg läuft, die unbedacht mit einem »Du hast Dich ja gar nicht verändert!« an alte, gemeinsame Zeiten anknüpfen möchte, habe ich mir vorgenommen zu antworten: »Schön, dass du mich wiedererkenntst! Aber ich bin nicht mehr die von früher, ich lasse mich von Jesus Christus verändern. Jeden Tag ein wenig mehr, bis ich so bin, wie er mich haben möchte!« *dbe*



Woran merken Sie, dass Sie nicht mehr die oder der Gleiche sind wie vor einigen Jahren?



Weil Jesus Christus immer derselbe ist, können Sie sich fest auf ihn verlassen!



1. Samuel 10,1-9



Mein Sohn, bewahre das Gebot deines Vaters
und verlass nicht die Belehrung deiner Mutter.

Sprüche 6,20



Familienersatz

Neulich sagte mir ein sogenannter Gutverdiener, sein Freund sei nun leider völlig auf die schiefe Bahn gekommen. Der war aber nicht straffällig, sondern nur arbeitslos geworden. Bei einer solchen Weltsicht ist es kein Wunder, wenn jeder nach einem möglichst hohen Einkommen strebt. Darunter leidet vor allem das, was die Familie auszeichnen sollte, nämlich Geborgenheit und Ausbildung für die Lebensbewältigung.

Es gibt zwar nur noch wenige Kinder, aber auch die müssen versorgt werden. Und wenn die Mütter arbeiten, müssen Leihmütter her. Und weil die Väter immer häufiger ihrer Verantwortung ausweichen, heißt die Parole: »Männer in die Kitas!« Weil die Kinder kaum noch Geschwister haben, sollen sie in den Krippen Sozialkompetenz üben. Nur noch selten essen Familien gemeinsam, darum werden in den Ganztagschulen Tischgruppen gebildet. Kochen lernen die Kinder heute in Kochkursen anstatt zu Hause. Außerdem besteht ein großer Bedarf an Leih-Omas und Leih-Opas; denn die richtigen Großeltern stecken oft fernab in Altersheimen oder befinden sich auf Weltreisen.

Das Bild mag ein wenig einseitig gezeichnet sein; aber die Tendenz geht jedenfalls nicht dahin, die Familien zu stärken, sondern sie zu ersetzen. Wer aber verstanden hat, welchen Wert Gott der Familie beimisst, der wird sich nach Möglichkeiten umsehen, wie er diesen Anforderungen entsprechen kann. Die beiden großen Schätze Mutterliebe und väterliches Verantwortungsbewusstsein sind durch keine Ausbildung zu erwerben oder zu ersetzen. Und wer dann noch möchte, dass seine Kinder früher oder später mit dem himmlischen Vater in Verbindung treten, der hat sowieso alle Hände voll damit zu tun. Ich wünsche allen Eltern dazu Gottes Segen!

gr



Wie geht es Ihren Kindern?



Niemand kann den Eltern die Verantwortung wirklich abnehmen.



Sprüche 8,32-36



Und den Fremden sollst du nicht bedrücken.
Ihr selbst wisst ja, wie es dem Fremden zumute ist,
denn Fremde seid ihr im Land Ägypten gewesen.

2. Mose 23,9



Muss mir der Fremde fremd bleiben?

Bei einer Besuchsaktion in einem Asylantenwohnheim hatten wir Kontakt bekommen zu einer Familie aus dem Iran. Anfänglich dienten die Begegnungen in erster Linie dazu, ihnen dabei zu helfen, ihre Deutsch-Kenntnisse zu verbessern. So kamen wir auch auf die Bibel zu sprechen und wir besorgten ihnen eine solche in persischer Sprache. Bald ging es nicht mehr nur um das Lernen der Wörter, sondern auch um den Sinn der Sätze. Immer mehr Fragen tauchten bei ihnen auf zum Inhalt des Gelesenen und Gelernten. Ist der in der Bibel beschriebene Gott wirklich der »echte« und sogar »einzige«, der auch eingreift in das Leben von uns Menschen, selbst in Alltagssituationen?

Das Wohnen im Asylheim in den beengten Räumen war sehr bedrückend für sie, und sie wünschten sich sehnlich eine eigene größere Wohnung. Im Amtsblatt wurde von der Gemeindeverwaltung des Nachbarortes eine Wohnung angeboten, und sie bewarben sich als Mieter. Wir wollten sie bei der Wohnungssuche unterstützen. Was konnten wir unseren Freunden – zu solchen waren sie inzwischen für uns geworden – anderes sagen als dies: Wenn Gott euch diese Wohnung geben will, dann werdet ihr sie bekommen. Und wenn er noch eine »Wartezeit« für euch plant, dann vertraut euch doch trotzdem ihm an. Ja, auch wir beteten, und doch muss ich gestehen, dass unser Glaube sehr klein war. Uns fiel der Vater ein, der den Wunsch der Heilung für seinen Sohn an Jesus richtete: »Ich glaube, hilf meinem Unglauben!« (Markus 9,24). – Ihre Bitte an Gott und ihr Vertrauen wurden erfüllt. Durch einen sogenannten Ringtausch konnte die Familie statt der ursprünglich ausgeschriebenen Dreizimmerwohnung sogar eine Vierzimmerwohnung bekommen. Es war für die Eltern und ihre beiden Söhne wie »ein Geschenk des Himmels«.

li



Wo haben Sie schon eine Gebetserhörung erlebt?



Gott hat immer die Fäden in der Hand. Vertrauen Sie sich ihm an!



Matthäus 6,24-34



»Ich aber habe für dich gebetet,
dass dein Glaube nicht aufhöre.«

Lukas 22,32



Die Krankheit führt unaufhaltsam zum Tode!

Es herrscht eine beklemmende Stille im Sprechzimmer der Ärztin. »Was für eine Krankheit hat unser vierjähriger Benjamin?«, will ich von der Ärztin wissen. Schweigen. »Hat er Krebs?«, frage ich. »Nein, aber seine Krankheit ist genauso folgenschwer«, antwortet die Stationsärztin. »Nun sagen Sie mir doch endlich die Diagnose.« – »Ihr Junge leidet an Panmyelopathie. Er produziert kein Blut mehr«, erklärt die Medizinerin.

Am nächsten Morgen im Büro nehme ich das medizinische Wörterbuch zur Hand und schlage die Seite mit den Erklärungen zu Panmyelopathie auf. Die Buchstaben schwimmen mir vor den Augen, als ich die Prognose lese: Die Krankheit führt unaufhaltsam zum Tode! Ich lasse mich telefonisch mit der Stationsärztin in der Klinik verbinden und lese ihr den Text vor. Die Ärztin schluchzt auf und beendet das Gespräch mit den Worten: »Dem habe ich nichts hinzuzufügen.« Mich hält es nicht mehr im Büro. Ohne mich abzumelden, verlasse ich spontan meinen Arbeitsplatz. Ich laufe in den Wald, um meine Gedanken und Gefühle zu ordnen. Es will nicht gelingen. Ich bin am Boden zerstört, hilflos und unendlich traurig.

In diese Situation hinein kommt mir eine Szene aus der Bibel in den Sinn. Petrus steht vor seiner größten Bewährungsprobe. Jesus sagt seinem Jünger: »Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre.« So, wie der Sohn Gottes für seinen Mitarbeiter Petrus gebetet hat, betet Jesus jetzt auch für mich, wird es in meinem Herzen zur Gewissheit. Meine Schritte werden langsamer bei dem Gedanken: Der Sohn Gottes weiß um meine Situation und betet für mich zu seinem Vater, damit mein Vertrauen in sein Handeln nicht aufhört. Der Schmerz ist noch da, aber Ruhe und Frieden erreichen mein Herz. *kr*



An wen wenden Sie sich in einer ähnlichen Lage?



Jesus, der Sohn Gottes, kennt auch Ihre Not und betet für Sie, dass Ihr Glaube/Vertrauen nicht aufhört!



Psalm 130



Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl.

Psalm 139,14



Was ist der Mensch eigentlich wert?

Dies ist ja eine Frage, über die sich Philosophen schon über Jahrhunderte hinweg den Kopf zerbrochen haben. Was ist der Mensch als solcher eigentlich wert bzw. woran kann ich seinen Wert messen?

Nun könnte ja z. B. mancher Fußballstar auf diese Frage eine ziemlich schnelle Antwort geben. Schließlich bräuchte er ja nur in entsprechende Vertragsunterlagen hineinschauen. Somit könnte Lionel Messi sagen: »250 Millionen!« Denn schließlich hat der FC Barcelona für ihn eine mögliche Ablösesumme in dieser Höhe eingetragen. Und Cristiano Ronaldo würde den Vogel abschießen mit der für ihn vereinbarten Ablösesumme in Höhe von einer schlappen Milliarde.

Diese Zahlen sind natürlich interessant und gigantisch zugleich, aber irgendwie spürt man, dass man über sie einer allgemeingültigen Antwort auf die Frage nach dem grundsätzlichen Wert des Menschen doch nicht befriedigend nahekommmt. Denn schließlich besteht jedes Individuum aus mehr als nur Sportlichkeit und Leistungsvermögen. Doch worin liegt dann der unabhängig von der persönlichen Leistungskraft existierende Wert?

Eine Antwort auf diese Frage bietet der Tagesvers: Der Wert des Menschen besteht letztlich darin, dass der große Schöpfergott seine Kreativität und seine Schöpferkraft in jeden Einzelnen von uns investiert hat.

Der Marktwert unserer Grundsubstanzen ist sicherlich nicht besonders hoch, der liegt vielleicht bei ca. 1-2 Euro. Aber hierbei ist es genauso wie bei der »Mona Lisa«. Der Materialwert dieses Gemäldes ist wahrscheinlich sogar noch geringer. Der eigentliche Wert ergibt sich daraus, dass ein berühmter Künstler seine Genialität und sein Einfallsreichtum in dieses Meisterwerk »hineingesteckt« hat. sn



Woran messen Sie den Wert eines Menschen?



Sie sind Gott so viel wert, dass er seinen Sohn für Sie sterben ließ.



1. Petrus 2,22-25



... denn ihr seid ein Dampf,
der eine kleine Zeit sichtbar ist und dann verschwindet.

Jakobus 4,14



Werden Sie Realist!

Fast das gesamte Geld für diesen Monat ist weg. Die Frau ist völlig verzweifelt. In ihrer Aufregung und ihrem aufgewühlten Gefühlszustand kann sie den Polizeibeamten den Sachverhalt gar nicht richtig schildern. Sie war von ihrem eigenen Freund bestohlen worden, dem sie doch so vertraute. – Ich bin auch Polizeibeamter und als ich am nächsten Tag mit der Frau telefonierte, spürte ich schnell, wie verzweifelt sie war und dass sie ganz offensichtlich seelische Probleme hatte. Auf Nachfrage gestand sie mir dies auch ein. Sie war völlig fertig mit den Nerven, hatte nun kein Geld mehr für den kommenden Monat und dann auch noch die seelischen Probleme. Wie sollte es bloß weitergehen?

Viele werden jetzt wohl denken: »Was habe ich damit zu tun? Ich habe keine seelischen Probleme, ich bin gesund, mir geht es finanziell recht gut, ich bin glücklich verheiratet und habe gesunde Kinder. Mein Leben läuft doch prima. Mit solchen Menschen kann ich mich doch nicht auf eine Stufe stellen.« – Stattdessen werden Pläne geschmiedet, wie es noch besser werden kann. Es wird Vorsorge in jeder Hinsicht betrieben.

Doch es kann plötzlich auch ganz anders sein. Krankheit und Tod könnten bereits vor Ihrer Tür stehen. Ist Ihnen das nicht bewusst? Meinen Sie vielleicht, das würde alles an Ihnen vorübergehen? Das passiert nur anderen? Dann wird es Zeit aufzuwachen! Jeden von uns kann es treffen. Als wir geboren wurden, war schon besiegelt, dass wir »in Kürze« wieder sterben werden. Der Apostel Paulus hatte dies erkannt, als er schrieb: »Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben, so sind wir die elendsten von allen Menschen.« Er schaute im festen Glauben auf einen fürsorgenden Gott. Auf was schauen Sie? *sch*



Haben Sie »Angst« vor einem ehrlichen Blick in den Spiegel?



Verdrängen Sie nicht die Realität!



Psalm 73

26. Sept. 16

Montag



Wer aber unter euch kann mit Sorgen
seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen?

Lukas 12,25



Sorgenfrei

Es kann Ihnen in meiner Heimatstadt passieren, dass Sie mit einem Mal in der Straße »Sorgenfrei« stehen. Sie ist nur wenige Meter lang, und rechts und links stehen kleine Arbeiterhäuser. Seit 1861 gibt es diese Straße, und einer der ersten Anwohner soll sie so genannt haben. Angeblich fühlte er sich nach ständiger Wohnungssuche mit dem Bezug seines Hauses endlich sorgenfrei. Trotzdem wird dieser Mann Sorgen gehabt haben. Und seine Nachbarn rechts und links von ihm wohl auch.

Denn Sorgen gehören zum menschlichen Leben einfach dazu. Wer eine Familie hat, will sie doch sicher mit allem Lebensnotwendigen versorgen. Jeder Landwirt ist um seine Tiere besorgt und ein Gärtner um seine Blumen. Es ist auch ganz menschlich, sich Gedanken um die Zukunft seiner Kinder zu machen. Natürlich hätte der Arbeitslose gerne eine Beschäftigung und der Kranke seine Gesundheit zurück.

Auf der anderen Seite gibt es viele Lebensbereiche, auf die wir letztlich keinen direkten Einfluss haben, über die wir aber viel grübeln und uns grämen. Die Endlichkeit unseres Lebens z. B. ist unausweichlich. Wir können uns nicht gegen den Tod versichern. Kinder wollen keinen Ehestreit, und doch kommt dieser ständig vor. Es gibt zu viele Dinge, die uns krank machen können vor Sorge.

Der Tagesvers lehrt uns, dass alle diese Sorgen uns nicht einen Tag länger leben lassen. Eher das Gegenteil. Gott ruft uns aber nicht zur Oberflächlichkeit auf, sondern wir können und sollen mit unseren Sorgen zu ihm kommen, weil er für uns besorgt ist (1. Petrus 5,6-7). Dabei hat er uns die größte »Sorge« abgenommen: Was mache ich mit meiner Schuld? Er hat sie für uns bezahlt! Jeder, der das glaubt, kann sorgenfrei in die Zukunft blicken. hl



Wir werden Sie Ihre Sorgen los?



Jesus hilft, dass Sorgen uns nicht erdrücken!



Philipper 4,4-9



Der HERR ist mein Fels und meine Burg und mein Erretter;
mein Gott, mein Schutz, zu ihm werde ich Zuflucht nehmen,
mein Schild und das Horn meines Heils, meine hohe Festung.

Psalm 18,3



Worauf Sie sich verlassen können

»Die Rente ist sicher.« Es gibt kaum einen Satz in der Politik, über den so viel gespottet wurde wie über diesen. Ausgesprochen hat ihn vor über 20 Jahren der damalige Arbeitsminister Norbert Blüm. Heute wissen wir, dass wir uns darauf nicht verlassen können und dass wir alle privat vorsorgen müssen.

»Unsere Atomkraftwerke sind sicher«, sagten die Sicherheitsingenieure den Japanern. Und dann kamen ein heftiges Erdbeben und anschließend eine riesige Tsunamiwelle, und im Kernkraftwerk von Fukushima begann die Kernschmelze.

»Der Euro ist sicher«, wiederholen gebetsmühlenartig die Politiker. Aber die Staatsverschuldung von immer mehr Euro-Ländern verunsichert uns Bürger und erschüttert unseren Glauben an die Stabilität des Euro.

Vor dem Standesbeamten versprechen sich zwei Menschen, dass sie einander treu sein und beieinanderbleiben wollen, bis dass der Tod sie scheidet. Aber nach ein paar Jahren stellen viele von ihnen fest, dass sie zu unterschiedlich sind und sich auseinandergelebt haben. Dann gehen sie zum Scheidungsanwalt und schließlich auseinander.

Wie viele Zusagen werden allein heute gemacht, wie viele Versprechen gegeben und wie viele davon bereits heute nicht eingehalten und gebrochen? Worauf können wir uns eigentlich verlassen? Aussagen von Menschen scheinen jedenfalls nur sehr begrenzt verlässlich zu sein.

In der Bibel steht der Satz: »Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nie« (Matthäus 24,35).

Was Gott sagt, das geschieht auch. Was Gott sagt, darauf können Sie sich verlassen. Nur bei ihm und bei seinen Versprechungen sind wir ganz gewiss auf der sicheren Seite. pi



Wer außer Gott weiß, wie die Zukunft aussehen wird?



Halten Sie sich an Gottes Wort!



2. Petrus 1,16-21

28. Sept. 16

Mittwoch



Er (Jesus) sagte aber zu ihnen: Habt acht und hütet euch vor der Habsucht! Denn niemandes Leben hängt von dem Überfluss ab, den er an Gütern hat.

Lukas 12,15



Das Monopoly-Spiel

Haben Sie je Kindern beim Monopoly-Spielen zugeschaut, die im Plastikgeldrausch waren? Stellen Sie sich einen Vater vor, dem das Sich-in-die-Haare-kriegen seiner Kinder wegen Plastikchips zu bunt wird. Irgendwann sagt er »Schluss!«, schiebt die Figuren in die Packung zurück und klappt das Spielbrett zu. Nach einiger Zeit werden auch die Kinder einsehen: »Von so großer Bedeutung ist das Ansammeln von Spielgeld ja wirklich nicht.«

Jesus wusste, dass wir dazu neigen, uns für Vergängliches zu begeistern. Jesus warnt deshalb im obigen Vers vor der Habsucht. Er erläutert und sagt: »Denn niemandes Leben hängt von dem Überfluss ab, den er an Gütern hat.« Das Leben ist ein Geschenk Gottes, dessen Länge in Gottes Hand liegt. Die Qualität dieses Lebens machen wir in der Regel vom Kontostand und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten abhängig. Aber stimmt das?

Ein gutes Spiel fesselt, dafür ist es erdacht und gemacht. Was aber, wenn man das ganze Leben damit verbringt, Spielgeld zu stapeln? Was, wenn man nur einer Fata Morgana nachläuft?

So war es bei dem Mann, dessen Lebensgeschichte Jesus in Verbindung mit dem obigem Vers erzählt. Als er so viel angehäuft hatte, dass er in den vorzeitigen Ruhestand gehen konnte, sagte Gott: »Du Narr! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird gehören, was du bereitet hast?« (Lukas 12,20). Der reiche Mann verstarb. Das Spielbrett seines Lebens wurde zugeklappt. Um die Spielsteine stritten sich jetzt die Erben, doch er selbst konnte nichts mitnehmen. Im Text steht weiter, »dass es so jedem gehen wird, der für sich selbst Schätze sammelt und nicht reich ist für Gott!« *bu*



Wenn das Spielbrett Ihres Lebens zugeklappt wird, wie reich sind Sie dann in Gottes Augen?



Um in Gottes Augen reich zu sein, muss man Herz und Hand frei haben und sich von ihm beschenken lassen.



Lukas 12,13-21



Geht hinein durch die enge Pforte!

Matthäus 7,13



Bitte eintreten!

Was wäre die prächtigste Villa, hätte sie keine Tür, um in sie hineinzugelangen? Was wäre der wundervollste Garten, hätte er kein Tor, durch das man eintreten könnte? Um an etwas teilhaben zu dürfen, braucht man einen Zugang und eine Zugangsberechtigung.

Jesus sagt von sich selbst: »Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.« Er fordert uns auf, durch die Tür zu gehen. Es ist eine enge, schmale und wohl auch niedrige Tür, vielleicht nur ein kleines Türchen, denn es finden sie nur wenige. Die große Masse, so berichtet Gottes Wort, geht auf dem breiten Weg an der engen Tür vorbei, durch die weite Pforte, die zum Verderben führt.

Durch Jesus ergibt sich also die einzige Möglichkeit, zu Gott, dem Vater, zu gelangen. Das ist der Zugang, der jedem Menschen grundsätzlich offensteht. Und wie kommt man da hindurch? Nun, die Pforte ist eng; jeder Mensch muss einzeln hindurchgehen und sich selbst bewusst und eigenverantwortlich dafür entscheiden. Das kann niemand anderes für uns tun. Man muss auch kein Ticket lösen, der Eintritt ist frei. Jesus hat schon bezahlt. Und da die Tür eben eng ist, muss man seinen Ballast, den man im Leben mit sich rumschleppt, vor der Tür ablegen, sonst passt man nicht hindurch. Das Wichtigste aber ist, dass man sich bückt. Denn die Pforte ist nicht nur schmal, sondern auch niedrig. Mit hoch erhobenem Haupt, voll Stolz und Selbstgerechtigkeit, stößt man mit dem Kopf an. Die einzige Zugangsvoraussetzung also heißt, sich zu beugen vor dem gerechten Gott, der dann die Sünder liebevoll und ohne erhobenen Zeigefinger in seinem Reich willkommen heißen möchte. dbe



Was hindert Sie daran, die enge Pforte dem breiten Tor vorzuziehen?



Wenn Sie den richtigen Zugang kennen, brauchen Sie nicht mehr (vergeblich) versuchen, über den Zaun zu klettern!



Matthäus 7,13-23

Freitag



Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben,
sondern von jedem Wort Gottes.

Lukas 4,4



Brot – ein wichtiges Lebensmittel

Heute ist der Tag des deutschen Butterbrot! Im Ernst, den gibt es tatsächlich. 1999 erklärte die Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA) einen Freitag im September zum Tag des deutschen Butterbrot, um auf die wichtige Rolle von Brot bei einer gesunden, ausgewogenen Ernährung hinzuweisen. Tatsächlich spielt Brot bei unserer Ernährung eine wichtige Rolle.

Die Bibel sagt uns, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Lebensmittel versorgen unseren Körper zwar mit allen wichtigen Stoffen, die er für seine Funktion braucht, aber unsere Person besteht nicht nur aus unserem Körper und chemischen Prozessen. Wir haben eine Seele, die immaterielle Komponente unseres Seins. Auch diese muss gepflegt und versorgt werden. Das geht nur mit geistlicher Nahrung, nämlich mit dem Wort Gottes. In der Beziehung zu Gott, bei der er durch sein Wort zu uns reden kann, findet unsere Seele ihre Ernährung und Heilung. Jesus Christus sagt von sich selbst: »Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht hungern« (Johannes 6,35).

Sicherlich haben Sie auch schon diesen Hunger der Seele verspürt, diese Sehnsucht nach Glück, nach Zufriedenheit, nach Erfüllung. Vieles, was man ausprobiert hat, um diesen Hunger zu stillen, hat sich im Nachhinein als Enttäuschung erwiesen. Es war schön und hat Spaß gemacht, doch der Hunger ist geblieben. Wirkliche Erfüllung können wir nur bei Gott finden. Er möchte uns das schenken, wonach wir uns schon so lange sehnen. Jesus sagt: »Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es im Überfluss haben« (Johannes 10,10). Er spricht von lebenswertem Leben, erfülltem Leben, auf das man voller Zufriedenheit und Dankbarkeit zurückblicken kann. vb



Was haben Sie schon alles unternommen, um diesen Hunger der Seele zu stillen? Hat es geholfen?



Gott bietet Ihnen geistliche Nahrung an. Die macht wirklich satt.



Johannes 6,48-59



Ich war krank, und ihr besuchtet mich.

Matthäus 25,36



Glaube muss sichtbar werden

Viele alte Leute fühlen sich einsam. Oft liegt es daran, dass sie krank und matt geworden sind, und dass man ihre Geschichten von ihren Heldentaten in der »schlechten Zeit« schon zu oft gehört hat.

Ich rate dann, solche Leute sollten – solange sie noch laufen können – ihre Tür von außen zuschließen und einen besuchen, dem es ähnlich geht. Dann ist zweien geholfen.

Aber unser Tagesvers ist auch den Jüngeren gesagt. Wäre das nichts, wenn ihr in eurer Gemeinde oder Jugendgruppe einen regelmäßigen Besuchsdienst einrichten würdet? Ein Gitarrenspieler und zwei, drei Sänger sind schon ein schöner Chor in einem Krankenzimmer. Und wenn einer noch ein kurzes Stück vorliest, kann das ein richtiger Gottesdienst werden. Andere könnten Besorgungen erledigen oder nachgucken, warum es in der Wohnung nicht warm werden will, oder ein anderer belädt einen MP3-Player mit Bibelteilen und anderen schönen Geschichten, die er dann das nächste Mal mitbringt.

Wenn Leute, die Gott noch nicht kennen, diese Zeilen lesen, könnten sie doch sicher neidisch auf die Christen werden, die so viele Möglichkeiten haben, einander Freude zu machen. Solche Leute laden wir ein, ihre Sache mit Gott endlich festzumachen. Wie das geschehen kann, ist in diesem Kalender schon sehr häufig geschildert worden. Darüber will ich jetzt nicht reden, sondern Mut machen, den längst bekannten, nötigen Schritt zu tun und sich in die Gruppe derer einzureihen, die nun einem gnädigen Gott und einem vergebungsbereiten Herrn Jesus Christus gehören und sich auf die Socken machen, ihrerseits etwas von der Liebe Gottes mitzuteilen, die sie selbst erfahren haben. Vielleicht machen dann Ihre Lieben große Augen!

gr



Zu welchem Einsatz könnten Sie sich bereitfinden?



Wie immer darf man nicht den zweiten vor dem ersten Schritt machen!



Matthäus 25,31-46

2. Okt. 16

Sonntag



Jesus spricht: »Euer Herz werde nicht bestürzt.
Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich!
Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen.«

Johannes 14,1-2

»Ich bin dann im Himmel«



Diese Aussage stammt von dem 24-jährigen Paul Beßler. Er wollte, dass bekannt wird: Als Christ kann man getrost sterben! (Quelle: Zeitschrift *idea* 33/2013) Paul hatte problemlos das Abitur geschafft. Er war Sportler und holte 2005 im Drachenbootfahren zwei Goldmedaillen und eine Silbermedaille. Sein Team kehrte 2007 aus Frankreich mit sechs Titeln als erfolgreichste Mannschaft nach Halle zurück.

Im Juli 2012 wurde er plötzlich zweimal bewusstlos. Im Krankenhaus stellte man einen Gehirntumor fest. Es folgten Operation, Bestrahlung und Chemotherapie. Im November traten Schmerzen im Rücken auf. Auf der onkologischen Abteilung wurde er von einer jungen Ärztin betreut. Sie erzählte dem Verzweifelten von ihrem christlichen Glauben, der ihr Sinn und Halt im Leben gibt. Die Ärztin sagte ihm, dass er Gott alles sagen kann, was er auf dem Herzen hat, auch seine Ängste.

Eines Tages fragte sie ihn: »Möchtest du dein Leben Jesus Christus anvertrauen?« Paul sagte »Ja« und vertraute sich dem Sohn Gottes an. Er spürte jetzt: Ich werde von Gott gehalten. Vater und Mutter lassen ihm auf seinen Wunsch hin abwechselnd aus der Bibel vor. Er lud seine Freunde und Sportkameraden ein. Er bat auch sie, ihm aus der Bibel vorzulesen. Paul betete mit ihnen und für sie. Für viele von ihnen war es das erste Mal, dass sie Worte aus der Bibel hörten. Paul wollte, dass sie zu seiner Beerdigung kommen. »Erscheint nicht in Schwarz, sondern in Bunt. Denn ich bin dann im Himmel, wo es mir gut geht. Ich bin jetzt durch den Glauben an Jesus Christus ein Kind Gottes. Jetzt will ich mit meinem Vater im Himmel zusammen sein. Ich feiere oben, ihr feiert hier unten. Nicht weinen, ich gehe doch zu Gott!« *kr*



Was würden Sie sagen, wenn der Arzt einen ähnlichen Befund bei Ihnen machte?



Gott gab Jesus, seinen einzigen Sohn, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenght, sondern ewiges Leben hat!
(Johannes 3,16)



Philipp 3,7-11



Glückselig, der liest und die hören
die Worte der Weissagung und bewahren,
was in ihr geschrieben ist.

Offenbarung 1,3



»Wer lesen kann, ist klar im Vorteil!«

Mit diesem Spruch werden bei der Bundeswehr regelmäßig junge Rekruten etwas spöttisch darauf hingewiesen, dass sich manche dumme Frage von selbst erübrigt, weil die entsprechende Antwort auf irgendeinem Hinweisschild oder in irgendeiner Dienstanweisung zu lesen ist. Und es stimmt – wer lesen kann, ist tatsächlich klar im Vorteil. Das merkt man spätestens dann, wenn man sich mal in einem Land zurechtfinden muss, dessen Sprache oder gar Schriftzeichen einem fremd sind. Aber wer den obigen Spruch zu hören bekommt, hat in der Regel keine Schwierigkeiten mit dem Lesen oder der Sprache selbst, sondern ist wohl unachtsam an einem Schild vorbeigegangen oder war einfach zu bequem, sich die notwendige Information lesend anzueignen.

Ums Lesen kommt man in unserer Welt einfach nicht herum, jeden Tag nehmen wir bewusst und unbewusst eine Fülle an Informationen in Form von geschriebenen Worten auf. Wer lesen kann – und tatsächlich liest –, ist daher wirklich »klar im Vorteil«.

Das gilt erst recht aus einem ganz anderen Grund: Gott hat sich dazu entschlossen, seine Gedanken den Menschen schriftlich mitzuteilen. Nicht als Audio- oder Videobotschaft, sondern als geschriebenes Wort. In einem Buch. In der Bibel können wir lesen, wer Gott ist, wer wir sind, wo wir herkommen und wo wir hingehen. Wir können lesen, was Gottes Absichten sind und wie ein erfülltes Leben hier und in Ewigkeit mit ihm aussieht. Und es ist gut, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, bevor es zu spät ist. Daher ist, wer Gottes Wort lesen kann, tatsächlich klar im Vorteil. Noch nie war die Bibel leichter verfügbar als heute – diesen Vorteil sollten wir unbedingt nutzen!

kaa



Wann haben Sie zuletzt in der Bibel, dem Wort Gottes, gelesen?



Fangen Sie heute an, einen Abschnitt aus der Bibel zu lesen!



Psalm 1

Dienstag



Und Gott sprach:
Lasst uns Menschen machen in unserem Bild,
nach unserem Gleichnis ...

1. Mose 1,26

Bestialität



Unter einer Bestie versteht man laut Duden ein wildes, gefährliches Tier. Der Bestialität kann man die Humanität gegenüberstellen. Hierunter versteht man Menschenfreundlichkeit oder Menschlichkeit. Schließlich gibt es die Divinität. Sie bedeutet Göttlichkeit. Ein Ausleger der Bibel hat diese drei Begriffe miteinander in Verbindung gebracht und formuliert: Ohne Divinität ist Humanität nur Bestialität. Damit hat er ausdrücken wollen: Wer den Menschen auf ein Tier reduziert, ihn von seinem göttlichen Schöpfer abkoppelt und damit seine Verantwortlichkeit Gott gegenüber verneint, macht ihn zur Bestie.

Das klingt hart, aber wie sieht die Wirklichkeit aus? Die meisten lehnen es heute ab, an Gott als den Schöpfer des Menschen zu glauben. Die Bibel sagt, dass Gott Menschen ausdrücklich anders als Tiere geschaffen hat, doch heute geht man davon aus, dass der Mensch sich ausschließlich aus tierischen Vorformen entwickelt hat. Unabhängig von der »Wissenschaftlichkeit« dieser zweiten Sicht hat sie dramatische moralische Folgen: Gehe ich von der Evolution des Menschen ohne jeden Einfluss eines Schöpfers aus, dann ist der Mensch nicht mehr als ein Tier. Er hat dann – genauso wie das Tier – keine moralische Verantwortung. Ein Löwe muss kein schlechtes Gewissen haben, wenn er eine Antilope reißt. Warum sollte ein Mensch dann ein schlechtes Gewissen haben, wenn er einen anderen tötet? Dieses gott- (und menschen-)feindliche Denken zieht unweigerlich Kreise: Es gibt keinen Grund mehr für den Schutz des Lebens. Das Ungeborene, das Alte und Schwache hat keine Lebensberechtigung mehr. Alles unterliegt der Willkür des Stärkeren – wie beim Tier. Sind Sie sich dieser Folgen bewusst?

mm



Was außer der augenblicklichen Nützlichkeit spräche dann noch für die Erhaltung eines Menschen?



Nur die Verantwortung vor dem Schöpfer bietet ausreichende Sicherheit für die Schwachen.



Psalm 8



Wie viele sind deiner Werke, HERR!
Du hast sie alle mit Weisheit gemacht;
die Erde ist voll deiner Reichtümer.

Psalm 104,24



Mathematikbegabte Insekten?

Als die ersten europäischen Siedler in Amerika ansässig wurden, erlebten sie 1634 ein spektakuläres Phänomen: Über Nacht war der Boden ihrer Plantagen von winzigen Löchern übersät, aus denen kleine Larven schlüpften. Innerhalb weniger Tage entwickelten sich diese zu ca. 3 cm großen, laut zirpenden Insekten, die das Land überzogen. Kurze Zeit später legten sie ihre Eier und starben, und die Plage war vorüber.

Erstaunlicherweise treten solche Zikadenplagen in Nordamerika bis heute mit bestechender Regelmäßigkeit alle 17 Jahre auf, in anderen Regionen alle 13 Jahre. Die Strategie dahinter ist faszinierend: Das plötzliche, massenhafte Auftreten der Insekten führt zu einer Übersättigung ihrer Räuber, zum Beispiel Vögel oder Wespen, sodass immer genügend Zikaden überleben. 13 und 17 sind interessanterweise Primzahlen, also Zahlen, die keine Teiler außer sich selbst besitzen. Solche Zyklenlängen sind für die Zikaden besonders günstig, da sie dann nur selten mit Räubern synchron auftreten, die in anderen Intervallen schlüpfen. Erst mit aufwändigen Computersimulationen konnte man dieses Räuber-Beute-Verhalten genauer erforschen und interessante Verknüpfungen von den ansonsten einander fremden Fachgebieten Biologie und Zahlentheorie entdecken.

Dass sich so kleine Insekten derart komplexe Gedanken über Mathematik machen, ist undenkbar. Aber wie kann man sonst ihr präzises, geschicktes Verhalten erklären? Ich finde es naheliegend, in diesem genialen Detail der Natur Gottes Schöpferhand zu erkennen. Er ist nicht nur der Konstrukteur dieser lautstarken Meisterwerke, sondern auch der beste Mathematiker und in der Lage, seinen Geschöpfen mathematisch sinnvolle Überlebensstrategien einzuprägen. *kaa*



Wann haben Sie zuletzt über ein Detail in der Natur gestaunt?



Wer mit offenen Augen die Natur studiert, kommt aus dem Staunen über den Schöpfer nicht mehr heraus.



Psalm 104

6. Okt. 16

Donnerstag



Ich habe gegen dich,
dass du deine erste Liebe verlassen hast.

Offenbarung 2,4



Das tut so weh!

Meine Frau und ich sitzen gemütlich im Hotel am Frühstückstisch. Die Studienreise hat uns in die Türkei zu den sieben Orten der Sendschreiben in der Offenbarung geführt. Besonders eindrucksvoll erlebten wir Ephesus. Als wir die Marmorstraßen entlanggingen und die imposanten Bauruinen sahen, etwa die Tempel und die Bibliothek, stellten wir uns vor, wie Paulus und seine Mitarbeiter dieselbe Straße benutzt haben und auch von der Baukunst beeindruckt waren.

Heute gesellt sich eine Frau zu uns an den Tisch, die zu unserer Reisegruppe gehört. Uns ist aufgefallen, dass sie in der Woche nie gelacht hat. Ihr Gesichtsausdruck war stets ernst und traurig. Unser Gespräch am Tisch dreht sich zunächst um Ephesus und seine Sehenswürdigkeiten. Dann erinnern wir uns daran, was Gott in der Offenbarung der Gemeinde in Ephesus mitgeteilt hat: »Ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast!« Plötzlich bricht es dreimal aus der Frau heraus: »Das tut so weh! Das tut so weh! Das tut so weh!«

Nun erzählt sie, wie ihr Mann, ihre »erste Liebe«, sie und die zwei Kinder verlassen hat: »Die Kinder gleichen meinem Mann, und sie erinnern mich täglich an ihn. Ich kann gut nachempfinden, wie man sich fühlt, wenn die erste Liebe einen verlässt.«

Die Bibelstelle wird in diesem Augenblick sehr aktuell und persönlich, weil sich die Frage stellt: Ist Jesus, der Sohn Gottes, meine erste Liebe oder wer oder was nimmt diesen ersten Platz in meinem Leben ein? Gott, der uns die Gefühle gegeben hat, schmerzt es sicher noch mehr als diese junge Frau, wenn wir ihm nicht mehr den ersten Platz unserer Liebe einräumen.

kr



Welchen Platz in unserem Leben wollen Sie Jesus, dem Sohn Gottes, zubilligen?



Wenn Jesus Christus unsere »erste Liebe« gilt, dann werden wir ein erfülltes Leben führen!



Maleachi 2,10-17



Da sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst
und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.

Matthäus 16,24



Wem folgen Sie nach?

Ja, ich gebe es zu: Mir gefällt »Pinterest«. Das ist eine Online-Plattform zum Austausch von schönen und interessanten Dingen. So, wie andere zur Entspannung in Illustrierten blättern oder mit der Freundin telefonieren, hole ich mir neue Anregungen aus »Pinterest«. Gefallen einem die Ideen und Tipps einer bestimmten Person besonders gut, kann man ihr »Follower« werden. Das bedeutet, dass man mit einem Klick die neuesten »Pins«, also die letzten Ideen dieser Person, sieht und somit auf dem Laufenden bleibt.

Als ich gerade heute wieder die Schaltfläche »Follow« anklickte, um dadurch einer weiteren kreativen Frau »auf Schritt und Tritt« zu folgen, erinnerte mich das an etwas: Vor mittlerweile zwölf Jahren habe ich im realen Leben die Entscheidung getroffen, jemandem bedingungslos nachzufolgen. Dieser Mann hat mich begeistert mit seinen Worten, seinem Wesen, seinen Ideen. Es hat mir fast den Verstand geraubt, als ich begann, seine Vorschläge in die Tat umzusetzen! Doch ich bemerkte: Dieser Mann weiß, wovon er spricht. Seine Tipps funktionieren. Und dabei handelt es sich um weit mehr als tolle Rezepte oder kreative Bastelideen. Es geht in seinen Worten um Beziehung, um Wahrheit, Gerechtigkeit, Leben in Fülle. Jesus nachzufolgen, bedeutet auch, mich selbst zu verleugnen. Meine eigenen Bedürfnisse hinter die der anderen zu stellen, um dann zu erfahren, dass Jesus viel besser für mich sorgt, als ich es selbst könnte. Meine eigenen Pläne aufzugeben, um zu erleben, dass sein Plan der beste ist.

Auch, wenn es mal schwierig ist, es lohnt sich in jedem Fall, Jesus nachzufolgen. Selbst dann, wenn Freunde oder Verwandte verständnislos den Kopf schütteln. Ein »Follower« von Jesus zu werden, war die wichtigste Entscheidung meines Lebens – ich habe sie nie bereut. se



Warum lohnt es sich, Jesus nachzufolgen?



Sie werden kein besseres Vorbild als Jesus Christus finden!



Lukas 9,23-27.57-62

8. Okt. 16

Samstag



Opfere Gott Dank und erfülle dem Höchsten deine Gelübde; und rufe mich an am Tag der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich ehren!

Psalm 50,14-15



Notnagel gesucht

Bei seiner Arbeit am Dachfirst eines großen Neubaus verliert der Dachdecker plötzlich den Halt und rutscht ab. Scheinbar unaufhaltsam nähert er sich der Kante. In seiner Panik betet er: »Gott hilf mir und ich glaube an dich!« Kurz darauf verfängt sich sein Gürtel an einem herausragenden Nagel. Dadurch wird er stark genug abgebremst, um einen Balken fassen zu können und dem sicher geglaubten Absturz zu entgehen. Als er sich nach einigen Schrecksekunden etwas erholt hat, betet er wieder: »Es hat sich erledigt, Gott. Ein Nagel hat mir das Leben gerettet.«

Gehen wir nicht manchmal tatsächlich so mit Gott um? In unserer Not rufen wir zu ihm, und wenn wir Hilfe erfahren haben, vergessen wir ihn. Teilweise machen wir Gott sogar für das Schlechte in unserem Leben verantwortlich, während wir das Gute dem Zufall oder unserer Leistung zuschreiben.

Der heutige Bibelvers zeigt, dass Gott Ihre Versprechen, die Sie ihm vielleicht auch in einer Notlage gegeben haben, ernst nimmt. »Erfülle dem Höchsten deine Versprechen« ist die klare Aufforderung. Dabei wird Gott nicht göttlicher oder mächtiger oder reicher, wenn wir unsere Versprechen ihm gegenüber einhalten. Denn im gleichen Psalm stellt Gott sich ohnehin als »der Mächtige« vor, dem »der Erdkreis und seine Fülle« (Psalm 50,1.10-12) gehört.

Nein, diese klare Aufforderung ist einfach ein Beweis dafür, dass Gott Sie wirklich ernst nimmt. Aber Gott macht auch ganz deutlich, dass er von uns ernst genommen werden will. Möglicherweise schweigt Gott eine Zeit lang zu unserem Verhalten, aber es wird der Tag kommen, an dem er uns unsere Versprechen wieder vor Augen führt! (Verse 21 und 22).

sro



Was bedeutet Gott für Sie?



Nehmen Sie Gott ernst.



Psalm 92,1-9



Der Schlaf des Arbeiters ist süß,
mag er wenig oder viel essen.

Prediger 5,11



Kompetenz lernen

Berufsorientierung war das Thema der Sechstklässler. Der Lehrer hatte den Schülern als Hausaufgabe aufgegeben, ihren Traumberuf und die Gründe für diese Wahl zu benennen und eine Seite zu diesem Thema für ihre Kompetenzmappe zu gestalten. Das Ergebnis in der nächsten Stunde war sehr interessant. Vom Arzt über Erzieherin, Architekt und Lehrer wurden die unterschiedlichsten Berufe genannt, insgesamt 16 verschiedene. Zwei Schüler fielen allerdings auf: Der eine wollte gerne Lokomotivführer werden. »Weil da so oft und lange gestreikt wird und man trotzdem Geld bekommt.« Der andere beschrieb seinen Traumberuf so: »Hartz-4-Empfänger.«

Die Sichtweise über die Traumberufe wird sich sicherlich bis zum Schulabschluss noch häufiger ändern. Doch unterwegs müssen Schüler Kompetenzen erwerben. Und das verweigern alle, die nichts tun und doch Geld bekommen wollen.

Eine Kompetenz wird in unserem Tagesvers beschrieben: fleißiges, ausdauerndes Arbeiten. Es fällt vielen Schülern heute zunehmend schwer, an einer Sache mal 45 Minuten dranzubleiben. Doch wenn man es durchgehalten hat, ist man glücklich. So wie der Arbeiter, der den ganzen Tag hart gearbeitet hat und dessen Schlaf dann »süß« ist.

Sicher ist Arbeiten nicht immer mit einem hohen Spaßfaktor versehen. Oft muss man durchhalten. Doch schon der erste Mensch sollte den Garten Eden bebauen und also arbeiten. Das war Gottes Schöpfungsplan. Und es ist gut für uns alle, weil ein Arbeitsleben uns diszipliniert und Struktur für den Alltag gibt. Das müssen wir auch unbedingt unseren Kindern beibringen. Müßiggang ist immer noch aller Laster Anfang, und irgendwie schmeckt das Brot doch besser, wenn man vorher geschwitzt hat. In diesem Sinn: »Frohes Arbeiten!« *lü*



Was ist Ihre Motivation zum fleißigen Arbeiten?



Auf die Arbeit schimpft man nur so lange, bis man keine mehr hat.



1. Mose 1,26-31 und 2,15

10. Okt. 16

Montag



Glaube an den Herrn Jesus,
und du wirst errettet werden!

Apostelgeschichte 16,31



»Dass Sie noch leben, ist ein echtes Wunder!«

Mein Tischnachbar erzählt mir von seinem einschneidenden Erlebnis: »Als ich aufwachte, lag ich im Krankenhausbett, von vielen weißen Kitteln umgeben. Was war geschehen? Nach dem Bericht der Polizei überholte ein BMW-Fahrer auf der Landstraße mit 140 Stundenkilometern einen Lkw und stieß frontal mit unserem Auto zusammen, das ihm entgegen kam. Der Fahrer unseres Pkw und sein Sohn, der hinter ihm saß, waren auf der Stelle tot. Ich überlebte als Einziger, wenn auch mit vielen Verletzungen. Die Ärzte betonten: ›Dass Sie noch leben, ist ein echtes Wunder!«

Ich erinnere mich nur noch daran, dass ich beide Hände vor das Gesicht hielt, als der Wagen auf uns zuraste. Deshalb waren auch beide Hände gebrochen. Nach vielen Operationen und mehrmonatigem Krankenhausaufenthalt wurde ich in die Reha-Klinik verlegt. Ich bekam einen Patienten mit aufs Zimmer. Als wir unsere Sachen einräumten, fanden wir im Nachttisch eine Gideon-Bibel. Mein Mitpatient legte die Bibel mit den Worten zur Seite: ›Das Buch brauchen wir nicht!‹ Eine innere Stimme sagte mir jedoch: Lies jetzt in dem Buch! Mich bewegte die Frage: Wo wäre ich jetzt, wenn ich das Auto gefahren hätte und tot wäre? Von diesem Augenblick an las ich die Bibel. Gleich nach der Rehabilitationsbehandlung habe ich mir in einem Buchgeschäft eine Luther-Bibel gekauft und lese täglich darin. Ich habe mich für ein Leben mit Jesus Christus entschieden und lebe im Vertrauen auf Gottes Wort. Nun weiß ich, dass ich nach meinem Tod durch den Glauben an Jesus Christus in Gottes Gegenwart leben darf. Jeden Tag danke ich dem Herrn Jesus für die zweifache Rettung!«

Dieser Mensch hat die richtigen Konsequenzen aus seinem Erlebnis gezogen. kr



Wo werden Sie nach dem Tod die Augen aufschlagen?



Es gibt eine gute Nachricht! Wenn wir an Jesus Christus glauben, dann schenkt er uns ewiges Leben.



Jesaja 38



Erziehe den Knaben seinem Wege entsprechend;
er wird nicht davon weichen, auch wenn er alt ist.

Sprüche 22,6



Jung gewohnt ist alt getan!

Als ich einmal eine Familie besuchte, sah ich das zweijährige Kind auf dem Sofa stehen und mit aller Kraft an den Gardinen reißen. Ich fürchtete, jeden Augenblick könnten dem Kind die Gardinen samt dem Gardinenbrett auf den Kopf fallen. Die Mutter sah das auch und verbot das gefährliche Spiel. Das aber überhörte der Kleine großzügig und ließ sich bei seiner Beschäftigung nicht stören.

Anstatt ihn vom Sofa zu nehmen, erzählte die Mutter, sie werde das Kind niemals auf der Straße mit den bösen Nachbarskindern spielen lassen, weil es von denen nicht zum Bösen angeleitet werden sollte. Ich dachte bei mir: »Wenn der Kleine schon mit zwei Jahren nichts von der Autorität der Eltern merkt und ungehindert macht, was er will, dann kann er auf der Straße auch kaum noch etwas Böses lernen.«

Ja, so ist das: Gott legt den jungen Eltern ein ganz winziges, niedliches, völlig hilfloses Kind in die Arme. Da ist der Unterschied zwischen den Eltern und ihm riesengroß, sodass es völlig klar ist, wer das Sagen hat. Aber mit jedem Tag verschiebt sich dieses Verhältnis zu Ungunsten der Eltern und zugunsten des Kindes. Deshalb ist der Rat eines alten Kinderarztes so wichtig: »Bedenken Sie, die Erziehung fängt mit dem ersten Tag an!«

Wenn sich das Verhältnis so sehr verschoben hat, dass die Mutter nur noch weinend ins Schlafzimmer und der Vater in die Kneipe fliehen kann, ist es wohl endgültig zu spät, dem Kind das zu vermitteln, was in der Gesellschaft bis dahin für richtig gehalten wurde.

Schlimm ist es allerdings, wenn die Eltern, durch die Umwelt völlig verunsichert, nicht mehr wissen, auf welches Ziel hin sie erziehen sollen oder auch nur dürfen. Gott möge allen Eltern helfen!

gr



Für was erzieht man seine Kinder vor allem?



Eltern müssen Liebe und Konsequenz zu gleichen Maßen zeigen!



1. Samuel 2,22-36

12. Okt. 16

Mittwoch



Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir,
ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen.

Lukas 15,21

Vaterliebe



Wohl kaum eine Geschichte in der Bibel stellt uns die Liebe des Vaters zu seinem Sohn so großartig vor Augen wie das Gleichnis vom verlorenen Sohn im Lukas-Evangelium. Und wohl kaum eine Geschichte in der Bibel hat vielen Christen ihr eigenes Leben so klar und deutlich vor Augen gehalten wie dieses Gleichnis.

Der Sohn fühlt sich in der geordneten, vom Vater gestalteten Welt nicht mehr wohl. Er verlässt das Vaterhaus im Glauben, er könne selbst alles viel besser in seinem Leben gestalten. Schon bald merkt er, dass manches schief läuft. Er hat sein Leben nicht mehr im Griff, ist schließlich verzweifelt und weiß nicht mehr ein noch aus. Er kämpft mit dem uns Menschen angeborenen Stolz, eigene Fehler nicht zugeben zu wollen, vor allem nicht denen gegenüber, die uns gut kennen. Man muss schon tief im Herzen getroffen werden, um reumütig sich und anderen einzugestehen, dass man falsch gehandelt hat. Der so tief gesunkene Sohn kehrt zu seinem Vater zurück. Und dieser reagiert völlig anders, als er es erwartet. Er macht ihm keine Vorhaltungen, er sagt nicht: »Hab ich dir's nicht gleich gesagt!« – Nein, er nimmt seinen reumütigen Sohn liebevoll und voller Freude auf.

Wo stehen Sie in Ihrem Leben? Haben Sie vielleicht Gott, dem Vater, den Rücken gekehrt? Meinen Sie, in dieser immer komplizierter werdenden Welt alleine durchzukommen? Vielleicht haben Sie auch einen Punkt erreicht, wo Sie merken, es läuft nicht gut? Die Lasten scheinen Sie zu erdrücken. Was tun? Kehren Sie um, wenden Sie sich zu Gott, dem immer liebenden Vater. Er wartet auf Sie. Er hat schon immer gewartet. Gott wird Sie mit offenen Armen und einem liebenden Herz empfangen. Worauf warten Sie noch? *schn*



Wo stehen Sie gerade jetzt?



Denken Sie daran: Gott liebt Sie und wartet auf Sie!



Lukas 15,11-32



Denn dies ist gut und angenehm vor Gott, unserem Retter, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

1. Timotheus 2,3-4



Upps! – Die Pannenshow

Seit vielen Jahren schon läuft die gleichnamige Sendung, die ihren Ursprung in den USA hat, im deutschen Fernsehen zu den unterschiedlichsten Sendezeiten. In diesem Format wird eine Vielzahl von Heim- oder Sportvideos gezeigt, die Pannen von Mitmenschen oder Tieren zum Gegenstand haben: übermütige Akrobaten, tapsige Tiere, tollpatschige Sportler, ungeschickte Kinder, peinliche Brautpaare usw. Je größer das angerichtete Desaster, je spektakulärer der Sturz, je schmerzhafter der Aufschlag, desto besser. Dabei werden die gezeigten Filme stets mit ironischer Stimme kommentiert.

Letztendlich hat diese Serie damit besonders eines zum Gegenstand: die Schadenfreude am Missgeschick anderer. Es ist das Vergnügen an möglichst unangenehmen Erlebnissen unserer Mitmenschen, das seit Langem den andauernden Erfolg dieser Unterhaltungsform garantiert.

Bei Gott ist das grundlegend anders. Zwar unterstellen ihm viele (mindestens) Gleichgültigkeit am Schicksal der Menschheit. Doch die Bibel zeichnet ein vollkommen anderes Bild. Sie macht deutlich, dass Gott gerade kein Gefallen am Unglück des Menschen hat. Er möchte vielmehr, dass jeder Mensch gerettet wird. Das bedeutet, es ist Gottes Ziel, dass jeder Mensch ihn erkennt, eine echte Beziehung mit ihm beginnt und dadurch die Perspektive ewigen Lebens bekommt. Und das hat Gott sich unermesslich viel kosten lassen: Um die eigentliche Barriere zwischen ihm und uns – die Sünde – zu beseitigen, hat er seinen Sohn, Jesus Christus, in die Welt gegeben, wo dieser für unsere Schuld durch den Tod am Kreuz bezahlt hat. Einen besseren Beleg dafür, dass er keinen Spaß am Unglück der Menschen hat, sondern ihr Bestes will, kann es nicht geben. mm



Wie denken Sie über das Versagen Ihrer Mitmenschen?



Liebe würde uns mitleidig machen.



Psalm 136

14. Okt. 16

Freitag



Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge
hast du dir Lob bereitet.

Matthäus 21,16



Nicht viel, aber echt!

Tony Campolo berichtete in seinem Buch »Party auf Zimmer 210« von einer Freizeit für größere Jungen, die er leitete: Leute in diesem Alter haben manchmal einen sonderbaren und oft auch grausamen Humor. Das müssen dann solche Teilnehmer ausbaden, die auf irgendeine Weise nicht ins Schema passen. Entweder sind sie zu schüchtern, oder sie lassen sich allzu leicht zu Wutausbrüchen provozieren, oder – und das kommt leider oft vor – sie leiden an einer körperlichen oder geistigen Schwäche. So einen Unglücklichen picken sie sich dann heraus und weiden sich an dessen Behinderung.

Diesmal hatten sie sich Billy zum Opfer ausersehen, der nicht richtig sprechen konnte. Er sollte die Morgenandacht halten. Dann wollten sie sich daran ergötzen, wenn er kaum einen Satz herausbrachte. Tony Campolo war sehr zornig auf diese erbarmungslosen Burschen, konnte sie aber nicht aufhalten und zur Besinnung bringen. Billy aber schien das nichts auszumachen. Er schleppte sich mit seiner spastischen Behinderung zum Rednerpult, während durch die Reihen schon ein schadenfrohes Grinsen ging.

Billy brauchte geraume Zeit, bis er den ersten Satz sagen konnte: »Je...sus ... liebt ... mich ... und ... ich ... liebe ... Je...sus«. Das war alles, was er sagen wollte oder konnte. Als er fertig war, herrschte betretenes Schweigen. Keiner grinste mehr, viele Jungen hatten die Köpfe gesenkt, einigen waren sogar die Tränen gekommen. Es war mit einem Mal echte Betroffenheit da, wo doch bisher alle guten Worte an den Jungen einfach abgeprallt waren.

Ein spastischer Junge musste erst auftreten und eine Liebeserklärung für Jesus abgeben, um die Herzen zu berühren. sa



Wodurch wurde Ihr Herz schon einmal berührt?



Wenn Gott schon durch die Schwachen und Verachteten reden muss, dann ist es höchste Zeit, auf ihn zu hören!



Matthäus 21,1-17



... eure Missetaten trennen euch von eurem Gott,
und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch ...

Jesaja 59,2



Irreparabler Beziehungstod?

Welches Vaterherz schmilzt nicht dahin, wenn er sein friedlich schlafendes Baby auf dem Arm spürt? Das erste »Papa« scheint für ihn das schönste Wort zu sein. Er macht bereitwillig Platz im eigenen Bett, wenn seine Nähe gesucht wird. Hier wird Beziehung gelebt und empfunden. Wie zerstörerisch wirkt sich dagegen die Rebellion des pubertierenden Kindes auf diese Beziehung aus! Die Realität der Menschheit in ihrer Gottesbeziehung gleicht einem pubertierenden Teenager, der plötzlich jede Entscheidung der Eltern hinterfragt und deren Aufopferung mit Undank quittiert. Die gut gemeinten Ratschläge werden von ihm arrogant abgetan, und bei seiner Entwicklung vergisst er, dass die Eltern den Grundstein dafür gelegt haben.

Wie aber kann es in Beziehungen zur Heilung kommen? Dem Vater bringt es nichts, wenn der rebellische Sohn zur Wiedergutmachung nur wortlos das Auto putzt. Der betrogene Ehepartner wird nur noch tiefer verletzt, wenn der »reuiige« Partner sich irgendwo sozial engagiert, um alles ungeschehen zu machen. Genauso wenig hilft ein Strauß Blumen gepaart mit einem kurzen »Sorry«.

Unsere menschliche Liebe und Harmonie sind nur ein schwacher Abglanz dessen, was zwischen Gott und uns möglich ist. Der Riss zwischen Gott und Mensch ist ungleich tiefer. Eigene Anstrengung und Leistung zeigen nur, dass das Ausmaß der Schuld noch nicht begriffen wurde. Gott wartet auf Reue, die ihm allein recht gibt, und auf die Bittete um unverdiente Gnade, die er gerne gewährt. Es tut gut, seine eigene sündhafte Haltung gegenüber Gott zu bekennen und dann zu sehen, wie gerne Gott vergibt. Als Folge der Vergebung schenkt Gott dann tatsächlich eine wiederhergestellte Beziehung, die ein Mensch mit seinem Schöpfer genießen kann.

bu



Versuchen Sie noch zu beeindrucken, oder sind Sie schon beeindruckt von Gottes unverdienter Gnade?



»Für den Empfang der Gnade ist nur der tauglich, der an sich selbst, seinem Willen und Werk verzweifelt und seine ganze Zuversicht auf Christus setzt« (Martin Luther).



Hosea 14,2-10

16. Okt. 16

Sonntag



Der Gottlose schafft sich trügerischen Gewinn,
wer aber Gerechtigkeit sät, dauerhaften Lohn.

Sprüche 11,18



Der »Hauptmann von Köpenick« beschlagmamt die Stadtkasse

Wilhelm Voigt, ein armer Schuster, wegen kleinerer Delikte im Gefängnis gewesen, versucht wieder Boden unter die Füße zu bekommen, doch er erhält Aufenthaltsverbot für den Großraum Berlin. Um zu einem Pass zu kommen, verkleidet er sich als Offizier und befiehlt einigen Wachsoldaten, ihm bei der »Ausführung eines kaiserlichen Geheimbefehls« zu helfen. In Köpenick beschlagmamt er die Stadtkasse und verhaftet das Personal. Doch findet er nicht, was er sucht: leere Pässe. Also alles umsonst. – Schließlich fliegt alles auf. Der Schuster landet wieder im Gefängnis. Aber die Geschichte gelangt in die Presse. Die Öffentlichkeit kommt aus dem Lachen nicht mehr heraus. Kritiker überschlagen sich mit ihrer Kritik an den deutschen Zuständen. Wahrscheinlich hat das alles dem Schuster geholfen. Denn Kaiser Wilhelm ließ ihn nicht allzu lange »sitzen« und begnadigte ihn 1908. Später hat der Schuster seine Geschichte auf Jahrmärkten verkauft.

Im gleichnamigen Drama Zuckmayers (1930) unterhält sich der Schuster mit seinem Schwager über das Leben im Allgemeinen und sagt: »... dann stehste vor Jott dem Vater, der alles jeverkt hat, vor dem stehste denn, un der fragt dir ins Jesichte: Schuster Willem Voigt, wat haste jemacht mit dein Leben, un dann muss ick sagen: Fußmatte ... Fußmatte, muss ick sagen, ... und Jott der Vater sagt zu mir: Jeh weg, sagt er ... deswegen hab ick dir det Leben nich jeschenkt.«

Worauf es im Leben ankommt und was Gott von uns erwartet, sagt uns die Bibel ganz klar: dem Maßstab seiner Gerechtigkeit zu entsprechen und danach zu handeln. Dazu befähigt er alle, die seine Vergebung in Jesus Christus in Anspruch nehmen und täglich immer wieder neu seine Kraft und Hilfe zu einem Leben in Gerechtigkeit erbitten. *koh*



Welche Bilanz müssten Sie heute im Blick auf Ihr bisheriges Leben ziehen?



Es ist noch Zeit, neu anzufangen – mit Gottes Hilfe!



1. Petrus 4,3-11



Der Himmel und die Erde werden vergehen,
meine Worte aber werden nicht vergehen.

Markus 13,31



Die Bibel – ein wertvoller Schatz?

Neulich hat mich meine Tante Christiane angerufen und mir erzählt, wie sie kurz nach dem Krieg, also vor über 70 Jahren, eine alte Bibel aus einem Altpapiersack gefischt hat. Sie hat selbst eine Bibel in moderner Übersetzung und schaut eigentlich nur ab und zu in das alte Werk, wenn sie die Bibel einem Besucher zeigt. Inzwischen hat sie die achtzig überschritten, und da fragte sie mich, ob ich Interesse an diesem alten Buch habe. Ich hatte und habe. Und sie war froh, in mir einen dankbaren Abnehmer gefunden zu haben.

Einer der Vorbesitzer hat am 24. Januar 1858 vermerkt: »... haben wir dieses theure Bibelbuch ererbt und erhalten. Gottes Wort und Luthers Lehr wird vergehen nimmermehr.« Mich bewegt die aus diesen Worten ersichtliche Hochachtung vor dem Wort Gottes.

Heute kann man bei uns Bibeln in vielen Ausführungen erwerben in billiger Paperbackausführung oder im Ledereinband mit Goldschnitt, in wörtlicher Übersetzung oder auch moderner freier Übertragung. Dazu in vielen verschiedenen Sprachen; das Angebot ist riesig. Das trifft aber nur auf die freie Welt zu. Es gibt viele Länder, in denen man keine Bibel kaufen kann; nein, es ist nicht selten sogar verboten, eine Bibel zu besitzen oder auch nur mit anderen über ihren Inhalt zu sprechen. Und doch ist manchen Menschen dieses Buch so wertvoll, dass sie viel dafür ausgeben würden, wenn sie nur ein Exemplar bekommen könnten!

Was ist das Geheimnis des Wertes, den die Bibel für solche Menschen hat? Es ist offensichtlich ihr Inhalt. Wer einmal erkannt hat, dass Gott in der Bibel zu uns Menschen redet, und wer dem Sohn Gottes, Jesus Christus, sein Leben anvertraut, der wird die tägliche Lektüre in diesem Gottesbuch nicht missen wollen. *li*



Was halten Sie davon, die Bibel kennenzulernen?



Sie werden beim Lesen feststellen, wie wertvoll ihr Inhalt ist.



Psalm 119,129-136

18. Okt. 16

Dienstag



... und meinen übrigen Mitarbeitern,
deren Namen im Buch des Lebens sind.

Philipper 4,3



Gottes unbekannte Helden (1): Freiwillige gesucht

Die Bibel erwähnt immer wieder Menschen, von denen wir außer ihrem Namen kaum etwas wissen, ja, mitunter wird nicht mal ihr Name genannt. Es sind die Randfiguren und Nebenrollen, die leicht übersehen werden. Wer kann beispielsweise etwas mit dem alten Mnason von Zypern verbinden, mit Sosthenes aus Korinth oder mit Ampliatus und Philologus? Wer kennt den Neffen von Paulus oder die Großmutter von Timotheus? Sie erscheinen nur ganz kurz auf der Bühne des biblischen Geschehens. Ihr Glaube aber leuchtet als starkes Vorbild für uns, und in Gottes Augen sind sie von unsagbar großer Bedeutung.

Bis heute hat Gott seine »kleinen Leute«, die nirgends in der Presse erwähnt werden, die man kaum »googeln« kann, die keiner kennt, von der Öffentlichkeit fast nicht wahrgenommen, selten im Mittelpunkt des Geschehens, die stillen und vielleicht etwas seltsamen Nachbarn von nebenan, die sich aber zu Christus halten. Niemand wird je eine Biografie über sie schreiben. Es sind keine Nobelpreisträger, in keinem Geschichtsbuch werden sie verewigt. Auch hinterlassen sie keine Denkmäler, wohl aber Spuren im Leben ihrer Mitmenschen. Irgendwo und irgendwann haben sie Jesus als Retter kennengelernt. Irgendwo und irgendwie hat Gott sie in seiner unendlichen Weisheit auf ihren Posten gerufen, damit sie für ihn tätig werden, und ihre Antwort war: »Ja, Herr, nimm mich!« Gott nennt sie seine Mitarbeiter, und manchmal werden sie nach seinem Plan zu Glaubenshelden. Ihre uns oft unbekannt Namen geraten bei ihm nicht in Vergessenheit. Sie stehen im Buch des Lebens. Was für eine Auszeichnung!

ap



Möchten Sie nicht auch zu Gottes Mitarbeitern gehören?



Der Ehre geht Demut voraus.



Römer 16



Das lasse der HERR fern von mir sein,
dass ich dir das Erbe meiner Väter gebe!

1. Könige 21,3



Gottes unbekannte Helden (2): Um keinen Preis!

Nabot aus der Stadt Jesreel ist eine unbekannte Größe. Nur ein einziger Ausspruch von ihm ist uns überliefert, und der kostete ihm das Leben. – Nabot war stolzer Besitzer eines Weinbergs. Einer seiner Vorfahren hatte dort einst die ersten Weinstöcke gepflanzt. Jahrzehnte harter Arbeit steckten in dem Familiengut, das unmittelbar an das königliche Palastgebäude angrenzte. Adlige Nachbarschaft – darauf wäre mancher stolz gewesen! König war damals jedoch der charaktersschwache Ahab mit seiner skrupellosen Gattin Isebel. Ein herzloses Gespann, das Israel in Bosheit und Gottesferne versenkte.

Nun hatte es der König auf jenen Weinberg abgesehen, um den höfischen Schrebergarten auszuweiten. Nabot hätte dabei ein Spitzengeschäft machen können, denn das Kaufangebot war lukrativ. Aber er lehnte klar und bestimmt ab in Berufung auf seinen Glauben an Gott und sein Gesetz. Keinen Quadratzentimeter des väterlichen Erbes war er bereit preiszugeben, nicht eine einzige Weintraube. Diese Entschlossenheit und Gottesfurcht ärgerte den König zutiefst. Die Folge? Ein betrügerischer Prozess gegen Nabot mit anschließender Hinrichtung.

Heute ist die Bibel unser »Erbteil«, in dem Generationen vor uns geschuftet haben, um Gottes Gedanken und Anordnungen zum Leben zu hegen und zu pflegen. Quer durch die Kirchengeschichte wurde die Bibel gelesen, studiert, erforscht, gelebt, verteidigt und proklamiert. Tragischerweise werden in unserer Zeit die Wahrheiten und Werte der Bibel zu Schleuderpreisen veräußert, im Tausch für vermeintlich mehr Freiheit und Fortschritt. Wer dagegen Gottes Wort und Willen nicht preisgibt, riskiert seinen guten Ruf und in manchen Ländern sogar Kopf und Kragen – bei Gott aber ist er ein Glaubensheld! *ap*



Wie wertvoll ist mir die Bibel, das Wort Gottes?



Haben Sie noch eine Bibel im Regal? Machen Sie sie zu Ihrem Eigentum, indem Sie viel darin lesen und unterstreichen.



1. Könige 21

20. Okt. 16

Donnerstag



Aber Joscheba ... nahm Joas, den Sohn Ahasjas, und stahl ihn weg aus der Mitte der Königssöhne, die getötet wurden.

2. Könige 11,2



Gottes unbekannte Helden (3): Diebstahl mit ewigen Folgen

Man schreibt etwa das Jahr 841 v. Chr., blutiger Putsch und Chaos erschüttern das Königshaus Juda. Die gesamte königliche Nachkommenschaft soll zugunsten einer Alleinherrschaft der grausigen Königmutter Athalja ausgerottet werden. Offenbar regt sich kein nennenswerter Widerstand. Doch da setzt eine tapfere Frau ihr Leben aufs Spiel und rettet den rechtmäßigen Thronfolger vor der Hinrichtung. Es ist ihr erst wenige Monate alter Neffe. Sechs Jahre versteckt sie ihn vor den Schergen der Königmutter im Tempel Gottes in Jerusalem, wo er in Sicherheit aufwächst.

Joscheba heißt diese heldenhafte Königstochter. Nur wenig ist uns von ihr überliefert. Sie lebte in einer Zeit voller Intrigen. Sowohl ihr Vater als auch ihr Bruder herrschten gottlos und egoistisch über das Land. Beide starben elendig – gewaltsam oder an einer fürchterlichen Krankheit. Sie wuchs in moralischer Nacht auf.

Worin liegen nun die Gründe für ihr hochriskantes Vorgehen? Sicher war sie keine überdurchschnittliche Kämpfernatur. Es drehte sich bei ihr auch nicht um Idealismus oder um Protest gegen Menschenrechtsverletzungen. Darauf nahm zu jener Zeit ohnehin keiner Rücksicht.

Ganz bestimmt aber hatte sie ein herzliches Erbarmen mit diesem hilflosen Säugling. Sie trieb sogar Vorkehrung für seine Ernährung und Pflege, indem die Amme des Knaben mit Unterschlupf finden durfte. Darüber hinaus sah ihr Glaube in ihm das letzte noch lebende Glied in der Abstammungslinie von König David, die bis zu Jesus Christus führen sollte. Durch den Mut einer einzigen Frau sorgte Gott dafür, dass diese Linie trotz aller Angriffe damals nicht unterbrochen wurde. *ap*



Welchen anderen Kindermord kennen Sie aus der Bibel, bei dem nur ein Kind überlebte?



Kühnheit und Mut im Glauben sind Gaben Gottes.



Matthäus 2,13-23



Grüßt ... den Nymphas
und die Gemeinde in seinem Haus!

Kolosser 4,15



Gottes unbekannte Helden (4): Liebe zu seinem Fußvolk

Sind Sie Hauseigentümer? Dann stellen Sie sich einmal vor, Ihr heimeliges Eigenheim sollte ab morgen als sakrales Gebäude für gottesdienstliche Veranstaltungen mitgenutzt werden. Undenkbar? Zu der Zeit, als Nymphas lebte, versammelten sich die Christen nicht in Kathedralen, sondern in Privathäusern oder wegen möglicher Verfolgung an geheimen Orten.

Wer war Nymphas? Nur in einem einzigen Vers der Bibel taucht er auf. Er wohnte im westlichen Teil der heutigen Türkei. War er ein wohlhabender Bürger mit Familie? Gehörte zu seinem Haus Bedienstete? Jedenfalls hatte er seine Immobilie der Gemeinde, der er angehörte, als Treffpunkt zur Verfügung gestellt. So etwas gibt es heute immer noch. Das bringt Arbeit und einige Unannehmlichkeiten mit sich. Ich durfte mal einige Monate in so einem Haushalt verbringen. Da müssen der Raum schön hergerichtet und ausreichend Sitzgelegenheiten beschafft werden. Für Verpflegung will gesorgt sein, man lässt den Leuten Zeit für Gespräche, auch wenn der Gottesdienst schon längst vorbei ist, man schließt als Letzter die Haustür ab, wenn alle gegangen sind, und dann fängt das Aufräumen an. So geht es Woche für Woche. In einigen Ländern, wo Christenversammlungen Repressalien drohen, kann es für den Hausvater sogar gefährlich werden. Das Schöne aber ist: Man lebt immer mittendrin im Geschehen der Gemeinde. Nymphas muss diese Aufgabe geliebt haben. Er war überzeugt und begeistert von Gottes Idee, dass Menschen, die durch den Glauben an Jesus Christus irgendwie nicht mehr zu dieser Welt gehören, zusammenrücken und ihr Leben miteinander teilen. Die »Wohnzimmerkirche« seines Herrn lag ihm so sehr am Herzen, dass Gott seinen Namen in der Bibel verewigt hat. *ap*



Waren Sie auch schon einmal in einer »Wohnzimmerkirche«?



Unsere vier Wände gehören letztlich nicht uns oder einem Geldinstitut, sondern Gott.



Apostelgeschichte 2,42-47

22. Okt. 16

Samstag



Und das Unedle der Welt
und das Verachtete hat Gott auserwählt.

1. Korinther 1,28



Gottes unbekannte Helden (5): und ein offenes Haus

Das Haus lag direkt am Ufer der alten Küstenstadt Joppe, heute Jaffa bei Tel Aviv. Viele Tage konnte der Apostel Petrus hier ungestört arbeiten. Seine Wirtsleute sorgten für freie Kost und Logis. Er durfte das Flachdach des Hauses als Rückzugsort zum Beten nutzen. Von hier aus hatte er eine herrliche Aussicht auf das Mittelmeer. Doch handelte es sich bei der Unterkunft nicht um ein schickes Seehotel, sondern um eine abgelegene Gerberei, in der Tierhäute zu Leder verarbeitet wurden. Wegen der Geruchsbelästigung und dem Kontakt mit toten und kultisch unreinen Tieren mieden die Menschen diesen Ort, wenn irgend möglich. Der Hausbesitzer, Simon, der Gerber, kannte das Gefühl, ausgegrenzt zu werden. Die Leute rümpften über ihn die Nase. Sein wahrlich anrühiges Handwerk brachte ihm ein gewisses Maß an Einsamkeit ein.

Warum suchte Petrus wohl sein Haus als Quartier aus? Offensichtlich gehörte Simon zu einer Gruppe von ortsansässigen Christen. Er hatte Platz genug und war ein vorzüglicher Gastgeber. Viel mehr wird uns in der Bibel von ihm nicht erzählt. Ein einfacher Mann, unpassend für die vornehme Gesellschaft, aber mit einem Herz für Jesus. Er war gastfrei – mit weitreichenden Folgen.

Man kann es kaum glauben! Ausgerechnet in seinem Haus wurde das Tor zur Weltmission aufgestoßen. Genau hier in diesem Umfeld von unreinem Tiermaterial belehrte Gott den Apostel Petrus in einer Vision, dass er keinen Unterschied zwischen den Menschen macht und niemanden wegen seiner Abstammung benachteiligt. Auch den Nichtjuden hat Gott die Umkehr zu ihm ermöglicht. Was für eine revolutionäre Entdeckung zur damaligen Zeit!

ap



Um wen in Ihrem Umkreis machen Sie bewusst einen Bogen?



Danken Sie Gott doch mal dafür, dass die biblische Botschaft auch zu uns nach Europa kam!



Apostelgeschichte 10



Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unseres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die anderen. Epheser 2,3



Fremdgesteuert

Was veranlasst eine Grille dazu, sich trotz fehlender Schwimmfähigkeiten in das nächstgelegene Gewässer zu stürzen? Wieso wird Katzenpipi für manche Mäuse zum Lieblingsparfum? Und warum schlafwandelt eine Ameise zur Grashalmspitze, um sich aus bestmöglicher Position einem Schaf als Frühstück anzubieten? Grund sind Neuroparasiten. Kleine Organismen, die das Nervensystem ihres Wirts besetzen. Hier halten sie die Fäden in der Hand und steuern ihre Eroberung wie eine Marionette. Sie bringen ihren Wirt dazu, sich völlig entgegen dessen natürlicher Veranlagung zu verhalten. Indem diese Art der Parasiten ihre Wirtstiere zu Zombies macht und teilweise sogar in den Selbstmord treibt, sichert sie das eigene Fortbestehen. Denn während beispielsweise die Grille im Wasser ertrinkt, entschlüpft der Parasit in dasselbe, um sich dort fortzupflanzen. Die manipulierte Maus zieht es in die Nähe ihres Todfeindes; wird sie von der Katze gefressen, kann der Erreger seinen Lebenszyklus vollenden. Und auch die Ameise dient nur als Zwischenstation, bis der Parasit vom grasenden Schaf als Endwirt aufgenommen wird.

Auch im Menschen herrscht ein unsichtbarer »Parasit«. Es ist die Sünde, die von ihm Besitz ergriffen und ihn von Grund auf so verändert hat, dass er nicht mehr seiner ursprünglichen Bestimmung entspricht. Er muss sündigen. Seine Schuld macht es ihm unmöglich, vor einem absolut gerechten Gott zu bestehen. Aus sich heraus hat er keine Chance, gegen diese Fremdbestimmung anzugehen, selbst wenn er es denn wollte. Doch es gibt einen Ausweg: Wer Jesus Christus an die »Schaltzentrale« seines Lebens lässt, der darf Befreiung von der alles bestimmenden Macht der Sünde erfahren. Was für ein Geschenk! *sna*



Wann hatten Sie schon einmal das Gefühl, Ihr Verhalten nicht kontrollieren zu können?



Es gibt Hoffnung!



Psalm 19

24. Okt. 16

Montag



»Ich bin gekommen,
um ihnen Leben zu bringen und alles reichlich dazu.«

Johannes 10,10



»... und 50 Mark dazu!«

Neben mir sitzt ein sympathischer, freundlicher Mann. Neugierig frage ich: »Was war der Anlass für dich, Christ zu werden?« – »Ich bin ungarischer Flüchtling und studierte an der TH München Maschinenbau. Das monatliche Stipendium reichte kaum für Zimmermiete und die anderen Kosten. In meiner engen finanziellen Lage ging ich zum evangelischen Studentenpfarrer. Ich wurde freundlich aufgenommen und zum Abendessen eingeladen. In dem Gespräch ging es um die Frage, was ich von der Bibel halte. Da war ich in meinem Element, hatte ich doch in Religion die mündliche Abiturprüfung abgelegt. Der Theologe wollte von mir wissen, ob ich Wilhelm Busch, den Jugendpfarrer aus Essen, kennen würde. Den kannte ich nicht. Da gab er mir ein Buch von Pastor Wilhelm Busch, und ich musste ihm versprechen, das Buch durchzulesen. Er gab mir 50 Mark als Überbrückungshilfe.

Ich las das Buch und war beeindruckt. Es enthielt Geschichten aus dem Ruhrgebiet, wo die Bergarbeiter malochten und den Wochenlohn in der Kneipe versoffen. Die Familien lebten in größter Not. Frauen und Kinder wurden verprügelt. Diese rauen Gesellen hörten Predigten von Pfarrer Busch. Die Botschaft von Jesus Christus, dem Heiland der Welt, nahmen sie auf. Durch die verändernde Kraft des Evangeliums wurden sie anständige Familienväter.

Mir wurde klar: Diese zum Guten verändernde Kraft könnte ich auch gut gebrauchen. Durch das Lesen der Bibel und die weiteren Gespräche mit dem Pfarrer wurde ich Schritt für Schritt zum lebendigen Glauben an Jesus Christus herangeführt.«

Mein Gesprächspartner beendet schmunzelnd die Unterredung mit den Worten: »Jesus hat nicht nur sein Leben für mich dahingegeben, er legte noch 50 Mark dazu, damit ich ihn als Erlöser finde!« *kr*



Was haben Sie aus Gottes freundlichem Angebot bisher gemacht?



Gott will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen! (1. Timotheus 2,4)



Apostelgeschichte 16,25-34



Den Herrn will ich preisen allezeit,
beständig soll sein Lob in meinem Munde sein.

Psalm 34,2



Zu schwierig?

»Nur Arbeit war sein Leben; nie dachte er an sich. Nur für die Seinen streben, war seine höchste Pflicht.«

Viele ältere Menschen haben nach dieser Maxime gelebt: Arbeit und Mühe, kein Urlaub, kaum Ruhepausen, bis zum Ende.

Der Tagesvers fordert uns zu etwas anderem heraus, nämlich dass wir Gott allezeit loben und preisen sollen. Und doch muss ich zur Schule oder zur Arbeit gehen, auf die Kinder aufpassen oder zum Fußballtraining. Wenn ich den ganzen Tag mit Gotteslob zubringe, wer soll dann, bitte schön, meine täglichen Pflichten erledigen?

Es hat nur sehr wenige Menschen auf der ganzen Welt gegeben, die den ganzen Tag nur zum Singen und Beten Zeit und Gelegenheit hatten, und noch viel weniger, die das auch wirklich machten. Darum verstehe ich den Vers so: Der Psalmdichter hat eine sehr hohe Vorstellung von Gottes Macht und Liebe und Gnade und von seiner Zuwendung gegenüber seinen Menschen, sodass er nichts für wichtiger hält, als ihm dafür Loblieder zu singen. Das will er auch gern tun, indem er bei all seiner Arbeit daran denkt, dass Gott ihn dazu befähigt hat und dass er darum alles tun will, damit Gott dadurch geehrt wird. Wenn seine Mitmenschen ihm bei der Arbeit zusehen, sollen sie einen Menschen erleben, der fröhlich schafft, auch wenn er nicht kontrolliert wird. Sie sollen sehen, dass er seine Aufgaben so gut wie möglich erledigt und dabei das Wohl der Mitmenschen im Blick hat. Und wenn die Arbeit gut gerät, so wird auch dadurch Gott geehrt. Das geschieht ebenso, wenn er durch seinen Fleiß auch noch Mittel übrighat, um Bedürftigen etwas geben zu können. Wäre das nicht auch ein schönes Ziel für Sie? *sch*



Ist die Aussage des Psalmschreibers zu herausfordernd für Sie?



Versuchen Sie mal, Gott in Ihren Alltag »einzubauen«.



Epheser 4,17-5,1

26. Okt. 16

Mittwoch



Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste,
für uns zur Sünde gemacht,
damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden.

2. Korinther 5,21



Nicht zu begreifen!

Über Tage hinweg begleitete mich ein Satz durch meinen Alltag, den ich im Gottesdienst in einem Lied entdeckt hatte. Er lautete: »Mag sein, du kannst es nicht verstehn und trotzdem, und trotzdem ist es wahr«! Ach ja, es gibt so vieles, was ich nicht verstehe, was für mich undurchsichtig ist. Es gibt viele Rätsel, die sich nicht nur in der Natur, sondern auch im Leben verbergen. Auch in der Bibel gibt es Berichte, die rätselhaft erscheinen. Mit unserer Logik kommen wir oft nicht sehr weit.

Da entdecke ich, dass der Liederdichter Tobias Clausnitzer vor über 350 Jahren das richtig erkannt hatte, wenn er sagt: »Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllet.« Und wenn ich erst über meinen Glauben an Jesus Christus nachdenke, dann lässt sich auch manches nicht mit dem Verstand erfassen, weil Gott viel größer ist, als wir denken oder erahnen. Aber die Tatsache, dass Jesus Christus, der sündlose Sohn Gottes, für meine Schuld am Kreuz von Golgatha gestorben ist, macht mich fröhlich und dankbar. Seine Gerechtigkeit wurde mir zugesprochen durch den Glauben an Jesus Christus. Ich weiß: Gott liebt mich. Weshalb? Warum? Habe ich das verdient, wo es doch auch in meinem Leben dunkle Flecken gibt? Hat mich deshalb die Liedzeile so froh gemacht? Auch wenn ich es nicht verstehe und nicht verdient habe – aber wer hat diese Liebe schon verdient? –, trotzdem ist es wahr: »Es ist am Kreuz für dich geschehn für dich und mich auf Golgatha. Denn dort starb Jesus an dem Kreuz, dort litt er für mich, dort nahm er die Schuld der Welt auf sich.« Welch eine gute Nachricht für heute, die aber jeder selbst in Anspruch nehmen muss.

wu



Was macht Sie heute fröhlich und dankbar?



Freuen Sie sich an der Liebeserklärung Gottes in Johannes 3,16!



Lukas 23,4-47



Da sprach die Tochter des Pharaos zu ihr: Nimm das Kindlein mit und stille es mir; ich will dir deinen Lohn geben!
Da nahm die Frau das Kind zu sich und stillte es.

2. Mose 2,9



Das Wichtigste versäumt?

Eine Mutter im Luxus: Die Überlebenschancen der Tochter standen schlecht nach dem schweren Autounfall. Mit letzter Kraft klagte sie die Mutter an: »Du hast mich vieles gelehrt: Ich habe gelernt, wie man gut Klavier spielt. Ich habe gelernt, wie man gut tanzen kann. Ich habe gelernt, wie man gut reiten kann. Du hast mich gelehrt, gut zu leben. Aber du hast mir nicht beigebracht zu sterben!«

Eine Mutter in der Sklaverei: Das Leben von Amram und Jochebed als israelitische Sklaven in Ägypten war schwer: harte Arbeit, Armut, Angst um die Kinder. Sicher keine Möglichkeit für Tanz- und Klavierstunden. Zumal der zweitälteste Sohn Mose nur wenige Jahre im Elternhaus bleiben konnte, bevor er an den Hof des Pharaos musste. Und doch gelang es Jochebed, ihren Sohn in dieser kurzen Zeit, die äußerlich so hart war, für sein Leben (und Sterben) zu prägen. In seinem Elternhaus lernte Mose, was gut und was böse ist. Und vor allem lernte er Gott kennen. Alle schlechten Einflüsse, denen er am Hof des Feindes seines Volkes später ausgesetzt war, konnten die Prägung der Mutter nicht kaputt machen. Schließlich wurde Mose der Mann, der das Volk Israel aus Ägypten führte. Als er nach einem langen, erfüllten und gesegneten Leben starb, war er nicht verzweifelt oder unvorbereitet. Denn er wusste, dass er nach dem Tod keinem Unbekannten gegenüberstehen würde. Nein, er würde dem Gott begegnen, der ihn bereits seit seiner Kindheit begleitet hatte und den er »von Angesicht zu Angesicht« kannte.

Jochebed, die »Mutter in der Sklaverei«, fordert mich als »Mutter im Luxus« heraus. Unter schwersten Bedingungen konnte sie ihrem Sohn das Wichtigste für sein Leben mitgeben. Was ist mein »geistliches Erbe« an meine Kinder?
sa



Was ist das Wichtigste, das Sie Ihren Kindern mit ins Leben geben möchten?



Wer den Tod ausklammert, hat das Leben nicht verstanden.



Psalm 90

28. Okt. 16

Freitag



Die Ehe sei geehrt in allem.

Hebräer 13,4

Ehre, wem Ehre gebührt



Die junge Mutter saß weinend vor uns. »Mein Mann hat mich geschlagen und gewürgt. Es war schrecklich. Beide Töchter standen dabei und haben geweint und geschrien.« Wieder einmal war der Ehemann alkoholisiert nach Hause gekommen.

20 Jahre zuvor hatten beide sich Treue, Hingabe und Liebe bis in den Tod versprochen. Beide waren davon überzeugt gewesen, dass ihre Ehe gelingen würde. Und es hatte so wunderbar begonnen.

Wochen später saßen beide bei uns, und wir hörten ihre gemeinsame Geschichte. Noch wollten sie kämpfen und ihre Ehe retten. Sie hatte trotz vieler Erniedrigungen noch nicht aufgehört, an ihren Mann zu glauben. Und ihm dämmerte allmählich, dass Alkohol doch wohl nicht der richtige Problemlöser sei.

Tausendfach geschehen solche und ähnliche Geschichten jeden Tag in unserem Land. Kinder sind verstört und entwurzelt, weil Papa und Mama sich nur noch anschreien. Angst und Misstrauen regieren – wann kommt es zum nächsten Eklat? Der Tagesvers gibt uns einen Lösungsansatz. Wir sollen unsere Ehen ehren. Die Ehe ist ein heiliges Gut, das zu bewahren sich unbedingt lohnt. Die Ehe ist im wahrsten Sinn ehrwürdig, in jeder Hinsicht und mit allen guten Folgen. Das Gegenteil von Ehre wäre Schande, und leider bringen wir diese allzu schnell über uns, weil wir so rücksichtslos mit unserem Ehepartner umgehen, noch dazu zum großen Leidwesen unserer Kinder. Jemanden ehren bedeutet, ihn groß zu machen, ihm Wertschätzung entgegenzubringen, ihn auszuzeichnen. Gott möchte, dass wir genauso mit unseren Ehen umgehen, und ebenso mit dem, dem wir unsere Liebe versprochen haben. Gott hält alles, was er verspricht, und wir können nur glücklich bleiben, wenn wir es ebenfalls tun. lü



Wie können Sie heute Ihren Ehepartner ehren?



Wahre Liebe ist nicht Sache der Gefühle, sondern eines ernsthaften Willens.



Epheser 5,25-33



Wenn ihr mich sucht, dann lasst diese gehen!

Johannes 18,8



Ins Trockene gebracht

Kürzlich träumte ich von einer riskanten Autofahrt durch ein Überschwemmungsgebiet. Ein ganzer Landstrich war von Wassermassen überflutet. Sogar die Hauptstraßen standen zum Teil unter Wasser. Die Fahrbahn mochte knietief überspült sein. Ein paar Fahrzeuge waren schon stecken geblieben. Aber ich gab Gas, hielt das Steuer fest und stieß wie ein Amphibienfahrzeug in die Flut. Ich schaffte es, halb schwimmend, halb schlingern, die Fluten zu durchpflügen. Doch da sah ich im Graben neben der Straße einen Kleinwagen. Er war bis über die Seitenfenster versunken. Hände griffen hinter den Scheiben ins Leere. Aber ich – fuhr weiter!

Da wachte ich auf. Mir blieb ein entsetztes Schaudern – vor mir selbst! Das schäbige Gefühl der Rücksichtslosigkeit überkam mich sehr real. »Hätte ich mich im Ernstfall selbst gefährdet oder in Sicherheit gebracht?« Käme mir nur in den Sinn, »meine Schäfchen ins Trockene zu bringen«?

Ich muss an Jesus denken, wie er in der Nacht vor seinem Tod einen Bach überquerte. Seine Jünger begleiteten ihn. Wenig später kam das Verhaftungs-Kommando. Da trat Jesus aus dem finsternen Gehölz in den Fackelschein: »Wenn ihr mich sucht, dann lasst diese gehen!« Die Jünger verschwanden. Die Handschellen klickten.

Ja, Jesus hat »seine Schäfchen ins Trockene gebracht«, und zwar im wahrsten Sinne, aber nicht, wie wir heute das Sprichwort verstehen. Er hatte sich nicht seinen Vorteil verschafft, sondern wurde unser Stellvertreter: Der Hirte lieferte sich den Wölfen aus – die Schafe waren gerettet! Seine Festnahme bewirkte meine Freilassung. Er wurde geschunden und ich verschont! Er bürgte und bezahlte für uns. *fe*



Wo zeigt sich Ihr Egoismus immer wieder am deutlichsten?



Helfen Sie dabei, »Schäfchen ins Trockene« zu bringen!



Johannes 18,1-14

30. Okt. 16

Sonntag



Mich, die Quelle lebendigen Wassers, haben sie verlassen,
um sich Zisternen auszuheuen,
rissige Zisternen, die das Wasser nicht halten.

Jeremia 2,13

Quelle oder nur noch Fotomotiv?



Die offizielle Neckarquelle ist nach verschiedenen Bauarbeiten nur noch eine sogenannte »symbolische Quelle«. Aus einer Steinwand heraus fließt das Wasser über eine Rinne in ein Bodenbecken und von dort weiter durch das zunächst von Menschenhand vorgegebene Flussbett. Ein bekannter Radweg führt an dieser Quelle vorbei.

Auch wir machten dort Rast und verhielten uns wie die meisten anderen Radfahrer. Wir machten Fotos und nahmen, bevor die Tour weiterging, einen kräftigen Schluck Wasser aus unseren mitgebrachten Wasserflaschen und kauften etwas Erfrischendes im Kiosk nebenan.

Irgendwie seltsam, oder? Da steht man an einer frischen, sauberen Quelle, aber statt daraus zu trinken, dient sie lediglich noch als Fotomotiv, als eine von vielen Stationen entlang unseres Weges.

Manchmal gehen wir mit Gott genauso um. Anstatt aus ihm, der »Quelle lebendigen Wassers«, zu trinken, anstatt im Gebet und im Lesen seines Wortes neue Kraft zu schöpfen, uns jeden Tag erfrischen zu lassen für das, was uns noch auf unserer »Tour des Lebens« begegnet, ist Gott häufig nur noch ein Symbol für uns. Die Bibel, die wir zu unserer Firmung, Konfirmation, zum Abschluss der Sonntagsschule oder zur Hochzeit erhalten haben, steht wie ein Foto mehr oder weniger unbenutzt im Regal. Wir zwingen Gott in unser »Flussbett« hinein und erlauben ihm, nur dort zu sein, wo es uns passt. Wir geben die Grenzen vor.

Wir sollten aber bedenken: Je mehr wir Gott in unsere Vorstellungen hineinzuzwingen versuchen und ihn zu einem Fotomotiv bei bestimmten festlichen Anlässen degradieren, desto mehr berauben wir uns selbst seiner lebensverändernden, erfrischenden und tragenden Kraft.

sro



Aus welcher Quelle schöpfen Sie Kraft, Freude, Ruhe und Frieden?



Lassen Sie Ihr Leben von Gott lenken!



Hesekiel 47,1-12



Der war auch mit dem Jesus aus Nazareth zusammen.

Matthäus 26,71



Ich steh zu dir!

Manchmal, wenn ich die Bibel lese, lasse ich mich mit hineinnehmen in die Geschichte und alles beginnt, lebendig zu werden.

Gerade bin ich mit Petrus im Hof des Kajaphas. Im Hof des Hohenpriesters, des höchsten Priesters Israels. Hier wurde er verhört, und hier wollte man Zeugen finden, um ihn zum Tod verurteilen zu können. Unheimlich! Jesus in der Gewalt des Hohen Rates, und es ist klar, wie es enden wird. Petrus geduckt am Feuer, aber froh, so nah bei ihm sein zu können ... und dann sagt eine Dienerin: »Dieser war auch mit dem Jesus aus Nazareth zusammen.« Was tun? Er ist erkannt – oder gibt es noch eine Chance, seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen? Petrus versagt und verleugnet seinen Herrn! Ich sehe, wie Jesus ihn ansieht, wie Petrus in sich zusammensackt, wie ihm Tränen über die Wangen laufen und wie er nur noch diesen grausamen, unwirklichen Ort verlassen will. Ja, er geht!

Und Jesus? Er bleibt! Nicht, weil er muss, obwohl er gefangen ist. Wie oft war er schon durch eine wütende Menschenmenge gegangen, die ihn töten wollte. Diesmal ist es anders. Diesmal ist die Zeit gekommen, zu bleiben. Dort steht er, nicht trotzig, sondern gefasst und bereit, sein Leben für uns zu geben. Er will jetzt vollenden, wozu er gekommen ist: Er will uns durch seinen Tod und seine Auferstehung für ewig retten.

Auch den Petrus, der, nachdem Jesus ihm vergeben hatte, öffentlich zu ihm stand, sodass alle erkannten: Dieser war auch mit dem Jesus aus Nazareth. Interessanterweise entdeckten meine Frau und ich beim Besuch eines Berliner Friedhofs den Grabstein von Johannes Rau, dem ehemaligen Bundespräsidenten. Dort steht nur der Name Johannes Rau – und der eine Satz: Dieser war auch mit dem Jesus. *bgr*



Stehen Sie auch bei und zu Jesus?



Machen Sie sich immer wieder klar, wie konsequent Jesus dann zu Ihnen stehen wird!



Matthäus 26,59-75

1. Nov. 16

Dienstag

Allerheiligen



Jesus Christus spricht: Wer auf meine Botschaft hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Auf ihn kommt keine Verurteilung mehr zu; er hat den Schritt vom Tod ins Leben schon hinter sich. Johannes 5,24

Renoviert oder Neubau?



Nachdem die alte Kunststoffdachrinne beim letzten Hagel erheblich gelitten hatte, sahen wir uns gezwungen, unser Eigenheim mit einem Gerüst zu versehen und die Dachrinne erneuern zu lassen. Wenn das Gerüst schon einmal steht, dann streicht man bei einem Gebäude dieses Alters auch gleich die Fassade. Das taten wir. Mit vereinten Kräften strichen wir die Balken und Bretter an den Dachvorsprüngen und, nachdem die Dachrinne erneuert war, auch die ganze Fassade. Als das Haus dann wieder abgerüstet war, stand es fast schöner wie neu da. Die Mühe hatte sich gelohnt, und wir feierten die abgeschlossenen Arbeiten mit einem guten Essen.

Die schöne Fassade täuscht mich jedoch nicht darüber hinweg, dass das Haus nicht mehr neu ist. In Zukunft werden sicher noch mehr Reparaturen durchzuführen sein. Wie das Haus altert, so ergeht es auch mir, dem Besitzer. Mit Farbe könnte man über die Verfärbung der Haare hinwegtäuschen, aber das lichter werdende Haupthaar würde das zunehmende Alter trotzdem verraten. Es nützt mir nichts, wenn ich mir in die Tasche lüge – meine biologische Uhr läuft ab, ich werde älter!

Das Älterwerden und schließlich der Tod sind die Folgen der Sünde. Doch der Tod ist nicht der Schlusspunkt. Jesus Christus hat für mich stellvertretend den Tod erlitten, ist aber nicht im Grab geblieben, sondern am dritten Tag auferstanden. Seine Auferstehung und seine Himmelfahrt garantieren mir, dass ich mit IHM auch nach meinem biologischen Tod Leben haben darf. Weil Jesus Christus ewig ist, altert dieses Leben auch nicht. Wer dieses Leben angenommen hat, hat einen Neubau und braucht keine Renovierung mehr. Er hat den schönsten Grund zum Feiern.

kim



Was wäre bei Ihnen am nötigsten zu renovieren?



Geben Sie sich damit nicht zufrieden, lassen Sie sich den Neubau schenken: das ewige Leben.



2. Korinther 5,1-10



Als viele unruhige Gedanken in mir waren,
beglückten deine Tröstungen meine Seele.

Psalm 94,19



Trauer und Trost

Eva war 61 Jahre alt, als sie plötzlich starb. Sie war eine liebe und herzliche Ehefrau, Mutter, Tochter und Oma gewesen. Wir alle waren »wie vor den Kopf gestoßen«, als wir von ihrem Tod hörten. Das größte Leid beim Tod eines lieben Menschen begegnet den engsten Angehörigen. Andreas, ihren Ehemann, traf es besonders hart, und die Wunden des Abschiednehmens und des Alleinseins sind noch lange nicht verheilt.

Als ich unmittelbar nach der Todesnachricht mit Andreas telefonierte, sagte er für mich unvergessliche Worte: »Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen«, und zitierte so einen Vers aus dem Buch Hiob. Innerlich zog ich den Hut vor so viel Gottesfurcht. Ein paar Tage später, bei einem erneuten Anruf, sagte mir Andreas, dass er ein Erlebnis mit seinem Herrn Jesus Christus gehabt hatte, das ihn tief bewegt und unendlich getröstet habe. Er habe nun die absolute Zuversicht, dass seine Eva jetzt bei Jesus sei und er sie irgendwann wiedersehen werde. Als ich den Hörer auflegte, dankte ich Gott, dass er einem trauernden Menschen so hilfreich begegnen kann.

Nach und nach ist der Alltag in das Leben von Andreas zurückgekehrt, und er merkt, dass seine Eva ihm an allen Ecken und Enden fehlt. Aber es ist ein Trost da, eine berechtigte Hoffnung. Wir beten, dass Andreas durch diese schwere Zeit von Gottes Trost und unserer Anteilnahme hindurchgetragen wird. Sein Verhalten und seine Äußerungen zeigen, dass Gott ihn täglich an der Hand nimmt. Ich bin mir auch gewiss, dass Andreas gerade in dieser Zeit Jesus besonders sucht und ihm seine Sorgen und Nöte sagt. Es ist gut, in einer solchen Situation Gott zu kennen, zu wissen, dass man bei ihm geborgen ist. Das hilft, das tröstet. schn



Wie gehen Sie mit Trauer um?



Auch wenn es noch so wehtut: Gott macht keine Fehler.



2. Korinther 1,3-11



Denn wer ist ein Sohn,
den der Vater nicht züchtigt?

Hebräer 12,7



Väter haben Erziehungspflicht

Sie pflegte die alte Frau ihr Fenster zur Straße hin zu öffnen; aber auch wenn es fest verschlossen war, bekam sie keine Ruhe. Die Jungen aus der Nachbarschaft hatten nämlich herausbekommen, dass sie sich einen Riesenspaß machen konnten, wenn sie kleine Steine gegen die Scheiben der alten Dame warfen. Taten sie es lange genug, konnten sie sicher sein, dass der Alten die Geduld ausging. Dann riss sie das Fenster auf und beschimpfte die Jungen aufs Gröbste. Denen machte das aber im wahrsten Sinn immer nur großen Spaß; denn sie brauchten nicht zu fürchten, die alte Frau käme plötzlich mit einem Besen herunter.

Eines Tages kam gerade ein jüngerer Mann in seinem Auto vorbei. Blitzschnell begriff er, was sich hier abspielte. Er bremste scharf, sprang aus dem Wagen und schnappte sich einen der Rüpel. Man hörte noch gerade, wie er sagte, er werde ihm zeigen, wie man sich alten Frauen gegenüber benimmt, dann brauste er davon. Schon im Auto wurde die Strafe ausgesprochen: Der Junge musste von seinem Ersparten eine Schachtel Pralinen kaufen, zu der alten Frau hingehen und sich entschuldigen. »Das kannst du doch nicht von mir verlangen!«, beehrte der Junge auf. »Doch, als dein Vater kann und will ich das von dir verlangen, damit du lernst, dich wie ein anständiger Mensch aufzuführen.« – »Die anderen haben das aber doch auch gemacht!«, sagte der Junge noch. »Aber ich bin dein Vater, und nun schweig davon still, sonst kaufst du zwei Pralinen-schachteln!«

Gott ist ein guter Vater und hat seine Leute lieb; aber wahre Liebe lässt die Kinder nicht verkommen, darum muss er sie erziehen. Und da hält er es manchmal für nötig, strenger zu sein, als uns lieb ist. *gr*



Was hätten Sie im Fall unserer Geschichte als Vater gemacht?



Konsequenz schadet nie, wenn die Kinder wissen, dass die Liebe unverbrüchlich ist.



Hebräer 12,4-11



Und ich sah, und siehe, das Lamm stand auf dem Berg Zion, und mit ihm hundertvierundvierzigtausend, die trugen den Namen seines Vaters auf ihren Stirnen geschrieben.

Offenbarung 14,1



So wenige im Himmel?

Als ich neulich im Wartezimmer beim Kinderarzt die Zeitschrift »Menschenskinder« las, fiel mir die Zahl 144 000 ins Auge: »NRW hat das Ausbauziel von 144 000 U3-Plätzen sogar leicht überschritten.« Ich musste an einen Bekannten denken, der mir seine Geschichte erzählt hatte. Von seiner Tochter und seiner Frau, die zu den Zeugen Jehovas gingen, war er auf die Zahl 144 000 aufmerksam gemacht worden. Nur diese Anzahl von Menschen würde von Gott errettet werden. Nur so wenige Menschen im Himmel? Über diese Frage geriet mein Bekannter immer wieder ins Grübeln. »Das kann doch nicht sein, dass nur so wenige Menschen von Gott angenommen werden. Gott muss doch größer sein!«, dachte er.

Einige Zeit später musste der Mann in die Klinik, hatte Schmerzen, Langeweile und unendlich viel Zeit zum Nachdenken. Auch über die Frage nach den 144 000. »Gott muss doch mehr Platz für mehr Menschen haben, die an ihm interessiert sind! Aber wo kann ich Antworten auf meine Fragen bekommen?« Und da passierte es, dass Gott dafür sorgte, dass er Antworten auf seine Fragen bekam. Er lernte Christen kennen, die sich an der Bibel orientieren. Ihnen konnte er seine brennende Frage stellen und Antwort bekommen bezüglich der Zahl 144 000. Heute ist mein Bekannter ein fröhlicher Christ, der die feste Gewissheit hat, einmal bei Gott im Himmel zu sein. Zusammen mit einer »unzählbaren Menge« von anderen Menschen, die alle durch den Glauben an Jesus Christus gerettet wurden. Das ist nämlich die einzige Bedingung, die erfüllt werden muss, um in den Himmel zu kommen. Die Zahl der Geretteten ist längst höher als 144 000, und die in der Offenbarung so bezeichnete Gruppe ist nur ein kleiner Teil von ihnen.

sa



Was würde Sie zu dem Wunsch bewegen, auch zu den Auserwählten Gottes zu gehören?



An jedem Ort der Welt und zu jeder Zeit seines Lebens kann man das festmachen, durch die Entscheidung, Christus als seinen persönlichen Retter anzunehmen.



Offenbarung 14

5. Nov. 16

Samstag



... und ewige Freude wird über ihrem Haupt sein;
sie werden Freude und Wonne erlangen,
Kummer und Seufzen werden entfliehen.

Jesaja 51,11

Das Beste kommt erst noch



Ein Pfarrer besucht eine ältere Dame, die im Sterben liegt. Sie unterhalten sich eine Weile und auch über die Beerdigung. Die Frau möchte gerne aufgebahrt werden, damit alle, die sie kennen, noch einmal Abschied nehmen können. Der Pfarrer fragt sie, ob sie für die Aufbahrung bestimmte Wünsche hätte. »Ich möchte, dass ich einen Dessertlöffel in den Händen halte.« Der Pfarrer ist erstaunt und fragt sie, was das zu bedeuten habe. Sie erzählt ihm, dass sie in ihrem Leben aus beruflichen Gründen an vielen Geschäftsessen und sonstigen Banketten teilgenommen hat. »Bei all diesen Essen lag vor meinem Teller immer auch ein Dessertlöffel. Das war für mich der Hinweis, dass ich mich nicht zu sehr satt essen sollte, weil es noch ein Dessert gab. Für mich war das Dessert immer das Schönste am ganzen Essen. So möchte ich, dass jeder, der mich im Sarg sieht, sich fragt, wie es für ihn persönlich nach dem Tod weitergehen wird. Denn ich weiß, dass für mich das Beste erst nach meinem Tod kommen wird, weil ich dann bei Jesus sein werde. Dieser Löffel soll eine Mahnung an alle sein, über ihre Zukunft nachzudenken.« Denn mit dem Tod ist eben nicht alles zu Ende.

Diese Frau glaubte ganz fest an das, was unser Tagesvers sagt. Stellen Sie sich doch einmal vor, Sie lebten dort, wo es nur Freude und Wonne gibt, wo alle körperlichen Leiden und alle Unzulänglichkeiten ewig vergessen sein werden. Dann gibt es keinen Kummer wegen eigener Sünden mehr und auch kein Seufzen über die Bosheiten anderer. Alle, die dorthin kommen, sind für ewig von allen Übeln dieses Lebens befreit und werden dafür den großen Erlöser in alle Ewigkeit loben.

Sollte man nicht alles daransetzen, dorthin zu kommen?

mk



Womit rechnen Sie nach Ihrem Tod?



Unsere Hoffnung muss ein solides Fundament haben.



Offenbarung 21,1-7



Und so sollt ihr alle meine Satzungen
und alle meine Rechtsbestimmungen halten
und sie tun. Ich bin der HERR.

3. Mose 19,37



Unbescholten

Als im November 2014 die Jahreshauptversammlung des FC Bayern anstand, fand sich u. a. folgender Vorschlag zur Satzungsänderung auf der Tagesordnung: Bisher durften laut den Vereinsregeln nur »unbescholtene Personen« als Mitglieder aufgenommen werden. Nun sollte der entsprechende Passus in den Statuten dahin abgeändert werden, dass zukünftig jede Person Zugang haben könnte, die »die Ziele des Clubs unterstützt«. Auf ihre Unbescholtenheit käme es danach nicht mehr an. In der Presse wurde sofort gemunkelt, dieser Antrag sei darauf zurückzuführen, dass einige prominente Mitglieder des Vereins nicht mehr als »unbescholten« im Sinne der eigenen Satzung gelten konnten. Immerhin befand sich ein landesweit bekannter Vertreter des Vereins zum damaligen Zeitpunkt wegen Steuerhinterziehung in Millionenhöhe in Haft.

Dieses Phänomen, dass gute moralische Ansprüche der Realität angepasst werden, findet sich allerdings nicht nur im Fußball. Man hat den Eindruck, es müssen nur genügend Menschen das Falsche tun, dann wird es nicht mehr »falsch« genannt. Sei es Ehebruch, Lüge, Diebstahl oder Betrug.

Wie sieht Gott so etwas? Passt er seine Maßstäbe dem Zeitgeist oder gar den individuellen moralischen Fähigkeiten der Menschen an? Sicher nicht. Gott ist unveränderlich, und daher auch unveränderlich gerecht. Seine Satzung bedarf keiner Anpassung. Wer in seinem Team mitspielen will, muss hundertprozentig »unbescholten«, also frei von jedem Fehler in Gedanken, Wort und Tat sein. Aber wer kann dann in Gottes »Verein« Mitglied werden? Nur einer hat sich dafür qualifiziert: Jesus Christus, der Mensch gewordene Sohn Gottes. Und nur auf seine Vermittlung hin können wir bei Gott Aufnahme finden. mm



Wie unbescholten sehen Sie sich?



Die Mehrheitsmeinung ist nicht immer die Wahrheit!



Psalm 24

7. Nov. 16

Montag



»In deiner Hand sind meine Zeiten ...«

Psalm 31,16



Alles Schicksal – oder ...?

»Der Biopsie-Befund hat leider unseren Verdacht bestätigt. Sie haben einen bösartigen Tumor, der schnellstmöglich entfernt werden sollte.« Das war das nüchterne Ergebnis einer ganzen Reihe von Untersuchungen. Nun war die Zeit des Hoffens und Wartens vorbei. Aus der Ungewissheit war schockierende Gewissheit geworden: Bei dem zufällig entdeckten Tastbefund handelte es sich tatsächlich um Krebs! Auf der Fahrt zu dem aufklärenden Arztgespräch musste ich an ein Lied denken, das ich zusammen mit einer Karte ein paar Tage zuvor von meiner Schwägerin geschenkt bekommen hatte:

»Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich./Vor der ungewissen Zukunft: Gott vertraun!/In den ausweglosen Lagen: Gott vertraun!/An den hoffnungslosen Tagen: Gott vertraun!/In den angsterfüllten Stunden: Gott vertraun! ...« (Heiko Bräuning)

Wie unendlich dankbar bin ich zu wissen, dass ich nicht Spielball eines unbekanntes Schicksals oder einer unberechenbaren Willkür bin, sondern völlig geborgen in Gottes Händen sein darf. In der Hand des Gottes, der Unangenehmes und Schmerzhaftes zwar nicht unbedingt von mir fernhalten wird, dem ich aber vertrauen will und dessen Zusicherungen in seinem Wort ich völlig glaube. Hier verspricht er mir, dass er Gedanken des Friedens mit mir und meinem Leben hat, die nicht zum Unglück sein werden, sondern mir Ausgang und Hoffnung gewähren (vgl. Jeremia 29,11). Daher weiß ich, dass Gott mit dieser Krankheit eine Absicht verfolgt, die mit zu seinem guten Plan für mein Leben gehört. Das gibt mir eine tiefe Ruhe, eine tröstliche Geborgenheit – mitten im Unbekannten und Ungewissen. *aki*



Worauf würden Sie in einer solchen Situation Ihr Vertrauen setzen?



Wer auf Gott ausgerichtet lebt, wird selbst in Krisen nicht die Orientierung verlieren.



Römer 8,28-39



Und sie flochten eine Krone aus Dornen
und setzten sie auf sein Haupt.

Matthäus 27,29



Gekrönte Häupter!

Wie viele gekrönte Häupter gibt es in Europa? Spontan fallen mir die britische und dänische Königin, Elisabeth II. und Margrethe II., ein. Könige gibt es in Spanien (Felipe VI.), Belgien (Philippe), Schweden (Carl-Gustaf), Norwegen (Harald V.) und in Holland (Willem-Alexander). Kronen werden Königen und Königinnen als Symbol für die Königsherrschaft verliehen. Sie sind hergestellt aus wertvollen Materialien wie Gold und Diamanten.

In der Bibel lesen wir von einer ganz anderen Krönung. Da wurde ein König, obwohl er kein Verbrechen begangen hatte, vor Gericht gestellt. In der Verhandlung ging es um seine Herkunft und Königswürde. Im Laufe des Verhörs gab er seine Identität preis: »Ich bin Gottes Sohn und König der Juden.« Da wurde er wegen Gotteslästerung zum Tod am Kreuz verurteilt. Bevor das Urteil vollstreckt wurde, durften die Soldaten ihren Mutwillen an dem Verurteilten auslassen. Sein schlichtes Gewand zogen sie ihm aus und hängten ihm ein scharlachrotes Soldatengewand um. Das sollte einen königlichen Purpurmantel darstellen. Dann flochten sie eine Krone aus Dornenzweigen und setzten sie ihm auf den Kopf. Schließlich drückten sie einen Stock als Zepter in seine rechte Hand, salutierten und riefen: »Sei gegrüßt, König der Juden!« Sie spuckten ihn an, nahmen ihm den Stock aus der Hand und schlugen ihn damit auf das mit Dornen gekrönte Haupt. Danach führten sie ihn ab, um ihn zu kreuzigen.

Für ihn, den Sohn Gottes, gab es keinen Jubel bei dieser »Krönung«, sondern nur Hohn und Spott durch die Soldaten und das Volk. Den Weg zum Kreuz ging er allein, alle seine Jünger hatten ihn verlassen und waren geflohen. Da war keiner, der Mitleid mit ihm hatte. *kr*



Was war die Ursache für diese brutale Behandlung?



Jesus ließ sich hassen – Gott liebt uns seinetwegen!



Matthäus 27,27-50

9. Nov. 16

Mittwoch



Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

Psalm 121,4

Schlaflose Nächte



Bis vor Kurzem konnte ich noch von mir behaupten, selten Schlafprobleme zu haben. Ich gehöre sogar zu der Sorte Mensch, die gerne ins Bett geht und recht viel schläft. Vor gut einem halben Jahr hat unser Sohn dann sämtliche Schlafgewohnheiten auf den Kopf gestellt. Mitten in der Nacht mehr oder weniger häufig und für längere oder kürzere Zeit geweckt zu werden, ist normal geworden, und von dem Gefühl, ausgeschlafen aufzuwachen, habe ich mich längst verabschiedet.

Als ich neulich wieder einmal gegen drei Uhr nachts aufgestanden war, um den verloren gegangenen Schnuller unseres Kleinen wieder zurück in seinen Mund zu befördern, konnte ich danach nicht gleich wieder einschlafen und musste an den obigen Vers denken: Es gibt tatsächlich jemanden, der NIE schläft! Unvorstellbar – für uns Menschen. Aber dieser Jemand ist Gott selbst, der in seiner Größe und Allmacht ohnehin unsere Vorstellungen übersteigt. Und dessen Eigenschaft der »Schlaflosigkeit« fällt sogar noch damit zusammen, dass er jeden Einzelnen von uns genau kennt und über unsere Situationen Bescheid weiß. Egal, um welche Uhrzeit Sie wach liegen und grübeln, weinen oder Schmerzen haben – Gott bietet Ihnen an: »Rufe mich an am Tag (in der Nacht) der Not – ich will dich retten!« (Psalm 50,15). Was für ein Angebot! Selbst bei den besten Freunden werden Sie sicher Hemmungen haben, um zwei Uhr nachts anzurufen, um ihr Leid zu klagen – und wer wollte es ihnen verübeln, wenn sie dann nicht besonders aufnahmefähig oder mitleidig sind? Doch Gott ist niemals müde, er wartet darauf, dass Sie sich an ihn wenden. Zögern Sie nicht, von diesem Angebot Gebrauch zu machen – zu jeder Tages- und Nachtzeit. *sib*



Haben Sie es schon mal mit Beten versucht?



Gott sieht und hört alles und ist für Sie da!



Psalm 121



Er kam in das Seine,
und die Seinen nahmen ihn nicht an.

Johannes 1,11



Unerkannt

Joshua Bell (*1967) war vier Jahre alt, als ihn seine Eltern dabei beobachteten, wie er Gummibänder um die Griffe einer Schublade spannte und damit Töne erzeugte. Sie kauften ihm eine Violine und erteilten ihm Unterricht – nicht ahnend, dass ihr Sohn einmal zu den bekanntesten Violinvirtuosen der Welt zählen würde. Doch als sich Joshua am 12. Januar 2007 in Straßenkleidung in eine Washingtoner U-Bahn-Station stellte und 43 Minuten lang Stücke klassischer Komponisten spielte, blieben von den 1097 Menschen, die an ihm vorbeigingen, nur sieben stehen. Manche warfen ein paar Münzen in den geöffneten Geigenkasten, bis eine Passantin ihn schließlich erkannte.

Joshua Bells Experiment erinnert mich an das Verhalten der Menschen gegenüber Jesus Christus. Er ist der Schöpfer. In ihm »ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden« (Kolosser 1,16). Johannes nennt ihn im 1. Kapitel seines Evangeliums das Wort Gottes. Eines Tages verließ er den Himmel, wurde Mensch »und wohnte unter uns« – in »Straßenkleidung«, wenn Sie so wollen. »Wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.« Man sollte erwarten, wir Menschen hätten ihn begeistert aufgenommen. Aber nur wenige schlossen sich ihm an und wurden seine Jünger. Für die allermeisten traf das Resümee von Johannes zu Beginn seines Evangeliums zu: »Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an.«

In Offenbarung 3,20 sagt Jesus: »Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen und er mit mir.« – Die meisten Menschen ignorieren dieses »Anklopfen«. Werden Sie ihn willkommen heißen?

pg



Warum gehen die meisten Menschen an ihm vorüber?



Jesus Christus spielte nicht nur 43 Minuten die Geige, sondern zeigte uns 33 Jahre lang ununterbrochen, wie Gott ist.



Johannes 1,1-18

11. Nov. 16

Freitag

Martinstag



Da erschrak Isaak mit großem Schrecken
über alle Maßen.

1. Mose 27,33



Vom Schlag getroffen

Ich mag Lichterketten. Sie verströmen so ein gemütliches Licht. Daher hängen diese elektronischen Stimmungsbringer während der dunklen Jahreszeit gleich an mehreren Fenstern meiner Wohnung. Eines der Birnchen geriet beim Schließen des Fensters zwischen die Fronten und zersplitterte. Die gesamte Lichterkette leuchtete nicht mehr. In diesem Zustand hing sie für längere Zeit an ihrem Platz, bis ich schließlich das »Projekt« in Angriff nahm. Um das neue Birnchen einzusetzen, musste zunächst das defekte entfernt werden. Nur für Sekundenbruchteile berührten die offen liegenden Drähtchen meinen Finger, und ZWOTSCH – ein Schlag durchfuhr meinen Körper. Ich schrie laut auf vor Schreck, Schmerz und Empörung. Eine Brandwunde am Finger und die herausgesprungene Sicherung waren untrügliche Zeichen dafür, dass ich den Stecker nicht gezogen hatte.

So mag es uns auch manchmal in unserem Leben gehen. Die Konsequenz einer vermeintlich kleinen Gedankenlosigkeit trifft uns plötzlich mit großer Wucht. Ein unbedachter Satz, der den anderen so verletzt hat. Ein weitergetragenes Wort, das sich nicht mehr zurückholen lässt. Eine aufgedeckte Herzenshaltung, die uns lange nicht bewusst war.

Das Gefühl, an einem anderen Menschen zutiefst schuldig geworden zu sein, kann sich ganz plötzlich zentnerschwer auf das Gewissen legen. Es wäre ein Grund zum Verzweifeln, gäbe es nicht jemanden, der uns zur Hilfe kommt. Es ist der Herr Jesus, der uns von aller Schuld frei machen wird, wenn wir ihn darum bitten. Er hilft uns auch, wo nötig, die Dinge mit unseren Mitmenschen zu bereinigen. Auch wenn sich die Vergangenheit nicht mehr ändern lässt: Wir dürfen alles, was geschehen ist, in Gottes Hände legen. sna



Wo haben Sie schon einmal Not mit Ihrer eigenen Schuld gehabt?



Reden Sie doch mit Gott darüber, was Ihnen Kummer bereitet.



Psalm 32



Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte,
lösche meine Vergehen,
weil du voller Barmherzigkeit bist!

Psalm 51,3



Wie komme ich frei?

Ein 28 Jahre alter Häftling hat sich 2014 mithilfe einer falschen E-Mail aus einem der bestgesicherten Gefängnisse Großbritanniens selbst entlassen. Dazu richtete der kreative Kriminelle eine E-Mail-Adresse ein, die der amtlichen Adresse täuschend ähnlich war. Von diesem Absender hat er dann über ein eingeschmuggeltes Smartphone gefälschte Entlassungspapiere an die Aufseher des Gefängnisses geschickt. Daraufhin wurde er prompt aus der Londoner Haftanstalt freigelassen.

Viele Menschen schaffen es – wie dieser Ausbrecher –, sich durch kreative Ideen aus heiklen Situationen zu befreien. Doch meistens führen Lügen, Ablenkungsmanöver oder andere Tricks nur zu kurzfristigen Erfolgen. Auch der einfallsreiche Ausbrecher wurde kurz darauf erneut festgenommen und entging seiner gerechten Strafe nicht. Noch weniger gelingt es uns Menschen, Gott zu täuschen.

Gott sagt uns in der Bibel, dass jeder Mensch einmal für sein Leben vor ihm Rechenschaft ablegen muss. Er weiß, was wir getan und gesagt haben. Sogar unsere Gedanken und Motive sind ihm nicht verborgen. Er kennt jede einzelne Gelegenheit, bei der wir seine Gebote übertreten haben. Mit Ausreden oder kreativen Einfällen können wir uns nicht aus der Verantwortung stehlen. Sind wir Menschen also hoffnungslos dem Gericht über unsere Sünden ausgeliefert? Nein, denn Gott bietet uns eine einzigartige Möglichkeit an: Begnadigung. Obwohl Gott ein gerechter Richter ist, ist er gleichzeitig auch gnädig und liebt uns Sünder. Er ist bereit, jedem zu vergeben, der ihn aufrichtig darum bittet. Durch Jesus Christus bietet er uns trotz unserer Schuld einen Ausweg an. Wer ehrlich um Begnadigung bittet, muss kein Gericht und keine Strafe fürchten!

dr



Welche Strategie wollen Sie wählen: kreative Flucht oder die aufrichtige Bitte um Vergebung?



Weil Gott voller Barmherzigkeit ist, vergibt er gerne!



Kolosser 1,21-23

13. Nov. 16

Sonntag



Siehe, ich komme bald, und den Lohn bringe ich mit,
um einem jeden zu geben, wie es seinem Werk entspricht.

Offenbarung 22,12



Komm, Herr Jesus!

Mit 17 Jahren sah ich mit zwei Freundinnen im Kino in Eastbourne (England) den Film »The Poseidon Adventure«. Ich fand es grauenhaft, wie viele Menschen dort umkamen, allein deswegen, weil sie die vermeintliche Sicherheit im Tanzsaal des umgekippten Schiffes dem Wagnis, einen anderen Ausgang zu suchen, vorzogen. Sie trafen die falsche Entscheidung, und als die Wassermassen den geringen Widerstand der Scheiben durchbrachen, waren sie verloren.

Auf dem Heimweg erklärte uns eine meiner Freundinnen, die kurze Zeit vorher »fromm« geworden war, wir würden noch erleben, dass Jesus Christus wiederkommt. Das versetzte mich derart in Panik, dass ich mir am liebsten die Ohren zugehalten hätte. Ich ging schneller, um dem Gespräch zu entkommen. Ich dachte: »Da möchte ich lieber vorher sterben.«

Mir war damals nicht bewusst, dass mir das nichts nützen würde, denn die Bibel spricht auch davon, dass die Toten ebenfalls von Gott gerufen werden und sich vor IHM verantworten müssen. Ich wusste nur wenig von der Bibel, aber mir war absolut klar, dass ich einer Begegnung mit Jesus Christus nicht würde standhalten können.

Wenig später nahm ich nach einem längeren inneren Kampf Jesus als meinen Herrn und Erretter in mein Leben auf. Er sollte von nun an bestimmen, wo es langging. Ich habe diese Entscheidung nie bereut. Jetzt kann ich freudig sagen: »Amen, ja komm, Herr Jesus« (Offenbarung 22,20). bö



Was hält Sie davon ab, an Jesus Christus zu glauben?



Jesus hat den Preis bezahlt, um uns die Begegnung mit Gott zu ermöglichen.



Offenbarung 22,6-17



Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. ...
Nur Güte und Gnade werden mir folgen
alle Tage meines Lebens.

Psalm 23,1.6



Ihre Renteninformation

Im Laufe jedes Jahres geht mir von der deutschen Rentenversicherung eine Renteninformation zu. Darin werde ich informiert, wie hoch meine Rente unter verschiedenen Randbedingungen sein würde – wie etwa durch Krankheit bedingte Erwerbsminderung. Aber immer endet das Schreiben mit dem Abschnitt: »Zusätzlicher Vorsorgebedarf«. Dieser wird mir allerdings nicht vorgerechnet, aber es wird eindringlich darauf hingewiesen, dass eine »Versorgungslücke« bleibe und eine ergänzende Altersvorsorge notwendig sei. Also bin ich aufgefordert, zusätzliches Vermögen zu sammeln. So viel, dass es im Alter reicht!

Das Schreiben soll nachdenklich machen. Ich gestehe, es bringt mich tatsächlich zum Nachdenken. Wem kann ich mein Alter, meine Altersversorgung anvertrauen? Durch die Aussagen in der Renteninformation kommen mir Zweifel, ob die staatliche Rente sicher und ausreichend ist. Ebenso habe ich Zweifel, ob in der aktuellen Situation zusätzliche Spareinlagen sicher bis ins Alter kommen! Der Staat hat materiell manches für mich getan. Ich bin aber froh, dass ich für meine Versorgung in der Zukunft letztendlich nicht auf den Staat bauen muss, sondern auf einen Größeren, auf meinen Herrn Jesus Christus. Aus Erfahrung kann ich sagen, dass ER mein Leben lang gut für mich gesorgt hat, durch manche Höhen und Tiefen hindurch. Ich weiß, mein Gott und Herr ist mächtig genug, auch in der Zukunft für mich sorgen zu können.

Alle, die diesen »Draht nach oben« noch nicht genutzt haben, möchten wir herzlich einladen, mit Gott ins Reine zu kommen, damit auch sie keine Furcht vor dem Alter und vor den Wechselfällen des Lebens haben müssen.

kim



Wem vertrauen Sie in Sachen Altersvorsorge?



Jesus Christus hat versprochen: Wer sich ihn zum Herrn nimmt, dem wird nichts mangeln. Ein ganzes Leben lang. Nehmen Sie IHN beim Wort.



Psalm 23

15. Nov. 16

Dienstag

Volkstrauertag



Wenn euch also der Sohn frei macht,
seid ihr wirklich frei.

Johannes 8,36



Sterben – damit andere frei sind?

»Sie sind gestorben, damit wir in Freiheit leben können«, sagte der französische Präsident Hollande nach dem Terrordrama Anfang Januar 2015 in Paris. Gemeint waren drei Polizisten, die unter den insgesamt 17 Toten waren. Sie wurden vom Staatsoberhaupt postum in die Ehrenlegion aufgenommen.

Unter »Freiheit« kann man allerdings Verschiedenes verstehen. Frei von jeglicher Autorität. Andere leben in einer offenen Beziehung. Oder diejenigen, die nach langer Haft aus dem Gefängnis entlassen werden – sie sind dann in Freiheit. Gott sagt uns in der Bibel, dass wir Menschen von Natur aus im Bild gesprochen mit einem dicken Seil eingebunden – gefesselt – sind. Durch die Sünde. Das zeigt sich in der Macht dieser Fessel. Obwohl man über die Gefahren von Spielsucht weiß, nimmt man sie in Kauf und ruiniert dadurch seine Existenz. Jesus, der Sohn Gottes, ist als Mensch auf diese Erde gekommen, um uns von den Fesseln der Sünde zu befreien. Ganz bewusst hat er sich dafür entschieden, für uns Menschen am Kreuz zu sterben – damit wir frei leben können. Das ist die wahre Freiheit: Meine Schuld ist mir vergeben; die Folgen der Sünde – ewig von Gott getrennt in der Verlorenheit – treffen mich nicht. Davon bin ich befreit und lebe für alle Zukunft mit Gott zusammen. Das Leben mit Jesus ist Freiheit. Ein Bild aus der Natur hilft zum Verständnis: Wenn ein junger Baum gepflanzt wird, wird der Wurzelballen in ein Erdloch gesetzt und mit Erde zugedeckt. Das dünne Stämmchen wird an einem Holzpfeiler angebunden. Der Baum kann wachsen. In die Breite und in die Höhe, er wird nicht durch Wände oder Decken begrenzt. Als Christ bin ich an Jesus und seine Vorstellungen »gebunden«. Doch ich kann ständig wachsen. *keh*



Warum haben Sie Angst, dass Sie als Christ nicht frei leben könnten?



Fragen Sie Christen, was sie erleben, wenn sie versuchen, so zu leben, wie Gott es sich vorstellt!



Galater 5,1-12



Am folgenden Tag sieht er Jesus zu sich kommen und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!

Johannes 1,29



Ist Gott gerecht?

Christen beantworten die Frage mit einem klaren Ja. Aber, könnte man einwenden, was ist mit dem Unrecht, das jeden Tag auf der Welt geschieht: Völkermord, Folterung, Terrorismus, Betrug, Ausbeutung, Missbrauch? Das lässt Gott doch offenbar alles zu? Wo ist da ein gerechter Gott? Und wann vollzieht er, wenn er wirklich gerecht ist, (endlich) sein Urteil über all diese Untaten?

Diese (verbreiteten) Fragen beruhen allerdings auf einem grundlegenden Irrtum: Gottes Gericht lässt nicht auf sich warten. Es ist schon längst vollzogen, und zwar allumfassend. Jesus Christus, Gottes Sohn, der selbst völlig schuldlos an allen Missständen dieser Welt ist, hat alle Sünden auf sich genommen. Und dann hat Gott an ihm sein gerechtes Gericht am Kreuz vollstreckt.

Aber: Ist das nicht wieder ungerecht? Ein Schuldloser für die Schuldigen? Diese Frage beantworten gläubige Menschen mit: Nein, es ist nicht ungerecht. Denn Gottes Sohn hat diese Strafe, die an sich für jeden Schuldigen (und damit auch für mich) bestimmt gewesen wäre, ganz freiwillig auf sich genommen, damit meine Schuld getilgt wird. Es ist gerade ein Zeichen von Gottes absoluter Gerechtigkeit, dass für jede Schuld gebüßt werden muss. Und genau das geschah, als Jesus am Kreuz starb.

Was trennt dann noch von Gott, wenn keine Schuld mehr zwischen ihm und uns steht? Es ist allein der Unglaube! Ich muss Gottes gerechtes Urteil über mein Leben anerkennen und glauben, dass Jesus auch für mich starb. Sonst trennt mich genau dieser Unglaube ewig von Gott. Wie schrecklich wäre das, vor einem gerechten Gott zu stehen und einsehen zu müssen, dass nur meine Widerspenstigkeit mir den Himmel ewig verschlossen hat!

mm



Welcher Mensch dürfte sich wünschen, von Gott gerecht nach seinen Taten behandelt zu werden?



Gott sei Dank gibt es für uns alle einen Stellvertreter.



Galater 3,10-14

17. Nov. 16

Donnerstag



Sprüche Salomos ... zu lernen Weisheit und Zucht
und zu verstehen verständige Rede.

Sprüche 1,1-2



Ein Gebetswunsch frei

Kürzlich, im Religionsunterricht, habe ich meine Zehntklässler gefragt: »Was würdet ihr euch erbitten, wenn ihr einen Wunsch frei hättet?« Die Bandbreite der Antworten reichte von »ein paar Milliarden Euro auf meinem Konto« über »eine Coke, die niemals leer geht« bis hin zu »einem Traummann, der mich liebt, so wie ich bin«. Ein Schüler erbat sich »Weisheit für die immer richtige Entscheidung«, und eine Schülerin schrieb: »Ich würde mir wünschen, große Gottesfurcht zu haben.«

Dem gerade zum König gewordenen Salomo gewährt Gott einen freien Gebetswunsch: »Bitte, was ich dir geben soll« (1. Könige 3,5). Statt Reichtum, Macht und ein langes Leben wünscht sich Salomo ein verständiges Herz. Das aufrichtige Gebet des jungen Salomo hat Gott nachhaltig erhört. Ein ganzes Buch der Bibel legt Zeugnis von der Weisheit ab, die Gott Salomo als Antwort auf sein Gebet geschenkt hat.

Manchmal wünschte man sich, Gott würde uns die gleiche Gebetsaufforderung mit Erhörungsgarantie zukommen lassen. Und dann geht einem plötzlich auf, dass er das schon längst getan hat. Unmissverständlich und glasklar schreibt Jakobus: »Wenn aber jemandem von euch Weisheit mangelt, so bitte er von Gott, und sie wird ihm gegeben werden« (Jakobus 1,5).

Jeden Tag neu müssen wir Fragen beantworten, Ratschläge geben und Entscheidungen treffen. Oftmals sind wir damit überfordert. Aber es gibt jemanden, der den Überblick hat. Er fordert uns auf, sich von ihm Weisheit zu erbitten. Es wird uns zum Segen sein, wenn wir unserem täglichen Gebet die Bitte Salomos hinzufügen: »So gib denn deinem Knecht ein verständiges Herz« (1. Könige 3,9). vdm



Was würden Sie sich von Gott erbitten, wenn Sie einen Wunsch frei hätten?



»Die wahre Weisheit besteht darin, ... Gott zu erkennen!«
(Martin Luther)



Sprüche 1



Er (Jesus) hat die gegen uns bestehende Schuldschrift ausgelöscht.

Kolosser 2,14



Ein Brief aus Bochum

Eines Tages, als ich nach Hause kam, lag ein Brief aus Bochum auf dem Tisch. Ich habe einen Schrecken bekommen, als ich sah, dass der Brief von der Polizei kam. Ich habe Jahre zuvor an der Universität in Bochum studiert und danach dort gearbeitet. Ich konnte nicht verstehen, warum die Polizei aus Bochum mir Jahre später ein Schreiben zuschickt. Was habe ich wohl gedacht, als die Polizei sich bei mir meldete? Mir war unbehaglich zumute, als ich den Brief öffnete.

Im Betreff des Schreibens stand: »Strafverstoß gegen die Straßenverkehrsordnung«. Ich schaute mir das Bild an. Zu meinem Erstaunen war es nicht mein Bild! Aber das Gesicht auf dem Bild kam mir bekannt vor. Ich war eigentlich unschuldig, die Polizei hat aber mir den Verstoß angerechnet. Wir hatten zwei Autos und wollten das kleinere Auto verkaufen. Ein Freund von mir hatte Interesse bekundet und das Auto für eine Woche ausgeliehen. In dieser Zeit ist er anscheinend zu schnell gefahren und wurde geblitzt.

Obwohl mein Freund gegen die Straßenverkehrsordnung verstoßen hatte, schickte die Polizei mir das Schreiben, weil das Auto unter meinem Namen angemeldet war. Obwohl jemand anders zu schnell gefahren war, sollte ich die Strafe bezahlen.

Mir wurde bewusst, wie dankbar ich sein kann. Ich habe Gottes Gebote übertreten, aber jemand anders musste die Strafe bezahlen. Der Schuldschein wird nicht an den geschickt, der schuldig geworden ist, sondern ein eigentlich Unschuldiger hat die Strafe getragen. Der Herr Jesus ist am Kreuz gestorben, um für andere den Schuldschein zu begleichen.

Wie schön ist es, wenn jemand anders bereit ist, unsere Strafe zu bezahlen.



Wie würden Sie über jemanden denken, der Ihre Schulden bezahlt?



Gut, jemanden zu haben, der hilft, wo ich nicht mehr weiterkomme.



Philemon 10-19

19. Nov. 16

Samstag



Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde,
in der alle, die in den Gräbern sind,
seine Stimme hören und hervorkommen werden.

Johannes 5,28-29



Spekulationen über »das Leben danach«

Der deutsche Stargeiger David Garrett (*1980) fürchtet sich nach eigener Aussage »überhaupt nicht« vor dem Tod. In einem Interview mit der Illustrierten Bunte argumentiert er: »Wir waren ja alle mal irgendwann nicht da, und ich habe keine schlechten Erinnerungen an mein Leben davor, also werde ich auch keine an mein Leben danach haben. [...] Ich bin zufrieden, wenn es bei mir gut läuft, und wenn ich mal nicht mehr da bin, dann bin ich eben nicht mehr da.«

David Garrett ist zweifellos ein begnadeter Musiker – immerhin war er laut Guinness-Buch der Rekorde für einige Jahre der »schnellste Geiger der Welt«. Doch bei seinen Äußerungen über das Jenseits sind durchaus Zweifel angebracht. Bei solchen Themen sollten Sie lieber Gott fragen. In seinem Wort lässt er Sie wissen, dass zwar Ihr Körper »zum Erdboden« (1. Mose 3,19), Ihr »Geist« aber »zu Gott« zurückkehren wird, »der ihn gegeben hat« (Prediger 12,7). Jeder Mensch wird einmal vor Gott Rechenschaft über sein Leben ablegen müssen, »wie es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht« (Hebräer 9,27). Dann werden die einen »hingehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben« (Matthäus 25,46). Welches Schicksal Sie in der Ewigkeit erwarten wird, hängt einzig und allein von Ihrer Beziehung zu Jesus Christus ab. In Johannes 11,25 sagt er über sich: »Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.«

Lassen Sie sich von niemandem einreden, es gäbe kein Leben nach dem Tod, und bringen Sie Ihre Beziehung zu Gott heute in Ordnung! Wenn Sie Ihre Augen einmal in der ewigen Gottesferne aufschlagen sollten, wird es dafür zu spät sein.

pg



Wer könnte David Garrett sagen, wie es nach dem Tod sein wird?



Das kann nur einer, der selbst gestorben und dann wieder auferstanden ist, Jesus Christus.



Lukas 16,19-31



... denn der Sohn des Menschen ist gekommen,
zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Lukas 19,10

Das Böse unter der Sonne



Am 20. November 1945 begannen die sogenannten Nürnberger Prozesse. Alle Größen des Dritten Reiches standen vor Gericht. Alle? Nein! Einige hatten bereits den Freitod gewählt, aber andere waren auch abgetaucht. So auch ein Mann, der für den Tod von unzähligen Juden mitverantwortlich war: Adolf Eichmann. Er war nach Südamerika geflüchtet, wo seine Auslieferung nicht zu erzwingen war. Im Mai 1960 wurde er jedoch in Argentinien entführt, in Israel vor Gericht gestellt und schließlich hingerichtet. Während des Prozesses traten einige Zeugen gegen ihn auf. Ein Mann, Yehiel De-Nur, brach während seiner Aussage zusammen. Als ein Journalist ihn später fragte, ob es seine Erinnerung oder der Anblick seines Peinigers gewesen sei, der ihn so erregt hätte, antwortete er: »Nein!« Auf weitere Nachfrage sagte er: »Ich bekam Angst vor mir selbst. Ich sah, dass ich genauso fähig bin, dasselbe zu tun. ... Adolf Eichmann ist in jedem von uns!« Eine solche Aussage hätte sicher kaum einer erwartet.

Die Bibel fällt ein ähnliches Urteil über alle Menschen. Die Bibel sagt, dass kein Mensch gerecht ist. Alle Menschen sind Sünder vor Gott, und ein und dasselbe Urteil erwartet sie. Jesus Christus sagt einmal, dass das Böse nicht von außen an den Menschen herantritt, sondern von innen aus ihm herauskommt. Stimmt das also, was Yehiel De-Nur sagte? Steckt Adolf Eichmann wirklich in jedem von uns?

Egal, wie viel ein Mensch auf dem Kerbholz haben mag, Jesus ist gekommen, um Verlorene zu retten. Er hat am Kreuz die Schuld der Welt getragen. Jeder Mensch, der seine Sünde offen vor ihm zugibt und ihn um Vergebung bittet, kann seine Schuld loswerden. Wer Jesus Christus als Herrn hat, kann wissen, dass seine Schuld für immer bezahlt ist.

bfr



Haben Sie schon mal überlegt, wozu Sie fähig wären, wenn niemand Sie sehen würde?



Geben Sie Ihre Schuld vor Jesus Christus offen zu. Er hat am Kreuz für die Sünde der Welt bezahlt.



Lukas 23,33-43

21. Nov. 16

Tag

Montag

des Fernsehens



Schon jetzt sind wir Kinder Gottes und was das in Zukunft bedeuten wird, können wir uns ... nicht ... vorstellen. Aber wir wissen, dass wir von gleicher Art sein werden wie er, denn wir werden ihn so sehen, wie er wirklich ist. 1. Johannes 3,2



Live dabei!

Live anschauen kann man sich viele Sportereignisse im Fernsehen. Im August 2010 wurde aber auch die Rettungsaktion der eingeschlossenen Bergleute aus Chile (Grube von San José) im deutschen Fernsehen übertragen. Per Livestream ist es sogar möglich, dabei zu sein, wie Spezialeinheiten versuchen, Terroristen nach einem Anschlag zu fassen. Im Verkehrsfunk hört man immer wieder den Begriff »Gafferstau« – ein völlig unnötiger Stau. Anscheinend nimmt man es in Kauf, selbst nicht schnell vorwärtszukommen, damit man auf jeden Fall »live« anschauen kann, was auf der Gegenfahrbahn passiert. Das Wort »live« ist inzwischen längst eingedeutscht. Es geht um eine Direktübertragung, man erlebt unmittelbar mit, was gerade geschieht.

Im oben genannten Bibelvers wird uns mitgeteilt, dass wenn ich gestorben bin, ich Jesus so sehen werde, wie er wirklich ist. Die Bedingung dafür ist, dass ich mein Leben bewusst ihm anvertraut habe. Aber ich werde ihn nicht nur sehen; ich werde mit ihm für immer zusammen sein. So ganz persönlich, direkt und wirklich. In dieser Hinsicht sind wir oft nicht erpicht auf einen Gafferstau. Wir bevorzugen es, schnell im Leben ohne Gott vorwärtszukommen. Schnell den Leuten und Angebotenen, die mich auf Jesus hinweisen möchten, auszuweichen. Jesus lädt uns ein, heute bewusst zu ihm zu kommen und ganz live – also wirklich – mit ihm zu leben! Dann werden wir ihn sicher, wenn wir gestorben sind, direkt sehen und erleben. Das nennt die Bibel »ewiges Leben«. Allerdings wird man nach dem Tod auch live dabei sein, wenn man nicht mit Jesus gelebt hat – am Ort der ewigen Verlorenheit. Ich mache Ihnen Mut, halten Sie heute bewusst inne und laufen (leben) Sie nicht einfach im Trott weiter. Ergreifen Sie das Leben, das es nur bei Jesus gibt. *keh*



Was hält Sie davon ab, Gott persönlich kennenzulernen?



Nehmen Sie sich heute einige Minuten Zeit, um in der Bibel zu lesen!



1. Johannes 5,1-12



Drimal ... habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht habe ich in der Tiefe zugebracht; ... in Arbeit und Mühe, ... in Hunger und Durst, in Fasten oft, in Kälte und Blöße ... 2. Korinther 11,25.27



Ein abenteuerliches Leben, Jack London

Jack London war ein berühmter Schriftsteller um 1900. Er lebte die meiste Zeit in Kalifornien. Dort wurde er geboren. Von dort aus bereiste er die Erde, wobei von einem gutbürgerlichen Reisen nicht die Rede sein konnte, denn meistens hatte er kein Geld. Er stromerte sozusagen durch die Welt. In ärmsten und chaotischen Verhältnissen aufgewachsen, lernte er schon als Kind alle Härten des Lebens kennen. »Entweder kämpfen oder untergehen« hätte sein Lebensmotto sein können; er kämpfte.

Lesen hatte er gelernt. So las er alles, was er in die Finger bekam, und nutzte intensiv das, was die öffentlichen Bibliotheken ihm anboten. Wenn er nicht las, arbeitete er – als Krabbenfischer, Austernpirat, Hilfspolizist, Farmer. Manchmal ging es rasant bergauf mit ihm, manchmal ebenso schnell bergab. Das Leben – eine einzige Achterbahnfahrt. Dann durchzog er die Welt. Er wurde Seemann in der Südsee, lebte unter Obdachlosen in London und wurde Goldsucher in Alaska. Irgendwann entschloss er sich, seine Mitmenschen an seinen Erfahrungen mit rauen Gesellen, Extremsituationen und wilden Tieren teilnehmen zu lassen. Er begann, Bücher zu schreiben – und hatte Erfolg, gewaltigen Erfolg. Er wurde ein Bestsellerautor. Jack London litt aber auch an Trunksucht. Er fand die innere Freiheit, auch darüber zu schreiben und davor zu warnen. Er starb 1916 – heute vor 100 Jahren – gerade 40 Jahre alt.

Unser Tagesvers stammt vom Apostel Paulus. Auch er hatte ein bewegtes Leben. Aber er setzte sich ein, das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen, damit auch andere den wahren Sinn des Lebens finden können – ein Leben, das nicht von Trieben und Süchten hin- und hergeworfen, sondern aus der Kraft Gottes geführt wird. *koh*



Was wäre Ihre Wahl? Christus zu dienen oder haltlos durchs Leben zu treiben?



Man muss auf das Ende schauen!



Psalm 73,12-28

23. Nov. 16

Mittwoch



Der HERR, Gott, ist Sonne und Schild;
Gnade und Herrlichkeit wird der HERR geben,
kein Gutes vorenthalten denen, die in Lauterkeit wandeln.

Psalm 84,12

Selbstüberschätzung



Als ich fünf Jahre alt war, schenkte mir jemand ein »Tuthorn«. Darin befanden sich ein oder zwei Stimmen, wie sie in Mundharmonikas sind. Wenn man hineinblies, begannen sie zu klingen. Ich lief damit auf der Strandpromenade von Wyk auf Föhr entlang und blies. Draußen auf der Nordsee war dichter Nebel. Plötzlich erdröhnte von ganz nah das Nebelhorn eines Schiffes, und ich bekam schreckliche Angst, durch mein Blasen das Schiff auf den Strand, anstatt in den Hafen gelockt zu haben. Höchstwahrscheinlich war mein Tuten auf dem Schiff gar nicht zu hören; aber die völlig falsche Vorstellung von meiner Bedeutsamkeit jagte mir große Schrecken ein.

So geht es vielen Menschen, weil sie sich einerseits zu wichtig nehmen und andererseits merken, wie ohnmächtig sie sind. Es kann nämlich große Ängste erzeugen, wenn wir verstehen, dass uns, um etwas wirklich bleibend Gutes zu schaffen, meistens die Kräfte und der Durchblick für den rechten Weg dorthin fehlen.

Das wird erst anders werden, wenn wir wirklich begreifen, was der heutige Tagesvers sagt: Nicht wir sind die Sonnen, um die sich alles zu drehen hat, sondern nur der allmächtige Gott. Wenn uns klar wird, dass er es ist, der uns auf eine von ihm bestimmte, sichere Umlaufbahn gebracht hat, können wir es leicht ertragen, bedeutsam oder auch ganz unbedeutend zu sein. Welchen Dienst wir dann ausüben und welche Stellung wir einnehmen, bestimmt er, und wir können sicher sein, dass dann etwas dabei herauskommt, was Dauer hat und was Gott und Menschen Freude macht.

Wir müssen uns nur ganz und gar und täglich immer wieder seiner Anziehungskraft und seinen Strahlen aussetzen. *gr*



Wer steht bei Ihnen im Zentrum aller Überlegungen?



Diese Stellung sollte man dem überlassen, der allein damit umgehen kann.



Psalm 84



Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Hesekiel 36,26



Herztransplantation

Es kann viele Ursachen dafür geben, dass eine Herztransplantation bei einem Menschen erforderlich wird: Zum Beispiel kann von Geburt an ein Herzfehler vorliegen. Oder eine Infektion führte zur Schädigung des Herzens. Wenn dieses Organ dann nicht mehr zu retten ist, muss ein neues Herz her. Doch das ist nicht so einfach.

1. Man benötigt ein menschliches Herz. Ein tierisches reicht nicht.
2. Für dieses »neue« Herz muss ein anderer sterben. Man kann ein Herz ja nicht teilen, und jeder Mensch hat nun mal nur eines.
3. Das andere Herz muss gesund sein. Was würde es helfen, statt des einen kranken Herzens ein anderes krankes Herz einzupflanzen?

All diese Aspekte erinnern mich an die geistliche Situation des Menschen. Die Bibel gebraucht das Herz des Menschen oft als Bild für das, was sein Wesen ausmacht. Und sie bezeugt, dass dieses Wesen des Menschen völlig verdorben ist. Dieses geistliche Herz ist von Geburt an so geschädigt, dass es ausgetauscht werden muss. Natürlich hilft auch hier kein tierisches Ersatzteil. Und auch hier muss jemand anders für uns sterben, um die Not beheben zu können. Und drittens darf das Ersatzherz nicht selbst von der Sünde beschädigt sein, die mein Herz krank gemacht hat.

All diese Bedingungen sind durch den Sohn Gottes, Jesus Christus, erfüllt: Er ist Mensch geworden – und damit ein geeigneter Spender. Sein Herz war – im Gegensatz zu dem aller anderen Menschen – nicht von der Sünde infiziert, sondern völlig rein und gesund. Er starb für uns, damit wir (ewiges) Leben haben können.

Wer das glaubt, erhält natürlich kein neues organisches Herz, aber ein neues, gesundes, geistliches Herz, genau so, wie es der Tagesvers ausdrückt. mm



Wie viele Sünden muss man begehen, um in die Hölle zu kommen?



Vor Gott gilt nur entweder – oder; entweder, er hat uns ganz neu gemacht, oder wir bleiben für ewig verloren.



Matthäus 9,1-8

25. Nov. 16

Freitag



Ja, Söhne sind ein Geschenk Gottes,
Kinder eine Belohnung.

Psalm 127,3

»Würde es mich nicht geben ...,



wenn vor 64 Jahren meinen Eltern empfohlen worden wäre, mich abzutreiben, weil ihr Kind körperbehindert zur Welt kommen wird?« Diese Frage bewegt meinen Freund und Kollegen. In unserem Gespräch geht es um das Wunder der Weitergabe des Lebens. Der männliche »Same« (Spermium) ist nur mit dem Mikroskop wahrnehmbar. In neun Monaten wächst nach der Befruchtung des weiblichen Eis das Kind heran. Mit technischen Mitteln und denen des Labors kann die Medizin heute relativ gut voraussagen, ob das noch im Mutterleib heranwachsende Kind behindert zur Welt kommen wird. Mein Freund ist den Eltern dankbar, die ihn haben leben lassen und sein Leben liebevoll begleitet, obwohl er körperlich behindert ist. »Ich habe ein gutes, erfülltes Leben führen dürfen«, urteilt der Kollege.

Der König Salomo kommt bei seinen Überlegungen zu dem Ergebnis: Kinder sind ein Geschenk Gottes! (Siehe Tagesvers.) Mit einem so wertvollen, einmaligen Geschenk sollten wir achtsam und liebevoll umgehen. Nach der offiziellen Statistik werden in Deutschland jedoch über 100 000 Kinder im Jahr im Mutterleib getötet, eine Information, die lieber verschwiegen wird. Als dagegen im März 2014 im Frankfurter Zoo 15 Flamingos von unbekanntem Tätern umgebracht wurden und darunter ein Jungtier war, schaffte es diese Meldung in manchen Zeitungen bis auf die Seite eins.

Auch *Bild*, *Focus*, die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und die *Süddeutsche Zeitung* berichteten über das »Massaker im Zoo«. Natürlich ist diese Tat schlimm. Aber müsste nicht das Unrecht der Abtreibung eine noch größere Aufmerksamkeit erzielen? Es ist notwendig, dass wir für dieses Thema sensibel werden und Frauen in schwierigen Lebenssituationen nicht im Stich lassen.

kr



Was würde sich verändern, wenn wir als Eltern unsere Kinder als ein Geschenk Gottes annehmen?



Weil Kinder für die Liebe der Eltern und die Liebe Gottes empfänglich sind, sollten wir unsere Kinder selbstlos lieben und mit der Liebe Gottes bekannt machen!



Psalm 127



... und sie wurden von ihm im Jordanfluss getauft,
indem sie ihre Sünden bekannten.

Matthäus 3,6



Aber nur ganz sauber!

Wer kennt das nicht? Die Mutter ruft zum Essen, und die Kinder kommen aus dem Garten hereingestürzt, vom Helfen oder Spielen hungrig und natürlich mit schmutzigen Händen. Sie können weder einen gemeinsamen Beginn noch das Tischgebet abwarten, sondern möchten sofort über das Essen herfallen. Da bemerkt der Vater die schmutzigen Hände und scheucht sie erst einmal zum Waschbecken, um sich zu säubern. Die Kinder wissen nun, was zu tun ist, weil der Vater sich hinterher sicher die Hände noch einmal genau zeigen lässt.

Unsere kleine Tischgeschichte deckt das generelle Problem menschlichen Daseins auf: Wir machen uns schmutzig. Dagegen helfen selbstverständlich Wasser und Seife, sicher, aber wie sieht es mit den fiesen Verschmutzungen im Inneren aus? Wie begegnen wir diesen belastenden und gefährlichen Hinterlassenschaften der unschönen Taten, Worte und Gedanken? Ganz einfach – gar nicht. Stattdessen blenden wir diese rigoros aus, sie existieren für uns nicht; und wozu denn überhaupt sich darum kümmern, die sieht doch eh niemand. Und mal abgesehen davon: Wir könnten uns auch gar nicht selbst von ihnen reinigen, wenn wir es auch noch so gerne wollten.

Dabei haben wir die innere Reinigung viel nötiger als die gründliche Reinigung unserer Hände. Der innere Dreck stinkt nämlich zum Himmel, und das hat Folgen. Denn Gott, der HERR, hat bezüglich des Eintritts in seinen Himmel ausnahmslos festgelegt: aber nur ganz sauber! Das allerdings würde jeden einzelnen Menschen ausschließen, wenn nicht Jesus Christus am Kreuz von Golgatha für uns gestorben wäre. Die Bibel drückt das so aus: »Das Blut Jesu ... reinigt uns von jeder Sünde« (1. Johannes 1,7). Können Sie das glauben? aqu



Wollen Sie in der Ewigkeit am Tisch Gottes sitzen?



Lassen Sie den Herrn Jesus in Ihr Leben und sich von ihm reinigen!



Johannes 13,1-11

27. Nov. 16

Sonntag

1. Advent



So wird auch der Christus, nachdem er einmal geopfert worden ist, um vieler Sünden zu tragen, zum zweiten Mal denen, die ihn erwarten, ohne Sünde erscheinen zur Errettung. Hebräer 9,28



Alle Jahre wieder

Schon ist sie wieder da, die Adventszeit. Alle warten aufs Christkind. Mit Christkindlmärkten, Krippenspiel und was sonst dazu gehört. Denn das Christkind kommt ja »alle Jahre wieder«, oder?

Darin steckt jedoch ein großes Missverständnis, genauso wie vor 2000 Jahren, als tatsächlich Jesus Christus als Kind auf diese Welt kam. Damals war das Volk der Juden auch in einer Erwartungszeit. Es hoffte auf den verheißenen Messias. Die Schriften des Alten Testaments waren voller Hinweise auf ihn. Er sollte sein Volk, ja, die ganze Menschheit befreien. Da Israel von den Römern besetzt war, gab es ganz konkrete Vorstellungen von diesem Befreier: Er würde sicher als mächtiger König auftreten und Israels Feinde wegfegen. Doch das war nicht der Plan für das erste Erscheinen Jesu auf der Erde. Er wurde vielmehr in ärmliche Verhältnisse hineingeboren, ohne sichtbaren Glanz, scheinbar machtlos, um schließlich nach einem hingebungsvollen Leben verachtet am Kreuz zu sterben und sich damit selbst für die Sünden der Menschheit in einem einzigartigen Akt zu opfern. Wer damals auf den mächtigen Herrscher Jesus wartete, wurde herb enttäuscht.

Nun spricht die Bibel durchaus davon, dass der Sohn Gottes noch einmal auf die Erde kommt. Deshalb aber aufs »Christkind« zu warten, wäre wiederum falsch. Denn bei seinem nächsten Erscheinen wird er dann tatsächlich als König des ganzen Universums auftreten, mit unbeschränkter Macht und Herrlichkeit und als Richter aller Menschen. Für die, die ihn so erwarten, wird das der Beginn einer wunderbaren Zukunft sein. Doch für die, die ihn erneut als hilfloses Kind in der Krippe erwarten, gibt es wie damals eine herbe, ja, sogar eine ewige Enttäuschung. mm



Auf wen oder was warten Sie im Advent?



In der Bibel steht, wen wir zu erwarten haben.



Psalm 24



Ringt danach, durch die enge Pforte hineinzugehen; denn viele, sage ich euch, werden hineinzugehen suchen und werden es nicht können.

Lukas 13,24



Das muss ein Missverständnis sein!

Ich rief eine gute Freundin an, um ihr von einer Neuigkeit zu erzählen. »Hallo Nicole! Du, hast du auch schon gehört? Die Sache mit dem neuen Lehrer ...« – »Moment mal, das muss ein Missverständnis sein. Ich kenne dich ja gar nicht!« Jetzt war ich aber erstaunt. Wie konnte das sein? Ich hatte garantiert die richtige Nummer gewählt. Wir waren schon jahrelang befreundet, und Nicole behauptete, mich nicht zu kennen. »Also Nicole, ich bin's doch, Susanne!« – »Jetzt ist mir einiges klar, Susanne! Du rufst wohl von einer neuen Nummer an, verzeih mir, dass ich dich nicht gleich erkannt hab!«

Diese Begebenheit hat mir ernsthaft zu denken gegeben. Schon so ein harmloser Vorfall kann einen stutzig machen! Und jetzt stellen Sie sich mal vor, Sie denken jahrelang, Sie seien mit Gott »per Du«, beten zu ihm, gehen immer wieder mal zum Gottesdienst und führen ein überdurchschnittlich gutes christliches Leben. Dann, wenn es so weit ist, dass Sie aus diesem Leben in die Ewigkeit gehen, meinen Sie, von »Ihrem Herrn« willkommen geheißen zu werden, doch er sagt nur: »Ich sage dir, ich kenne dich nicht und weiß nicht, woher du bist. Weiche von mir, du Übeltäter!« (nach Lukas 13,27).

Wie könnte so etwas geschehen? Möchte Gott nicht jeden Menschen erretten?

Ja, er möchte nichts lieber als das. Aber in der Bibel wird uns berichtet, dass es eine Bedingung gibt. Wir müssen »durch die enge Pforte eingehen«! Wir müssen Jesus unsere Sünden bekennen und unser volles Vertrauen allein auf sein Werk der Erlösung setzen. Alles, was uns daran hindert, ihm nachzufolgen, müssen wir an der engen Pforte abstreifen. Nur so stellen wir sicher, dass es nach dem Tod zu keinem bösen Erwachen kommt. se



Kennt der Herr Jesus Sie schon?



Zögern Sie doch nicht länger und gehen Sie durch die enge Pforte!



Lukas 13,22-30

29. Nov. 16

Dienstag



... sondern eure Vergehen sind es, die eine Scheidung gemacht haben zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört. Jesaja 59,2



Muss Gott hören?

Wir waren gerade in ein Reihenhaus zur Miete gezogen, als die Heizung Probleme machte. Weil unsere Vermieter nicht erreichbar waren, suchten wir im Internet die nächste Heizungsfirma und riefen dort an. Doch wir erhielten eine prompte Absage: »Welche Adresse sagten Sie? Nein, da fahren wir nicht mehr hin! Da sind noch mehrere Rechnungen offen!« Es stellte sich heraus, dass unsere Vermieter vorangegangene Aufträge der Heizungsfirma nicht bezahlt hatten, und nun weigerte diese sich, noch mal ins Haus zu kommen – verständlicherweise.

Wenn die Heizung Probleme macht, rufen wir die entsprechende Firma an. Bei vielen anderen Problemen im Leben wenden sich Menschen instinktiv an Gott. Eigentlich eine gute Entscheidung – aber was, wenn Gott nicht hört? Wenn er sagt, dass da noch Rechnungen offen sind? Gott ist nicht verpflichtet, uns zu helfen. Wir stehen in seiner Schuld, und es ist sein gutes Recht, uns auf unseren Problemen sitzen zu lassen. Zumal wir nicht in der Lage sind, die offene Rechnung zu begleichen, die zwischen uns und ihm steht.

Die Heizungsfirma hatte kein Problem damit, uns frieren zu lassen. Zum Glück ist Gott anders. Obwohl unsere Schuld ihm gegenüber viel größer ist als nur ein paar Euro, liegt ihm unser Schicksal am Herzen. Und so bezahlte er selbst die offene Forderung! Das kostete seinem Sohn das Leben. Jesus Christus wurde zum Lösegeld, um unsere Schuld zu bezahlen (Markus 10,45). Jeder, der daran glaubt, kann frei zu Gott kommen und sicher sein, dass Gott ihn hören und ihm helfen wird.

Es ist gut, mit allen Sorgen zu Gott zu kommen. Aber Gott ist nicht verpflichtet, uns zu helfen – insbesondere, solange unsere Schuld ihm gegenüber nicht bezahlt ist. *eli*



Warum meinen viele Menschen, dass Gott immer hören und helfen muss?



Gott steht nicht in unserer Schuld – wir stehen in seiner.



Jeremia 30,18-22



Denn gerecht ist der HERR, er liebt Gerechtigkeit.

Psalm 11,7



Gerechtigkeit

Vor einer Weile wurde ich mit einer ungerechten Situation konfrontiert, an der ich nichts ändern konnte. Wieder einmal musste ich feststellen, wie schwer es mir fällt, solche Umstände zu akzeptieren. Und mir dann eingestehen, dass im Leben eben nicht immer die Gerechtigkeit siegt. Um nicht zu sagen: dass die Ungerechtigkeit nur so grassiert.

So wissen manche Menschen nicht, wohin mit dem Geld, während andere nicht wissen, woher sie die Mittel zum Überleben bekommen. Fleiß und Arbeit bringen oft nichts, wenn man dazu nicht »die richtigen Leute« kennt. Und so könnte man noch viele weitere Beispiele nennen. Umso mehr habe ich mich dann über den Tagesvers gefreut. Gott ist ein Gott, der Gerechtigkeit liebt. Zu wissen, dass der Gott, mit dem ich unterwegs bin, ein gerechter Gott ist, der gerecht urteilt, der mich nie übers Ohr haut und der auch das Ungerechte nicht gutheißt, das um mich herum geschieht, finde ich großartig.

Als ich den Gedanken weiterverfolgt habe, wurde mir aber bewusst, dass mir diese Eigenschaft Gottes sehr schnell zum Verhängnis werden kann. Denn auch ich bin nur ein ungerechter Mensch, der oft nach seinen eigenen Wünschen lebt und urteilt und dabei Mitmenschen auf der Strecke bleiben lässt.

Um seiner Liebe zur Gerechtigkeit nachzukommen, hätte ein Ungerechter wie ich sterben müssen. Aber Gott nahm jemand anderes, seinen Sohn, und ließ diesen für uns Menschen – die wir die Welt mit Ungerechtigkeit erfüllen – am Kreuz sterben. Die Strafe zu unserem Frieden und Heil lag auf ihm (vgl. Jesaja 53,5). Und so kann ich weiter froh darüber sein, dass mein Gott gerecht ist. Aber – Gott sei Dank – eben auch voller Gnade.

jts



Was denken Sie über Gottes Gerechtigkeit?



Gott ist gerecht, wenn er Sünder begnadigt, weil Jesus für uns bestraft wurde.



Psalm 11

1. Dez. 16

Donnerstag



Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein großes Licht.
Die im Land der Finsternis wohnen,
Licht leuchtet über ihnen.

Jesaja 9,1

Ein großes Licht in der Finsternis



Das Licht der vielfältigen Weihnachtsbeleuchtung kommt in der Dunkelheit dieser Jahreszeit wieder gut zur Geltung. Licht schätzt man ja am meisten, wenn die Dunkelheit groß ist. Im Tagesvers ist ein großes Licht angekündigt. Jesus Christus ist dieses große Licht. Er nennt sich selbst das Licht der Welt. Die Frage ist, ob wir Menschen ein Bedürfnis nach diesem Licht haben und ob wir die Dunkelheit wahrnehmen.

Die Dunkelheit in dieser Welt zeigt sich z. B. in den Schreckenstaten der IS-Kämpfer. Dunkelheit! Aber man muss nicht so weit gehen. In einer deutschen Kleinstadt wird ein 18-jähriger junger Mann von anderen provoziert. Er reagiert nicht und geht weiter. Einer schlägt ihn so auf den Hals, dass der junge Mann an den Folgen der Verletzung stirbt. Dunkelheit!

Gibt es Dunkelheit auch in meinem Leben? Gibt es bei mir Unrecht, Neid, Selbstsucht, Eigennutz, Unterlassen des Guten? Meine Dunkelheit kann auch Traurigkeit, Niedergeschlagenheit, Sorgen, Befürchtungen oder Hoffnungslosigkeit sein. Ohne Jesus leben wir Menschen wie in einem Tunnel ohne Licht und ohne ein Licht am Ende des Tunnels. Hierüber täuscht auch die Weihnachtsbeleuchtung nicht hinweg.

Wie will und kann Jesus Christus Licht sein? Das Licht hat verschiedene Auswirkungen. Zuerst stellt es mich ins Licht und zeigt, wie ich wirklich beschaffen bin. Das kann erst mal eine unangenehme Erfahrung sein. Dann zeigt es aber auch einen Ausweg, eine Lösung auf. Jesus Christus, das Licht, gibt mir Mut in meinen Sorgen und Befürchtungen. Er tröstet mich, wenn ich an den Tod denke, weil es Hoffnung über den Tod hinaus gibt.

Das Licht der Welt, Jesus, gibt Orientierung und Sicherheit und zeigt mir die Richtung für mein Leben. ht



Wo ist Dunkelheit in Ihrem Leben?



Jesus will das große Licht auch für Ihr Leben sein!



Lukas 1,68-79



Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz,
der im Acker vergraben war
und von einem Mann entdeckt wurde ...

Matthäus 13,44a



Die unglaubliche Geschichte eines italienischen Automechanikers

1975 kaufte ein heute 70-jähriger, pensionierter Fiat-Fabrikarbeiter aus Syrakus in Sizilien zwei Ölgemälde auf einer Auktion des Fundbüros der Eisenbahn in Turin. Der einfache Mann hatte, wie er selbst sagte, schon immer Augen für schöne Dinge. Deshalb wollte er die damalige Auktion nicht verpassen. Er bezahlte umgerechnet 25 Euro (damals 45000 Lire) für die Gemälde, die der Auktionator als »wertlosen Müll« unbekannter Maler des 19. Jahrhunderts betitelte. Dem Fabrikarbeiter gefielen einfach die Motive: ein Stilleben mit Obst und Hund sowie eine Frau im Lehnstuhl. Weil der Vater auch noch etwa 40 Jahre später viel von den Bildern hielt, begann schließlich der Sohn, sich für die Gemälde zu interessieren und Nachforschungen anzustellen. Bald stellten Sachverständige fest, dass die Gemälde von Paul Gauguin (1848–1903) und Pierre Bonnard (1867–1947) stammten. Sie wurden 1970 in London einer vermögenden Frau gestohlen und sind unter ungeklärten Umständen in einem Zug von Paris nach Turin zurückgelassen worden. So landeten sie im Turiner Fundbüro. Ein italienisches Gericht entschied nun – im Dezember 2014 – dass der Rentner der rechtmäßige Eigentümer der Gemälde sei. Der Wert des Gauguin wurde auf 35 Millionen Euro, der Bonnard auf 600 000 Euro geschätzt.

Jesus sagte einst, dass das Himmelreich schon unter uns sei, dass es nur verborgen wäre. So kann es uns ähnlich ergehen wie diesem Mann, der zwar täglich Freude an den Kunstwerken hatte, aber ihren wahren Wert nicht erkannte. So sollten auch wir Gottes Reden in unserem Leben nicht nur oberflächlich betrachten, sondern »Nachforschungen« anstellen, ob es vielleicht einen Schatz in sich birgt, der unser Leben radikal verändern könnte.

dbe



Haben Sie auch verborgene Schätze im Haus?



Lassen Sie es nicht zu, dass Ihre Bibel einstaubt. Sie ist ein Fundus an Reichtümern!



Psalm 19,8-15

Samstag



Als dieser Petrus und Johannes sah,
wie sie in den Tempel eintreten wollten,
bat er, dass er ein Almosen empfinde.

Apostelgeschichte 3,3



Erwartungen

Der körperbehinderte Mann saß am Tempeleingang und bettelte. Für ihn gab es keine Krankenversicherung und kein soziales Netz. Der Platz war gut ausgesucht: Viele Passanten gingen vorbei und mussten als fromme und gottgläubige Menschen auf seine Aufrufe reagieren. Seine einzige Erwartung bestand in Geld. Damit könnte er Nahrung und Kleidung erwerben, vielleicht einen Pfleger bezahlen. Eigentlich normale Wünsche und Erwartungen. Das Problem bestand darin, dass er sich nicht im Traum ausmalen konnte, wie Gott sein Leben verändern könnte! Gott wollte, dass dieser Mann wieder gehen kann. Nur daran dachte der Mann nicht, das war ja auch unrealistisch! Vielleicht wünschte er sich das insgeheim, aber er dachte als Realist, dass dies unmöglich sei.

So wie dieser Kranke haben auch wir oft ganz genaue Erwartungen an unser Leben und wie es verbessert werden könnte. Wir möchten Gesundheit, möglichst viel und lange davon. Außerdem glückliche Jahre mit unserem Partner/unsere Partnerin. Möglichst ausreichend Geld und viel Freizeit und Urlaub ... Wir können uns kaum vorstellen, dass es noch etwas gibt, was uns weit mehr zufriedenstellen kann, als diese Dinge. Manche wollen Christ werden, damit Gott diese Erwartungen erfüllt. Aber Gott hat andere Maßstäbe und Möglichkeiten. Er weiß, was wir tatsächlich benötigen. Er kann unsere Vorstellungen sprengen. Weil er uns genau kennt. Er weiß, dass wir in unserem Inneren eine ganz andere unstillbare Sehnsucht haben: ewig zu leben; und so zu leben, dass die Ergebnisse unserer Tätigkeiten ewigen Wert besitzen; den Wunsch nach Vergebung und die Möglichkeit, das ganze Leben neu ordnen zu können. Und jetzt bietet er Ihnen das an. Wofür entscheiden Sie sich? mn



Welche Ihrer Erwartungen sollte am dringendsten in Erfüllung gehen?



Fragen Sie doch einmal, was Gott Ihnen geben kann!



Apostelgeschichte 3,1-10



Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet und dabei die Schande für nichts achtete, und der sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat. Hebräer 12,2

Vorfreude



Eines der schönsten und beeindruckendsten Erlebnisse war die Geburt unseres Sohnes im Dezember 2012. Als meine Frau unseren Sohn das erste Mal in ihren Armen hielt, wusste sie, wofür sie so gelitten hatte. Der Schmerz und die Anstrengung der letzten Stunden schienen vergessen. Lächelnd betrachtete sie das kleine Bündel, das ich ihr kurz nach der Entbindung in die Arme drücken konnte. Einige Stunden später fragte ich meine Frau, ob sie sich denn je wieder vorstellen könne, noch einmal schwanger zu werden. Meine Frau schaute mich an, dann unseren Sohn, der friedlich schlief, und sagte: »Ja, denn die Schmerzen vergehen, aber die Freude bleibt.«

Paulus, der Schreiber vieler Briefe des Neuen Testaments, erlebte auf seinen Reisen durch Asien und Europa viel Leid. Er verbrachte einige Jahre im Gefängnis, wurde ausgepeitscht, gesteinigt und war oft in Todesgefahr. Doch auch er nahm all das auf sich, weil er wusste, dass das Beste noch kommt. Deshalb war er bereit, große Leiden auf sich zu nehmen, weil sie, im Vergleich zur Ewigkeit, kurz waren und schnell vorübergehen würden.

Und genau das ist eine der guten Nachrichten der Bibel. Gott möchte uns durch die Leiden der jetzigen Zeit hindurchtragen, indem er uns mit Vorfreude erfüllt. Denn er hat uns für die Ewigkeit gemacht, und die Bibel berichtet uns, wie diese wunderbare Ewigkeit bei Gott sein wird. Diese Hoffnung wird uns in einer Welt voller Tod und Leid Kraft geben, mutig und getrost unseren Weg zu gehen. Und der Schlüssel zu dieser Freude liegt in keinem anderen als dem Sohn Gottes, Jesus Christus, der nicht bei den Toten blieb, sondern auferstanden ist und allezeit bei den Glaubenden sein will. ty



Was ändert sich im Leben eines Menschen, sobald er an ein ewiges Leben glauben kann?



Die Ewigkeit bei Gott ist das eigentliche Ziel für uns Menschen.



Offenbarung 21,1-8

5. Dez. 16

Montag



Warum toben die Nationen
und sinnen Eitles die Völkerschaften?

Psalm 2,1



Prinz Eugen von Savoyen schlägt die Türken bei Peterwardein – heute vor 300 Jahren

Im Alten Testament ist unübersehbar, wie die Menschheitsgeschichte durch eine beständige Unruhe der Völker bestimmt wird. Darunter hatte Israel, selbst aus Ägypten eingewandert, später viel zu leiden. Der Frieden, den das Römische Reich schließlich brachte, war eigentlich nicht die Regel, sondern eher die Ausnahme. Dieses Reich zerbrach aber dann auch unter der Zuwanderung fremder Völker. Die Reste des oströmischen Reiches mit Konstantinopel wurden eine Beute der muslimischen Türken. Vorher hatten schon die Araber versucht, Europa zu unterwerfen. Doch waren sie von den Franken geschlagen worden und mussten sich mit Spanien begnügen. Die Türken dagegen breiteten sich aus in Richtung Österreich. Der erste Versuch zur Einnahme Wiens scheiterte 1529. Der zweite Versuch von 1683 misslang ebenfalls. Nach dem gelungenen Entsatz Wiens raffte sich der Kaiser auf, die Türkengefahr zu beseitigen. Vor allem Prinz Eugen von Savoyen führte die österreichischen Armeen zu Siegen über die meist zahlenmäßig überlegenen Türken. Bei Peterwardein in Ungarn war die Überlegenheit der Zahl bei den Türken, aber die Feldherrnkunst oder, wenn man will, das Kriegsglück war auf seiten des Prinzen. Die Türken wurden schwer geschlagen. Prinz Eugen konnte Belgrad erobern und wurde zum Volkshelden.

Bis heute ist das Weltgeschehen vom Hin und Her der Kräfte und Mächte der Völker bestimmt. Aller Frieden, so dankbar man dafür sein kann, ist vorläufig und immer in Gefahr. Doch wird einmal der wiederkommen, der schon einmal als Friedensbringer gekommen ist. Jesus Christus hat alle Macht von Gott verliehen bekommen, um hier einen wahren und endgültigen Frieden herbeizuführen. *koh*



Sind Sie auf Frieden ausgerichtet?



Dann setzen und hoffen Sie auf den göttlichen Friedensbringer
– Jesus, Gottes Sohn.



Jesaja 9,1-6



Was von Anfang an war, was wir gehört,
was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut
und unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens ...

1. Johannes 1,1



Zu uns auf die Erde gekommen

St. Alexander und Theodor sind die Kirchenpatrone der Ottobeurer Basilika. Die Sandsteinfiguren der Heiligen – jeweils vier Meter hoch und 6,5 Tonnen schwer – waren in 35 m Höhe an der Kirchenfassade angebracht. Lange konnten sie dort nur von den Tauben und dem Uhu bewundert werden, der in einem der Türme eine Bleibe gefunden hatte. Für die zahlreichen Besucher der Kirche waren die Figuren kaum zu sehen – bis zum Jahr 2014. Bei der Restaurierung der Figuren erkannte man nämlich, dass man sie aufgrund ihres Zustands nicht mehr am ursprünglichen Standort lassen konnte. An ihrer Stelle wurden daher witterungsbeständige Kopien angebracht. Die beiden Originale stehen heute auf der Grünfläche vor der Basilika und können von Besuchern aus nächster Nähe bewundert werden. Ein Festredner bemerkte bei ihrer Enthüllung: »Die Heiligen sind zu uns auf die Erde gekommen.«

Auch der heilige Gott konnte lange Zeit nur von den Engeln »in den Himmeln« bestaunt werden – bis Jesus Christus zu uns kam! Durch ihn kam Gott »zu uns auf die Erde«. »Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes« (Kolosser 1,15), die »Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens« (Hebräer 1,3). Obwohl er »in Gestalt Gottes« war, nahm er doch »Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist« (Philipper 2,6-7). Johannes schreibt: »Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht« (Johannes 1,18). Er durfte ihn mit seinen eigenen Augen sehen und mit seinen Händen betasten. Wer den Sohn Gottes »gesehen hat, hat den Vater gesehen« (Johannes 14,9), und wer Gott begegnen will, muss Jesus kennenlernen. Am besten geht das, wenn Sie die Evangelien lesen. Die Heiligen Schriften sind es nämlich, die von ihm »zeugen«!

pg



Wer ist Jesus Christus für Sie?



Gott kann man nur durch ihn kennenlernen.



Kolosser 1,12-20



Denn ihr habt um den Preis eurer Seelen geirrt.

Jeremia 42,20



Missverständnisse!

Was Missverständnisse anrichten können, zeigt folgende Geschichte: Zwei Jungen beobachteten, wie der Pfarrer des Dorfes mit erhobenem Stock hinter seiner kreischenden Frau herlief. Als die empörten Leute ihren Pastor darauf ansprachen, kam heraus, dass seine Frau vor einer Maus floh, und ihr Mann das kleine Tierchen mit seinem Stock erschlagen wollte. Allgemeines Gelächter war die Folge.

Aber Missverständnisse können auch ganz üble Folgen nach sich ziehen. Im Mittelalter meinten viele, die Juden hätten den Brunnen vergiftet, wenn die Pest ausbrach. Weil die Juden sich vor dem Essen die Hände wuschen, blieben sie nämlich oft verschont, während unsere Vorfahren die gefährlichen Keime in sich aufnahmen. Daraufhin hat man die Juden dann vertrieben und ausgeraubt oder gar erschlagen.

Noch schwerwiegender ist aber das Missverständnis, man könne Gott durch gute Werke dazu bringen, nach dem Tod das Himmelstor aufzuschließen. Wer diesem Missverständnis aufgefressen war, ging dann für alle Ewigkeit verloren und hat die Himmelherrlichkeit nie zu sehen bekommen.

Ein anderes Missverständnis, das zu dem gleichen katastrophalen Ergebnis führt, liegt dann vor, wenn man meint, es reiche, in einer frommen Familie aufgewachsen zu sein und regelmäßig die Gottesdienste besucht zu haben. Es gibt – wie schon wiederholt in diesem Buch gesagt – nur einen Weg in den Himmel, und der führt über Sündenbekenntnis und Glauben an den Herrn Jesus Christus.

Zum Glück können Missverständnisse geklärt werden. Man muss nur hören, was der andere dazu zu sagen hat. Und Gott hat uns Menschen in der Bibel eigentlich genug gesagt, damit es nicht zu Missverständnissen in Bezug auf den Weg zu ihm kommt. *bw*



An welches Missverständnis können Sie sich erinnern?



Manche Missverständnisse haben schlimme Folgen.



Jesaja 35



So spricht der HERR, dein Erlöser und der dich vom Mutterleib an gebildet hat: Ich, der HERR, bin es, der alles wirkt, der die Himmel ausspannte, ich allein, der die Erde ausbreitete
– wer war da bei mir? Jesaja 44,24



Der Osterhase, der Weihnachtsmann und die Zahnfee!

Zu Ostern sagen viele Eltern ihren Kindern, dass der Osterhase Schokoladeneier in den Garten gelegt hat. Zu Weihnachten wird erzählt, dass der Weihnachtsmann durch den Schornstein gekommen ist und Geschenke unter den Weihnachtsbaum gelegt hat. Wenn ein Kind einen Zahn verliert, dann wird dem Kind erzählt, dass es den Zahn unter sein Kissen legen soll und dann die Zahnfee kommt und dem Kind Geld gibt.

Man sagt: »Wie kann man an Gott glauben? Der moderne, aufgeklärte Mensch glaubt an so etwas doch nicht. Wo ist überhaupt der Beweis dafür, dass es Gott gibt? Wie kannst du so einen Quatsch glauben?«

Warum erzählen wir vom Osterhasen, dem Weihnachtsmann und der Zahnfee, obwohl wir eigentlich wissen, dass es sie gar nicht gibt? Da sagen wir, das sind nur »nette« Geschichten für Kinder. Es tut ihnen nicht weh, ihnen solche Lügen zu erzählen.

Warum aber verleugnen wir die Existenz Gottes, obwohl die Schöpfung auf einen Gott hinweist? Wird das für uns ungemütlich, wenn wir zugeben, dass es einen Gott gibt? Hat das dann Konsequenzen für unser Leben, wenn wir ehrlich mit uns selbst sind?

Gott ist Realität, und es handelt sich nicht um eine erfundene Geschichte. Es handelt sich um eine Person. Gott ist der Schöpfer unserer Welt, des gesamten Kosmos. Gott lässt die Sonne scheinen und schickt den Regen auf unsere Erde. Gott hat die Menschen geschaffen, und sie müssen vor ihm erscheinen und sich vor ihm verantworten.

Die Kinder erhalten nichts vom Osterhasen, nichts vom Weihnachtsmann und nichts von der Zahnfee. Gott ist derjenige, der uns so reichlich beschenkt. Wir sollten mehr von dem erzählen, den es wirklich gibt!

har



Was hindert Sie daran, diesem Gott zu glauben?



Es ist erstaunlich, wie schlau und erfinderisch die Menschen sind, um sich der entscheidenden Frage nicht zu stellen.



Jesaja 44,1-8

9. Dez. 16

Freitag



Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. 1. Korinther 13,2



Persönlichkeiten

Bedeutende Menschen, die sich ein Denkmal gesetzt, die Welt verändert oder Geschichte geschrieben haben, sind in der Tat außerordentliche Menschen. Da gibt es Genies in der Wissenschaft wie zum Beispiel Newton oder Einstein, Literaten wie Goethe oder politische Größen, die das Weltgeschehen entscheidend beeinflussten. Die Namen solcher Menschen sind weltbekannt. Es sind Personen, die in irgendeiner Weise besondere Leistungen für die Gesellschaft, den Staat oder die Menschheit erbrachten.

Der Apostel Paulus, den man zweifellos in diese Liste bedeutender Persönlichkeiten einreihen könnte, schreibt im 13. Kapitel des 1. Korintherbriefs über die Liebe. Er verdeutlicht, dass nur ein liebender Mensch ein wirklich großartiger Mensch ist. Es sind nicht das Wissen aller Geheimnisse, Doktor- und Professorentitel, auch nicht die Fähigkeit zu weissagen – ja, nicht einmal ein Glaube, der so stark ist, Berge zu versetzen –, was einen bedeutenden Menschen ausmacht. Paulus hält selbst größtmögliche Spendenbereitschaft für unnützlich, wenn die Liebe dabei fehlt. Die Liebe gibt den Ausschlag. Wissen, Glaubenskraft und Großzügigkeit sind sehr gute Eigenschaften, aber nur in Verbindung mit Liebe werden sie wirklich wertvoll und brauchbar.

Jesus Christus war und ist der Einzige, der alles hingegeben hat, um den Menschen zu zeigen, dass er sie liebt. Seine Liebe war kein Gefühl, sondern gipfelte in der unfassbar großen Tat am Kreuz von Golgatha. Die Triebfeder seiner Liebe war nicht Gegenliebe, sondern dass wir Menschen göttliche Annahme erfahren dürfen. Dadurch ist er die größte Persönlichkeit der ganzen Menschenheitsgeschichte geworden. Gott sei Dank!

dbe



Wie viel ist Ihnen die Liebe Gottes wert?



Wahre, selbstlose, ausdauernde Liebe kann nur Gott Ihnen schenken.



1. Korinther 13



Jesus Christus sagt:
Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.

Johannes 14,9



Wie wohl dein Vater aussieht?

In einem Weihnachtsgottesdienst wurde ein kurzes Anspiel aufgeführt. Es handelte sich dabei eigentlich nur um einen Monolog Josefs, der direkt nach der Geburt von Jesus das kleine Kind in den Armen hielt und mit ihm sprach. Mit all den Gefühlen eines jungen Vaters schaute er in das Gesicht des Babys und dachte darüber nach, wie ähnlich es seiner Mutter sei. Dann hielt er inne und flüsterte: »Ich frage mich, wie wohl dein Vater aussieht ...«

Haben Sie sich je gefragt, wie Gott aussieht? Den deutlichsten Ausdruck göttlichen Wesens entdecken wir in seinem Sohn. Jesus Christus ist das vollkommene Abbild Gottes. Als ihn sein Jünger Philippus bat: »Herr, zeige uns den Vater«, da antwortete er: »Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen« (Johannes 14,8).

In Jesus zeigt Gott uns sein ganzes Erbarmen. Gott wurde ein Mensch, dem nichts Menschliches fremd blieb. In Jesus wurde Gott so sehr Mensch, dass er erlebte, was Hunger und Erschöpfung sind, wie sich Schmerzen anfühlen und was Trauer, Angst und Verzweiflung bedeuten. Gott wurde Mensch. Darum kann niemand sagen: »Gott versteht mich nicht.«

Und Jesus kam, um Blinde sehend zu machen. Übertragen heißt das, dass er denen die Augen öffnen kann, die ehrlich und ernsthaft nach Gott fragen. Wer ohne Jesus etwas über Gott erfahren will, wird ein Suchender bleiben. Durch Jesus kommt es zur Begegnung und zur Versöhnung mit Gott, zum Heilwerden der zerstörten Beziehung zu ihm. Durch den Glauben an Jesus Christus werden wir zu Gottes Kindern. So können wir jeden Tag Gottes Nähe erleben und ihn immer besser kennenlernen.

pi



Was sagt unser Tagesvers über Jesus Christus aus?



Die Evangelien zeigen uns Jesus Christus. Je genauer wir sie kennen, umso deutlicher erkennen wir den himmlischen Vater.



Johannes 14,1-14

11. Dez. 16

3. Advent
Tag der Berge

Sonntag



HERR, an den Himmel reicht deine Gnade, deine Treue bis zu den Wolken. Deine Gerechtigkeit ist den Bergen Gottes gleich, deine Rechtssprüche dem gewaltigen Urmeer; Menschen und Vieh hilfst du, HERR. Psalm 36,6-7



Unbeschreiblich!

Voll gespannter Erwartung auf eine tolle Bergwanderung greife ich meine Fotokamera mit dem neuen Objektiv und freue mich auf die Natur und auf wunderbare Fotos. Nach der Bergbesteigung belohnt der grandiose Ausblick vom Gipfel alle Anstrengung des Aufstiegs. Die Weite des Himmels, die klare Luft, die Größe der Berge und der Natur lassen sich mit den Sinnen kaum würdig erfassen und mich als Betrachterin ganz klein werden. Schnell ist die Fotokamera gezückt, ist die beste Perspektive gesucht und sind die Einstellungen mühevoll justiert, um diesen Eindruck für die Zukunft und die Wohnzimmerwand festzuhalten. Doch zu Hause ist die Enttäuschung groß. Die Fotos geben bei Weitem nicht die Realität wieder und sind nur ein schlechter Teilausschnitt der bestaunten Perspektive.

Viele Momente sind und bleiben einzigartig. Sie lassen sich in ihrer Komplexität nicht beschreiben oder festhalten. Diese Erfahrung hat auch David, ein Mann, von dem wir in der Bibel lesen, in Bezug auf Gott gemacht. Er hat Gott persönlich in seinem Leben als gnädig und treu erfahren und ist beeindruckt von Gottes Fürsorge. In einem seiner Lieder ringt er darum, dies angemessen zum Ausdruck bringen zu können. Da vergleicht er Gottes Eigenschaften mit der Größe der Berge. Denn beides übersteigt sein menschliches Fassungsvermögen bei Weitem.

So, wie ein Foto nie die Realität wiedergibt, weil es auf zwei Dimensionen beschränkt ist, können wir Gott nur begrenzt beschreiben, weil wir in unserer dreidimensionalen Welt verhaftet sind. Er übersteigt uns einfach total. Trotzdem können wir ihn persönlich erleben. Was für ein Gott!

hk



Welches Bild haben Sie von Gott?



Ein Bild der Alpen ersetzt keine Bergwanderung – erleben Sie Gott persönlich!



Psalm 8



... vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir denen vergeben, die an uns schuldig werden.

Matthäus 6,12



Vergeben. Wie Gott mir, so ich dir.

Der heutige Tagesvers nennt eine Bitte aus dem Vaterunser, die wir damit an unser Verhalten koppeln. Wir bitten Gott, er möge uns so vergeben, wie wir denen vergeben, die an uns schuldig geworden sind. Von Gott erwarten und erhoffen wir, dass er auf unser Versagen nie wieder zu sprechen kommt, wenn er uns vergeben hat; aber das dürfen wir nur erwarten, wenn wir auch nichts Vergebenes bei passender Gelegenheit wieder hervorkramen, um es unserem Nächsten aufs Neue unter die Nase zu reiben. Wenn wir glauben können, dass Gott unsere Sünden »hinter seinen Rücken geworfen und ins tiefste Meer versenkt« hat, dann wollen wir aus Dankbarkeit gegenüber Gottes Güte auch von Herzen alles Unrecht vergeben, das uns angetan wurde.

Ja, aber wenn wir ganz tief verletzt wurden? Haben wir dann nicht das Recht, das auch zu zeigen? Ich weiß wohl, dass der Teufel uns immer wieder an solche Ereignisse erinnern will. Und er hat dann seine höllische Freude daran, wenn wir unsere Wunden betrachten und nicht aufhören, auf Vergeltung zu sinnen. Das ist aber das gefährlichste Mittel, um Zwietracht, Missmut und Misstrauen wachsen zu lassen. Herzliche Verbundenheit, Liebe und Mitgefühl können da nicht aufkommen. Wie traurig sieht es dann in solcher Ehe und Familie aus! Wie bringen wir uns dann selbst um all das Gute, das Gott uns in diesen innigsten Gemeinschaften schenken will! Nein, wir sollten klar erkennen, dass nur unser altes, böses Herz verwundet werden kann. Wenn wir als Christen wirklich ein neues Leben bekommen haben, so ist das für alles Selbstmitleid und für alle Rachedgedanken gestorben und wir können im Bewusstsein der Vergebung und Liebe des himmlischen Vaters auch von Herzen vergeben. Gott möge es allen schenken, die Gottes Vergebung bereits kennengelernt haben. *gr*



Wie gehen Sie mit Verletzungen um? Gerade auch mit solchen, für die Sie noch nie wirklich um Vergebung gebeten wurden?



Jemand, der perfekt sein will, sollte lernen zu vergeben. Wie Gott mir, so ich dir.



Lukas 17,1-6



... danksagend allezeit für alles dem Gott und Vater
unseres Herrn Jesus Christus.

Epheser 5,20



Danke!

Matthew Henry, dem schottischen Puritaner und berühmten Bibel-
ausleger, wurde einmal von Straßenräubern sein Geldbeutel ent-
rissen. Er sagte daraufhin zu Gott:

»Danke, dass ich heute zum ersten Mal und nicht schon wiederholt
ausgeraubt wurde! Danke, dass man mir nur den Geldbeutel und nicht
mein Leben genommen hat! Danke, dass nicht viel drin war, wenn auch
alles, was ich besitze. Danke, dass ich ausgeraubt wurde und dass nicht
ich jemanden ausgeraubt habe!«

Manchem wird dieses Gebet reichlich seltsam vorkommen, weil er
sich gar nicht vorstellen kann, dass der Beter nicht nach der Polizei ge-
rufen oder mit Rache gedroht hat. Nun bedeutet das nicht, Christen
dürften nicht nach der Polizei rufen; aber gut ist es, wenn uns der Ge-
danke nach Rache und Vergeltung fernbleibt.

Der alte Prediger jedenfalls fand nach diesem Schreck noch genug
Gründe zum Danken; denn Räuber scheuen auch vor Mord nicht zu-
rück, wenn sie Widerstand erleben, oder auch nur, um eine Spur zu
verwischen. Gott hatte ihn gnädig vor dem Schlimmsten bewahrt. Viele
fragen sich nun, warum Gott ihn dann nicht vor den Räubern bewahrt
hat – oder konnte er das am Ende nicht?

Natürlich kann Gott vor Räubern wie vor allen Nöten, Bedrohungen
und Schrecknissen bewahren. Er tut es nur nicht, damit wir immer
wieder einmal unsere Ohnmacht spüren und den Unterschied zwi-
schen unserer Armseligkeit und seiner allmächtigen Kraft erkennen.
Gott macht das aber auch deshalb, weil er uns auf Fehler in unserem
Denken und Handeln aufmerksam machen will. Niemals tut er es aber,
um uns zu vernichten. Vielmehr ruft er uns zur Umkehr, damit er uns
umso mehr segnen kann. Er meint es immer gut mit uns! *gr*



Wie denken Sie über Matthew Henry?



Mit Meckern macht man sich und andere unglücklich!



Hiob 1



Der Herr hat seinen heiligen Arm entblößt
vor den Augen aller Heiden; und alle Enden der Erde
werden das Heil unseres Gottes sehen!

Jesaja 52,10



Der entblößte Arm Gottes

In manchen der ehemaligen Ostblockstaaten sieht man noch immer Skulpturen der vergangenen kommunistischen Ära. Oft zeigen sie Soldaten oder Arbeiter, deren entblößter Arm Stärke demonstriert. Hände mit Waffen oder Werkzeugen werden von mit Adern durchzogenen Armen geführt, die klar strukturierte Muskeln sichtbar machen. Das kommunistische Regime hat es verstanden, Stärke zu demonstrieren.

Im Tagesvers wird Gottes Arm als »entblößt« beschrieben. Aus dem Zusammenhang geht hervor, dass Gott mit seinem Arm »richtet« und sogar »zerschmettert«. Wieso fährt der Schreiber dann aber damit fort, vom Heil Gottes zu reden, »das alle Enden der Erde sehen werden«? Gott richtet, und das Heil kommt zu den Menschen – wie soll das gehen?

Das darauffolgende Kapitel entschlüsselt dieses Rätsel. In Jesaja 53 wird der Arm des Herrn sichtbar (Vers 1). Später heißt es dort: »Aber dem Herrn gefiel es, ihn (Jesus) zu zerschlagen« (Vers 10), mit seinem Arm. Welchen Grund hatte Gott, seinen Sohn zu bestrafen? Gott selbst hat ihm doch mehrfach das Zeugnis ausgestellt, völlig zufrieden mit ihm zu sein. Vers 6 beantwortet auch diese Frage: »... aber der Herr warf unser aller Schuld auf ihn.« Die Rettung Gottes geschieht dadurch, dass er unsere Sünde an einem anderen richtet. Wenn ich Jesus am Kreuz sehe, dann sehe ich, wie Gottes entblößter Arm mit meiner Schuld umgeht. In Hebräer 10,31 sagt die Bibel: »Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!« Dieser Schrecken bleibt mir erspart, weil ich darauf vertraue, dass Gott meine Sünde nicht ein zweites Mal, dann aber an mir selbst, richten wird. Mir gelten jetzt die ausgestreckten Vaterarme Gottes, in denen ich mich völlig geborgen weiß. Sie stehen für ein gerechtes Gericht und eine unvorstellbare Liebe! *bu*



Welche Bedeutung hat Gottes Arm für Sie?



Der gerechte Gott richtet jede Sünde, entweder stellvertretend an seinem Sohn oder an demjenigen, der sie begangen hat.



Jesaja 53

15. Dez. 16

Donnerstag



Es steht in den Propheten geschrieben:
»Und sie werden alle von Gott gelehrt sein.«

Johannes 6,45



Sie wissen alles!

Zum letzten Weihnachtsfest wollten wir unserem Sohn eine Autorennbahn schenken. Natürlich informierten wir uns im Vorfeld ausführlich über die technischen Details der verschiedenen Systeme. Auch das Preis-Leistungs-Verhältnis der vielen Varianten wogen wir gegeneinander ab und entschieden uns schließlich für eine konkrete Bahn.

Ich denke, dass Sie auch so vorgehen, bevor Sie eine Entscheidung fällen, oder? Sie beschaffen sich die wichtigen Informationen und wägen dann alles gegeneinander ab.

Wenn es nun um das Christsein geht, stehen Ihnen heute auch dazu sehr viele Informationen zur Verfügung. In Büchern, Zeitschriften und Radio- und Fernsehsendungen wird über das Christentum berichtet. Auch im Internet finden sich viele gute, umfassende Quellen. Und wenn Sie heute diesen Artikel lesen, dann halten Sie ein Buch in den Händen, das in vielfältiger Weise von Gott erzählt und davon, wie man ihn kennenlernen und mit ihm leben kann. Schließlich besitzen Sie vielleicht auch eine Bibel, in der Sie am allerbesten über Gott und über seinen Sohn Jesus Christus, sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung unterrichtet werden. Ich glaube auch, dass all diese Informationen an sich gut verständlich sind.

Das bedeutet: Sie haben einfach alle notwendigen Angaben, um eine Entscheidung zu treffen, und zwar für oder gegen ein Leben mit Gott. Sie können nicht mehr sagen: Davon habe ich nichts gewusst. Sie wissen tatsächlich alles, was Sie benötigen, um heute mit Jesus zu starten. Sie wissen auch, dass diese Entscheidung ewige Gültigkeit hat. Und Sie wissen, dass »keine Entscheidung« auch eine Entscheidung ist: gegen Gott. Also: Warum zögern Sie noch? mm



Warum verdrängen die Leute so überaus wichtige Fragen?



Mit jedem Tag, den man zögert, schwinden die Chancen, Gott zu finden.



Psalm 95



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater,
und dem Herrn Jesus Christus!

1. Korinther 1,3



Innerer Halt in schweren Zeiten

Bei der Krankengymnastik an Geräten bekommt man im Therapiezentrum schon mal die eine oder andere Unterhaltung zwischen Therapeut und Patient mit. Häufig geht es neben Krankheit und Verletzung auch um allgemeines Zeitgeschehen.

Kürzlich unterhielt man sich dort über den Wert des Glaubens. Ein Patient erwähnte, er habe ein christliches Elternhaus gehabt, seine Eltern seien regelmäßig zur Kirche gegangen und hätten auch in schwierigen Situationen immer einen inneren Halt gehabt. Der Therapeut sagte dann, er sei aus der Kirche ausgetreten, da sie ihm nichts wirklich bieten könne, sondern nur viel verbiete. Daraufhin kam seitens des Patienten, der doch irgendwie von dem inneren Halt durch den Glauben an eine höhere Macht überzeugt war, folgender »Kompromissvorschlag«: Auch bei der schweren Krankheit seines Nachbarn war dessen Familie ganz ruhig im Vertrauen auf Gott, der schon alles zum Guten führen werde. Außerdem sei die Kirche ja heute längst nicht mehr so bevormundend wie früher. Zusammenleben ohne Trauschein sei längst akzeptiert und Vorschriften zum Alkoholkonsum mache einem die Kirche auch nicht mehr.

Da musste ich über unseren heutigen Tagesvers nachdenken. Kann man sich das Christsein und den damit verbundenen inneren Halt so zurechtschneiden? Kann man leben, wie man selbst es will, ohne jede Unterordnung unter Gottes Gebote? Und darf man dann Hilfe, Trost und Sicherheit von Gott erwarten?

Gottes Wort sagt uns etwas anderes. Wer ihm vertraut statt auf sich selbst, und wer Gott sein Leben ganz übergibt, dem gilt Gottes Gnade und sein tiefer Frieden. Ein solcher hat inneren Halt auch in Zeiten von Krankheit, Krieg oder sonstiger schwerer Not. *hu*



Was bietet Ihnen inneren Halt, die Kirchengemeinschaft oder Gott selbst?



Forschen Sie in der Bibel, sie allein gibt die Antwort – und Gott selbst den inneren Halt!



Psalm 9

17. Dez. 16

Samstag



Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit!, dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen.

1. Thessalonicher 5,3



Rettungsbaken

Im deutschen Wattenmeer stehen Wanderern entlang einiger Wattwanderwege Rettungsbaken zur Verfügung. So zum Beispiel an dem 12 km langen Prickenweg von Cuxhaven zur Insel Neuwerk. Die Pricken sind in den Wattboden gesteckte Birken, die der Orientierung dienen. So geht man, ohne allzu tiefe Priele queren zu müssen, und selten über weichen Schlickboden, in den man einsinken könnte, nach Neuwerk.

Häufig verschätzen sich Wanderer bezüglich ihrer Kondition oder vergessen die Uhrzeit. Dann steigt das Wasser schnell, und vor und hinter einem ist plötzlich ein Priel, durch den das steigende Meerwasser mit solch starker Strömung fließt, dass selbst gute Schwimmer ihn nicht mehr durchqueren können. Schnell steht das Wasser hüft-hoch, und der leichtsinnige Wattwanderer würde ertrinken, könnte er sich nicht auf eine der sieben Rettungsbaken am Streckenrand flüchten. Das sind stählerne Masten, auf denen sich ein geschlossener faradayscher Käfig befindet, in den man über eine Leiter gelangt. Dort kann man, geschützt vor Gewittern und der Flut, bis zum nächsten Niedrigwasser aushalten oder kann die Seenotrettung anrufen und sich durch Boot oder Hubschrauber retten lassen.

Das ist ein schwaches Beispiel für das, was unser Tagesvers beschreibt. Es wird nicht mehr lange dauern, und Jesus Christus kommt wieder, um alle diejenigen zu sich in den Himmel zu holen, die sein Rettungsangebot rechtzeitig angenommen haben. Über die vielen Menschen, die glaubten, ohne diese »Rettungsbake« auszukommen, bricht dann die Flut in Form von schlimmen Naturkatastrophen herein. Am schlimmsten ist aber, dass dann Gottes Gnadenzeit vorbei ist und für die Zurückbleibenden nur die ewige Verdammnis übrig bleibt. hu



Was bedeutet Ihnen Gottes Rettungsangebot?



Jesus Christus bietet die einzige Rettung vor Gottes ewigem Zorn. Niemand sollte diese Rettungsbake ablehnen!



1. Mose 19,1-29



Kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, wie Schnee sollen sie weiß werden; wenn sie rot sind wie Karmesin, wie Wolle sollen sie werden. Jesaja 1,18



Ich sehe rot

Die Vielfalt der deutschen Sprache lässt mindestens zwei Deutungsmöglichkeiten dieser Aussage zu. Es kann der Anblick eines roten Gegenstands gemeint sein. Aber es ist auch möglich, damit einen Gefühlszustand zu beschreiben. Als meine Frau die Überschrift las, sagte sie nur: »Oh, oh.«

Mit Farben verbinden wir Menschen auch bestimmte Situationen, Verhaltensweisen und Reaktionen. Manche Farben beruhigen, andere regen auf, manche wirken feierlich, andere alltäglich. In der Advents- und Weihnachtszeit spielt die Farbe Rot eine wichtige Rolle. Die meisten Weihnachtskerzen sind rot, ebenso die Schleifen an den Tannenzweigen und viele Kugeln am Weihnachtsbaum.

Die Symbolik der Farbe Rot ist besonders vielfältig. In der Antike war sie die Farbe des Reichtums. In Rom durften sich nur Generäle in Rot kleiden. Später war es die Farbe des Kaisers. Bis heute tragen die Kardinäle als »Fürsten der Kirche« Rot. Doch vor allem ist uns Rot als die Farbe der Liebe, aber auch als die des Blutes bekannt.

Zu Weihnachten erinnert die rote Farbe an die große Liebe Gottes zu den Menschen. Diese Liebe bewog ihn, seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde zu senden. In ihm kam Gott zu uns, in unser Leiden und Sterben. Er kam, um uns aus den Trümmern unseres Lebens zu retten und uns die Vergebung unserer Schuld zuzusprechen. Er kam, um uns die Chance zu geben, die Ewigkeit bei Gott in der himmlischen Herrlichkeit zu verbringen.

In der Bibel steht der wunderschöne Satz: »Gottes Liebe zu uns ist darin sichtbar geworden, dass er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte, um uns in ihm das Leben zu geben« (1. Johannes 4,9). *pi*



Was soll mit den Farben in unserem Tagesvers ausgedrückt werden?



Gottes Liebe ist die einzige Hoffnung für Sünder, wie wir es sind.



Jesaja 1,10-20

19. Dez. 16

Montag



So viele ihn aber aufnahmen,
denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden,
denen, die an seinen Namen glauben ...

Johannes 1,12



Wo ist die Braut?

Auf einer Hochzeit berichtete der (jung gebliebene) Vater der Braut von seiner Fahrt im Brautauto. Er war unterwegs, um die Braut zur Trauung abzuholen. Das Auto war gewaschen und mit Blumen geschmückt. Der Vater und eine Freundin der Braut, beide in festlicher Kleidung und mit gut gelaunten Gesichtern, saßen darin. Dieses Auto und die Personen darin lösten bei ihrer Fahrt entsprechende Reaktionen aus: Menschen am Straßenrand winkten, entgegenkommende Fahrzeuge hupten. Klar, denn es schien so, als ob alles da sei, was zum Brautauto dazugehört: Schmückendes Beiwerk war vorhanden, ebenso ein Mann und eine Frau im Auto. Und doch fehlte das Wichtigste.

Der Vater fragte dann die Hochzeitsgäste: »Was macht eigentlich aus einem Auto ein Brautauto? Die Blumen oder die Anwesenheit irgendeiner Frau? Nein, erst die Anwesenheit der Braut macht aus einem Auto ein Brautauto!«

Das ist eine wichtige Frage. Was macht aus einem Menschen einen Christen, ein Kind Gottes? Die Geburt in einem Land des christlichen Abendlandes? Das Achten von christlichen Werten und Traditionen? Bestimmte Handlungen oder äußere Erscheinungen? Der Besuch von Kirchen und Gemeinden? All das kann dazugehören. Aber Johannes 1,13 zeigt uns, dass weder die Geburt noch gute Werke noch der Beschluss eines Menschen uns zu Kindern Gottes macht. Durch den Vers in der Überschrift zeigt Gott uns aber auch, wie es geht: durch Glauben an den Namen des Herrn Jesus Christus und persönliche Aufnahme. Dieser Name spricht von der göttlichen Rettung (»Jesus«), die wir brauchen, und von der Übergabe unserer Lebensführung an ihn (den »Herrn«). Er ist es, den Gott für unsere Rettung auserwählte – Christus, der Sohn Gottes selbst.

sro



Welche Bedeutung hat der Name des Herrn Jesus Christus für Sie? Haben Sie ihn aufgenommen?



Nehmen Sie sich Zeit, um 1. Thessalonicher 1 zu lesen und darüber nachzudenken!



1. Thessalonicher 1



Er hat uns ja das Geheimnis seines Willens
zu erkennen gegeben.

Epheser 1,9



Geheimnisträger

Kurz vor Weihnachten war die Stimmung bei uns zu Hause immer knisternd, spannend und geheimnisvoll. Jeder hatte sein kleines Geheimnis oder teilte es mit den wenigen, die gefahrlos eingeweiht werden konnten. Je näher das Weihnachtsfest kam, umso aufregender wurde es. Habe ich ein gutes Versteck für mein Geschenk gefunden? Wird es auch keiner finden? Das Geheimnis soll ja erst am Heiligen Abend gelüftet werden. Die große Frage war natürlich auch: Was wird der oder die Beschenkte für Augen machen? Wie groß ist die Freude über das Geschenk?

Wenn es dann endlich zur Bescherung kam, wich die Anspannung der Freude. Und die Freude war immer auf beiden Seiten. Der Beschenkte war fasziniert von seinem Geschenk, und der Schenkende war glücklich über die Freude, die er mit seinem Geschenk gemacht hatte.

Auch Gott hat ein wundervolles Geschenk für uns. Gott hatte immer wieder einmal etwas über dieses Geschenk angedeutet, aber es blieb sein Geheimnis. Doch dann kam dieser Tag, an dem er sein Geschenk in die Welt sandte. Er sandte Jesus, seinen eingeborenen Sohn. Der Sohn Gottes wurde Mensch. Er lebte unter uns. Er heilte, und die Menschen fühlten sich wohl in seiner Nähe.

Um das Geschenk vollkommen zu machen, ließ er Jesus wegen unserer Schuld und Sünde an ein Kreuz nageln und sterben. Aber am dritten Tag ist er auferstanden. Er zeigte sich voller Freude seinen Freunden und ging zurück in den Himmel, von wo er gekommen war.

Nachdem Gott sein Geheimnis gelüftet hat, damit jeder Mensch die Möglichkeit hat, das Geschenk der Gnade durch Jesus Christus anzunehmen, schickt er uns in die Welt, um sein Geschenk und Geheimnis bekannt zu machen.

bgr



Wollen Sie auch Gottes Geheimnis in die Welt tragen?



Es ist spannend, Gottes Geheimnisse in der Bibel zu erkennen!



Epheser 1,3-14

21. Dez. 16

Mittwoch



Die Einsicht eines Menschen macht ihn langmütig,
und sein Ruhm ist es, Vergehung zu übersehen.

Sprüche 19,11

Die schlechte Bewertung



Kurz vor Weihnachten brauchten wir noch dringend ein Geschenk für unsere Tochter. Aus Zeitmangel bestellten wir ein Küchengeräteset für ihre Puppenküche im Internet. Wie immer schauten wir uns die Rezensionen der anderen Kunden an. Fast alle hatten fünf Sterne für das Spielzeug vergeben. Nur ein Kunde hatte den Artikel mit nur einem Stern bewertet. Warum nur? Neugierig lasen wir die Rezension. Die Dame schrieb, dass sie total unzufrieden mit dem Artikel sei. Denn sie habe gedacht, dass es sich um echte Küchengeräte handeln würde. Spielgeräte bräuchte sie nicht! Daher könne sie dem Produkt leider nur einen Stern geben. Mein Mann und ich mussten laut lachen, als wir diese Bewertung lasen. Ganz offensichtlich hatte diese Dame nicht richtig gelesen, denn dass es sich um Spielgeräte handelte, stand schon im Produktnamen. Und 15 Euro für drei Küchengeräte wäre zudem auffallend günstig gewesen. Trotzdem gab die Frau nicht sich selbst die Schuld (oder lachte wenigstens über ihren Fehler), sondern verpasste stattdessen dem Produkt eine schlechte Bewertung.

Ist es nicht interessant, wie schwer es uns Menschen fällt, zuzugeben, dass wir uns geirrt haben? Immer ist etwas anderes schuld, der kleinkarierte Chef, der nörgelnde Ehepartner oder die anstrengende Nachbarin. Oder eben der Hersteller des Spielzeugs. Was im menschlichen Miteinander ein unschöner Zug ist und das Zusammenleben erschwert, ist in unserer Beziehung zu Gott tragisch. Andere mögen uns vielleicht glauben, wenn wir unsere Fehler anderen Menschen oder den schlechten Umständen zuschreiben. Aber Gott sieht alles und weiß genau, wo wir etwas falsch gemacht haben. Er erwartet, dass wir ihm gegenüber ehrlich sind und unsere Fehler eingestehen. *eli*



Warum fällt es uns so schwer, Fehler zuzugeben?



Seien wir doch ehrlich vor Gott und vor Menschen!



2. Samuel 12,1-15



Dann sagte Absalom zu ihm:
Siehe, deine Anliegen sind gut und recht;
aber du hast beim König niemanden, der dich anhört.

2. Samuel 15,3



Das lohnt sich nicht?

Am Eingang einer Arztpraxis, die an einem Feiertag die Bereitschaft übernommen hatte, stand ein Mann, der die Patienten fragte, warum sie diesen Arzt aufsuchen wollten. Er berichtete von schlechten Erfahrungen, die er mit dem Arzt gemacht habe, und sagte, er könne nur von dem Besuch abraten. »Dieser Arzt nimmt sich keine Zeit für Sie und hört nicht zu«, so lauteten die Anschuldigungen. In der Praxis dann war dieser Mann bereits *das* Gesprächsthema. Es stellte sich heraus, dass er ein früherer Mitarbeiter war, den man aus guten Gründen entlassen musste.

Ähnliches hat der biblische König David erlebt. Sein eigener Sohn, Absalom, wollte David zu Fall bringen und stellte sich den Menschen, die sich Hilfe suchend an den König wenden wollten, in den Weg. Er sagte ihnen, dass sie beim König niemanden hätten, der sich wirklich um ihr Anliegen kümmere. Anschließend redete Absalom den Menschen ein, dass er selbst der bessere Richter, Ratgeber und Helfer sei. Er schmeichelte ihnen und sagte ihnen, was sie hören wollten. Auf diese Weise verfolgte er ein Ziel: Er stahl das Herz der Menschen, weg von dem wahren König.

Kennen Sie diese Stimme auch, die sagt, dass es sich nicht lohnt, mit seinen Sorgen und Problemen zu Gott zu kommen? Wer oder was stellt sich Ihnen in den Weg? Vielleicht Vorurteile gegenüber Gott oder seinem Wort, der Bibel? Vielleicht andere Menschen, die Sie belächeln würden, wenn sie wüssten, dass Sie Gott um Rat fragen? Was hat Ihr Herz von Jesus Christus entfernt?

Er ist für Sie da! Er liebt Sie! Er hört Sie! Er hat immer Zeit für Sie! Und er möchte Ihnen durch eine persönliche Beziehung zu ihm zeigen, dass es keinen Besseren gibt, dem Sie Ihr Leben anvertrauen könnten. *sro*



Wem vertrauen Sie sich in den entscheidenden Fragen Ihres Lebens an?



Vertrauen Sie ihm. Sie werden es nicht bereuen!



Matthäus 8,5-13



Denn siehe ich verkündige euch große Freude,
die für das ganze Volk sein wird.

Lukas 2,10



Ein royales Baby

Der Rummel war wieder einmal enorm, als in Großbritannien das zweite »Royal Baby« erwartet wurde. Nach den Erfahrungen bei der Geburt von Prinz George, dem ersten Kind von Kate und William, durfte nun lediglich eine begrenzte Anzahl von Journalisten auf das Klinikgelände. Gleichzeitig lief erneut der Verkauf von »Fanartikeln« an: Vom Schnuller bis hin zum Playmobil-Set der königlichen Familie wurde alles geboten. »Diese Geburt ist erneut ein echter Wirtschaftsfaktor für unser Land. Wir Briten sind einfach verrückt nach royalem Nachwuchs«, sagte ein Reporter des Fernsehsenders BBC.

Als vor mehr als 2000 Jahren in Bethlehem ein royales Baby zur Welt kam, war vieles anders. Für die hochschwangere Maria, die den Sohn Gottes zur Welt bringen sollte, war nicht mal in einer Herberge Platz, sodass Jesus Christus, der »König der Könige«, in eine Krippe gelegt wurde. Stellen Sie sich vor, die Klinik in London hätte zu der schwangeren Kate gesagt: »Sorry, aber wir haben keinen Platz für Sie!«

Während in Großbritannien eine Vielzahl von Staatschefs und hohen Persönlichkeiten gratulierten, trachtete man dem kleinen Kind Jesus schon bald nach dem Leben. Dennoch löste auch seine Geburt damals große Freude aus: Denn in Jesus war der Retter geboren, der die Schuld seines Volkes tragen würde! Es ist nicht zu erwarten, dass die royalen Babys die privaten Schulden ihres Volkes bezahlen werden. Kaum jemand der normalen Leute wird Gelegenheit haben, die beiden persönlich kennenzulernen. Gott sei Dank ist dies bei Jesus anders!

Bis heute haben unzählige Menschen weltweit ihn als ihren persönlichen Retter kennengelernt und erleben, wie er ihr Leben verändert, bestimmt und reich macht!

sro



Können Sie sich von Herzen über die Geburt von Jesus Christus freuen, weil Sie ihn als Ihren Retter kennen?



Nutzen Sie die Advents- und Weihnachtszeit, um über das große Geschenk Gottes an Sie nachzudenken!



Lukas 2,25-38



Und sie wird einen Sohn gebären,
und du sollst seinen Namen Jesus nennen;
denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden.

Matthäus 1,21



Das große Weihnachtsgeschenk

Als ich sechs Jahre alt war, sagte ich zu meiner Mutter: »Das Christkind schenkt mir jede Weihnachten etwas, aber du hast mir noch nie etwas geschenkt.« Für meine alleinerziehende Mutter war dieser Satz wie ein Messerstich ins Herz. Wir lebten in sehr bescheidenen Verhältnissen, und dennoch hatte sie es zu Weihnachten irgendwie immer geschafft, mir etwas zu schenken. Und dann dieser Satz!

Unter Tränen sagte sie mir dann: »Die Geschenke waren immer von mir.« Dann hatte das Christkind mir also noch nie etwas geschenkt. Daraus schloss ich, dass es das Christkind gar nicht gab, und Weihnachten hatte seinen Glanz verloren. Der ganze Weihnachtstrubel wurde mir, je älter ich wurde, immer mehr zu einem großen Betrugsmanöver.

17 Jahre später verstand ich aus der Bibel, dass Christus selbst sich mir geschenkt hatte. »Jesus« bedeutet: Der Herr rettet. Das ist ganz passend, »denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden«. So heißt es bei dem Evangelisten Matthäus im Neuen Testament. Christus hat vor fast 2000 Jahren stellvertretend für alles, was in unserem Leben schief läuft, bezahlt. Die ganze Strafe ist allen erlassen worden, die an dieses Erlösungswerk Christi glauben.

Was für eine Lebensveränderung bedeutete es für mich, als ich mein Vertrauen auf diesen wunderbaren Jesus Christus setzen konnte und er mir Vergebung schenkte! Endlich kam echter Friede in mein Herz, endlich hatte ich eine lebendige Beziehung zu meinem Schöpfer, endlich wurde ich bedingungslos geliebt und angenommen, endlich bekam ich echte Hoffnung, die über den Tod hinausgeht. Das ist das »Frohe« an Weihnachten. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von Herzen frohe Weihnachten!

sh



Wen kennen Sie, der das Geschenk der Vergebung braucht?



Bei Jesus ist Vergebung zu finden!



Jesaja 9,1-6

25. Dez. 16

Sonntag

1. Weihnachtstag



Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde,
damit ihr durch seine Armut reich würdet.

2. Korinther 8,9



»Verkehrte Welt« in der Weihnachtsgeschichte?!

Wer die Weihnachtsgeschichte aufmerksam liest, stolpert über einen ganz erstaunlichen Kontrast. Da, wo Jesus zur Welt kommt, ist es dunkel, kalt und ungemütlich. Dem Sohn Gottes wird kein glanzvoller Empfang bereitet, wie man es eigentlich erwarten würde. Stattdessen ist die Nacht von Bethlehem geprägt von Armut, Stallgeruch und Einsamkeit. Keine himmlische Eskorte, kein strahlendes Licht. Aber unweit vom Geburtsort spielt sich eine ganz andere Szene ab: Die Hirten auf dem Feld werden plötzlich mitten in der Nacht von einem hellen Glanz umleuchtet, und unzählige Engel verkündigen die Geburt des Retters, loben Gott und reden von Frieden und großer Freude. Hier, bei den einfachen Hirten, erwartet man eigentlich Armut, Stallgeruch und Einsamkeit. Aber gerade hier erscheint der himmlische Glanz, gerade hier wird etwas von Gottes Herrlichkeit und Macht sichtbar.

Was möchte Gott durch diesen auffälligen Gegensatz deutlich machen? Warum diese »verkehrte Welt«? Die Antwort wird deutlich, wenn man die Berichte über Jesus Christus in der Bibel zu Ende liest. Jesus kam in unsere Welt, die wie die Nacht von Bethlehem von Dunkelheit und Kälte gekennzeichnet ist. Von Lieblosigkeit und Egoismus, von Sünde und Schuld. Aber er kam, um als Retter uns Menschen Frieden zu bringen, um uns den Zugang zur Herrlichkeit Gottes zu ermöglichen. Das war seine Mission. Er wurde geboren, lebte und starb, damit wir, die das nicht verdient haben, Kinder Gottes werden können. Er kam in unsere Finsternis, damit wir in sein Licht kommen können. Und wer das glaubt und ihm vertraut, so verspricht Gott, erfährt den tiefen Frieden und die große Freude, die die Engel schon den Hirten verkündet haben.

kaa



Warum musste das Kind in der Krippe der Mann am Kreuz werden?



Weihnachten ist nichts Sentimentales, sondern schreckliche und froh machende Wirklichkeit zugleich.



Lukas 2,1-20



Große Wasser können die Liebe nicht auslöschen,
und Ströme sie nicht ertränken.

Hohelied 8,7



Tsunami

Die unwiderstehliche Kraft eines Tsunamis ist uns spätestens seit den schrecklichen Bildern aus Südostasien bekannt: Nach einem Erdbeben im Indischen Ozean verwüstete die Wucht der Riesenwelle am 26. Dezember 2004 weite Landstriche. Über 230 000 Menschen verloren dadurch ihr Leben.

Dass auch moderne Gebäude keinen Schutz bieten, hat der Tsunami in Japan im März 2011 bewiesen. Dort führte die Überschwemmung zur Nuklearkatastrophe in Fukushima. Denn auch solide Stahlbetonbauten können Tsunamiwellen allenfalls bis zu einer Höhe von 5 m widerstehen. Die Wellen, die Japan damals trafen, waren aber teilweise über 23 m hoch. Viele Millionen Tonnen Wasser wirkten dabei auf die Küste ein.

Als der Gottessohn Jesus Christus Mensch wurde und auf der durch ihn erschaffenen Erde eintraf, begegnete er ebenfalls einer scheinbar unwiderstehlichen Flutwelle. Diese bestand allerdings nicht aus Wasser, sondern aus dem Hass und der Ablehnung der Menschen, die ihn eigentlich als ihren Schöpfer hätten anbeten müssen. Und er begegnete dem unermesslichen, nicht enden wollenden Strom menschlicher Schuld. All dies wären gute Gründe gewesen, diesen Planeten und besonders die Gemeinschaft mit uns Menschen zu meiden. Denn Jesus wusste, dass der Widerwille der Geschöpfe gegen ihren Schöpfer so weit gehen würde, dass sie auch vor Mord nicht zurückschrecken würden. Das alles hinderte den Gottessohn aber nicht. Denn diese schrecklichen Wogen menschlichen Unrechts vermochten nicht, die noch viel größere Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen auszulöschen. Und in das stürmische Meer menschlicher Schuld streckt Jesus auch heute noch seine mächtige Hand aus, um uns vor dem ewigen Tod zu retten. *mm*



Wie reagieren Sie auf diese göttliche Liebe?



Diese Liebe Gottes trägt durch! Vertrauen Sie darauf!



1. Petrus 2,21-25

27. Dez. 16

Dienstag



Daher, wenn jemand in Christus ist,
so ist er eine neue Schöpfung;
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

2. Korinther 5,17



Neustart ins Leben?

Wer hat es nicht schon mal erlebt: Man sitzt vor dem Computer, und das Gerät wird immer langsamer ... Schließlich bekommt man dann noch komisch ratternde Geräusche zu hören, die ersten Programme verabschieden sich, usw.

In solchen Situationen bietet sich eine sehr einfache und bekannte Behelfsmöglichkeit an, die für viele Computernutzer schon oft die »Rettung« bedeutete: der Neustart!

Wäre es nicht toll, wenn es solch eine Funktion fürs menschliche Leben gäbe, die man in Anspruch nehmen könnte, wenn man z. B. merkt, dass die Vergangenheit lange Schatten in die Gegenwart wirft und Fehlritte bzw. falsche Entscheidungen vergangener Jahre einen einholen und ausbremsen?

Es werden ja die verschiedensten Wege angeboten, um genau so einen »Neustart« ins Leben zu realisieren. Die Werbung suggeriert einem quasi täglich, dass z. B. schon allein der Kauf bestimmter Kleidung einen wirklichen Neuanfang ermöglicht. Nach dem Motto: »Neue Klamotten, neuer Mensch.«

Alles nette Versuche, aber das Problem ist: Man kann seine Vergangenheit nun mal nicht abstreifen wie eine abgetragene Jacke. Sogar wenn man seine Zelte abbricht und woanders noch mal ganz von vorne beginnt, nimmt man letztlich sich selbst mit.

Wenn die Bibel von einem Neustart spricht, dann sind damit nicht oberflächliche Veränderungen oder ein Austauschen der Umgebungsbedingungen gemeint, sondern es geht um echte Vergangenheitsbewältigung und -bereinigung. Und dies ist möglich, wenn man mit Gottes Vergebung die dunklen Flecken der Vergangenheit angeht und mit Gottes Hilfe »reinen Tisch« macht. sn



Was machen Sie, wenn die Vergangenheit Sie plötzlich »eingeholt hat«?



Gott bietet einen tatsächlichen Neuanfang an.



Markus 5,1-20



Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen
aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit!

Jesaja 40,8



Nur für eine Nacht!

Der mächtige Affenbrotbaum neben unserem Haus auf der Missionsstation in Afrika hatte uns schon gleich zu Beginn unseres Aufenthaltes mächtig imponiert. Mit seinem riesigen Stamm von etwa zwei Metern Durchmesser und seiner weit ausladenden Baumkrone war es angenehm, in seinem Schatten auszuruhen. Aber eines Tages ließ er uns selbst in der Nacht unruhig werden. Wir hatten entdeckt, dass einige Blüten aufgebrochen waren. Aber die Blüten sind nur eine Nacht lang schneeweiß. Wenn wir also ein Foto machen wollten, mussten wir es in der Nacht tun, denn am Morgen haben die Blüten bereits braune Ränder.

Nach einer Nacht der Blüte verblüht! Welch ein treffendes Bild für die Vergänglichkeit unseres Lebens. Was bleibt? Ja, die Blume verwelkt. Unser Leben verwelkt. Und dann? Alles ist vergänglich. Schönheit verwelkt. Kraft schwindet. Aber das Wort unseres Gottes, so, wie wir es in der Bibel nachlesen können, behält seine Aktualität. Aus der Bibel kann ich immer wieder von neuem Kraft schöpfen. Sie zeigt, worauf es ankommt, und richtet meinen Blick auf das Ziel, das Gott sich mit mir gesteckt hat.

Gleichzeitig zeigt die Bibel mir auch, was Gott für mich eingesetzt hat, damit ich selig werden kann. In Jesus Christus öffnet er mir die Tür zur ewigen Seligkeit, durch das Geschenk seiner Erlösung. Und das Schöne dabei ist: Er zieht seine ausgestreckte Hand nicht zurück, wenn ich schuldig werde. Im Gegenteil! Er geht jedem Glaubenden nach, um ihm zu helfen, dass er den Weg des Lebens fröhlich geht. Die Blüte des Affenbrotbaumes verliert ihre Schönheit nach einer kurzen Nacht. Gottes Liebe verwelkt nie.

wu



Was bleibt, wenn man Gott aus seinem Leben ausklammert?



Das Wort Gottes ist ein festes Fundament. Bauen wir unser Leben darauf!



Jesaja 40,1-11

29. Dez. 16

Donnerstag



Warum versteht ihr meine Sprache nicht?
Weil ihr mein Wort nicht hören könnt.

Johannes 8,43



Den Fischen ein Fisch werden!

Für Philip ging ein Jugendtraum in Erfüllung. Er durfte sich ein Salzwasser-Aquarium anschaffen. Rückblickend berichtet er:

»Ein solches Aquarium ist keine einfache Sache. Ich filterte das Wasser durch Glasfaser und Kohle und sorgte für ultraviolettes Licht. Ich brauchte ein kleines tragbares Labor, um die Nitrat- und Ammoniakwerte zu überprüfen. Ich führte Vitamine, Antibiotika, Sulfonamide und Enzyme zu, damit die Unterwasserwelt am Leben bleiben konnte. Man sollte meinen, dass meine Fische mir den ganzen Aufwand danken würden. Aber nein, weit gefehlt. Sobald mein Schatten auf das Wasser fiel, tauchten sie panisch ab, um sich in der nächstbesten Ritze zu verstecken. Sie zeigten mir gegenüber nur ein einziges Gefühl: Angst! Für meine Fische war ich nur das unbekannte ›höhere Wesen‹. Ich war für sie zu groß. Meine Handlungen waren für sie unverständlich. Meine wohlwollenden Taten betrachteten sie als Grausamkeit, meine Versuche, ihnen etwas Gutes zu tun, schienen ihnen wie zerstörerische Eingriffe. Ich begriff allmählich, dass ich eine andere Gestalt annehmen müsste, um ihre Wahrnehmung zu ändern. Ich müsste einer von ihnen werden.«

Genau das tat Gott in Jesus Christus. Er kletterte zwar nicht in ein »Salzwasser-Aquarium«, aber er zwängte sich in eine Futterkrippe. Wenn ein Mensch zu einem Fisch würde, wäre das nichts im Vergleich zu Gott, der ein hilfloses Kind wurde. Der erste Schrei des Jesus-Babys war die unfassbare Annäherung an unseren Verständnis-horizont. Er lernte unsere Sprache, damit wir IHN verstehen lernen. Wenn wir ihn nun noch immer nicht verstehen, liegt das Verständnisproblem eindeutig auf unserer Seite. *fe*



Wer ist Jesus Christus für Sie?



Der Frosch, der im Brunnen lebt, beurteilt das Ausmaß des Himmels nach dem ihm sichtbaren Brunnenrand.



1. Korinther 2,1-16



Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du ... wüsstest, wer es ist, der zu dir spricht ..., so hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.

Johannes 4,10



Wer kennt sich aus?

An meinem ersten Arbeitstag in einer neuen, mir fremden Stadt war ich sehr spät dran und hatte mich prompt auch noch verlaufen. Der berühmte erste Eindruck stand auf dem Spiel. Drei Leute habe ich nach dem richtigen Weg gefragt, aber keiner wusste Bescheid. Dann endlich, Passant Nr. 4 machte einen äußerst kompetenten Eindruck. Und tatsächlich, die Antwort sprudelte nur so aus ihm heraus. Ich machte mir Notizen, folgte dann seinen zahlreichen Anweisungen genau – und landete irgendwo im Nichts. Schließlich traf ich ca. eine Stunde zu spät, verschwitzt und ziemlich gestresst auf der neuen Arbeitsstelle ein. Es überraschte mich sehr zu sehen, wer mich herzlich willkommen hieß im Kreis der Kollegen: Passant Nr. 4, der sich mit seiner bewusst falschen Wegbeschreibung einen Begrüßungsscherz erlaubt hatte.

Manchmal wäre es so gut zu wissen, wer wirklich weiterhelfen kann und es dann auch tut, wer den Weg zum Ziel kennt, zu dem »lebendigen Wasser«, das unseren tiefen Lebensdurst stillt. Wen können wir um guten Rat fragen? Wer kennt sich aus mit meinem Leben? So eine Art »Gelbe Seiten« für unser Leben, das wär's!

Die Frau, die Jesus in Johannes 4 trifft, brauchte all das. Aber wen sollte sie fragen? Durch ihren Lebenswandel war sie zur Außenseiterin geworden und ging dann zum Wassers schöpfen, wenn sie möglichst niemandem über den Weg lief. Diesmal begegnete sie dem richtigen »Passanten«, der es gut und ehrlich mit ihr meinte: Jesus Christus. Im Verlauf der Unterhaltung sagte er zu ihr: »Wenn du doch nur wüsstest, wer ich wirklich bin und was ich dir zu geben habe für dein Leben, dann würdest du mich um Hilfe bitten!«

sro



Was sehen Sie in Jesus Christus? Wie reagieren Sie auf diese Worte Jesu?



Nutzen Sie die Bibel als »Gelbe Seiten« für Ihr Leben!



Johannes 4,1-29



Alles Fleisch ist Gras./
Am Morgen blüht es und sprosst auf.
Am Abend welkt es und verdorrt.

Jesaja 40,6/Psalm 90,6

Der Steinschleuderer



Folgende lehrhafte Erzählung hat mich nachdenklich gemacht: In einer mondlosen Nacht ging ein Mann den Strand entlang und stolperte dabei über einen Steinhaufen. Er ärgerte sich so sehr über die Steine, dass er sie einen nach dem anderen aufnahm und weit ins Meer schleuderte. Als er nach einiger Zeit nahezu das gesamte Hindernis abgetragen hatte, setzte er seinen Weg fort. Wie erschrak er jedoch, als er am nächsten Morgen die gleiche Stelle noch einmal passierte und dort an den wenigen zurückgebliebenen Steinen erkennen musste, dass es nicht gewöhnliche Steine waren, die er unwiederbringlich in den Fluten versenkt hatte, sondern kostbare Edelsteine.

Jeden Tag werden uns 1440 Minuten als »Zeitsteine« in die Hand gelegt. Ein bestimmter Anteil davon muss für Schlafen, Lebenserwerb und Nahrungsaufnahme investiert werden. Was aber machen wir mit dem Rest? Der Bibelvers erinnert mahnend daran, wie begrenzt unsere Lebenszeit ist, und setzt sie in ihrem Verfallsdatum dem schnell verdorrenden Gras gleich. Wenn das so ist, ist es dringlich, seine Zeit nicht leichtfertig zu vergeuden oder gar totzuschlagen, sondern sie möglichst sinnvoll und effektiv einzusetzen, vor allem, da wir nicht wissen, wie viel Zeit uns überhaupt zur Verfügung steht.

Allen sprichwörtlichen Weisheiten zum Trotz bleibt die Zeit nicht stehen. Sie läuft uns eher davon. Es wird höchste Zeit, zu erkennen, dass alles seine Zeit hat, auch die Zeit selbst. Denn die Ewigkeit ist nahe. Sie ist die Aufhebung der Zeit und damit das Ende jeder Möglichkeit, sich für Christus zu entscheiden. Daher gilt mehr denn je: »Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht« (Hebräer 3,15). vdm



Was machen Sie aus den Minuten, Stunden und Tagen des kommenden Jahres?



»Es ist nicht zu wenig Zeit, die wir haben, sondern es ist zu viel Zeit, die wir nicht nutzen.« (Lucius Annaeus Seneca)



Lukas 13,6-9

5 Schritte

Wenn Sie wissen wollen, wie man ein Leben mit Jesus Christus beginnt, nennen wir Ihnen hier:

Fünf Schritte zu einem neuen Leben

1 Wenden Sie sich an Jesus Christus und sagen Sie ihm alles im Gebet. Er versteht und liebt Sie.

*»Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.«
(Matthäus 11,28)*

2 Sagen Sie ihm, dass Sie bisher in der Trennung von Gott gelebt haben und ein Sünder sind. Bekennen Sie ihm Ihre Schuld. Nennen Sie alles, was Ihnen an konkreten Sünden bewusst ist.

*»Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.«
(1. Johannes 1,9)*

3 Bitten Sie den Herrn Jesus Christus, in Ihr Leben einzukehren. Vertrauen und glauben Sie ihm von ganzem Herzen. Wenn Sie sich dem Herrn Jesus Christus so anvertrauen, macht er Sie zu einem Kind Gottes.

*»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.«
(Johannes 1,12)*

4 Danken Sie Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dass er für Ihre Sünde am Kreuz gestorben ist. Danken Sie ihm, dass er Sie aus dem sündigen Zustand erlöst und Ihre einzelnen Sünden vergeben hat. Danken Sie ihm täglich für die Gotteskindschaft.

*»In ihm haben wir die Erlösung und die Vergebung der Sünden.«
(Kolosser 1,14)*

5 Bitten Sie Jesus Christus, die Führung in Ihrem Leben zu übernehmen. Suchen Sie den täglichen Kontakt mit ihm durch Bibellesen und Gebet. Der Kontakt mit anderen Christen hilft, als Christ zu wachsen. Jesus Christus wird Ihnen Kraft und Mut für die Nachfolge schenken.

*»Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.«
(Johannes 12,26)*

Wenn Sie weitere Fragen haben, dann schicken Sie uns einfach eine E-Mail: info@lebenistmehr.de oder schreiben Sie uns:

Redaktion »Leben ist mehr«, Moltkestr. 1, 35683 Dillenburg

Themenindex



Alltag

4. Januar
7. Januar
18. Januar
30. Januar
31. Januar
15. März
1. April
1. Mai
10. Mai
23. Mai
24. Mai
26. Juni
30. Juni
2. Juli
4. Juli
7. Juli
14. Juli
15. Juli
30. Juli
31. Juli
3. August
13. August
15. August
28. August
29. August
8. September
10. September
12. September
26. September
11. November
18. November
23. November
26. November
29. November
30. November
7. Dezember
29. Dezember



Alter

20. April
14. November



Beruf

23. Februar
5. Mai
5. Juni
16. September
9. Oktober



Bibel

29. Februar
22. März
28. März
23. April
2. Juni
22. Juni
10. August
30. August
9. September
19. September
3. Oktober
17. Oktober
2. Dezember
3. Dezember



Bibelpaket

14. Februar
15. Februar
16. Februar

17. Februar
18. Februar
19. Februar
20. Februar
21. Februar
22. Februar
1. September
2. September
3. September
4. September
5. September
6. September
7. September
18. Oktober
19. Oktober
20. Oktober
21. Oktober
22. Oktober



Christsein

2. Januar
6. Januar
9. Januar
10. Januar
12. Januar
24. Januar
26. Januar
6. Februar
2. März
4. März
10. März
14. März
16. März
29. April
18. Mai
21. Mai
11. Juni
14. Juni
15. Juni
18. Juni
20. Juni
28. Juni

Themenindex

5. August
17. September
22. September
29. September
1. Oktober
24. Oktober
25. Oktober
26. Oktober
4. November
16. November
17. November
24. November
28. November
12. Dezember
13. Dezember
15. Dezember
16. Dezember
19. Dezember
22. Dezember



Ehe

13. Februar
6. Oktober
28. Oktober



Erziehung

4. Februar
12. März
6. Juli
17. August
11. Oktober
3. November



Familie

28. Januar
6. März

8. März
20. März
8. Mai
9. Juni
13. Juni
21. September
9. November



Feste/ Feier-/ Gedenktage

1. Januar
27. März
3. April
7. Mai
15. Mai
16. Mai
24. Dezember
25. Dezember



Freizeit

19. August



Geschichte

25. Januar
5. Februar
7. Februar
10. April
6. August
20. November



Gesellschaft

14. Januar
11. Februar

1. März
13. März
17. März
16. April
17. April
19. April
17. Juni
1. Juli
14. August
16. August
20. September
27. September
7. Oktober
13. Oktober
14. Oktober
6. November
25. November
1. Dezember
21. Dezember



Gott

29. Januar
2. Februar
8. Februar
25. Februar
27. Februar
11. März
18. März
6. April
26. April
30. April
9. Mai
25. Mai
4. Juni
23. Juni
25. Juni
9. Juli
11. Juli
16. Juli
11. September
14. September
24. September

Themenindex

8. Oktober
12. Oktober
15. Oktober
30. Oktober
8. Dezember
14. Dezember
20. Dezember



Jesus Christus

11. Januar
19. Januar
20. Januar
21. Januar
22. Januar
10. Februar
12. Februar
25. März
26. März
4. April
8. April
15. April
18. April
2. Mai
6. Mai
29. Mai
30. Mai
19. Juni
5. Juli
4. August
31. August
30. September
29. Oktober
31. Oktober
8. November
27. November
6. Dezember
10. Dezember
18. Dezember
23. Dezember
26. Dezember
30. Dezember



Kirche/ Gemeinde

5. April



Kommunikation/ Internet

3. Januar
17. Mai
21. November



Krankheit

23. März
28. Mai
6. Juni
21. Juni
29. Juli
23. September
7. November



Krisen/ Katastrophen

5. Januar
13. Januar
26. Februar
3. März
29. März
14. April
4. Mai
19. Mai
26. Mai
8. Juni
12. Juni

12. Juli
2. August
8. August
25. September
10. Oktober
17. Dezember
27. Dezember



Kultur

15. Januar
24. Februar
12. August



Lebensstil/Ethik

16. Januar
17. Januar
23. Januar
28. Februar
31. März
2. April
27. Mai
7. Juni
24. Juni
29. Juni
8. Juli
11. August
13. September
15. September
18. September
28. September
12. November
31. Dezember



Medien

13. Juli

Themenindex



Medizin

5. März
7. April



Persönlichkeiten

27. Januar
3. Februar
30. März
16. Juni
9. August
10. November
9. Dezember



Religionen

9. Februar



Schöpfung/Natur

1. Februar
19. März
21. März
22. April
24. April
25. April
27. April
20. Mai
22. Mai
1. Juni
10. Juli
4. Oktober
5. Oktober
23. Oktober
11. Dezember
28. Dezember



Sexualität/Liebe

27. Juni



Sport

9. April
21. April
3. Mai
10. Juni
1. August
18. August



Themenserie

11. Mai
12. Mai
13. Mai
14. Mai
17. Juli
18. Juli
19. Juli
20. Juli
21. Juli
22. Juli
23. Juli
24. Juli
25. Juli
26. Juli
27. Juli
20. August
21. August
22. August
23. August
24. August
25. August
26. August
27. August



Tod/Sterben

8. Januar
3. Juni
2. Oktober
27. Oktober
2. November
13. November
15. November
19. November



Wissenschaft/ Technik

12. April
28. Juli



Zeitzeichen

7. März
24. März
11. April
13. April
3. Juli
16. Oktober
22. November
5. Dezember



Zukunft

9. März
28. April
31. Mai
7. August
1. November
5. November
4. Dezember

Leitverse

Altes Testament

| | | | | | |
|-----------------|---------|--------|-----------------|---------|--------|
| 1. Mose 1,26 | ELB | 4.10. | Psalm 33,9 | ELB CSV | 25.02. |
| 1. Mose 1,27 | SLT | 14.01. | Psalm 34,2 | ELB | 25.10. |
| 1. Mose 4,8 | SLT | 18.05. | Psalm 34,13 | ELB CSV | 14.08. |
| 1. Mose 8,22 | ELB | 21.03. | Psalm 36,6-7 | ELB CSV | 11.12. |
| 1. Mose 9,13 | NGÜ | 6.05. | Psalm 39,5 | SLT | 31.01. |
| 1. Mose 27,33 | ELB CSV | 11.11. | Psalm 40,6 | ELB | 29.03. |
| 1. Mose 39,6-7 | NEÜ | 2.04. | Psalm 46,11 | LUT | 29.08. |
| | | | Psalm 50,14-15 | ELB CSV | 8.10. |
| | | | Psalm 50,15 | Menge | 17.05. |
| 2. Mose 2,9 | SLT | 27.10. | Psalm 51,3 | ELB | 12.04. |
| 2. Mose 20,3 | SLT | 11.09. | Psalm 51,3 | NEÜ | 12.11. |
| 2. Mose 20,12 | SLT | 25.01. | Psalm 84,12 | ELB CSV | 23.11. |
| 2. Mose 20,12 | NEÜ | 5.05. | Psalm 86,7 | ELB | 6.06. |
| 2. Mose 20,17 | ELB | 19.08. | Psalm 90,6 | ELB | 31.12. |
| 2. Mose 23,9 | SLT | 22.09. | Psalm 90,12 | NEÜ | 3.06. |
| 2. Mose 34,6 | HFA | 23.02. | Psalm 94,9 | ELB CSV | 2.02. |
| | | | Psalm 94,19 | ELB | 2.11. |
| 3. Mose 19,37 | ELB | 6.11. | Psalm 103,8 | ELB | 4.06. |
| | | | Psalm 103,12 | ELB CSV | 22.04. |
| 5. Mose 4,2 | ELB | 23.04. | Psalm 103,16 | ELB | 6.08. |
| | | | Psalm 104,24 | ELB CSV | 5.10. |
| 1. Samuel 16,7 | ELB CSV | 12.03. | Psalm 119,33 | ELB CSV | 18.01. |
| 1. Samuel 17,37 | ELB | 27.05. | Psalm 119,71-72 | NEÜ | 10.08. |
| 1. Samuel 20,3 | SLT | 4.05. | Psalm 121,4 | LUT | 9.11. |
| | | | Psalm 125,1 | ELB CSV | 15.06. |
| 2. Samuel 15,3 | ELB | 22.12. | Psalm 127,3 | NGÜ | 13.06. |
| | | | Psalm 127,3 | NEÜ | 25.11. |
| 1. Könige 21,3 | ELB | 19.10. | Psalm 139,1,5 | SLT | 15.03. |
| | | | Psalm 139,3 | ELB | 12.09. |
| 2. Könige 11,2 | SLT | 20.10. | Psalm 139,14 | ELB | 17.03. |
| | | | Psalm 139,14 | ELB | 24.04. |
| Nehemia 2,18 | ELB | 2.07. | Psalm 139,14 | SLT | 9.06. |
| | | | Psalm 139,14 | ELB | 30.07. |
| Hiob 9,4 | LUT | 12.06. | Psalm 139,14 | ELB | 24.09. |
| Hiob 37,6 | SLT | 1.02. | Psalm 139,23-24 | SLT | 7.07. |
| | | | Psalm 143,2 | ELB | 13.03. |
| Psalm 2,1 | ELB | 5.12. | Psalm 145,18 | SLT | 24.01. |
| Psalm 3,4 | ELB | 20.01. | Psalm 146,5 | ELB | 27.04. |
| Psalm 10,11 | LUT | 16.03. | Psalm 147,2-4 | ELB CSV | 23.06. |
| Psalm 11,3 | ELB CSV | 4.03. | | | |
| Psalm 11,7 | andere | 30.11. | Sprüche 1,1-2 | LUT | 17.11. |
| Psalm 18,3 | ELB CSV | 9.07. | Sprüche 1,8 | ELB | 9.08. |
| Psalm 18,3 | ELB CSV | 5.08. | Sprüche 5,7 | ELB CSV | 26.06. |
| Psalm 18,3 | ELB CSV | 27.09. | Sprüche 5,8 | ELB | 27.06. |
| Psalm 19,2 | NGÜ | 19.03. | Sprüche 6,6 | LUT | 22.05. |
| Psalm 22,11 | ELB | 19.01. | Sprüche 6,20 | ELB CSV | 21.09. |
| Psalm 23,1,6 | ELB | 14.11. | Sprüche 11,18 | SLT | 16.10. |
| Psalm 25,18 | NEÜ | 7.01. | Sprüche 12,3 | SLT | 25.04. |
| Psalm 27,10 | ELB | 5.04. | Sprüche 12,19 | ELB | 8.07. |
| Psalm 27,14 | ELB CSV | 2.01. | Sprüche 14,30 | ELB CSV | 29.06. |
| Psalm 31,16 | ELB | 7.11. | Sprüche 15,4 | HFA | 13.07. |
| Psalm 32,5 | ELB | 7.06. | Sprüche 17,17 | SLT | 17.01. |
| Psalm 33,4 | SLT | 6.02. | Sprüche 18,10 | ELB | 4.01. |
| Psalm 33,8-9 | Menge | 19.07. | Sprüche 18,10 | SLT | 3.02. |

Leitverse

| | | | | | |
|------------------------|---------|--------|-------------------|---------|--------|
| Sprüche 19,11 | ELB CSV | 21.12. | Matthäus 6,9-10 | SLT | 9.01. |
| Sprüche 22,3 | ELB CSV | 2.08. | Matthäus 6,11 | SLT | 13.08. |
| Sprüche 22,6 | ELB CSV | 11.10. | Matthäus 6,12 | SLT | 15.08. |
| Sprüche 28,13 | SLT | 28.02. | Matthäus 6,12 | NEÜ | 12.12. |
| Sprüche 31,28-29 | ELB CSV | 8.05. | Matthäus 6,14-15 | ELB | 31.03. |
| | | | Matthäus 6,20-21 | SLT | 19.05. |
| Prediger 3,11 | ELB CSV | 5.03. | Matthäus 6,28 | ELB CSV | 10.05. |
| Prediger 5,11 | ELB CSV | 9.10. | Matthäus 7,12 | ELB CSV | 12.01. |
| Prediger 10,20 | LUT | 11.08. | Matthäus 7,13 | ELB | 29.09. |
| | | | Matthäus 7,21 | ELB | 18.04. |
| Hohelied 8,7 | SLT | 26.12. | Matthäus 7,23 | ELB | 8.02. |
| | | | Matthäus 7,26-27 | NEÜ | 15.09. |
| Jesaja 1,18 | SLT | 18.12. | Matthäus 10,7 | ELB CSV | 3.09. |
| Jesaja 9,1 | ELB | 1.12. | Matthäus 11,28 | ELB | 28.05. |
| Jesaja 26,12 | ELB CSV | 6.09. | Matthäus 11,29 | ELB CSV | 21.02. |
| Jesaja 38,17 | ELB | 13.01. | Matthäus 13,14 | ELB CSV | 3.01. |
| Jesaja 40,6 | ELB | 31.12. | Matthäus 13,44a | NGÜ | 2.12. |
| Jesaja 40,8 | SLT | 28.12. | Matthäus 13,49-50 | ELB CSV | 9.03. |
| Jesaja 41,18 | SLT | 10.07. | Matthäus 14,33 | ELB CSV | 7.09. |
| Jesaja 43,4 | andere | 16.04. | Matthäus 16,24 | LUT | 7.10. |
| Jesaja 44,24 | ELB CSV | 8.12. | Matthäus 16,26 | ELB CSV | 9.04. |
| Jesaja 49,15 | ELB CSV | 8.03. | Matthäus 16,26 | ELB CSV | 5.06. |
| Jesaja 51,11 | ELB CSV | 5.11. | Matthäus 16,26 | ELB CSV | 18.08. |
| Jesaja 52,10 | SLT | 14.12. | Matthäus 19,16 | ELB CSV | 13.09. |
| Jesaja 53,5 | ELB | 11.01. | Matthäus 19,21-22 | ELB | 8.08. |
| Jesaja 53,6 | ELB | 5.02. | Matthäus 21,16 | ELB CSV | 14.10. |
| Jesaja 55,1 | NEÜ | 20.04. | Matthäus 25,36 | ELB CSV | 1.10. |
| Jesaja 59,2 | SLT | 15.10. | Matthäus 26,71 | ELB | 27.01. |
| Jesaja 59,2 | ELB | 29.11. | Matthäus 26,71 | NEÜ | 31.10. |
| Jesaja 65,24 | NEÜ | 21.06. | Matthäus 27,29 | ELB | 8.11. |
| Jesaja 66,1-2 | ELB | 25.06. | Matthäus 27,45 | ELB | 22.03. |
| | | | Matthäus 27,46 | SLT | 7.02. |
| Jeremia 2,13 | ELB | 30.10. | | | |
| Jeremia 17,5 | ELB | 24.03. | Markus 4,9 | SLT | 28.07. |
| Jeremia 17,9 | SLT | 4.02. | Markus 4,35 | ELB CSV | 5.01. |
| Jeremia 29,11 | ELB | 28.04. | Markus 6,12-13 | ELB | 2.09. |
| Jeremia 42,20 | SLT | 7.12. | Markus 6,30 | ELB | 4.09. |
| | | | Markus 6,31 | ELB CSV | 18.09. |
| Hesekiel 36,26 | ELB | 24.11. | Markus 6,41 | ELB CSV | 5.09. |
| | | | Markus 7,37 | ELB | 30.01. |
| Joel 3,1 | ELB CSV | 15.05. | Markus 8,36 | NEÜ | 27.02. |
| | | | Markus 10,18 | ELB CSV | 19.02. |
| Amos 3,6 | ELB CSV | 3.03. | Markus 13,31 | ELB CSV | 17.10. |
| | | | Markus 15,39 | SLT | 21.07. |
| Micha 2,1 | ELB | 7.03. | | | |
| Habakuk 3,18 | SLT | 26.02. | Lukas 1,74-75 | SLT | 24.02. |
| | | | Lukas 2,10 | ELB CSV | 23.12. |
| | | | Lukas 4,4 | ELB | 30.09. |
| Sacharja 4,10 | ELB | 11.06. | Lukas 6,31 | SLT | 16.09. |
| | | | Lukas 10,20 | SLT | 3.05. |
| | | | Lukas 12,1 | ELB CSV | 10.03. |
| Neues Testament | | | Lukas 12,15 | NEÜ | 1.05. |
| Matthäus 1,21 | ELB | 24.12. | Lukas 12,15 | SLT | 28.09. |
| Matthäus 3,6 | ELB | 26.11. | Lukas 12,20 | SLT | 15.01. |
| Matthäus 5,9 | ELB CSV | 16.02. | | | |

Leitverse

| | | | | | |
|-------------------|---------|--------|---------------------------|---------|--------|
| Lukas 12,20 | ELB CSV | 12.07. | Johannes 19,17-18 | ELB | 25.03. |
| Lukas 12,25 | ELB | 26.09. | Johannes 19,18 | ELB | 26.03. |
| Lukas 13,12 | ELB CSV | 29.07. | Johannes 20,20 | ELB | 27.03. |
| Lukas 13,24 | ELB | 28.11. | Johannes 20,27 | ELB CSV | 3.04. |
| Lukas 15,2 | LUT | 22.06. | | | |
| Lukas 15,21 | SLT | 10.09. | Apostelgeschichte 2,14 | ELB | 16.05. |
| Lukas 15,21 | ELB | 12.10. | Apostelgeschichte 2,36-37 | ELB | 11.05. |
| Lukas 15,22 | ELB | 13.04. | Apostelgeschichte 2,37-38 | ELB | 12.05. |
| Lukas 19,10 | ELB | 20.11. | Apostelgeschichte 2,41 | SLT | 29.04. |
| Lukas 22,32 | ELB | 23.09. | Apostelgeschichte 3,3 | ELB | 3.12. |
| Lukas 22,44 | ELB | 4.08. | Apostelgeschichte 3,19 | ELB | 13.05. |
| Lukas 23,48 | ELB CSV | 10.02. | Apostelgeschichte 3,26 | ELB | 14.05. |
| Lukas 24,11 | SLT | 28.03. | Apostelgeschichte 9,3-4 | ELB CSV | 28.08. |
| | | | Apostelgeschichte 16,31 | ELB CSV | 10.10. |
| Johannes 1,11 | ELB | 10.11. | Apostelgeschichte 17,27 | ELB | 28.01. |
| Johannes 1,11-12 | ELB CSV | 14.03. | Apostelgeschichte 24,25 | ELB | 30.08. |
| Johannes 1,12 | ELB CSV | 19.12. | Apostelgeschichte 28,24 | ELB CSV | 22.01. |
| Johannes 1,12-13 | ELB | 10.01. | | | |
| Johannes 1,14 | ELB | 17.09. | Römer 1,20 | NEÜ | 1.06. |
| Johannes 1,18 | ELB | 26.04. | Römer 3,10-11 | SLT | 14.09. |
| Johannes 1,29 | ELB CSV | 16.11. | Römer 3,18 | NEÜ | 7.05. |
| Johannes 2,11 | ELB | 2.06. | Römer 3,23 | SLT | 31.07. |
| Johannes 2,24-25 | SLT | 24.05. | Römer 3,23 | ELB | 20.08. |
| Johannes 3,16 | ELB | 28.06. | Römer 4,5 | Menge | 26.07. |
| Johannes 3,17 | LUT | 26.01. | Römer 5,10 | ELB | 11.04. |
| Johannes 3,36 | SLT | 25.07. | Römer 5,15 | ELB | 30.04. |
| Johannes 4,10 | ELB CSV | 30.12. | Römer 6,16 | ELB | 23.05. |
| Johannes 5,24 | NEÜ | 1.11. | Römer 8,28 | LUT | 15.07. |
| Johannes 5,28 | ELB | 19.11. | Römer 10,9 | SLT | 9.09. |
| Johannes 6,45 | ELB | 15.12. | Römer 10,10 | SLT | 17.07. |
| Johannes 8,12 | ELB | 19.06. | Römer 11,33 | LUT | 8.01. |
| Johannes 8,19 | SLT | 9.05. | Römer 12,2 | SLT | 4.12. |
| Johannes 8,36 | SLT | 7.04. | Römer 12,10 | SLT | 16.06. |
| Johannes 8,36 | NEÜ | 15.11. | Römer 12,16 | LUT | 1.03. |
| Johannes 8,43 | ELB CSV | 29.12. | Römer 15,2 | ELB | 17.04. |
| Johannes 8,44 | ELB | 10.04. | | | |
| Johannes 10,9 | ELB | 12.02. | 1. Korinther 1,3 | ELB CSV | 16.12. |
| Johannes 10,10 | NEÜ | 24.10. | 1. Korinther 1,18 | ELB | 8.04. |
| Johannes 10,28 | ELB CSV | 31.05. | 1. Korinther 1,28 | ELB | 22.10. |
| Johannes 11,25 | ELB | 30.05. | 1. Korinther 6,20 | ELB | 4.07. |
| Johannes 11,25-26 | SLT | 27.07. | 1. Korinther 9,25 | ELB CSV | 22.02. |
| Johannes 12,42-43 | ELB CSV | 21.01. | 1. Korinther 13,2 | LUT | 9.12. |
| Johannes 14,1 | ELB CSV | 2.10. | 1. Korinther 15,36 | ELB CSV | 20.05. |
| Johannes 14,2-3 | ELB CSV | 6.03. | | | |
| Johannes 14,6 | SLT | 4.04. | 2. Korinther 1,19-20 | SLT | 14.07. |
| Johannes 14,6 | SLT | 19.09. | 2. Korinther 4,6 | ELB | 26.05. |
| Johannes 14,8-9 | SLT | 20.07. | 2. Korinther 5,17 | ELB | 27.12. |
| Johannes 14,9 | ELB CSV | 10.12. | 2. Korinther 5,21 | ELB CSV | 9.02. |
| Johannes 14,27 | SLT | 16.01. | 2. Korinther 5,21 | ELB | 26.10. |
| Johannes 15,14 | ELB CSV | 1.09. | 2. Korinther 8,9 | ELB | 25.12. |
| Johannes 15,17 | ELB | 5.07. | 2. Korinther 11,25,27 | SLT | 22.11. |
| Johannes 16,8-9 | SLT | 22.07. | 2. Korinther 12,9 | ELB | 23.03. |
| Johannes 18,8 | ELB CSV | 29.10. | | | |
| Johannes 18,37 | ELB CSV | 24.06. | Galater 4,6 | SLT | 18.03. |

Leitverse

| | | | | | |
|------------------------|---------|--------|-------------------|---------|--------|
| Galater 5,22 | ELB CSV | 14.02. | 2. Timotheus 2,5 | SLT | 20.06. |
| Galater 5,22 | ELB CSV | 15.02. | 2. Timotheus 2,8 | ELB | 31.08. |
| Galater 5,22 | ELB | 18.02. | | | |
| | | | Hebräer 4,13 | NEÜ | 3.08. |
| Epheser 1,9 | ELB | 20.12. | Hebräer 9,27 | ELB | 12.08. |
| Epheser 2,3 | ELB CSV | 23.10. | Hebräer 9,28 | ELB | 27.11. |
| Epheser 2,8 | SLT | 8.06. | Hebräer 10,36 | ELB | 8.09. |
| Epheser 2,8-9 | SLT | 21.05. | Hebräer 11,1 | ELB CSV | 11.03. |
| Epheser 2,12-13 | NEÜ | 14.04. | Hebräer 11,1 | Menge | 18.07. |
| Epheser 2,14 | andere | 1.07. | Hebräer 11,6 | ELB | 29.01. |
| Epheser 4,2 | ELB CSV | 17.02. | Hebräer 12,2 | andere | 29.05. |
| Epheser 4,25 | ELB CSV | 1.04. | Hebräer 12,3 | ELB CSV | 15.04. |
| Epheser 4,26 | SLT | 13.02. | Hebräer 12,7 | ELB CSV | 3.11. |
| Epheser 4,29 | SLT | 23.01. | Hebräer 12,29 | ELB CSV | 6.04. |
| Epheser 5,20 | ELB CSV | 13.12. | Hebräer 13,4 | ELB CSV | 28.10. |
| | | | Hebräer 13,8 | NGÜ | 20.09. |
| Philipp 1,9-10 | ELB | 1.01. | | | |
| Philipp 1,21 | ELB | 22.08. | Jakobus 1,22 | ELB | 11.07. |
| Philipp 2,4 | NEÜ | 11.02. | Jakobus 3,8 | ELB | 30.06. |
| Philipp 2,4-5 | ELB | 17.06. | Jakobus 3,9 | NEÜ | 2.03. |
| Philipp 2,5 | ELB | 26.08. | Jakobus 3,16 | ELB CSV | 6.07. |
| Philipp 2,12-13 | ELB | 21.08. | Jakobus 4,1 | ELB | 3.07. |
| Philipp 3,13 | NEÜ | 10.06. | Jakobus 4,14 | ELB | 25.09. |
| Philipp 3,13 | ELB | 27.08. | | | |
| Philipp 3,14 | ELB | 1.08. | 1. Petrus 1,18-19 | SLT | 25.05. |
| Philipp 4,3 | ELB | 18.10. | 1. Petrus 2,22-23 | ELB | 2.05. |
| Philipp 4,4 | ELB | 24.08. | 1. Petrus 4,10 | ELB | 18.06. |
| Philipp 4,6 | ELB | 25.08. | 1. Petrus 5,7 | SLT | 16.07. |
| Philipp 4,7 | ELB | 23.08. | | | |
| | | | 1. Johannes 1,1 | ELB | 6.12. |
| Kolosser 1,18 | SLT | 23.07. | 1. Johannes 1,7 | LUT | 14.06. |
| Kolosser 2,14 | SLT | 18.11. | 1. Johannes 1,7 | SLT | 24.07. |
| Kolosser 3,2 | ELB | 19.04. | 1. Johannes 1,9 | ELB CSV | 30.03. |
| Kolosser 4,15 | SLT | 21.10. | 1. Johannes 2,2 | ELB CSV | 6.01. |
| | | | 1. Johannes 2,17 | ELB CSV | 7.08. |
| 1. Thessalonicher 5,3 | ELB CSV | 17.12. | 1. Johannes 3,2-3 | NEÜ | 21.11. |
| 1. Thessalonicher 5,18 | SLT | 20.03. | 1. Johannes 4,9 | SLT | 21.04. |
| 1. Thessalonicher 5,21 | ELB | 29.02. | | | |
| 1. Thessalonicher 5,21 | ELB CSV | 17.08. | Offenbarung 1,3 | ELB | 3.10. |
| | | | Offenbarung 2,4 | SLT | 6.10. |
| 2. Thessalonicher 3,3 | ELB CSV | 20.02. | Offenbarung 3,20 | ELB CSV | 16.08. |
| | | | Offenbarung 14,1 | SLT | 4.11. |
| 1. Timotheus 2,3-4 | SLT | 13.10. | Offenbarung 22,12 | andere | 13.11. |

Erläuterung zu den Abkürzungen der Bibelübersetzungen

- ELB Elberfelder Bibel. Wuppertal/Dillenburg: R. Brockhaus/Christliche Verlagsgesellschaft.
 ELB CSV Die Heilige Schrift. Aus dem Grundtext übersetzt.
 Hückeswagen: Christliche Schriftenverbreitung (CSV).
 LUT Lutherbibel. 1999. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
 NEÜ bibel.heute. Neue Evangelistische Übersetzung 2010. Karl-Heinz Vanheiden.
 NGÜ Neue Genfer Übersetzung 2009. Genfer Bibelgesellschaft.
 SLT Schlachterbibel (Franz Eugen Schlachter). Revision 2000. Genfer Bibelgesellschaft.
 Für Textvergleiche siehe www.bibleserver.com.

Bibellese

Einmal im Jahr das ganze Neue Testament lesen! (Bereits gelesene Abschnitte können zur besseren Übersicht jeweils in dem Kästchen abgehakt werden.)

Januar

- | | | | | |
|---|---|--|---------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Matth.1 | <input type="checkbox"/> Matth.23,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.13,1-13 | <input type="checkbox"/> Luk.14,25-35 | <input type="checkbox"/> Joh.7,1-31 |
| <input type="checkbox"/> Matth.2 | <input type="checkbox"/> Matth.23,23-39 | <input type="checkbox"/> Mark.13,14-37 | <input type="checkbox"/> Luk.15,1-10 | <input type="checkbox"/> Joh.7,32-53 |
| <input type="checkbox"/> Matth.3 | <input type="checkbox"/> Matth.24,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.14,1-26 | <input type="checkbox"/> Luk.15,11-32 | <input type="checkbox"/> Joh.8,1-20 |
| <input type="checkbox"/> Matth.4 | <input type="checkbox"/> Matth.24,23-51 | <input type="checkbox"/> Mark.14,27-52 | <input type="checkbox"/> Luk.16,1-18 | <input type="checkbox"/> Joh.8,21-36 |
| <input type="checkbox"/> Matth.5,1-26 | <input type="checkbox"/> Matth.25,1-30 | <input type="checkbox"/> Mark.14,53-72 | <input type="checkbox"/> Luk.16,19-31 | <input type="checkbox"/> Joh.8,37-59 |
| <input type="checkbox"/> Matth.5,27-48 | <input type="checkbox"/> Matth.25,31-46 | <input type="checkbox"/> Mark.15,1-26 | <input type="checkbox"/> Luk.17,1-19 | <input type="checkbox"/> Joh.9,1-23 |
| <input type="checkbox"/> Matth.6 | <input type="checkbox"/> Matth.26,1-19 | <input type="checkbox"/> Mark.15,27-47 | <input type="checkbox"/> Luk.17,20-37 | <input type="checkbox"/> Joh.9,24-41 |
| <input type="checkbox"/> Matth.7 | <input type="checkbox"/> Matth.26,20-54 | <input type="checkbox"/> Mark.16 | <input type="checkbox"/> Luk.18,1-17 | <input type="checkbox"/> Joh.10,1-21 |
| <input type="checkbox"/> Matth.8 | <input type="checkbox"/> Matth.26,55-75 | <input type="checkbox"/> Luk.1,1-23 | <input type="checkbox"/> Luk.18,18-43 | <input type="checkbox"/> Joh.10,22-42 |
| <input type="checkbox"/> Matth.9,1-17 | <input type="checkbox"/> Matth.27,1-31 | <input type="checkbox"/> Luk.1,24-56 | <input type="checkbox"/> Luk.19,1-27 | <input type="checkbox"/> Joh.11,1-17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.9,18-38 | <input type="checkbox"/> Matth.27,32-66 | <input type="checkbox"/> Luk.1,57-80 | <input type="checkbox"/> Luk.19,28-48 | <input type="checkbox"/> Joh.11,18-46 |
| <input type="checkbox"/> Matth.10,1-23 | <input type="checkbox"/> Matth.28 | <input type="checkbox"/> Luk.2,1-24 | <input type="checkbox"/> Luk.20,1-26 | <input type="checkbox"/> Joh.11,47-57 |
| <input type="checkbox"/> Matth.10,24-42 | <input type="checkbox"/> Mark.1,1-22 | <input type="checkbox"/> Luk.2,25-52 | <input type="checkbox"/> Luk.20,27-47 | <input type="checkbox"/> Joh.12,1-19 |
| <input type="checkbox"/> Matth.11 | <input type="checkbox"/> Mark.1,23-45 | <input type="checkbox"/> Luk.3 | <input type="checkbox"/> Luk.21,1-19 | |
| <input type="checkbox"/> Matth.12,1-21 | <input type="checkbox"/> Mark.2 | <input type="checkbox"/> Luk.4,1-30 | <input type="checkbox"/> Luk.21,20-38 | Juni |
| <input type="checkbox"/> Matth.12,22-50 | <input type="checkbox"/> Mark.3,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.4,31-44 | <input type="checkbox"/> Luk.22,1-30 | <input type="checkbox"/> Joh.12,20-50 |
| <input type="checkbox"/> Matth.13,1-32 | <input type="checkbox"/> Mark.3,22-35 | <input type="checkbox"/> Luk.5,1-16 | <input type="checkbox"/> Luk.22,31-53 | <input type="checkbox"/> Joh.13,1-17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.13,33-58 | <input type="checkbox"/> Mark.4,1-20 | <input type="checkbox"/> Luk.5,17-39 | | <input type="checkbox"/> Joh.13,18-38 |
| <input type="checkbox"/> Matth.14,1-21 | <input type="checkbox"/> Mark.4,21-41 | <input type="checkbox"/> Luk.6,1-26 | Mai | <input type="checkbox"/> Joh.14 |
| <input type="checkbox"/> Matth.14,22-36 | <input type="checkbox"/> Mark.5,1-20 | <input type="checkbox"/> Luk.6,27-49 | <input type="checkbox"/> Luk.22,54-71 | <input type="checkbox"/> Joh.15 |
| <input type="checkbox"/> Matth.15,1-20 | <input type="checkbox"/> Mark.5,21-43 | <input type="checkbox"/> Luk.7,1-30 | <input type="checkbox"/> Luk.23,1-26 | <input type="checkbox"/> Joh.16,1-15 |
| <input type="checkbox"/> Matth.15,21-39 | <input type="checkbox"/> Mark.6,1-32 | <input type="checkbox"/> Luk.7,31-50 | <input type="checkbox"/> Luk.23,27-38 | <input type="checkbox"/> Joh.16,16-33 |
| <input type="checkbox"/> Matth.16 | <input type="checkbox"/> Mark.6,33-56 | | <input type="checkbox"/> Luk.23,39-56 | <input type="checkbox"/> Joh.17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.17 | <input type="checkbox"/> Mark.7,1-13 | April | <input type="checkbox"/> Luk.24,1-35 | <input type="checkbox"/> Joh.18,1-23 |
| <input type="checkbox"/> Matth.18,1-20 | <input type="checkbox"/> Mark.7,14-37 | <input type="checkbox"/> Luk.8,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.24,36-53 | <input type="checkbox"/> Joh.18,24-40 |
| <input type="checkbox"/> Matth.18,21-35 | <input type="checkbox"/> Mark.8,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.8,22-56 | <input type="checkbox"/> Joh.1,1-28 | <input type="checkbox"/> Joh.19,1-22 |
| <input type="checkbox"/> Matth.19,1-15 | März | <input type="checkbox"/> Luk.9,1-36 | <input type="checkbox"/> Joh.1,29-51 | <input type="checkbox"/> Joh.19,23-42 |
| <input type="checkbox"/> Matth.19,16-30 | <input type="checkbox"/> Mark.8,22-38 | <input type="checkbox"/> Luk.9,37-62 | <input type="checkbox"/> Joh.2 | <input type="checkbox"/> Joh.20 |
| <input type="checkbox"/> Matth.20,1-16 | <input type="checkbox"/> Mark.9,1-29 | <input type="checkbox"/> Luk.10,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.3,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.21 |
| <input type="checkbox"/> Matth.20,17-34 | <input type="checkbox"/> Mark.9,30-50 | <input type="checkbox"/> Luk.10,25-42 | <input type="checkbox"/> Joh.3,22-36 | <input type="checkbox"/> App.1 |
| <input type="checkbox"/> Matth.21,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.10,1-31 | <input type="checkbox"/> Luk.11,1-28 | <input type="checkbox"/> Joh.4,1-30 | <input type="checkbox"/> App.2,1-13 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.10,32-52 | <input type="checkbox"/> Luk.11,29-54 | <input type="checkbox"/> Joh.4,31-54 | <input type="checkbox"/> App.2,14-47 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.11,1-19 | <input type="checkbox"/> Luk.12,1-34 | <input type="checkbox"/> Joh.5,1-24 | <input type="checkbox"/> App.3 |
| Februar | <input type="checkbox"/> Mark.11,1-19 | <input type="checkbox"/> Luk.12,35-59 | <input type="checkbox"/> Joh.5,25-47 | <input type="checkbox"/> App.4,1-22 |
| <input type="checkbox"/> Matth.21,23-46 | <input type="checkbox"/> Mark.11,20-33 | <input type="checkbox"/> Luk.13,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.6,1-21 | <input type="checkbox"/> App.4,23-37 |
| <input type="checkbox"/> Matth.22,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.12,1-27 | <input type="checkbox"/> Luk.13,22-35 | <input type="checkbox"/> Joh.6,22-44 | <input type="checkbox"/> App.5,1-16 |
| <input type="checkbox"/> Matth.22,23-46 | <input type="checkbox"/> Mark.12,28-44 | <input type="checkbox"/> Luk.14,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.6,45-71 | <input type="checkbox"/> App.5,17-42 |

Bibellese

- Apg.6
- Apg.7,1-19
- Apg.7,20-43
- Apg.7,44-60
- Apg.8,1-25
- Apg.8,26-40
- Apg.9,1-22
- Apg.9,23-43

Juli

- Apg.10,1-23
- Apg.10,24-48
- Apg.11
- Apg.12
- Apg.13,1-24
- Apg.13,25-52
- Apg.14
- Apg.15,1-21
- Apg.15,22-41
- Apg.16,1-15
- Apg.16,16-40
- Apg.17,1-15
- Apg.17,16-34
- Apg.18
- Apg.19,1-22
- Apg.19,23-41
- Apg.20,1-16
- Apg.20,17-38
- Apg.21,1-14
- Apg.21,15-40
- Apg.22
- Apg.23,1-11
- Apg.23,12-35
- Apg.24
- Apg.25
- Apg.26
- Apg.27,1-26
- Apg.27,27-44
- Apg.28,1-15
- Apg.28,16-31
- Röm.1

August

- Röm.2
- Röm.3
- Röm.4
- Röm.5
- Röm.6
- Röm.7
- Röm.8,1-18
- Röm.8,19-39
- Röm.9
- Röm.10
- Röm.11,1-24
- Röm.11,25-36
- Röm.12
- Röm.13
- Röm.14
- Röm.15,1-21
- Röm.15,22-33
- Röm.16
- 1.Kor.1
- 1.Kor.2
- 1.Kor.3
- 1.Kor.4
- 1.Kor.5
- 1.Kor.6
- 1.Kor.7,1-24
- 1.Kor.7,25-40
- 1.Kor.8
- 1.Kor.9
- 1.Kor.10,1-13
- 1.Kor.10,14-33
- 1.Kor.11,1-15

September

- 1.Kor.11,16-34
- 1.Kor.12
- 1.Kor.13
- 1.Kor.14,1-20
- 1.Kor.14,21-40
- 1.Kor.15,1-32
- 1.Kor.15,33-58

- 1.Kor.16
- 2.Kor.1
- 2.Kor.2
- 2.Kor.3
- 2.Kor.4
- 2.Kor.5
- 2.Kor.6
- 2.Kor.7
- 2.Kor.8
- 2.Kor.9
- 2.Kor.10
- 2.Kor.11,1-15
- 2.Kor.11,16-33
- 2.Kor.12
- 2.Kor.13
- Gal.1
- Gal.2
- Gal.3
- Gal.4
- Gal.5
- Gal.6
- Eph.1
- Eph.2

Oktober

- Eph.3
- Eph.4
- Eph.5
- Eph.6
- Phil.1
- Phil.2
- Phil.3
- Phil.4
- Kol.1
- Kol.2
- Kol.3
- Kol.4
- 1.Thess.1
- 1.Thess.2
- 1.Thess.3
- 1.Thess.4

- 1.Thess.5
- 2.Thess.1
- 2.Thess.2
- 2.Thess.3
- 1.Tim.1
- 1.Tim.2
- 1.Tim.3
- 1.Tim.4
- 1.Tim.5
- 1.Tim.6
- 2.Tim.1
- 2.Tim.2
- 2.Tim.3
- 2.Tim.4
- Titus1

November

- Titus2
- Titus3
- Philemon
- Hebr.1
- Hebr.2
- Hebr.3
- Hebr.4
- Hebr.5
- Hebr.6
- Hebr.7
- Hebr.8
- Hebr.9
- Hebr.10,1-23
- Hebr.10,24-39
- Hebr.11,1-19
- Hebr.11,20-40
- Hebr.12
- Hebr.13
- Jak.1
- Jak.2
- Jak.3
- Jak.4
- Jak.5
- 1.Petr.1

- 1.Petr.2
- 1.Petr.3
- 1.Petr.4
- 1.Petr.5
- 2.Petr.1
- 2.Petr.2

Dezember

- 2.Petr.3
- 1.Joh.1
- 1.Joh.2
- 1.Joh.3
- 1.Joh.4
- 1.Joh.5
- 2.Joh.
- 3.Joh.
- Judas
- Offb.1
- Offb.2
- Offb.3
- Offb.4
- Offb.5
- Offb.6
- Offb.7
- Offb.8
- Offb.9
- Offb.10
- Offb.11
- Offb.12
- Offb.13
- Offb.14
- Offb.15
- Offb.16
- Offb.17
- Offb.18
- Offb.19
- Offb.20
- Offb.21
- Offb.22

Mitarbeiter

| | | | |
|-----|--------------------|------|-----------------------|
| aki | Astrid Kimmich | li | Eberhard Liebald |
| ap | Arndt Plock | ls | Silvia Lammers |
| apa | Anne Paschke | lü | Peter Lüling |
| aqu | Artur Quindt | md | Markus Ditthardt |
| bfr | Benjamin Franz | mk | Markus Runkel |
| bgr | Bernd Grünewald | mm | Markus Majonica |
| bu | Andreas Burghardt | mn | Dr. Marcus Nicko |
| bw | Waltraud Baumann | pg | Peter Gühler |
| bö | Kristiane Böllert | pi | Gottfried Piepersberg |
| db | Dietmar Bauer | pt | Eberhard Platte |
| dbe | Daniela Bernhard | pz | Jürgen Polanz |
| dr | Andreas Droese | sa | Anna Schulz |
| ek | Erwin Kramer | schn | Axel Schneider |
| eli | Elisabeth Weise | se | Susanne Eisl |
| fe | Andreas Fett | sf | Simon Franz |
| fr | Joschi Frühstück | sg | Günter Seibert |
| frm | Michaja Franz | sh | Stefan Hasewend |
| gi | Werner Gitt | sib | Simona Brand |
| gr | Hermann Grabe | sn | Stefan Nietzke |
| har | Stephen Harding | sna | Sabrina Nagel |
| hje | Hanjo Ehmer | sp | Klaus Spieker |
| hk | Hanna Kaal | sro | Steffen Rosenkranz |
| hl | Herbert Laupichler | st | Stefan Taube |
| ht | Manfred Herbst | str | Alexander Strunk |
| hu | Hartmut Ulrich | tcb | Thomas Bühne |
| jts | Jonathan Stöbener | toe | Tobias Egeler |
| kaa | William Kaal | ty | Tony Keller |
| keh | Karl-Ernst Höfflin | uhb | Uwe Harald Böhm |
| kim | Gerhard Kimmich | vb | Bernhard Volkmann |
| koh | Karl-Otto Herhaus | vdm | Martin von der Mühlen |
| kr | Detlef Kranzmann | wu | Walter Ulmer |
| kts | Kathrin Stöbener | wä | Markus Wäsch |
| kw | Karen Wieck | za | Daniel Zach |
| kü | Rudolf Kühnlein | | |